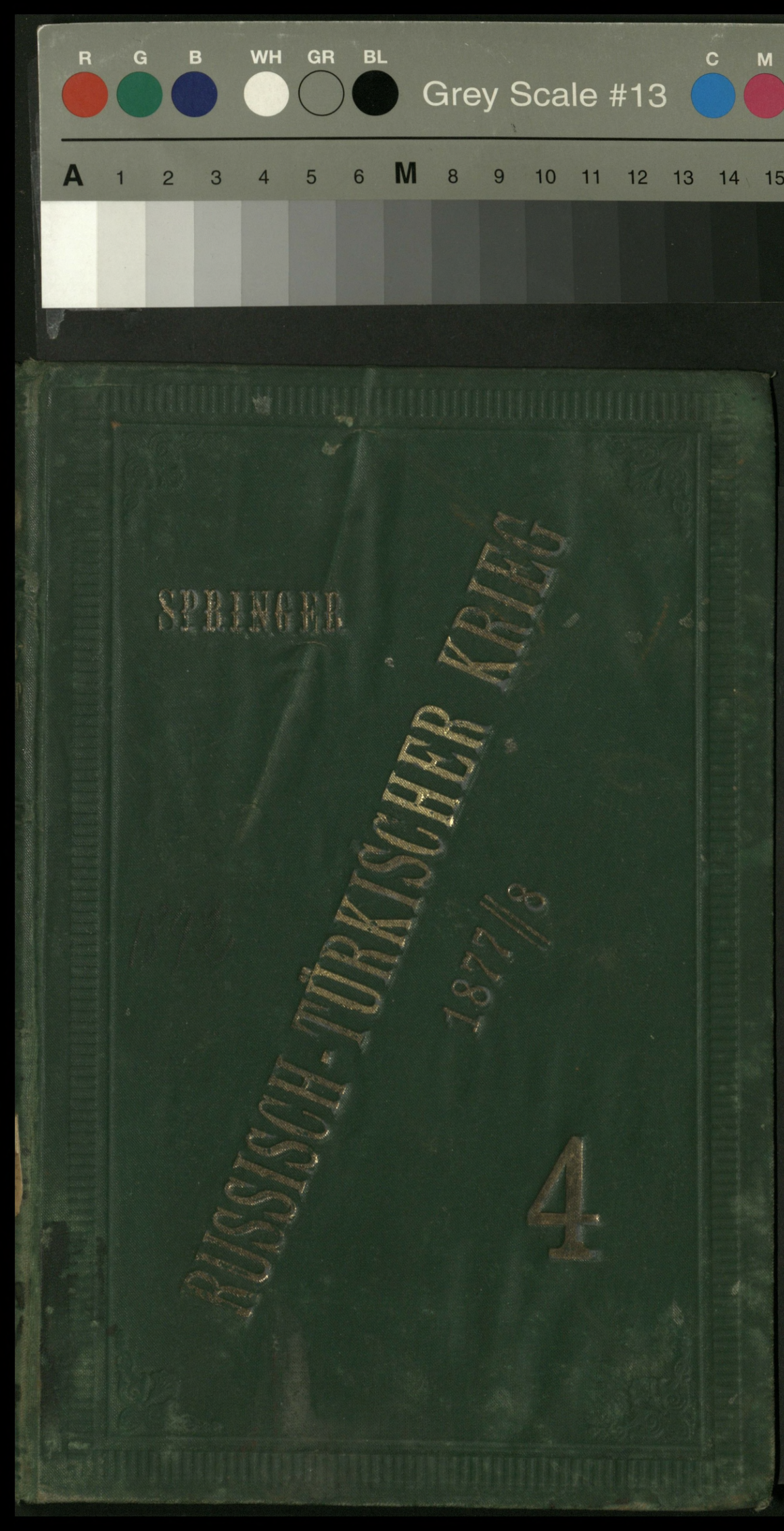

SPRINGER
RUSSISCH-TÜRKISCHER KRIEG
1877/8
4

SPRINGER

RUSSISCH-TÜRKISCHER KRIEG

1877/8

4

Der

Russisch-türkische Krieg

1877–1878

in Europa.

Vierte Operations-Periode.

Geschenk Seiner kaiserlichen und königlichen Hoheit Feldmarschall Erzherzog Albrecht

Kg 47 d

Der

Russisch-türkische Krieg

1877—1878

in Europa.

Vierte Operations-Periode.

Vom 6. September (Beginn der dritten Schlacht bei Plevna) bis 2. October (Absetzung des türkischen Generalissimus Mehemed Ali Pascha).

Mit Hilfe der besten authentischen Quellen verfasst

von

Anton Springer,

k. und k. Major im Infanterie-Regiment Friedrich Wilhelm Ludwig Großherzog von Baden Nr. 50.

[T. 4]

Kg. 40.

OFFIZIERS-BIBLIOTHEK des k. k. Feldjäger-Bataillons Nr. 13

Wien.

Verlag von Carl Konegen.

1892.

10794/II

Alle Rechte vorbehalten.

B. W.
KRAKÓW

Biblioteka Pol. Akad. Umiej.
52885/2

K. u. k. Hofbuchdrucker Fr. Winiker & Schickardt, Brünn.

Situation der beiden Gegner

am Morgen des 6. September. (Hiezu Beilage 1.)

I. Die Russen und Rumänen.

Die Russen hatten anfangs September folgende Streit-Kräfte zur Verfügung:

Operation-Armee, Commandant Großfürst Nicolaus Nicolajević der Ältere (Bruder des Czaren); Generalstab-Chef General Nepokoitšitzki.

Gehilfe des Generalstab-Chef General Lewitzky; Artillerie-Chef Generall. Fürst Massalsky; Ingenieur-Chef General Depp; Chef des Sanität-Wesen General Stolzenwald; Ataman der irregulären Truppen Generall. Fomin; Armee-Intendant General Arens. Im Hauptquartier befanden sich überdies einige Generale „für besondere Aufträge". Convoi des Hauptquartier: 2 Garde-Sotnien (vom Kuban und Terek), $1^1/_2$ Gendarmerie-Escadronen (3. und $^1/_2$ 4.).

4. Corps (Generall. Krylow): 16. und 30. Inft.-, 4. Cav.-Division.

8. Corps (Generall. Radetzki): 9. und 14. Inft.-, 8. Cav.-Division.

9. Corps (Generall. Baron Krüdener): 5. u. 31. Inft.-, 9. Cav.-Division.

11. Corps (Generall. Schachowskoi): 11. u. 32. Inft.-, 11. Cav.-Division.

12. Corps (Großfürst Wladimir): 12. u. 33. Inft.-, 12. Cav.-Division.

13. Corps (Generall. Hahn): 1. u. 35. Inft.-, 13. Cav.-Division.

14. Corps (Generall. Zimmermann): 17. u. 18. Inft.-, 1. Don-Kosaken-Division. — Demselben waren vom 7. Corps zugetheilt: die 1./15 Infanterie- und 1./7 Cavallerie-Brigade.

2. und 3., ferner (im Anmarsch) die 26. Infanterie-Division.

3. und 4. Schützen-Brigade.

Bulgaren-Legion (6 Drushinen) unter Befehl des General Stoljetow.

Don-Kosaken-Brigade (21. u. 26. Kosaken-Reg., 15. Kos.-Batterie.)

Kaukasus-Kosaken-Brigade (Regiment Wladikawkas und Kuban, 1. Kos.-Batt.)

23., 24., 29., 30., 31., 37., 38. Don-Kosaken-Regiment; — 3 Sotnien des 34. Don-Kosaken-, — 2 Escadronen des Ataman-Regimentes.

1 Mitrailleusen-Batterie (8 Gesch.); — 1. und $^3/_4$2. Gebirgs-Batterie; — 1 in Nicopoli (4 Gesch.) und 1 am Šipka-Pass (6 Gesch.) erbeutete türkische Batterie.

Von der 2. Sappeur-Brigade: 2. Sappeur-, 3. und 4. Pontonier-Bataillon. — 3. Sappeur-Brigade (General Richter): 5., 6., 7. Sappeur-, 5. und 6. Pontonier-, 3. Eisenbahn-Bataillon; 2. Belagerungs-, 2. Feld-Ingenieur-, 5. und 6. Feld-Telegraphen-Park.

Belagerungs-Park (350, nach anderen Angaben jedoch 500 Geschütze).

Donau-Flotille: 24 Barkassen, 2 erbeutete Casematt-Kanonen-Boote. Als Commandant aller auf und an der Donau befindlichen maritimen Kräfte fungierte Großfürst Alexis.

Gesammt-Stärke der Operation-Armee in Bulgarien: rund 250.000 Mann. —

Diese Streit-Kräfte waren (siehe Beilage 1) am Morgen des 6. September wie folgt gruppiert:

Hauptquartier des Kaiser und jenes des Großfürst Nicolaus in Gornji Studen.

(West-Front) Vor Plevna unter Befehl des Fürsten Carol von Rumänien (Hauptquartier Radinenec, jenes des Generall. Sotow in Pordim): 4. und 9. Corps, das Detachement des Generall Fürst Imeretinski (2. Inft.-Div., 3. Schütz.-Brig., 3 Batterien der 3. Inft.-Div., 1 erbeutete Batt.), 9. Inft.-Regiment mit der 1./3 Batt., Don-Kosaken- und Kaukasus-Kosaken-Brigade, 1 Convoi-Escadron, 3. Sappeur-Bataillon und 20 Belagerungs-Geschütze. — In und bei Lovča: 2./3 Inft.-Brigade (5 Bataillone), 3 Sotnien, 2 Batterien; — in Selvi 1 Bataillon und 4 Sotnien. — In Nicopoli: 19. Infanterie-Regiment mit der 5./5 Batterie.

Die 1./32 Infanterie- und die 1./11 Cavallerie-Brigade (erstere mit 3, letztere mit 1 Batterie) am Marsch von Plevna zur Armee-Abtheilung des Großfürst-Thronfolger.

An der Süd-Front Generall. Radetzki (Hauptquartier Trnova) mit: 8. Corps (ohne Cavallerie-Division), 11. Corps (ohne 1./32 Inft.- und 1./11 Cav.-Brigade), 4. Schützen-Brigade, Bulgaren-Legion, 13. Cavallerie-Division, 30. Kosaken-Regiment, 1. und $^3/_4$2. Gebirgs-, 1 erbeutete Batterie, 8 Mörser und 2 Sappeur-Compagnien. Das Gros dieser Truppen stand am Šipka-Pass und bei Gabrova; — die 1./9 Inft.-Brigade nebst 13. Dragoner-Regiment, 3 Sotnien und 2 Fuß-Batterien bei Elena und im Hainkiöj-Pass; — die 2./32 Inft.- und 2./11 Cav.-Brigade nebst 4 Batterien bei Bebrowski Kolibi; — die 2./11 Inft.-Brigade mit 3 Batterien, das Gros der 13. Cav.-Division und 3 Sotnien bei Kesarovo mit Vortruppen bei Džumalkiöj.

An der Ost-Front, u. zw. am Kara Lom von der Donau bis Popkiöj, der Großfürst-Thronfolger mit: 12. und 13. Corps (letzteres mit der 8. Cavallerie-Division), 31. und 37. Kosaken-Regiment, 2 Escadronen Ataman-Kosaken, 1 Mitrailleusen-Batterie, 7. und $^1/_2$2. Sappeur-Bataillon.

In der Dobrudža Generall. Zimmermann mit: 14. Corps, 1./15.

Infanterie- und 1./7. Cavallerie-Brigade des 7. Corps, 2 Sappeur-Compagnien.

Belagerungs-Park: Gros bei Giurgevo; Theile desselben an mehreren Donau-Punkten (hauptsächlich bei Turnu Magurelli und Braila) und (20 Geschütze) vor Plevna; 8 Mörser am Šipka-Pass.

Donau-Flotille: 10 Barkassen bei Flamunda, 14 Barkassen zwischen Braila und Reni; 2 Casematt-Kanonen-Boote bei Nicopoli.

Küsten-Armee, circa 60.000 Mann stark: 7. Corps (Generall. Ganetzki II) mit der 2./15 Infanterie-Brigade, 36. Infanterie-Division und 2./7 Cavallerie-Brigade; — 10. Corps (Generall. Woronzow) mit der 13. und 34. Infanterie-, und 10. Cavallerie-Division; — halbe 4. Gendarmerie-Abtheilung.

Hievon stand: die 36. Inft.-Division, indirect dem 14. Corps zugetheilt, in der Linie Oltenitza-Hirsova-Braila; — der Rest des 7. Corps in der Linie Galaz-Kilia; — das 10. Corps bei Odessa und in der Krim.

Die Küsten-Armee war dem Chef des Militär-Bezirkes Odessa, und letzterer seinerseits dem Großfürst Nicolaus unterstellt.

Die Rumänen hatten die 2., 3., 4. Infanterie-Division, 4 Cavallerie-Brigaden (1 Rossiori, 3 Kalarasi) und 1 Genie-Bataillon, — im ganzen 35.000 Mann unter directem Befehl des General Cernat nach Bulgarien einrücken lassen. Dieselben standen in dem Raum Verbica-Ribino-Brešljanica-Kojulovce.

Die 1. rum. Division (Oberst Penković) war Ende August zum Corps des General Lupu formiert, und nach Kalafat verlegt worden.

Strategische Sachlage vom Standpunkt der Russen. — Die Ereignisse der letzten August-Woche und der ersten September-Tage hatten die allgemeine Situation derart wesentlich verändert, dass sie für die Russen einen großen Theil ihrer bisherigen Gefährlichkeit verlor.

Die Offensiv-Bewegung Osman Pascha's gegen den rechten Flügel der Russen hatte mit dem Gefecht bei Sgalevica-Pelišat (31. August) und dem Rückzug nach Plevna geendet.

Einen anscheinend größeren Erfolg hatte Mehemed Ali dem linken Flügel der Russen gegenüber erzielt: letztere standen nach den Gefechten bei Ajaslar (22. und 23. August), bei Karahasankiöj (30. August), bei Kačeljevo-Ablava (5. September) vor dem Entschluss, über den Kara Lom zurück zu gehen. Diese Rückwärts-Bewegung musste jedoch eine größere Concentrierung der Armee-Abtheilung des Großfürst-Thronfolger und damit eine gesichertere Deckung des russischen Centrum (Šipka-Pass) und der Straße nach Bjela zur Folge haben. Also auch hier errangen die Türken nur relative Vortheile; zudem hatte sich Mehemed Ali als Zauderer erwiesen.

Die beiden Flanken der russischen Armee-Stellung hatten — die linke zwar nur leidlich — ausgehalten, und es war anzunehmen, dass sie auch ferner ausbalten werden.

Im Šipka-Pass aber war schweres Ungewitter abzuwenden gewesen. Unermüdlich im Angriff, hatte Suleiman Pascha nach und nach einzelne Abtheilungen um die Flügeln der russischen Aufstellung herum bis an die Straße Šipka-Gabrova vorgetrieben; der Verkehr der Šipka-Besatzung mit Gabrova wurde hiedurch auf das äußerste erschwert.

Am 23. August schien es sogar einen Moment, als wenn die Türken dieses Balkan-Thor factisch eingerannt hätten. Zum Glück vermochte die Tapferkeit der Truppen Radetzki's nach einigen schweren Stunden dieses Bangen zu verscheuchen; ja hinterher hatte man sogar das Vergnügen, hieraus entnehmen zu können, dass es mit der gefürchteten Vereinigung zwischen Suleiman und Mehemed Ali oder Osman Pascha noch seine guten Wege habe. Immerhin aber glaubte man damals im russischen Hauptquartier die Sachlage dort so gefährdet, dass man schon die Frage ventiliert hatte, ob es nicht besser sei, die bisher so glorreich behaupteten Positionen freiwillig zu räumen. Nun, alle Versuche Suleiman Pascha's, die Russen aus dem Šipka-Pass zu werfen und so das Centrum der russischen Stellung zu durchbrechen, waren trotzdem gescheitert; der ganze Verlauf der Kämpfe am Šipka-Pass hatte gezeigt, dass Suleiman hier auf keinen Sieg rechnen könne.

Die Gründe dieses Miss-Erfolges der türkischen Waffen sind in den getrennten und zu verschiedenen Zeiten ausgeführten Operationen Mehemed Ali, Suleiman und Osman Pascha's zu suchen. Die sehr ungünstige Lage der Russen in der Zeit vom 30. Juli bis zum 5. September einerseits und die sehr günstige Lage der Türken in demselben Zeit-Abschnitt anderseits hatten letztere in keiner Weise auszunutzen vermocht. Auf weittragende Fortschritte konnten sie kaum noch rechnen, da nun seit Ende August nach und nach russische Verstärkungen auf dem Krieg-Schauplatz eintrafen.

Die russische Operation-Armee wurde durch die 2., 3., 26. Inft.-Division und die 3. Schützen-Brigade (letztere aus der Dobrudža herbei beordert) um 40 Bataillone mit 144 Geschützen verstärkt. Die rumänische Armee, welche bereits die Donau überschritten hatte, zählte 42 Bataillone, 32 Escadronen, 20 Batterien. Im ganzen standen also anfangs September: einerseits 18 Divisionen Russen und Rumänen, deren größter Theil binnen 6 Tagen an jedem Punkt der Front zu vereinigen war; anderseits 14 bis 18 türkische Divisionen, welche, in drei Armeen getheilt, im besten Fall binnen 14 Tagen zu Zweien zu vereinen waren. — Außerdem erwartete man bei den Russen die Garden, die Grenadiere und die 24. Infanterie-Division.

Durch diese Verstärkungen wurden die Russen wieder Herren auf dem Krieg-Schauplatz, und von neuem fiel ihnen die Initiative zu. Das russische Hauptquartier konnte den Moment für eingetreten erachten, um sich mit Rücksicht auf die beiderseitigen Truppen-

Stärken und Kräfte-Vertheilungen fragen zu dürfen, ob es noch weiter in dem bisherigen Stadium des Zuwarten verharren oder gegen irgend eine Seite hin einen Schlag versuchen solle.

Sich nun bis zur Ankunft der Garden und Grenadiere defensiv zu verhalten, erschien nicht vortheilhaft; auf diese Truppen konnte vor Mitte October nicht gerechnet werden, und somit wäre die beste Jahres-Zeit für die Operationen von Anfang September bis Mitte November ungenutzt vorüber gegangen.

Das Ober-Commando hatte nun zu entscheiden: ob die eintreffenden Truppen die Armee-Abtheilung des Großfürst-Thronfolger verstärken und dieser sich gegen die Armee Mehemed Ali's wenden solle; — oder ob solche dem Generall. Radetzki zur Verwendung gegen die Armee Suleiman's besser zuzuführen wären; — oder ob sie endlich dem Generall. Sotow (West-Armee-Abtheilung) für den Angriff auf Plevna gegen Osman Pascha zur Verfügung gestellt werden sollten.

Bei dieser Entscheidung musste wesentlich in das Gewicht fallen, dass das russische Ober-Commando nicht vollständig freie Verfügung über die rumänische Armee hatte; die Verwendung derselben war an gewisse Bedingungen geknüpft. Vorläufig konnte dieselbe nur als allgemeine Reserve für die russische Operation-Armee angesehen werden. Infolge dessen war denn auch zunächst nur über 40 russische Bataillone mit 144 Geschützen Verfügung zu treffen.

Für eine Offensive gegen Mehemed Ali konnte man mit jenen verfügbaren Verstärkungen (40 Bataillone, 144 Geschütze) die Armee-Abtheilung des Großfürst-Thronfolger auf ungefähr 100 Bataillone Infanterie, 40 Escadronen bezw. Sotnien und 400 Geschütze bringen und dann in der Richtung auf Ruščuk, Rasgrad oder Osmanbazar vorgehen, um den Feind im Feld aufzusuchen. Die Vernichtung der Armee Mehemed Ali's würde das am meisten Vortheilhafte gewesen sein. Es war aber zu befürchten, dass der vorsichtige Mehemed Ali einer Schlacht im offenen Feld auswich und die Russen zwang, die Festung (Ruščuk oder Rasgrad) zu belagern oder das provisorisch befestigte Lager der Türken zu stürmen.

Ein solcher Entschluss hätte den Türken nur erwünscht sein können. Nimmt man an, dass die 100 russischen Bataillone den 128 türkischen Tabors gegenüber wirklich Erfolge errangen und z. B. Ruščuk oder Rasgrad nahmen, so hätte dies doch immer nur wenig zur endgiltigen Entscheidung des Krieges beigetragen; eine große Bedeutung konnte man einem solchen Erfolg nicht beimessen; die russische Armee wäre immer in der Nothwendigkeit gewesen, den Balkan zu überschreiten und sich gegen die Haupt-Centren des türkischen Reiches zu wenden.

Das Vorgehen der Armee des Großfürst-Thronfolger in dieser Richtung erschien somit wenig vortheilhaft: der Angriff der stärksten

Front der Türken war schwierig; — Operation-Objecte, welche zur Entscheidung des Krieges hätten beitragen können, fehlten; — die türkischen Feldherren erwarteten und wünschten ein Vorgehen in dieser Richtung.

Endlich war es viel gefährlicher, gegenüber Osman Pascha — auf nur drei Märsche von Sistov! — einen schwächeren Heeres-Theil zu lassen, als umgekehrt gegenüber von Mehemed Ali, welcher noch den Lom und die Jantra forcieren musste, um überhaupt der Brücke bei Sistov in gefährlicher Weise nahe zu kommen.

Eine Offensive gegen Suleiman, mit entsprechenden Kräften ausgeführt, bot ungleich größere Vortheile. Im Fall des Sieges stand der Weg nach Adrianopel offen; man konnte sich in den Besitz dieser Stadt setzen und hier einen ehrenhaften und für Rußland vortheilhaften Frieden schließen. „Von einem Vorgehen auf Constantin-„opel hatte man russischerseits in dieser Periode des Krieges augen-„scheinlich zeitweise Abstand genommen."

Den Šipka-Pass vertheidigten 20 bis 25 russische Bataillone. Man konnte sie Anfang September um 30 Bataillone verstärken, denn 10 Bataillone der Verstärkungen mussten unbedingt als Reserve hinter dem rechten Flügel der Armee des Großfürst-Thronfolger stehen bleiben, um eine Umgehung des rechten Flügel des letzteren durch Mehemed Ali von Osmanbazar auf Trnova oder ein Vorgehen über Elena in den Rücken der gegen Suleiman Pascha vorgehenden russischen Truppen zu verhindern.

Man konnte nun wohl darauf rechnen, mit diesen 50 bis 55 Bataillonen Suleiman Pascha zu schlagen, sich auch der Ausgänge aus dem Balkan zu bemächtigen, Kazanlik in Besitz zu nehmen und sich selbst bis Eski Zara und Jeni Zara auszubreiten. An eine weitere Offensive auf Adrianopel aber (die zurückgehende Armee Suleiman's in einer Stärke von 60 Tabors, 8 Escadronen und 54 Geschützen vor sich) war kaum zu denken, zumal am 13. August 60 Tabors, 8 Escadronen und 54 Geschütze noch als Reserve in Constantinopel gestanden waren. Aber auch gesetzt den Fall, dass die Armee Suleiman's vernichtet worden wäre, würden die Russen doch gezwungen gewesen sein, zur Sicherung der langen Operations-Linie Truppen von bedeutender Stärke gegen Ost und West, doch besonders gegen Ost abzuzweigen. Mehemed Ali war wohl im Stand, über den Slivno- oder einen andern Pass die Flanke und den Rücken der gegen Adrianopel vorgehenden russischen Truppen zu bedrohen. Letztere würden ferner in Adrianopel die aus Constantinopel dorthin gesandten 50 Tabors gewiss getroffen haben, welche, wenn auch minderwertig als die Truppen Mehemed's und Suleiman's, immerhin hinter den Werken der Festung ihren Mann gestellt haben würden. Auch vermochten die Türken über das Meer und per Eisenbahn in kürzester Zeit 20 Tabors mit 5 bis 7 Escadronen aus Šumla und Varna, deren

Garnisonen am 13. August aus 37 Tabors, 14 Escadronen und 60 Geschützen bestanden hatten, dorthin zu überführen.

Auf Grund dieser Erwägungen konnte, war man einmal zum Vorgehen gegen Suleiman Pascha entschlossen, nur seine Armee das Haupt-Operation-Object sein. Nach deren Niederwerfung musste man entweder sich bis Eski Zara und Jeni Zara ausbreiten oder wieder in den Šipka-Pass zurück gehen und, im Besitz der freien Ausgänge nach dem Tundža-Thal, hieher schwache Detachements und Cavallerie vorschieben. Zu weiteren Operationen mussten immer die Garden und Grenadiere und die 24. Inft.-Division abgewartet werden. Nach einem solchen Zuwachs von 88 Bataillonen konnte man dann allerdings die Offensive in jeder beliebigen Richtung ergreifen.

Die Garden konnten aber erst — wie schon hervorgehoben — um Mitte October etwa bei Trnova vereinigt sein. Hatte also wirklich Generall. Radetzki den Suleiman Pascha geschlagen, Jeni Zara und Eski Zara besetzt, so musste er mindestens einen Monat unthätig warten, bis er weiter operieren konnte. Die Türken würden dann Zeit gewinnen, Adrianopel zu einem stark befestigten Lager zu machen, um dort einen energischen Widerstand zu leisten. Es war auch keineswegs ausgeschlossen, dass Suleiman nicht über den Slivno-Pass die Vereinigung mit dem linken Flügel Mehemed Ali's suchte, was überhaupt wohl vortheilhafter gewesen wäre, als den Šipka-Pass in der Front anzugreifen. Durch eine solche Bewegung würde die Lage des Großfürst-Thronfolger, und besonders jene Radetzki's, eine äußerst gefährdete geworden sein. Letzterer hätte durch eine Offensive Mehemed's und Suleiman's leicht von seiner Rückzugs-Linie abgeschnitten werden können.

Eine Offensive gegen Osman Pascha bot, alles in allem genommen, noch die größten Vortheile.

Die Truppen des Generall. Sotow zählten (gegen den 31. August) 42 Bataillone, 36 Escadronen bezw. Sotnien und 188 Geschütze. Sie konnten durch die ganze rumänische Armee, deren Zutheilung hier ohneweiters thunlich war, sowie nach der Abzweigung der 26. Inft.-Division und eines Theiles der 3. Inft.-Division als allgemeine Reserven für die drei Fronten, durch die sonstigen bereit stehenden Reserven und durch das Detachement des Generall. Imeretinski (16 Bataillone, 11 Sotnien, 84 Geschütze) auf circa 100 Bataillone Infanterie, 70 Escadronen bezw. Sotnien und 400 Geschütze gebracht werden (9 russisch-rumänische Divisionen).

Dem gegenüber verfügte Osman Pascha (am 30. August) über 57 Bataillone, 14 Escadronen und 60 Geschütze, etwa 35.000 Mann.

Wurde letzterer geschlagen, so konnte die West-Armee-Abtheilung, ohne die Ankunft der Garden und Grenadiere abwarten zu müssen, über den Balkan auf Sofia marschieren. Wurde dadurch auch keine endgiltige Entscheidung für den ganzen Krieg herbeigeführt, so

entsprach doch eine solche Operation am meisten dem Endziel des Krieges — „der Befreiung der Christen von der türkischen Herrschaft."

Durch die Einnahme von Sofia konnte eine Vereinigung mit der serbischen Armee herbeigeführt werden. Durch eine Verlängerung des rechten Flügel auf Uškub (an der Wardar in Macedonien) wäre wahrscheinlich Griechenland, um Macedonien zu nehmen, zu einer Kriegs-Erklärung veranlasst worden; durch einen Vormarsch auf Philippopel, durch die Heranziehung der serbischen und griechischen Truppen konnte dann der Kampf der Bosnier, Hercegoviner und Montenegriner thatkräftig unterstützt und ganz Bosnien und die ganze Hercegovina von den türkischen Garnisonen gesäubert werden.

Nach Ankunft der Garden und Grenadiere auf dem Krieg-Schauplatz konnten diese mit den Truppen des Generall. Radetzki zusammen, in einer Gesammt-Stärke von circa 100 Bataillonen, gegen Suleiman geführt werden und nach dessen Niederwerfung auf Adrianopel marschieren, während gleichzeitig die West-Armee-Abtheilung über Philippopel auf eben diesen Punkt vorgieng. Die 24. und 26. Inft.-Division konnten als Reserve-Corps hinter dem rechten Flügel der Armee des Großfürst-Thronfolger belassen werden.

Abgesehen aber von allen diesen strategischen und politischen Vortheilen war eine Offensive der verstärkten West-Armee-Abtheilung gegen Osman Pascha auch noch in moralischer Beziehung wünschenswert.

Die beiden Miss-Erfolge der russischen Truppen bei Plevna hatten einen tiefen Eindruck auf die ganze Armee bewirkt. Die Zuversicht auf die Überlegenheit über die Türken war unter den Truppen, welche die Gefechte am 20. und 30. Juli mitgemacht hatten, sehr ins Schwanken gerathen. Man ließ in der Armee die Ansicht laut werden, dass die türkischen Gewehre und Geschütze besser seien als die russischen, dass die Türken besser verpflegt würden und die russischen Intendantur unthätig sei. Das nach der Ansicht aller ganz unerwartete Auftreten der wie aus dem Boden gewachsenen Armee Osman's, welcher schon 10.000 Russen geopfert waren, hatte ein „ungerechtfertigtes" Misstrauen in die Nachrichten des Ober-Commando hervorgerufen.

„Die Nachrichten von dem Unglück der russischen Truppen bei „Plevna wurden von den Rußland nichts Gutes Wünschenden freudig „begrüßt und ihnen eine über Gebür große Bedeutung beigelegt. „Plevna, ganz wider Erwarten ein wichtiges militärisches Centrum „geworden, erlangte noch unerwarteter eine große politische Bedeutung."

Die Wiederherstellung des russischen Prestige in militärischer Beziehung verlangte ein sofortiges Handeln bei Plevna. Jeder Tag Aufschub erschien den Gegnern Rußlands als ein Zeichen von Schwäche! Die ganze russische Armee, ja noch mehr, das ganze russische Volk,

BW
KRAKÓW

durch das Missgeschick tief bekümmert, erwartete einen vollen und schnellen Sieg.

Alle diese Gründe ließen den Ober-Commandierenden, Großfürst Nicolaus Nicolajević, den Entschluss fassen, die Offensive gegen die Armee Osman Pascha's bei Plevna zu ergreifen, ein Entschluss, welcher die meisten Vortheile in militärischer und politischer Beziehung versprach und am meisten dem allgemeinen Wunsch der ganzen Armee, den Türken die erlittenen Miss-Erfolge heimzuzahlen, gerecht wurde.

Wenngleich die bestimmte Absicht des russischen Armee-Ober-Commando, die Befestigungen von Plevna so bald wie möglich durch Sturm zu erobern und so die militärische Ehre Rußlands an derselben Stelle des Krieg-Schauplatzes zu reparieren, an welcher sie bisher am empfindlichsten geschädigt worden war, schon vor Eintritt der ungünstigen Vorgänge bei der Rusčuk-Armee-Abtheilung bestanden hatte: so trugen diese letzteren doch wesentlich dazu bei, die beabsichtigte Action zu beschleunigen, und dieselbe sogar mit einer geringeren Kraft zur Ausführung zu bringen, als ursprünglich geplant war. Denn die auf dem Krieg-Schauplatz noch eintreffende 26. Infanterie-Division wurde nicht, wie anfänglich beabsichtigt, der West-Armee, sondern dem Großfürst-Thronfolger zugewiesen.

2. Die Türken.

Auf dem Krieg-Schauplatz in Bulgarien und Rumelien hatten die Türken am 6. September beiläufig folgende Streit-Kräfte zur Verfügung:

Operation-Armee unter Commando des Muschir (Marschall) Mehemed Ali Pascha (Hauptquartier Rasgrad); Generalstab-Chef Ali Rifaat Pascha.

An der West-Front:	Baone,	Esc.,	Batt.,	Mann
In und bei Vidin	7	—	1 =	4.300
In Lom Palanka und Rahova zusammen .	8	—	1 =	5.000
In und bei Plevna (incl. 1.700 Irreguläre)	57	28	12 =	35.000
In Orhanie als nächste Reserve für Plevna	6	—	2 =	3.800
Bei Taškisen und Dol. Kamarci in Position	12	6	2 =	8.000
In Etropol	4	—	— =	2.600
In Sofia	6	4	2 =	4.300
Zusammen:	100	38	20 =	63.000
An der Ost-Front:				
3. Corps (Achmed Ejub Pascha) bei Kačeljevo-Rasgrad	39	24	14 =	27.000
4. „ (Prinz Hassan) bei Sarnasuflar und Eski Džuma	36	15	9 =	25.000
1. Reserve (Nedjib Pascha) bei Kačeljevo	19	9	5 =	13.000

2. Reserve (Mehemed Salim Pascha) bei Osmanbazar	12	5	2 =	8.000
In und bei Ruščuk (Achmed Kaïsserli Pascha)	12	1	2 =	8.000
In Šumla, Turtukai, Silistria und Varna .	24	11	4½ =	18.800
Dobrudža-Detachement bei Hadži Oglu Bazardžik	11	5	1½ =	7.200
Zusammen:	153	70	38 =	107.000
An der Süd-Front:				
Suleïman Pascha (incl. 1.350 Irreguläre)	50	16	7 =	28.000
In Kazan und Sliven (letzteres 5 Baone)	11	—	1½ =	5.000
In Jeni Zara (4 Baone) und Tvardica .	7	1	1 =	3.500
Im Hainkiöj-Pass (Schukri Pascha) . .	6	—	1 =	2.500
Zu Etapen-Zwecken verwendet	3	—	½ =	1.000
Im Anmarsch von Südost gegen Šipka beiläufig	30	?	? =	15.000
Zusammen:	107	17	11 =	55.000
Im ganzen die Operation-Armee	360	125	69 =	225.000

Reserven waren an verschiedenen Orten, insbesondere in Adrianopel und Philippopel, sowie in Constantinopel (speciell für Suleiman Pascha) in Formation begriffen; ihre Stärke kann selbst nicht annäherungsweise angegeben werden. Aus Šumla war Chefket Pascha mit 13 Bataillonen im Marsch nach Sofia-Orhanie begriffen.

Auf dem südwestlichen Krieg-Schauplatz (in Bosnien, Albanien, Macedonien etc. etc.) standen noch beträchtliche Kräfte; da aber während des Monat August ein großer Theil der dort gewesenen Truppen nach Bulgarien und Rumelien heran gezogen worden war, lassen sich ziffermäßige Daten darüber nicht geben.

Die gesammte türkische Heeres-Macht in Europa dürfte, trotz der im August erlittenen sehr bedeutenden Verluste, anfangs September doch noch über 300.000 Mann betragen haben.

Personelle Verhältnisse. — Drei Personen nahmen auf Seite der Türken den wesentlichsten Einfluss auf die Kriegs-Ereignisse: Damad Mahmud Pascha, Mustapha Pascha und Reuf Pascha. Über letzteren haben wir in der Einleitung zur dritten Operations-Periode (Seite 14) gesprochen; wir wollen daher im Folgenden noch die beiden anderen türkischen Würdenträger charakterisieren.

Damad Mahmud Pascha (auch „Mahmud Dschellaleddin" genannt) war der Schwager des Sultan Abdul Hamid (indem ersterer die Schwester des letzteren, Prinzessin Dschemile, zur Gattin hatte).

Mahmud's Vater bekleidete unter Abdul Medschid die Stelle eines Zeughaus- und Artillerie-Director, war aber im übrigen nicht etwa infolge hervorragender Kenntnisse oder Eigenschaften, sondern nur wegen seiner Vorliebe zu geistigen Getränken ein Liebling des Sultan.

Wenn das Sprichwort gilt, dass der Apfel nicht weit vom Stamm fällt, dann ist es jedenfalls auf Damad Mahmud Pascha anwendbar. Er bekleidete wiederholt Staats-Posten, darunter dreimal jenen eines Handels-Minister (zweimal unter dem Großvezier Mahmud Nedim, das dritte Mal unter der Regierung Murad's V.), und hat dabei infolge seiner unglaublichen Unfähigkeit sehr schlimme Erinnerungen zurück gelassen.

Grenzenlose Beschränktheit, grobe Unwissenheit bei stark ausgeprägtem Selbstbewusstsein und lächerliche Eitelkeit sind denn auch die Eigenschaften, welche verhängnisvoll genug innerhalb jener Zeit zur Geltung kommen sollten, als Damad Mahmud Pascha einen eigenmächtigen, unankämpfbaren Einfluss ausübte.

Was dieser Einfluss bedeutete, das empfanden zunächst die verschiedenen ottomanischen Heerführer. Es ist nie vorgekommen, dass einer derselben nach seinen Intentionen hätte handeln dürfen. So oft es sich um eine Bewegung, um irgend eine Maßnahme, ja auch nur um eine Idee handelte, trat Damad Mahmud mit seiner Weisheit dazwischen und meinte: das sei nicht so, sondern anders; dieser oder jener General — Suleiman, oder Mehemed Ali, oder Osman Pascha — dünke sich als unfehlbarer Stratege, als großer Taktiker, und doch wisse er selbst (Mahmud) besser, wie die Dinge anzufassen seien. Widersprachen die Generale oder erwiesen sie sich vollends unwillig, so beeilte sich Mahmud, von seinem kaiserlichen Schwager ein Irade zu erwirken, welcher den Vorschlägen der Heerführer diametral entgegen lief.

Mahmud hieß im Volksmund der „Vice-Sultan." Jede Nachricht, welche von den Krieg-Schauplätzen einlief, musste ihm direct übermittelt, und bei jeder Verfügung vorerst seine Einwilligung eingeholt werden.

Da die türkische Regierung doch auch ihre Ressort-Chefs, ihren Kriegs-Minister (Mustapha Pascha) und Großvezier (Edhem Pascha) hatte, so frägt man sich unwillkürlich, unter welchem Titel, auf Grund welchen Vorrechtes überhaupt der Schwager des Sultan sich eine Würde und eine Amts-Gewalt usurpierte, welche ganz eigen-artiger und unerhörter Natur war? — Man frägt sich, wie der Sultan selbst die Intervention eines Mannes acceptieren konnte, welcher alle Schranken des normalen Dienst-Ganges durchbrochen hatte, und einfach nur auf sein persönliches verwandtschaftliches Verhältnis hin eine Macht sich anmaßte, welche hoch über jene des Großvezier stand?

Die Antwort lautet kurz und bündig: diese Macht war eine Günstling-Herrschaft.

Der Kriegs-Minister, eine Creatur des „Damad" (Eidam), hatte die einzelnen Mitglieder des Kriegs-Rath zu ernennen; die Palast-Würdenträger fürchteten seinen Einfluss. Die anderen Würdenträger des Reiches waren zu wenig selbständig und von zu furchtsamer

Natur, um dem neu entstandenen Gewalthaber entgegen zu treten. Nur der Großvezier (Edhem Pascha), aufgebracht durch den gesetzwidrigen Dienstgang, welchen Mahmud eingeführt hatte, versuchte, wenigstens insoweit es sich um die Würde seines Amtes handelte, energisch zu remonstrieren. Aber der Schwager des Sultan fand leicht einen Weg, das Hindernis zu umgehen: er trieb Politik — d. h. Strategie, denn die eigentliche Politik feierte ja während des Krieges — hinter dem Rücken des Großvezier und schließlich selbst hinter dem Rücken des Sultan.

Mahmud verfügte über alles: über Stellen, Würden, Personen, schließlich über den Sultan selbst.

Sogar im Harem führte er ein strenges, eigenmächtiges Regiment, trotzdem seine Gemahlin eine kaiserliche Prinzessin war. Um dies zu verstehen, wollen wir beiläufig bemerken, dass der Verkehr zwischen einer solchen Prinzessin und ihrem nicht-erlauchten Gatten ein höchst ceremoniöser, auf ganz speciellen Etiquette-Vorschriften fußender sein soll, und in der Regel auch thatsächlich ist. Selbst die intimsten Relationen in einem solchen Ehe-Bund entbehren ihrer canonischen Vorschriften nicht. Über all das setzte sich aber Mahmud hinweg; er war also auch im Harem der Prinzessin Dschemile allmächtig. —

Eine Haupt-Stütze Damad Mahmud Pascha's war Vefik Pascha (Präsident der Deputierten-Kammer) und, wie schon oben erwähnt, Reuf Pascha.

Im Kriegs-Rath entschied jederzeit nur die Stimme des ersteren; die sonstigen Beisitzer waren einfach Marionetten. Selbst Feizi Pascha (ein ungarischer Emigrant namens Kolman) — zweifellos der fähigste des wunderlichen Hof-Kriegsrath — vermochte nichts auszurichten; wenn er diese oder jene Operation fachlich beleuchtete, schenkte ihm Mahmud kaum Gehör, und des Renegaten Vorschläge wurden niemals befolgt. Der Kriegs-Rath war also in der Person Mahmud's verkörpert. Und doch hatte dieser Mann nie ein Schlachtfeld gesehen, nie ein militärisches Buch in den Händen gehabt; er besaß weder die bescheidenste Vorstellung von dem Zweck und der graphischen Bedeutung einer Karte, noch die elementaren Kenntnisse der Kriegs-Kunst.

Damad Mahmud hatte sich übrigens noch eine andere Thätigkeit reserviert: jene als Director des Artillerie-Arsenal zu Tophana. Obwohl ohne blasser Ahnung über die Fach-Wissenschaften seines Ressort, gerierte er sich dennoch als dessen intellectueller Repräsentant in der verwegensten Bedeutung des Wortes. Den einen Tag erfand er ein neues Geschütz-System, den zweiten einen neuen Hinterlader, den dritten einen Torpedo-Mechanismus. War binnen vierundzwanzig Stunden die betreffende Erfindung durch die Mechaniker nicht erledigt oder bestand sie nicht die Probe, so brutalisierte er die Werkmeister oder setzte sie gar vor die Thüre.

Damad Mahmud — damals die wichtigste Person des ottomanischen Reiches — war immer unterwegs: jetzt im Kriegs-Ministerium, später im Arsenal, dann im Kriegs-Rath; schließlich beim Sultan, um Befehle zu erwirken und Contre-Ordres signieren zu lassen.

Sein größter Stolz war die glänzende Marschall-Uniform, welche er auch niemals ablegte. Es war dies ein Marschall, welcher bei dem nächstbesten Unterofficier einer mittel-europäischen Militär-Macht mit Erfolg in die Lehre hätte gehen können.

Mustapha Pascha, Kriegs-Minister ad interim, spielte im ganzen eine höchst traurige Rolle. Zwar fehlte es ihm keineswegs an Einsicht und einigem Scharfblick, auch war er mehr als irgend jemand in seiner Umgebung (Feizi Pascha ausgenommen) mit dem Kriegs-Wesen vertraut; aber seine Ängstlichkeit und insbesondere seine Unselbständigkeit paralysierten völlig jene guten Eigenschaften, über welche er verfügte. Mustapha hat, so lang er dem Seraskierat vorstand, nie einen Schritt unternommen, ohne die Einwilligung des Sultan einzuholen; er scheute jede Verantwortung und vermied ängstlich jede Maßnahme, welche möglicher Weise Fehler in sich schließen, d. h. directe Gefahr für seine Person und seine Stellung bringen konnte.

Den Plänen und Ideen Suleiman's schenkte Mustapha Pascha persönlich vollkommenes Vertrauen; wenn es sich aber um ihre Ausführung handelte und Reuf Pascha oder Damad Mahmud dagegen protestierte, dann eilte Mustapha ins Palais und erbat sich vom Sultan ein Irade, in welchem den Meinungen der genannten Würdenträger Rechnung getragen wurde. Auf diese Weise wusch der Kriegs-Minister seine Hände in Unschuld, zeigte sich seinen Vorgesetzten gefällig und nachgiebig, und wusste sich schließlich gegenüber Suleiman Pascha frei von Verantwortung zu halten.

Ob eine solche Taktik würdig eines hohen Staats-Functionär, zumal eines Kriegs-Minister sei, mag dahingestellt bleiben.

Maßnahmen der Türken zur Unterstützung des Osman Pascha. — Bereits bei Beginn des Feldzuges war bei Sofia eine „Reserve-Armee," wahrscheinlich aus neu formierten Redifs, zusammen gezogen worden, von welcher sich ein Theil zur Zeit des russischen Donau-Überganges nach Nord in Bewegung gesetzt und bei Plevna mit dem von Vidin aus vorrückenden Corps Osman Pascha's vereinigt hatte.

Später erkannten es die Türken als wichtig an, Osman Pascha, den ersten und vorläufig einzigen General, welcher Initiative gezeigt hatte, kräftig zu unterstützen.

Dies konnte von Vidin, Niš und Sofia her geschehen. Die Linie Sofia-Plevna war die kürzeste und zugleich am besten gelegen, weil sie der Einwirkung der Russen und Rumänen am wenigsten ausgesetzt und in günstiger Verbindung mit Constantinopel, dem Sammel-Punkt aller eigenen Kriegs-Mitteln, war; von Sofia nach Plevna führte überdies eine sehr gute Straße.

Da aber die Entfernung von Sofia nach Plevna immerhin 180 *km* beträgt, beschloss die Pforte, innerhalb der beiden Plätze einen Zwischen-Punkt zu wählen, an welchem große Magazine angelegt werden sollten. Orhanie, am Nord-Eingang des wichtigen Arabakonak- (Babakonak-) Passes gelegen (70 *km* von Sofia, 110 *km* also etwa 5 Märsche von Plevna entfernt), ward hiezu ausersehen, gewissermaßen zu einer Art Brücken-Kopf der langen Pass-Straße bestimmt.

Orhanie, eine Schöpfung des Midhat Pascha, ist an sich ein unbedeutender Ort von 3.000 Einwohnern (3/4 davon Bulgaren, der Rest Türken, Zigeuner und Čerkessen), und liegt 360 *m* über dem Meer; aber alle Zugänge von Nord her sind leicht zu vertheidigen, und auch ansonsten hatte der Punkt vortreffliche Eignung, als Vorwerk von Sofia zu einem Depôt-Platz für den linken Flügel der türkischen Armee, deren entscheidende Position seit längerer Zeit Plevna geworden war, eingerichtet zu werden.

Nach der Einnahme von Lovča durch die Russen (3. Sept.) telegraphierte Osman Pascha nach Constantinopel, dass er, wenn man ihm 25 Bataillone Verstärkung sende, im Stand wäre, Lovča wieder zu nehmen und dauernd zu besetzen. Man versprach ihm diese Verstärkung, es gieng aber äußerst langsam damit, und so konnte Osman Pascha sein Vorhaben nicht ausführen.

Anfang September schickte die Pforte von Constantinopel und Adrianopel disponible Truppen nach Sofia (wo vorläufig der Divisions-General Mehemed Pascha commandierte) bezw. nach Orhanie.

Zum Befehlshaber der Armee von Sofia-Orhanie wurde Chefket Pascha ernannt, ein als sehr befähigt und energisch bekannter General, welcher im Sommer 1877 die (schließlich allerdings ergebnislos endigende) Unternehmung gegen Suchum Kalé an der kaukasischen Küste befehligt hatte. Er traf anfangs September von der asiatischen Operation-Armee mit 13 Bataillonen, welche man dort entbehrlich glaubte, über Varna in Šumla ein, um — wie ursprünglich geplant war — Mehemed Ali Pascha zu verstärken, wurde aber nun sofort nach Orhanie dirigiert.

I. Einleitungen zur dritten Schlacht bei Plevna.

A. Stärke und Stellung der Türken.

Osman Pascha hatte nach der zweiten Schlacht bei Plevna (30. Juli) das Ober-Commando über den ganzen westlichen Kriegs-Schauplatz und das Recht erhalten, nach eigenem Ermessen über die hier befindlichen Garnisonen (siehe Seite 9) zu verfügen.

Während des Monat August dürften mehrere kleine Kräfte-Verschiebungen stattgefunden haben. Es ist daher schwer, die Stärke der am Morgen des 6. September in und bei Plevna stehenden türkischen Truppen wenigstens annäherungsweise richtig anzugeben.

Das russische Kundschafts-Bureau schätzte Osman Pascha auf 45- bis 50.000 (nach anderen Angaben sogar auf 80.000) Mann mit 120 Geschützen, — was jedenfalls weitaus übertrieben war; aber bei der Freiheit der Verbindungen Osman's mit Vidin und Orhanie erschien eine genauere Schätzung so gut wie ausgeschlossen.

Wenn man von der Capitulation Plevna's (10. December) nach rückwärts rechnet, konnte Osman Pascha anfangs September höchstens 50.000 Mann mit 80 Geschützen gehabt haben.

Muzaffer Pascha („Défense de Plevna") gibt — gewiss sehr tendenciös — die Stärke der an der dritten Schlacht bei Plevna betheiligten Truppen mit nur 25.000 Mann an, trotzdem er selbst anführt, dass „die Armee ziemlich bedeutende Verstärkungen erhalten hatte."

Nach türkischen Documenten waren die Türken in Plevna anfangs September 40.000 Mann stark: 45 Bataillone, 5 Escadronen regulärer Cavallerie, das Miliz-Regiment von Salonichi (11 Escadronen), ferner 2 Escadronen Garde-Kosaken, 1.000 bis 1.500 Čerkessen; die Zahl der Geschütze steht nicht fest, angeblich waren ihrer eben so viele (54), wie zur Zeit der Ausfall-Schlacht bei Sgalevica—Pelišat (30. August) vorhanden, Muzaffer Pascha jedoch gibt 70 Geschütze an. Außerdem rückten noch, nachdem Lovča von den Russen genommen war (3. September), mindestens 2 (combinierte) Bataillone und 6 Geschütze von der ehemaligen Lovča-Garnison nach Plevna. Endlich musste Suleiman Pascha, auf Befehl aus Constantinopel, an Osman Pascha 5 Bataillone, als zunächst bereiter Theil einer von letzterem sofort nach dem Verlust von Lovča verlangten Verstärkung von 25 Bataillonen, abgeben.

Basiert auf unsere eingehenden Combinationen, glauben wir die Stärke der Türken bei Plevna am Morgen des 6. September, so wie ihre Ordre de bataille halbwegs richtig wie folgt angeben zu können:

Armee-Commandant: Muschir Osman Nuri Pascha. Generalstab-Chef: der Brigade-General Tahir Pascha. Nebstdem beim Armee-

Stab: Oberst Tevfik Bey (Leiter der technischen Arbeiten) und Oberstlieutenant Haïri Bey.

	Baone.	Esc.,	Irreg.,	Gesch.
1. Division (Hadji Adil Pascha):				
1. Brigade (Ahmed Hifzi Pascha)	6	1	—	6
2. „ (Kara Ali Pascha)	6	1	—	6
2. Division (Hassan Sabri Pascha):				
1. Brigade (Oberst Saïd Bey)	6	1	—	6
2. „ (Sadyk Pascha)	6	1	—	6
3. Division (Atuf Pascha):				
1. Brigade (Emin Pascha)	6	1	—	6
2. „ (Rifaat Pascha)	6	1	—	6
Außer Divisions-Verband:				
Allgemeine Reserve	21	—	—	—
Corps-Cavallerie (Oberst Osman Bey) . . .	—	8	1.700	—
Corps-Artillerie (Oberst Ahmed Bey)	—	—	—	34
Zusammen . .	57	14	1.700	70

Nimmt man die Stärke eines Bataillons (Tabor) zu 550, einer Escadron und einer Batterie zu 100 Mann an, so ergibt sich, dass Osman Pascha ungefähr besaß: 31.000 Mann Infanterie, 3.000 Reiter, 1.000 Mann Artillerie; im ganzen also 35.000 Mann (Combattants).

Außerdem ist Grund zur Annahme vorhanden, dass Osman Pascha während der nächsten Tage Verstärkungen von einigen tausend Mann erhielt. —

Die geringe Zahl von Geschützen (kaum 2 auf 1.000 Mann) trat besonders der starken russisch-rumänischen Artillerie gegenüber sehr nachtheilig hervor.

Ingenieur-Truppen standen nicht zur Verfügung. An Schanzzeug hatte man Überfluss, so wie es auch an Arbeits-Kräften (bulgarischen Landes-Einwohnern) nicht fehlte.

Die Infanterie war mit Snider- und Peabody-Gewehren, die Cavallerie mit Winchester-Magazin-Gewehren (zu 14 und 18 Patronen) bewaffnet. Man kann annehmen, dass 500 Patronen pro Gewehr und über 200 Ladungen pro Geschütz vorhanden waren. Zum Transport der Patronen hatte man einen Train von Pack-Pferden organisiert.

Plevna bot Platz für die Unterbringung von Verwundeten; für die Evacuierung derselben war aber nicht gesorgt, das ärztliche Personal an Zahl und Leistungs-Fähigkeit ungenügend.

Die Truppen hatten einen sehr ungleichen Wert: bestanden die von Osman Pascha aus Vidin mitgeführten Truppen aus alten, erfahrenen und tüchtigen Soldaten, so ließen anderseits die aus Orhanie heran gezogenen Truppen in jeder Beziehung zu wünschen übrig; in vielen Compagnien ersetzten die Imam's (Geistlichen) die Officiere, und hatten mehr Autorität als letztere. Zum großen Theil jedoch aus auserlesenen Nizam-Bataillonen (von Bulgarien und Albanien) bestehend, welche den Sieg schon in Serbien gesehen und zweimal die

Russen geschlagen hatten, kannten die Truppen Osman Pascha's — auf ihren Feldherren vertrauend, in der Erde eingegraben, reichlich mit Munition versehen — ihre Stärke, und waren überzeugt, dass auch ein neuer Angriff der Russen abgeschlagen werden würde.

Die fortificatorischen Verstärkungen von Plevna hatten seit der zweiten Schlacht (30. Juli) in einer Weise zugenommen, dass dieser Factor bedeutend erschwerend in die Wagschale fiel; aus Plevna war eine Festung geworden. Anfang September befand sich das befestigte Lager von Plevna in folgendem Zustand:

Die Nord-Front, etwa 10 *km* lang, erstreckte sich vom Vid bis zu den Grivica-Redouten.

Zwei (nach anderen Angaben vier) Redouten auf dem Plateau von Opanec nebst Schützen-Gräben umgaben gleichsam einen großen Waffenplatz und bildeten das Reduit für die ganze Stellung.

Der zwischen diesen Redouten und der Suleiman Pascha tabija 3·5 *km* lange Terrain-Abschnitt war nur durch eine sehr schwache Linie von nicht zusammen-hängenden Laufgräben gedeckt.

Suleiman Pascha tabija, eine Redoute, welche 43 *m* niedriger lag als die Redouten bei Opanec, und Haïry bey tabija, ebenfalls eine Redoute, waren unter einander und mit der Grivica-Redoute Nr. 2 durch einen tiefen, fast 5 *km* langen Laufgraben verbunden.

Von den Grivica-Redouten war jene Nr. 1 (Kanly tabija*) schon früher erbaut worden (das 9. Corps hatte sie am 30. Juli vergeblich angegriffen); jene Nr. 2 (Abdul Kerim tabija) ist wahrscheinlich erst am 6. September oder während des Artillerie-Kampfes vom 7. bis 11. September vollendet worden. Die Grivica-Redouten waren unter allen Werken der Nord-Front am höchsten gelegen; die Grivica-Redoute Nr. 2 überhöhte um etwas die Redoute Nr. 1.

Beide Redouten waren quadratisch, von starkem Profil, und im Inneren mit zum Feuern eingerichteten Traversen versehen.

Ein Netz von Laufgräben und Emplacements umgab die Grivica-Redouten. Etwa 500 *m* von einander entfernt, waren sie durch einen Laufgraben mit einander verbunden, welcher von der nördlichen bezw. südlichen Face der Redouten flankiert wurde. Die Zugänge waren durch Laufgräben gedeckt. Gegen eine Umgehung von Süd hatte man die Werke durch einen Laufgraben gesichert (auch das Feuer der südlich der Straße Plevna-Grivica gelegenen Redouten Čorum tabija und Ibrahim bey tabija hinderte eine solche Umgehung).

Der die Redouten Suleiman Pascha tabija, Haïri bey tabija und Grivica Nr. 2 verbindende Laufgraben schützte gegen eine Umgehung von Nord und Nordwest; da vor diesem Laufgraben auch noch eine tiefe Niederung (das Bukova-Thal) lag, war dieser Theil der Nord-Front wohl der stärkste. Etwa 1 *km* östlich der Redouten war eben-

*) „Kanly tabija" („blutige Schanze") so genannt nach den zahlreichen Verlusten, welche das 2. Bataillon des 2. Nizam-Regimentes der 2. Armee dort am 30. Juli (und später am 11. September) erlitten hat.

falls ein Laufgraben vorgeschoben, endlich auch ein kurzes Stück Laufgraben an die Redoute Nr. 1 gegen Süd angehängt.

Alle diese Befestigung-Anlagen waren durch das Terrain gedeckt. Kukuruz-Pflanzungen befanden sich zwischen und vor den Redouten, besonders auf dem rechten Flügel derselben; von Süd und Ost her konnte man nur die Redoute Nr. 1, von Nord her nur die Redoute Nr. 2 wahrnehmen.

Die ganze Front wurde jedoch von den vorliegenden Höhen besonders im Ost beherrscht.

Diese Verhältnisse erleichterten den Angriff auf die rechte Flanke. Ein gegen die Front gerichteter Angriff würde zwar durch die von den Zuflüssen des Bukova-Bach gebildeten Risse begünstigt, anderseits aber durch die südlich von Bukova befindlichen türkischen Befestigungen enfiliert worden sein.

Die Ost-Front, 3·5 *km* lang, wurde durch die Linie der Redouten Kanly tabija, Čorum tabija und Ibrahim bey tabija (mit 90 bis 100 Schritten langen Seiten, für 2 Bataillone und 4 Geschütze) gebildet. Die letzteren zwei Redouten waren die Stütz-Punkte für die Laufgräben und zwei Reihen Schützen-Löcher vor denselben.

Die Strecke zwischen dem rechten Flügel des der Grivica-Redoute Nr. 1 nach Süd angehängten Laufgraben bis zum Grivica-Bach war (circa 2 *km* lang) nicht befestigt.

Beiläufig 1 *km* westlich der ersten Linie, und von dieser durch eine tiefe Niederung getrennt, lagen: die Batterie Baš tabija, die Redouten Ichtyat tabija, Arab tabija und Atuf tabija.



Omar bey tabija. Ibrahim bey t. Čorum t. Anstieg gegen die Grivica-Redouten.

Die türkische Position an der Ost-Front von Plevna;
von dem Höhen-Rücken südlich Dorf Grivica aus gesehen.
(Nach einer von Major Springer bewirkten photographischen Aufnahme.)

Die Süd-Front wurde durch die Linie der Redouten Ibrahim bey tabija, Omar bey tabija (erst in der Nacht vom 7. zum 8. September erbaut) und Junus bey tabija gebildet. Sie hatte bis zum Vid

bei Blazivas eine Länge von 12 *km*, und wurde durch die Tučenica-Schlucht in zwei Abschnitte getheilt: Plevna-Abschnitt und Krishine-Abschnitt.

Der „Plevna-Abschnitt" gehört zwar, was das Terrain anbelangt, zu dem durch den Grivica- und Tučenica-Bach abgegrenzten südöstlichen („Radiševo-") Abschnitt (vgl. Terrain-Beschreibung zur zweiten Schlacht bei Plevna), wird aber hier mit Rücksicht auf die Wirkung-Sphäre der türkischen Befestigungen zur Süd-Front gerechnet. Analog gehört der Krishine-Abschnitt eigentlich zum südwestlichen Terrain-Abschnitt (zwischen Tučenica-Bach und Vid-Fluss).

Der Plevna-Abschnitt, von dem Grivica-Abschnitt durch das 600 bis 800 Schritte breite Grivica-Thal getrennt, bestand aus zwei Linien von Befestigungen:

Die erste Linie bildeten die Omar bey tabija und ein Laufgraben von ungefähr 1.400 *m* Länge: der rechte Flügel lehnte sich an die Tučenica-Schlucht und wurde in der Front durch eine Seiten-Schlucht gedeckt (das Terrain vor der Omar bey tabija konnte von hier aus unter Kreuz-Feuer genommen werden); der linke Flügel hatte leichte Anlehnung an die Befestigungen der zweiten Linie. Etwa 1.200 *m* südlich dieser Linie zog sich der Radiševo-Kamm hin, welcher sie bedeutend überhöhte.

Die zweite Linie, etwa 1 *km* hinter der ersten und ungefähr 2·5 *km* lang, hatte als Stützpunkte für die Laufgräben die Redouten: Ibrahim bey tabija, Atuf Pascha tabija und Arab tabija. Von der ersten Linie wurde sie durch das tiefe und steilwandige Suluklija-Thal getrennt.

Der Plevna-Abschnitt ist besonders in seinem westlichen Theil mit Kukuruz-Feldern und Wein-Gärten, im Südwest mit dichtem Wald bedeckt. —



Atuf tabija.
Omar bey tabija. Arab tabija. Ibrahim bey tabija.

Die türkische Position an der Südost-Front von Plevna;
von der russischen Artillerie-Stellung bei Radiševo aus gesehen.
(Nach einer von Major Springer bewirkten photographischen Aufnahme.)

Im Krishine-Abschnitt bestand die erste Linie aus einer Gruppe von 3 durch Laufgräben verbundenen Befestigungen: Junus bey tabija (Krishine-Redoute) für 2 bis 3 Bataillone und 3 Geschütze, Tel ata tabija und Milas tabija, von welchen die erst-genannte die stärkste war; an ihr schlossen sich circa 400 *m* Laufgräben. Diese drei Redouten bildeten mit einem sie südlich deckenden Werk die Gruppe der „Krishine-Redouten".

Zwischen dem linken Flügel dieser Laufgräben und dem rechten Flügel derjenigen, welche von der Omar bey tabija gegen die Tučenica zogen, war die 3 *km* lange Strecke durch keine Befestigungen gedeckt.

In zweiter Linie standen: Redji bey tabija oder Issa aga tabija (später Skobelew-Redoute Nr. 2) und Abdul bey tabija oder Kawanlyk tabija (später Skobelew-Redoute Nr. 1), beide auf dem Höhen-Kamm, welcher Plevna von Südwest her deckt; zwischen denselben führte ein tiefer, etwa 540 *m* langer Laufgraben, und außerdem waren auf dem steilen Hang vor den Redouten an einzelnen Stellen eine, an anderen Stellen zwei Reihen von Schützen-Gräben angelegt. Die zwei Redouten deckten die Stadt Plevna und das hinter der Stadt, auf der Ost-Seite, gelegene türkische Haupt-Lager. Beiläufig 1.400 *m* westlich der Abdul bey tabija war auf der Höhe „Baular" die Baglyk syrty oder Niš sa lis („Garten-Befestigung") angelegt, welche später zu einer starken Redoute umgewandelt wurde.

Die Selióno gory („grünen Berge") fallen im allgemeinen von Süd nach Nord ab, während die hier bemerkbaren drei Kämme eine Neigung von West nach Ost haben. Der erste Kamm, von Brestovec zur Tučenica-Schlucht sich hinziehend, ist etwa 1.500 *m* lang; der zweite Kamm, von der östlich Krishine liegenden breiten Kuppe nach Ost 2.600 *m* lang; der dritte Kamm, von derselben Kuppe in der Richtung nach Plevna streichend, ebenfalls 2.600 *m* lang. Die „grünen Berge" waren theilweise mit dichten Wein-Gärten und Obst-Anlagen, im West gegen Krishine hin mit Kukuruz-Feldern bedeckt. Die Ost-Abhänge der „grünen Berge" wurden von den Befestigungen des Plevna-Abschnittes, die West-Abhänge und die drei Kämme von der Junus bey tabija (Krishine-Redoute) gut bestrichen; der zweite und dritte Kamm konnten auch von den Redouten Abdul bey tabija und Redji bey tabija unter Feuer genommen werden.

Das Terrain westlich des Djigil-Baches ist der unübersichtlichste Theil des Krishine-Abschnittes. In demselben liegen kleine, aber dichte Wälder, welche von Infanterie nur in aufgelöster Ordnung passiert werden können; die bedeutendste Waldung zieht sich (4 *km* lang, 1 *km* breit) von dem oberen Lauf des „Grünen Berg-Baches" zum Dorf Trnina. Die Bäche sind nicht tief, haben aber oft abschüssige Ufer.

Von der Junus bey tabija bis zum Vid (5 *km*) wurden anfangs September keine Werke bemerkt, abgesehen von den im nordwestlichen Theil des Krishine-Abschnittes angelegten Befestigungen. Diese hatten

zum Theil die Front nach dem Vid hin zur Bestreichung der über diesen Fluss führenden Stein-Brücke, zum Theil nach Süd hin für den Fall, dass die Russen sich des westlichen Terrain dieses Abschnittes bemächtigen sollten.

Die West-Front bildete der Vid auf der 5 *km* langen Strecke zwischen den Dörfern Opanec und Blazivas. Die steil zu dem Fluss abfallenden Höhen waren schon von der Natur geschaffene Befestigungen. Der rechte Flügel stützte sich auf die Redouten von Opanec. Von hier aus, sowie von den kleinen Befestigungen und Laufgräben auf dem linken Ufer der Grivica, konnte das bis zu 1 *km* breite Grivica-Thal unter Feuer genommen werden. Die Befestigungen am linken Grivica-Ufer deckten — wie schon erwähnt — auch die Brücke über den Vid auf der Straße Plevna-Sofia.

Der linke Flügel dieser Front, sowie der westliche Theil der Süd-Front, waren nicht befestigt. Von den circa 150 *m* über dem Spiegel des Vid gelegenen Höhen wurde das linke Ufer des Flusses beherrscht. —

Weder die Stadt Plevna noch irgend ein Dorf im Rayon des befestigten Lager war befestigt. Durch ihre Lage in den Thälern und Boden-Senkungen waren die Ortschaften zur Vertheidigung nicht geeignet.

Charakter der Befestigungen um Plevna. — Die Haupt-Vertheidigung der Plevna-Befestigungen beruhte auf dem Gewehr-Feuer. Deshalb bestanden dieselben auch zum größten Theil aus mehreren Reihen von, dem Terrain sehr vortheilhaft angepassten Laufgräben und Schützen-Löchern. Als Stütz-Punkte derselben dienten die größtentheils geschlossenen, vier-eckigen, im Inneren mit Traversen versehenen und zu Etagen-Feuer eingerichteten Redouten, — u. zw. waren die in der zweiten Linie befindlichen Redouten gewöhnlich stärker als jene in der ersten Linie.

Die Feuer-Linie war selten höher als 2·1 *m*; die Stärke der Brustwehr ungleichmäßig, sie nahm mit der Zeit zu (während des Bombardement betrug sie 4 bis 5 *m*, zur Zeit der Blockierung sogar 6 *m*). Der Boden gestattete sehr steile Anlagen: die Böschungen der Laufgräben waren fast senkrecht; die Gräben der Redouten hatten annähernd $^1/_4$ Anlage, eine obere Breite von 4 bis 6 *m*, eine Tiefe von 2 bis 3 *m*. Der Hof der Redouten war versenkt, da hier die Erde für die Verstärkung der Brustwehr genommen wurde.

Eingerichtet waren die Redouten für ein Bataillon oder auch für mehrere Bataillone, 2 bis 6 Geschütze. Letztere feuerten meist über Bank. Am Banket und in der Brustwehr waren Unterstände für die Bedienungs-Mannschaft angelegt; die Geschütze konnten hinter die Traversen zurück gezogen werden. Von den Facen der Redouten aus wurden die Laufgräben oft flankiert, und auch umgekehrt.

Die Laufgräben waren an den Höhen-Abhängen angelegt (eben deshalb konnte ein von den Russen eroberter Laufgraben nicht ohneweiters gegen die Türken benutzt werden) und so tief, dass man aufrecht darin stehen konnte; die Plänkler feuerten vom Banket aus. Je

nach dem Terrain waren auf 200 bis 300 Schritte vor den Laufgräben Schützen-Löcher zu etwa 10 Mann angelegt, und vor diesen noch einzelne Posten eingegraben.

Vor vielen Redouten und Laufgräben hatte man Glacis angelegt und das Schuss-Feld frei gemacht.

Zum Schluss möge hier eine kurze Schilderung Platz finden, welche ein Augenzeuge Anfang September von dem äußeren Anblick der türkischen Stellung entworfen hat:

„Von den russischen Batterien aus betrachtet, erschien die Um-„gegend von Plevna als eine hügelige Hoch-Ebene von etwa acht Kilo-„meter Breite, rechts und links von zusammen-hängenden Höhen-Zügen „(die Grivica-Höhen und die „grünen Berge") begrenzt; im Hinter-„grund, in einer Senkung verborgen, Plevna. Auf den ersten Blick „ließ sich auf der ganzen Hoch-Ebene nichts Auffallendes wahrnehmen; „bei genauer Betrachtung unterschied man eine Reihe von Verschan-„zungen, welche sich aber nur als gelbliche Streifen von der meist „grünen Gesammt-Fläche abhoben. Selbst mit Hilfe des Feldstecher „waren nähere Einzelnheiten nicht zu unterscheiden; am deutlichsten „sah man die drei vordersten Redouten — rechts die Grivica-Redoute, „links die Radiševo-Werke — und weiter rückwärts ein verschanztes „Lager."

Truppen-Vertheilung. — Die Türken hatten, soweit das sich oft widersprechende Quellen-Material hierüber einen Aufschluss zu geben vermag, ihre Truppen am 6. September wie folgt vertheilt:

	Baone,	Gesch.
In den Redouten bei Opanec, Oberst Suleiman Bey .	2	6
Unter Befehl des Adil Pascha:		
Redoute Suleiman Pascha tabija	1	1
„ Haïri bey tabija	2	2
„ Abdul Kerim tabija (Grivica-Redoute Nr. 2) .	2	4
„ Kanly tabija (Grivica-Redoute Nr. 1)	2	2
Unter Befehl des Atuf Pascha:		
Redoute Čorum tabija	2	4
„ Ibrahim bey tabija	2	4
„ Atuf Pascha tabija	2	4
„ Arab tabija (Commandant Tevfik Bey) . . .	3	4
„ Omar bey tabija (noch im Bau)	3	2
Unter Befehl des Rifaat Pascha:		
Redoute Ichtyat tabija	3	6
Batterie Baš tabija	—	6
Reserve für diesen Theil der Vertheidigungs-Front . .	4	2
Unter Befehl des Generalstab-Chef Tahir Pascha:		
Im Laufgraben zwischen Omar bey tabija und Tučenica-Schlucht	3	4
Redoute Adbul bey (oder Kawanlyk) tabija	1	1
„ Redji bey (oder Issa aga) tabija	1	1

Unter Befehl des Oberst Junus Bey:	Baone,	Gesch.
Redoute Junus bey tabija (Krishine-Redoute)	2	3
„ Tel ata tabija	1	2
„ Milas tabija	1	—
„ Baglyk syrty (Garten-Redoute)	1	—
Außerdem:		
In den Schanzen an der Vid-Brücke	1	2
Haupt-Reserve (an der Ost-Seite von Plevna)	18	10
Zusammen . .	57	70

Von der Cavallerie war jedem Abschnitt ein Theil zugewiesen; der größte Theil jedoch als Haupt-Cavallerie-Reserve zusammen gehalten, im Grivica-Thal in der Nähe des Vid aufgestellt.

Der taktische Verband wurde nur auf der Nord-Front erhalten, welche von einer Brigade unter ihrem Divisionär Adil Pascha befehligt war. Die anderen Brigaden besetzten bataillons- und geschützweise die Befestigungen der Ost-, Süd- und West-Front und standen zumeist in keinem engeren taktischen Zusammenhang; die Besatzung der Abdul bey tabija und Redji bey tabija speciell commandierte Oberstlieutenant Riza Bey des Generalstabes (Tahir Pascha hatte den Ober-Befehl). — Osman Pascha (erst am 6. September um 6 Uhr früh mit der bei Lovča gewesenen Colonne wieder bei Plevna angelangt), befand sich mit Tahir Pascha (Chef des Stabes), Hassan Sabri, Atuf Pascha und Emin Pascha bei der Haupt-Reserve.

Die Haupt-Reserve war entfernt: von den Opanec-Redouten 7 *km*, von der Suleiman Pascha tabija 2·5 *km*, von der Grivica-Redoute 4 *km*, von Čorum tabija 2 *km*, von Ibrahim bey tabija 2·5 *km*, von Arab tabija 1 *km*, von Omar bey tabija 2·3 *km*, von Redji bey tabija 2 *km*, von Abdul bey tabija 2·5 *km*, von Junus bey tabija 4·5 *km*.

Die für die verschiedenen Abschnitte bestimmten Bataillone wurden nicht abgelöst. Sie richteten sich in Folge dessen in den Redouten und Laufgräben möglichst bequem ein, bauten Hütten für die Reserven; ein bedeutender Theil der letzteren war in Zelten untergebracht. In den Redouten wurden Unterstände, Depôts für Patronen und Verpflegung angelegt; in den Laufgräben Nischen zum Schutz gegen das feindliche Feuer hergestellt. Auf dem Boden der Laufgräben stellte man Patronen-Kästen auf, aus denen nach Belieben Patronen genommen wurden; ebenso Fässer mit Wasser, Zwieback, Salz und selbst Meth. Auf der Brustwehr der Laufgräben waren Scharten eingeschnitten oder Gabeln angebracht, um auch in der Nacht und bei Nebel mit einer gewissen Genauigkeit schießen zu können. —

Von der Grivica-Redoute Nr. 2 war eine telegraphische Verbindung zum Hauptquartier eingerichtet worden.

B. Die Russen und Rumänen.

Am 6. September morgens wurde das Detachement des General Skobelew aufgelöst: das 64. Inft.-Regiment, das 1./118 Bataillon und die 2./16 Batterie traten in den Verband des 4. Corps zurück; die Kaukasus-Kosaken-Brigade und die Terek-Escadron vom Convoi des Kaiser blieben selbständig.

Die russisch-rumänische West-Armee-Abtheilung („Zapadnji otriad") war dem Befehl des Fürsten Carol von Rumänien unterstellt; ihm als Generalstab-Chef beigegeben der russische Generall. Sotow. (Im Hauptquartier anwesend auch Generall. Karzoff, Commandant der 3. Inft.-Division). Die Armee-Abtheilung bestand aus folgenden Truppen:

	Bataillone	Esc.	Gesch.
Von der russischen Armee:			
4. Corps (Generall. Krylow):			
16. Infanterie-Division (Generall. Pomeranzew) . .	12	—	48
30. Infanterie-Division (General Šnitnikow) . . .	12	—	48
4. Cavallerie-Division (General Leontjew) . . .	—	18	12
9. Corps (Generall. Baron Krüdener):			
5. Infanterie-Division (Generall. Schilder-Schuldner)	9	—	40
31. Infanterie-Division (Generall. Weljaminow) . .	12	—	48
9. Cavallerie-Division (General Loškarew) . . .	—	18	12
8. Dragoner-Regiment	—	4	—
Detachement des Generall. Fürst Imeretinski:			
2. Infanterie-Division (Generall. Imeretinski) . .	12	—	48
3. Schützen-Brigade (General Dobrowolski) . . .	4	—	—
3 Batterien (3., 5., 6.) der 3. Artillerie-Brigade .	—	—	24
1 in Nicopoli erbeutete türkische Batterie . . .	—	—	4
Ohne Corps-Verband:			
2. Brigade der 3. Infanterie-Division mit der 4./3 Batterie	6	—	8
9. Infanterie-Regiment mit der 1./3 Batterie . . .	3	—	8
Don-Kosaken-Brigade (Oberst Černozubow) . . .	—	7	6
Kaukasus-Kosaken-Brigade (Oberst Tutolmin) . .	—	11	6
1 Terek-Escadron vom Convoi des Kaiser	—	1	—
3. Sappeur-Bataillon	1	—	—
20 Belagerungs-Geschütze (Oberst Ecksten) . . .	—	—	20
Zusammen . . .	71	59	332

oder circa 55.000 Mann Infanterie, 6.500 Reiter und etwa 3.500 Mann Artillerie; im ganzen rund 65.000 Mann.

Von der 5. Inft.-Division waren das 19. Regiment mit der 5./5 Batterie in Nicopoli, — von der Kaukasus-Kosaken-Brigade die 1. Sotnie des Kuban-Regimentes in Lovča detachiert. — Von der Don-Kosaken-Brigade waren: 3 Sotnien beim Convoi des Fürsten Carol, 2 Sotnien zu verschiedenen Zwecken abcommandiert. — Wo sich der

Rest der 3. Inft.-Division (10. Regiment und 2./3 Batterie) befand, ist nicht zu constatieren.

Zur West-Armee-Abtheilung gehörten indirect auch das 24. und 38. Kosaken-Regiment; sie werden jedoch in der Ordre de bataille nicht erwähnt. Weiters: 3 Sotnien des 34. Kosaken-Regimentes, beim Convoi des Fürsten Carol in Verwendung.

In und bei Lovča befand sich General Dawydow mit: 2./3 Inft.-Brigade (5 Bataillone, weil 1 Bataillon in Selvi), 2 Sotnien (3. und 6.) des 30. Kosaken-Regimentes (welches zum 8. Corps gehörte), 1 Sotnie der Kaukasus-Kosaken-Brigade, 3./9 und 4./3 Batterie; — zusammen 5 Bataillone, 3 Sotnien, 16 Geschütze. — In Selvi: 1 Bataillon des 12. Inft.-Regimentes. — Zusammen: beiläufig 5.000 Mann.

Die Russen besaßen 6 Divisions-Lazarethe (für je 6 Officiere und 160 Mann) und einige provisorische Hospitäler (für je 30 Officiere und 600 Mann); außerdem hatte Fürst Čerkasski (Delegierter vom „rothen Kreuz") eine große Anzahl von Wägen zum Verwundeten-Transport zusammen gebracht.

Die von den Russen bei der Einnahme von Nicopoli (16. Juli) erbeuteten 2 Casematt-Kanonen-Boote „Ischkodra" und „Podgorizza" waren schon am 1. September unter den Namen „Sistov" und „Nicopol" in Ausrüstung getreten, und sollen später den Rumänen geschenkt worden sein.

Von der rumänischen Armee befanden sich, unter Befehl des General Cernat (Generalstab-Chef Oberst Barozzi) vor Plevna:

	Baone	Esc.	Gesch.
2. Infanterie-Division (Oberst Cherchez)	17	—	36
3. „ „ (General Georg Angelescu) .	12	—	36
4. „ „ (Oberst Alexander Angelescu)	12	—	30
Rossiori-Brigade (Oberst Rosnovanu)	—	8	6
3 Kalarasi-Brigaden (Oberst Formak, Slaniceanu und Cretzanu)	—	24	12
1 Genie-Bataillon	1	—	—
Zusammen . . .	42	32	120

oder rund 30.000 Mann (25.000 Mann Infanterie, 4.000 Reiter, 20 Batterien). Jede Division besaß 16 Kranken-Wägen; in Mečka und Muslimkiöj bestanden Feld-Spitäler.

Die bei Silistoare-Magura bestandene Kriegs-Brücke war donauabwärts bis in die Gegend zwischen Nicopoli und Turnu Magurelli herab geschwemmt, und hier wieder zusammen gesetzt worden (Breite der Donau 900 Schritte; für die Brücke waren 101 Pontons erforderlich). Die Brücke soll jedoch erst am 20. September fertig geworden sein.

Totale der West-Armee: 113 Bataillone, 91 Escadronen und Sotnien, 452 Geschütze; — oder mit der Artillerie-Mannschaft rund: 95.000 Mann und 20.000 Pferde.

Die Regimenter des russischen 9. Corps, welche in den Schlachten

bei Plevna am 20. und 30. Juli empfindliche Verluste erlitten hatten, waren vollständig ergänzt; in der 3. Schützen-Brigade jedoch zählten die Bataillone nach schweren, bei Lovča (3. September) erlittenen Verluste bloß ungefähr 600 Mann. Durchschnittlich kann man ein russisches Bataillon auf 800, ein rumänisches Bataillon auf 600 Mann, eine Escadron oder Sotnie auf höchstens 120 Reiter rechnen.

Der Geist der russisch-rumänischen Truppen war ausgezeichnet; alle ohne Ausnahme begriffen die Nothwendigkeit, mit Plevna ein Ende zu machen. Dass der Angriff der Türken bei Sgalevica-Pelišat (am 31. August) zurück gewiesen worden und der russische Sturm auf Lovča (3. September) gelungen war, hatte die Überzeugung der Truppen, dass sie siegen würden, wieder befestigt. (Vergl. Seite 8.)

Stellung der Russen und Rumänen am Morgen des 6. September. — Hauptquartier des Fürsten Carol in Radinenec; jenes des Generall. Sotow, einschließlich des Gros des 3. Sappeur-Bataillon, im Pordim.

4. Corps: im Raum Pelišat-Sgalevica-Pordim.

9. Corps: bei Karagač bolgarski und Trestenik turski, sowie westwärts dieser beiden Orte.

Von den rumänischen Truppen: 4. Division concentriert bei Verbica-Čalisovat; 3. und 2. (Reserve-) Division bei Kojulovce.

Die rumänische Cavallerie deckte die rechte Flanke. — Jene der 3. und 4. Division (Kalarasi-Brigade) theilweise auf dem rechten Vid-Ufer über Kacemunica-Susurlu bis an die feindlichen Positionen bei Opanec; die Reserve-Cavallerie (Oberst Cretzanu) auf dem linken Vid-Ufer (vielleicht von Mrtvica aus), wobei ein regelmäßiger Patrouillen-Gang auf das Plateau von Plevna eingerichtet war.

Die Rossiori-Brigade (1. und 2. Regiment, von letzterem jedoch eine Escadron als Bedeckung beim Hauptquartier der West-Armee) und die Brigade Formak (5. und 6. Kalarasi-Regiment, 1. reit. Batterie des 1. Artillerie-Regimentes) waren als selbständige Cavallerie-Division formiert und hatten den Auftrag, sich mit der 9. russischen Cavallerie-Division (General Loškarew) zur Bewachung der Communicationen von Plevna einerseits nordwestlich gegen Rahova, anderseits südwestlich gegen Orhanie und Sofia zu vereinigen.

Das Detachement des Generall. Fürst Imeretinski befand sich bei Bogot-Tučenica.

Vorbereitungen zum Angriff auf Plevna. — Seit der Ernennung des Generall. Sotow zum Commandanten der russischen Truppen vor Plevna (anfangs August) hatten die Vorbereitungen zum Angriff auf Plevna, unter gleichzeitiger fortificatorischer Verstärkung der eigenen Stellung, begonnen.

Die Umgebung von Plevna wurde recognosciert, hiezu verwendete man Freiwillige der Infanterie. Abgesehen von dem sehr verschiedenartig gestalteten Terrain, war dies auch anderer Ursachen wegen nicht leicht ausführbar und kostete viel Zeit: jeder Mann, der sich zeigte, erhielt von den Türken (selbst aus Geschützen) Feuer. Dessen ungeachtet

kam doch eine Terrain-Aufnahme (im Maß 1 : 21.000) zu Stande; sie wurde lithographiert und an die Truppen vertheilt. Generall. Sotow recognoscierte zu wiederholten Malen persönlich und bestimmte schon im voraus Artillerie-Positionen für den Angriff, u. zw. den südöstlichen Theil der Befestigungen von Plevna gegenüber, östlich der Tučenica-Schlucht. Auch die Commandanten der Artillerie-Abtheilungen, wie überhaupt die Artillerie-Officiere, betheiligten sich an den Recognoscierungen, welche sich aber immer nur auf ein und denselben Terrain-Abschnitt — zwischen der Tučenica-Schlucht und dem Dorf Grivica — erstreckten; weder das Terrain westlich jener Schlucht, noch das Terrain nördlich von Plevna wurde genügend erforscht.

Schanz-Körbe, Faschinen und Sturm-Leitern waren angefertigt worden.

Von den Stellungen des 4. und 9. Corps aus wurden, sowohl nach Plevna zu wie auch nach rückwärts zur Osma, neue Wege gebaut und die schon bestehenden Wege ausgebessert, nebst der Brücke bei Bulgareni noch eine andere Brücke — bei Ljužane (östlich von Bulgareni) — über die Osma gebaut.

Die Munition wurde ergänzt, Verpflegung heran geführt. Man reinigte die Brunnen und legte dort, wo beim Angriff wahrscheinlich sich Verband-Plätze befinden werden, neue Brunnen an. In den Hauptquartieren des 4. und 9. Corps (Pordim und Karagač bolgarski) wurden große Quantitäten von Artillerie-, Intendanz- und Sanitäts-Materialien angehäuft.

So oft als möglich übte man die Truppen im Escaladieren.

Überhaupt hatte sich seit Übernahme des Commando durch Generall. Sotow eine größere Thätigkeit bei den Truppen bemerkbar gemacht.

Da voraussichtlich der Artillerie beim Angriff auf Plevna eine hervorragende Rolle zufallen musste, hatte Generall. Sotow (am 2. September) die Chefs der Artillerie der Corps, die Artillerie-Brigadiere und die Commandanten der Belagerungs-Batterien in Pordim zu einer Berathung versammelt.

Generall. Sotow äußerte sich hier folgendermaßen: „Die Aufgabe, „die Befestigungen von Plevna zu nehmen, muss in zwei Theile getheilt „werden: zuerst müssen die wichtigsten Befestigung-Anlagen, welche „vom Dorf Grivica bis zur Lovča-Straße liegen, möglichst stark „beschossen werden, um dadurch die Vertheidigungs-Mitteln der „Türken zu schwächen; dann sind diese Befestigungen durch die „Infanterie zu stürmen, sobald das Geschütz-Feuer diese seine Aufgabe „gelöst hat. Zu dem Ende müssen in der Nacht die den Befestigungen „am nächsten gelegenen Stellungen genommen werden, wenn auch „solche von den türkischen Vorposten besetzt sind; dann sind die „Werke ununterbrochen und so stark wie möglich zu bombardieren, „bis dieselben ernstlich beschädigt sind, und die Garnison bedeutende „Verluste erleidet. Der letzte Act ist dann der Sturm durch die bis

„dahin gedeckt gehaltene Infanterie, welche nur schwache Deckungen „für die Geschütze zu stellen hat.“

Die Belagerung-Artillerie wollte der Generall. Sotow erst am nächsten Tag (nach Beginn des Bombardement) in Position bringen lassen.

Anfangs war man mit diesem Plan einverstanden, bis der Commandant der Belagerung-Artillerie (Oberst Ecksten,) seine Ansicht dahin aussprach: „dass man mit Geschützen die Erd-Werke nicht „zerstören könne: erstens wären solche Caliber nicht zur Hand, und „dann wäre die Zahl der Befestigung-Anlagen zu groß, um die Aufgabe „schnell zu lösen. Ein Tag und Nacht andauerndes Feuer würde einen „Munitions-Verbrauch erfordern, auf welchen die Artillerie mit ihren „Vorräthen nicht eingerichtet sei; auch würden die Geschütze es „nicht aushalten. Unterbräche man nun das Feuer in der Nacht, so „würden die Türken die am Tag entstandenen Beschädigungen aus„bessern und nach den Seiten hin noch lange Laufgräben anlegen „können; letztere würden aber durch ein Etagen-Feuer dem Sturm „ein ebenso großes Hindernis entgegen setzen, wie das Werk selbst. „In Folge dessen solle man dort, wo leichte Aufwürfe zerstört werden „könnten, nicht davon Abstand nehmen; hauptsächlich aber ein starkes „Feuer unterhalten, um die Armierung der Befestigungen zu ver„nichten und es unmöglich zu machen, dass sich starke Reserven in „den Werken aufhalten könnten; Hauptsache sei es aber, die Ver„stärkung dieser Reserven durch frische Truppen zu verhindern, was „durch ein Beschießen der Zugänge zu den Werken erreicht werden „könne.“

Auf diesen Vorschlag des Oberst Ecksten gieng man ein, ebenso darauf, dass die Belagerungs-Geschütze gleich bei Beginn des Angriffes mitwirken sollten. Dadurch würde — so meinte man — die Zuversicht der Türken zu ihren weittragenden Geschützen sich vermindern; letztere könnten ferner leicht demontiert werden, wodurch die Einnahme der Stellung erleichtert erschiene; das große Caliber der Belagerungs-Geschütze würde ein größeres Feuer auf sich ziehen, was für die Feld-Artillerie sehr vortheilhaft wäre; auch würde die größere Geschoss-Wirkung zur leichteren Einnahme der Werke beitragen.

Endlich kam es in der Berathung auch zur Sprache, dass in den bisherigen Gefechten die Commandanten der Detachements ein Schießen auf zu große Entfernungen verlangt hätten. Der Commandant der Artillerie des 4. Corps bat den Generall. Sotow: festzusetzen, dass das Feuer aus den 4-pfündigen Geschützen auf höchstens 1.800 *m* und aus den 9-pfündigen Geschützen auf höchstens 2.400 *m* eröffnet werde. Diese Anforderung wurde gebilligt und angenommen.

Angriffs-Plan. — Fürst Carol begab sich am Morgen des 6. September von Radinenec nach Gornji Studen, wo sich das Hauptquartier des Großfürst Nicolaus befand, um mit demselben den Plan für die bevorstehende Action auf Plevna festzustellen.

Im Kriegs-Rath bestand von Anfang an eine Meinungs-Verschiedenheit in Bezug auf die Art und Weise der Verwendung der russisch-rumänischen Streit-Kräfte auf dem westlichen Krieg-Schauplatz.

Der russische Generalstab war der Ansicht, dass die russisch-rumänischen Streit-Kräfte ohne Verzug zu einer energischen Offensive übergehen und Plevna mit Sturm nehmen müssten; an dem Erfolg wäre nicht zu zweifeln, denn die Truppen Osman Pascha's beliefen sich auf nicht mehr als 40- bis 50.000 Mann, während das vereinigte russisch-rumänische Heer 95.000 Mann zählte. Auch müsste die Stimmung der türkischen Truppen in Plevna durch die zwei kürzlich erlittenen Niederlagen bei Sgalevica-Pelišat und bei Lovča, sehr herabgedrückt sein. Die Armee Suleiman's im Süd des Balkan ferner müsste durch die erfolglosen Angriffe auf den Šipka-Pass geschwächt und nicht mehr im Stand sein, Osman Pascha zu Hilfe zu eilen.

Fürst Carol theilte diese Ansichten nicht und setzte dem Kriegs-Rath die Gründe aus einander, auf welche er seine abweichende Meinung stützte.

Die Truppen-Zahl Osman Pascha's könnte nicht mit Genauigkeit ermittelt werden; wahrscheinlich jedoch hätte Osman Pascha in den anderthalb Monaten, welche seit den letzten Angriffen verstrichen waren, sich auf den ihm offen stehenden Wegen durch Mannschaft und Kriegs-Material verstärkt, so dass seine Armee bis auf 65.000 Mann angewachsen sein dürfte.

Allerdings wäre zuzugeben, dass die Stimmung des Feindes augenblicklich gedrückt sei durch die eben erlittenen Miss-Erfolge; aber vielleicht würde der Einfluss der letzteren mehr als aufgewogen durch den Stolz auf die beiden frühern Siege. Außerdem besäße der Feind noch einen Vortheil, welcher seine physische und moralische Kraft selbst in dem Fall vermehrt haben würde, dass er keine neuen Hilfs-Truppen bekommen hätte: die außerordentliche Verstärkung der Befestigungs-Werke, an welchen er ungestört hatte arbeiten können. Schon an den Schanzen und Redouten, wie sie vor dem 30. Juli gewesen, wären ja die 40.000 Russen abgeprallt! Durch die Inspicierungen der letzten Tage hätte er (Fürst Carol) sich von der Stärke jener Befestigungen überzeugt.

Es stände für ihn fest, dass selbst ein erfolgreicher Sturm-Angriff auf diese Positionen — abgesehen von enormen Verlusten an Menschen-Leben — nicht einmal die Gewissheit bringen würde, ob die so geschwächte West-Armee im Stand wäre, die Früchte ihres Erfolges einzusammeln und den Feind derart zu verfolgen, dass er auf seiner Rückzugs-Linie kein zweites Plevna fände, vor welchem alles wieder aufs neue beginnen müsste.

Endlich bliebe noch zweifelhaft, ob die Russen mit jenen Streit-Kräften, über welche sie momentan verfügten, vor Ankunft der aus

Rußland erwarteten Hilfs-Truppen stark genug sein würden, die Offensive fortzuführen, den Balkan zu überschreiten und gegen Constantinopel zu marschieren.

Aus diesen Gründen hielt der Fürst den Plan eines allgemeinen Angriffes vorläufig noch nicht rathsam; er entschied sich vielmehr für eine regelmäßige Belagerung. Aber selbst für eine solche müsste die West-Armee auf eine Stärke von 100.000 Mann Infanterie gebracht werden, geschweige denn für einen allgemeinen und sofortigen Angriff gegen einen Feind, welcher ihr „bis jetzt noch numerisch gleich" und fest entschlossen war, sich innerhalb seiner vorzüglichen Befestigungen bis aufs äußerste zu vertheidigen.

Die Thatsachen haben bewiesen, wie richtig und klar der Fürst von Rumänien die militärische Lage vor Plevna beurtheilt hatte (auch Generall. von Todleben, welcher in der Folge dorthin berufen wurde, theilte seine Auffassung).

Der russische Generalstab jedoch blieb bei seinem ersten Entschluss. In ihm überwog der Wunsch, um jeden Preis zur Action überzugehen. Seit mehr als anderthalb Monaten war das russische Heer sowohl in Asien als in Europa zum Stillstand gezwungen; die Türkei, welche anfangs schon verloren zu sein schien, hatte eine unerwartete Energie entwickelt, der „kranke Mann" besaß noch eine überraschende Lebens-Fähigkeit. Je mehr das Prestige der Türkei wuchs, um so mehr nahm dasjenige Rußlands ab. Die öffentliche Meinung der ganzen Welt schlug um, und die Stimmung in Rußland war eine sehr gedrückte.

So vereinigten sich politische und militärische Rücksichten, um Rußland zu neuen Anstrengungen zu zwingen. Die Zeit war vorgerückt, der Winter vor der Thür, in welchem auf den schlechten, lehmigen Wegen Bulgarien's der Verkehr so schwierig werden musste, dass der Vormarsch und die Verproviantierung die größten Hindernisse finden würden. Eisgang und Stürme aber würden die Donau-Brücke gefährden. Bulgarien war schon jetzt sehr mitgenommen durch den Krieg; es bot keine Möglichkeit zur Verproviantierung des Heeres; nicht einmal Quartiere konnte man in den halb ruinierten und niedergebrannten Dörfern und Städten finden, welche bald durch die Türken, bald durch die Rache übenden Bulgaren selbst verwüstet worden waren. Die Überwinterung erschien unter solchen Bedingungen für große Truppen-Massen unmöglich. Die Russen fürchteten, dass sie genöthigt sein würden, über die Donau zurück zu gehen und einen zweiten Feldzug zur Erreichung ihres Zieles zu unternehmen, wenn nicht ein günstiges Ereignis, eine glückliche Unternehmung die Lage änderte, so lang es noch Zeit war.

Alle diese Gesichts-Punkte wurden dem Fürsten Carol im Kriegs-Rath eindringlich dargelegt, und er dabei um seine unentbehrliche Mithilfe gebeten.

Die Lage des Fürsten war eine schwierige. — Als Ober-Befehls-

haber einer bedeutenden Armee verlangte man von ihm die Ausführung eines Planes, dessen Grundprincip er nicht billigte. Der Fürst und das rumänische Heer waren aber über die Donau und nach Plevna gegangen, um den Russen Hilfe zu leisten, eine Hilfe, welche nach der Russen Meinung einzig und allein in einem allgemeinen energischen Angriff auf Plevna bestehen konnte. Als Feldherr hatte Fürst Carol seine Bedenken, als Fürst von Rumänien konnte er die Verantwortung nicht auf sich nehmen, ein besserer Beurtheiler der russischen Interessen zu sein als die Russen selbst. Er, der unter sich das Heer hatte, auf welches man alle Hoffnung gesetzt, konnte die Beihilfe, welche seine Alliirten von ihm verlangten, nicht gut verweigern.

Außerdem durfte noch ein Gesichts-Punkt nicht außer acht gelassen werden. Wenn die rumänische Armee eine alte, kampferprobte gewesen wäre, hätte der Fürst auf seiner Meinung bestehen dürfen; so aber, da die rumänische Armee ihre Probe noch nicht bestanden hatte, konnte ihr Anführer sich nicht weigern, sie selbst unter ungünstigen Bedingungen gegen den Feind zu führen, wenn er nicht Zweifel an ihrer Tüchtigkeit aufkommen lassen wollte.

Deshalb stimmte er schließlich dem russischen Plan, Plevna zu erstürmen, bei, obwohl er nach seinem militärischen Urtheil an der Richtigkeit desselben zweifeln musste. Er erklärte dem Großfürst Nicolaus und dem russischen Generalstab, dass er ihren Plan zwar zur Ausführung bringen, aber nicht die Verantwortung für das Gelingen desselben übernehmen wolle. Auch verlangte er, dass der allgemeine Angriff nicht ohne hinlängliche Vorbereitung stattfände; namentlich sollte die Artillerie nicht zu der beschränkten Rolle einer nur präliminaren Action weniger Stunden verurtheilt sein, wie in den letzten Kämpfen vom 20. und 30. Juli, sondern im Gegentheil den Weg für den Angriff bahnen durch ein tagelanges energisches Bombardement.

Die Batterien sollten sich nach und nach den feindlichen Befestigungen nähern, um sie zu erschüttern und ihre Vertheidigung zu erschweren. Schließlich sollte die Infanterie durch Lauf- und Schützen-Gräben möglichst gedeckt und mit möglichster Verkürzung der im Lauf zu durchmessenden Distanz auf die feindlichen Stellungen losgehen, um so die furchtbaren Verluste, welche die modernen Feuer-Waffen den offen in der Front Angreifenden zufügen, auf das mindeste Maß zu beschränken.

Diese Wünsche des Fürsten wurden angenommen: ein dreitägiges Bombardement sollte dem allgemeinen Angriff, welcher auf den 10. September festgesetzt wurde, vorangehen. —

Noch am selben Tag (6. September) kehrte Fürst Carol in sein Hauptquartier Radinenec zurück, und traf schleunigst alle Vorkehrungen zum bevorstehenden Sturm.

Nach den in den Gefechten vom 20. und 30. Juli bei Plevna

gemachten Erfahrungen, sowie nach den später noch durch den Generall. Sotow während seines Ober-Commandos über die russischen Truppen vor Plevna gesammelten Nachrichten wurde folgender Angriffs-Plan entworfen:

Der Angriff sei gegen die Süd- und Ost-Front des Plevna-Lager zu führen, und zwar im Süd zu beiden Seiten der Tučenica. Die Truppen seien bis auf Kanonen-Schussweite an die Werke heran zu führen, hätten sich hier zu befestigen und starke Artillerie in Position zu bringen. Letztere sei dann allmählich näher heran zu schieben und habe dem entsprechend ihr Feuer zu verstärken; eben so habe sich auch die Infanterie „unbemerkt unter dem Schutz des Terrain" den Werken mehr zu nähern, welche schließlich gestürmt werden sollen.

Die Dispositionen, welche im Sinn dieses Angriffs-Planes am 6. September ausgegeben wurden, lauteten:

Heute abends 6 Uhr brechen die Truppen von ihren Lager-Plätzen (Cantonements) auf und nehmen vor den türkischen Befestigungen folgende Aufstellung:

Generall. Baron Krüdener mit dem 9. Corps zwischen der Straße Bulgareni-Plevna und dem Weg Pelišat-Plevna. Das Corps nimmt 3 Regimenter und alle schweren Batterien in das erste Treffen, 3 Regimenter und 4 leichte Batterien bleiben als Corps-Reserve (zusammen 18 Bataillone, 10 Batterien = 80 Geschütze); 1 Regiment und 1 leichte Batterie treten zur Haupt-Reserve (Regiment Nr. 19 mit 1 leichten Batterie befand sich in Nicopoli).

Außerdem werden 20 Belagerungs-Geschütze in dem Rayon des 9. Corps placiert. Dieses besorgt den Bau, die Armierung und Sicherung der Belagerungs-Batterien.

Generall. Krylow mit dem 4. Corps links vom 9. Corps auf der „Höhe von Radiševo" u. zw.: 16. Infanterie-Division mit 6 schweren Batterien im ersten Treffen, 1. Brigade der 30. Infanterie-Division nebst 4 leichten Batterien als Corps-Reserve (zusammen 18 Bataillone, 10 Batterien = 80 Geschütze); die 2. Brigade der 30. Infanterie-Division nebst 2 leichten Batterien tritt zur Haupt-Reserve.

Generall. Fürst Imeretinski mit: 2. Infanterie-Division, 3. Schützen-Brigade, 3 Batterien der 3. Artillerie-Brigade und der erbeuteten türkischen Batterie (zusammen 16 Bataillone, 76 Geschütze) hinter dem linken Flügel des 4. Corps bei Tučenica. Die außerdem bisher im Verband des Detachement Imeretinski gewesenen Abtheilungen des 4. Corps (Inft.-Regiment Kasan Nr. 64, das 1. Bataillon Nr. 118 und die 2./16 Batterie) rücken wieder zu ihrem Corps ein.

Die rumänische Armee (General Cernat) erhält folgende Verwendung: die 4. Division nimmt Aufstellung nördlich der Straße Bulgareni-Plevna auf dem Höhen-Kamm gegenüber den Grivica-

Redouten, in gleicher Höhe mit dem 9. Corps; 2 schwere und 1 leichte Batterie in Position;

die 3. Division hat von Kojulovce derart abzumarschieren, dass sie am 7. September früh rechts der 4. rum. Division eintreffe;

die 2. Division kommt als Reserve hinter die 4. und 3. rum. Division.

Die 3 Kalarasi-Regimenter (11 Escadronen, 1 Escadron wahrscheinlich bei der 4. Division geblieben) bei Verbica sichern den äußersten rechten Flügel der ganzen Aufstellung, sowie das Terrain zwischen Verbica und dem Vid.

General Loškarew mit der 9. Cavallerie-Division (8. und 9. Dragoner-, 9. Uhlanen-, 9. Kosaken-Regiment, 2 reitende Batterien; zusammen 18 Escadronen und Sotnien, 12 Geschütze), auf der Straße Bulgareni-Plevna, deckt die rechte Flanke des 9. Corps und unterhält die Verbindung zwischen diesem und der 4. rumänischen Division (9. Husaren-Regiment bei der Armee-Reserve).

General Leontjew mit der 1. Brigade der 4. Cavallerie-Division (4. Dragoner-, 4. Uhlanen-Regiment, 7. reitende Batterie; zusammen 8 Escadronen, 6 Geschütze) steht auf den Höhen zwischen Tučenica und Radiševo, deckt die linke Flanke des 4. Corps und hält Verbindung mit der Kaukasus- und Don-Kosaken-Brigade. (4. Husaren-Regiment und 8. reitende Batterie bei der Armee-Reserve; wohin das 4. Kosaken-Regiment bestimmt wurde, ist nicht zu eruieren.)

Die Kaukasus-Kosaken-Brigade (Oberst Tutolmin) und die Don-Kosaken-Brigade (Oberst Černozubow) auf der Straße Lovča-Plevna zur Deckung der äußersten linken Flanke der ganzen Aufstellung; nach West hin sind Patrouillen so weit wie möglich zu entsenden.

Die Haupt-Reserve, bestehend aus: 2. Brigade der 30. Inft.-Division, 20. Inft.-Regiment, Husaren-Regimenter Nr. 4 und Nr. 9, 2 leichte Batterien der 30. Artillerie-Brigade, 1 leichte Batterie der 31. Artillerie-Brigade, 8. reitende Batterie (zusammen 9 Bataillone, 8 Escadronen, 30 Geschütze) stellt sich westlich von Pelišat an dem Kreuzungs-Punkt der Wege Grivica-Tučenica und Pelišat-Plevna auf.

Der Ober-Befehlshaber der West-Armee-Abtheilung, Fürst Carol von Rumänien, nimmt seinen Standpunkt bei der Haupt-Reserve.

Zur Deckung des Rückzuges (Straße nach Bulgareni) stellt sich das 9. Inft.-Regiment mit 1 Batterie (beide der 3. Inft.-Division) bei der Brücke über die Osma nächst Bulgareni auf.

Technische Arbeiten. — Die für das erste Treffen bestimmten Truppen haben sofort nach Besetzung ihrer Stellung zum Bau von Deckungen für die Infanterie und Artillerie zu schreiten.

Vom 3. Sappeur-Bataillone werden zugewiesen: 3. Compagnie dem 4. Corps, 4. Compagnie dem 9. Corps, 40 Sappeure zur 4. rum.

Division; die 1. und 2. Compagnie waren (mit 4 Bataillonen Infanterie) zum Bau der Belagerungs-Batterien bestimmt; für Reisig-Arbeiten wurden ebenfalls 4 Inft.-Bataillone bestimmt.

Aus dem Ingenieur-Park erhielten: das 4. und 9. Corps je 450 Spaten, 20 Hacken, 30 Breithauen, 30 Kreuzhauen; die 4. rumänische Division 190 Spaten, 50 Kreuzhauen; zum Bau der Belagerungs-Batterien waren 500 Spaten, 30 Hacken, 30 Breithacken, 60 Kreuzhauen vorhanden, und außerdem wurde ein bedeutender Theil der zum Sturm angefertigten Schanz-Körbe und Faschinen verbraucht. — Das Ingenieur-Depot befand sich in Sgalevica.

Die Leitung sämmtlicher Arbeiten hatte der Commandant der 2. Sappeur-Brigade; die Leitung des Baues der Belagerungs-Batterien der Commandant des 3. Sappeur-Bataillon; dem 4. und 9. Corps wurde zur Ober-Leitung der Arbeiten je ein Ingenieur-Stabsofficier, der 4. rumänischen Division ein Ingenieur-Hauptmann zugewiesen.

Verpflegung: jeder Mann hat 2 Pfund gekochtes Fleisch und 4 Pfund Zwiebak mit zu nehmen.

Adjustierung: Waffenrock, weiße Hose, Mütze in weißem Überzug; die Tornister bleiben auf den Lager-Plätzen zurück.

Aus schwachen Leuten gebildete Abtheilungen wurden zur Bewachung der Tornister und des Train zurück gelassen.

Train: nur die Munitions- und Patronen-Wägen, die beweglichen Divisions-Lazarethe und die Kranken-Wägen haben den Truppen zu folgen; der übrige Train des 9. Corps parkiert bei Karagač bolgarski, jener des 4. Corps bei Pordim. Von den Colonnen des 9. Corps bleiben die fliegenden Parks in Sgalevica, die beweglichen bei der Brücke von Bulgareni; vom 4. Corps erstere auf den Höhen zwischen Tučenica und Bogot, letztere bei der Brücke von Ašaga Lydžan (östlich Bulgareni).

Verband-Plätze: für das 9. Corps bei den drei Brunnen an dem Weg Pelišat-Sgalevica, für das 4. Corps am Tučenica-Bach; dort sind möglichst viele Fahrzeuge aus den umliegenden Ortschaften zusammen zu bringen.

II. Dritte Schlacht bei Plevna, 6. bis 12. September.

(Hiezu die Beilagen 2, 3 u. 4.)

A. Der 6. September.

Um 6 Uhr abends traten die Truppen — wie befohlen — den Marsch an: möglichst still, Sprechen und Rauchen war verboten. Artillerie-Officiere eilten den Truppen voraus, um die Batterien abzustecken. Die bald herein-brechende Nacht war sehr dunkel und mondlos.

Der Marsch verlief, wie bei jedem Nacht-Marsch solcher Truppen-Massen leicht möglich, nicht ohne Irrthümer, Kreuzungen der Colonnen, mehr-stündigen unnöthigen Aufenthalten; viele Batterien kamen vom Weg ab.

Besonders der mit den Vor-Truppen auszuführende Transport der 20 Belagerungs-Geschütze (sammt Munition und Material) war bei der dunklen Nacht, dem wenig bekannten Terrain, der Nähe des Feindes und einem daher immerhin möglichen Nacht-Gefecht eine gewagte Unternehmung.

Der Commandant der Belagerung-Artillerie (Oberst Ecksten) erzählt hierüber: „Um 4 Uhr Nachmittag begann man das Anspannen der Ochsen und formierte die „Fahrzeuge in zwei Colonnen zum Vorgehen in die zwei Batterien. Die Marsch-„Ordnung war folgende: an der Tête ein Geschütz in den Gefechts-Lafetten-Lagern, „um das Umlegen der Rohre in der Batterie zu vermeiden; hinter demselben folgten „die Fahrzeuge mit dem Zubehör (Keile, Bettungen, Reserve-Theile, Hebe-Werke), „dann kam das zweite Geschütz u. s. w. Die Bretter für die Bettungen waren nach „einer genauen Vorschrift auf die Wägen gepackt und die Leute geübt, im Dunkeln „dieselben zu strecken. Die Geschosse folgten in besonderen Echelons hinter den „Geschütz-Abtheilungen. — Zur Unterstützung bei dem Marsch und zur Sicherung „desselben war eine Brigade der 30. Infanterie-Division commandiert. — Bei jedem „Paar Ochsen befand sich ein Führer, an welchen erstere gewöhnt waren; jedem „Führer war ein Infanterist beigegeben, um jenen zu unterstützen und das Entweichen „desselben zu verhindern. Zu jedem Geschütz waren ein Zug Infanterie zur Hilfe und „zwei Artillerie-Unterofficiere commandiert. Jedem Fahrzeug war ein Artillerist, welcher „die Ladung desselben kannte, zugetheilt. Die Munitions-Wägen eines Geschützes „führte ein Bombardier, vier Geschütze ein Officier, die Echelons die Batterie-Com-„mandanten. Den Marsch deckten ein Bataillon vorne und je ein Bataillon zur Seite.

„Um 6 Uhr trat der Belagerungs-Park den Marsch an. Die Entfernung bis zu „den Batterien betrug 8 *km*. Bald stellte sich heraus, dass die Belagerungs-Geschütze „an der Tête aller vorgehenden Truppen sich befanden. Man machte Halt, um erst „eine Deckung von Infanterie vor sich zu haben. Beim Weiter-Marsch verlor man „einen Theil der Munitions-Wägen; die Infanterie-Deckung der linken Flanke kam „vom Weg ab. Auch die Sappeure verirrten sich und verloren drei Stunden."

Trotz so vieler Schwierigkeiten wurde der Marsch dennoch vorzüglich durchgeführt. Um 9 Uhr abends hatten die Truppen ihre Stellungen 3.000 bis 2.000 *m* vor den türkischen Werken eingenommen; manche Batterien jedoch (darunter auch Theile des Belagerungs-Parkes) fanden erst bei Tages-Anbruch die ihnen zur Besetzung angegebenen Höhen.

Der Batterie-Bau begann sofort nach dem Einlangen in den Positionen, u. zw. durch Arbeit-Abtheilungen der Infanterie unter Leitung von Sappeuren. Am schwierigsten erwies sich der Bau und die Armierung der Belagerungs-Batterien; hiezu verwendete man 4 Bataillone Infanterie als Arbeiter, dann an Material 600 Stücke Schanzzeug, viele Faschinen und Schanz-Körbe.

Von den 20 Belagerungs-Geschützen wurden: 4 stählerne und 8 bronzene 15 *cm* in eine Batterie, 8 bronzene Hinterlader in die andere Batterie gestellt.

Oberst Ecksten erzählt: „Die Feuer-Linie war abends mit Steinen abgesteckt „und die Lage derselben nach der Stellung des Stern-Bildes des großen Bären um „8 Uhr abends orientiert worden; um 11 Uhr abends hatte dieselbe sich verändert „die Steine wurden bei der Dunkelheit nicht gefunden, und die Linie der Batterien „musste von neuem auf das Gerathewohl festgelegt werden. — Das Abladen der „Fahrzeuge, die Streckung der Bettungen, die Aufstellung der Geschütze und das Heran-„Tragen der Munition gieng in voller Ordnung und mit gutem Erfolg vor sich. — „Der Vorsatz, schon in der ersten Nacht feste Munitions-Magazine und Traversen zu „bauen, konnte nicht ausgeführt werden. Für die Geschosse legte man einfache Nischen „in der Brustwehr an."

Constructions-Details der Deckungen für die Belagerungs-Batterien: Brustwehr-Dicke 6·5 *m*; innere Krete 1 *m*, äußere 1·3 *m* über dem Horizont; innere Brustwehr-Böschung mit Schanz-Körben verkleidet, an welchen ein 1·5 *m* tiefer Lauf-Graben mit Aushebungen für die Munition anschloss; Berme 0·5 *m* breit; äußerer Graben 4·2 *m* obere Breite, 1 *m* Tiefe. Bettungen auf Brettern. Feuer über Bank; zur Hemmung des Rücklaufes wurde der mit Eisen beschlagene Hemm-Keil angewendet. — Traversen: 6·5 *m* lang; 1·3 *m* obere, 6 *m* untere Brustwehr-Dicke; beiderseits 1 *m* breite, 1·5 *m* tiefe Gräben. — An den Flügeln der Batterien bombenfest eingedeckte Unterstände.

Die Sicherung der Positionen war bisher größtentheils durch Cavallerie besorgt worden. Da aber jetzt der Raum zwischen beiden Armeen sich verringerte und die Nähe der türkischen Vorposten eine nutzbringende Verwendung der Cavallerie nicht mehr gestattete, wurde sie überall hinter die Front zurück gezogen, und Infanterie trat an ihre Stelle; nur auf den äußersten Flügeln der Armee-Abtheilung wurde der Anschluss an die Vid-Linie auch ferner durch Cavallerie hergestellt.

Vor die Befestigung-Arbeiten wurden Plänkler auf 100 bis 300 Schritte weit vor geschoben, und dahinter Unterstützungs-Trupps aufgestellt; sie sollten sich selbst Deckungen graben, was aber wegen Mangel an Schanzzeug nur theilweise geschehen konnte.

Um die linke Flanke der Arbeiten des 4. Corps zu decken, wurde eine nordwestlich des Dorfes Radiševo gelegene Höhe mit Infanterie besetzt; diese stand also den Türken am nächsten, sie war nur 1.200 *m* von der Höhe, auf welcher später die Omar bey tabija erbaut wurde, entfernt.

Die russisch-rumänischen Truppen hatten am Abend des 6. September eine Infanterie-Linie besetzt, welche auf Kanonen-Schussweite von der Grivica-Redoute (auf jener Höhe, wo später die Alexander-Redoute erbaut wurde) begann und sich über die Dörfer Grivica und Radiševo nach West zur Tučenica-Schlucht hin zog. Die Linie war etwa 9 *km* lang, so dass, die ganze Infanterie zu rund 80.000 Mann gerechnet, auf 1 *km* 9.000 Mann, auf 1 Schritt 6 Mann entfielen; die Tiefe der Aufstellung betrug nahezu 6 *km*.

Die 3 Kalarasi-Regimenter (siehe Disposition Seite 33) sicherten von Verbica aus die rechte Flanke der Armee-Abtheilung. Oberst Černozubow, welcher das Commando über die Kaukasus- und Don-Kosaken-Brigade führte, stand zur Deckung der linken Flanke an der Straße Lovča-Plevna, und schob 2 Don- und 1 Kaukasus-Sotnie zur Beobachtung der Süd-Front Plevna's auf die „grünen Berge" vor.

Obgleich die russischen Plänkler nicht weiter als 1.200 Schritte von den türkischen Vorposten entfernt waren, störten die Türken die Befestigung-Arbeiten der Russen nicht: der Wind kam von Plevna her und hat wohl verhindert, dass die Türken das durch die Arbeiten verursachte Geräusch hörten. Nicht ein Schuss fiel in der Nacht. —

Für die 2. und 3. rumänische Division traf um 6 Uhr abends sonderbarer Weise (nämlich im Widerspruch mit der allgemeinen Disposition) der Befehl ein, nach Trestenik turski zu marschieren. Trotz des langen Haltes in den bisherigen Positionen war versäumt worden, die Wege zu recognoscieren; auch erwiesen sich die bulgarischen Führer als schlecht. Die Folge davon war, dass man nach Verbica gerieth.

Man musste umkehren und querfeldein nach Trestenik marschieren, wo die 2. und 3. Division um 3 Uhr morgens eintrafen. Hier scheint dann mit Tages-Anbruch die 2. Division nach Brešljanica, die 3. Division nach Verbica disponiert worden zu sein.

Oberst Alexander Angelescu hatte der 4. rumänischen Division Befehl gegeben, ihr Biwak bei Verbica abzubrechen und nach Grivica zu marschieren. Sie sah sich zu einem Umweg genöthigt, um den Feind ihren Marsch zu verbergen. Da sie wegen dieser Verzögerung erst gegen Morgen in ihre Stellungen einrückte, hatte sie keine Zeit mehr, die Schutzwehren für ihre Batterien vor der zur Eröffnung des Bombardement bestimmten Stunde fertig zu machen. So begann die Division auf offenem Feld ihre Action und vollendete ihre Batterie-Deckungen im Feuer.

B. Der 7. September.

(Hiezu Beilage 2.)

Bis zum Morgen des 7. September waren nur die Belagerungs-Batterien vollkommen fertig geworden; die Batterien für die Feld-Geschütze und die Erdwerke für Infanterie hatte man zwar abgesteckt, aber nicht durchwegs ausgeführt, so dass sie keine Deckung boten. Die Protzen und Munitions-Wägen, vorläufig auf die durch das Terrain sich bietende Deckung angewiesen, waren ohne Ordnung an den vom Feind abliegenden Hängen aufgestellt.

Eine bedeutende Anzahl Batterien hatte die Stellungen nicht günstig besetzt, so z. B. erwies sich die Entfernung der beim 9. Corps von der Artillerie besetzten Höhe als zu groß; es kam sogar der Fall vor, dass eine Batterie bei Tages-Anbruch mit dem Rücken gegen die Türken stand. Es mussten daher, besonders bei der 5. und 30. Artillerie-Brigade, Änderungen eintreten.

Die Parks wurden näher an ihre Abtheilungen heran gezogen, die Divisions-Lazarethe aufgestellt, die Verband-Plätze eingerichtet; $^1/_2$ *km* östlich des „Großfürsten-Berg" hatte man ein Hospital und eine Feld-Telegraphen-Station etabliert.

Auf dem Großfürsten-Berg, von wo aus man einen weiten Umblick hatte, war eine Beobachtung-Station eingerichtet, nämlich eine 22 *m* lange Leiter aufgestellt worden; das zur Verfügung stehende Fernrohr erwies sich aber als zu schlecht, um mit demselben viel beobachten zu können.

Das Artillerie-Feuer. — Trotz aller Schwierigkeiten gab um 6 Uhr früh die mit 12 Belagerungs-Geschützen armierte Batterie die „Signal-Salve", worauf alle Batterien das Feuer eröffneten. Anfangs sehr ungleichmäßig und in „fieberhafter" Eile abgegeben, wurde dasselbe gegen 11 Uhr Vormittag ruhiger und gleichmäßiger.

Hauptsächlich wurden die Redouten und nur theilweise die Laufgräben beschossen; man befand sich in der Noth-Lage, auf die Truppen nur wenig feuern zu können, denn die Türken hatten sich gut eingegraben. Das Haupt-Feuer wurde gleichzeitig gegen mehrere Redouten gerichtet. Die türkischen Geschütze zum Schweigen zu bringen, war die erste Aufgabe; erst dann beschoss man die Werke.

Bei dem stillen Wetter verhinderte der Pulver-Dampf die Beobachtung. Nur dann und wann zerriß ein Luftzug diesen Schleier; in solchen Momenten hatten die Russen einen weiten Umblick bis nach Opanec.

Im ganzen schossen an diesem Tag 140 Geschütze (120 Neun- und 20 Vierundzwanzig-Pfünder): 24 auf dem rechten Flügel, 116 im Centrum. Hievon feuerten: über 50 auf die Grivica-Redoute, über 30 auf Ibrahim bey tabija, über 20 auf Atuf Pascha tabija.

Ein rumänischer Autor (Vacarescu) behauptet, dass am 7. September bereits 8 Batterien (48 Geschütze) der Rumänen in Action gekommen seien; dies steht aber

nicht im Einklang mit anderen Umständen, wonach die Rumänen an diesem Tag bloß 4 Batterien (24 Geschütze) ins Feuer brachten.

Auf dem rechten Flügel der Angreifer. — Eine Batterie der 3. rum. Division (6 Gesch.) stand, jedoch erst von 11 Uhr Vormittag angefangen, auf den Höhen nordöstlich der Grivica-Redouten, 3.000 *m* von diesen entfernt; Ziel die Grivica-Redoute Nr. 1. Diese Batterie wurde anfangs, ganz ungedeckt stehend, von der türkischen Artillerie mit Granaten und Shrapnels überschüttet, ohne jedoch Verluste zu erleiden; innerhalb einer Stunde hatte die Bedienungs-Mannschaft, ohne das Feuer zu unterbrechen, für alle Geschütze Deckungen hergestellt. (Diese Batterie machte beiläufig 24 Schüsse pro Geschütz.) Die beiden anderen schweren Batterien der 3. rum. Division (12 Gesch.) trafen erst in der Nacht ein und wurden „vorwärts" der ersteren postiert.

Drei Batterien der 4. rum. Division standen nördlich der Straße Grivica-Bulgareni, 1.400 *m* von dem der Grivica-Redoute Nr. 1 vorgeschobenen Laufgraben, 2.000 bis 2.600 *m* von der Redoute selbst entfernt, diese als Ziel nehmend.

Die rum. Infanterie (4. Div.) stand, so lang das Bombardement währte, in Terrain-Mulden gedeckt, bereit, die Batterien im Fall eines Angriffes zu vertheidigen: im ersten Treffen, so weit wie möglich vorgerückt, die Brigade Cantili, deren Vorposten mit jenen des Feindes Fühlung hatten; im zweiten Treffen die Brigade Boranescu.

Die 2. rum. Division traf in Brešljanica, die 3. rum. Division — jedoch erst um 11 Uhr Vormittag u. zw. nur mit ihren Vor-Truppen — bei Verbica ein; jener Theil der 3. Division, welcher als Seiten-Deckung nach Ribino detachiert worden war, fehlte noch.

Im Centrum. — Drei schwere Batterien der 31. Artill.-Brigade (24 Gesch.) standen auf den nordwestlichen Hängen jener Höhen, welche zwischen der Straße Grivica-Bulgareni und dem Weg Grivica-Sgalevica liegen; Ziel die Grivica-Redoute Nr. 1, Distanz 3.600 *m*. Diese Batterien hatten wenig Verluste, da sie in Gebüsch gute Deckung fanden; auch hatte man hier hinter den Geschützen und höher als diese leere Schanz-Körbe aufgestellt, — die Türken hielten sie für Befestigungen und schossen nach ihnen.

Die 1. Belagerungs-Batterie (4 weittragende Stahl- und 8 vierundzwanzig-pfündige Bronze-Geschütze) war auf dem Großfürsten-Berg erbaut (sie soll nach der dort errichteten Beobachtungs-Leiter die „Catartul"-Batterie genannt worden sein). Die 4 Stahl-Geschütze feuerten gegen das Lager bei der Batterie Baš tabija (Dist. 6.000 *m*) und in der Richtung auf Plevna (Dist. 7.000 *m*), welches übrigens von der Batterie aus nicht gesehen werden konnte; die 8 Vierundzwanzig-Pfünder beschossen die Ibrahim bey tabija (Dist. 4.000 *m*). Das Feuer war in Folge der großen Entfernungen sehr wenig wirk-

sam. Obgleich die Türken das Feuer dieser Batterie nicht beachteten, schoss dieselbe doch den ganzen Tag sehr lebhaft weiter.

Die 2. Belagerungs-Batterie (8 vierundzwanzig-pfündige Bronze-Gesch.), 1·5 *km* nordöstlich der ersten, beschoss die Grivica-Redoute Nr. 1 auf 3.800 *m*, das Lager bei Baš tabija auf 5.000 *m*. Die Resultate dieses Feuers machten sich bemerkbar: dreimal brannte es in jenem türkischen Lager, und die in demselben aufgestellten Zelte wurden weg genommen. Obwohl die Türken ihrerseits sehr energisch mit einem wohlgezielten Feuer antworteten, hatte die Belagerungs-Batterie doch keine Verluste (die türkischen Geschosse explodierten nicht).

Drei schwere Batterien der 5. Artillerie-Brigade (24 Gesch.) „zwischen den Wegen Grivica-Sgalevica und Plevna-Pelišat"; sie standen anfangs zu weit ab und änderten in Folge dessen ihre Stellung, so dass die nach links vorgeschobene Flügel-Batterie gegen Abend an die 1. Batterie der 30. Artillerie-Brigade anschloss. Ziel die Grivica-Redoute Nr. 1 (Distanz 3.900 *m*); ein Theil der Geschütze beschoss nebstdem auch die Ibrahim bey tabija (Distanz 2.400 *m*).

Drei schwere Batterien der 30. Artillerie-Brigade (24 Gesch.) standen auf dem östlichen Theil des Artillerie-Berges, fast ungedeckt, und beschossen: die Ibrahim bey tabija auf 2.000 *m*, theilweise die Čorum tabija auf 2.960 *m*, u. zw. den ganzen Tag hindurch. Die Türken antworteten aus verschiedenen Redouten und Batterien sehr energisch, so dass der Commandant der 1. Batterie fiel, 3 Officiere und 18 Mann außer Gefecht gesetzt wurden. Aber auch die Russen hatten Erfolge aufzuweisen: die Brustwehr und die Traversen der Ibrahim bey tabija waren beschädigt und mehrere Geschütze demontiert; sie wurden aber gegen Abend durch andere ersetzt.

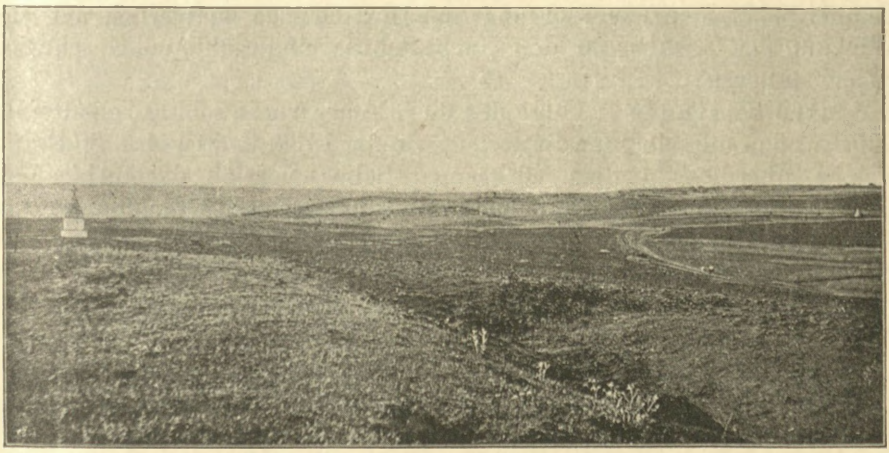
Drei schwere Batterien der 16. Artillerie-Brigade (24 Gesch.). Die 1. und 2. Batterie standen ebenfalls auf dem Artill.-Berg u. zw. westlich der früher erwähnten Batterien. Beide richteten ihr Feuer auf die 2.500 *m* entfernte Atuf Pascha tabija und den dieselbe deckenden Laufgraben; die 2. Batterie außerdem auf die 3.000 *m* entfernte Arab tabija.

Die 3./16 Batterie, etwa 800 *m* hinter dem linken Flügel der eben erwähnten zwei Batterien, südwestlich von Radiševo stehend, feuerte auf die 4.000 *m* entfernte Atuf Pascha tabija; diese wurde stark beschädigt und gerieth dreimal in Brand.

Die Batterien der 16. Artillerie-Brigade wurden von den Türken nicht so stark beschossen, wie jene der 30. Artillerie-Brigade.

Feuer gegen die Omar bey tabija. — Während somit das Haupt-Feuer gegen die Ibrahim bey tabija (welche nebstdem auch von der Belagerungs-Batterie Nr. 1 beschossen wurde) und Atuf Pascha tabija, ein bedeutend schwächeres gegen die Čorum tabija und

Arab tabija gerichtet war: wurde die der russischen Stellung am nächsten gelegene Redoute Omar bey tabija nicht von einer einzigen Batterie beschossen. Auch war der westliche Theil des Artillerie-Berges, welcher nur 1.200 *m* von der Omar bey tabija ablag, an diesem Tag nicht von den Russen besetzt. Es lässt sich diese Unterlassung nur durch die Annahme erklären, dass die Redoute Omar bey tabija noch nicht existierte, deren Bau erst in der Nacht zum 8. September begonnen und in den folgenden Tagen unter dem Feuer der 16. und 30. Artillerie-Brigade vollendet wurde. Am 7. September scheinen auf der Höhe, wo später die Omar bey tabija stand, nur Laufgräben für die Infanterie, als eine auf 1 *km* vorgeschobene Stellung für Arab tabija und Ibrahim bey tabija, vorhanden gewesen zu sein.



Omar bey tabija (Monument). Russische Artillerie-Position.

Die russische Artillerie-Position auf dem Rücken nördlich von Radiševo, von der Omar bey tabija aus gesehen.
(Nach einer von Major Springer bewirkten photographischen Aufnahme.)

Um 5 Uhr Nachmittag bemerkten die Russen auf der eben erwähnten Höhe türkische Arbeiter bei der Befestigung der Stellung beschäftigt. Auf den Befehl des Commandanten der 30. Inft.-Division fuhr nun die 4./30 Batterie, welche hinter dem linkem Flügel gestanden hatte, vor und feuerte auf die Arbeiter. Die ersten 4 Šarochen*) auf 3.000 *m* geschossen, giengen zu kurz; ein Schuss auf 3.200 *m* abgegeben, verscheuchte die Arbeiter. Ein türkischer Zug Artillerie kam aus der Stadt, nahm auf jener Höhe Stellung und fieng zu feuern an. Von neuem versammelten sich die Arbeiter; sie giengen aber sammt

*) Šarochen, eine damals in der russischen Artillerie noch existierende Geschoss-Gattung, waren gewöhnliche Hohl-Geschosse, welche statt der ogivalen Spitze eine massive Kugel eingesetzt hatten; diese sollte nach der Explosiou des Geschosses weiter gellen und das Terrain hinter dem Ziel unsicher machen.

dem Artillerie-Zug, welcher nur 4 Schüsse abgab, bald wieder zurück. Mit Einbruch der Dunkelheit rückte die 4./30 Batterie (nachdem sie im ganzen 18 Schüsse abgegeben hatte) in Reserve (nördlich von Tučenica), wo auch die leichten Batterien der 16. Artillerie-Brigade standen.

Der Artillerie-Kampf dauerte bis zum Abend. — Während der Nacht (nach Angabe der Türken erst von Mitternacht an) wurde auf der ganzen Linie (hauptsächlich von den Batterien nordöstlich Radiševo) „mit abwechselnden Geschützen" ein langsames Feuer unterhalten, um die Türken an dem Ausbessern ihrer Werke zu verhindern. Gegen die Höhe, auf welcher die Omar bey tabija gebaut wurde, gab man keinen einzigen Schuss.

Die Türken ihrerseits begnügten sich während der Nacht, einige Hohl-Geschosse in der Richtung von Dorf Grivica zu werfen, um die Wirkung der tagsüber für den Nacht-Schuss eingerichteten Geschütze zu constatieren.

Die Verluste in Folge des türk. Feuer waren sehr unbedeutend, selbst in den ungedeckten Batterien, wie die 1./30, 2./30 und 3./30 Batt., welche überdies in dem wirksamen Schuss-Bereich der türkischen Geschütze lagen. Von den 7 außer Gefecht gesetzten Officieren waren 4 todt. — Die Verluste der Türken sind unbekannt; dass sie groß gewesen seien, kann man kaum annehmen.

Bei den Russen waren 2 Lafetten, 1 Kanone und 8 neunpfünd. Rohre (wegen Ausbrennen) unbrauchbar geworden.

Der Munitions-Verbrauch ist nicht genau bekannt. Nach der Lebhaftigkeit des Feuer aber zu schließen, kann man pro Geschütz wohl 30 Schüsse rechnen, was im ganzen etwa 4.000 Schüsse gibt. (Die drei schweren Batterien der 16. Artillerie-Brigade verschossen circa 54, jene der 30. Artillerie-Brigade circa 64 gewöhnliche Granaten pro Geschütz.)

Die Wirkung der Artillerie entsprach durchaus nicht den gehegten Erwartungen. Von vielen Batterien der 5. und 31. Artillerie-Brigade, von der 3./16 Batterie und den Belagerungs-Batterien wurde auf zu große Entfernungen gefeuert. Besonders für letztere waren die Distanzen zu groß: sie konnten ihre außerordentliche Sicherheit im Schießen nicht ausnutzen, keine Geschütze demontieren, und eben so wenig ihre größere Spreng-Wirkung zur Geltung bringen, um die Erd-Werke zu zerstören. Auf diese Entfernungen erzielten sie hauptsächlich bloß Zufalls-Treffer, welche nur bei der Beschießung einer großen Fläche, wie z. B. das Lager bei Baš tabija, wirksam sein konnten.

Die Infanterie hatte ihre Plänkler-Linien und Unterstützungen vor die Batterie-Linien geschoben, theilweise durch Gebüsch und Kukuruz gedeckt; die türkischen Granaten flogen weit über ihre Köpfe fort. Die Special-Reserven lagen anfangs hinter den Höhen, auf

welchen die Batterien erbaut waren; später schob man sie an den Abhang vor, und näher an die Artillerie heran. Die zu kurz gehenden feindlichen Geschosse wurden durch den Höhen-Kamm aufgefangen, die zu weit gehenden fielen hinter der Infanterie ein.

Die Corps-Reserven und die Haupt-Reserve standen außerhalb des Bereiches des türkischen Feuer. Da, wo Wasser in der Nähe war, wurde abgekocht.

Das Detachement des Generall. Imeretinski stellte sich mit Tages-Anbruch bei Tučenica auf. Der taktische Aufmarsch der russischen Truppen vor Plevna war hiemit vollendet.

Die russisch-rumänische Cavallerie. — General Loškarew (9. Cavallerie-Division), welcher an der Straße Bulgareni-Plevna, u. zw. östlich von Grivica stand, erhielt mittags den Befehl, nach Ribino (am Vid) zu rücken und dort zu übernachten. Nach einem Marsch von ungefähr 20 *km* traf er um 9 Uhr abends dort ein, wo er bereits die rumänische Cavallerie-Division traf. Beide Divisionen bildeten nun zusammen — unter dem Befehl des General Loškarew — ein Cavallerie-Corps (8 Regimenter und 3 reitende Batterien, bezw. 33 Escadronen und 18 Geschütze).

General Leontjew sicherte die linke Flanke des 4. Corps, schob seine Patrouillen auf die mit Gebüsch bedeckten Hänge nordwestlich von Radiševo und stellte in der Tučenica-Schlucht die Verbindung mit den jenseits derselben befindlichen zwei Kosaken-Brigaden her.

Oberst Černozubow hatte die Kaukasus-Kosaken-Brigade zwischen der Tučenica-Schlucht und der Straße Lovča-Plevna vollständig gedeckt aufgestellt. Die Don-Kosaken-Brigade stand vorne in der Gegend von Brestovec; Patrouillen ritten bis an den Vid.

Čerkessen, welche bis gegen Brestovec heran kamen, wurden von den seit dem 6. September auf den „grünen Bergen“ stehenden 3 Sotnien, trotz des türkischen Geschütz- und Gewehr-Feuer, bis zum zweiten Kamm der „grünen Berge“ zurück getrieben.

In der Nacht zum 8. September biwakierte die Don-Kosaken-Brigade südlich des Bogot-Baches; die Kaukasus-Kosaken-Brigade mit 9 Sotnien in Bogot, 2 Sotnien verblieben auf der Ryshaja gora (rother Berg).

Die oberste Leitung auf Seite der Angreifer. — Fürst Carol ritt, von seinem Generalstab begleitet, um 7 Uhr früh zur Inspicierung der Truppen in ihren neuen Stellungen.

Kurz nach 12 Uhr erschien Kaiser Alexander mit dem Großfürst Nicolaus und einer zahlreichen Suite in der Position der Truppen, begrüßt vom Fürsten Carol. Der 7. September war der Jahres-Tag der Krönung des Czaren; die russischen Truppen bejubelten ihren vorüber reitenden Herrscher mit enthusiastischen Zurufen. Kaiser Alexander ließ sich schließlich hinter dem Centrum auf einem

Plateau südlich der Straße Bulgareni-Plevna nieder, von wo aus der Blick die halbkreisförmig aufgestellten Batterien übersehen konnte.

Die Türken waren, als am Morgen des 7. September die russisch-rumänischen Batterien das Feuer eröffneten, anfangs ganz verdutzt; nach einer halben Stunde aber fiengen sie aus 30 Geschützen energisch zu antworten an, und thaten dies den ganzen Tag hindurch.

Ihre Schüsse wurden regelmäßig und ohne Übereilung abgegeben und waren im allgemeinen gut gezielt. Die Tragweite der türkischen Geschütze war eine sehr bedeutende; die Geschosse fielen z. B. bis nach Verbica. Man sah, dass der Feind die Stellungen gut studiert und eine genaue Kenntnis der Entfernungen hatte. Trotzdem richtete sein Feuer anfangs keinen großen Schaden an, und die russisch-rumänische Artillerie zeigte ihre numerische Überlegenheit. Die Türken waren augenscheinlich vorsichtig und sparten ihre Artillerie-Munition weislich für den entscheidenden Augenblick des Sturmes auf.

Das Feuer der Türken ließ jedoch von 3 Uhr Nachmittag an gegen den rechten Flügel der Russen etwas, um 7 Uhr abends noch mehr nach, und hörte in der Nacht — abgesehen von einzelnen, abwechselnd abgegebenen Schüssen — ganz auf.

Die Türken feuerten durchschnittlich mit 1 Geschütz gegen 5 bis 8 Geschütze der Russen. Trotz solcher Überlegenheit vermochten letztere die türkische Artillerie nicht zum Schweigen zu bringen.

Das Lager bei Batterie Baš tabija brannte einige Male und musste schließlich abgebrochen werden. Die Grivica-Redoute Nr. 1, sowie Ibrahim bey tabija und Atuf tabija wurden stark beschädigt (letztere Redoute, aus Schanz-Körben erbaut, fieng zu brennen an); doch wurden alle Beschädigungen im Lauf der Nacht ausgebessert, die zerschossenen Geschütze durch andere ersetzt, die Redoute Omar bey tabija beendet und armiert, überdies die schon bestehenden Befestigungen mit fieberhafter Eile vervollständigt; insbesondere wurden in den Redouten, zum Schutz gegen das Artillerie-Feuer, Traversen angelegt.

Entschluss und Dispositionen für den 8. September. — Um 5 Uhr Nachmittag versammelten sich die russischen Corps-Commandanten und General Cernat beim „Observations-Posten“ nächst Belagerungs-Batterie Nr. 1, wo sich der Kaiser, Großfürst Nicolaus und Fürst Carol befanden.

Die Commandanten berichteten hier über den Erfolg des Tages. Sie constatierten, dass der Feind nicht auf das Bombardement vorbereitet gewesen sei, denn sein Feuer — wenn auch gut gezielt — erwies sich weniger intensiv als jenes der Russen und Rumänen, und die numerische Überlegenheit war augenscheinlich auf Seite der Alliirten. Nirgends jedoch hatte das türkische Feuer zum Schweigen gebracht, keine der türkischen Befestigungen zerstört werden können.

Man beschloss in diesem Kriegs-Rath: das Bombardement fort-

zusetzen, bis die Verhältnisse es angezeigt sein lassen würden, den Sturm mit Erfolg unternehmen zu können.

Der Kaiser und Großfürt Nicolaus kehrten nach Gornji Studen, Fürst Carol in sein Hauptquartier nach Radinenec zurück.

Der Befehl des Fürsten Carol von Rumänien an die West-Armee-Abtheilung für den 8. September setzte Folgendes fest:

Die Artillerie nähert sich im Lauf der Nacht den feindlichen Werken, und bringt nun auch einige Vierpfünder-Batterien (welche bisher der großen Entfernung wegen am Geschütz-Kampf nicht theilgenommen haben) in Stellung. Während der Nacht sollte von Zeit zu Zeit gefeuert werden, um den Feind an der Wieder-Herstellung und Verbesserung seiner Befestigungen zu hindern.

Die 3. rumänische Division rückt an den rechten Flügel der 4. rum. Division heran und bringt ihre Artillerie ebenfalls ins Feuer. Jene Abtheilungen, welche die rechte Seiten-Deckung bilden, sind aus Ribino auf Plevna heran zu ziehen.

Die 2. rumänische Division rückt von Brešljanica nach Verbica und bildet hier die besondere Reserve der beiden rumänischen Divisionen.

General Loškarew mit der 9. Cavallerie-Division (18 Esc., 12 Gesch), verstärkt durch 4 rumänische Cavallerie-Regimenter (2 Rossiori-Regimenter, 5. und 6. Kalarasi-Regiment; zusammen 15 Esc., 6 Gesch.) sammelt seine Truppen (im ganzen also 33 Esc., 18 Gesch. oder beiläufig 4.000 Reiter) noch am 7. September am Vid-Übergang bei Ribino, geht nächsten Tag (8.) auf das linke Vid-Ufer über und hat (wörtlich aus dem Bericht Loškarew's) „eine energische Vor-Bewegung „auf Dubnjak gegen die Straße Plevna-Sofia zu machen; falls der „Feind die Gegend von Metropolja (westlich Plevna, nahe dem Vid) „besetzt haben sollte, denselben von dort zu verdrängen, und im „allgemeinen überhaupt die Verbindungen der Türken (mit Sofia, „Vrača und Rahova) zu bedrohen."

Generall. Fürst Imeretinski rückt während der Nacht von Tučenica nach der Straße Lovča-Plevna und sucht sich in einem ihm geeignet erscheinenden Zeitpunkt in den Besitz des waldigen Höhen-Kammes südlich von Plevna (zweiter Kamm der „grünen Berge") zu setzen. Die Kaukasus- und die Don-Kosaken-Brigade werden ihm unterstellt. (Im ganzen daher 16 Baone, 18 Sot., 88 Gesch. und 30 Sappeure.)

C. Der 8. September.

(Hiezu Beilage 3.)

Der Artillerie-Kampf wurde am 8. September seitens der Russen und Rumänen in derselben Weise geführt, wie am Tag vorher (Beginn 6 Uhr morgens); nur bot das eben erbaute Werk Omar bey tabija ein neues Ziel.

Seitens der Türken dagegen war das Geschütz-Feuer am 8. stärker als am 7. September; der Kampf ein hartnäckiger. Und doch standen den russischen Batterien nur einzelne Geschütze gegenüber: auf zehn und mehr Schüsse der Russen konnten die Türken nur mit einem Schuss antworten; zeitweise unterbrachen sogar die Türken ihr Feuer, um ihre Geschütze für den Sturm aufzusparen.

Die Deckungen für die Geschütze der Türken waren verschiedener Art: Nischen in den Traversen der Redouten; versenkte Batterien in der Nähe der Redouten, da besonders letztere von den Russen beschossen wurden. Nebstdem waren die Geschütze einzeln aufgestellt und wechselten häufig den Stand-Ort.

Am 8. September wurde die Wirkung der russisch-rumänischen Artillerie durch die Vorführung von 11 Batterien mit 74 Geschützen verstärkt. Mit den am Tag vorher aufgestellten Geschützen schossen daher im ganzen 214 Geschütze: 54 auf dem rechten Flügel, 140 im Centrum, 20 auf dem linken Flügel.

Auf dem rechten Flügel der Angreifer begann das rumänische Feuer schon um 5 Uhr morgens, das türkische Feuer $^1/_2$ Stunde später.

Das Gros der 3. rum. Division war um 5 Uhr morgens aufgebrochen, rückte um 8 Uhr in die vorgeschriebenen Stellungen ein und ließ sogleich 2 Batterien (12 Geschütze) gegenüber den Grivica-Redouten auffahren.

Zur selben Zeit besetzten 2 Kalarasi-Regimenter — trotz des feindlichen Feuer — das Plateau gegenüber von Bukova, stellten zum Schutz der rechten Flanke Feldwachen auf, und entsendeten Patrouillen bis an das Vid-Ufer (besonders gegen Susurlu); das dritte Kalarasi-Regiment blieb beim rumänischen Hauptquartier in Verbica.

Zu den am vorigen Tag in Position gebrachten und während der Nacht theilweise bis auf 1.400 *m* an die nächsten türkischen Befestigungen vorgeschobenen 4 rumänischen Batterien traten noch 5 rumänische Batterien (2 leichte und 1 schwere der 4., und 2 Batterien der 3. Division) in das Feuer. Alle 9 Batterien hatten die Grivica-Redoute und den auf 1.000 *m* vorgeschobenen Lauf-Graben als Ziel (Schuss-Distanz 2.300 bis 3.600 *m*). Letzterer war anscheinend während der Nacht verstärkt worden; der Bau einer kleinen Redoute als Stützpunkt hatte begonnen.

Mittags eröffneten die gegen Nord gerichteten türkischen Batterien ein lebhaftes Feuer (wahrscheinlich gegen die von Verbica vorrückenden Rumänen).

Angriff seitens der 1./4 rumänischen Brigade. — Als Fürst Carol um 1 Uhr Nachmittag die Positionen der 4. Division inspicierte, sah er, dass deren ganze Artillerie nicht am Bombardement theilnahm, und dass 2 Batterien sich aus der Feuer-Linie hatten zurück ziehen müssen vor dem Infanterie-Feuer eines die Abdul Kerim tabija (Grivica-Redoute Nr. 2) flankierenden Redan, welches, in nur 900 *m* Entfernung von den Positionen der Rumänen, diesen viele Verluste

verursachte. Der Divisionär (Alexander Angelescu) bat den Fürsten, dieses Hindernis wegräumen zu dürfen. Die Genehmigung ward ertheilt, worauf man sogleich Maßregeln ergriff, um noch am selben Tag zum Angriff zu schreiten.

Das 2. Bataillon des 13. Dorobanzen-Regimentes befand sich auf Vorposten.

Um 2 Uhr nachmittags nun wurde ein anderes Battaillon desselben Regimentes vorgeschoben, und das 1. Bataillon des 5. (Linien-) Infanterie-Regimentes mit der 1. Section der 1./3 Batterie als Unterstützung aufgestellt. Die übrigen 5 Bataillone der Brigade Cantili blieben in Reserve.

Um $3^1/_2$ Uhr nachmittags gab der Divisionär den Befehl zum Angriff.

Die Plänkler des 2./13 Dorobanzen-Bataillon giengen lebhaft vor und eröffneten das Feuer auf die feindlichen Vorposten. Das 1. Bataillon desselben Regimentes schwärmte gleichfalls aus; die 1. Compagnie umfasste die linke Flanke, die 3. Compagnie die rechte Flanke der feindlichen Stellung. Die 2. Compagnie folgte hinter der Mitte.

Die türkischen Vorposten feuerten und zogen sich vor den rumänischnen Plänklern auf das Redan zurück. Die Abdul Kerim tabija, deren Feuer bisher sehr spärlich gewesen war, überschüttete jetzt die Angreifer mit Shrapnels.

Das 13. Dorobanzen-Regiment gieng nun zum Sturm über, — rechts vom 1./5 (Linien-) Infanterie-Bataillon, im Rücken vom verstärkten Feuer einer Section der 1./3 Batterie unterstützt. Die Dorobanzen drangen in das Redan ein, und warfen sich mit dem Bajonnett auf den Feind.

Die Türken zogen sich feuernd in die hinter ihnen liegende Redoute zurück, während die Geschütze der letzteren ein starkes Feuer unterhielten, welches von den rumänischen Batterien oberhalb Grivica mit gleicher Energie beantwortet wurde.

Als die rumänischen Truppen in das Redan eindrangen, rückte auch die 3./3 Batterie (bis auf 800 *m* vom Feind) vor und fieng an, das dahinter liegende Terrain zu bestreichen, um die Türken daran zu hindern, neue Truppen zu Hilfe vor zu senden.

Die rumänischen Soldaten machten sich sogleich daran, die eroberte Position für ihre Zwecke einzurichten und sie gegen den früheren Besitzer auszunutzen. Sie verwandelten das eroberte Redan in eine kleine Redoute als Stützpunkt für die eigenen Vorposten, welche sich hier bis auf 700 *m* von den feindlichen Befestigungen genähert hatten.

Dieser Angriff der rumänischen Infanterie — ihre Feuer-Taufe — war mit großer Energie durchgeführt worden. Durch ihn bewiesen die Dorobanzen, deren Brauchbarkeit meistens unterschätzt worden war, dass sie sich, was Muth und militärische Art anbelangt, durch-

aus den Linien-Truppen an die Seite stellen durften. Die Artillerie errang sich auch hier wieder jene Anerkennung, welche ihr bereits früher gespendet worden war.

Die Verluste beliefen sich im ganzen auf 130 Mann (nach anderen Angaben 6 Officiere und 170 Mann). Diese verhältnismäßig großen Verluste erklären sich durch die Nähe der Grivica-Redoute, in deren Feuer die — und das ist wohl die Haupt-Sache — sehr stark gemachte Angriffs-Colonne gerieth.

In der Nacht versuchten die Türken von der Abdul Kerim tabija aus die Rumänen zu überrumpeln und das Redan wieder zu nehmen; aber die rumänischen Vorposten schlugen Alarm, und die Türken wurden zurück gewiesen.

Östlich neben dem Redan wurde im Lauf der Nacht die 3./3 Batterie aufgestellt (900 *m* von den türkischen Befestigungen); man baute Erd-Deckungen für dieselbe, so dass sie dem Feind keinen Ziel-Punkt darbieten konnte.

Die rumänischen Batterien hatten bis 7½ Uhr abends die Beschießung der türkischen Werke fortgesetzt. Während der Nacht gab jede Batterie stündlich einen Schuss ab. Die Türken blieben vollkommen ruhig.

Von der 3. rum. Division rückte jener Theil, welcher als Seiten-Deckung nach Ribino am Vid detachiert gewesen war, vor Plevna ein. — Die 2. rum. Division kam als Reserve für die 3. und 4. Division nach Verbica ins Lager.

Im Centrum waren mit Tages-Anbruch die türkischen Werke gegenüber den Stellungen der Russen wieder vollständig ausgebessert, die demontierten Geschütze gegen neue ausgewechselt; überdies hatten die Türken ein großes Werk — die Redoute Omar bey tabija — erbaut und armiert, und den dortigen Laufgraben bedeutend erweitert. Diese neue Redoute fasste mit ihrem Feuer gleich morgens die 2. Batterie der 16. Artillerie-Brigade in die Flanke.

Die drei schweren Batterien der 31. Artillerie-Brigade setzten ihre Thätigkeit fort. Die 1. Batterie verblieb hiezu in ihrer bisherigen Position südöstlich von Grivica; — die 2. und 3. Batterie jedoch wurden bedeutend näher an die türkischen Werke heran genommen. Einzelne diesen Werken vorgelegene Schützen-Gräben waren nur noch 1.400 bis 1.600 *m* von den Batterien entfernt, so dass nun beiderseitig auch Shrapnel-Feuer zur Anwendung kommen konnte.

Die beiden Belagerungs-Batterien beschossen die Werke Ibrahim bey tabija und Čorum tabija. Auf das Feuer der Belagerungs-Batterie Nr. 1 antworteten die Türken nicht; die Batterie Nr. 2 erhielt in gewissen Zeit-Räumen Feuer. Eine Granate aus der Grivica-Redoute setzte ein Geschütz außer Gefecht; man entschloss sich nun, die

Belagerungs-Batterien wegen der so geringen Resultate näher an den Feind heran zu schieben.

Um die Aufmerksamkeit der Türken von dem gegen die Süd-Seite des türkischen Lager vorrückenden Detachement Imeretinski abzuziehen, verstärkte Generall. Krüdener das Artillerie-Feuer seines (9.) Corps, demonstierte mit aus Freiwilligen zusammen gesetzten Abtheilungen (um das Infanterie-Feuer auf sich zu ziehen), besetzte durch das „Marsch-Commando" des 128. Regimentes (31. Inft.-Div.), welches soeben mit Completierungs-Mannschaft angekommen war, das Dorf Grivica und stellte seine Reserven bereit, um das Vorgehen des Fürsten Imeretinski kräftig unterstützen zu können. Der Zweck wurde erreicht; auch bemerkte man, dass die Türken ihre Geschütze aus den Grivica-Redouten theilweise zurück zogen.

Die drei schweren Batterien der 5. Artillerie-Brigade beschossen wie bisher die Redouten Ibrahim bey tabija und Čorum tabija. — Schon in der Nacht zum 8. September war auf die Initiative eines Batterie-Officiers die linke Flügel-Batterie (3. Batterie) weiter vorgerückt; sie nahm noch vor Tages-Anbruch eine neue Position etwa 500 *m* vor den anderen zwei Batterien auf einem schwer zugänglichen Terrain. Es fehlte ihr jede Deckung, und ihre rückwärtige Verbindung lag unter dem türkischen Feuer. Die Ibrahim bey tabija war angeblich ungefähr 1.500 *m*, die Omar bey tabija 2.500 *m* entfernt (nach der Karte 2.700 *m* und 4.000 *m*).

Die Türken concentrierten das Feuer aus 4 Redouten auf diese eine (3./5) russische Batterie, welche nebstdem noch von der Omar bey tabija flankiert wurde. Anfangs waren die Verluste in der Batterie nicht bedeutend, wohl aber schon bei der sie deckenden Infanterie; ein Schuss aus der Omar bey tabija setzte jedoch später 4 Officiere und 2 Mann (nach anderen Angaben 5 bis 7 Mann und 8 Pferde) außer Gefecht. Gegen 12 Uhr ließ der Kampf nach; erst gegen Abend entbrannte er von neuem, und wieder traten Verluste ein, so dass Infanteristen zur Ergänzung der Bedienung vorgeschickt werden mussten. Das Salven-Feuer kam hier wiederholt zur Anwendung, auch dann und wann auf Seite der Türken. In der Nacht wurde endlich die 3./5 Batterie in die Stellung der beiden anderen Batterien zurück genommen.

Die drei schweren Batterien der 30. Artillerie-Brigade waren trotz des Befehles des Generall. Sotow nicht näher an die türkischen Werke vor gegangen; das weiter vorwärts liegende Terrain bot keine günstigen Positionen. Die 1., 2. und 3. Batterie hatten in Folge dessen dieselben Stellungen inne, wie am Tag zuvor, und feuerten nach den gleichen Zielen: den Redouten Ibrahim bey tabija und Čorum tabija; man wendete auf 2.400 *m* Granaten, aber auch Shrapnels an, letztere besonders gegen die Laufgräben.

Zufolge der Mitwirkung der Batterien der 5. Artillerie-Brigade zwang man die türkischen Geschütze dreimal im Lauf des Tages zum Schweigen. Man sah, dass die Türken mehrere Male die demontierten Geschütze durch neue ersetzten. In der Redoute Ibrahim bey tabija fanden dreimal Explosionen statt. Da man auch die rückwärtigen Verbindungen der Türken beschoss, wurde eine aus Plevna vorgehende Wagen-Colonne wieder zur Umkehr gezwungen.

Auf Befehl des General Šnitnikow (Commandant der 30. Infanterie-Division) gieng die 4./30 Batterie vormittags 10 Uhr von neuem in ihre gestrige Position vor, um von hier aus die Omar bey tabija zu beschießen. Sie erhielt aber Feuer aus der Redji bey tabija und wurde durch die halbe 3./16 Batterie abgelöst.

Die drei schweren Batterien verschossen circa 40 gewöhnliche Granaten und 3 Kartätsch-Granaten pro Geschütz.

Die sechs Batterien der 16. Artillerie-Brigade. — Die 1. und 2. Batterie behielten als Ziele die Redouten Atuf Pascha tabija und Arab tabija bei (erstere Batterie hatte im Lauf der Nacht die 4-pfündigen Geschütze gegen 9-pfündige ausgewechselt); die 2. Batterie feuerte außerdem auch auf die Omar bey tabija. — Die 3. Batterie beschoss die Atuf Pascha tabija; sie wurde Nachmittag (siehe unten) weiter vor genommen.

Die drei leichten Batterien der 16. Artillerie-Brigade wurden gegen 12 Uhr Mittag auf Befehl des General Šnitnikow aus der Reserve vor genommen und auf der westlichen Höhe des Artillerie-Berges placiert, um die Vorwärts-Bewegung des Detachement Skobelew zu unterstützen und die Omar bey tabija (Distanz 1.300 *m*) zu beschießen. Die Batterien eröffneten Schnell-Feuer gegen diese Redoute, wurden aber sofort nicht nur von ihr, sondern auch von der Arab tabija (2.400 *m*), Atuf Pascha tabija (2.000 *m*), Abdul bey tabija (3.800 *m*) und Redji bey tabija (3.500 *m*) concentrisch beschossen (hauptsächlich die 5. Batterie), ohne das Feuer der letzteren vier Redouten erwidern zu können. Dazu geriethen die Batterien auch noch in das Gewehr-Feuer der gegen das Detachement Skobelew kämpfenden Türken. Die Verluste wurden, weniger in Folge des Feuer aus der Omar bey tabija als in Folge des Schräg-Feuer aus den Skobelew-Redouten, immer größer: die 5. Batterie hatte pro Geschütz (statt 6) nur noch 4 Pferde, das Material war mehr oder weniger beschädigt; der Gesammt-Verlust aller drei Batterien betrug 2 Officiere und 18 Mann.

In Folge dieser Verluste und angeblich weil sich die 5. Batterie verschossen hatte, giengen alle drei Batterien (zuerst die 5. Batterie, ihrem Beispiel folgten die 4. und 6. Batterie) zurück, und zwar gerade in dem Moment, als das Detachement Skobelew (siehe Seite 59) ihrer Unterstützung am meisten bedürftig war (nämlich als die Türken,

nachdem sie das Regiment Kaluga zurück geworfen hatten, ihrerseits zum Angriff übergiengen).

Der Commandant der 16. Artillerie-Brigade (General Boretti) ließ sofort die Munition ergänzen und die Batterien, durch die aus ihrer bisherigen Position heran beorderte 3. Batterie derselben Artillerie-Brigade verstärkt, wieder vorgehen. Die 6. Batterie nahm die frühere Stellung der 4. Batterie ein; diese gieng weiter rechts; die 5. Batterie (mit nur noch 6 Geschützen) wurde weiter westlich und als rückwärtiges Echelon aufgestellt; links davon placierte sich mit der Front nach Nordwest, den Skobelew-Redouten (siehe Seite 20) gegenüber, die 3. Batterie.

Das türkische Feuer hatte jetzt bedeutend nachgelassen; schon nach 2 Stunden brachte die 3. Batterie (Entfernung 3.200 *m* und 3.860 *m*) das Feuer der Redouten Abdul bey tabija und Redji bey tabija zum Schweigen. Sie wandte sich nun gegen die 1.000 bis 1.500 *m* entfernten Laufgräben und die Omar bey tabija, gegen welche auch die 4. und 6. Batterie feuerten. Die von dieser Redoute zur Tučenica-Schlucht führenden Laufgräben beschoss die 5. Batterie. —

Mit Eintritt der Dunkelheit hörten die russischen Batterien zu schießen auf. Während die 3., 4., 5., 6. Batterie zurück genommen wurden, blieben die 1. und 2. Batterie in ihren Stellungen und unterhielten während der Nacht ein langsames Feuer.

Die schweren Batterien der 16. Artillerie-Brigade hatten durchschnittlich 39 gewöhnliche Granaten und 3 Kartätsch-Granaten, die leichten Batterien 21 gewöhnliche Granaten und 23 Kartätsch-Granaten pro Geschütz verschossen.

Die Infanterie des Centrum hatte an diesem Tag dieselben Stellungen wie am 7. September inne, nur waren vom westlichen Theil des Artillerie-Berges aus Plänkler in die dichten Kukuruz-Felder herab gestiegen, um die 4./16 Batterie zu decken.

Um das noch immer andauernde Gefecht des Detachement Skobelew zu unterstützen, wurden mit Eintritt der Dunkelheit 2 Infanterie-Bataillone nach der Tučenica-Schlucht vorgeschickt. In Colonnen formiert, trafen sie aber hier auf Türken, die sie aus einem Laufgraben mit einer Salve empfiengen. Die 2 Bataillone machten Halt und feuerten; sie wurden aber bald darauf wieder zurück genommen, da die Schlucht in Folge der steilen Wände nicht passierbar erschien.

Generall. Sotow soll an diesem Tag den Generall. Krüdener aufgefordert haben, aus seinem (9.) Corps eine Abtheilung Freiwilliger zu bilden und mit derselben die Grivica-Redouten stürmen zu lassen; Krüdener lehnte aber diese Zumuthung rundweg ab.

Die Haupt-Reserve hatte im Lauf des Tages Platz gewechselt; sie stand jetzt in Gefecht-Aufstellung hinter der Belagerungs-Batterie Nr. 1 (Großfürsten-Berg).

Um Mitternacht begannen die Türken plötzlich auf der ganzen

Linie ein heftiges Gewehr-Feuer, wahrscheinlich in Folge einer falschen Alarm-Nachricht. Die Russen standen unter Gewehr, antworteten aber nicht. Bald hörte dann auch das türkische Feuer auf.

General Leontjew (4. Dragoner-, 4. Uhlanen-Regiment, 7. reitende Batterie) verblieb in der am 7. September inne-gehabten Stellung zur Deckung der linken Flanke des 4. Corps. Über die Tučenica-Schlucht wurde Verbindung mit der Cavallerie des linken Flügel erhalten.

Auf dem linken Flügel der Angreifer kam es in Folge der durch die Disposition für den 8. Sept. angeordneten Vorrückung des Detachement Imeretinski zu heftigen Kämpfen.

Generall. Fürst Imeretinski theilte das Detachement in zwei Echelons, wodurch sich folgende Ordre de bataille ergab:

Generalstab-Chef Oberst Parensow; Artillerie-Chef Oberst Buri (Commandant der 2. Artillerie-Brigade); Generalmajor Engman (Commandant der 2. Brigade 2. Inft.-Division) blieb bei der Person des Detachement-Commandanten;

erstes Echelon, General Skobelew (Generalstab-Chef Capitän Kuropatkin): 5. und 8. Infanterie-Regiment, 9. und 10. Schützen-Bataillon, drei Batterien (1., 2., 3.) der 2. Artillerie-Brigade, 3. Batterie der 3. Artillerie-Brigade, die türkische Batterie: 2. Sotnie Wladikawkas, 1. Sotnie des 21. und 6. Sotnie des 26. Don-Kosaken-Regimentes (zusammen 8 Bataillone, 3 Sotnien, 36 Geschütze);

zweites Echelon, General Dobrowolski (Generalstab-Chef Oberst Šestakow): 6. und 7. Infanterie-Regiment, 11. und 12. Schützen-Bataillon, drei Batterien (4., 5., 6.) der 2. Artillerie-Brigade, 5. und 6. Batterie der 3. Artillerie-Brigade, 1 Sotnie der Don-Kosaken-Brigade (zusammen 8 Bataillone, 1 Sotnie, 40 Geschütze);

Oberst Černozubow befehligte den Rest der Cavallerie: 10 Sotnien der kaukasischen, 4 Sotnien der Don-Kosaken-Brigade, 8. und 15. Don-Kosaken-Batterie (zusammen 14 Sotnien, 12 Geschütze);

die Trains des Detachement standen bei Pelišat. —

Generall. Fürst Imeretinski ordnete Folgendes an: das erste Echelon marschiert mit Tages-Anbruch nach der Straße Lovča-Plevna und hat die Ryshaja gora (den „rothen Berg") in Besitz zu nehmen; das zweite Echelon folgt dem ersten als Reserve und stellt sich in dem Thal von Bogot auf. Oberst Tutolmin (Commandant der Kaukasus-Kosaken-Brigade) deckt mit dem Kuban-Regiment (5 Sotnien) den Rücken, von Lovča bis zum linken Flügel des Detachement; Oberst Černozubow übernimmt die Sicherung der linken Flanke bis zum Vid hin; das Regiment Wladikawkas hat mit dem ersten Echelon (General Skobelew) zu operieren.

General Skobelew rückte, sobald das Detachement die ihm vorgeschriebenen Stellen erreicht hatte, mit seinem Echelon hinter den Kamm der Ryshaja gora, formierte hier seine Infanterie und

Artillerie zum Gefecht und schob seine Kosaken vor, um die 3 hier gestandenen Sotnien des Oberst Černozubow abzulösen.

Die Kosaken vertrieben auf dem rechten Flügel die Čerkessen-Posten von dem ersten Kamm der „grünen Berge", auf dem linken nahmen sie den Saum des Dorfes Brestovec, so dass nun eine Kosaken-Posten-Kette auf dem Hang des ersten Kammes von der Tučenica bis zur Straße Lovča-Plevna, und von da etwas mehr rückwärts bis südlich von Brestovec aufgestellt war; die (Vorposten-) Haupt-Wache (vermuthlich $^1/_2$ Sotnie) in dem Thal zwischen der Ryshaja gora und dem ersten Kamm. Westlich des Dorfes Učindol standen die Kosaken des Oberst Černozubow und beobachteten bis nach dem Vid hin.

General Skobelew beauftragte nun das 3. Bataillon und die Schützen-Compagnie des 2. Bataillon 8. Inft.-Regimentes (Esthland), das Dorf Brestovec zu besetzen. Sie wurden bis zum Kamm der Ryshaja gora vorgenommen und legten dann die beiläufig 750 Schritte betragende ungedeckte und im feindlichen Feuer-Bereich (der Junus bey tabija) liegende Strecke von der Ryshaja gora bis zum Dorf im Laufschritt zurück. Das Feuer der Türken wurde auch noch fortgesetzt, als die Russen bereits im Dorf waren, that aber keinen Schaden.

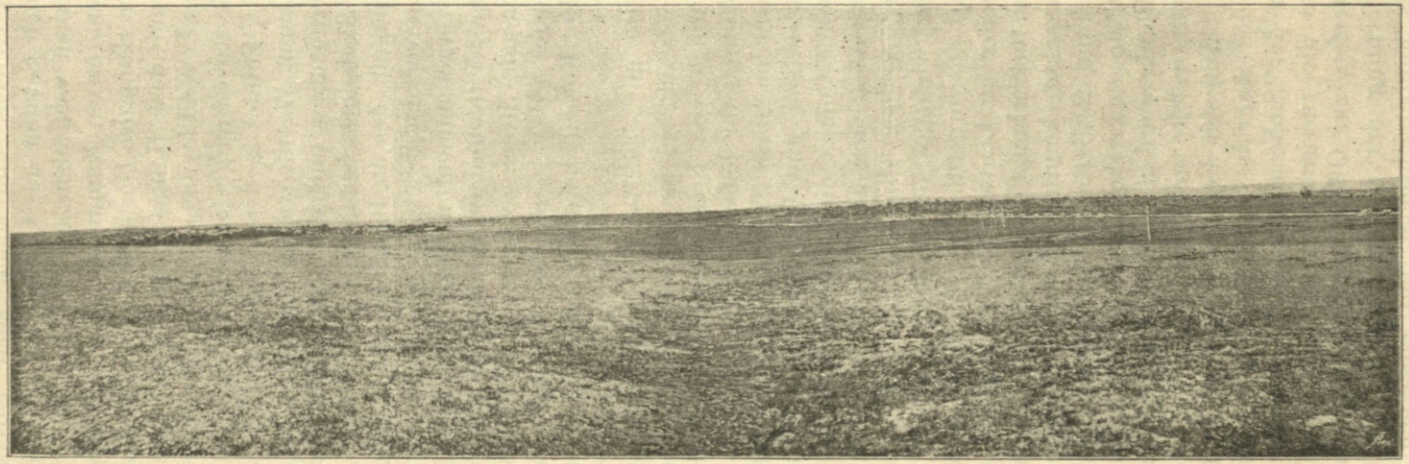
Gleichzeitig mit der Besetzung von Brestovec erhielt Capitän Kuropatkin den Auftrag, am Hang der Ryshaja gora, westlich der Straße und südlich von Brestovec, eine Batterie für 20 Geschütze mit Schulter-Wehren für jedes einzelne Geschütz abzustecken und zu erbauen. Es wurden dazu 20 Sappeure und 200 Mann von den Regimentern Esthland und Kaluga mit 160 Spaten und 40 Hacken unter Befehl eines Compagnie-Commandanten bestimmt.

Schon das Abstecken der Batterie wurde durch das Feuer der Türken gestört, so dass die Sappeure nach dem Einschlagen einer Granate zurück wichen. Sie wurden aber wieder geordnet und im Schritt zur Arbeit vorgeführt. Sobald die Batterie abgesteckt war, eilten die Arbeiter im Laufschritt vor.

Trotz des türkischen Feuer, welches übrigens nur unbedeutende Verluste verursachte, konnten nach Verlauf von nicht ganz einer Stunde die 1. und 2. Batterie der 2. Artillerie-Brigade und die bei Nicopoli erbeutete türkische Batterie (4 Gesch.) ihr Feuer eröffnen. In der linken Flanke wurden die Batterien von dem 9. und 10. Schützen-Bataillon gedeckt, welche für 2 Compagnien Schützen-Gräben aushoben.

Die Haupt-Aufgabe dieser Batterien bestand, abgesehen von der Vorbereitung des Angriffes auf den zweiten Kamm und der Junus bey tabija, in der Sicherung der linken Flanke für den Fall, dass der Feind, um die russischen Truppen vielleicht in die Tučenica-Schlucht zu werfen, zur Offensive übergehen würde.

Die Entfernung der Batterien betrug von dem zweiten Kamm 3.000 *m*. Das unübersichtliche, mit einzelnen Bäumen, Kukuruz,



Dorf Brestovec.

„Erster Kamm."
Straße nach Plevna.

Der „erste Kamm" der grünen Berge, von der Ryshaja gora aus gesehen.
(Nach einer von Major Springer bewirkten photographischen Aufnahme.)

Gebüsch und Wein-Gärten bedeckte Terrain des zweiten Kammes verdeckte vollständig die Stellung und Stärke der Türken. Nur an den zeitweise aufsteigenden Pulver-Wölkchen in Folge des Feuer-Gefechtes zwischen Kosaken und Türken konnte man erkennen, dass eine dünne Schwarm-Linie den zweiten Kamm besetzt hielt. Die russischen Geschütze beschossen den letzteren, warfen auch einige Granaten hinter denselben, der vermeintlichen Aufstellung der Reserven. Da es aber an einem sichtbaren Ziel fehlte, stellte man bald das Feuer gegen den zweiten Kamm ein und richtete es ausschließlich gegen die Junus bey tabija. Die Entfernung (4.400 *m*) war aber viel zu groß für die 9-pfündigen Geschütze; wenn auch einige Granaten wirklich die Brustwehr erreichten, so stand doch der Erfolg in keiner Weise mit der dazu verwendeten Munition im Verhältnis. Die Geschütze selbst wurden in Folge des Schießen unter zu großen Winkeln beschädigt.

Die Türken schossen von der Junus bey tabija aus etwa 6 Geschützen, mit großer Genauigkeit, bis in die russischen Batterien hinein. In Folge der hohen Einfalls-Winkeln krepierten die Granaten aber entweder nicht oder doch nur mit wenig Spreng-Stücken. Dabei hatten die Türken auch überhaupt die russische Stellung scharf im Auge, und jede auf der Ryshaja gora sich zeigende Ansammelung von Leuten veranlasste sie zur Abgabe von Schüssen. Einige Granaten flogen sogar mitten unter die russischen Reserven, welche von der Junus bey tabija 6.000 *m* entfernt standen. Im allgemeinen waren aber die russischen Verluste doch sehr unbedeutend.

Um 3 Uhr Nachmittag stand das Detachement des Generall. Fürst Imeretinski in folgender Aufstellung:

$1^1/_2$ Sotnien Don-Kosaken und die 2. Sotnie des Regimentes Wladikawkas hatten den ersten Kamm der „grünen Berge“ und das Dorf Brestovec besetzt; $^1/_2$ Sotnie stand geschlossen hinter dem rechten Flügel dieser Vorposten-Linie. In Brestovec standen 6 Compagnien des 8. Inft.-Regimentes (Esthland).

In der Artillerie-Aufstellung auf dem West-Hang der Ryshaja gora befanden sich die 1. und 2. Batterie der 2. Artillerie-Brigade und die türkische Batterie (zusammen 20 Geschütze).

Die linke Flanke deckten das 9. und 10. Schützen-Bataillon, von diesen speciell 2 Compagnien in Schützen-Gräben die linke Flanke der Artillerie, die übrigen 6 Compagnien standen hinter der Höhe westlich der Straße Plevna-Lovča.

Das Regiment Wladikawkas (nur 5 Sotnien, da die 2. Sotnie am ersten Kamm war) befand sich, zur Aufklärung der linken Flanke und zur Beobachtung von Krishine, westlich von Brestovec in der dortigen Niederung. (Vor sich hatte es Čerkessen-Posten in der Linie Krishine-Trnina.)

Das 5. Inft.-Regiment (Kaluga), 9 Compagnien des 8. Inft.-Regi-

mentes (Esthland), die 3./2 und 3./3 Batterie standen als Special-Reserve hinter den auf die Ryshaja gora vorgeschobenen Truppen, etwa 700 *m* rückwärts der Batterien zwischen der Straße und der Tučenica-Schlucht.

Das 2. Echelon (General Dobrowolski mit 8 Bataillonen und 40 Geschützen) war in dem Thal von Bogot als allgemeine Reserve zurück gehalten. (Die Kosaken-Sotnie war zu ihrem Regiment eingerückt.)

Die Cavallerie des Oberst Černozubow (5 Sotnien der Don-Kosaken-Brigade) deckte den Abschnitt zwischen der Ryshaja gora und dem Vid: $1^1/_2$ Sotnien wurden zum Patrouillen-Dienst gegen den Vid verwendet; $3^1/_2$ Sotnien nebst den 2 reit. Batterien bildeten die Reserve der Cavallerie des linken Flügel, und standen an der Straße Lovča-Plevna.

Um den Rücken zu decken hatten 3 Sotnien des Regimentes Kuban (2., 5., 6. Sotnie) Raljevo und Zalkova an der Straße nach Lovča besetzt und mit der bei Lovča stehenden 1. Sotnie des eigenen Regimentes die Verbindung hergestellt. Die 3. und 4. Sotnie standen westlich des Dorfes Učindol und hatten die Verbindung mit dem Regiment Wladikawkas aufgenommen.

Der vordere Verband-Platz befand sich in der Niederung zwischen der Ryshaja gora und dem ersten Kamm der „grünen Berge"; der Haupt-Verbandplatz des Divisions-Lazarethes im Thal von Bogot. —

Um diese Zeit (3 Uhr) gab General Skobelew dem Oberst Elshanowski den Befehl, mit seinem (5.) Regiment (Kaluga) den zweiten Kamm der „grünen Berge" zu nehmen und sich dort zu befestigen. Von den auf dem ersten Kamm stehenden Vorposten wurden die 2 Sotnien Don-Kosaken zur Deckung der rechten Flanke, die 2. Sotnie des Regimentes Wladikawkas zur Deckung der linken Flanke und zur Aufrecht-Haltung der Verbindung mit den übrigen Sotnien des Regimentes bestimmt. Letztere sollten auf etwaige Bewegungen der Türken aus der Junus bey tabija gegen den linken Flügel aufmerksam sein.

Bei den Türken waren keine Veränderungen bemerkbar. Der zweite Kamm schien nach wie vor mit einer dünnen Schwarm-Linie besetzt zu sein. Das mit dem Beginn das Vorgehen des Regimentes Kaluga sich verstärkende Feuer der russischen Artillerie erwiderten die Türken in gleicher Weise.

Angriff auf den zweiten Kamm der „grünen Berge". — Gegen 4 Uhr Nachmittag zeigte sich das Regiment Kaluga auf der Ryshaja gora: das 2. und 3. Bataillon, mit 2 Compagnien in Schwarm-Linie, hatten Compagnie-Colonne in zwei Treffen formiert; das 1. Bataillon folgte im dritten Treffen mit Compagnie-Colonnen neben einander. Die Abstände wurden nicht eingehalten, weder zwischen den Compagnie-Colonnen und der Schwarm-Linie, noch zwischen den

Compagnie-Colonnen selbst, noch zwischen dem zweiten und dritten Treffen. „So bildete das Regiment einen breiten dicken Darm“: in der Front nahm es einen Raum von etwa 500, in der Tiefe einen Raum von 150 Schritten und mehr ein; der Regiments-Commandant ritt in der Schwarm-Linie.

Das Regiment Esthland (9 Compagnien, denn 6 Comp. standen in Brestovec) war als Reserve für das vorrückende Regiment Kaluga bestimmt.

Trotz des Feuer der Türken, welche, auf den Marsch des Regimentes aufmerksam geworden, 6 bis 8 nach dieser Seite zu stehende Geschütze auf eine Entfernung von etwa 4.000 *m* spielen ließen, gieng das Regiment Kaluga muthig vor. Obwohl dasselbe bis zur Niederung, welche die Ryshaja gora von den „grünen Bergen“ trennt, etwa 1 *km* vollständig ungedeckt an dem nördlichen Hang der Ryshaja gora zurückzulegen hatte, wurden doch nur 10 Mann außer Gefecht gesetzt.

General Skobelew stand auf dem Nord-Hang der Ryshaja gora und ließ das Regiment an sich vorbei. Er tadelte das Nicht-Einhalten der Distanzen, das Reiten des Commandanten in der Schwarm-Linie und befahl, dass das 1. Bataillon in der Niederung als Reserve zurück gehalten werden soll. Der Commandant dieses Bataillons wurde noch besonders auf die Sicherung seiner linken Flanke aufmerksam gemacht. General Skobelew folgte dann dem Regiment nach dem ersten Kamm und stellte sich hier unweit der Straße auf.

Das Regiment Kaluga überschritt den ersten Kamm und gieng zu beiden Seiten der Straße weiter vor. Bei der Annäherung an den zweiten Kamm fielen von türkischer Seite her einige Schüsse; es entspann sich nun ein kurzes, zeitweise verstärktes Feuer-Gefecht. Das 1. Bataillon war weiter gefolgt, als General Skobelew es befohlen hatte, und befand sich westlich der Straße etwa in derselben Entfernung vom zweiten Kamm, wie das 2. und 3. Bataillon.

Von der Reserve wurde 1 Bataillon des 8. Regimentes (Esthland) nach dem ersten Kamm beordert; die beiden Schützen-Bataillone (9., 10.) sollten nach der dahinter liegenden Niederung rücken. Die westlich der Ryshaja gora im Feuer stehende Artillerie und die Kosaken (Regiment Wladikawkas) wurden angewiesen, auf die Vorgänge am zweiten Kamm genau Acht zu haben.

Um 4 Uhr 15 Minuten erhielt General Skobelew vom Commandanten des Regimentes Kaluga folgende Meldung: „Ich bin bis zur „feindlichen Schwarm-Linie gelangt, welche auf etwa 500 Schritte „feuerte. Wir stehen zu beiden Seiten der Straße. Von unserer „Position legten wir 2 Werst zurück. Artillerie feuert aus den kleinen „Befestigungen (Abdul bey tabija und Redji bey tabija). Ich erwarte „Befehle“.

Inzwischen aber hatten das 2. und 3. Bataillon Kaluga die

schwache türkische Schwarm-Linie zurück geworfen; die Compagnien mit den Schützen, ohne irgend eine Distanz einzuhalten, gemischt, blieben nun auf dem ungedeckten, breiten zweiten Kamm liegen. Die Türken, nicht verfolgt, blieben stehen, dahinter befindliche Verstärkungen*) kamen heran; aus Gewehren und Geschützen wurden die ungedeckten Abtheilungen des Regimentes Kaluga beschossen. Es traten Verluste ein. Die Türken, immer mehr verstärkt, rückten nun unter stetem Feuer wieder vor. Die russischen Verluste wurden immer größer; der Regiments-Commandant erhielt eine Contusion. In dem nahen Gewehr-Feuer der Türken liegen zu bleiben, war eine schwere Sache; sich vorwärts stürzen erschien leichter und vortheilhafter. Wer den Anlass dazu gab, ist unbekannt: ein Mann erhob sich nach dem anderen, und mit „Hurrah!" stürzten sich die Russen auf den Feind. Dieser wurde geworfen und ergriff die Flucht.

General Skobelew war noch nicht dazu gekommen, auf die um 4 Uhr 15 Min. erhaltene Meldung hin seinen bereits anfangs gegebenen Befehl: „den zweiten Kamm zu besetzen und zu befestigen" zu wiederholen, als ein verstärktes Gewehr-Feuer, untermischt mit „Hurrah"-Rufen sich hören ließ.

Auf das immer stärker werdende Feuer sprengte der General nach dem zweiten Kamm, fand aber hier weder das 2. noch das 3. Bataillon Kaluga; sie waren — wie eben bereits geschildert — gegen den dritten Kamm der „grünen Berge" vor gegangen.

Der Erfolg riss die Compagnien des Regimentes Kaluga weiter: obwohl schon stark in Unordnung gerathen, verfolgten sie die Türken bis zum dritten Kamm und nahmen hier die kleinen Laufgräben. Auf dem Kamm geriethen sie aber in das Feuer jener türkischen Truppen, welche die Redouten, die sie verbindenden Laufgräben und überhaupt die vorgeschobenen Werke besetzt hielten. Ein mörderisches Feuer streckte immer mehr Russen nieder. Dessen ungeachtet stürzten sie, vollständig aufgelöst, weiter, den jenseitigen Abhang hinab und bemächtigten sich eines türkischen Zelt-Lager; Einzelne giengen selbst über den „Grünen Berg-Bach" und erkletterten den jenseitigen Hang, trotz den Redouten und Laufgräben des Feindes.

General Skobelew erkannte sofort, in welche gefährliche Lage die Bataillone des Regimentes Kaluga sich gebracht hatten. Es kam ihm somit alles darauf an, dieselben in ihrem nutzlosen Vorwärts-Stürmen aufzuhalten, sie zu sammeln, und Reserven zu ihrer Aufnahme bereit zu halten. Aber nur den größten Anstrengungen der Officiere seines Stabes gelang es, etwas über 100 Mann von den

*) Sobald Osman Pascha am 8. September von dem Vorrücken des General Skobelew gegen den zweiten Kamm der „grünen Berge" Kenntnis erhalten hatte, bestimmte er den Emin Pascha mit 3 Bataillonen Infanterie und 3 Gebirgs-Geschützen zur Vertheidigung der „grünen Berge"; am Abend kamen noch 5 Bataillone als Verstärkung dazu.

verschiedensten Compagnien zu sammeln, sie in einem trockenen Graben zwischen dem zweiten und dritten Kamm zu placieren, um das nicht zu vermeidende Zurück-Fluten der zwei Bataillone in der Front zu decken.

An die schon anfangs des Gefechtes vorwärts beorderten Reserven (1 Bataillon des 8. Regimentes, 9. und 10. Schützen-Bataillon) ergieng der Befehl, sich zu beeilen, um eine günstige Aufnahm-Stellung an der Straße, nördlich des ersten Kammes, zu erreichen.

Um diese Zeit drangen nun die Türken ihrerseits in dichten Haufen aus den Werken und Laufgräben vor und warfen sich auf die wenigen, in vollständiger Unordnung vorwärts gestürmten Russen. Auch Cavallerie eilte aus Plevna herbei, um zusammen mit der Infanterie die Compagnien des Regimentes Kaluga zurück zu treiben. Noch gefährlicher für letztere war jedoch das Vordringen von Infanterie und Cavallerie von der Krishine-Redoute her gegen ihre linke Flanke und ihren Rücken; man bemerkte diese Bewegung, des so unübersichtlichen Terrain wegen, erst, als sich deren Wirkung bereits fühlbar gemacht hatte.

Von vorne gedrängt, in der Flanke und im Rücken angegriffen, wurden die Abtheilungen des Regimentes Kaluga nieder geworfen; das Zurück-Gehen artete in eine ungeordnete Flucht aus, obwohl einzelne kleine Häufchen sich immer noch durch Schießen und mit dem Bajonnett ihrer Haut wehrten.

Das Eintreffen der Reserven gab dem Gefecht eine andere Wendung (4 Uhr 30 Minuten Nachmittag).

General Skobelew führte das 1. Bataillon Kaluga, zur Deckung der linken Flanke, persönlich gegen den zweiten Kamm vor. Das Bataillon warf die vorderen türkischen Abtheilungen zurück und brachte den Flanken-Angriff zum Stehen. Auf dem zweiten Kamm angekommen, schwenkte es links und machte mit der Front nach der Krishine-Redoute Halt. Auch die zurück geworfenen Türken hielten und eröffneten von neuem das Feuer; verstärkt, giengen sie feuernd wieder vor. So näherten sie sich, auch von den Russen beschossen, durch Gebüsch und Kukuruz gedeckt, bis auf einige zwanzig Schritte. Das Bataillon Kaluga erlitt Verlust auf Verlust und schmolz zusehends zusammen; wenn auch ein starkes Feuer unterhalten wurde, so doch kein regelrechtes, es glich dem „Rotten-Feuer".

Bei einer solchen Nähe der Gegner konnte das Gefecht nicht lange unentschieden bleiben: entweder die Türken oder die Russen mussten zurück weichen. Es war das russische Bataillon, welches nach einem Verlust von 200 Mann endlich nicht mehr Stand hielt und nach der Lovča-Straße sich wandte. Wer den Befehl dazu gegeben, weiß man nicht; wahrscheinlich hat die Rückwärts-Bewegung, ohne überhaupt befohlen zu sein, von selbst begonnen.

Die unterdessen auf der Straße Lovča-Plevna eingetroffenen 3

Compagnien des 8. Inft.-Regimentes (anstatt des heran befohlenen Bataillon) und 1 Geschütz waren in der bereits erwähnten Aufnahm-Stellung folgendermaßen placiert: 1 Compagnie in dem Graben rechts von der Straße, 1 Compagnie als Reserve dahinter; das Geschütz, fast in gleicher Höhe mit ersterer Compagnie, auf der Straße; 1 Compagnie links von derselben. Das Feuer dieser Truppen, sowie der sich ihnen angeschlossenen Theile des Regimentes Kaluga, brachte die in der Front vorrückenden Türken zum Stehen. Das Geschütz, obwohl von feindlichen Geschossen förmlich überschüttet, beschoss die Türken auf die nächsten Distanzen (200 Schritte) mit Kartätschen. Auf der Straße schleppten sich die Verwundeten vorbei, vermehrten die Unordnung und hinderten die hier in Stellung befindlichen Compagnien am Feuern, während die Türken wieder gegen die Flanke vor giengen, um die Russen auch aus dieser Stellung zu werfen. —

In diesem kritischen Moment gelang es dem General Skobelew, die durch den Kampf erschöpften, durch den Miss-Erfolg in Unordnung gerathenen Truppen, welche schwere Verluste erlitten hatten, zur letzten, verzweifelten Gegenwehr vor zu führen. Das 1. Bataillon Kaluga, verstärkt durch Trupps der beiden anderen Bataillone, 1 Schützen-Compagnie vom 8. Inft.-Regiment (Esthland), die 2. Sotnie Wladikawkas und das heran rückende 10. Schützen-Bataillon, wurden den in der Flanke angreifenden Türken entgegen geführt, warfen sie und drängten sie bis zum zweiten Kamm zurück. Gleichzeitig wurde auch der in der Front angreifende Feind von den 2 Compagnien des 8. Inft.-Regimentes mit den 2 Sotnien Don-Kosaken zurück gedrängt. Bei diesem Gegenstoß erlitt besonders eine Compagnie des 8. Regimentes bedeutende Verluste; sie verlor die Hälfte der Mannschaft.

Mitwirkung der Artillerie. — Bei dem Kampf um den zweiten Kamm hatten auch die Batterien auf der Ryshaja gora mitgewirkt, — die Türken aus der Krishine-Redoute, aus der Abdul bey tabija und Redji bey tabija geantwortet. Die Krishine-Redoute beschoss bald die russische Infanterie auf den „grünen Bergen", bald die russischen Batterien.

Die im Centrum der russischen Positionen vor Plevna (jenseits der Tučenica-Schlucht) vor disponierten (4., 5., 6.) Batterien der 16. Artillerie-Brigade (vergl. Seite 50) hatten die Aufmerksamkeit der Türken von der auf den „grünen Bergen" kämpfenden Infanterie abgelenkt. Die Abdul bey tabija und die Redji bey tabija richteten theilweise, die Omar bey tabija vollständig ihr Feuer auf jene Batterien. Als die 3. Batterie der 16. Artillerie-Brigade in Position kam, wurde es auch den Russen möglich, die Abdul bey tabija und Redji bey tabija unter Feuer zu nehmen. (Einstellen des Feuer: Seite 50 u. 51.)

Die Türken räumten gegen Abend auch den dritten Kamm. An diesem Tag versuchten sie es nicht mehr, den Russen

den so theuer erkauften Besitz des zweiten Kammes der „grünen Berge“ zu entreißen.

Die Russen besetzten den zweiten Kamm mit 8 Compagnien des 8. Inft.-Regimentes (2. Bataillon, Schützen-Compagnie des 3. Bataillon, 2 Compagnien des 1. Bataillon). Die 3 Compagnien desselben Regimentes, welche am Gefecht theilgenommen hatten, wurden westlich der Straße aufgestellt. Eine Kette von Kosaken-Posten deckte die Front (2. Sotnie Wladikawkas, 6. Sotnie des 26. Kosaken-Regimentes) und auch die linke Flanke (5. Sotnie Wladikawkas) nach der Krishine-Redoute hin. Das 10. Schützen-Bataillon stand in Reserve.

Die Leute des 2. und 3. Bataillon Kaluga waren über das ganze Gefechts-Feld zerstreut; die Compagnien vollständig unter einander gekommen. Sie zu sammeln, machte große Schwierigkeiten, und erst nach Anwendung aller möglichen Mitteln gelang es, sie zu einer Colonne östlich der Straße zu vereinigen und dann in das Thal von Bogot zurück zu führen.

Das Sammeln der Verwundeten war nun die nächste Sorge; in den dichten Gebüschen und in den Wein-Gärten keine leichte Arbeit, zumal noch viele Verwundete vor dem dritten Kamm lagen. Aber auch von hier wurden sie von den Kosaken geholt. Den vorderen Verband-Platz etablierte man abends bei dem Dorf Brestovec. (Erst gegen Morgen wurde die traurige Arbeit des Verwundeten-Sammeln beendet.)

Gegen 10 Uhr nachts erhielt General Skobelew vom Generall. Fürst Imeretinski folgende Notiz: „Morgen am 9. September werde „ich Sie mit 14 Compagnien des Regimentes Reval verstärken. Ich „schlage vor, sich in der eingenommenen Stellung zu behaupten. Im „Fall eines feindlichen Angriffes mit überlegenen Kräften ist der „Rückzug auf die von den Truppen des 2. Echelon, welche den „Weg von der Plevna-Straße nach Bogot decken, besetzte Stellung „anzutreten. Ich verlasse mich vollständig auf Ihre Einsicht“.

Freiwillige Räumung des zweiten Kammes. — In der Nacht wurde Fürst Imeretinski vom Generall. Sotow verständigt, dass der auf den 9. September festgesetzte Sturm noch um einige Tage aufgeschoben sei.

Mit Rücksicht darauf, war die Besetzung des zweiten Kammes eine vorzeitige gewesen. Die Russen konnten hier in ein heftiges Gefecht verwickelt werden. Die Stellung aber — in der Front unübersichtliches Terrain, in der Flanke dichte Kukuruz-Felder und die Krishine-Redoute — war keineswegs für die Vertheidigung günstig.

In Folge dessen wurden um 3 Uhr morgens die 11 Compagnien des 8. Regimentes (Esthland) auf den ersten Kamm zurück genommen (4 Compagnien des 3. Bataillon blieben in Brestovec). Eine vorgeschobene Linie besetzte einen Bewässerungs-Canal, die Reserve (10. Schützen-Bataillon) die zwischen der Ryshaja gora und den

„grünen Bergen“ liegende Niederung. Don-Kosaken-Posten deckten die Front zwischen dem zweiten und dritten Kamm, Posten der Kaukasus-Kosaken gegen Krishine.

Von den anderen Truppen des General Skobelew stand die ganze Artillerie mit dem 9. Schützen-Bataillon auf der Ryshaja gora, das 5. Inft.-Regiment (Kaluga) im Thal von Bogot.

Bezüglich dieser Anordnungen meldete General Skobelew dem Fürsten Imeretinski: „Nachdem ich um 2 Uhr nachts die Benach-„richtigung erhalten hatte, dass der Angriff auf die Stadt Plevna „(auf den 9. September festgesetzt) um einen Tag*) verschoben ist, „habe ich den zweiten Kamm geräumt, die Esthländer auf den ersten „Kamm zurück genommen; hier habe ich mich befestigt, um für den „Fall eines feindlichen Angriffes Widerstand zu leisten“.

Die Nacht verlief ruhig.

Die Verluste der Truppen des General Skobelew am 8. September betrugen bei 900 Mann an Todten und Verwundeten. Davon entfielen auf das Regiment Kaluga 11 Officiere und 678 (einer anderer Angabe zufolge 689) Mann; auf das Regiment Esthland 150 Mann; auf die Kosaken, die Artillerie und die in Reserve gestandenen Truppen etwa 50 Mann.

Berücksichtigt, dass das 5. Inft.-Regiment durch die bei Lovča (am 3. September) erlittenen Verluste einen schwächeren Gefecht-Stand hatte, dürften seine Verluste am 8. September durchschnittlich 30% betragen haben (einzelne Compagnien bis zu 60%).

Das Cavallerie-Corps des General Loškarew überschritt um 6 Uhr morgens bei Ribino den Vid und erreichte um $11^1/_2$ Uhr Vormittag Seweret Trstenik (12 *km* westlich von Ribino und etwa eben so weit nordwestlich von der Vid-Brücke bei Plevna). Hier nahm das Corps mittels einer Links-Schwenkung die Front nach Südost, gegen Plevna.

Zur Sicherung der linken Flanke rückte die Rossiori-Brigade mit der rumänischen Batterie nach Dolnji Metropolja, um Plevna selbst und den von dort nach Rahova führenden Weg zu beobachten.

Das Gros des Corps marschierte über Gornji Metropolja nach Dolnji Dubnjak. Unterwegs erbeuteten die Kosaken der Avantgarde (schon südlich von Dolnji Dubnjak) eine kleine Vieh-Herde, deren bewaffnete Begleiter (etwa 30 Mann) nach Plevna entflohen; sonst war vom Feind nichts zu sehen.

Um $1^3/_4$ Uhr Nachmittag traf das Corps bei Dolnji Dubnjak ein und bezog an der Straße nach Sofia das Biwak.

Die Vorposten-Linie der bei Dolnji Metropolja stehenden Rumänen lehnte sich (ungefähr gegenüber von Bivolar) an den Vid (wo sie mit der am rechten Ufer befindlichen Brigade Rosnovanu Fühlung nahm) und zog sich dann, Front gegen die West-Seite der Plevna-

*) Irrthum; der Angriff war um „einige Tage“ verschoben.

Stellung, gegen die Sofia-Straße hin. Hier schloss die von 2 Escadronen Uhlanen und 1 Sotnie Kosaken gebildete russische Vorposten-Linie an, welche sich auf den Höhen zwischen Vid und Straße zuerst südwärts zog, dann halbwegs zwischen Dolnji Dubnjak und Gornji Dubnjak westwärts abbog, quer über die Straße hinüber, Front gegen Gornji Dubnjak. Die Länge der ganzen Linie betrug etwa 20 Kilometer. Im Rücken der Aufstellung wurden zur Beobachtung des von Dolnji Dubnjak nach Rahova führenden Weges ein besonderer Posten aufgestellt.

Ausfall der Türken aus Plevna. — Um 4 Uhr Nachmittag lief von den Vorposten die Meldung ein: etwa 3 feindliche Cavallerie-Regimenter (1.000 bis 1.500 Reiter) und dahinter 2 bis 3 Bataillone Infanterie seien von Plevna her im Anmarsch gegen Dolnji Dubnjak. Gleichzeitig meldeten die Rumänen: aus Opanec seien etwa 4 Bataillone Infanterie nebst Cavallerie im Anmarsch gegen Dolnji Metropolja, während die bei Opanec erbauten türkischen Batterien das Feuer eröffnen.

An die Rumänen gieng der Befehl ab, sich bei Dolnji Metropolja so gut als möglich zu halten und die linke Flanke zu sichern. Zur Unterstützung der russischen Vorposten wurde der Rest (1. und 2. Escadron) des 9. Uhlanen-Regimentes, 1 Sotnie Kosaken und 4 Geschütze der 2. Don-Batterie vor gesendet. Das Gros stellte sich gefechtsbereit bei Dolnji Dubnjak auf.

Während die türkische Infanterie unter dem Schutz der Verschanzungen am rechten Vid-Ufer stehen blieb, ritt die Cavallerie gegen die russische Posten-Linie vor, welche langsam auf ihre „Verstärkungen“ zurück wich. Von diesen gieng die halbe 1. Escadron, unterstützt von den noch geschlossenen Abtheilungen der beiden Vorposten-Escadronen (3. und 4.) gegen die Türken in der Front vor; die andere halbe 1. Escadron fiel ihnen in die linke, ein Zug der 2. Escadron in die rechte Flanke; die 4 Geschütze der 2. Don-Batterie protzten dicht an der Straße in gedeckter Stellung ab und eröffneten das Feuer.

Nach kurzem Handgemenge wichen die Türken (es waren albanesische Reiter) auf ihre Infanterie zurück, welche die verfolgenden Uhlanen mit Gewehr-Feuer empfieng und so diese zum Umkehren zwang.

Die gegen die Rumänen vor gegangenen türkischen Abtheilungen zogen sich, ohne einen wirklichen Angriff gemacht zu haben, nach kurzem Geschütz-Feuer wieder in die Werke zurück.

Kaum hatten die russischen Vorposten angefangen, sich in der vorigen Stellung wieder einzurichten, als — es war beiläufig 6 Uhr Nachmittag — die türkische Reiterei, u. zw. diesmal gefolgt von der in dichten Colonnen auf der Straße anrückenden Infanterie, sich wieder am linken Fluss-Ufer zeigte. Noch standen die 4 Geschütze

der 2. Don-Batterie in Feuer-Linie an der Straße; dieselben ließen nun die türkische Infanterie so weit vorrücken, bis sie auf gute Treff-Entfernung vor ihnen war, und beschossen sie dann so wirkungsvoll mit Kartätschen, dass sie sich wieder bis hinter die Brücke zurück zog. Während des Verfolgungs-Feuer wurde es völlig finster. Die russischen Vorposten bezogen hierauf ihre ehemaligen Stellungen.

Die Verluste der Russen betrugen: 12 Mann und 30 Pferde; die Rumänen hatten keine Verluste.

Seitens der Türken war wohl kaum mehr als eine gewaltsame Recognoscierung beabsichtigt gewesen. Die albanesischen Reiter hatten sich nicht als ebenbürtige Gegner erwiesen.

Die Verbindung mit der Cavallerie des Oberst Černozubow wurde an diesem Tag nicht hergestellt.

Die Nacht vergieng ruhig.

D. Der 9. September.

Der auf den 9. September anberaumte Sturm wurde, wie schon erwähnt, noch in der Nacht vorher auf später verschoben. Der Angriff, welchen die Türken auf die Stellung des General Skobelew am Morgen des 9. September unternahmen, bestärkte den General. Sotow noch mehr in diesem Entschluss. Er sprach sich darüber wie folgt aus:

„Wenn der Angriff der Türken auch erfolglos gewesen ist, so „wurde er doch unter Umständen — die Türken waren von der „Cavallerie umgangen und in der Front beschossen und gedrängt — „ausgeführt, die auf eine bedeutende Stärke des Gegner schließen „lassen. Eine Nothwendigkeit, den Angriff auf sein befestiges Lager „besonders zu beeilen, liegt also nicht vor. Vielmehr ist der Artillerie „Zeit zu geben, immer mehr und mehr die Zerstörung der Hinder-„nisse vorzunehmen, den Vertheidiger moralisch zu erschüttern und „ihn materiell zu desorganisieren. Eine starke zahlreiche Artillerie ist „dazu besonders im Stand, wie jeder weiß, der je sich unter dem „concentrierten Feuer einer solchen befunden hat. Deshalb ist be-„schlossen worden: wo das Terrain es gestattet, die Batterien noch „mehr dem Feind zu nähern und den Artillerie-Kampf noch ein, zwei, „drei Tage fortzusetzen. Bei dieser Entscheidung, die nur die Aus-„sichten der beabsichtigten Escaladierung des feindlichen Lager zu er-„höhen vermag, kann es umsomehr sein Bewenden haben, als unsere „Verluste sowohl bei der Infanterie als auch bei der Artillerie in den „voran-gegangenen drei Tagen des Artillerie-Kampfes so zu sagen „unbedeutend waren und nicht über 300 (?) Mann betragen haben."

In diesem Sinn wurden denn auch die Befehle für den am 9. September fortzusetzenden Kampf gegeben.

Bei Tages-Anbruch überzeugten sich die Russen aber, dass die

Türken fast alle ihre Werke wieder vollkommen in Stand gesetzt und die demontierten Geschütze ausgewechselt hatten. Der bis dahin geführte Artillerie-Kampf hatte daher so gut wie keinen Erfolg gehabt. Der Befehl, die Batterien an die feindlichen Werke näher heran zu rücken, war im Rayon des 4. und 9. Corps nicht durchführbar gewesen; nur die Rumänen trachteten, es möglich zu machen. Auch eine Verstärkung des Feuer konnte nur bei letzteren eintreten.

Die Ziele blieben im allgemeinen dieselben wie am Tag vorher; nur für die Belagerungs-Batterien, welche auch bloß wenig näher an die feindlichen Werke heran geschoben wurden, änderten sie sich. In der Nacht zum 10. September war die Beschießung eine lebhaftere, als an den verflossenen Tagen.

Im ganzen dürften ungefähr 240 Geschütze im Feuer gewesen sein: 80 auf dem rechten Flügel, 140 im Centrum, 20 auf dem linken Flügel; nebstdem vielleicht noch eine nicht zu constatierende Anzahl leichter Geschütze.

Bemerkenswert bei diesem Riesen-Duell der Artillerie war, dass die Türken, nachdem sie die ersten Schüsse mit den Rumänen gewechselt, sich augenscheinlich hüteten, mit ihnen den Kampf aufzunehmen, und mehr auf die russischen Batterien zielten. Die Ursache davon war nicht nur die größere Nähe der Rumänen, sondern der Umstand, dass sich hier zuerst Krupp-Kanonen als Gegner auf dem Schlachtfeld trafen; die türkische und rumänische Artillerie waren beide nach diesem System armiert. So richteten sich die Türken lieber gegen die russische Artillerie, mit welcher sie schneller fertig zu werden hofften.

Auf dem rechten Flügel der Angreifer sollen 78 Geschütze in Thätigkeit gekommen sein. Die Kanonade begann um 5 Uhr morgens und dauerte bis 7 Uhr abends; es wurde sehr lebhaft gefeuert, so dass einzelne Batterien 100 Schüsse pro Geschütz verfeuerten. Auch in der Nacht setzte man das Feuer fort u. zw. in der Weise, dass jede Batterie jede Viertel-Stunde einen Schuss abgab.

Die rumänischen Batterien, welche ihre bisherigen Ziele beibehielten, waren näher an die feindlichen Werke heran gegangen; die nächsten standen von der Grivica-Redoute Nr. 1 auf etwa 1.200 *m* ab. Ein Zug der 3. rumänischen Artillerie-Brigade rückte sogar bis auf 800 *m* an die Redoute heran; er hatte aber kaum 2 oder 3 Schüsse gethan, als das feindliche Gewehr-Feuer den Commandanten, fast die ganze Bedienungs-Mannschaft und die Pferde außer Gefecht setzte. Die Türken drangen aus der Redoute und ihren Laufgräben vor, um sich der Geschütze zu bemächtigen. Es gelang aber einer rumänischen Compagnie, den Türken zuvor zu kommen und die Geschütze zurück zu bringen.

Die 3./3 rum. Batterie (nächst dem ehemaligen türkischen Redan) unterhielt vom Morgen an ein lebhaftes Feuer auf die Abdul Kerim

tabija; der Effect desselben war wegen der geringen Distanz ein sehr bedeutender. Die Türken antworteten dieser Batterie eine Zeit lang energisch mit einem concentrischen Feuer; als sie aber die Unmöglichkeit einsahen, mit der gut gedeckten rumänischen Batterie den Kampf fortzusetzen, zogen sie ihre Geschütze zurück, verstopften die Schieß-Scharten mit Faschinen, und feuerten fortan nur noch auf die Russen (ein einziges Geschütz aus der Grivica-Redoute soll nur mehr u. zw. zeitweise gegen Nord gewirkt haben). Die anderen, weniger exponierten türkischen Befestigungen jedoch fuhren fort, die 3./3 rum. Batterie zu beschießen.

Infanterie-Gefecht. — Als um 4 Uhr Nachmittag die 4. Division ihre Vorposten ablöste und für den Nacht-Dienst verstärkte, glaubten die Türken, dass die Rumänen wie am Tag vorher zum Angriff schreiten wollen. Die türkischen Vorposten und die Redoute Abdul Kerim Pascha eröffneten daher ein starkes Feuer, auf welches die rumänischen Plänkler antworteten. Als die Türken aber sahen, dass die Rumänen keinen Angriff beabsichtigen, beruhigten sie sich und stellten das Feuer wieder ein.

Einer anderen Darstellung zufolge rückten die Rumänen mit 2 Bataillonen in der Absicht vor, die Abdul Kerim tabija — da dieselbe gänzlich schwieg — zu stürmen. Sie wurden aber mit heftigem Schnell-Feuer empfangen, welches sie so gut wie gar nicht erwiderten, worauf sie sofort umkehrten. Die Türken stellten ihrerseits nun ebenfalls das Feuer ein, so dass der Rückzug jener 2 Bataillone in Ordnung bewirkt werden konnte.

Im Centrum. — Über die Batterien der 31. Artillerie-Brigade und deren Feuer liegen keine besondere Nachrichten vor. Die nördlichste dieser Batterien (welche am nächsten an die Rumänen stand) soll gegen 10 Uhr Vormittag bis in die Nähe von Grivica vorgerückt sein und von hier aus das Feuer eröffnet haben.

Die beiden Belagerungs-Batterien erhielten eine andere Placierung: Belagerungs-Batterie Nr. 2 (mit 8 Geschützen) wurde im Lauf des 9. September und in der darauf folgenden Nacht nach dem Berg südöstlich von Radiševo verlegt; — in dieser Nacht wurde ferner für 4 Geschütze der Belagerungs-Batterie Nr. 1 (auf dem Großfürsten-Berg) ein neues Emplacement auf der Kuppe südwestlich von Radiševo angelegt.

Von einem 15 *cm* Geschütz der Belagerungs-Batterie Nr. 1 crepierten die Geschosse gleich nach dem Verlassen des Rohres, wodurch die zunächst der Batterie aufgestellten Truppen — über deren Köpfe die Geschoss-Partikeln giengen — gefährdet erschienen; deshalb musste jenes Geschütz das Feuer einstellen.

Die Batterien der 5. Artillerie-Brigade blieben in den bisherigen Stellungen und machten keine Versuche, an die türkischen Positionen näher heran zu gehen oder sich nach Maßgabe des Angriffs-Punktes aufzustellen.

Die Batterien der 30. Artillerie-Brigade behielten ihre

Stellung und auch ihre Ziele bei; die drei schweren Batterien verschossen an diesem Tag circa 38 gewöhnliche Granaten und 3 Kartätsch-Granaten pro Geschütz. Das Feuer aus den türkischen Redouten ließ merkbar nach.

Die 4./30 Batterie erhielt um 11 Uhr Vormittag den Befehl, der zur Verstärkung des Generall. Imeretinski bestimmten 1. Brigade der 16. Infanterie-Division sofort, unter Bedeckung 1 Escadron Dragoner, zu folgen. Die Batterie brach auf, passierte sehr geschickt die Tučenica-Schlucht und langte schon um 3 Uhr Nachmittag beim Detachement Imeretinski an, ohne die 1. Brigade der 16. Inft.-Division gesehen zu haben. Fürst Imeretinski sendete sie in Folge dessen nach Tučenica zurück, um die Brigade dort zu suchen. (!) Unter denselben Schwierigkeiten musste die Batterie abermals die Tučenica-Schlucht überschreiten und langte, ohne auf die Brigade zu stoßen, um 6 Uhr abends bei Tučenica an. Ein neuer kategorischer Befehl ergieng vom Höchst-Commandierenden an die Batterie, sich eiligst zum Detachement Imeretinski zu begeben und sich mit der eben dorthin disponierten Brigade der 16. Division zu vereinigen. Um 7 Uhr abends musste nun diese Batterie aufbrechen und zum dritten Mal die Tučenica-Schlucht passieren.

Die Batterien der 16. Artillerie-Brigade. — Die 1. und 2. Batterie beschossen aus ihren bisherigen Positionen die Redouten Atuf Pascha tabija und Arab tabija, wie am Tag zuvor.

Die 4., 5. und 6. Batterie standen bis zu Mittag in Reserve, wurden dann aber auf Befehl des General Šnitnikow (Commandant der 30. Inft.-Division) wieder in die Positionen des vorigen Tages — der Redoute Omar bey tabija gegenüber — vor genommen. Der Commandant der Artillerie-Brigade aber „sah keinen besonderen „Zweck, die 4-pfündigen Batterien dem Kreuz-Feuer von 5 Redouten „auszusetzen“ und befahl in Folge dessen, hinter dem Höhen-Kamm abzuprotzen und nur auf besonderen Befehl das Feuer zu eröffnen.

Die 3. Batterie stand anfangs auf der Kuppe südwestlich von Radiševo in Position und feuerte gegen die Redoute Atuf Pascha tabija. Die 1. Halb-Batterie änderte dann ihre Stellung, indem sie mehr nach West rückte; sie behielt jedoch dasselbe Ziel. Die 2. Halb-Batterie dagegen protzte auf und nahm „auf dem westlichen Hang des Tučenica-Berges“, parallel der Straße Lovča-Plevna Stellung. Veranlasst war diese Position-Änderung durch das auf dem linken Flügel, jenseits der Tučenica-Schlucht, wogende Gefecht. Es konnte von der neuen Position der zweiten Halb-Batterie aus auch der Rückzug der Türken unter Feuer genommen werden, so dass dieselben in Unordnung geriethen. Man ließ nun auch die erste 3./16 Halb-Batterie und demnächst noch die ganze 1./16 Batterie neben der zweiten 3./16 Halb-Batterie auffahren. Die Türken hatten sich aber längst in der Linie der Redouten Abdul bey tabija und Redji bey tabija dem

russischen Feuer entzogen; es fehlte somit der 1./16 und 3./16 Batterie an weiteren Ziel-Objecten, die erste 3./16 Halb-Batterie wurde sogar durch das türkische Feuer veranlasst, zurück zu gehen (obwohl sie keinen Mann verloren hatte).

In der Nacht wurden die 1., 3., 4., 5., 6. Batterie der 16. Artillerie-Brigade an dem Teich auf der Tučenica-Höhe, südlich von Radiševo versammelt; nur die 2. Batterie blieb in Position. Während der Nacht wurde nicht gefeuert.

Von der 16. Artillerie-Brigade verschossen an diesem Tag die schweren Batterien durchschnittlich 18 Hohl-Geschosse und 4 Kartätschen.

Die Infanterie des Centrum veränderte auch am 9. September ihre Stellungen nicht, nur wurde die 1./16 Infanterie-Brigade (61. und 62. Regiment) unter Führung ihres Commandanten, General Tebjakin, dem Detachement des Fürsten Imeretinski zugewiesen.

Beim 9. Corps theilte man die Gefechts-Linie in zwei Theile: rechter Flügel Generall. Weljaminow, linker Flügel Generall. Schilder-Schuldner.

Generall. Sotow befand sich bei der Haupt-Reserve, welche nun zwischen Tučenica und Radiševo (auf halbem Weg, am Hang gegen Tučenica zu) stand.

Auf dem linken Flügel der Angreifer standen die Truppen des Detachement Imeretinski am Morgen des 9. September wie folgt:

Das erste Echelon hatte im ersten Treffen das 8. Inft.-Regiment (Esthland). Hievon hielten 11 Compagnien den ersten Kamm der „grünen Berge" besetzt, u. zw. standen: 1. und die Schützen-Compagnie des 1. Bataillon auf dem ersten Kamm zwischen der Tučenica-Schlucht und der Straße Lovča-Plevna in einem zum Laufgraben umgewandelten Bewässerungs-Graben; — 2., 3., 4. Comp. des 1. Bataillon in einem 150 Schritte dahinter liegenden zweiten Graben als Special-Reserve für die vorderen Compagnien; — 2. Bataillon und die Schützen-Comp. des 3. Bataillon 700 Schritte weiter rückwärts in der Brestovec-Niederung (zwischen den „grünen Bergen" und der Ryshaja gora).

Das Gros des 3. Bataillon Esthland (4 Comp.) hielt Brestovec besetzt, hatte den Nord-Rand dieses Dorfes in Vertheidigung-Zustand gesetzt, Communicationen geschaffen und an zwei, drei Stellen Barricaden gebaut. Diese Arbeiten entsprachen aber nicht der Wichtigkeit des Ortes; es fehlte an Schanzzeug und der richtigen Anleitung.

Die Deckung der Front, sowie der rechten Flanke gegen die Tučenica-Schlucht hin besorgte eine Posten-Kette von Kosaken (im ganzen etwa 3 Sotnien).

Die linke Flanke deckte das Kosaken-Regiment Wladikawkas, welches eine Vorposten-Linie nordwestlich von Brestovec vorgeschoben hatte.

Die 1., 2. und 3. Batterie der 2. Art.-Brigade und die türkische

Batterie (4 Gesch.) hatten auf der Ryshaja gora Stellung genommen. Sie wurden links vom 9. Schützen-Bataillon gedeckt.

Das 10. Schützen-Bataillon, ferner das 7. Inft.-Regiment (Reval), welches tags zuvor das 5. Regiment abgelöst hatte, und die 3./3 Batterie standen im zweiten Treffen hinter dem rechten Flügel.

Das zweite Echelon (8 Bataillone, 40 Fuß-, 12 „reitende" Geschütze und 4 Sotnien Don-Kosaken) unter Commando des General Dobrowolski bildete die Reserve des ersten Echelon, und war zwischen der Ryshaja gora und dem Thal von Bogot aufgestellt.

1 Sotnie Kuban-Kosaken besorgte die Aufklärung in der linken Flanke, gegen den Vid hin.

Zur Deckung des Rücken waren 3 Sotnien Kuban-Kosaken gegen Lovča hin aufgestellt.

Zwei Angriffe seitens der Türken. — Um 5 Uhr morgens zeigte sich auf dem zweiten Kamm türkische Infanterie in bedeutender Stärke. Vor dem erfolgreichen Feuer der auf der Ryshaja gora postierten russischen Batterien hielten die Colonnen an, formierten sich zum Gefecht und giengen dann weiter vor.

General Skobelew recognoscierte nun mit 1 Sotnie Don-Kosaken zuerst östlich der Straße das Terrain vor dem ersten Kamm: Türken zeigten sich hier nicht. Dann führte er die Kosaken in das Terrain westlich der Straße, ließ sie dort absitzen und in ein Feuer-Gefecht mit den Türken eintreten.



„Zweiter Kamm." Straße.

Der „zweite Kamm" der grünen Berge, vom „ersten Kamm" aus gesehen.
(Nach einer von Major Springer bewirkten photographischen Aufnahme.)

Letztere drängten die Kosaken, so dass diese auf das Dorf Brestovec langsam zurück giengen und die Front frei machten; die Schützen-Compagnie und die 1. Compagnie des 1. Bataillon 8. Inft.-Regimentes (Esthland) konnten so vom ersten Kamm aus die feindliche Infanterie von der Seite her beschießen. Gegen einen etwaigen

Angriff auf das Dorf Brestovec bog ein Theil der russischen, den ersten Kamm haltenden Infanterie den linken Flügel zurück und besetzte die Straße, um die Zugänge zu dem Dorf flankieren zu können. Auch wurde die 3. Batterie der 2. Artillerie-Brigade in eine Stellung zwischen Brestovec und der Plevna-Straße vor disponiert, um die angreifenden Türken mehr aus der Nähe beschießen zu können; sie wurde aber bald wieder zurück genommen, da in den ersten 5 bis 6 Minuten das hieher gerichtete, starke türkische Feuer mehrere Leute und Pferde außer Gefecht setzte, — man wollte die Batterie für den bevorstehenden Sturm aufsparen.

Das Feuer der Compagnien des Regimentes Esthland und besonders jenes der Geschütze von der Ryshaja gora aus brachte den Angriff der Türken zum Stehen, und zwang sie dann, auf den zweiten Kamm zurück zu weichen. Dies geschah aber unter Benutzung des Terrain in so aufgelöster Ordnung, dass die russische Artillerie nirgends ein gutes Ziel fand.

Gleichzeitig wurden auch die von Krishine her im Vorrücken begriffenen Čerkessen von der auf Vorposten stehenden Sotnie des Regimentes Wladikawkas zum Rückzug gezwungen. —

Um 8 Uhr morgens wiederholten die Türken ihren Angriff, und zwar diesmal gegen den russischen rechten Flügel, östlich der Straße.

Das 10. Schützen-Bataillon wurde sofort in die Brestovec-Niederung als Reserve für die auf dem ersten Kamm aufgestellten 11 Compagnien dirigiert. Nebstdem erhielten 2 Sotnien Don-Kosaken und 1 Zug reitender Artillerie des 2. Echelon Befehl, an die Ryshaja gora heran zu rücken.

Die Türken kamen immer näher und feuerten immer schneller.

Das Terrain gestattete den im Graben liegenden Russen nicht, die Türken zu sehen. Der Commandant der 1. Compagnie des Regimentes Esthland erstieg daher einen Baum und sah von hier aus wenigstens den Pulver-Rauch der feindlichen Schwarm-Linie, welche nicht weiter als 500 bis 600 Schritte entfernt war. Darauf hin erhielt die 1. und die Schützen-Compagnie den Befehl zum Schießen.

Das türkische Feuer ließ etwas nach, um wenige Minuten später mit um so größerer Heftigkeit zu entbrennen. Trotz des russischen Feuer kamen die Türken auf 250 bis 200 Schritte heran und legten sich in die kleinen Furchen und Gräben der Wein-Gärten.

Die Russen sahen auch jetzt den Feind nicht, fühlten aber dessen Nähe. Die Gegner beschossen sich erbittert und brachten sich — wenn auch unbedeutende — Verluste bei. Das gegen das erste russische Treffen gerichtete Feuer der Türken machte sich auch im zweiten Treffen und selbst bei den Reserven bemerkbar, so dass diese durch Orts-Veränderungen geschützt werden mussten.

Die Türken, mittlerweile verstärkt, versuchten einige Male durch einen Vorstoß die Russen zu werfen, aber jedesmal konnten sie das

Feuer der letzteren nicht überwinden; sie blieben stehen oder giengen selbst zurück, wenn auch einige beherzte Leute auf 60 Schritte an die russischen Linien heran kamen.

Trotz der Nähe, in welcher sich die beiderseitigen Truppen befanden, war es durch Feuer allein unmöglich, die Russen aus der Stellung zu werfen oder anderseits die Türken zum Zurück-Gehen zu zwingen. Unter den gegebenen Verhältnissen (bedecktes Terrain, welches die Verluste verminderte; gute Truppen auf beiden Seiten) war ein Stoß auf der einen oder anderen Seite nothwendig, um eine Entscheidung herbei zu führen.

Das verstärkte Feuer der Türken und andere unverkennbare Anzeichen wiesen auf einen entscheidenden Angriff derselben hin. Es war jetzt für die Russen Zeit, die Reserven in das Gefecht zu führen.

Die 1. und 2. Compagnie des 10. Schützen-Bataillon wurden zum Angriff gegen die linke Flanke der Türken vor geführt. Unter Benutzung des unübersichtlichen Terrain, welches die Richtung der Bewegung und die geringe Stärke dieser Truppe nicht erkennen ließ, stürzten sich die Compagnien mit „Hurrah!“ in die feindliche Flanke. Dies war auch für die vorderen Compagnien der Russen das Zeichen zum Vorrücken. Die Türken wurden geworfen und traten den Rückzug an; nur Einzelne hielten den Stoß bis zum Handgemenge aus und fielen unter den Bajonnetten der russischen Soldaten.

Die durch den Erfolg fortgerissenen Compagnien verfolgten einige hundert Schritte weit, wurden dann aber gesammelt und in ihre frühere Stellung zurück geführt, was bei der 1. Compagnie des 10. Schützen-Bataillon nur mit Mühe gelang trotz der Lection, welche das 5. Regiment (Kaluga) am Tag vorher erhalten hatte.

Die Türken wichen auf Plevna zurück. —

Die russische Artillerie hatte in diesem Gefecht die Infanterie sehr unterstützt, indem sie die vermuthlichen Reserven des Feindes und dessen Plänkler beschoss, bis die Entfernung zwischen den Russen und den Türken so klein wurde, dass man befürchten musste, die eigenen Truppen zu treffen (das Feuern der Artillerie über die eigenen Truppen hinweg ist in der russischen Armee reglementarisch). — Außerdem dürfte die russische Artillerie auch die Junus bey tabija beschossen haben, denn nach türkischen Angaben flogen dort 2 Munitions-Karren in die Luft, wobei 50 Menschen getödtet oder verwundet wurden.

Die Stärke der Türken, welche den zweimaligen Versuch gemacht hatten, die Russen aus der Stellung zu werfen, ist sehr schwer zu bestimmen; es mögen jedesmal etwa 3 Bataillone gekämpft haben. Es ist wohl auch möglich, dass beide Male dieselben Truppen thätig gewesen sind.

Während des Angriffes der Türken gelang es Einzelnen derselben, in der Schwarm-Linie über 100 Patronen zu verschießen.

Der Capitän Kuropatkin fand in der Nähe eines Gefallenen an 120 Hülsen.

Die Verluste der Russen sind nicht genau bekannt; sie waren aber unbedeutend und überstiegen nicht 20 Mann. Die Türken müssen mehr verloren haben; ungefähr 20 Todte fand man in den Wein-Bergen. —

In der Erwartung, dass die Türken den Angriff wiederholen würden, traf General Skobelew folgende Anordnungen:

Das 8. Regiment (Esthland) und das 10. Schützen-Bataillon blieben auf ihren Plätzen. Der rechte Flügel wurde durch 3 Compagnien des 7. Regimentes (Reval) verstärkt, von denen zwei in der Tučenica-Schlucht aufgestellt wurden, um eine Umgehung zu verhindern. Im ganzen war also der erste Kamm mit 18 Compagnien besetzt; davon standen in erster Linie 3, als Special-Reserve 3, zur Deckung der rechten Flanke 2, in Reserve 10 Compagnien.

Das Dorf Brestovec war nach wie vor durch 4 Compagnien (3. Bataillon Esthland) besetzt.

Die 2./2 und 3./2 Batterie verblieben auf der Ryshaja gora. Die 1./2 Batterie wurde 400 *m* weiter vor genommen, um die Wein-Gärten des zweiten Kammes besser beschießen und den ersten Kamm unter Schräg-Feuer nehmen zu können; sie schuf sich mit Hilfe der Reserve-Kanoniere und einem Theil der Fahr-Mannschaft Emplacements. Das 9. Schützen-Bataillon sicherte die linke Flanke der Batterien.

Das Kosaken-Regiment Wladikawkas blieb in der Niederung westlich Brestovec.

Im Centrum der Aufstellung, hinter der Ryshaja gora, standen 2 Sotnien Don-Kosaken und 1 Zug reitender Artillerie (welche bei dem Angriff der Türken vor disponiert worden waren).

Außerdem standen im Vorder-Treffen als Posten und auf dem rechten Flügel zusammen 3 Sotnien Kosaken, an welche sich nach links 1 Sotnie des Regimentes Wladikawkas anschloss.

Die allgemeine Reserve des General Skobelew (2 Bataillone des 7. Regimentes, 3./3 Batterie und die 4 türkischen Geschütze) standen hinter dem linken Flügel der Aufstellung, welcher am wenigsten gesichert war. (Zu bemerken, dass sich die Reserve früher hinter dem rechten Flügel befand.)

Die Türken entschlossen sich jedoch nicht zu einem neuen Angriff, obwohl sie sich augenscheinlich dazu bereit machten.

Gegen 7 Uhr abends rückte allerdings eine türkische Colonne (Emin Pascha mit 3 Bataillonen und einigen Geschützen) vor, machte aber bald Halt und gieng, nach Abgabe einiger Salven und indem sie eine Schwarm-Linie stehen ließ, wieder zurück. Die türkischen Geschütze gaben einige Schüsse auf die gegen Abend sich etwas vor schiebenden Abtheilungen des russischen ersten Treffen.

Emin Pascha erhielt noch 2 Bataillone Verstärkung, ohne jedoch wegen Einbruch der Nacht noch irgend etwas zu unternehmen.

General Skobelew erließ am Abend des 9. September folgenden Befehl:

„Die Infanterie-Regimenter Esthland und Reval, das 10. Schützen-„Bataillon und die gesammte in Position gebrachte Artillerie bleiben „in ihren Stellungen.

„Die Truppen des ersten Treffen haben Maßnahmen zur Siche-„rung gegen den Feind zu treffen.

„Ich mache die Abtheilungen des linken Flügel auf die Con-„centrierung bedeutender feindlicher Kräfte auf unserer linken Flanke „hinter der Redoute des Feindes aufmerksam. Das 9. Schützen-„Bataillon und das hinter Brestovec aufgestellte Bataillon des Regi-„mentes Reval haben Commandos um Wasser nach Brestovec, wo „6 Compagnien*) des Regimentes Esthland stehen, und zum Spring-„Brunnen, wo das Regiment Wladikawkas steht, zu schicken. Vom „Regiment Reval ist vorwärts der Artillerie auf der Straße eine Com-„pagnie aufzustellen, von welcher eine Posten-Kette nach links bis „dicht an das Dorf Brestovec zu etablieren ist; hier tritt sie in Ver-„bindung mit der Kette des Regimentes Esthland.

„Oberst Černozubow hat Sicherungs-Maßregeln zu treffen gegen „einen möglichen Angriff des Feindes auf unsere linke Flanke links „von der Straße Lovča-Plevna.

„Bei einer nächtlichen Alarmierung dürfen die Truppen des „zweiten Treffen in keinem Fall das Feuer eröffnen, sie haben viel-„mehr an Ort und Stelle Befehle zu erwarten. Die Artillerie handelt „nach Ermessen, je nach den am Tag gemachten Erfahrungen.

„Die Truppen haben sich für den morgigen Tag zu einem mög-„lichst entschiedenen Angriff vorzubereiten; deshalb befehle ich:

„Alle Commandanten der Abtheilungen haben dieselben am „frühen Morgen warm essen und den Mann ein Pfund gekochtes „Fleisch mit sich nehmen zu lassen. Auf alle Fälle hat der Sotnik „(Lieutenant) Gaitow vom Regiment Wladikawkas für die Küchen der „Regimenter Reval und Esthland, das 9. und 10. Schützen-Bataillon „und die Artillerie in der Gefechts-Linie zu liefern: je 2 Ochsen für „das Regiment, je 1 für das Bataillon und 2 Batterien. Die Ochsen „werden in die Küchen der Abtheilungen vom Sotnik Gaitow geliefert.

„An die Truppen sind heran zu ziehen: die Patronen-Wägen. „die Lazareth-Wägen, die Sanitäts-Commandos; außerdem haben die „Leute einige Patronen-Pakete in die Taschen und die Baschliks „zu stecken.

„Es ist rechtzeitig dafür zu sorgen, dass die Abtheilungen, „welche in die Gefechts-Linie rücken, möglichst mit Wasser versehen

*) Thatsächlich nur 4 Compagnien.

„sind; zu dem Ende sind Leute mit Kesseln besonders abzutheilen.
„Zur Nachricht: für die Truppen der Gefechts-Linie links der Straße
„ist das nächste Wasser in Brestovec, dann in Krishine; für die
„Truppen rechts der Straße in der Schlucht hinter der Stellung des
„Regimentes Esthland; später gibt es Wasser an der Straße beim
„letzten Aufstieg nach Plevna.

„Heute Nacht befinde ich mich an der Straße vorwärts des
„Thales von Bogot. Ergänzende Befehle für den Fall eines all-
„gemeinen Angriffes werden an Ort und Stelle erfolgen.

„Zur Kenntnis: Die 1. Brigade der 16. Infanterie-Division
„bringt die Nacht auf unserem rechten Flügel in der Schlucht zu."
(Diese Brigade war nebst der 4./30 Batterie spät abends beim Detachement des Generall. Imeretinski eingetroffen.)

Eine Feld-Telegraphen-Linie wurde am 9. September vom linken Flügel des russischen 4. Corps (Haupt-Aufenthalt des Generall. Sotow) bis zu Generall. Imeretinski, an die Lovča-Straße gelegt. —

Das Cavallerie-Corps des General Loškarew entsendete am frühen Morgen des 9. September stärkere Patrouillen: nach West gegen den Isker, nach Südwest längs der Straße gegen Teliš, nach Süd den Vid aufwärts, nach Ost zur Verbindung mit dem linken Flügel der West-Armee-Abtheilung.

Zur Verbindung der Rossiori-Brigade mit dem Biwak des Gros (Dolnji Dubnjak) kam das 6. Kalarasi-Regiment in die Gegend von Gornji Metropolja.

Nach den ersten Meldungen der entsendeten Patrouillen schien es, dass die benachbarten Dörfer von kleinen Abtheilungen Čerkessen und Bašibozuk's besetzt seien; irgendwelche größere Abtheilungen wurden nicht bemerkt.

Auf die Meldung aber, dass sich westlich von Gornji Dubnjak ein ziemlich bedeutendes Lager türkischer Infanterie befinde und ebenfalls Čerkessen gezeigt haben, wurden — um 2 Uhr Nachmittag — 2 Sotnien des 9. Kosaken-Regimentes in dieser Richtung vor gesendet.

Ausfall der Türken aus Plevna. — Um $3^1/_2$ Uhr Nachmittag meldeten die Vorposten den Vormarsch starker feindlicher Massen gegen die Stellung der Rossiori bei Dolnji Metropolja; auch seien Truppen-Massen an der Vid-Brücke, der russischen Aufstellung gegenüber, im Sammeln begriffen.

Hierauf machte sich das ganze Corps gefechts-bereit.

Um $4^1/_2$ Uhr Nachmittag erschienen auf den Höhen am linken Vid-Ufer vor Dolnji Metropolja und weiter südlich türkische Truppen-Massen: dichte Plänkler-Schwärme, auf den Flügeln Cavallerie, dahinter geschlossene Infanterie und Artillerie; zusammen etwa 6 Bataillone, 1 Cavallerie-Regiment (4 Esc.) und 4 Geschütze. Der durch Artillerie-Feuer aus den Opanec-Redouten (4 Geschütze) unterstützte

Angriff wurde sehr entschlossen ausgeführt. Die Rossiori-Brigade nahm das Gefecht nicht an, sondern wich aus Dolnji Metropolja zurück und concentrierte sich zum Gefecht.

In der Absicht, die sich bietende Gefechts-Lage seinerseits zu einem erfolgreichen Angriff zu benutzen, gab General Loškarew nun an die Rumänen (Oberst Cretzanu) den Befehl, bis auf die Höhen von Gornji Metropolja zurück zu gehen, um die Türken möglichst weit von ihren Verschanzungen fort zu locken; sobald das Gros gegen die feindliche Flanke vorrücken werde, sollen auch die Rumänen in der Front zum Angriff übergehen.

Das 8. Dragoner-Regiment, welches südlich von Dolnji Metropolja auf Vorposten stand, erhielt den Auftrag, 2 abgesessene Escadronen, den hohen Mais und eine Boden-Senkung benutzend, verdeckt gegen die linke Flanke des auf die Rumänen vorgehenden Feindes vorzuschieben; links sollte dieser Angriff durch 2 berittene Escadronen des 9. Dragoner-Regimentes nebst 2 Geschützen der 16. reitenden Batterie unterstützt werden. Zur Deckung gegen die etwa von der Vid-Brücke her vorrückenden Türken wurden 2 Escadronen Uhlanen nebst den übrigen 4 Geschützen der 16. reitenden Batterie aufgestellt. Da außerdem 2 Sotnien Kosaken gegen Gornji Dubnjak entsendet und 2 Escadronen des 8. Dragoner-Regimentes sowie vermuthlich noch 1 Sotnie Kosaken zur Bildung der ausgedehnten Posten-Kette aufgelöst waren, blieben — wie es scheint — als allgemeine Reserve verfügbar: 2 Escadronen des 9. Dragoner-Regimentes, 2 Escadronen Uhlanen, 3 Sotnien Kosaken, die Kosaken-Batterie und vermuthlich auch die 2 Kalarasi-Regimenter, über deren Verwendung nichts Näheres bekannt ist.

Dieser, gleichzeitig gegen Front und linke Flanke gerichtete Angriff veranlasste die Türken, gegen 6 Uhr, sich in ihre Verschanzungen zurück zu ziehen, worauf auch die an der Brücke versammelten Truppen einrückten. —

Die Verluste betrugen bei den Russen und Rumänen zusammen: 26 Mann, 42 Pferde; — jene der Türken müssen viel größer gewesen sein (auf dem Gefechts-Feld ließen sie 55 Todte und Schwer-Verwundete).

Aufklärung der Sachlage bei Gornji Dubnjak. — Während des oben beschriebenen Gefechtes war von den gegen Teliš entsendeten 2 Sotnien Kosaken die Meldung eingelaufen, dass sie bei Gornji Dubnjak auf etwa 30 Čerkessen gestoßen seien, und hinter den westlich jenes Ortes gelegenen Wald ein Infanterie-Lager von beiläufig 10.000 Mann entdeckt haben.

Um 7 Uhr abends wurde, ebenfalls von dort her, gemeldet, dass die Kosaken von den Čerkessen 6 Pferde mit voller Ausrüstung und einige Magazin-Gewehre erbeutet haben; 5 Čerkessen seien gefallen.

General Loškarew ließ nun die Vorposten ihre früheren Stellungen wieder einnehmen und rückte mit dem Gros seines Corps nach Dolnji Metropolja; das 9. Kosaken-Regiment blieb bei Dolnji Dubnjak zurück mit dem Auftrag, eine große Anzahl Lager-Feuer anzuzünden; hiedurch sollte der bei Gornji Dubnjak entdeckte Feind über die Stärke der bei Dolnji Dubnjak stehenden Truppe getäuscht, gleichzeitig sollten die Türken in Plevna zu dem Glauben verleitet werden, es seien am Abend bei Dolnji Metropolja Verstärkungen von Ribino her eingetroffen.

E. Der 10. September.

Die ursprünglich bestandene Absicht, das Bombardement noch weitere drei Tage fortzusetzen, erwies sich als unausführbar: Mangel an Munition war bereits bemerkbar; eine Ergänzung derselben konnte jedoch in Folge der verdorbenen Wege nicht rechtzeitig geschehen. Auch zeigte es sich, dass eine bedeutende Anzahl von Geschützen, durch Beschädigungen an den Lafetten oder an den Rohren selbst, nicht mehr brauchbar war. Man musste entweder den Sturm ganz aufgeben, oder ihn unverweilt ins Werk setzen. Es wurde beschlossen: am 11. September zu stürmen, am 10. September aber noch das Bombardement fortzusetzen.

Im ganzen können an diesem Tag circa 300 Geschütze im Feuer gewesen sein: 98 auf dem rechten Flügel, mindestens 146 (bis ungefähr 184) im Centrum, 18 auf dem linken Flügel. Da keine präcisen Angaben darüber bestehen, wie viele leichte Batterien in Thätigkeit kamen, ist es unmöglich, die genaue Gesammt-Anzahl der an dem Bombardement betheiligt gewesenen Geschütze zu constatieren.

Das schöne Wetter, welches bisher geherrscht und die Unternehmungen gegen Plevna begünstigt hatte, änderte sich am 10. September: morgens war die Gegend in Nebel gehüllt; später wich derselbe zwar, aber gegen Abend fieng es an zu regnen und ein dichter Nebel bedeckte abermals die ganze Gegend.

Auf dem rechten Flügel der Angreifer begann das Feuer um 6 Uhr morgens und wurde wieder bis 7 Uhr abends fortgesetzt. Man schoss nicht so lebhaft, als tags vorher; in einzelnen Batterien gab man nur 20 Schüsse per Geschütz.

Die rumänischen Batterien erlitten dabei — wiewohl die Türken ein nur mäßiges Feuer zurück gaben — empfindliche Verluste; speciell die 3./3 Batterie wurde stark beschädigt (fast alle ihre Lafetten und Räder waren zerschmettert).

Die Witterungs-Verhältnisse (Nebel und Regen) waren den Türken günstig und gestatteten ihnen, die durch das rumänische (und russische) Artillerie-Feuer entstandenen Beschädigungen auszu-

bessern; selbst die Grivica-Redoute Nr. 1 konnte wieder mit 5 Geschützen gegen einen Sturm armiert werden. Letztere zu demontieren, gelang den Rumänen nicht, sie hatten vielmehr — wie schon erwähnt — von deren Feuer sehr zu leiden.

Im Centrum bemerkte man bei Tages-Anbruch, dass die Ibrahim bey tabija nicht wieder in Stand gesetzt worden war. Das Feuer aus den türkischen Redouten blieb so schwach wie am Tag zuvor; jenes der russischen Batterien hingegen wurde wieder stärker.

Die Batterien der 31. Artillerie-Brigade betreffend, liegen auch für den 10. September keine Nachrichten über ihre Feuer-Thätigkeit vor; es ist aber anzunehmen, dass die 3 schweren Batterien ihre Ziele beibehalten haben und dass auch die leichten Batterien theilweise in Thätigkeit gekommen sind.

Die Batterien der 5. Artillerie-Brigade blieben auch am 10. September in ihren Stellungen und behielten dieselben Ziele. Außer den 3 schweren Batterien betheiligten sich auch die leichten Batterien an der Beschießung, worüber jedoch nichts Näheres bekannt ist.

Die Batterien der 30. Artillerie-Brigade verblieben ebenfalls in ihren Stellungen; es scheinen jedoch wieder nur die 3 schweren Batterien in Action gekommen zu sein, und auch deren Feuer war nicht sehr lebhaft.

Die Batterien der 16. Artillerie-Brigade stellte man folgendermaßen auf: die 1. Batterie neben der 2., beide hauptsächlich zur Beschießung der Atuf Pascha tabija; — die 4. und 6. Batterie auf dem Gipfel des Artillerie-Berges zur Beschießung der Omar bey tabija und der sich östlich davon anschließenden Laufgräben; — die 3. Batterie links neben diesen Batterien mit der Front nach Nordwest zur Beschießung der westlich von Omar bey tabija sich hinziehenden Laufgräben und der beiden Skobelew-Redouten; — die 5. Batterie auf dem West-Hang des Artillerie-Berges, links-rückwärts der anderen Batterien, zur Bestreichung der westlich von Omar bey tabija sich hinziehenden Laufgräben, um hier die türkischen Schützen zu verhindern, die russischen Batterien zu beunruhigen, so wie um die Zugänge zu den die Skobelew-Redouten beschießenden russischen Batterien unter Feuer zu nehmen, wenn die Türken die Stellung angreifen sollten. —

Am Morgen des 10. September trafen auf Anordnung des General Skobelew außerdem noch die 3./2 Batterie und 2 türkische „3-pfündige“ Geschütze ein, um von der Stellung der 16. Artillerie-Brigade aus die Redouten Abdul bey tabija und Redji bey tabija sowie die sie verbindenden Laufgräben unter Schräg-Feuer zu nehmen, und so den Angriff auf diese Redouten vorzubereiten. Die 3./2 Batterie nahm links neben der 3./16 Batterie Stellung; die erbeuteten türkischen Geschütze schlossen an sie an.

Es muss hiebei bemerkt werden, dass die 3./16 Batterie am 10. September nur noch mit 4 Geschützen feuern konnte; die übrigen vier Geschütze waren (in Folge der großen Entfernungen — fast 4.000 *m*, — auf welche diese Batterie feuern musste) beschädigt und zur Auswechselung zurück geschickt worden.

Die Türken beantworteten das Feuer der russischen 9-pfündigen Batterien in sehr energischer Weise aus den Skobelew-Redouten. Das Feuer der beiden von den Russen erbeuteten türkischen Geschütze beunruhigte sie augenscheinlich sehr wenig. Das russische Feuer blieb überhaupt ohne einen ersichtlichen Erfolg, wenn auch der Commandant der 16. Artillerie-Brigade meldete, dass, „trotz des heftigen „Feuer des Feindes, welcher jeden Schuss beantworte", das Übergewicht sich auf Seite der Russen neige.

Die Omar bey tabija wurde allerdings zum Schweigen gebracht, die Atuf Pascha tabija dagegen feuerte den ganzen Tag.

In der Ibrahim bey tabija war ein Munitions-Depôt in die Luft gegangen, wobei 25 Soldaten theils getödtet, theils verwundet wurden.

Während der Nacht blieben die Batterien in ihren Stellungen. Die 4-pfündigen Geschütze unterhielten das Feuer gegen die Omar bey tabija, um den Feind nicht arbeiten zu lassen und die Ansammelung von Truppen in der Nähe der Redoute zu verhindern.

Die schweren Batterien hatten circa 26 gewöhnliche Granaten, die leichten Batterien 22 gewöhnliche Granaten und 19 Kartätsch-Granaten pro Geschütz verschossen.

Die Belagerungs-Geschütze waren am Morgen des 10. September in 3 Batterien aufgestellt: 8 Geschütze (wie bisher) auf dem Großfürsten-Berg; 8 Geschütze in zwei durch einen Laufgraben verbundenen Batterien auf der Höhe südöstlich von Radiševo; 4 Geschütze auf der Höhe südwestlich von Radiševo. Die Überführung der Geschütze war nicht leicht gewesen (die 8 Geschütze der bisherigen Belagerungs-Batterie Nr. 2 hatten einen Weg von 4 *km* zu machen), wurde zum Theil mit Hilfe von Infanterie ausgeführt und gelang vollständig.

Am Morgen des 10. September begann die neue Batterie auf der Höhe südöstlich von Radiševo ihr Feuer. Da es dem Batterie-Commandanten jedoch nicht bekannt war, dass Omar bey tabija (Distanz fast 2.800 *m*) am nächsten Tag angegriffen werden sollte, richtete er seine Aufmerksamkeit hauptsächlich auf das ihm nächst gelegene Werk Ibrahim bey tabija (Distanz über 2.000 *m*), welches seiner persönlichen Überzeugung nach gestürmt werden musste; er beschoss dasselbe in Folge dessen mit 6, Omar bey tabija dagegen nur mit 2 Geschützen. — Von der Batterie aus war auch der südliche Theil von Plevna sichtbar; die aus der Häuser-Masse hervor ragenden Minarets boten ein vorzügliches Ziel (Distanz fast 5.000 *m*). Der

Artillerie-Commandant Fürst Massalski befahl daher später, mit einem Theil der Geschütze Plevna zu beschießen. Man musste einen hohen Aufsatz nehmen und Wurf-Feuer anwenden, wozu aber die Bettungen und Lafetten nicht stark genug waren; auch schlugen mehrere Geschütze nach rückwärts über. Die Türken antworteten nicht einmal auf das Feuer der russischen Belagerungs-Batterien.

Auch die 4 Geschütze auf dem Berg südwestlich von Radiševo feuerten auf Plevna. Der Commandant derselben sagt darüber: „Die „Batterie hatte den Zweck, die Reserven aus Plevna zu vertreiben „und dort eine Panik zu verursachen, welche den Sturm erfolgreich „vorbereiten könnte. Die Geschütze eröffneten das Feuer; es war „aber schwer, des Nebels und der Entfernung wegen irgend welche „Schlüsse zu machen, ob das Feuer wirklich wirksam war oder nicht." Von früh morgens an befand sich in dieser Batterie der Generall. Sotow mit dem Stab und leitete eine Zeit lang das Feuer.

Gesammt-Thätigkeit der Artillerie. — Von den Geschützen des Centrum beschossen, so weit festgestellt werden kann: 14 Geschütze (3./2, 3./16 Batterie und 2 erbeutete türkische Geschütze) die Redouten Abdul bey tabija und Redji bey tabija, um den Angriff des General Skobelew auf dem linken Flügel zu unterstützen; — 4 (Belagerungs-) Geschütze die Stadt Plevna; — mindestens 80 Geschütze die Redouten Omar bey tabija, Arab tabija, Atuf Pascha tabija, Ibrahim bey tabija, Čorum tabija und zum Theil die Verbindungs-Laufgräben zwischen denselben. Die Ziele der anderen Geschütze sind nicht constatierbar.

Von der Infanterie des Centrum gieng an diesem Tag auch noch das 118. Inft.-Regiment (Šuja), als Unterstützung für die Truppen des linken Flügel, auf die West-Seite der Tučenica-Schlucht. (Die 1./16 Inft.-Brigade mit der 4./30 Batterie war bereits dort angelangt.)

Auf dem linken Flügel der Angreifer, bei den Truppen des Generall. Fürst Imeretinski, verlief die Nacht ganz ruhig.

Um 1 Uhr nachts schickte Imeretinski, gemäß dem vom Generall. Sotow erhaltenen Befehl, folgende Weisung an den General Skobelew: „Heute, den 10. September, soll die von Süd Plevna dominierende „Höhe in Besitz genommen werden. Generall. Sotow nennt diese Höhe „den dritten Kamm. Zum Angriff derselben wird zu Ihrer Verfügung „gestellt: die 2. Brigade der 2. Inft.-Div., das 9. und 10. Schützen-„Bataillon, die 1., 2. und 3. Batterie der 2. Artillerie-Brigade, die 3. und „5. Batterie der 3. Artillerie-Brigade." (Nebstdem die „türkische" Batterie.)

„Zu Ihrer Verstärkung steht nöthigenfalls zu Ihrer Verfügung „die 1. Brigade der 16. Infanterie-Division, welche angewiesen ist, mit „Tages-Anbruch durch die Tučenica-Schlucht in die Höhe meines „rechten Flügels zu gehen. Die Truppen des Generalmajor Dobro-„wolski werden hinter dem Dorf Brestovec stehen. Außerdem wird

„bis zur Höhe meines rechten Flügels noch eine Brigade Infanterie „vorgeschoben werden. Der Cavallerie ist befohlen, von Ihnen Wei„sungen betreff ihrer Aufstellung zu empfangen; dabei lassen Sie aber „nicht außer Augen, dass es unbedingt nothwendig ist, mit Cavallerie „jenseits der Straße Lovča-Plevna scharf zu beobachten.

„Von allen diesem benachrichtige ich Sie zur weiteren Veran„lassung und entsprechenden Weisung an die Commandanten der „1. Brigade der 16. Infanterie-Division, der Don- und Kaukasus„Kosaken-Brigade."

Vorbereitungen seitens der Russen. — Mit Tages-Anbruch entschloss sich General Skobelew, zum linken Flügel der russischen Aufstellung des Centrum (jenseits der Tučenica-Schlucht) zu reiten, um zu sehen, ob von dort aus ein Vorgehen seines Detachements gegen den zweiten Kamm mit Artillerie unterstützt, ein Angriff auf die Redouten Abdul bey tabija und Redji bey tabija vorbereitet werden könne.

Bevor er sich aber dorthin begab, erhielt er folgende Notiz vom Fürsten Imeretinski: „Die allgemeine Reserve ist auf der Straße „vorwärts des Bogot-Baches aufgestellt.

„Stärke der Reserve: 2 Schützen-Bataillone, Regiment Kaluga, „9 Compagnien des Regimentes Libau, 38 leichte Geschütze. Das „Bataillon in Brestovec habe ich abgelöst. Wenn Sie zu Sotow reiten, „theilen Sie mir mit, wem Sie das Commando bis zu Ihrer Rückkehr „übergeben. Wahrscheinlich befindet sich Sotow nicht mehr an dem „von Kuropatkin angegebenen Ort, da ein von mir vor mehr als zwei „Stunden geschickter Kosaken-Officier nicht zurückgekehrt ist.

„Über die Zahl der Kosaken-Sotnien, welche ich hinter Brestovec „massiere, erwarte ich noch von Tutolmin und Černozubow Nach„richten."

Zwischen Generall. Sotow und Generall. Fürst Imeretinski scheint vom 9. auf den 10. September ein reger Meinung-Austausch darüber stattgefunden zu haben, ob es opportun sei, auf dem linken Flügel einen Angriff gegen Plevna zu wagen. Hierüber gibt uns das vorhandene Quellen-Material zwar keinen genügenden Aufschluss, wir finden darin jedoch folgende Mittheilung eines Augenzeugen:

Generall. Sotow sendete um 8 Uhr früh einen Ordonnanz-Officier zu Imeretinski mit dem Auftrag: die Zelena gora im Lauf des 10. September wieder zu nehmen.

Generall. Imeretinski ließ durch denselben Ordonnanz-Officier die Einwendung machen, dass ein Angriff auf die Zelena gora nur dann Sinn habe, wenn man sich von dort aus sofort auf die vor Plevna liegenden Redouten stürzen, oder diese wenigstens zum Schweigen bringen könnte; dazu aber gehören genügende Kräfte, und vor allem früher der Angriff von Radišcvo aus, wenn man nicht eine Wiederholung des Missgeschickes vom 9. September provocieren wolle. Übrigens sei er bereit, jene Höhen, sobald das Artillerie-Feuer gehörig vorgearbeitet haben wird, also beiläufig um 3 Uhr Nachmittag, angreifen zu lassen.

Hierauf ritt Skobelew auf den Artillerie-Berg. Von diesem aus war die Niederung zwischen dem dritten und zweiten Kamm gut zu beschießen, wodurch die von Skobelew beabsichtigte Stellung auf dem

zweiten Kamm ganz besonders geschützt werden konnte; man hatte vom Artillerie-Berg außerdem die Möglichkeit, auch die Abdul bey tabija und die Redji bey tabija und die davor liegenden Laufgräben unter Feuer zu nehmen (2.600—3.000 *m.*)

Daher ließ General Skobelew die 2. und 3. Batterie der 2. Artillerie-Brigade und 2 türkische Geschütze (unter Bedeckung von 2 Compagnien des 62. Inft.-Regimentes) durch die Tučenica-Schlucht auf den Artillerie-Berg rücken.

(Einschaltend sei bemerkt, dass General Skobelew auf dem Artillerie-Berg den Generall. Krylow traf und mit diesem für den 11. September ein Einverständnis über die Richtung des Angriffes erzielte: Skobelew wollte die Abdul bey tabija und Redji bey tabija, das 4. Corps d. i. Generall. Krylow sollte am Rand der Tučenica-Schlucht vorgehen und die Omar bey tabija angreifen; der linke Flügel in Verbindung mit dem Centrum sollten also die Linie der Türken durchbrechen, wobei die ganze Gruppe der Krishine-Redouten abgetrennt worden wäre.)

Die 1. Brigade der 16. Infanterie-Division, welche (mit der 4./30 Batterie) auf dem rechten Flügel des Detachement Imeretinski eingetroffen war, wurde sofort heran beordert.

Die Beobachtung des Feindes gegen die Krishine-Redoute hin bildete die Haupt-Aufgabe der Cavallerie. Von dieser Seite her konnten die Türken am bequemsten zum Angriff übergehen, um entweder die Russen aus den von ihnen besetzten Stellungen zu werfen oder einen allgemeinen Rückzug Osman Pascha's zur Straße nach Sofia, wenn ein solcher beschlossen worden wäre, zu decken. Am Morgen jedoch gestattete der dichte Nebel nicht, die Türken zu beobachten.

Besetzung des zweiten Kammes. — Nach Mittag waren alle Anordnungen zur Einnahme des zweiten Kammes getroffen. Man hatte dazu das 8. Inft.-Regiment (Esthland) und das 10. Schützen-Bataillon bestimmt.

Diese Truppen lösten ihre Aufgabe mit nur geringen Verlusten. Die Türken merkten die Bewegung erst, als die vorderen Compagnien bereits auf dem Kamm waren und sich zu befestigen anfiengen. Die türkische Plänkler-Kette zog sich unter Feuer zurück.

Um 2 Uhr Nachmittag war die Stellung bezogen. Der linke Flügel befand sich 1 *km* östlich von Krishine; der rechte Flügel war, an die Tučenica gelehnt, in der Höhe des Artillerie-Berges. Die Stellung hatte eine Ausdehnung von 2·5 *km*. Die Redouten Junus bey tabija und Omar bey tabija waren von dem linken bezw. rechten Flügel 2.000 *m* entfernt und konnten die Stellung unter Schräg-Feuer nehmen; der dritte Kamm lag 600 *m* weiter vorwärts; auf 2.200 *m* sah man die beiden Redouten Abdul bey tabija und Redji bey tabija und die sie verbindenden Laufgräben ganz deutlich. Die russische Stellung überhöhte diese Redouten um circa 60 *m*.

Das Terrain in der Stellung selbst und vor der Front bot trotz der Wein-Gärten und einzelner Obst-Bäume ein ziemlich ausgedehntes Schuss-Feld; eben so das Terrain vor dem rechten Flügel in der Richtung auf Plevna.

Das Dorf Krishine wurde nicht besetzt, um sich nicht, im Verhältnis zu den vorhandenen Truppen, zu sehr auszudehnen. Wie stark die türkische Besatzung des Dorfes war, steht nicht fest; sie scheint jedoch nur sehr schwach gewesen zu sein. —

Am selben Tag auch noch den dritten Kamm zu nehmen, hielt General Skobelew nicht für vortheilhaft. Er fürchtete, alle Truppen in das Gefecht zu verwickeln und so — bei der Überlegenheit des Feindes — noch vor dem entscheidenden allgemeinen Angriff auf die Befestigungen von Plevna (11. September) unnütz Kräfte zu verlieren.

Nach der Besetzung des zweiten Kammes sollen übrigens die Zugänge zum dritten Kamm u. zw. — um dabei nicht die Aufmerksamkeit der Türken zu erregen — durch einzelne vorkriechende Officiere recognosciert worden sein.

Die Stellung auf dem dritten Kamm hätte übrigens große Nachtheile gehabt. Sie konnte beschossen werden: in der Front durch Gewehr- und Geschütz-Feuer von den Redouten Abdul bey tabija und Redji bey tabija; von links her durch Enfilier-Feuer von der Krishine-Redoute; von rechts her durch Enfilier-Feuer von der Omar bey tabija. Dabei bot das Terrain gegen das Gewehr-Feuer von der Abdul bey tabija und Redji bey tabija her (2.100 bis 2.400 Schritte) keine Deckungen. Solche hätten, wenn der dritte Kamm besetzt worden wäre, künstlich hergestellt werden müssen. Das Detachement des Fürsten Imeretinski war aber dazu nicht im Stand; es fehlte an Schanzzeug, an Ingenieuren und Sappeuren. Die Truppen aber auf dem dritten Kamm ungedeckt, ohne Befestigungen Stellung nehmen zu lassen und sich nicht zu entschließen, weiter vor zu gehen, hätte dieselben großen Verlusten durch das Frontal- und Flanken-Feuer ausgesetzt.

Um 2 Uhr Nachmittag erhielt Skobelew vom Generall. Fürst Imeretinski folgende Notiz: „Der Generall. Sotow hat mich durch „einen Zettel vom heutigen Datum (ohne Angabe der Stunde) be„nachrichtigt, dass ich in meinen Operationen mit der kühnsten Ent„schiedenheit vorgehen soll. Von Ihnen hängt alles ab. Ich theile das „mit. Den Zettel des Generall. Sotow habe ich soeben erhalten."

Auf Seite der Türken sollte Emin Pascha am 10. September zum Agriff schreiten und die Russen aus ihren Stellungen auf dem ersten Kamm der grünen Berge vertreiben. Er hatte hiezu 8 Bataillone zur Verfügung, welche nun in zwei Treffen formiert wurden: das erste in Gefecht-Aufstellung, das zweite dahinter in Masse als Reserve. Die Artillerie der Junus bey tabija und der beiden „Skobelew-Redouten", welche die gegen die Tučenica-Schlucht abfallenden Hänge beherrschten, war angewiesen, den Angriff zu unterstützen.

Emin Pascha rückte mit 6 Bataillonen gegen Süd vor; 2 Bataillone detachierte er zur Deckung seiner linken Flanke gegen Ost.

Gefecht zwischen Emin Pascha und General Skobelew. — Um 2 Uhr 55 Minuten Nachmittag meldete ein Beobachtungs-Posten der Kaukasus-Kosaken-Brigade, dass die Türken in der Stärke von ungefähr einem Bataillon aus der Krishine-Redoute vorrücken und Plänkler in den Laufgräben auflösten; in den Wein-Gärten hinter dem dritten Kamm sei eine Colonne sichtbar. Nach Angaben der Bulgaren befänden sich in der Krishine-Redoute 3 Geschütze.

Sobald die russischen Truppen sich auf dem zweiten Kamm zeigten, bekamen sie Frontal-Feuer aus den Redouten Abdul bey tabija und Redji bey tabija, Schräg-Feuer aus der Junus bey tabija.

Seitens der Russen antworteten, gleich nachdem sie in der Stellung eingetroffen waren, 6 Geschütze der 1. Batterie der 2. Artillerie-Brigade (2 Geschütze waren untauglich geworden). Zu ihrer Deckung verwandelte man eine Strecke der für Infanterie angelegten Emplacements in solche für Artillerie; außerdem wurden zwischen den Geschützen Traversen aufgeworfen, um sich gegen das Feuer der Junus bey tabija zu schützen. Um $3^1/_2$ Uhr wurden 3 Züge der 4./30 Batterie in die Stellung vor gezogen.

Von 4 Uhr Nachmittag an bekamen die Russen auf dem zweiten Kamm nebst Geschütz- auch noch Gewehr-Feuer.

„In Voraussicht eines allgemeinen Angriffes, welcher jetzt seitens „der Russen unmittelbar bevorstehend schien," ergänzte Osman Pascha während des Nachmittages seine Vertheidigungs-Maßregeln, indem er frische Truppen und Munition auf die meisten bedrohten Punkte sendete. Darunter: 3 Bataillone unter Befehl des Oberstlieut. Mehmet Nazif Bey gegen die Redji bey tabija; $1^1/_2$ Bataillone längs der Straße nach Lovča, gefolgt von anderen $1^1/_2$ Bataillonen; 1 Bataillon zur Verstärkung des Riza Bey, welcher sich in der Abdul bey tabija befand; 1 vierpf. Geschütz in die Junus bey tabija.

Trotzdem aber fiel der von Emin Pascha eingeleitete Angriff recht matt aus. „Emin Pascha lenkte die Aufmerksamkeit des Marschall „auf die Gefahr, welcher er sich aussetzte, indem er mit Truppen, „welche schwächer waren, als jene des Feindes, eine vorgeschobene „und so isolierte Stellung noch länger zu vertheidigen versuchte. „Hierauf empfieng er während des Abend den Befehl zum Rückzug."

Emin Pascha zog sich nun derart zurück, dass sein rechter Flügel an der Junus bey tabija Anlehnung fand.

Um 5 Uhr Nachmittag rückte die 2./2 Batterie (nur noch 6 Geschütze) vom Artillerie-Berg wieder ein; die dort gebliebene 3./2 Batterie und die 2 „türkischen" Geschütze traten unter die Befehle des Commandanten der 16. Artillerie-Brigade.

Um 6 Uhr wurde auch der 4. Zug der 4./30 Batterie in die

Feuer-Linie genommen; diese Batterie trat aber um 7 Uhr wieder in die Reserve zurück.

Mit Eintritt der Dunkelheit hörte der Kampf auf.

Gegen Abend und während der Nacht zum 11. September war die Aufstellung der Russen auf dem zweiten Kamm folgende:

Im Centrum die 1. und 2. Batterie der 2. Artillerie-Brigade, gedeckt durch 3 Compagnien (2. Comp., Schützen-Compagnie des 2. und 3. Bataillon) des 61. Regimentes (Wladimir); rechts davon 4 Compagnien des 1. Bataillon 8. Regimentes (Esthland); links von den Batterien in der Front und in der Flanke gegen Krishine das 2. Bataillon und je 1 (die Schützen-) Compagnie des 1. und 3. Bataillon Esthland; daran schloss sich, mit der Front gegen Krishine, 1 Compagnie des 1. Bataillon Wladimir. — Im 2. Treffen, hinter dem linken Flügel: 4 Compagnien des 3. Bataillon Esthland und 3 Compagnien des 1. Bataillon Wladimir.

Als Special-Reserve: 2. und 3. Bataillon Wladimir (ohne Schützen-Compagnien) in einer Niederung hinter der Mitte der Aufstellung.

Das 10. Schützen-Bataillon hatte zwischen der Straße und der Tučenica-Schlucht, mit 2 Compagnien in Reserve, Stellung genommen.

Das 62. Regiment (Susdal) und die 4. Batterie der 30. Artillerie-Brigade als allgemeine Reserve hinter dem ersten Kamm, östlich der Straße.

Außerdem übernachtete das zur Unterstützung des General Skobelew bestimmte 118. Infanterie-Regiment (Šuja) der 30. Inft.-Division in der Brestovec-Niederung.

Die übrigen Abtheilungen des Echelon Skobelew, sowie das Echelon des General Dobrowolski waren zwischen der Ryshaja gora und dem Bogot-Thal aufgestellt.

Ein schwaches Bataillon des 5. Regimentes (Kaluga) und 1 Zug der 3./3 Batterie hielten das Dorf Brestovec besetzt.

Mit Eintritt der Dämmerung deckten eine gegen Krishine und den dritten Kamm vor geschobene dichte Kette des Regimentes Wladikawkas und die „Ossetinen" der Brigade Černozubow die russische Aufstellung. —

Eine Verbindung mit der Cavallerie des General Loškarew war nicht hergestellt worden.

Am Abend des 10. September wurde die Cavallerie-Brigade des General Leontjew, welche bis nun die linke Flanke des 4. Corps gedeckt hatte, mit 1 reitenden Batterie auf den linken Flügel der ganzen Aufstellung genommen. General Leontjew übernahm das Commando über die gesammte Cavallerie dieses Flügels (8 Escadronen, 18 Sotnien, 3 reitende Batterien).

In der Nacht machten die Türken zweimal schwache Angriffs-Versuche gegen die russische Stellung, wahrscheinlich, um sich von

der Anwesenheit der Russen zu überzeugen und dieselben zu beunruhigen; sie wurden beide Male von dem Feuer der vorgeschobenen (3) Compagnien empfangen und giengen zurück.

Befestigung-Arbeiten der Russen. — Die Stellung auf dem zweiten Kamm zu befestigen, verursachte große Schwierigkeiten. Das Regiment Esthland war ohne Schanzzeug vorgerückt; es berief sich darauf, dass sich das Schanzzeug zum Theil bei den Munitions-Wägen befinde, größtentheils aber bei der Befestigung von Brestovec gebraucht worden und dort zurück geblieben sei. Außerdem war auch ein Theil des Schanzzeug bei der Befestigung des ersten Kammes zerbrochen worden oder dort liegen geblieben; die zum Heran-Schaffen desselben abgeschickten Officiere brachten nur sehr wenig zusammen.

Oberst Parenssow (Generalstab-Chef des Fürsten Imeretinski) wurde gebeten, von den anderen Regimentern der Division Schanzzeug zu entnehmen und es mit Arbeitern in die Stellung zu schicken.

Es fieng nun an dunkel zu werden, aber es kam kein Schanzzeug. Etwas fand sich beim Regiment Wladimir vor, doch viel zu wenig, um die abgesteckten Schützen-Gräben auszuheben. Die 30 Sappeure waren so ermüdet, dass sie keinen wesentlichen Einfluss auf den Fortgang der Arbeiten nehmen konnten. Jede Compagnie musste selbst für sich einen Schützen-Graben ausheben. Die Artillerie baute ihre Emplacements und Gräben für die Bedienungs-Mannschaft. (In der Regel besorgen Sappeure und nicht die Artilleristen den Batterie-Bau.) Ein Theil der in Reserve stehenden Compagnien wurde bestimmt, das Vor-Terrain frei zu machen.

Zum Glück war der Grund weich. Das Wetter änderte sich: es fieng stark zu regnen an. Die Leute gruben die Erde mit den Deckeln ihrer Wasser-Flaschen oder Koch-Geschirre, und rissen die Wurzeln der Weinstöcke mit den Bajonnetten aus. Das Freimachen des Vor-Terrain geschah größtentheils mit den Händen.

Um 12 Uhr nachts traf folgende interessante und charakteristische Notiz vom Oberst Parenssow ein: „Ich schickte einen Officier, „um das Schanzzeug des Regimentes Esthland zu suchen. Es hat „sich herausgestellt, dass alles vom Regiment mitgenommen ist und „sich keines mehr bei den Patronen-Wägen befindet. Vom Libauer-„Regiment sind bei den Patronen-Wägen, welche man in der Dunkel-„heit nicht findet, im ganzen auch nur zehn Spaten. Wo die übrigen „sind, weiß man nicht."

Etwa um 3 Uhr morgens war es dem Oberst Parenssow dennoch gelungen, über hundert Stück Schanzzeug, hauptsächlich vom Regiment Reval, zusammen zu bringen. Auch eine Arbeiter-Abtheilung vom Regiment Susdal wurde zusammen gestellt.

Gegen Morgen waren die Schützen-Gräben fertig, zum Theil konnten sie aber gegen das Gewehr-Feuer keinen Schutz bieten. Je nach der Fürsorge seitens der Abtheilungs-Commandanten und

nach der Menge des vorhandenen Schanzzeuges waren die Gräben mehr oder weniger gut ausgehoben. Ebenso deckte sich jeder Soldat je nach seinem Charakter, schlechter oder besser. Alle Compagnien, durch die schlaflose Nacht ermüdet, lagen in den Schützen-Gräben, das Gewehr auf der Brustwehr. Letztere war sehr ungleichmäßig ausgeführt; hier deckte sie nicht einmal den Kopf, dort war sie hoch.

Nachrichten über die Türken. — Während der Gefechte auf der Straße Plevna-Lovča (vom 8. bis 10. September) hatten die Türken das Netz von Laufgräben, welches das Terrain vor der Krishine-Redoute schützte, bedeutend erweitert und 900 Schritte südwestlich der Redoute — nach den Meldungen der Patrouillen — eine Batterie erbaut. Hinter der Redoute, in einer Niederung, standen anscheinend die türkischen Reserven.

Durch die Cavallerie wurde auch constatiert, dass die Türken die Strecke zwischen dem Dorf Krishine und dem Dorf Trnina nicht ohne Vertheidigung gelassen hatten. Die Cavallerie-Patrouillen, welche die Vorgänge hinter der Krishine-Redoute zu beobachten versuchten, wurden auf den zwischen jenen Dörfern gelegenen Höhen aus Schützen-Löchern beschossen, und eine auf Trnina entsendete Patrouille stieß auf türkische Cavallerie, welche in der Stärke von ungefähr einem Regiment, von dorther kam.

Das Cavallerie-Corps des General Loškarew rückte am Morgen des 10. September mit seinem Gros von neuem nach Dolnji Dubnjak vor und nahm folgende Aufstellung: die Rossiori-Brigade mit der rumänischen Batterie zwischen Gornji Metropolja und Dolnji Metropolja, Front gegen Plevna; alle 4 russischen Regimenter mit ihren 2 Batterien sowie das 5. Kalarasi-Regiment bei Dolnji Dubnjak, den rechten Flügel an die Straße gelehnt, den „Dubnjak-Bach“ vor der nach Süd gewendeten Front; das 6. Kalarasi-Regiment südlich von Gornji Metropolja zur Verbindung zwischen beiden Gruppen des Corps.

Deutlich war zu bemerken, wie die Türken an der Vermehrung und Verstärkung der Werke ihrer West-Front arbeiteten; Geschütze wurden hier neu in Batterie gebracht und die an der Brücke stehende Infanterie verstärkt. Augenscheinlich erwarteten die Türken von dieser Seite her den Beginn eines ernsthaften Angriffes.

Kleinere Patrouillen der Russen und Rumänen hatten das Gelände beiderseits der Straße, zwischen Vid und Isker, sowie die Gegend jenseits des Isker aufzuklären, insbesondere über Mahalata und in der Richtung gegen Rahova, gegen Devenica, Teliš und Čerikovo.

Außerdem wurden zwei stärkere Patrouillen, 4. Escadron des 9. Uhlanen-Regimentes und 1 Sotnie Kosaken, mit der Aufgabe abgeschickt, die Verbindung mit der Cavallerie des linken Flügel der West-Armee aufzusuchen, und zu diesem Zweck — wenn nöthig — auf das rechte Vid-Ufer oberhalb Plevna über zu gehen.

Die 4. Escadron des 9. Uhlanen-Regimentes gieng bei Medeven

(10 *km* oberhalb der Brücke) auf das rechte Vid-Ufer über und streifte in östlicher Richtung bis Kebel (3 *km* südöstlich von Medeven) ohne auf russische, noch auf türkische Abtheilungen zu stoßen, und ritt dann wieder zurück. (Die Cavallerie des Oberst Černozubow stand 6 *km* weiter östlich, bei Učindol und Brestovec.)

Die Kosaken-Sotnie, unter Commando des Oberstlieutenant Krüdener, wollte bei Blazivas (5 *km* oberhalb der Brücke) den Vid überschreiten, fand aber das Dorf von türkischer Infanterie und Cavallerie besetzt und sah sich zum Rückzug veranlasst.

Somit hatten beide Patrouillen ihre Aufgabe nicht erfüllt.

Die gegen Devenica entsendete Patrouille (1 Sotnie) stieß dort auf feindliche Infanterie und Cavallerie. Sonst stimmten die Nachrichten der anderen Patrouillen darin überein, dass südlich zwischen Vid und Isker überall kleine Čerkessen-Trupps, jenseits des Isker aber stärkere Abtheilungen derselben schwärmen und plündern.

Entschluss und Dispositionen für den Angriff am 11. September. — Trotz der schon 4 Tage dauernden Beschießung, sollen am Abend des 10. September die meisten der Generale die Artillerie-Vorbereitung für noch nicht genügend gediehen erachtet haben.

Zu einer weiteren Fortsetzung dieser Vorbereitung fehlte jedoch die Munition; auch waren Nachrichten vom Großfürst-Thronfolger (Ost-Armee) eingetroffen, welche eine rasche Beendigung der Plevna-Affaire wünschenswert machten.

In dem am 10. September um 4 Uhr Nachmittag beim „Observations-Posten" auf dem Großfürsten-Berg abgehaltenen Kriegs-Rath sprach sich daher der Großfürst-Ober-Commandant, entgegen der Mehrheit der Mitglieder, unbedingt dafür aus, den Haupt-Angriff am 11. September auszuführen.

Die (um 10 Uhr nachts im Hauptquartier zu Tučenica ausgegebenen) Dispositionen hiefür lauteten (wörtlich wie sie vom Generall. Sotow hinaus gegeben wurden):

„Morgen am 11. September wird das befestigte Lager bei Plevna „gestürmt werden. Hiezu wird befohlen:

„Mit Tages-Anbruch eröffnen alle Batterien ein möglichst starkes „Feuer auf die feindlichen Werke und setzen dasselbe bis 9 Uhr „morgens fort. Um 9 Uhr hört auf einmal und plötzlich jedes Feuer „auf den Feind auf. Um 11 Uhr beginnt von neuem ein verstärktes „Artillerie-Feuer und wird bis 1 Uhr Nachmittag fortgesetzt. Von „1 bis $2^1/_2$ Uhr wird das Feuer in allen Batterien eingestellt, um „$2^1/_2$ Uhr von neuem aufgenommen und dann nur in jenen Batterien „unterbrochen, deren Feuer die Truppen beim Angriff hindern könnte.

„Um 3 Uhr Nachmittag beginnt die Angriffs-Bewegung:

„Die rumänische Armee greift die nördliche Befestigung an. „Zur Unterstützung dieses Angriffes wird eine Infanterie-Brigade des „9. Corps mit 2 vierpf. Batterien von Grivica zur Deckung der linken

„Flanke der rumänischen Armee gegen jede Unternehmung der feind-
„lichen Reserven vorgeschoben; 2 Bataillone dieser Brigade sollen
„gleichzeitig mit den Rumänen die nördliche Befestigung von ihrer
„südwestlichen Seite angreifen.

„Von den übrigen Truppen des 9. Corps sollen 2 Regimenter
„die Linie unserer Batterien auf dem Kamm von Grivica bis Radiševo
„decken, während 2 Regimenter mit 3 vierpf. Batterien die Reserve
„bilden und sich vorwärts Radiševo an dem rechten Rand der Schlucht
„aufstellen.

„Das Inft.-Regiment Galizk dieses Corps nebst 1 Batterie
„bestimme ich für die Haupt-Reserve.

„Das 9. Regiment (Ingermanland) mit der ihm zugetheilten Batterie
„stellt sich auf dem linken Flügel der zu 12 Geschützen formierten
„Belagerungs-Batterie auf.

„Der Commandierende des 4. Corps, Generall. Krylow, mit der
„2. Brigade der 16. Division, durch die 1. Brigade der 30. Division
„unterstützt, greift die vor den Batterien seines linken Flügels befind-
„lichen feindlichen Werke an. Hinter dieser Colonne wird die Haupt-
„Reserve zu 3 Infanterie-Regimentern und 3 neunpf. Batterien folgen.

„Bei dieser Haupt-Reserve wird sich der Commandant der Armee-
„Abtheilung befinden.

„Das Detachement des General Skobelew, bestehend aus der
„1. Brigade der 16. Division, der Schützen-Brigade des General
„Dobrowolski und 1 Regiment der 2. Infanterie-Division, mit 3 neunpf.
„und 1 vierpf. Batterie, greift das befestigte feindliche Lager an,
„welches die Stadt Plevna von der Lovča-Straße her deckt.

„Als Reserve für die Colonne des General Skobelew zur Unter-
„stützung dessen Angriffes und zur Deckung der linken Flanke seiner
„Colonne folgen die übrigen Regimenter der 2. Infanterie-Division
„mit ihren Batterien unter dem Commando des Generall. à la suite
„Fürsten Imeretinski.

„Der Commandant der 1. Brigade der 4. Cavallerie-Division,
„Generalmajor Leontjew, deckt mit der ihm unterstellten Brigade
„und reitenden Batterie, den Kosaken-Regimentern des Oberst Černo-
„zubow und dem kaukasischen Kosaken-Regiment (welche unter
„das Commando des Generalmajor Leontjew treten) die linke Flanke
„der ganzen Gefecht-Aufstellung und geht offensiv in der Richtung
„auf die Straße von Sofia auf das Dorf Dubnjak vor, wo er mit der
„Cavallerie des General Loškarew in Verbindung tritt.

„Die Cavallerie des General Loškarew hat auf das entschiedenste
„Maßregeln gegen jene türkischen Truppen zu ergreifen, welche auf
„dem linken Ufer des Vid auftreten können, und hat mit der Cavallerie
„des General Leontjew in Vebindung zu treten.

„Die Brigade Kalarasi des Oberst Rosnovanu deckt wie früher
„die rechte Flanke der rumänischen Armee. Das Husaren-Regiment

„Kiew bleibt auf der Straße Bulgareni-Plevna, um die Verbindung „zwischen dem 9. Corps und der rumänischen Armee aufrecht zu „erhalten. Das Husaren-Regiment Mariupol mit einer reitenden „Batterie befindet sich bei der Haupt-Reserve.

„In Betreff des Anzuges, der Trains, der Verband-Plätze, der „beweglichen Lazarethe und in Betreff dessen, dass die Leute eine „zweitägige Verpflegung bei sich haben, bleiben die in der Dispo- „sition vor Beginn der Schlacht bei Plevna gegebenen Vorschriften „vollständig maßgebend.

„Die Verband-Plätze für die auf der Straße nach Lovča operie- „renden Truppen sind nach Anordnung des Generall. Imeretinski zu „bestimmen; das bewegliche Lazareth der 16. Infanterie-Division ist „zu seiner Verfügung entsendet.

„Alle weiteren Befehle werden auf dem Schlachtfeld erlassen. „Jedes Corps schickt mir drei berittene Officiere".

Dieser Disposition gemäß war man also entschlossen, die östliche und südliche Front des befestigten Lager von Plevna anzugreifen, und zwar sollten auf ersterer die Grivica-Redoute, auf letzterer die Redouten Omar bey tabija, Redji bey tabija und Abdul bey tabija gestürmt werden. Die Entfernung zwischen der Grivica-Redoute und der Omar bey tabija betrug etwa 5 *km*, jene zwischen der letzteren und den Skobelew-Redouten an 3 *km*; man wollte somit eine Linie von 8 *km* angreifen.

(Bezüglich Technik der Befehlgebung ist vielleicht die Angabe interessant, dass Fürst Carol eine französische Übersetzung der in russischer Sprache concipierten Disposition erhielt, und diese Übersetzung unterschrieb.)

Im allgemeinen waren den einzelnen Truppen-Abtheilungen folgende Bestimmungen zugewiesen:

Auf dem rechten Flügel zum Angriff auf die Grivica-Redoute: 3 rumänische Divisionen (42 Bataillone), 1 Brigade der russischen 5. Inft.-Division (6 Bataillone), 2 Batterien; zusammen 48 Bataillone, 16 Geschütze.

Im Centrum zum Angriff auf die Redoute Omar bey tabija: 2. Brigade der 16. Inft.-Division, 1. Brigade der 30. Inft.-Division; zusammen 12 Bataillone.

Auf dem linken Flügel zum Angriff auf die Skobelew-Redouten: 1. Brigade der 16. Inft.-Division, 2. Inft.-Division, 3. Schützen-Brigade; zusammen 22 Bataillone.

Zur Deckung der auf dem Kamm zwischen den Dörfern Grivica und Radiševo stehenden Batterien: 2 Regimenter der 31. Infanterie-Division, als Reserve dahinter 2 Regimenter derselben Division und 3 Batterien; zusammen 12 Bataillone, 24 Geschütze.

Zur Deckung der rückwärtigen Verbindungen: 1 Regiment der 3. Inft.-Division und 1 Batterie; zusammen 3 Bataillone, 8 Geschütze.

Zur Verbindung zwischen der rumänischen Armee und dem 9. Corps: 1 Regiment Cavallerie (4 Escadronen).

Als Haupt-Reserve: 2 Regimenter der 30. und 1 Regiment der 5. Inft.-Division, 4. Husaren-Regiment, 2 Fuß-Batterien und die 7. reitende Batterie; zusammen 9 Bataillone, 4 Escadronen, 22 Geschütze.

Zur Sicherung der rechten Flanke der West-Armee-Abtheilung: 2 Regimenter Kalarasi (8 Esc.).

Für Operationen auf dem linken Vid-Ufer: 8. und 9. Dragoner-, 9. Uhlanen-Regiment, 2 Rossiori-Regimenter, 5. und 6. Kalarasi-, 9. Don-Kosaken-Regiment; 2. Don-Kosaken-, 16. reitende und 1. rumänische reitende Batterie; zusammen 34 Escadronen und Sotnien, 18 Geschütze.

Zur Sicherung der linken Flanke der West-Armee-Abtheilung und für die Operationen gegen die Straße nach Sofia: 1. Brigade der 4. Cavallerie-Division, 4 Kosaken-Regimenter (18 Sotnien), 3 reitende Batterien; zusammen 26 Escadronen und Sotnien, 18 Geschütze.

Vom 3. Sappeur-Bataillon war die 4. Compagnie dem 9. Corps, die 3. Compagnie dem 4. Corps zugetheilt. Wo sich die 1. und 2. Compagnie, welche bisher zum Bau der Belagerungs-Batterien verwendet waren, während des Sturmes befanden, ist nicht bekannt. Nur der rechte Flügel und das Centrum verfügten somit über Sappeur-Abtheilungen; dem linken Flügel (Generall. Imeretinski) waren bloß 26 Sappeure zugewiesen.

Auf dem linken Flügel der West-Armee standen, unter dem Ober-Befehl des Generall. Fürst Imeretinski, für den 11. September folgende Truppen zur Verfügung:

	Baone	Esc.	Gesch.
2. Inft.-Division (Generall. Fürst Imeretinski) .	12	—	48
1. Brigade der 16. Infanterie-Division (General Tebjakin)	6	—	—
3. Schützen-Brigade (General Dobrowolski) . .	4	—	—
3 Batterien (3., 5., 6.) der 3. Artillerie-Brigade	—	—	24
4. Batterie der 30. Artillerie-Brigade	—	—	8
4 erbeutete türkische Geschütze	—	—	4
Kaukasus-Kosaken-Brigade (Oberst Tutolmin) .	—	11	—
Don-Kosaken-Brigade (Oberst Černozubow) . .	—	7	—
1. Brigade der 4. Cavallerie-Division (General Leontjew)	—	8	—
7. reitende, 8. und 18. Don-Batterie	—	—	18
26 Sappeure des 3. Sappeur-Bataillon	—	—	—
Summe . . .	22	26	102

Am Abend des 10. September, noch ehe die vom Generall. Sotow erlassene Disposition für den Sturm eingetroffen war, versammelte Fürst Imeretinski die Generale Skobelew und Dobrowolski und den Chef des Stabes, um zu berathen, was für Angriffs-Objecte zu wählen und wie dem entsprechend die zur Verfügung stehenden

Truppen zu vertheilen seien. Es handelte sich um die Frage: sollte man die Gruppe der Krishine-Redouten oder die Skobelew-Redouten, oder schließlich die Krishine- und Skobelew-Redouten angreifen?

Die Krishine-Redouten standen in engster Verbindung mit einander, so dass man, wenn ein Werk genommen war, nicht umhin konnte, auch die anderen anzugreifen und zu nehmen. Ein Angriff auf dieselben erforderte die Verwendung eines großen Theiles der Truppen, und es war fraglich, ob man mit den übrig bleibenden Truppen die Skobelew-Redouten noch hätte nehmen können. Dazu kam, dass die Redoute Junus bey von der Tučenica-Schlucht 3 *km*, von der Omar bey tabija fast 5 *km* entfernt war. Wollte man also erstere von links her angreifen, so war die Verbindung mit den Truppen des Centrum nicht aufrecht zu erhalten.

Letzteres konnte aber geschehen, wenn man die Skobelew-Redouten als Angriffs-Punkt wählte, obgleich die Tučenica-Schlucht doch immer die Truppen des linken Flügel und des Centrum von einander trennte. Auch machte sich in diesem Fall der Umstand geltend, dass bei einem Vorgehen über den dritten Kamm der „grünen Berge" die linke Flanke von den Krishine-Redouten bedroht war, und die Skobelew-Redouten nach ihrer Einnahme von jenen nicht bloß flankiert, sondern auch in den Rücken gefasst wurden.

Ein gleichzeitiger Angriff auf die Skobelew- und Krishine-Redouten hieß bei einer Front von 3 *km* befürchten, dass 22 Bataillone dazu nicht ausreichen würden; der Angriff würde zu schwach sein und keine Aussicht auf Erfolg geben.

Dessen ungeachtet entschied sich Imeretinski in Rücksicht auf die Wichtigkeit der Krishine-Redouten und in Hinblick auf die Nothwendigkeit, mit den Truppen des Centrum in Verbindung zu bleiben, für einen gleichzeitigen Angriff auf die Krishine- und Skobelew-Redouten: General Dobrowolski sollte ersteren, General Skobelew letzteren ausführen. Die Vorbereitungen wurden dem gemäß getroffen.

Da kam (spät nachts) die Disposition des Generall. Sotow für den Sturm auf das befestigte Lager der Türken, und änderte alles. Durch sie nämlich wurde das Verhältnis der Commandanten der Truppen des linken Flügel vollständig geändert: bis dahin waren alle Truppen dieses Flügels dem Generall. Imeretinski unterstellt gewesen, jetzt wurde General Skobelew selbständig. Es war ihm sogar die Haupt-Rolle zugewiesen; denn von den 22 Bataillonen sollten 13 unter seinen Befehl treten, während Imeretinski mit den übrigen 9 Bataillonen ihn unterstützen und seine linke Flanke decken sollte. Da nun ferner auch noch dem Commandanten der 1./4 Cavallerie-Brigade (General Leontjew) eine besondere Aufgabe — die Deckung der linken Flanke sämmtlicher russischen Truppen und ein Vorgehen gegen die Straße von Sofia — gestellt war, so standen die

Truppen des linken Flügel unter drei von einander unabhängigen Commandanten.

Generall. Fürst Imeretinski sandte an Skobelew eine Abschrift der Disposition mit folgenden Bemerkungen: „Alle Befehle, welche „ich Ihnen für den 11. September gegeben habe, werden aufgehoben, „weil Sie mir nicht mehr unterstellt sind. — Gemäß der Disposition „habe ich die Aufgabe, Ihren Angriff zu unterstützen und die linke „Flanke Ihrer Colonne zu decken; halten Sie es nicht für ange- „messen, das eine Regiment der von mir zu commandierenden Divi- „sion, das sich in der von Ihnen besetzten Stellung befindet, sowie „die Batterien der 2. Artillerie-Brigade mit dieser wieder zu ver- „einigen, so stelle ich Ihnen anheim, dieselben bei dem Ihnen unter- „stellten Detachement zu belassen; ich behalte dann das 10. und 12. „Schützen-Bataillon bei mir. — Ich bin mit den Abtheilungen der „mir anvertrauten Division bei Brestovec aufgestellt, wo ich Ihre „Mittheilungen in Betreff einer Mitwirkung, um Ihren Angriff erfolg- „reich zu machen, und der Deckung Ihrer linken Flanke erwarte."

General Skobelew hielt es jedoch für besser, die Schützen-Brigade nicht zu trennen, und stellte deshalb das Regiment Esthland dem Fürsten wieder zur Verfügung. Es blieben ersterem daher: 1./16 Infanterie-, 3. Schützen-Brigade, 7. Infanterie-Regiment (Reval); 1., 2., 3. Batterie der 2. und 4. Batterie der 30. Artillerie-Brigade. General Skobelew erließ folgenden Befehl:

„Die Commandanten der Abtheilungen haben Sorge zu tragen, „dass um 1 Uhr Nachmittag alle Truppen Mittag-Essen oder wenigstens „Wasser, Zwieback und je 1 Pfund gekochtes Fleisch erhalten haben.

„Bis 1 Uhr Nachmittag haben alle Abtheilungen das ganze „vorhandene Schanzzeug zu sammeln, die Leute haben es zu tragen. „Es ist strenge auf die Ausführung dieses Punktes des Befehles zu „halten, sowie darauf, dass bei dem bevorstehenden Angriff die Leute „das Schanzzeug mit sich nehmen."

Im Centrum erließ Generall. Krylow folgenden Befehl für die Truppen des 4. Corps:

„Am morgenden Tag soll, der Disposition für die Truppen der „West-Armee-Abtheilung gemäß, um 3 Uhr Nachmittag der allgemeine „Angriff des befestigten Lager bei Plevna erfolgen; dazu befehle ich:

„Mit Tages-Anbruch haben alle Batterien ein sehr starkes Feuer „auf die feindlichen Werke zu eröffnen und dasselbe bis 9 Uhr „morgens fortzusetzen. Um 9 Uhr hört gleichzeitig und plötzlich jedes „Beschießen des Feindes auf. Um 11 Uhr beginnt von neuem ein „verstärktes Feuer und dauert bis 1 Uhr Nachmittag. Von 1 Uhr „Nachmittag bis $2^1/_2$ Uhr ist das Feuer in allen Batterien wieder zu „unterbrechen, während um $2^1/_2$ Uhr von neuem eine verstärkte „Kanonade beginnt, welche nur in jenen Batterien eine Unterbrechung „erleidet, deren Wirkung die angreifenden Truppen hindern könnte.

„Die 2. Brigade der 16. Infanterie-Division, unterstützt durch „die 1. Brigade der 30. Infanterie-Division, unter dem gemeinsamen „Befehl des Commandanten der 30. Infanterie-Division, Generalmajor „Šnitnikow, hat die vor dem linken Flügel der Batterien des von mir „commandierten Corps liegenden Werke anzugreifen. Den speciellen „Befehl, wie zu stürmen und wie das Gefecht zu führen ist, erhält „die combinierte Division von dem Generalmajor Šnitnikow.

„Die 2. Batterie der 30. Infanterie-Division und das 4. Husaren-„Regiment (Mariupol) mit der 7. reitenden Batterie werden der „Haupt-Reserve zugetheilt.

„Die 1. Brigade der 4. Cavallerie-Division mit der 8. reitenden „Batterie unter dem Commando des Generalmajor Leontjew deckt „den linken Flügel der Aufstellung und geht offensiv in Richtung „auf die Sofia-Straße auf Dubnjak vor, wo sie mit der Cavallerie des „General Loškarew in Verbindung tritt. Die Kosaken-Regimenter des „Oberst Černozubow und das kaukasische Kosaken-Regiment treten „unter das Commando des Generalmajor Leontjew.

„Der Generalmajor Šnitnikow sorgt dafür, dass die Truppen „alle Sturm-Geräthe und alles Schanzzeug, sowie eine zwei-tägige Ration „mit sich führen.

„Die Auswahl für den Verband-Platz liegt dem ältesten Arzt „des 4. Armee-Corps ob.

„Ich befinde mich bei der 2. Brigade der 30. Infanterie-Division."

Auf dem rechten Flügel. — Ohne sich Illusionen über das Resultat des für den 11. September anberaumten Sturmes zu machen, und mit jener Vorsicht, welche die Haupt-Pflicht des Heerführer ist, war Fürst Carol auf die Sicherung der Operations- und Rückzugs-Linie seiner (rumänischen) Armee bedacht. Darum wurden die Befestigungen, welche von der 4. Division auf dem Plateau Čalisovat-Brešljanica-Kreta-Ribino angelegt worden waren, vervollständigt und ausgedehnt, außerdem 2 Bataillone der 2. Division dorthin verlegt, und das 4. Kalarasi-Regiment nach Gavrin gesendet.

Für den Fall des Misslingen des Angriffes auf Plevna und einer energischen Offensive seitens der Türken hätte somit die rumänische Armee solide Positionen hinter sich gehabt und das Vordringen des Feindes verhindern können.

F. Die Schlacht am 11. September.

(Hiezu Beilage 4.)

Das Wetter war äußerst ungünstig. Es hatte in der Nacht stark geregnet, der Boden war aufgeweicht; man sank in den Lehm bis über die Knöcheln ein und konnte selbst auf den Wegen nur mit Mühe vorwärts kommen. Ein dichter Nebel bedeckte bis gegen Mittag

die Gegend; man vermochte auf Seite der Russen weder die türkischen Werke, noch die neben stehenden eigenen Truppen zu sehen.

Mit dem Großfürst Nicolaus Nicolajević (Ober-Commandierenden der Donau-Armee) hatte sich auch der Kaiser Alexander II. sammt dem kaiserlichen Hauptquartier in Poradim eingefunden.

Fürst Carol verließ um 8 Uhr sein Hauptquartier, begleitet von seinen Adjutanten, vom Großfürst Nicolaus den Jüngeren (Sohn des Ober-Commandierenden) und vom Prinzen Alexander von Battenberg, welcher an jenem Tag als Ordonnanz-Officier beim Commandanten der West-Armee Dienst that.

Kaiser Alexander kam um 10 Uhr mit dem Großfürst Nicolaus auf dem Plateau beim „Großfürsten-Berg" an. Da der 11. September der Namens-Tag des Kaiser war, wurde vor der Linie des zweiten Treffen ein Tedeum abgehalten.

Für den Kaiser war „auf der Höhe von Sgalevica" eine Zuschauer-Tribüne errichtet worden, auf welcher er nach dem Frühstück — beiläufig gegen 1 Uhr — Platz nahm.

Generall. Sotow hatte sich mit seinem ganzen Stab und dem Generall. Fürst Massalsky (Artillerie-Chef der Armee) in der auf dem linken Flügel befindlichen Belagerungs-Batterie (4 Gesch.) etabliert, von wo aus auch die Vorgänge beim Detachement des General Skobelew beobachtet werden konnten.

Mehrere tausend Ochsen-Wägen waren für den Abschub der Verwundeten bereit gestellt worden.

I. Das Gefecht auf dem linken Angriffs-Flügel.

Die Truppen des General Skobelew wurden am 11. September mit Tages-Anbruch auf dem zweiten Kamm concentriert; nur die 3./2 Batterie und 2 türkische Geschütze waren auf dem Artillerie-Berg aufgefahren.

Von der Cavallerie standen bei Tages-Anbruch: 9 Sotnien der Kaukasus-Kosaken-Brigade (6 Sotnien des Regimentes Wladikawkas, 3 Sotnien des Regimentes Kuban) mit der 8. Don-Kosaken-Batterie zur Deckung der linken Flanke westlich vom Dorf Brestovec;

die 1. Brigade der 4. Cavallerie-Division (4. Dragoner-, 4. Uhlanen-Regiment, 7. reit. Batterie) und 5 Sotnien der Don-Kosaken-Brigade mit der 15. Don-Kosaken-Batterie südlich der Ryshaja gora bei Učindol.

Zur unmittelbaren Deckung der rechten Flanke der Infanterie auf dem zweiten Kamm waren 2 Sotnien Don-Kosaken, und zur Deckung der linken Flanke 1 Sotnie Kuban-Kosaken aufgestellt; sie sollten die Verbindung mit der Infanterie aufrecht erhalten und diese unterstützen;

1 Sotnie der Kaukasus-Kosaken-Brigade dürfte, zur Deckung des Rücken, gegen Lovča zu gestanden sein.

Die 8. Don-Kosaken-Batterie fuhr zur Beschießung der Junus bey tabija auf der Höhe nordwestlich von Brestovec auf (Schuss-Distanz 2.400 *m*).

Generall. Fürst Imeretinski hatte seine Truppen zum Theil hinter dem ersten Kamm, zum Theil hinter der Ryshaja gora aufgestellt. Nur das 8. Infanterie-Regiment (Esthland) wurde auf dem zweiten Kamm belassen, um beim Vorgehen des Detachement Skobelew die linke Flanke desselben zu decken. —

In Rücksicht auf die Disposition, wonach um 3 Uhr Nachmittag der allgemeine Sturm erfolgen sollte, hielt es General Skobelew nicht für möglich, zuerst die Krishine-Redouten, dann die Abdul bey tabija und die Redji bey tabija anzugreifen; für noch viel unthunlicher aber, einen gleichzeitigen Angriff gegen diese beiden Gruppen zu richten. Er entschloss sich vielmehr, die Abdul bey tabija und Redji bey tabija zuerst zu stürmen, um so bald wie möglich mit den Truppen im Centrum in Verbindung zu kommen und mit ihnen zusammen das östlich von Plevna befindliche Lager der türkischen Haupt-Kräfte anzugreifen. General Skobelew gieng von der Ansicht aus, dass, wenn die Truppen des Centrum und des linken Flügel die türkischen Linien durch die Erstürmung der Omar bey tabija, Redji bey tabija und Abdul bey tabija durchbrochen, das Lager und die Stadt genommen hätten: ein weiterer Widerstand der Türken unmöglich wäre, die Krishine-Redouten also ohne Kampf in die Hände der Russen fallen würden.

Es war somit zuerst der dritte Kamm der „grünen Berge," dann die Abdul bey tabija und Redji bey tabija sammt jenen Laufgräben, welche die Zugänge zum Lager deckten, zu nehmen.

Auf Seite der Türken standen gegenüber dem russischen linken Flügel 19 Bataillone Infanterie und 11 Geschütze: 11 Bataillone und 3 Geschütze auf den „grünen Bergen" unter Commando des Emin Pascha; 8 Bataillone und 8 Geschütze theils in den Krishine-Redouten und in der Baglyk syrty (Garten-Redoute) unter Commando des Junus Bey, theils in der Abdul bey tabija und Redji bey tabija unter Commando des Riza Bey.

Besetzung des dritten Kammes der „grünen Berge" (von Tages-Anbruch bis 3 Uhr Nachmittag). Von der Höhe des zweiten Kammes aus eröffneten die 1./2, 2./2 und 4./30 Batterie mit Tages-Anbruch das Feuer gegen die Abdul bey tabija und Redji bey tabija; dieselben Ziele beschossen die 3./2 Batterie und die 2 türkischen Geschütze vom Artillerie-Berg aus; 6 Geschütze der 3./3 Batterie standen in Reserve hinter dem ersten Kamm.

Die Vorbereitung des Angriffes des General Skobelew durch jene 34 Geschütze war jedoch eine wenig wirksame; der das ganze Gelände bedeckende Nebel ließ die Ziele nicht erkennen. Trotzdem antworteten die 6 bis 8 Geschütze aus den türkischen Werken sehr

energisch, und besonders das Feuer aus der Junus bey tabija verursachte Verluste in den russischen Batterien.

Vom linken Flügel der russischen Schützen-Gräben aus flankierten theils Abtheilungen der 3. Schützen-Brigade, theils eine mit Wall-Büchsen versehene, 30 Mann starke Abtheilung, die türkischen Schützen-Gräben.

Um bei Beginn des allgemeinen Sturmes mit den Truppen des Centrum in gleicher Höhe zu sein, musste — so meinte General Skobelew — der dritte Kamm schon vor 3 Uhr Nachmittag genommen sein.



Skobelew-Redoute. Plevna.
„Dritter Kamm". Nr. 1. Nr. 2.

Der „dritte Kamm" der grünen Berge und die „Skobelew-Redouten", vom Nord-Abhang des „zweiten Kamm" aus gesehen.
(Nach einer von Major Springer bewirkten photographischen Aufnahme.)

In Folge dieser Anschauung entsendete General Skobelew einen Officier zu Generall. Sotow mit der Anfrage: ob auch er (Skobelew) sich bezüglich seines Angriffes an die in der Disposition angegebenen Stunde zu halten habe, oder ob er — falls es ihm dienlich scheine — den Umständen entsprechend angreifen dürfe. (Diese Anfrage langte erst um 10 Uhr Vormittag bei Sotow ein.)

Da die Antwort hierauf lange nicht eintraf, glaubte Skobelew, nach eigenem Ermessen handeln zu dürfen.

Somit wurde bereits um 10 Uhr Vormittag die Vorrückung angeordnet: das 61. Infanterie-Regiment (Wladimir) und das 10. Schützen-Bataillon sollten den dritten Kamm nehmen, sich dort befestigen, bis 3 Uhr Nachmittag warten und dann zum Sturm auf die zwei Redouten vorrücken.

Deckung der linken Flanke. — Oberst Tutolmin, Commandant der Kaukasus-Kosaken-Brigade, erhielt vom General Leontjew folgenden Befehl: „Skobelew beginnt sogleich den Angriff. Haltet „einige Sotnien und 4 Geschütze in Bereitschaft zur Mitwirkung mit

„den Uhlanen und Dragonern, wenn die Türken von der äußersten „Redoute in die Flanke Skobelew's fallen".

Schon mit dem Beginn des Gefechtes auf den „grünen Bergen" trat die Wichtigkeit klar zu Tage, die linke Flanke der russischen Truppen gegen die Krishine-Redoute hin zu decken. General Leontjew hielt es nicht für thunlich, die Infanterie zu verlassen und nach dem Vid vor zu reiten, bevor nicht letztere selbst sich den Weg zum Centrum der türkischen Stellung oder zum Vid zur Bedrohung des Rücken der Türken gebahnt hätte. So lang aber die Türken sich hielten, dachten sie auch nicht an ein Zurückgehen, so dass ein Vorrücken der russischen Cavallerie gegen die Straße Plevna-Sofia nichts Bedrohliches für sie hatte. Übrigens stand die Cavallerie des General Loškarew schon drei Tage auf der türkischen Rückzugs-Linie, freilich ohne sie viel zu beunruhigen.

In Rücksicht auf diese Verhältnisse entschloss sich General Leontjew, lediglich auf die Deckung der linken Flanke der Detachements Imeretinski und Skobelew, unter Sicherung des zwischen dem Vid und der Straße Lovča-Plevna gelegenen Terrain, bedacht zu sein, sowie die Infanterie bei der Lösung ihrer Aufgaben — soweit es eben die Cavallerie vermag — zu unterstützen. Zur Herstellung der Verbindung mit General Loškarew wurde 1 Escadron des 4. Dragoner-Regimentes entsendet.

Wiewohl General Leontjew ein vollkommen selbständiges Commando hatte, hielt er es doch für angezeigt, für seine Person sich zu dem Fürsten Imeretinski auf den ersten Kamm zu begeben und alle Nachrichten diesem zukommen zu lassen, um so ein gemeinsames Wirken der Cavallerie und der übrigen Waffen zu erzielen.

Vorrückung der Russen. — Zur Ausführung des angeordneten Angriffes nahm das 61. Infanterie-Regiment (Wladimir) das 2. und 3. Bataillon in das erste, das 1. Bataillon in das zweite Treffen; die Bataillone hatten Compagnie-Colonnen in zwei Treffen formiert. Das Regiment, in seiner linken Flanke durch drei Compagnien des 8. Infanterie-Regimentes (Esthland) gegen die Krishine-Redouten gedeckt, gieng auf dem linken Flügel, das 10. Schützen-Bataillon, auch in Compagnie-Colonnen formiert, auf dem rechten Flügel zu beiden Seiten der Straße Lovča-Plevna vor.

Die dadurch zurück gedrückten vorgeschobenen Posten der Türken bemerkten trotz des Nebel, welcher kaum 100 Schritte weit zu sehen gestattete, das Vorgehen der Russen. Letztere wurden aus den Redouten, den Verbindungs-Gräben und den vorgeschobenen Schützen-Löchern beschossen, blieben aber — ungeachtet der eintretenden Verluste — im Vorrücken.

Die Türken erhielten durch diese Vorgänge den Eindruck, als ob der Feind längs der Tučenica-Schlucht die Stadt Plevna erreichen, dadurch die türkischen Streit-Kräfte in zwei Theile trennen und sich dann mittels eines kräftigen, gegen den schwächeren Theil

gerichteten Angriff zu Herren der ganzen Vertheidigungs-Linie machen wolle.

Osman Pascha, welcher hierüber Gewissheit zu erlangen wünschte, leitete eine telegraphische Correspondenz mit der Junus bey tabija ein, wo sich damals sowohl Emin Pascha als auch Junus Bey befanden. Man theilte ihm mit: „Der Feind hat sich den Werken genähert; „13 bis 14 Bataillone und 1 Cavallerie-Regiment sind in das Thal „von Učindol vorgerückt; jeden Augenblick kommen andere feind- „liche Colonnen, und nehmen vor dem Dorf Brestovec Stellung. Um „Junus Bey und Mehemed Nazif Bey zu unterstützen, hat man „1½ Bataillone als Plänkler östlich der Junus bey tabija, 3½ Batail- „lone in den Gräben und Wein-Gärten vor der Redji bey tabija (auf „dem dritten Kamm der grünen Berge) entwickelt; 3 (nach anderen „Angaben 5) Bataillone befinden sich concentriert und gedeckt als „Reserve hinter jenen Stellungen". (Wo die 3 Feld-Geschütze auf- gestellt waren, wird nicht erwähnt.)

Osman Pascha fand diese Truppen-Aufstellung zu ausgedehnt und die Reserve zu schwach; er befahl daher, die Ausdehnung der Gefechts-Front zu verringern, und aus derselben 1 Bataillon zur Reserve zu senden. Weiters frug er, ob eine Verstärkung von 5 bis 6 Bataillonen es ermöglichen würde, zur Offensive überzugehen. Emin Pascha antwortete, dass dies „zur Noth" versucht werden könnte, u. zw. vom linken Flügel aus und wenn die Geschütze der Junus bey tabija die Vorwärts-Bewegung wirksam unterstützen würden. Hierauf hielt es Osman Pascha nach einiger Überlegung für vortheil- hafter, in der Defensive zu bleiben.

Während Emin Pascha nun, im Sinn des erhaltenen Auftrages, seine Flügeln ein wenig gegen das Centrum zog und so die Aus- dehnung seiner Gefechts-Linie verringerte, näherten sich die russischen Plänkler und begannen das Feuer, welches bald sehr lebhaft wurde.

Der Kampf um den dritten Kamm der grünen Berge. — Der dritte Kamm schied sich von dem zweiten im allgemeinen ziemlich scharf. Der Nebel, die Wein-Gärten, die Baum- und Kukuruz-Pflanzungen beeinträchtigten aber die Umsicht so sehr, dass die vorderen Compagnien des 2. und 3. Bataillon Wladimir — ohne es zu merken — weit über den Kamm hinaus giengen, während sich die Compagnien des zweiten Treffen und des 1. Bataillon noch hinter dem Kamm befanden. Die Compagnien des 3. Bataillon erreichten sogar die Schützen-Löcher vor der Abdul bey tabija, nahmen sie, und die Mannschaft einer Compagnie oder zweier Compagnien drang selbst in die Redoute ein.

Dieser Handstreich auf die Abdul bey tabija verdankte seinen Erfolg dem Umstand, dass letztere — eben so wie die Redji bey tabija — nach West hin offen war. Osman Pascha hatte diese beiden Werke (nebst anderen im Terrain-Abschnitt am linken Tučenica-Ufer) mit der Bestimmung anlegen lassen, um, im Fall das Ver- lassen von Plevna nothwendig werden sollte, als Stütz-Punkte für den Rückzug zu

dienen; die Front dieser Verschanzungen war daher nach Ost, ihre Kehle nach West gerichtet.

Die Türken waren so überrascht, dass sie zu schwanken und die Redoute zu verlassen anfiengen. Wäre diese Action von vornherein beabsichtigt und mit hinreichenden Kräften ausgeführt worden, die Redoute dürfte im Besitz der Russen geblieben sein. Dies war aber nicht der Fall, und beim ersten Stoß der Türken wich daher das nicht unterstützte 3. Bataillon unter großen Verlusten bis in die Höhe des 2. Bataillon zurück. (Leute des 3. Bataillon waren sogar über die Redoute hinaus vorgedrungen und hatten die Telegraphen-Linie, welche den Standpunkt Osman Pascha's mit der Redoute Junus bey tabija verband, zerstört.)

Auch das 10. Schützen-Bataillon überschritt den dritten Kamm und zeigte sich plötzlich auf dem nach der Stadt Plevna zu liegenden Abhang, wo es nicht nur Frontal-, sondern auch Flanken-Feuer (letzteres aus der Tučenica-Schlucht) bekam.

Alle Abtheilungen trachteten, sich so gut wie möglich im Terrain zu decken, und gruben sich theilweise ein. Die Linie der vorderen Abtheilungen war sehr unregelmäßig (Intervalle gab es nicht); sie befand sich auf dem steilen, gegen Feuer ungedeckten, nach den Redouten zu liegenden Abhang, 800 bis 1.200 *m* von ersteren entfernt. In dieser so unvortheilhaften Stellung sollten die Abtheilungen bis 3 Uhr Nachmittag ausharren!

Es war 11 Uhr Vormittag. Der Nebel fieng an, lichter zu werden. Das Feuer der Türken wurde stärker und die Verluste der Russen mehrten sich, wiewohl die auf dem zweiten Kamm aufgestellten drei Batterien durch Schnell-Feuer die Lage der Infanterie etwas erleichterten.

Jetzt giengen aber die Türken zum Angriff vor: dichte Plänkler-Linien, unterstützt von starken Reserven, stiegen den Abhang des dritten Kammes hinauf und näherten sich den vorderen Abtheilungen der Russen bis auf einige hundert Schritte. Es entbrannte ein heftiges Plänkler-Gefecht. Die Türken versuchten mehrere Male, noch weiter vor zu gehen, und drängten besonders den rechten Flügel der Russen. Das Vor-Treffen musste durch das 9. Schützen-Bataillon und das 1. Bataillon Wladimir verstärkt werden; bald war das ganze Regiment Wladimir sammt beiden (9. und 10.) Schützen-Bataillonen als eine unregelmäßige Schwarm-Linie, mit den Unterstützungen dahinter in das Gefecht verwickelt. Es wurde auch das 62. Infanterie-Regiment (Susdalski), welches hinter dem dritten Kamm stand, heran gezogen, während das 7. Infanterie-Regiment (Reval) sowie das 11. und 12. Schützen-Bataillon hinter dem zweiten Kamm aufgestellt wurden.

Um diese Zeit (1 Uhr Nachmittag) sollten die Batterien — der Disposition gemäß — schweigen. General Skobelew befahl aber in

Rücksicht auf die augenblicklichen Umstände den Wieder-Beginn des Feuer, und Generall. Imeretinski verstärkte die vom zweiten Kamm aus feuernden drei Batterien noch um die 4./2 Batterie.

Trotz des Feuer dieser vier Batterien giengen aber die Türken nicht nur nicht zurück, sondern, durch Unterstützungen verstärkt, noch weiter vor. Von ihrem Feuer litten sowohl die Truppen des ersten Treffen und ihre Unterstützungen, als auch die hinter dem zweiten Kamm stehenden Reserven; ja selbst der hinter dem ersten Kamm etablierte Verband-Platz wurde von den Geschossen erreicht.

Nebel und Pulver-Dampf ließen die Situation des Vor-Treffen nicht genau beurtheilen; Meldungen besagten aber, dass schon hie und da eine rückgängige Bewegung begonnen habe. Das Verlangen nach Tragbahren, Ärzten wurde laut; man rief nach Patronen. Leute aus den vorderen Linien giengen zurück; sie brachten Munition in Bašlyks, in den zusammen gefalteten Kitteln, seltener in Kästen. Es ist aber schwer festzustellen, ob alle diese Leute wirklich wieder zurückkehrten.

General Skobelew gewann die Überzeugung, dass es schwierig sei, sich bei der Nähe der Türken und unter deren Feuer, länger in der innehabenden Stellung zu halten. Er beschloss deshalb, die Türken anzugreifen, sie von den „grünen Bergen" zu werfen, und im sicheren Besitz der letzteren den Beginn des allgemeinen Sturmes abzuwarten.

Der Nebel fieng an, sich zu zertheilen; die Redouten wurden, wenn auch noch nicht klar, doch überhaupt sichtbar. Dagegen nahm der Regen an Stärke zu.

Nach 1 Uhr Nachmittag wurde die 4./2 Batterie von dem zweiten nach dem dritten Kamm vor genommen, und begann von hier aus mit Kartätsch-Granaten den Angriff vorzubereiten.

Gegen 2 Uhr Nachmittag wurde das 62. Inft.-Regiment (Susdalski) vor geführt; das 61. Inft.-Regiment (Wladimir) und die Schützen-Bataillone schlossen sich an. Trotz des Feuer der Türken gelang es den Russen, unter Bedrohung der linken Flanke Emin Pascha's bezw. der am linken Flügel befindlichen Truppen des Oberstlieut. Mehmet Nazif Bey, vorwärts zu kommen.

Emin Pascha gieng nun mit 8 Bataillonen (3 Bataillone wahrscheinlich in Reserve geblieben) zu einem Gegen-Stoß vor, wobei er in die linke Flanke der Russen wirken wollte (durch eine solche Bewegung konnten die russischen Truppen in die Tučenica-Schlucht gedrängt werden). Hiezu gab er zwei Mal das Signal „Front-Wechsel nach links, im Laufschritt"; die auf dem rechten Flügel der Gefechts-Linie befindlichen 2 Bataillone giengen erst auf das zweite Signal vor, machten, anstatt sich auf die Russen zu werfen, nur 20 bis 30 Schritte und blieben dann, als sie die Angriffs-Bewegung der Russen sahen, stehen. Emin Pascha wollte nun wenigstens seine bisherige Stellung behaupten; es gelang ihm aber nicht, er musste (nebenbei

selbst verwundet) vollständig zurück gehen. Dem in den Skobelew-Redouten stehenden Riza Bey wurde befohlen, im äußersten Fall die Truppen Emin Pascha's mit einem seiner 3 Bataillone zu unterstützen (von diesen standen 2 Bataillone in den Redouten und in dem Verbindungs-Laufgraben, das 3. Bataillon in Reserve). Riza Bey sendete das Reserve-Bataillon; dieses war aber nicht genügend, es gieng mit den anderen zurück. Der Rückzug der Türken artete bald in eine wilde Flucht aus.

Die vollständig unter einander gekommenen russischen Abtheilungen machten Halt, verfolgten die Türken mit Feuer und trachteten, sich, dichte Schwarm-Linien bildend, im Terrain zu decken. Sie erreichten dies wohl gegen Sicht, aber nicht gegen das Feuer der Türken, welches sie auf 1.000 bis 1.500 Schritte lebhaft erwiderten. Die 4./2 Batterie war der Angriffs-Bewegung gefolgt und noch näher an die türkischen Werke heran gefahren.

Als General Skobelew zu dem eben geschilderten Angriff vorgerückt war, hatte General Leontjew einen Augriff auf das Dorf Krishine angeordnet. 3 Sotnien der Brigade Černozubow warfen die Čerkessen-Posten zurück, nahmen das Dorf und setzten sich an dem nördlichen Rand fest. Die 15. Don-Kosaken-Batterie wurde aufgefahren und verstärkte das Feuer der 8. Don-Kosaken-Batterie. Zur Deckung dieser Batterie giengen die Kosaken in die „Kambulaški-" Niederung vor und zogen das Feuer der Krishine-Redoute sowie der anliegenden Laufgräben auf sich, was für das Gefecht des General Skobelew und seine Stellung auf dem dritten Kamm von großem Vortheil war. Die Türken giengen aus der Krishine-Redoute nicht vor, obwohl ihnen dies nur Nutzen gebracht haben würde.

Als Osman Pascha die Niederlage Emin Pascha's und dessen Verwundung erfahren hatte, stellte er an des letzteren Stelle Rifaat Pascha (ehemals Commandant der Lovča-Garnison) und schickte ihm 2 Bataillone zur Verstärkung.

Junus Bey, die Niederlage Emin Pascha's sehend, meldete an Osman Pascha, dass bei einer solchen Lage der Dinge die Geschütze in dem ihm zur Vertheidigung übergebenen Werk (Junus bey tabija) nicht stehen bleiben können, dass, außer den gegen Emin Pascha und gegen ihn selbst vor gehenden russischen Truppen, auch noch eine besondere Colonne gegen ihn vorrücke und es sich ereignen könne, dass man die Geschütze dem Feind überlassen müsse. Die Antwort lautete: „Schafft die Geschütze in das Werk Tel ata!"

Die Geschütze wurden nun aus der Junus bey tabija gezogen: 1 in das Werk Tel ata, 1 in des Werk Milas und 1 (nach anderen Angaben 2) in die Baglyk syrty gebracht. Das Feuer dieser Geschütze hielt das weitere Vordringen der Russen auf.

Als Antwort auf die Meldung des General Skobelew, dass der dritte Kamm der „grünen Berge" von ihm besetzt sei, und die Türken

zum Angriff übergegangen seien, schickte Generall. Sotow (gegen 3 Uhr Nachmittag) eine Notiz, in welcher es hieß: „Auf unserer „linken Flanke wurden auch Angriffe zurück gewiesen. Um 3 Uhr „gehen wir zum Angriff über.“ (Das „auf unserer linken Flanke“ und „wir“ bezog sich auf das Centrum der West-Armee, wo zwei Regimenter schon mittags, also vorzeitig, zum Angriff losgegangen waren.)

Der Sturm auf die Redouten Abdul bey tabija und Redji bey tabija. — Die Türken waren, wie schon erwähnt, vom dritten Kamm in ihre Redouten und Laufgräben zurück gegangen. General Skobelew traf Anordnungen, um den Sturm auf die beiden Redouten vorzubereiten. Nachdem die in Folge dessen befohlenen Truppen-Bewegungen ausgeführt waren (3 Uhr Nachmittag), standen die Truppen wie folgt:

Im ersten Treffen: auf dem dritten Kamm 61. Inft.-Regiment (Wladimir), 62. Inft.-Regiment (Susdalski) auf dem linken, 9. und 10. Schützen-Bataillon auf dem rechten Flügel; zusammen 8 Bataillone, 1.400 bis 1.500 *m* von den Redouten entfernt. Von der 2. Artillerie-Brigade: 4. Batterie, 2. Batterie mit nur 2 Geschützen (die übrigen waren wegen Beschädigung der Rohre oder Lafetten gefechtunbrauchbar); 1. Batterie mit nur 3 Geschützen (die übrigen gefechtunbrauchbar); zusammen 13 Geschütze, 1.700 *m* von den Skobelew-, 2.700 *m* von der Krishine-Redoute entfernt. — Als Unterstützung hinter dem dritten Kamm: 7. Inft.-Regiment (Reval), 11. und 12. Schützen-Bataillon; zusammen 5 Bataillone. Auf dem zweiten Kamm: 3. und 6. Batterie der 3. Artillerie-Brigade, 4. Batterie der 30. Artillerie-Brigade; zusammen 24 Geschütze, 2.400 *m* von der Skobelew-, 1.500 *m* von der Krishine-Redoute entfernt.

Im zweiten Treffen als Reserve: hinter dem zweiten Kamm 2 Bataillone des 8. Inft.-Regimentes (Esthland), 6. Infanterie-Regiment (Libau) ausschließlich $2^1/_2$ Compagnien; zusammen $4^1/_2$ Bataillone. — Hinter dem ersten Kamm: 2 Bataillone des 5. Infanterie-Regimentes (Kaluga). Als Artillerie-Reserve: 5. und 6. Batterie der 2. Artillerie-Brigade, 5. Batterie (6 Geschütze) der 3. Artillerie-Brigade; zusammen 22 Geschütze.

Als linke Flanken-Deckung: bei Krishine mit der Front nach der Krishine-Redoute 1 Bataillon des 8. Inft.-Regimentes (Esthland); im Dorf Krishine 3 Sotnien, in der „Kambulaški“-Niederung und als Patrouillen südwestlich von Krishine 4 Sotnien der Don-Kosaken-Brigade (zusammen 1 Bataillon, 7 Sotnien).

Als rechte Flanken-Deckung: am West-Rand der Tučenica-Schlucht, zwischen dem zweiten und dritten Kamm, $2^1/_2$ Compagnien des 6. Inft.-Regimentes (Libau).

Als Rücken-Deckung und als allgemeine Reserve: in dem zur Vertheidigung eingerichteten Dorf Brestovec 1 Bataillon des 5. Inft.-

Regimentes (Kaluga), 2 Geschütze der 5./3 Batterie. In der Brestovec-Niederung 6 Sotnien des Regimentes Wladikawkas, 3 Sotnien des Regimentes Kuban. Auf der Höhe nordwestlich von Brestovec: 8. und 15. Don-Kosaken-Batterie, beide im Feuer gegen die Junus bey tabija (2.300 *m*). Hinter der Ryshaja gora, östlich der Straße Lovča-Plevna: 4. Dragoner-, 4. Uhlanen-Regiment, 7. reitende Batterie. Zusammen 1 Bataillon, 17 Escadronen und Sotnien, 20 Geschütze.

Östlich der Tučenica-Schlucht, auf dem Artillerie-Berg: 3./2 Batterie und 2 türkische Geschütze; zusammen 10 Geschütze, 3.000 *m* von den Skobelew-Redouten.

Die Verband-Plätze waren in der Brestovec-Niederung, auf dem zweiten Kamm und (Haupt-Verbandplatz) im Bogot-Thal etabliert. In diesem Thal befand sich auch das bewegliche Lazareth der 2. Infanterie-Division. Die Schwer-Verwundeten sollten in das bulgarische Hospital an der Osma, die Leicht-Verwundeten nach Sistov und weiter nach Rumänien und Rußland geschafft werden. — Der Deputierte des rothen Kreuzes (Fürst Čerkasski) hatte eine große Anzahl bulgarischer Wägen auf der Straße Lovča-Plevna aufgefahren. Der Fürst, unterstützt besonders vom General-Stabsarzt Sobelew, entwickelte überhaupt eine große Thätigkeit, um die Truppen in sanitärer Beziehung mit allem Erforderlichen zu versehen.

Die Küchen der Truppen befanden sich größtentheils im Bogot-Thal. Die Trains standen ebenfalls dort.

Ausführung des Angriffes; Erstürmung der Abdul bey tabija. — Der Nebel lag noch (3 Uhr Nachmittag) dicht in der Niederung, welche die Russen von den türkischen Werken Abdul bey tabija und Redji bey tabija trennte. Letztere waren jedoch schon ziemlich gut zu sehen, und das ununterbrochene Feuer der Türken ließ durch den entstehenden Pulver-Dampf die Lage der Schützen-Löcher erkennen; etwa 120 *m* waren diese vor den Redouten und vor den etwa 500 *m* langen Verbindungs-Laufgräben. Um die Werke zu erreichen, mussten die russischen Truppen auf einer Strecke von circa 1.000 *m* den nördlichen, steilen, mit Weinstöcken bepflanzten Hang des dritten Kammes der „grünen Berge“ hinab steigen. Unten im Thal floss zwischen abschüssigen, für die Artillerie ohne Vorbereitungen nicht passierbaren Ufern der Grüne-Berg-Bach, über welchen nur eine kleine Brücke führte. Hatte man diesen Bach überschritten, so musste man auf einer Strecke von beiläufig 400 *m* einen sehr steilen Hang, welcher zu einem Glacis vor den Redouten umgeschaffen war, ersteigen.

Von der Redoute Abdul bey tabija führte eine über 500 *m* lange Communication nach Nord in den Weg, welcher von dem östlich Plevna befindlichen Haupt-Lager zur Redoute Baglyk syrty und der Redouten-Gruppe von Krishine angelegt worden war. Die Redoute Junus bey tabija lag etwa 2·5 *km* südwestlich von der Abdul

bey tabija und hatte ebenfalls ein Netz von Laufgräben vor sich. —

Schlag 3 Uhr Nachmittag rückten die Regimenter Wladimir und Susdalski, sowie das 9. und 10. Schützen-Bataillon mit klingendem Spiel zum Sturm vor. Wiewohl die Compagnien der beiden Regimenter durch einander gekommen waren, so nahm doch im allgemeinen das Regiment Wladimir seine Direction gegen die Abdul bey tabija, das Regiment Susdalski gegen die Redji bey tabija und die Verbindungs-Laufgräben, während die Schützen-Bataillone die rechte Flanke gegen die Stadt Plevna und die Tučenica-Schlucht sicherten und das Regiment Susdalski unterstützten.

Die Russen stürmten vorwärts, stiegen unter „Hurrah!“ den Hang hinab und verschwanden unten im Nebel. Von einem verstärkten Feuer der Türken empfangen, kamen sie hier zum Stehen; nur eine schwache Plänkler-Linie, welche sich aus den bravsten Leuten zusammen gefunden hatte, durchschritt das Thal und fieng an, den zu den Redouten führenden nackten Hang zu ersteigen. Sie bedurfte unbedingt der Unterstützung. Das 7. Infanterie-Regiment (Reval) sollte folgen; 2 Bataillone im ersten, das 3. Bataillon im zweiten Treffen, die Bataillone in Compagnien mit kleinen Intervallen aus einander gezogen, setzte sich das Regiment mit klingendem Spiel in Bewegung. Unter dem ununterbrochenen und schwere Verluste bringenden feindlichen Feuer wurde das Thal durchschritten, und dichte Plänkler-Linien, aus allen Regimentern gemischt, versuchten, den jenseitigen Hang zu erklimmen. Sie kamen aber nur bis etwa zur Hälfte; 400 Schritte vor den türkischen Werken machten auch sie Halt, warfen sich, ohne die geringste Deckung zu finden, nieder und eröffneten nun ihrerseits das Feuer. Es unterlag keinem Zweifel, dass diese Truppen den Sturm nicht durchführen konnten; dass sie, einige Zeit dem mörderischen Feuer des Gegner ausgesetzt, decimiert zurück fluten würden.

Zur Fortsetzung des Kampfes waren noch $12^1/_2$ Compagnien des 6. Infanterie-Regimentes (Libau), welches durch den Fürsten Imeretinski vom zweiten auf den dritten Kamm vor gesendet worden war, und die ebenfalls dort stehenden Schützen-Bataillone Nr. 11 und Nr. 12 zur Verfügung.

Schon begann die, einzeln und in Haufen, am Bach stehende Mannschaft der zuerst vorgegangenen Truppen, welche bereits 5 Stunden ununterbrochen im Gefecht gewesen waren, zurück zu gehen; es bedurfte nur noch kurze Zeit und ein allgemeiner Rückzug trat ein. General Skobelew war somit vor die Entscheidung gestellt: entweder die letzte Reserve vorwärts zu werfen und mit allen bereits in das Gefecht geführten Truppen den hartnäckigen, ja fanatischen Widerstand der Türken zu brechen, oder — nachdem inzwischen der Angriff des 4. Corps gegen die Verschanzungen nördlich von

Radiševo misslungen war — einen Theil der Reserve zu entwickeln und unter ihrem Schutz die vorne im Gefecht stehenden Truppen zurück zu führen. Ein Drittes gab es nicht. Die schon in das Gefecht verwickelten Truppen aus dem Gefecht zu ziehen und mit der noch frischen Reserve von neuem den Sturm zu versuchen, war unmöglich; was 11 Bataillonen nicht gelungen war, konnten 4½ Bataillone nicht durchführen. So entschloss sich Skobelew, diese 4½ Bataillone (Regiment Libau, 11. und 12. Schützen-Bataillon) vorrücken zu lassen, um durch sie zum Sturm alles mit fort zu reißen, was im Thal und auf dem jenseitigen Hang noch nicht gefallen war.

Die am Hang stehenden vorderen Abtheilungen wurden vom Regiment Libau und den Schützen-Bataillonen erreicht und vorwärts gerissen; anfangs eilte alles in schnellem Tempo vor, allmählich aber verlangsamte sich das Vorgehen immer mehr.

Diesen Moment benutzten die Türken, um ihrerseits zum Angriff über zu gehen. Infanterie (wahrscheinlich die Bataillone des Oberstlieutenant Mehemed Nazif Bey), Čerkessen und Bažibozuk's warfen sich gegen die russische rechte Flanke. Es kam zum Handgemenge. Der rechte Flügel der Russen stockte; die Front und der linke Flügel waren nahe daran, auch ihrerseits die Vorwärts-Bewegung einzustellen. Ob die Russen als Sieger aus dem Kampf hervor gehen würden, erschien immer zweifelhafter.

„Da entschloss sich der General Skobelew, seine einzig ihm „noch gebliebene Reserve in die Wagschale des Kriegs-Glückes zu „werfen — sich selbst. Unbeweglich, kein Auge von den Redouten „wendend, hielt er zu Pferd auf der Mitte des Hanges zwischen dem „dritten Kamm und dem Bach, umgeben von seinem Stab, mit seiner „Bedeckung und dem Fähnchen.*) Die Aufregung verbergend, zwang „sich der General Skobelew, leidenschaftslos ruhig zuzusehen, wie „Regiment auf Regiment in dem Höllen-Kampf verschwand. Der „Kugelregen riss immer neue und neue Opfer aus der Bedeckung, „aber nicht eine Secunde zog dies seine Aufmerksamkeit ab. Wenn „der General Skobelew nicht früher mit den vorderen Truppen vor„gieng, wozu ihn sein heißes Blut veranlassen wollte, so geschah dies „nur deshalb nicht, weil er sich als eine Reserve betrachtete, welche „er erst dann einsetzen wollte, wenn nach seiner Ansicht der ent„scheidende Augenblick gekommen wäre. Dieser Augenblick brach „an; General Skobelew opferte sich und nur als ein Wunder gieng „er lebend aus dem Kampf hervor, in den er sich, ohne sich nur „einen Augenblick zu besinnen, stürzte. Dem Pferd die Sporen gebend, „sprengte der General bis zur Niederung, zum Bach und begann den „jenseitigen Hang zur Redoute Abdul bey tabija zu ersteigen. Das

*) Es war dies eine Fahne (ungefähr 1·5 *m* im Quadrat), welche Skobelew aus Turkestan mitgebracht hatte und sich seitdem bei jedem Gefecht durch einen berittenen Kosaken nachtragen ließ, um genau den Platz kenntlich zu machen, wo er sich befand.

„Erscheinen des General war selbst in diesen Minuten nicht unbe-
„merkt geblieben, so populär war Skobelew bei seinen Truppen. Die
„Zurück-Gegangenen kehrten um, die zu Fall Gekommenen, die
„Liegenden standen auf und folgten ihm in den Tod. Sein lautes
„„Vorwärts, Kinder!““ gab ihnen neue Kraft. Die Türken, welche die
„Schützen-Löcher vor der Redoute Abdul bey tabija besetzt hatten,
„hielten nicht Stand, verließen sie und flüchteten in die Redouten und
„die dazwischen befindlichen Laufgräben.“

Der Anblick der fliehenden Türken belebte von neuem den Muth der Russen und sie stürmten — allerdings in ungeordneten Haufen, zum Theil auch einzeln — vorwärts. Die Türken fiengen zu schwanken an; die Russen drangen in die Abdul bey tabija ein, unter den Ersten der General Skobelew.

Es war 4 Uhr 25 Minuten Nachmittag.

In der Redoute und um dieselbe herum entwickelte sich ein kurzes Handgemenge. Ein Theil der Türken wurde nieder gemacht, ein Theil floh in das Lager oder in die Redji bey tabija. Ein türkisches Geschütz musste, da dessen Zug-Pferde getödtet worden waren, zurück gelassen werden (doch hatte man das Verschluss-Stück mitgenommen).

Die Redji bey tabija hatte von den Russen nicht eingenommen werden können; sie, wie auch der größte Theil des Verbindungs-Laufgraben, von welchem nur ein 100 bis 150 Schritte langes Stück in den Besitz der Russen gefallen war, verblieben den Türken. Dazu hatte wesentlich der Vorstoß der Türken gegen die russische rechte Flanke, sowie das von den Werken östlich der Tučenica-Schlucht gegen die stürmenden Truppen Skobelew's gerichtete Flanken- und Rücken-Feuer beigetragen.

Die von der Besatzung der Redji bey tabija zurück gewiesenen Soldaten-Haufen der Russen waren zum Theil in das Thal zurück gegangen, zum Theil hatten sie sich in die eroberte Redoute Abdul bey tabija geworfen.

In dieser sammelte sich nun nach und nach die noch übrig gebliebene Mannschaft der an dem Kampf betheiligt gewesenen Truppen. Hatten nur einige hundert Mann die Redoute mit stürmender Hand genommen, so waren jetzt Tausende hier versammelt: kein Bataillon, keine Compagnie in sich geschlossen, jeder taktische Verband vollständig aufgelöst; die Commandanten, die Officiere hatten ihre Abtheilungen verloren. Dazu forderte das keinen Augenblick unterbrochene feindliche Feuer immer neue Opfer. Beim Rückzug in das Lager hatten die Türken freilich nur eine Plänkler-Kette auf den etwa 700 Schritte nördlich der Redoute gelegenen Höhen zurück gelassen; das Feuer derselben war ein ganz ungeordnetes, dessen ungeachtet aber gegen die ungedeckten Menschen-Massen in der Redoute wirksam.

Wiewohl nun von Einzelnen versucht wurde, gegen das Lager und gegen die Redji bey tabija vor zu gehen, so blieb dies doch ohne jeden Erfolg. Manche versuchten auch, von der Brustwehr oder vom Graben aus das Feuer der Türken zu erwidern; aber auch dies konnte nur erfolglos sein.

Trotzdem nun eine so große Anzahl russischer Mannschaft in der Abdul bey tabija versammelt war, hätten doch die Türken, ehe hier die Ordnung hergestellt war, durch einen Angriff das Werk wieder nehmen können. Die Türken waren aber durch den Kampf eben so in Unordnung gerathen wie die Russen.

General Skobelew, welcher nach der Einnahme der Redoute wieder auf den dritten Kamm geritten war, ordnete an, dass die 6 Geschütze der 4./2 Batterie ihr Feuer nun auf den Pulver-Rauch der Türken richten. Gegen die Türken in der Redji bey tabija und in dem Lager hatte die 4./30 Batterie von ihrer Stellung auf dem zweiten Kamm aus zu wirken; sie eröffnete ihr Feuer (Distanz 3.000 *m*) auf das türkische Lager und auf die aus der Redji bey tabija dorthin zurück weichenden Türken.

Gegen-Angriff der Türken. — Die Türken scheinen bis gegen 5 Uhr Nachmittag 7 bis 9 Bataillone als Verstärkung erhalten zu haben. Davon waren die zuerst eingetroffenen 2 Bataillone nach der Baglyk syrty (Garten-Redoute) dirigiert und auf dem linken türkischen Flügel aufgestellt worden; sie bildeten wahrscheinlich den Kern der nun von West und Nord gegen die Russen beginnenden Angriffs-Bewegung.

Gegen 5 Uhr Nachmittag machten die Türken einen Versuch, die von den Russen genommene Redoute wieder in ihren Besitz zu bringen. Eine Plänkler-Linie mit ziemlich starken Unterstützungen rückte von Nord her vor, durchschritt das 350 bis 400 Schritte vor der Redoute gelegene Thal und erstieg die Höhe, auf welcher die Redoute Abdul bey tabija lag.

Ohne Befehl besetzte russische Mannschaft die von den Türken bedrohte Seite der Redoute; auch außerhalb, westlich derselben sammelten sich Abtheilungen, um den Angreifern entgegen zu treten.

Durch eine gewisse Ähnlichkeit des türkischen Anführer mit Skobelew verleitet, machte sich bei dem weiteren Vorgehen der Türken die Ansicht geltend, dass jene Plänkler Russen seien. Erst als sie auf 300 bis 200 Schritte heran gekommen waren, sah man, dass es Feinde sind. Das unterbrochene Feuer wurde wieder aufgenommen und anscheinend mit gutem Erfolg, wenn auch der Mechanismus der Krnka-Gewehre häufig sich als sehr mangelhaft erwies. Viele Soldaten warfen ihre Gewehre fort und nahmen jene der gefallenen Kameraden oder auch türkische Gewehre (die Schützen-Bataillone waren mit Berdan - Gewehren bewaffnet, welche allen Anforderungen entsprachen).

Das Feuer der Russen oder vielleicht der Tod des türkischen Anführer und das Bestreben, ein Handgemenge zu vermeiden, ließ die Türken auf 30 bis 20 Schritte vor ihren Gegnern Halt und Kehrt machen. Es war Riza Bey, welcher diesen gewiss kühnen Vorstoß u. zw. mit den ihm zur Hand gebliebenen 4 Jäger-Compagnien und 1 ihm von Osman Pascha gesendeten Bataillon, unternommen hatte. Derselbe nahm nun seine frühere Stellung wieder ein und eröffnete von dort aus ein starkes Gewehr-Feuer.

Mittlerweile hielt das Gedränge in der Redoute noch fortwährend an, und die Lage der Russen wurde immer bedenklicher; sie bekamen jetzt auch Feuer von den Redouten Milas, Tel ata und Baglyk syrty. Die türkischen Geschosse streckten ganze Haufen nieder. Dem Befehl, die Redoute zum Theil zu räumen, kamen nur sehr Wenige nach. Die Situation wurde um so misslicher, als sich zu dem Geschütz- auch noch Gewehr-Feuer gesellte: es drohte ein Angriff gegen die linke Flanke der Russen.

General Leontjew, dies bemerkend, ließ einen Theil der Dragoner und Kosaken abgesessen gegen die Krishine-Redoute vorrücken, und zog dadurch ein starkes Feuer der Türken auf sich.

Rifaat Pascha hatte bei der Redoute Baglyk syrty Flüchtlinge gesammelt, und rückte nun an der Spitze derselben gegen die Abdul bey tabija vor; Riza Bey war angewiesen worden, sich diesem Angriff anzuschließen. Nebstdem dürften sich einige intacte Bataillone an demselben betheiligt haben.

Auf Seite der Russen mussten Maßnahmen getroffen werden, um diesen Flanken-Angriff, welcher die größten Gefahren in sich barg, entgegen zu treten. Mit großer Mühe gelang es endlich, die in der Redoute unnützen Leute heraus zu bringen; ein Theil derselben stellte sich hinter die Redoute auf, der andere Theil begann zurück zu gehen. Aber es gelang doch, 200 bis 300 Mann auf 200 Schritte von der Redoute nach Krishine hin als dichte Schwarm-Linie zu formieren und das Feuer zu eröffnen; es war die höchste Zeit, da die Türken schon nahe heran gekommen waren.

Letztere rückten unter starkem Feuer in einer dichten Plänkler-Linie vor, hinter welcher starke Unterstützungs-Trupps, anscheinend als eine zweite Plänkler-Linie, folgten. Es waren dies augenscheinlich ganz frische Truppen.

Immer noch zogen russische Soldaten von rückwärts her nach der Redoute, um ihre Compagnien aufzusuchen; das sich entspinnende Gefecht sehend, schlossen sie sich zum Theil freiwillig ihren Kameraden an, zum Theil zwang man sie, die Plänkler-Linie zu verlängern. General Dobrowolski übernahm hier das Commando, wurde aber bald schwer verwundet; an seine Stelle trat Generalmajor Tebjakin, Commandant der 1. Brigade der 16. Infanterie-Division. Es gelang ihm, etwa 150 Schritte vor seinen Plänklern die Türken

zum Kehrt-Machen zu zwingen. (Rifaat Pascha war verwundet worden.)

Die Türken giengen in vollständiger Ordnung auf 300 bis 500 Schritte zurück und richteten nun von hier aus ein starkes Feuer auf die Russen, welche dadurch schwere Verluste erlitten.

Die russische Plänkler-Linie wäre wohl kaum im Stand gewesen, ein solches Feuer auf die Dauer auszuhalten. Da griff aber zur rechten Zeit Cavallerie und Artillerie ein.

General Leontjew ließ nämlich zum Schutz der linken Flanke die noch südlich der Ryshaja gora stehende 7. reit. Batterie zur Beschießung der Krishine-Redoute vorrücken; einen gleichen Auftrag erhielten die nordwestlich von Brestovec aufgefahrenen zwei Don-Kosaken-Batterien; das 4. Uhlanen-Regiment hatte die Batterien zu decken.

Das Feuer der gegen die Krishine-Redoute entsendeten Cavallerie-Abtheilungen und der 18 „reitenden" Geschütze zog die Aufmerksamkeit der Türken von dem linken Flügel des General Skobelew ab. Ja, die Türken sahen sich dadurch sogar im Rücken bedroht und traten, um $5^1/_2$ Uhr Nachmittag, den Rückzug an.

Dadurch besserte sich die Lage des russischen linken Flügel, und man konnte zur Verstärkung der eroberten Stellung schreiten. In der Linie der Plänkler-Kette wurde ein Laufgraben ausgehoben, welcher — nach Major Gortalow — der „Gortalow'sche" genannt wurde.

Ausfall der Russen aus der Abdul bey tabija (Skobelew-Redoute Nr. 1) gegen die Redji bey tabija. — Die Türken hatten durch einige glückliche Schüsse aus den Krishine-Redouten die Russen gezwungen, den Anfang des Verbindungs-Laufgraben vor der südlichen Face der Redoute Abdul bey tabija zu verlassen. Die Mannschaft, welche aus dem Inneren der Redoute gekommen war, saß mehrere Glieder hoch in diesem Laufgraben. Ein Schuss streckte hier mehr als zehn Mann nieder und vermehrte so die Haufen der Todten, welche noch vom Sturm her hier lagen.

Die Türken beunruhigten aber auch von der Redji bey tabija her die Russen. Nachdem sie den Angriff auf jene Redoute abgeschlagen hatten, richteten sie ihr Feuer gegen jene russischen Abtheilungen, welche das andere Werk erobert hatten, und drangen schließlich, im Besitz des größten Theiles des Verbindungs-Laufgraben, gegen dieses Werk vor u. zw. etwas später, als der Angriff von Nord und West her erfolgt war.

Die Russen bemerkten das Vorgehen der Türken erst, als diese schon ziemlich nahe heran gekommen waren. Ein Unterofficier stürzte sich zur Meldung in die Redoute und traf auf den Generalstab-Chef des General Skobelew, den Capitän Kuropatkin. Dieser rief sofort Freiwillige auf, um den Türken entgegen zu gehen. Nur wenige Leute

fanden sich bereit; es bedurfte erst „vieler energischer Aufmunterungen", bis sich die Zahl der „Freiwilligen" mehrte. Der Generalstab-Chef, keinen Officier bemerkend, stellte sich selbst an die Spitze und führte seine Leute längs der Nord-Seite des Graben vor.

Die Türken hatten sich schon auf 100 bis 80 Schritte genähert. Den Ausfall bemerkend, sprangen sie aus dem Laufgraben und feuerten; von hinten wurden sie verstärkt.

In einem kurzen, aber für beide Theile verlustreichen Handgemenge wurden die Türken geworfen und ergriffen die Flucht. Einzelne Russen stürzten ihnen nach, andere folgten trotz des Befehles, zu halten. Die Rufe „Nach der Redoute!" rissen die übrigen fort, und ohne Commando stürzte sich alles vorwärts.

Die Türken räumten freilich den Laufgraben, aber nun streckte das Feuer der Redoute Redji bey tabija Mann auf Mann der Russen nieder. Auf 200 bis 150 Schritte heran gekommen, machten die vordersten Halt und alle übrigen mit ihnen. Den Gegen-Stoß der Türken hielten sie nicht aus; sie wandten sich zur Flucht. Eine aus der Redoute Abdul bey tabija vor gesendete Unterstützung verhinderte weitere Erfolge der Türken, so dass eine Strecke des Laufgraben von 200 Schritte im Besitz der Russen blieb.

Der Ausfall war beendet: von den 120 bis 150 Freiwilligen kehrten nur 30 Mann unverwundet in die Redoute zurück.

Einnahme der Redji bey tabija. — Generall. Fürst Imeretinski stand mit seinem Stab an der Straße Lovča-Plevna u. zw. auf der Höhe des zweiten Kammes. Zu seiner Verfügung waren noch die 2 Bataillone des 8. Infanterie-Regimentes (Esthland), welche den zweiten Kamm und die dort aufgefahrene Artillerie deckten, und 2 schwache Bataillone des 5. Inft.-Regimentes (Kaluga).

Der Fürst traf energische Maßregeln, um die versprengte und zurück gegangene Mannschaft der im Gefecht gewesenen Truppen-Theile zu sammeln. Es gelang ihm zu formieren:

3 combinierte Compagnien des Regimentes Libau, 2 combinierte Compagnien des Regimentes Susdalski und 1 Abtheilung von etwa 100 Mann des Regimentes Reval unter Commando des Oberstlieutenant Mosszewoi;

$2^1/_2$ combinierte Compagnien des Regimentes Wladimir unter Commando des Major Gortalow.

Diese Truppen wurden zur Verstärkung des General Skobelew vor geführt; die sonst noch vom Regiment Reval und den Schützen-Bataillonen gesammelten Trupps aber nach links dirigiert und gegen die Krishine-Redouten-Gruppe aufgestellt, da hier eine Strecke von etwa 1.500 Schritte zwischen dem linken Flügel der Stellung Skobelew's bei den Redouten und dem dritten Kamm der grünen Berge unbesetzt war.

Die Colonne des Oberstlieutenant Mosszewoi, welche zuerst bei

General Skobelew eintraf, wurde sofort zum Sturm gegen die Redoute Redji bey tabija geführt; ihr schlossen sich noch einige hundert Mann aus der Abdul bey tabija an.

Der Sturm gelang; gegen 6 Uhr abends drangen die Russen in die Redji bey tabija. Die Türken flohen nach der Stadt Plevna, deren vordere Häuser fast an die Redoute stießen.

Etwas später traf in der Abdul bey tabija der Major Gortalow mit den $2^1/_2$ combinierten Compagnien des Regimentes Wladimir ein.

Diese $2^1/_2$ Compagnien und die vom Oberstlieutenant Mosszewoi heran geführten 2 combinierten Compagnien von Susdalski bildeten den Kern der Vertheidigung; an dieselben schlossen sich während des ganzen folgenden Kampfes Theile der übrigen Abtheilungen an.

Gleich hinter der Colonne des Major Gortalow traf in der Abdul bey tabija ein Zug der 4./2 Batterie an. Hieher wurden vom General Skobelew auch die noch unbeschädigten 3 Geschütze der 1./2 Batterie dirigiert; trotz aller Anstrengungen gelang es aber, wegen Mangel an Pferden, nicht, die Geschütze an dem steilen und schlüpferigen Hang zu den Redouten zu schaffen; in Folge dessen wurden dieselben sowie die zwei Geschütze der 2./2 Batterie, welche auf dem dritten Kamm gestanden hatten, nach dem zweiten Kamm zurück geführt (woselbst sie die Nacht zubrachten).

Eben so missglückte der Versuch des General Skobelew, die 4./30 Batterie vom zweiten Kamm in die Redoute Redji bey tabija zu bringen. Um 7 Uhr abends — es war schon dunkel — marschierte die Batterie über den nach Plevna zu liegenden Hang und traf hier auf Türken; diese setzten durch Abgabe einer Salve 6 Mann und 3 Pferde außer Gefecht. In Folge dessen ließ General Skobelew die Batterie in ihre frühere Stellung auf dem rechten Flügel des zweiten Kammes zurück gehen; hier sollte sie für den Fall eines Rückzuges bereit sein und sich selbst eine Bedeckung suchen. (Aber erst um 10 Uhr traf die Batterie in ihrer neuen Stellung ein und brachte eine Bedeckung von 72 Mann zusammen.)

Auch die 4./2 Batterie (6 Gesch., denn 2 Geschütze waren in der Abdul bey tabija) schickte der General Skobelew in Folge vieler Verluste an Officieren, Mannschaft und Pferden vom dritten Kamm zurück. (Sie brachte die Nacht in einer der Niederungen beim zweiten Kamm zu.)

Nach Einnahme der Redji bey tabija sandte Generall. Imeretinski das 1. und 2. Bataillon des 8. Regimentes (Esthland) zur Verstärkung der vorderen Stellung; sie besetzten den Verbindungs-Laufgraben.

Von der Absendung dieser beiden Bataillone nach den Redouten hatte jedoch General Skobelew keine Kenntnis; er wollte dieselben vielmehr auf dem dritten Kamm belassen und als Reserve zur Hand haben. Auf die Initiative der Unter-Führer, welche der Wunsch

beseelte, an dem Kampf theil zu nehmen, wurden sie aber weiter geführt und kamen somit dem General Skobelew aus der Hand.

Das Commando über alle Abtheilungen, welche die beiden eroberten Redouten und den Verbindungs-Laufgraben besetzt hielten, wurde dem General Tebjakin (Commandant der 1./16 Inft.-Brigade) übertragen; Major Gortalow zum Commandanten der Abdul bey tabija, Oberstlieutenant Mosszewoi zum Commandanten der Redji bey tabija bestimmt.

Bei Eintritt der Dämmerung ließ das Feuer der Türken bedeutend nach. Es war geboten daraus Nutzen zu ziehen, um wenigstens einigermaßen die Abtheilungen wieder zu ordnen und sich in der genommenen Stellung zu befestigen.

2. Das Gefecht im Centrum.

Bei Tages-Anbruch hatten die Truppen des Centrum folgende Aufstellung:

9. Corps (Generall. Baron Krüdener): von der 31. Inft.-Division (Generall. Weljaminow) deckte die 1. Brigade die Artillerie-Positionen u. zw. das 121. Regiment (Pensa) jene der 16. Artillerie-Brigade, das 122. Regiment (Tambow) jene der 30. und 5. Artillerie-Brigade durch vor die Batterien postierte Plänkler-Linien; — die 2. Brigade (Regimenter Koslow Nr. 123 und Woroneš Nr. 124) stand als Reserve für die 2 vorderen Regimenter hinter dem „Artillerie-Berg“ (Radiševo-Kamm).

4. Corps (Generall. Krylow): 2. Brigade (Generalmajor Grenkwist) der 16. Inft.-Div. (Regimenter Uglić Nr. 63 und Kasan Nr. 64, zusammen 112 Officiere und 5.500 Mann) hinter dem linken Flügel des Centrum, nach der Tučenica-Schlucht zu; — 1. Brigade (Generalmajor Poltoracki) der 30. Inft.-Division (Regimenter Jaroslaw Nr. 117 und Šuja Nr. 118, zusammen 78 Officiere und 4.200 Mann)*) bei Radiševo.

Allgemeine Reserve der West-Armee südlich von Radiševo ($1^1/_2$ *km* hinter der ersten Linie): 2. Brigade der 30. Inft.-Division (Regimenter Kolomna Nr. 119 und Serpuchow Nr. 120); Infanterie-Regiment Nr. 20 (der 5. Inft.-Div.); 16 Geschütze (ausschließlich der einen reitenden Batterie). —

Die Aufstellung im Centrum hatte eine Front-Länge von 3 *km*, eine Tiefe von ebenfalls 3 *km*. In derselben standen 24 Bataillone und 134 Geschütze. Dahinter die allgemeine Reserve, somit im ganzen 33 Bataillone und 150 Geschütze.

Diese Truppen konnten binnen einer Stunde auf jeden beliebigen Punkt des Aufstellungs-Raumes concentriert werden. —

*) Das 118. Regiment (Šuja), welches tags vorher zur eventuellen Unterstützung des linken Flügel (Skobelew) auf die linke Seite der Tučenica-Schlucht entsendet worden war, rückte am Morgen des 11. September wieder in die Stellung des Centrum ein.

Schon mit Tages-Anbruch wurden die 9. und 10. Compagnie des 64. Regimentes (Kasan) auf das linke Ufer der Tučenica-Schlucht detachiert, um die dort befindlichen Abtheilungen des 117. Regimentes (Jaroslaw) abzulösen und die Verbindung zwischen dem Centrum und linken Flügel herzustellen. Der Übergang über die Schlucht war äußerst schwierig, er wurde aber doch bewerkstelligt.

Vom 9. Inft.-Regiment (Staro Ingermanland) trafen im Lauf des Tages 2 Bataillone mit der dem Regiment zugetheilten 1./3 Batterie bei der 2. Belagerungs-Batterie ein.

Das Artillerie-Gefecht. — Die Batterien des Centrum standen noch in denselben Positionen wie tags zuvor: 1., 2., 3. Batterie der 31. Artillerie-Brigade auf dem Rücken südlich von Grivica; — 1., 2., 3. Batterie der 30. Artillerie-Brigade auf dem Artillerie-Berg, der Redoute Ibrahim bey tabija gegenüber; östlich davon 1., 2., 3. Batterie der 5. Artillerie-Brigade. Das Ziel für diese 9 Batterien war die Ibrahim bey tabija, theilweise auch die Čorum tabija und Atuf Pascha tabija.

Auf dem West-Ende des Artillerie-Berges, neben den vorbezeichneten Batterien, waren in Stellung: 1./16 und 2./16 Batterie im Feuer gegen die Atuf Pascha tabija; 4./16 und 6./16 Batterie zur Beschießung der Omar bey tabija und der anliegenden Laufgräben; 3./16 Batterie mit 4 Geschützen im Feuer gegen die Redji bey tabija und Omar bey tabija; 3./2 Batterie und die 2 türkischen Geschütze zur Beschießung der beiden Skobelew-Redouten; endlich hinter dem linken Flügel die 5./6 Batterie mit 6 Geschützen, um die Zugänge zu den die Skobelew-Redouten beschießenden Batterien und die von der Omar bey tabija ausgehenden Laufgräben unter Feuer zu nehmen.

Die auf dem Großfürsten-Berg und auf der Höhe südöstlich von Radiševo postierten Belagerungs-Batterien zu je 8 Geschützen feuerten gegen die Redouten des Plevna-Abschnittes, besonders gegen die Ibrahim bey tabija; die Belagerungs-Batterie zu 4 Geschützen auf der Höhe südwestlich von Radiševo beschoss die Stadt Plevna.

Es waren somit, abgesehen von den 20 Belagerungs-Geschützen, 124 Geschütze in Thätigkeit; aber nur 3 vierpf. Batterien (4., 5., 6. der 16. Artillerie-Brigade) beschossen, nebst der 3./2 Batterie, das Angriffs-Object, die Omar bey tabija.

Der Nebel verhinderte die Wirkung des Artillerie-Feuer. Dasselbe wurde im Sinn der Disposition von 7 Uhr morgens „gegen die früheren Ziele“ eröffnet, dauerte bis 9 Uhr und begann von neuem um 11 Uhr; um 1 Uhr Nachmittag wurde es wieder eingestellt, und dann von 2 Uhr an bis zum Sturm unterhalten.

Die Omar bey tabija sowie die anliegenden Laufgräben schienen nur wenig von dem Feuer zu leiden; gegen die Redouten Atuf Pascha tabija und Čorum tabija sowie gegen die Batterie Baš tabija dagegen wirkte das Artillerie-Feuer mehr. Die Türken stellten hier

mehrmals ihr Feuer ein, zogen ihre Geschütze von den Redouten und Batterien zurück und stellten sie einzeln auf. Da diese Befestigungen aber nicht das Angriffs-Object waren, so erleichterte der sich hier zeigende Erfolg des Artillerie-Feuer nur wenig die Arbeit der Infanterie beim Sturm.

Während die Türken das Feuer der russischen Feld-Batterien energisch beantworteten, beachteten sie jenes der Belagerungs-Batterien — wie bisher — in keiner Weise. Übrigens mussten 4 Belagerungs-Geschütze wegen Munitions-Mangel ihr Feuer bald ganz einstellen.

Einleitungen für den Sturm-Angriff. — Die Positionen der Türken, welche von den russischen Truppen des Centrum angegriffen werden sollten, bestanden stellenweise aus zwei, ja sogar aus drei Reihen Laufgräben in einer Gesammt-Ausdehnung von 1.200 *m*. Der rechte Flügel lehnte sich an die Tučenica-Schlucht, die Front war durch ein tiefes und felsiges Seiten-Thal der Tučenica gedeckt. Sowohl das vorliegende Terrain wie auch besonders das Angriffs-Feld der Redoute konnte unter Flanken-Feuer genommen werden. (Vor der Stellung der Türken war auf 400 Schritte eine vorzügliche Esplanade freigemacht.) Die Redoute Omar bey tabija selbst, von starkem Profil, dem Terrain gut angepasst, war zu einer Etagen-Vertheidigung eingerichtet. Die Angriffs-Wege konnten überdies von den Redouten Atuf Pascha tabija und Ibrahim bey tabija und den sie verbindenden Laufgräben unter ein wirksames Gewehr-Feuer genommen werden, während die türkische Artillerie aller Werke des Plevna-Abschnittes die Vertheidigung der Omar bey tabija zu unterstützen vermochte. Das zwischen den russischen Batterien und den türkischen Werken liegende Terrain fiel auf etwa 1.000 *m* nach den letzteren zu ab, erhob sich dann aber auf 140 bis 160 *m* steil zu der von der Omar bey tabija gekrönten Höhe.

General Šnitnikow, dem der Generall. Krylow die speciellen Anordnungen für den Angriff überlassen hatte, bestimmte: dass das eine Regiment der 16. Division die Omar bey tabija, das andere Regiment die Laufgräben zwischen der Redoute und der Tučenica-Schlucht u. zw. in der Nähe dieser Schlucht angreife. Die Regimenter der 1./30 Brigade sollten jenen der 16. Division folgen.

Diese Befehle wurden dem Generalstab-Chef der 16. Infanterie-Division (Oberst Tichmenjew) im Beisein des Generall. Krylow übergeben. Letzterer fügte noch hinzu, dass, wenn auch in der Disposition der Angriff auf 3 Uhr festgesetzt sei, man dies nicht wörtlich zu nehmen habe, da alles von dem Gefecht auf dem linken Flügel, beim General Skobelew, abhänge.

Generall. Krylow, welcher morgens vom Pferd gestürzt war und angeblich noch Schmerzen empfand, begab sich trotz energischer Worte seitens des Generall. Sotow aus dem Bereich des Kampfes zurück, und ließ sich während des ganzen Gefechtes nicht mehr sehen.

General Grenkwist (Commandant der 2./16 Brigade) bestimmte nun das 63. Regiment (Uglič) zum Angriff auf die Omar bey tabija, das 64. Regiment (Kasan) zum Angriff auf die zwischen dieser Redoute und der Tučenica-Schlucht liegenden Laufgräben. Hinter dem 63. Regiment sollte das 117. Regiment (Jaroslaw), hinter dem 64. Regiment das 118. Regiment (Šuja) vorrücken. —

Gegen 11 Uhr Vormittag begannen diese Regimenter die ihnen angewiesenen Stellungen einzunehmen.

Um 11 Uhr 20 Minuten stand das 64. Regiment (Kasan) unmittelbar hinter den neunpfündigen Batterien der 16. Artillerie-Brigade, u. zw. das 1. und 2. Bataillon im ersten, das 3. Bataillon im zweiten Treffen, jedes Bataillon in Compagnie-Colonnen in zwei Treffen aus einander gezogen; dahinter das 118. Regiment (Šuja) in Colonne.

Östlich dieser Gruppe stand das 63. Regiment (Uglič), der Omar bey tabija gegenüber, in derselben Formation, nur blieb das 3. Bataillon in Colonne; dahinter das 117. Regiment (Jaroslaw) in Colonne.

Diese Bewegungen der russischen Truppen wurden seitens der Türken nicht gestört, so dass sie ohne Verlust ausgeführt werden konnten.

Um 12 Uhr Mittag, gerade als die Truppen des General Skobelew im heftigsten Kampf standen, wurden die 9. und 10. Compagnie des 64. Regimentes (Kasan) wieder zu ihrem Bataillon einrücken gemacht.

Der Angriff des 63. und 117. Regimentes. — Noch waren die Bataillons- und Compagnie-Commandanten des 63. Regimentes (Uglič) um ihren Regiments-Commandanten beim 3. Bataillon versammelt, um über die Maßnahmen zum Angriff instruiert zu werden, als die Meldung eintraf, dass das 1. Bataillon bereits zum Angriff vorrücke.

Anlass dazu hatte der Oberst Tichmenjew, Generalstab-Chef der 16. Infanterie-Division gegeben: in der Meinung, dass, nach dem sich verstärkenden Feuer zu schließen, die Türken zum Angriff gegen das Centrum vorrücken, hatte derselbe 4 Compagnien des Regimentes Uglič, welche in die Stellung einrücken wollten, befohlen, die Batterien zu decken. In Folge dessen hatten die Truppen die Angriffs-Bewegung begonnen: die Schützen-Compagnie*) des 1. Bataillon rückte vor, ihr folgten gleich die übrigen Compagnien desselben; bald auch die Compagnien des 2. Bataillon rechts von jenen; aber auch die Compagnien des 3. Bataillon geriethen in das erste Treffen, so dass alle 3 Bataillone neben einander vorrückten.

Dieser Bewegung schloss sich auch die 1. Schützen-Compagnie des 64. Regimentes (Kasan), welche mit dem linken Flügel der

*) Von den 5 Compagnien eines jeden Bataillons wurde eine „Schützen-Compagnie“ genannt. Jetzt hat bekanntlich das russische Bataillon nur 4 Compagnien, dafür aber das Regiment 4 Bataillone. Die Bezeichnung „Schützen-Compagnie“ existiert nicht mehr.

Plänkler-Linie des Regimentes Uglič Fühlung gehabt hatte, an; ihr folgte auch die 2. Schützen-Compagnie des Regimentes Kasan.

Die Türken (Tahir Pascha vertheidigte diesen Theil der Stellung) bemerkten die Vorwärts-Bewegung schon, als das Regiment Uglič den Artillerie-Berg hinunter stieg, und rissen durch Artillerie- und Gewehr-Feuer Lücken auf Lücken in dessen Reihen. Trotzdem blieb das Regiment im Vorrücken. Ein Angriffs-Object war den Compagnien nicht angegeben worden; die Commandanten führten dieselben nach ihrem eigenen Gutdünken vor.

Einige hundert Schritte vor der Omar bey tabija machten die Abtheilungen, welche den größten Theil ihrer Commandanten bereits verloren hatten, Halt und eröffneten das Feuer-Gefecht; sie waren ungefähr 1.000 Schritte über die russischen Batterien hinaus vorgerückt. Das Terrain bot ihnen keine Deckung, ihre Verluste wurden immer größer, und — da sie einmal zum Halten gekommen waren — wurde ein weiteres Vorgehen unmöglich.

Der Commandant des 117. Regimentes (Jaroslaw) hielt sich zufolge des erhaltenen Befehles, dem Regiment Uglič als Reserve zu dienen, für verpflichtet, zu folgen. Das Regiment rückte somit, die beiden ersten Bataillone in Compagnie-Colonnen aus einander gezogen im ersten, das 3. Bataillon im zweiten Treffen, vor. Es gelangte bis zur vorderen Linie der Compagnien des 63. Regimentes (Uglič) und mit diesen zusammen noch etwas darüber hinaus, überwand dabei die Wirkung des türkischen Frontal- und Flanken-Feuer, machte endlich ebenfalls Halt und eröffnete das Feuer.

Die beiden Schützen-Compagnien des 64. Regimentes (Kasan), welche auf dem linken Flügel vor gegangen waren, gelangten bis auf etwa 500 Schritte an die türkischen Laufgräben heran, blieben stehen und eröffneten gleichfalls das Feuer.

General Šnitnikow, welcher behufs Empfangnahme von Befehlen zum Generall. Sotow zurück gerufen worden war, hörte das im Centrum entbrannte Gefecht und sprengte auf den Artillerie-Berg vor; aber der Versuch, die vorgehenden Regimenter aufzuhalten, hatte keinen Erfolg.

Die Regimenter mochten ungefähr eine Stunde gegenüber der Omar bey tabija gestanden sein, als sich bei ihnen eine Rückwärts-Bewegung bemerklich machte.

Um 1 Uhr Nachmittag wurden zur Deckung des Rückzuges (wozu, da die Türken nicht folgten, keine Nothwendigkeit vorlag) die 1. Linien-, die 2. und 3. Schützen-Compagnie des 118. Regimentes (Šuja) vor disponiert.

Es war 2 Uhr Nachmittag, als die Rückzugs-Bewegung eine allgemeine wurde; das Terrain, die Verluste und der moralische Zustand der Truppen ließen diese Bewegung eine nicht vollständig geordnete sein.

Das 63. Regiment (Uglič) gieng zur Position der 16. Artillerie-Brigade auf den Artillerie-Berg zurück. Es bedurfte aber zweier Stunden, um sich wieder zu ordnen; man formierte dasselbe zu einem einzigen Bataillon, welches während des allgemeinen Sturmes hinter dem 64. Regiment (Kasan) aufgestellt wurde, am Sturm selbst aber nicht mehr theil nahm.

Das 117. Regiment (Jaroslaw) gieng nach Radiševo zurück, wo es auch erst geordnet werden musste; es nahm ebenfalls keinen weiteren Antheil am Sturm und wurde am Abend zur Haupt-Reserve zurück geführt.

Die Verluste beider Regimenter (an Todten und Verwundeten) waren sehr bedeutend: 63. Regiment (Uglič) 20 Officiere und 1.200 Mann (42%); 117. Regiment (Jaroslaw) 25 Officiere und über 1.000 Mann (49%).

An Patronen wurden verschossen: beim 63. Regiment 55.296 Stück (21 pro Gewehr); beim 117. Regiment 99.744 Stück (43 pro Gewehr), außerdem 384 Revolver-Patronen.

Die 1. und 2. Schützen-Compagnie des 64. Regimentes (Kasan), welche mit jenen Regimentern vor gegangen waren, hatten im Terrain eine bessere Deckung gefunden und blieben etwa 500 Schritte von den türkischen Laufgräben entfernt liegen. Die nächsten Abtheilungen des Regimentes standen circa 1.000 Schritte weiter rückwärts. Bald stellte sich Patronen-Mangel ein; es wurde um Patronen geschickt und um weitere Befehle gebeten. Patronen brachten Leute in den Mantel-Schößen heran; der größte Theil dieser Leute wurde verwundet.

Als die Regimenter Uglič und Jaroslaw zurück gegangen waren, konnten die Türken ihr Feuer allein gegen jene beiden Schützen-Compagnien richten, welche schon 2 Officiere und 60 Mann verloren hatten. Es begann wieder an Patronen zu mangeln; Befehle trafen nicht ein. So entschlossen sich die Compagnie-Commandanten zum Rückzug.

Zwischen 2 und $2^1/_2$ Uhr führten sie ihre Leute in ihre alten Stellungen (vor den Batterie-Positionen) zurück. Hier erhielten sie den Befehl, sich zu ordnen, wieder eine Plänkler-Linie zu bilden und am Haupt-Angriff theil zu nehmen. —

So waren denn noch vor der zum Angriff festgesetzten Stunde zwei Regimenter von den für den Sturm im Centrum designierten vier Regimentern mit einem Verlust von 2.300 Mann bereits verbraucht.

Der Angriff des 64. und 118. Regimentes. — Das 64. Regiment (Kasan) sollte den aus fünf Theilen bestehenden Laufgraben zwischen der Omar bey tabija und der Tučenica-Schlucht angreifen. Der Regiments-Commandant (Oberst Leo) bestimmte das 1. und 2. Ba-

taillon zum Sturm, das 3. Bataillon zur Deckung der linken Flanke gegen eine Umgehung von der Tučenica-Schlucht her.

Das 118. Regiment (Šuja) erhielt den Befehl, die Omar bey tabija anzugreifen und zwar gleichzeitig mit dem Angriff der Laufgräben durch das Regiment Kasan.

Gegen 2 Uhr Nachmittag sendete der Commandant des 3. Bataillon Kasan, seinem Auftrag gemäß, die 3. Schützen-Compagnie zur Beobachtung der Tučenica-Schlucht ab.

Etwas nach 2 Uhr wurden die Bataillons- und Compagnie-Commandanten des 1. und 2. Bataillon Kasan auf dem Artillerie-Berg versammelt. Der Generalstab-Chef der 16. Infanterie-Division, Oberst Tichmenjew, sollte die speciellen Angriffs-Objecte den Abtheilungen zuweisen. Das Terrain war aber zu wenig bekannt, so dass nur ganz allgemeine Fingerzeige gegeben werden konnten. Die Bataillons-Commandanten beschränkten sich in Folge dessen darauf, die etwa 1.500 Schritte lange Linie in einzelne Abschnitte zu theilen und solche den Compagnien zum Angriff zuzuweisen. General Šnitnikow war hiebei zugegen und hob noch besonders hervor, dass das Regiment Šuja gleichzeitig gegen die Redoute vorgehen werde.

Um 3 Uhr 40 Minuten Nachmittag waren das 1. und 2. Bataillon Kasan, in Compagnie-Colonnen formiert, zum Sturm bereit: im ersten Treffen rückten die 2., 3., 6., 7. Compagnie, im zweiten Treffen die 1., 4., 5., 8. Compagnie vor. Die 1. und 2. Schützen-Compagnie, welche — wie schon erwähnt — bereits während des Angriffes der Regimenter Uglič und Jaroslaw bis dicht an die türkischen Laufgräben gelangt, aber dann wieder zurück gegangen waren, schlossen sich von neuem dem Angriff an.

Das Regiment Šuja nahm das 2. und 3. Bataillon in das erste Treffen und rückte — mit der 7., 8., 10., 12. Compagnie im „Vor-Treffen" gegen die Omar bey tabija vor.

Die russische Artillerie verstärkte, um das Feuer der türkischen Artillerie auf sich zu ziehen, ihr eigenes Feuer gegen die dem Angriffs-Object (Omar bey tabija) benachbarten Werke; aber die Türken achteten dessen nicht.

Ein ungemein heftiges und wirksames Feuer empfieng die russische Infanterie, als sie von dem Kamm, welchen die Artillerie inne hatte, hinab stieg und 150 bis 200 Schritte weiter vor gegangen war.

Anfangs wurden die Laufgräben zwischen der Omar bey tabija und der Tučenica-Schlucht von den Türken durch 4 Comp. und 4 Geb.-Geschütze vertheidigt. Als die Vorrückung der Russen (63. u. 117. Reg.) begonnen hatte, beorderte jedoch Osman Pascha von der Vid-Brücke den Sabri Pascha mit einigen Bataillonen heran. Der Pascha kam in der entscheidenden Minute an der Tučenica-Schlucht an; indem er 1 Bataillon entwickelte, trat er dem Vorgehen des Regimentes Kasan mit einem mörderischen Feuer entgegen.

Der Boden war aufgeweicht, und der über mannshohe Kukuruz erschwerte die Verbindung der Compagnien unter einander sehr bedeutend, ohne jedoch gegen das feindliche Feuer zu decken. Die

Distanzen und Intervalle giengen verloren, und bald rückten alle Compagnien fast in einer Linie vor. Dazu verhinderte der Pulver-Dampf die Übersicht; man täuschte sich über die Terrain-Strecke, welche noch zu den türkischen Werken zu durchschreiten war. Noch 900 bis 1.000 Schritte von letzteren entfernt, wurde von einer Compagnie des Regimentes Kasan schon „Hurrah!“ gerufen; die anderen nahmen den Ruf ab und stürzten sich im vollen Lauf vorwärts. Die Leute ermüdeten aber bald und kamen außer Athem.

Etwa 500 Schritte vor den türkischen Werken befand sich eine Vertiefung; hier machten die Compagnien des Regimentes Kasan Halt. Die Vertiefung schützte vor den türkischen Geschossen, welche die Reihen der Russen schon in hohem Maß gelichtet hatten. Nach etwa 3 Minuten erscholl wieder der Ruf „Hurrah!“, und eiligst wurden nun von allen Compagnien fast gleichzeitig die Laufgräben erreicht. Die Türken hielten nicht Stand und räumten die letzteren; was von ihnen nicht schnell genug zurück kam, wurde nieder gemacht. Das Vorgehen und der Sturm hatten ungefähr 15 Minuten gedauert.

In Folge der großen Verluste hatten die Compagnien des Regimentes Kasan nur sehr schwach den vordersten Laufgraben erreicht. Auch waren dieselben weit aus einander gekommen, so dass große Zwischen-Räume bestanden. Dennoch gelang es ihnen, auch noch die zweite Laufgraben-Linie den Türken zu entreißen.

Die dahinter liegende dritte Linie zu nehmen war aber den 8 Compagnien Kasan, welche nur eine einzige dünne, vielfach unterbrochene Plänkler-Linie bildeten, nicht möglich: 4 Compagnie-Commandanten waren gefallen; Unterstützungen kamen nicht heran; die Omar bey tabija war vom Regiment Šuja nicht genommen.

Sich in dem zweiten Laufgraben festsetzend, eröffneten die Compagnien des Regimentes Kasan das Feuer. Die Patronen giengen indessen auf die Neige, da das Heran-Schaffen von Munition mit Schwierigkeiten verknüpft war. Dazu versagten bei den Krnka-Gewehren*) die Extractoren, und man musste die Entlade-Stöcke zu Hilfe nehmen.

Das 118. Regiment (Šuja) hatte inzwischen in Folge des heftigen Feuer, der großen Verluste (besonders an Officieren) und der schwierigen Bewegung durch die Kukuruz-Felder vergebliche Anstrengungen gemacht, die Redoute zu erreichen; es war vor derselben im Feuer-Gefecht stehen geblieben.

Osman Pascha hatte den Generalstabs-Oberst Tevfik Bey, welcher sich in der Redoute Arab tabija befand, beauftragt, die Russen zurück zu werfen, und stellte ihm 2 Bataillone (das Redif-Bataillon ersten

*) Der Krieg war ausgebrochen, als die Neu-Bewaffnung der Infanterie bereits begonnen, aber noch nicht zur Durchführung gekommen war. An die Stelle der Krnka-sollten die Berdan-Gewehre treten, mit denen jetzt die gesammte russische Infanterie bewaffnet ist.

Aufgebotes Silistria, und das 3. Bataillon des Regimentes Omar Bey) zur Verfügung. Diese warfen sich von der Seite der Atuf tabija her auf die rechte Flanke der Russen. Die „Selbst-Aufopferung und Tapferkeit“ dieser Truppen und besonders des Bataillon Silistria soll über jedes Lob erhaben gewesen sein. (Letzteres Bataillon zeichnete sich in allen Gefechten vorzugsweise im Handgemenge aus, weshalb es den Beinamen „Kassab“ d. h. „Leute-Schlächter“ erhielt.)

Durch diesen Offensiv-Stoß der Türken wurde das Regiment Šuja zum Rückzug gezwungen.

Dadurch konnte nun auch die Besatzung der Omar bey tabija ihr Feuer gegen das Regiment Kasan richten: zum Frontal-Feuer gesellte sich hiemit auch Flanken-Feuer. Die Türken zogen überdies ihre Reserven heran und giengen jetzt ihrerseits zum Angriff vor.

Die Compagnien des Regimentes Kasan mussten der Gewalt weichen: es wurde die zweite und schließlich auch die erste Laufgraben-Linie geräumt. Ein Gegen-Stoß, welchen der Commandant der 4. Compagnie (Stabs-Capitän Bushinski) mit aus allen Compagnien gesammelten Leuten unternahm, um etwa 100 brave Kameraden, die sich noch in den Laufgräben hielten, heraus zu hauen, hatte keinen Erfolg. Die Compagnien wurden nun so viel wie möglich gesammelt und denselben Weg, welchen man beim Vorgehen genommen hatte, zurück geführt. —

Das 3. Bataillon des 64. Infanterie-Regimentes (Kasan) hatte den Angriff des 1. und 2. Bataillon nicht unterstützt. Die zur Beobachtung der Tučenica-Schlucht entsendete 3. Schützen-Compagnie war mit der Besatzung des auf dem äußersten rechten Flügel der Türken befindlichen Laufgraben in ein Feuer-Gefecht gerathen. Als das 1. und 2. Bataillon vor giengen, begannen die Türken sich hier einzeln zurück zu ziehen. Ein Zug der 3. Schützen-Compagnie stieg in die Schlucht hinab und gelangte von hier aus in den Laufgraben, welcher nun ganz von den Türken verlassen wurde; die Russen richteten ihn zur Vertheidigung ein.

Zur Unterstützung der 3. Schützen-Compagnie wurde die 12. Compagnie beordert; sie gieng längs der Tučenica-Schlucht vor, sah sich aber anscheinend bald gezwungen, hinab zu steigen. Der Bataillons-Commandant führte die 9. Compagnie hinter die 12. Compagnie; er wurde verwundet, und nun machte die letztere auf dem rechtsseitigen Rand der Schlucht Halt. Es ergieng jetzt der Befehl, die 9. und 10. Compagnie sollen die Türken von der rechten Flanke angreifen; sie stiegen beide in die Schlucht hinab und rückten in derselben vor.

Somit waren 4 Compagnien des 3. Bataillon Kasan gegen den rechten Flügel-Laufgraben dirigiert, während die 11. Compagnie, zwischen der Schlucht und den Batterien in Plänkler-Linie aufgelöst, stehen blieb.

Die Bewegung der 9., 10. und 12. Compagnie war schlecht angelegt und kam auch zu spät. Bevor jene drei Compagnien heran rückten, hatten die Türken schon das 1. und 2. Bataillon und auch die 3. Schützen-Compagnie zum Zurück-Gehen gezwungen. Ein von der 12. Compagnie versuchter Gegen-Stoß, um die zurück weichende 3. Schützen-Compagnie zu degagieren, hatte eben so wenig Erfolg. Die 9. und 10. Compagnie erhielten bei ihrer Vorrückung auf der Sohle der Schlucht, zwischen den steilen Hängen, Frontal- und Flanken-Feuer, wurden zum Stehen gebracht und wichen in Unordnung zurück.

Die Verluste an Todten, Verwundeten und Vermissten (letztere waren zum großen Theil in den türkischen Laufgräben geblieben) betrugen: beim Regiment Kasan 23 Officiere und 658 Mann (33%), beim Regiment Šuja 16 Officiere und 399 Mann (20%).

An Patronen wurden verschossen: beim 64. Regiment 24.650 Stück (10 pro Gewehr); beim 118. Regiment 45.360 Stück (24 pro Gewehr); außerdem 40 Revolver-Patronen.

Der Angriff des 124. und 20. Regimentes. — Gegen 4 Uhr Nachmittag stellte man dem General Šnitnikow von der 31. Infanterie-Division noch das 124. Regiment (Woroneš) und das 123. Regiment (Koslow), von der 5. Infanterie-Division noch das 20. Regiment (Galizk) aus der Haupt-Reserve zur Verfügung.

Das 124. Regiment (Woroneš), welches hinter dem Radiševo-Kamm aufgestellt war, wurde gegen die Omar bey tabija vor geführt, als bereits der Miss-Erfolg der Regimenter Uglič, Kasan, Jaroslaw und Šuja feststand. Mit vollständiger Selbst-Verleugnung vorgehend, gelangte das Regiment allerdings bis zur Redoute, konnte sie aber nicht nehmen und musste unter großen Verlusten zurück weichen.

Innerhalb der zwei Stunden, welche der Kampf dauerte, wurden 15 Officiere und 840 Mann (circa 40%) außer Gefecht gesetzt. Es dämmerte schon, als man endlich die Compagnien wieder geordnet hatte. —

Das 20. Regiment (Galizk) wurde, nachdem das Regiment Woroneš von den Türken bereits zurück getrieben war, vor geführt. Es wiederholte den Angriff auf die Omar bey tabija, aber eben so erfolglos wie die anderen Regimenter (Verluste unbekannt, scheinen jedoch nicht sehr bedeutend gewesen zu sein). —

Das 123. Regiment (Koslow) kam nicht mehr in das Gefecht. Das 119. und 120. Regiment, welche zur Haupt-Reserve gehörten, hatten sich nicht am Kampf betheiligt; sie blieben auf dem Weg Tučenica-Radiševo stehen.

3. Das Gefecht auf dem rechten Angriffs-Flügel.

General Cernat (der Kriegs-Minister Rumäniens) war auf dem rechten Flügel der West-Armee mit dem Ober-Befehl betraut. Er

verfügte über: 4. rumänische Division (Oberst Alexander Angelescu) = 13 Bataillone; 3. rumänische Division (General Georg Angelescu) = 12 Bataillone; 1. Brigade der russischen 5. Infanterie-Division (Generalmajor Rodionow) = 6 Bataillone (17. Regiment Archangelgorod, 18. Regiment Wologda).

Als Reserve für den rechten Flügel war die 2. rumänische Division bestimmt. Da von derselben 3 Bataillone zum Schutz des Train, der Feld-Lazarethe und des rumänischen Hauptquartier in Verwendung standen, blieben dem Oberst Cherchez nur 14 Bataillone zur Verfügung.

Zur Vorbereitung und Unterstützung des Angriffes standen 50 bis 60 (nach anderen Angaben 80 bis 90) Geschütze in Position, abgesehen von einzelnen rumänischen Batterien, über deren Aufstellung keine Nachrichten vorliegen.

Das Artillerie-Feuer begann um 6 Uhr morgens, dauerte bis 10 Uhr Vormittag und schwieg bis Mittag. Nach einem um $11^1/_2$ Uhr ausgegebenen Befehl sollten die Batterien von 12 Uhr Mittag bis 2 Uhr Nachmittag hindurch mäßig feuern, von 2 bis 3 Uhr das Feuer verstärken, und von 3 Uhr an das Vorgehen der Truppen zum Angriff durch ein möglichst starkes Feuer unterstützen, bis diese Truppen die Grivica-Redoute erreichen; dann endlich sollte das Feuer auf die türkischen Reserven gerichtet werden.

Das Feuer der rumänischen Batterien war also mit jenem der russischen Batterien keineswegs in Übereinstimmung gebracht: diese sollten von 11 bis 12 Uhr feuern, jene schweigen; diese von 1 bis $2^1/_2$ Uhr Nachmittag schweigen, jene feuern. Schon durch diese Verhältnisse war der Zweck, auf der ganzen Linie ein gleichmäßiges Feuer wirken zu lassen, verfehlt. Außerdem waren aber — wie schon erwähnt — die Witterungs-Verhältnisse sehr ungünstig; des Nebel wegen konnte man kaum 50 Schritte weit sehen. Trotz der gegebenen Instructionen blieb das Artillerie-Feuer unwirksam.

Weder das Feuer der türkischen Infanterie, noch jenes der türkischen Artillerie verlor an seiner Stärke.

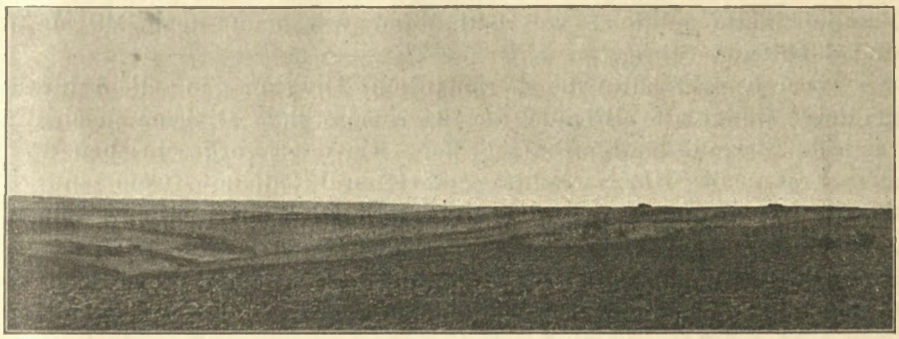
Der Angriffs-Disposition zufolge war die Grivica-Redoute Nr. 1 mit den anstoßenden Laufgräben oder — wie es in der Disposition hieß — „die nördliche Befestigung“ das Angriffs-Object für die russisch-rumänischen Truppen des rechten Flügel der West-Armee.

Um 3 Uhr Nachmittag sollten drei Colonnen gegen die Grivica-Redoute vorgehen: 4. rumänische Division gegen die Ost-Front; eine Brigade der 3. rumänischen Division gegen die Nord-Front, gleichzeitig die andere Brigade dieser Division gegen die sich an die Nord-Front anschließenden Laufgräben demonstrieren; die Brigade der 5. russischen Infanterie-Division gegen die Süd-Front.

Ob über die 2. rumänische Division, welche zur Reserve bestimmt

war, dem General Cernat eine Verfügung zustand, ist nirgends klar ausgesprochen.

Eine Sappeur-Compagnie und eine ad hoc gebildete Arbeiter-Colonne hatten an dem Angriff theil zu nehmen. (Wo und wie dieselben Verwendung fanden, ist nicht näher bekannt.)



Niederung gegen Dorf Grivica. Grivica-Redoute. Nr. 1. Nr. 2.

Die beiden Grivica-Redouten;
von den Batterien der 4. rumänischen Division aus gesehen.
(Nach einer von Major Springer bewirkten photographischen Aufnahme.)

Die 4. rumänische Division formierte sich in drei Treffen:

1. Treffen: 1. Batailon des 5. Linien-Regimentes auf dem linken, 2. Schützen-Bataillon auf dem rechten Flügel mit je 2 Compagnien in der Feuer-Linie;

2. Treffen: 2. Bataillon des 5. Linien-Regimentes und das 13. Regiment Dorobanzen (2 Bataillone) hinter der Mitte des ersten Treffen;

3. Treffen (Reserve): 2. Brigade (6 Bataillone) und 15. Regiment Dorobanzen (2 Bataillone) hinter dem linken Flügel des ersten und zweiten Treffen. —

Um 3 Uhr Nachmittag rückten die Rumänen (angeblich unter Befehl des Oberst Boranescu, Commandant der 2. Brigade) zum Angriff vor. Trotz des mörderischen Feuer der Türken setzte man sich in den Besitz der vorderen Laufgräben und zwang den Feind, in die Redoute zurück zu gehen. Die Rumänen fanden im Terrain genügende Deckung und ordneten sich zum weiteren Vorgehen.

Nun hatten die Rumänen den steilen Hang, auf welchem die Redoute mit ihren Laufgräben lag und welcher von den Türken — aus mehreren Etagen — unter Feuer gehalten wurde, zu erklimmen. Die Bataillone des 1. Treffen wurden abgewiesen, eben so ein zur Unterstützung vorgehendes Dorobanzen-Bataillon aus dem 2. Treffen. Dem nun in den Kampf eintretenden 3. Treffen gelang es allerdings, trotz großer Verluste, fast den Rand des Graben zu erreichen; ein weiteres

Vordringen, ja ein Halten in dem offenen Terrain war aber unmöglich.

Um 5 Uhr Nachmittag mussten die Rumänen bis zu den bei Beginn des Kampfes eroberten Laufgräben zurück, wo sie sich, gegen das türkische Feuer gedeckt, wieder formierten.

Die Verluste waren bedeutend. Besonders das 2. Schützen-Bataillon hatte gelitten: von 640 Mann waren nur noch 240 Mann und 4 Officiere übrig.

Den Angriff hatte die 4. rumänische Division ganz allein durchgeführt; weder die Brigade der 3. rumänischen Division, noch die russische Brigade hatten eingegriffen, wie doch vorgeschrieben war.

Erst um $5^1/_2$ Uhr Nachmittag traf General Rodionow (Commandant der 1. Brigade der 5. russischen Infanterie-Division) auf dem Kampf-Feld ein.

Die 3. rumänische Division formierte sich am Bukova-Bach — etwa 1.600 *m* von der türkischen Stellung — wie folgt zum Gefecht:

1. Treffen: 1. Bataillon des 8. Linien-Regimentes am linken, 1. Bataillon des 10. Dorobanzen-Regimentes am rechten Flügel, nebst Arbeiter-Abtheilungen (welche Hacken, Faschinen und Sturm-Leitern trugen);

2. Treffen: 2. Bataillon des 8. Linien- und des 10. Dorobanzen-Regimentes hinter ihren ersten Bataillonen, nebstdem das 3. Schützen-Bataillon;

3. Treffen (Reserve): die 2. Brigade (7 Bataillone).

Um 3 Uhr Nachmittag rückte die Division zum Angriff vor. Die Angriffs-Colonne (1. und 2. Treffen) wurde vom Oberst Ipatescu (Commandant der 1. Brigade) geführt. — Das 10. Dorobanzen-Regiment wandte sich nach Südwest, um gegen die Nord-Front der Türken zu demonstrieren. Es traf auf die stark besetzten Laufgräben und griff sie an, musste aber mit bedeutendem Verlust zurück weichen. Der Angriff war tapfer, aber nicht geschickt ausgeführt worden; die Verstärkungen griffen nicht zur Zeit ein.

Das 8. Linien-Regiment und das 3. Schützen-Bataillon schlugen eine südöstliche Richtung ein, erreichten eine etwa 500 *m* von der Redoute entfernte Höhe, stiegen unter dem starken Feuer der Türken in die unmittelbar vor der Redoute gelegene waldige Schlucht hinab und begannen den Sturm, obwohl sie schon durch das Feuer und auch in Folge des Terrain in Unordnung gebracht waren. Das 1. Bataillon des 8. Linien-Regimentes erreichte, trotz des Verlustes fast aller Officiere, unter der Führung eines Lieutenants den Graben, musste aber, nicht rechtzeitig unterstützt, mit großen Verlusten zurück gehen. Die späteren Versuche des 2. Linien- und des 3. Schützen-Bataillon, den Türken den Sieg zu entreißen, hatten eben so wenig Erfolg. —

Das so angegriffene Werk war aber nicht Redoute Nr. 1, sondern — Redoute Nr. 2.

Nachdem die Kräfte der 1. Brigade (5 Bataillone) verbraucht waren, erhielt die 2. Brigade (Oberst Gramont) den Befehl, erstere zu unterstützen. Die 7 Bataillone verspäteten sich aber, wahrscheinlich in Folge des Nebel und des sehr durchschnittenen Terrain, und nutzten also nichts.

Die 1. Brigade der russischen 5. Division mit 2 Batterien sollte, nach der Disposition, die linke Flanke der Rumänen gegen etwa vorgehende türkische Reserven decken; 2 Bataillone waren zur directen Unterstützung der rumänischen Truppen beim Angriff auf die Grivica-Redoute Nr. 1 bestimmt, und sollten von Südwest her gleichzeitig mit den Rumänen vorrücken.

Die Brigade überschritt nun den Grivica-Bach; sie gerieth hiebei in heftiges Geschütz-Feuer von den seitwärts ihrer Marsch-Richtung am linken Ufer des Baches befindlichen türkischen Werken (ein Protz-Kasten der 6. Batterie flog in die Luft).

Der Brigadier (General Rodionow) formierte 1.500 bis 1.600 *m* von der Redoute, westlich vom Dorf Grivica und parallel der Straße Plevna-Bulgareni, seine Brigade zum Gefecht: 17. Regiment (Archangelgorod) auf dem rechten, 18. Regiment (Wologda) auf dem linken Flügel; zwischen beiden Regimentern die 4./5 und 6./5 Batterie. Die Regimenter hatten im ersten Treffen ihr 1., im zweiten Treffen ihr 2. Bataillon u. zw. beide Bataillone in Compagnie-Colonnen formiert; die 3. Bataillone standen, in Colonne formiert, im dritten Treffen als Reserve.

Drei Terrain-Einschnitte lagen zwischen der Brigade und der Redoute: der erste und größte war von einem in die Grivica mündenden Bach durchflossen; der zweite auf etwa 1.000 *m*, der dritte auf etwa 600 *m* von der Redoute entfernt. Zwischen den beiden letzteren befand sich eine bedeutende Höhe, fast in gleichem Niveau mit der Grivica-Redoute Nr. 1. Hinter dieser Höhe war man gegen das feindliche Feuer von der Grivica-Redoute her vollständig gedeckt; die Russen wurden in Folge dessen hier in keiner Weise beunruhigt, zumal der von Ost her durch die Rumänen ausgeführte Angriff die Aufmerksamkeit der Türken vollständig in Anspruch nahm.

Um 3 Uhr Nachmittag zertheilte sich der bis dahin die Gegend bedeckende Nebel, so dass die Brigade nun in Sicht der Redouten Čorum tabija und Ibrahim bey tabija kam, und von dort aus ein wirksames Rücken- und Flanken-Feuer erhielt. Die beiden Batterien konnten es mit dem Feuer jener zwei Redouten nicht aufnehmen; sie fuhren daher in eine Position gegen die Grivica-Redoute auf und eröffneten gegen diese das Feuer. Die Brigade selbst nahm ebenfalls eine gegen das türkische Feuer geschützte Stellung.

Hier blieb die Brigade bis 5 Uhr Nachmittag stehen. Selbst

die 2 Bataillone, welche durch directes und gleichzeitiges Eingreifen den Angriff der Rumänen unterstützen sollten, wurden nicht vor gesendet. Dann aber scheint General Rodionow den ausdrücklichen Befehl erhalten zu haben, die ganze Brigade zum Sturm vorzuführen.

Um 5 Uhr Nachmittag rückten die russischen Regimenter, vom Feuer ihrer Batterien unterstützt, aber unter schweren, durch das Feuer der Čorum tabija und Ibrahim bey tabija verursachten Verlusten vor. In der zweiten Niederung machte General Rodionow Halt, ließ die Truppen ordnen, und nahm die Verbindung mit den Rumänen auf, deren 2. Schützen-Bataillon und 14. Dorobanzen-Regiment sich den Russen nun beim weiteren Vorrücken anschlossen.

Auf der letzten Höhe kamen die Truppen in die wirksamste Sphäre der türkischen Infanterie und Artillerie. Während das 17. Regiment geradeaus blieb, machte das 18. Regiment eine Rechts-Schwenkung, um die Grivica-Redoute zu umfassen.

In dem dritten Terrain-Einschnitt wurde wieder gehalten; man zog die Reserve heran.

Von hier aus gieng es unter dem persönlichen Commando des General Rodionow, ohne einen Schuss zu thun, mit Hurrah!" zum Sturm vor. Das türkische Feuer forderte unaufhörlich schwere Verluste; trotzdem gelangte das 17. Regiment an den Graben, warf die Türken, stieg hinab, erkletterte den 3 *m* hohen und in Folge des Regen schlüpferig gewordenen Wall, und drang in die fast zerstörte Redoute ein. Einzelne Compagnien des 18. Regimentes griffen von der Kehle, die Rumänen von Ost her an. Ein Theil der Besatzung floh, für seinen Rückzug fürchtend; die noch Widerstand Leistenden wurden im Handgemenge nieder gemacht. In der Redoute erbeutete man eine Fahne und 3 (nach Angabe der Türken nur 2) Geschütze.

Auch die auf dem äußersten linken Flügel als Flanken-Deckung stehende 6. Sotnie des 34. Don-Kosaken-Regimentes hatte an dem Sturm theil genommen.

Um $6^1/_2$ Uhr abends war die Grivica-Redoute Nr. 1 erobert.

Um diese Zeit waren im Südwest von Plevna die Redouten Abdul bey tabija und Redji bey tabija im Besitz des General Skobelew; die Truppen des Emin Pascha, in Unordnung aufgelöst, zerstoben nach allen Richtungen; im Centrum hielt die Omar bey tabija Stand gegen alle Anstürme der Russen. Osman Pascha hatte daher die wenigen noch verfügbaren Truppen unter Befehl des Hassan Sabri Pascha gegen General Skobelew gesendet, um ihn zu verhindern, in die Stadt Plevna einzudringen. Es waren somit keine Reserven mehr vorhanden, und damit ergab sich für Osman Pascha die Unmöglichkeit, an die Wieder-Eroberung der Grivica-Redoute zu denken.

(Die vorstehend gegebene Darstellung des Sturmes auf die Grivica-Redoute schließt sich dem officiellen russischen Bericht an; andere Mittheilungen sprechen davon, dass der Sturm zweimal abgeschlagen worden sei und dass erst der dritte Angriff Erfolg gehabt habe. Diese Verschiedenheit lässt sich aber durch den oben erwähnten zweimaligen Halt der stürmenden Truppen erklären, wodurch thatsächlich

der Fortschritt des Angriffes unterbrochen wurde, ohne dass von einem Abschlagen desselben die Rede zu sein braucht.)

Auch das westlich der Grivica-Redoute Nr. 2 befindliche türkische Lager war auf kurze Zeit in die Hände einzelner Compagnien des 18. Regimentes (Wologda) gefallen, was wesentlich zur Erleichterung des Sturmes auf die Redoute Nr. 1 beigetragen hatte. Von der Redoute Nr. 2 heftig beschossen und durch frische Truppen nicht unterstützt, konnten jene russischen Compagnien jedoch das Lager nicht festhalten und mussten, gegen 7 Uhr abends, den Rückzug in die eroberte Redoute Nr. 1 antreten.

Hier fanden sich jetzt Rumänen und Russen untermischt; die Truppen-Verbände waren aufgelöst, und die Unordnung wuchs in Folge des noch immer andauernden Feuer der Türken und in Folge der herein brechenden Dunkelheit. Schließlich gelang es jedoch dem Oberst Rykačew, welcher an Stelle des verwundeten General Rodionow das Commando übernommen hatte, die Ordnung herzustellen und die Redoute regelrecht zu besetzen.

Bald traf auch der Commandant der russischen 5. Division, Generall. Schilder-Schuldner, mit seinem Generalstab-Chef (Oberst Popow) in der Redoute ein und übernahm dort das Commando.

Die Grivica-Redoute Nr. 2 war derart von Nizam's besetzt, dass man in der nur 650 Schritte davon entfernten, von den Russen und Rumänen besetzten Redoute Nr. 1 die Geschütze nicht einrichten konnte; denn sobald sich nur ein Mann auf der Brustwehr zeigte, fielen seitens der Türken eine Unzahl Schüsse. —

Im ganzen hatten gegen die 31 russisch-rumänischen Bataillone, welche die Grivica-Redoute angriffen, 4 bis 6 türkische Bataillone gekämpft.

4. Das Cavallerie-Corps des General Loškarew

blieb am 11. September unthätig in seinen Stellungen. — Um sich den Rücken gegen die im West des Isker bemerkten Čerkessen-Schwärme zu sichern, wurde von den bei Dolnji Metropolja stehenden rumänischen Regimentern 1 reguläre Escadron bei Mahalata postiert und beauftragt, in der Richtung auf Rahova und Vidin möglichst weit ausgreifende Patrouillen zu entsenden.

Zur Herstellung der Verbindung mit dem linken Flügel der West-Armee wurde an diesem Tag abermals 1 Escadron (Rittmeister Filimonow) des 9. Uhlanen-Regimentes abgeschickt, mit dem decidierten Befehl: unter allen Umständen — „es koste was es wolle“ — die russischen Truppen aufzufinden, und wo möglich in directen Verkehr mit dem Ober-Befehlshaber zu treten, um ihm Bericht zu erstatten und Befehle einzuholen.

Anderseits traf am 11. September 1 Escadron des 4. Dragoner-Regimentes bei General Loškarew ein, welche vom General Leontjew

zur Herstellung der Verbindung mit der auf dem linken Vid-Ufer befindlichen Cavallerie abgesendet worden war.

5. Die Nacht vom 11. zum 12. September.

Auf dem linken Angriffs-Flügel. — Die eingebrochene Dunkelheit machte dem Kampf kein Ende; sie ließ ihn nur schwächer werden. Durch die Einnahme der beiden Skobelew-Redouten hatten die Russen auf dem linken Flügel gleichsam einen Keil in die türkische Stellung getrieben. Das gewonnene Terrain umfasste von Süd nach Nord (von Brestovec bis zu den Skobelew-Redouten) 4·5 *km*, von West nach Ost (die Linie der Redouten selbst) über 2·5 *km*. Da das Centrum mit seinem Angriff auf die Omar bey tabija nicht reussiert hatte, war der linke Flügel in seiner jetzigen Stellung dem türkischen Feuer in hohem Maß ausgesetzt. Die russischen Truppen wurden in der Front von der vor den Redouten befindlichen türkischen Stellung, in der linken Flanke von den Krishine-Redouten, in der rechten Flanke von der Omar bey tabija und den am Ost-Rand der Tučenica-Schlucht liegenden Schützen beschossen. Das ganze Terrain bis zum ersten Kamm der „grünen Berge" lag in der Feuer-Sphäre der Türken.

Die russischen Truppen waren wie folgt vertheilt:

Die beiden Redouten, der Verbindungs-Laufgraben und der Gortalow'sche Laufgraben waren durch combinierte Abtheilungen der Regimenter Wladimir, Susdalski, Reval, Libau und der 3. Schützen-Brigade besetzt; im Verbindungs-Laufgraben befanden sich auch das 1. und 2. Bataillon Esthland; in der Redoute Nr. 1 standen 2 Geschütze der 4./2 Batterie.

Auf dem zweiten Kamm hatte Generall. Fürst Imeretinski vereinigt: 2 Bataillone Kaluga; 3./3, 6./3, 4./30 Batterie, 1./2 und 2./2 Batterie (zusammen 5 Geschütze), 4./2 Batterie (6 Geschütze).

Hinter dem ersten Kamm standen als allgemeine Reserve: 5./2 und 6./2 Batterie, 6 Geschütze der 5./3 Batterie, welche insgesammt am 11. September nicht in Thätigkeit gekommen waren.

Den Rücken sicherten nach wie vor 1 Bataillon Kaluga und 2 Geschütze der 5./3 Batterie.

Die Cavallerie des General Leontjew war mit Eintritt der Dunkelheit nach Brestovec heran gezogen worden; nur eine Posten-Kette blieb vorgeschoben. Die 3 reitenden Batterien standen „auf dem Weg von Brestovec" zur Bestreichung der Straße Lovča-Plevna für den Fall einer rückgängigen Bewegung der Russen. —

Zwischen den Truppen des Generall. Imeretinski auf dem zweiten Kamm und der Linie der eroberten Redouten war der Theil der „grünen Berge" und der zu den Redouten führende Hang unbesetzt. Diese etwa 2.000 *m* breite und 2.600 *m* tiefe Terrain-Strecke bedeckten

noch Tausende von Verwundeten und Todten. Dass hier keine Truppen standen, konnte sehr gefährlich werden; denn ein Angriff von Plevna oder von den Krishine-Redouten her hätte die Besatzung der Redouten leicht vom Rückzug abschneiden können.

Da weder im Centrum noch auf dem rechten Flügel gekämpft wurde, konnte man die Hoffnung haben, bei Tages-Anbruch von dort her verstärkt zu werden. Meldungen über die Lage und die Bitte um Verstärkung wurden an Generall. Sotow abgeschickt; ebenso hatte man den Mangel an Ingenieur-Material gemeldet.

Vom Detachement Imeretinski wurde bei Einbruch der Nacht noch das 3. Bataillon Esthland dem General Skobelew als Verstärkung vor gesendet.

In den Skobelew-Redouten fieng man, als das Feuer der Türken nachgelassen hatte, an, die eroberte Stellung zur eigenen Vertheidigung einzurichten, dann aber auch die Truppen zu ordnen, die Verwundeten und Todten weg zu schaffen.

Wiewohl den Verwundeten keineswegs eine genügende Hilfe geleistet werden konnte, wurde doch ein Theil derselben — besonders die Officiere — nach dem Verband-Platz auf dem „zweiten Kamm" gebracht.

Vertheidigung-Einrichtungen der Stellung: siehe Beilage 4. Zur Vertheidigung der linken Flanke gegen West war — wie schon erwähnt — auf etwa 150 Schritte von der Redoute Nr. 1 der „Gortalow-Laufgraben" angelegt und durch zwei Tranchéen mit der Redoute verbunden worden: die eine Tranchée als Fortsetzung der nördlichen Face, die andere umschloss im Süd einen kleinen Hügel. Major Gortalow besetzte diesen Laufgraben mit Leuten aus der Redoute und führte die bisherige Besatzung, welche den türkischen Angriff hier zurück gewiesen hatte, als Reserve hinter die Redoute.

Um die Terrain-Strecke zwischen den Redouten und dem dritten Kamm der „grünen Berge" vertheidigen zu können, wurde südlich des Gortalow-Laufgraben, in gleicher Höhe mit demselben, noch ein Laufgraben abgesteckt.

Auf der rechten Flanke, östlich der Redoute Nr. 2, entstand auch ein Laufgraben. Derselbe wurde, wie der daran schließende Zaun und das kleine steinerne Wach-Haus, vom Oberstlieutenant Mosszewoi durch kleine Abtheilungen besetzt.

Zur Vertheidigung der Front wurde zwischen den Nord-Facen beider Redouten ebenfalls ein Laufgraben abgesteckt.

Das Ausheben dieser Laufgräben stieß jedoch auf große Schwierigkeiten: es mangelte, wie bisher immer, an Schanzzeug. Anfangs war solches überhaupt nicht zur Hand; später brachte die Mannschaft einige Spaten und Beile herbei, auch wurde türkisches Schanzzeug gefunden. Um sich nur etwas gegen das feindliche Feuer zu schützen, verwendete man die türkischen Zelte, legte Strauchwerk oder Stroh-Haufen vor sich, ja man trachtete sich selbst durch die Leichname gefallener Kameraden zu decken. Auch der Rasen, mit welchem die Böschungen der Redouten verkleidet waren, diente zur Deckung; man riss die Stücke mit den Händen los und legte sie vor sich. Trotz Müdigkeit, Hunger und Erschöpfung fühlte die Mannschaft die Nothwendigkeit, sich einzugraben. Bajonnette, Seiten-Gewehre, ja Feld-Flaschen ersetzten das mangelnde Schanzzeug.

Den Verbindungs-Laufgraben so herzustellen, dass er gegen die Türken verwendet werden konnte, war nicht möglich: er lag nicht auf der Höhe des Kammes, sondern etwas unterhalb, auf dem südlichen Hang; das Vor-Terrain konnte somit von hier aus nur auf 20 bis 30 Schritte bestrichen werden. Bei der ziemlichen Länge dieses

Laufgrabens (750 Schritte) hätte man zu dessen Umänderung für die Vertheidigung-Zwecke der Russen unbedingt ausreichendes Schanzzeug nothwendig gehabt. Man hob mit den wenigen vorhandenen Spaten in Folge dessen auf dem Kamm einige Schützen-Löcher aus; auch hier wurden die zur Verkleidung dienenden Rasen-Stücke als Deckungs-Mittel verwertet.

Auch in der Redoute Nr. 2 fehlte es an Schanzzeug. Es herrschte hier dieselbe fieberhafte Thätigkeit, wie bei der Redoute Nr. 1, freilich mit eben so geringem Erfolg. Dazu kam, dass die Brustwehr dieser Redoute von den russischen Batterien auf dem Artillerie-Berg so beschädigt worden war, dass nun die türkische Artillerie das Innere der Redoute bestreichen konnte.

Man schickte nach den 26 Sappeuren, welche ja die einzige Ingenieur-Truppe bei den 22 Bataillonen vorstellten, denen der Angriff auf den taktischen und strategischen Schlüssel-Punkt des befestigten Lager der Türken übertragen worden war. Aber auch diese Sappeure konnte man nicht finden.

Abgesehen von allen Befestigung-Arbeiten, hatten die Russen aber im Lauf der Nacht noch Angriffe der Türken auszuhalten.

Gegen 11 Uhr nachts sammelte Rifaat Pascha, welcher die Hoffnung auf eine Zurück-Eroberung der Redouten nicht aufgegeben hatte, bei der Redoute Baglyk syrty einen Theil der zerstreuten Truppen, ordnete sie und führte sie gegen die Abdul bey tabija; er selbst gieng mit dem Revolver in der Hand voran. Durch das Geschrei und das Gewehr-Feuer aufmerksam gemacht, empfiengen die Russen sie mit Feuer und wiesen den Angriff ab; Rifaat Pascha selbst wurde verwundet.

Die Türken versuchten noch mehrere Male, sich der Redoute Nr. 1 zu bemächtigen, aber stets vergebens. Nach einem dieser Versuche hielten die türkischen Reserven ihre zurück weichenden vorderen Truppen für Russen und feuerten auf sie; die zurück weichenden Abtheilungen ihrerseits meinten, sie seien umgangen, und eröffneten daher ebenfalls das Feuer; dasselbe verstärkte sich immer mehr, wodurch die Türken bedeutende Verluste erlitten.

Im ganzen haben die Türken bis zur Nacht 21 Bataillone gegen die Detachements Skobelew und Imeretinski in das Gefecht geführt.

Während der ganzen Nacht fiel ein feiner, zeitweise sogar ein starker Regen.

General Tebjakin traf Maßnahmen, um die Mannschaft mit Patronen zu versorgen.

Oberstlieutenant Mosszewoi kam während der Nacht zum General Skobelew, erstattete Meldung über die Lage und erhielt Weisungen über sein weiteres Verhalten. Diese Weisungen bestanden freilich nur in den wenigen Worten: sich in den Redouten unter allen Umständen zu halten, ohne auf Unterstützung zu rechnen.

Es ist bis Tages-Anbruch den Russen nicht gelungen, sich in der innehabenden Stellung wenigstens etwas zu befestigen. Die Laufgräben waren wohl traciert, aber kaum ausgehoben; der größte Theil gewährte so gut wie keine Deckung. Erst bei Tages-Anbruch fand man die 26 Sappeure.

Die Mannschaft war jedoch mit Patronen versorgt, hatte ihren Durst gestillt, Zwieback gegessen, kurz — fühlte sich bereit zur Fortsetzung des Kampfes.

In der Stellung, wo sich Skobelew befand. — Letzterer hatte sich bei Einbruch der Dunkelheit sammt seinem Stab nach dem Fuß der „grünen Berge" zurück begeben, und hier zwischen den Redouten und dem dritten Kamm Halt gemacht; ein einzeln stehender Baum war für das Auffinden des General ein gutes Orientierung-Zeichen. Das vom Fürsten Imeretinski dem General Skobelew zur Verfügung gestellte 3. Bataillon des 8. Inft.-Regimentes (Esthland), welches in den ersten Stunden der Nacht eintraf, war die einzige Besatzung für eine fast 5 Quadrat-Kilometer umfassende Stellung.

Oberst Parenssow (Generalstab-Chef des Fürsten) hatte noch Versprengte des 61. Inft.-Regimentes (Wladimir) und des 62. Inft.-Regimentes (Susdalski) gesammelt; sie wurden zu den Redouten vorgesendet.

Da die Stellung des General Skobelew in der Front und im Rücken bis zu einem gewissen Grad gesichert erschien, die beiden Flanken aber in hohem Maß gefährdet waren, stellte der General je 1 Compagnie des Regimentes Esthland in der linken und in der rechten Flanke auf. Beide wurden als Plänkler aufgelöst und einige hundert Schritte nach beiden Seiten vorgeführt, wo sie Stellung nahmen und einzelne Posten noch vor die Plänkler-Linie aufstellten. Die 3 anderen Compagnien dienten jenen als Reserve.

Mit Hilfe seines Stabes und seiner Bedeckung begann nun der General Skobelew Versprengte und solche Mannschaft, welche sich unter dem Schutz der Dunkelheit in Sicherheit zu bringen suchte, zu sammeln. Nach zwei Stunden waren an 600 Mann und einige Officiere zusammen gebracht; sie wurden, ohne auf die Regimenter, denen sie angehörten, Rücksicht zu nehmen, zu Zügen und Compagnien formiert. Nach einiger Zeit wuchs diese Zahl auf 1.000 Mann, und nun war es möglich, sie regimenterweise zu rangieren; die Leute der 3. Schützen-Brigade bildeten eine starke Compagnie. Oberstlieutenant Ern übernahm das Commando über diese combinierte Truppe.

Kaum hatten die Compagnien des Regimentes Esthland ihre Aufstellung genommen, als die Türken einen Versuch machten, die linke Flanke zu durchbrechen, um der Besatzung der Redouten in den Rücken zu kommen; sie wurden aber durch das Feuer der die Flanke deckenden und um 2 Züge aus der Reserve verstärkten Compagnie aufgehalten.

Bald darauf wurde die russische Aufstellung von rechts her mit vollen Salven beschossen, deren Geschosse in der Nähe der Reserven einschlugen. In der Dunkelheit waren die feuernden Truppen nicht zu erkennen; Patrouillen meldeten, es seien Russen. Skobelew, welcher

es für möglich hielt, dass Abtheilungen des 4. Corps bei einem vielleicht versuchten nächtlichen Angriff über die Tučenica-Schlucht vor gegangen sein könnten, verbot seiner Mannschaft, das Feuer zu erwidern. Abermals vorgehende Patrouillen brachten aber die bestimmte Nachricht, die feuernden Truppen seien Türken und stünden einige hundert Schritte vor der russischen Plänkler-Linie. Es entspann sich nun ein Feuer-Gefecht, wobei übrigens wegen der Dunkelheit nur das Blitzen der Schüsse zu sehen war. Die Türken traten bald den Rückzug an.

Gegen 10 Uhr nachts hatte General Skobelew an den Fürsten Imeretinski die Bitte gerichtet, ihm noch 2 Sotnien Kosaken zu schicken.

Gegen 11 Uhr trafen in Folge dessen 3 Sotnien des Regimentes Wladikawkas und 2 Züge Don-Kosaken ein. General Skobelew verwendete einen Theil derselben zu Posten vor den Plänkler-Linien; die übrigen nahm er (50 bis 60 ausgenommen, welche er bei sich behielt) in Reserve zurück. Mit ihnen, auf deren Tapferkeit er unbedingt vertraute, wollte er sich auf die Türken werfen, falls diese noch während der Nacht angreifen sollten.

Da aus der Gefechts-Linie Patronen-Mangel gemeldet wurde, beorderte General Skobelew die Munitions-Karren heran; zwei derselben trafen auch glücklich bei seiner Aufstellung ein, und von hier aus ließ er die Patronen durch eigens hiezu commandierte Leute nach der Gefechts-Linie tragen. Aber die Schützen-Bataillone, mit Gewehren System Berdan bewaffnet, konnten, da in den zwei Karren nur Krnka-Patronen waren, diese Munition nicht brauchen. Ein Kosaken-Unterofficier, welcher mit 20 Kosaken um Berdan-Patronen ausgeschickt wurde, brachte schliesslich in den Futter-Beuteln seiner Leute einen Vorrath dieser Patronen angeschleppt, wodurch wenigstens dem dringendsten Bedürfnis abgeholfen war.

General Skobelew fürchtete einen Angriff gegen den Rücken seiner Stellung. Er führte deshalb nach Mitternacht das combinierte Bataillon und die $2^1/_2$ Compagnien des Regimentes Esthland beiläufig 600 *m* zurück. Von letzteren wurde 1 Compagnie in der rechten Flanke aufgelöst und verlängerte so die hier bereits aufgestellte Plänkler-Linie nach Süd; $1^1/_2$ Compagnien stellten sich dahinter als Unterstützung auf. Eben so wurde in der linken Flanke die dort stehende Plänkler-Linie durch 1 combinierte Compagnie verlängert. Die übrigen combinierten Compagnien blieben mit der Front gegen die Redouten aufgestellt; die aus den Schützen formierte Compagnie rückte als Reserve noch weiter zurück. Zur größeren Sicherheit ordnete Skobelew auch noch einen regen Patrouillen-Gang an.

Von neuem wurde das Gewehr-Feuer stärker; die Geschosse flogen von drei Seiten in die so besetzte Stellung des General Skobelew. Wenn dieses Feuer auch keinen bedeutenden Verlust ver-

ursachte, so zeigte es doch immer die Anwesenheit des Feindes, auf dessen Angriff man jederzeit gefasst sein musste.

Die Ermüdung der Leute nahm von Stunde zu Stunde zu. Die Mehrzahl hatte schon 2 bis 3 Nächte, die Esthländer hatten sogar schon 4 Nächte nicht geschlafen. Um die Truppen wach zu erhalten, ließ Skobelew sie von Zeit zu Zeit antreten und verlesen. Aber auch dies erhielt die Mannschaft, von welcher viele kaum zum Aufstehen zu bewegen waren, nur für eine gewisse Zeit wach.

Die Lage am dritten Kamm war keineswegs eine gesicherte. Wäre von den Türken ein energischer Bajonnett-Angriff, ohne zu feuern, erfolgt: sie hätten die russischen Plänkler auf deren Reserven geworfen und die Stellung wohl zweifelsohne durchbrochen; die Türken besaßen aber die für ein solches Nacht-Gefecht nöthige Energie nicht.

Die schon an und für sich so schwierige Situation wurde noch peinlicher durch die nach Tausenden zählenden Verwundeten, welche vergebens Hilfe suchten. Rufe nach Wasser, Kranken-Trägern und Tragbahren wurden unablässig gehört. Dem Stöhnen mischten sich auch nicht selten Flüche bei, dass man wie ein Hund sterben müsse. Dessen ungeachtet gestattete General Skobelew den Leuten der Reserve nicht, die passierenden Verwundeten zurück zu schaffen; es war dies eine strenge, aber unter den obwaltenden Umständen gebotene Maßregel; jeder fehlende Mann konnte der Anlass zu einer traurigen Katastrophe sein.

Nach Mitternacht traf beim General Skobelew der Oberst Orlow, Adjutant des Ober-Commandierenden Großfürst Nicolaus, ein. Demselben wurde die Lage auseinander gesetzt und ihm der schriftliche Auftrag gegeben, um Verstärkungen zu bitten, damit man im Stand wäre, wenn nicht den erreichten Erfolg weiter auszubeuten, doch wenigstens die mit so vielen Opfern eroberten Redouten zu halten.

Auch dem Generall. Fürst Imeretinski, welcher mit seinem Stab auf dem zweiten Kamm zu beiden Seiten der Plevna-Lovča-Straße lagerte, brachte die Nacht schwere Sorgen. Nur die 3 schwachen Bataillone des Regimentes Kaluga waren noch nicht an dem Kampf betheiligt gewesen, und ihm zur Verfügung geblieben; sie hielten den zweiten und ersten Kamm der „grünen Berge“ besetzt und sicherten so die Artillerie und den Rücken.

Die hauptsächlichste und unaufschiebbare Thätigkeit des Fürsten und seines Stabes bestand in dem Sammeln versprengter Mannschaft der gegen die Redouten vorgeführten Regimenter und Schützen-Bataillone. Diese Mannschaft war zum Theil leicht verwundet oder contusioniert, zum Theil nur durch die Anstrengungen physisch und moralisch erschöpft und — hungerig; es darf aber nicht geleugnet werden, dass viele sich aus Rücksicht für die eigene Sicherheit dem Kampf entzogen hatten. Das Sammeln, Formieren und wieder Nachvorwärts-Senden von derlei Leuten dauerte schon seit 3 Uhr Nach-

mittag (bis 5 Uhr Nachmittag des 12. September). Nur dadurch, dass aus den Überbleibseln jener Regimenter und Bataillone Abtheilungen neu zusammen gestellt wurden, war überhaupt eine Fortsetzung des Kampfes möglich gemacht.

Eine weitere Sorge betraf die Verwundeten; sie mussten aufgesammelt, und in Pflege gebracht werden. Die Kranken-Träger des ganzen Detachement arbeiteten von 3 Uhr Nachmittag an; es gab der Verwundeten aber so viele, dass bei Anbruch des 12. September nur ein Theil fort geschafft war.

Um die linke Flanke des Detachement Skobelew mehr zu sichern, beabsichtigte Fürst Imeretinski, den Versuch zu machen, sich in den Besitz der Krishine-Redoute (Junus bey tabija) zu setzen. Es sollte das in Brestovec stehende Bataillon des Regimentes Kaluga dazu verwendet werden. Weshalb diese Absicht nicht zur Ausführung kam, ist unbekannt, — wahrscheinlich zweifelte Oberst Parenssow an dem Erfolg eines solchen Versuches; allerdings zählte jenes Bataillon nach den Kämpfen bei Lovča und am 8. September nur noch 2 Officiere und 350 Mann. Am Tag wäre wohl selbst dieses schwache Bataillon im Stand gewesen, jenen Versuch zu machen; die Nacht forderte jedoch ein frisches, stärkeres und mit vielen Officieren versehenes Bataillon.

Bei den anderen Theilen der russisch-rumänischen Front. — Im Centrum wurden die am Kampf betheiligt gewesenen Truppen geordnet und hinter dem Artillerie-Berg, zwischen dem Dorf Radiševo und der Tučenica-Schlucht aufgestellt. Speciell das 64. Inft.-Regiment (Kasan) war gegen 7 Uhr abends dort vereinigt; einzelne Leute trafen jedoch erst in der Nacht ein. Das 118. Inft.-Regiment (Šuja) sammelte sich bei Radiševo. Die Nacht vergieng ruhig.

Auf dem rechten Flügel wurde um 9 Uhr abends vom Commandanten der 4. rumänischen Division das 13. Dorobanzen-Regiment und 1 Batterie zur Unterstützung der in der eroberten Grivica-Redoute befindlichen Besatzung vor gesendet. Weder das Regiment, noch die Batterie kamen aber in der Redoute an: direct dorthin zu marschieren war der Laufgräben wegen schwierig, man musste Umwege machen; die Batterie irrte bis 2 Uhr nachts umher und kehrte schließlich in ihre alte Stellung zurück; das Regiment fürchtete, auf die Grivica-Redoute Nr. 2 zu treffen und machte etwa 800 *m* vor der Grivica-Redoute Nr. 1 Halt, um hier den Anbruch des Tages zu erwarten.

Während der Nacht unternahmen die Türken dreimal den Versuch, die verlorene Redoute wieder zu nehmen, wurden aber jedesmal mit Verlusten zurück geschlagen.

Auf dem linken Vid-Ufer herrschte während der Nacht längs der ganzen, von Metropolja bis Krušovica reichenden Vorposten-Linie Geplänkel mit kleinen Trupps von Čerkessen und Baši-

bozuk's, welche sich aus Plevna nach West und Süd durchzuschleichen versuchten und dabei einige Verluste (20 Mann an Todten und Gefangenen) erlitten. Viele Bulgaren mit leeren Fuhrwerken verließen gleichfalls die Stadt Plevna.

Ereignisse bei den Türken. — Auf dem äußersten rechten Flügel versammelte Oberst Junus Bey um $8^1/_2$ Uhr abends die ihm unterstellten Officiere, sowie jene der Tel ata tabija und der Milas tabija zu einem Kriegs-Rath. Es wurde beschlossen, dem Muschir Osman Pascha die bedrängte Lage der in den drei Werken befindlichen Besatzungen zu melden, bis zum Einlangen der Antwort jedoch auszuharren und den Bewegungen der Russen entgegen zu treten.

Um 10 Uhr nachts gieng die Meldung an Osman Pascha ab; in derselben wurde hauptsächlich um Munition gebeten.

Die in den drei Werken befindlichen türkischen Truppen waren von dem Kampf ermüdet und außerdem hungerig. Die Brunnen lagen zwischen ihnen und den Russen; es gelang also nicht, Wasser zu holen. In Folge dessen sank den Truppen der Muth. —

Durch den Verlust der Abdul bey tabija (Skobelew-Redoute Nr. 1) und der Redji bey tabija (Skobelew-Redoute Nr. 2) hatten die Krishine-Werke und die Baglyk syrty (Garten-Redoute) keine directe Verbindung mit Plevna mehr.

Der schreckliche, durch die Schlacht am 11. September hervor gerufene Eindruck hatte alle so bestürzt gemacht, dass jeder nur von der Lage an jenem Ort, an welchem er sich selbst befand, und theilweise von der Situation auf den zunächst gelegenen Punkten Kenntnis hatte.

Selbst Osman Pascha konnte bis $10^1/_2$ Uhr nachts keine genauen Nachrichten über die Lage in dem auf dem äußersten rechten Flügel gelegenen Werken (Junus bey tabija, Tel ata, Milas tabija, Baglyk syrty) erhalten, was ihn im hohen Maß beunruhigte.

Als die Russen nach Einnahme der Skobelew-Redouten nächst derselben, unter dem Schutz der Dunkelheit und des Regen, Truppen ansammelten und einige Geschütze aufstellten, folgerten die Türken, dass ihre Gegner aus jenen Werken einen neuen Angriff einleiten wollen, u. zw. gegen die Baglyk syrty; denn diese beherrschte die Werke des rechten Flügel der türkischen Vertheidigungs-Linie und war ihrerseits sehr groß, ihre Einnahme konnte daher zu einem entscheidenden Erfolg führen.

Dieses wichtige Werk wurde durch Truppen vertheidigt, auf welche man sich verlassen konnte, nämlich durch das bei der Vertheidigung der Festung erprobte Bataillon „Niš“, durch die später von Osman Pascha geschickten und zum Enfilieren der Abdul bey tabija vor dem Werk aufgestellten $1^1/_2$ Bataillone und durch die aus den Überbleibseln der Truppen Emin Pascha's combinierten Abtheilungen; letztere waren freilich weniger zuverlässig.

Der Commandant der Baglyk syrty, Oberstlieutenant Riza Bey,

sendete durch einen Officier an Osman Pascha die Meldung über die Lage der Dinge, und erhielt folgenden Befehl zurück: „Morgen wird „beabsichtigt, mit einem Theil der hier versammelten Truppen, näm„lich 15 oder 20 Bataillonen, den Feind anzugreifen; deshalb haben „die Truppen unter allen Umständen geduldig auf ihren Plätzen aus„zuharren."

Nach Empfang dieses Befehles wurden in der Baglyk syrty die Vorsichts-Maßregeln verdoppelt. Den Befehl selbst sendete Riza Bey an Junus Bey. —

Die an der Tučenica-Schlucht aufgestellten 3 Bataillone des Muhamed Nazif Bey (sie hatten den linken Flügel Emin Pascha's gebildet) vertheidigten den Zugang zu Plevna von der Straße Lovča-Plevna her sowie auch die Tučenica-Schlucht.

Gegen 2 Uhr morgens kam der Chef des Generalstabes, Tahir Pascha, zu diesen Truppen und theilte ihnen mit, dass sie, in Rücksicht auf den bevorstehenden Angriff, die Nacht auf ihren Plätzen zubringen und mit Tages-Anbruch weitere Befehle erwarten sollen.

Diese 3 Bataillone blieben somit über Nacht in. ihrer Position, dann und wann auf die Russen schießend.

Die Bulgaren zündeten, um den Russen die Aufstellung und die Bewegungen der Türken zu zeigen, die in der Umgebung von Plevna und der Redji bey tabija (Skobelew-Redoute Nr. 2) befindlichen Heu- und Korn-Schober an und erleuchteten so das Terrain. —

Osman Pascha hatte, nachdem die Skobelew-Redouten und die Kanly tabija (Grivica-Redoute Nr. 1) in den Besitz der Russen gekommen waren, die Gefährlichkeit seiner Lage erkannt und den Befehl gegeben, die Truppen zu „concentrieren"; in Rücksicht darauf, dass die Russen von den eroberten Redouten aus vorgehen (hiebei mit einzelnen Colonnen in die Stadt dringen und das Volk zum Aufstand veranlassen) könnten, stellte Osman Pascha zum Schutz der Stadt an allen Straßen-Ausgängen Colonnen auf.

In der Nacht berief Osman Pascha einige Officiere in sein Zelt, um die gegen die Bewegung der Russen zu treffenden Maßnahmen zu berathen.

In dem Verlust von Kanly tabija erblickte Osman Pascha keine besondere Gefahr; er verhehlte jedoch nicht seine Unruhe darüber, dass er keine zuverlässigen Nachrichten von seinem rechten Flügel erhielt.

Als nun die Meldung des Oberstlieutenant Riza Bey eintraf, entschloss sich Osman Pascha: ohne Rücksicht auf die Befestigungen bei Grivica, vor allem die Abdul bey und Redji bey tabija (Skobelew-Redouten) anzugreifen und wieder in seine Gewalt zu bekommen. Zu diesem Zweck wiederholte er seine schon gegebenen Befehle, die Bataillone aus der Umgegend schleunigst zusammen zu ziehen, und alle Vorbereitungen zum Angriff zu treffen.

G. Der 12. September.

I. Die Kämpfe auf dem linken Angriffs-Flügel.

Erster Angriff der Türken. — Die Skobelew-Redouten Nr. 1 u. 2 sowie die sich daran schließenden Laufgräben waren von Abtheilungen der Regimenter Wladimir, Susdalski, Esthland und von combinierten Abtheilungen der Regimenter Reval, Libau und der 3. Schützen-Brigade besetzt. Bei Tages-Anbruch wurden einige hundert Mann, welche nicht gedeckt waren und auch zur Vertheidigung nicht angemessen verwendet werden konnten, etwa 400 Schritte hinter die Redouten als Special-Reserve für deren Besatzung zurück genommen.

Der Nebel verschwand: die russische Stellung sowohl in und bei den Redouten, sowie auch weiter rückwärts auf dem dritten Kamm, war von türkischen Plänkler-Linien auf drei Seiten, in der Front und auf beiden Flanken, umgeben.

Die türkischen Plänkler begannen um 6 Uhr morgens ihr bis dahin schwaches Feuer zu verstärken. Jede russische Abtheilung, welche sich vom dritten Kamm nach den Redouten oder umgekehrt bewegte, wurde unter Kreuz-Feuer genommen. Dazu fiengen auch die Geschütze der Krishine-Redouten und der Redouten des Plevna-Abschnittes, besonders Omar bey tabija, zu feuern an. Von einem Theil dieser Werke wurde die russische Stellung sogar in den Rücken gefasst, was um so empfindlicher war, als für die Vertheidiger so gut wie keine Deckung bestand.

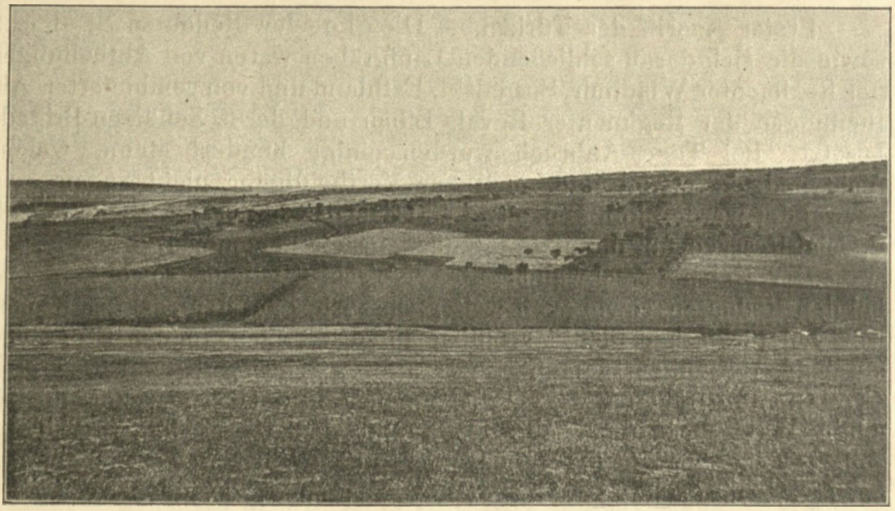
So konnte die kaum aufgestellte Special-Reserve ihre Stellung an dem zu den Redouten führenden Hang nicht behaupten; sie gieng bis an den Grünen-Berg-Bach zurück und wurde, auch hier keine Deckung findend, schließlich hinter den dritten Kamm geführt.

In einer eben so ungünstigen Lage befand sich auch General Skobelew in der Central-Stellung, zu deren Vertheidigung nur noch 1 nicht volles Bataillon des Regimentes Esthland und 2 aus verschiedenen Regimentern combinierte Bataillone zur Verfügung standen.

Dem Oberstlieutenant Ern wurde die Sicherung der rechten Flanke von der Redoute Nr. 2 bis zur Straße Lovča-Plevna zugewiesen; 2 Compagnien des 3. Bataillon Esthland, welche sich bereits die ganze Nacht in der Plänkler-Linie befunden hatten, und 2 combinierte Compagnien der 3. Schützen-Brigade sowie alle seinen Rayon passierenden Leute wurden ihm zu diesem Zweck unterstellt. Nach Nord und Ost schob Oberstlieutenant Ern Plänkler-Linien vor, trachtete, sie so gut wie möglich zu decken (was aber nur in sehr geringem Maß gelang), und trat mit jenen — ziemlich starken — türkischen Abtheilungen, welche den Ost-Rand der Tučenica-Schlucht, sowie den Süd-Rand der Gärten und Zäune der Stadt Plevna besetzt hielten, in ein Feuer-Gefecht ein. Seine Plänkler erlitten dabei nicht unbedeutende Verluste.

Dem General Skobelew verblieben: 1 Compagnie des Regimentes

Esthland, 2 starke combinierte Bataillone und 3 Sotnien Kosaken. Er stellte eine Plänkler-Linie zur Deckung der linken Flanke auf und führte dann die allgemeine Reserve hinter den dritten Kamm zurück.



Charakteristik der „grünen Berge";
deren Nord-Abfall, von der Skobelew-Redoute Nr. 1 aus gesehen.
(Nach einer von Major Springer bewirkten photographischen Aufnahme.)

Um den Artillerie-Kampf mit den Türken aufnehmen zu können, wurden die 1./2 Batterie (4 Geschütze, die übrigen waren gefecht-unfähig) und die 2./2 Batterie (2 Geschütze, die übrigen waren gefecht-unfähig), welche auf dem zweiten Kamm standen, und die 5./3. Batterie (6 Geschütze, die anderen 2 in Brestovec), welche hinter dem ersten Kamm stand, auf dem dritten Kamm aufgefahren. Die letzt-erwähnte Batterie wusste den Weg nicht, gerieth in das Feuer der die Zugänge der Stadt Plevna vertheidigenden Türken und wurde erst durch Kosaken aus der Bedeckung des General Skobelew auf ihren Platz dirigiert.

In der Redoute Nr. 1 standen 2 Geschütze der 4./2 Batterie, welche von der Front, den Flanken und selbst im Rücken von feindlicher Artillerie und Infanterie beschossen wurden.

Zur Deckung der linken Flanke waren die beiden Kosaken-Batterien, durch Cavallerie gedeckt, in das Feuer gebracht worden. Abgesessene Kosaken und Dragoner eröffneten hier ebenfalls ein Feuer-Gefecht.

Auf dem Artillerie-Berg standen die 3./2 Batterie und 2 erbeutete türkische Geschütze im Feuer.

An Artillerie blieb verfügbar: 4./30, 3./3 und 6./3 Batterie hinter dem zweiten Kamm; 6 Geschütze der 4./2 Batterie, welche vom dritten

auf den zweiten Kamm zurück genommen worden waren; 5./2 und 6./2 Batterie in der allgemeinen Reserve hinter dem ersten Kamm. (Hievon wurde nur die 4./30 Batterie ins Feuer gebracht.)

Um 7 Uhr morgens rückten von der Redoute Baglyk syrty her dichte feindliche Plänkler-Linien, gefolgt von Colonnen, gegen die Skobelew-Redoute Nr. 1 vor.

Die Russen, besonders die im Gortalow-Laufgraben postierten Abtheilungen, empfiengen sie mit Gewehr-Feuer; die beiden Geschütze feuerten aus der Redoute mit Kartätschen. Eine starke combinierte Compagnie wurde aus der Reserve zur Unterstützung heran gezogen.

Nach einem heftigen Feuer-Gefecht machten die Türken etwa 400 Schritte vor dem Laufgraben Halt und wichen unter bedeutenden Verlusten zurück.

Den weichenden Türken stürzten an hundert Mann mit einigen Officieren nach, wurden aber durch ein mörderisches Feuer zur Umkehr gezwungen, während die Türken sich als dichte Plänkler-Linie etwa 1.000 Schritte vor der russischen Stellung nieder legten und zu feuern fortfuhren. Die türkischen Officiere versuchten mehrere Male, ihre Leute wieder zum Aufstehen zu bewegen, aber ohne Erfolg. —

Gegen 8 Uhr morgens erhielt General Skobelew eine Abschrift folgender an den Fürsten Imeretinski gerichteten Depesche des Generall. Sotow vom 11. September: „Auf Befehl des Ober-Comman„dierenden weise ich Sie und den General Skobelew an, in den jetzt „besetzten Positionen sich zu befestigen und sich zu halten, bis ein „besonderer Befehl erfolgt. Auf Verstärkungen rechnen Sie nicht; „ich habe keine. Ich erwarte genaue Nachweisungen der Verluste".

Obwohl General Skobelew die Hoffnung verloren hatte, Verstärkungen zu bekommen, hielt er doch im Hinblick auf die bedeutenden Truppen-Massen, welche östlich der Tučenica-Schlucht in der Höhe des zweiten Kammes der „grünen Berge" aufgestellt waren, die Schlacht noch nicht für verloren und hoffte, bei einer kraftvollen Mitwirkung der Truppen des Generall. Krylow, den Türken den Sieg zu entreißen.

Zweiter Angriff der Türken. — Um 8 Uhr morgens rückten von der Redoute Baglyk syrty und von den Krishine-Redouten her türkische Verstärkungen heran.

Um diese in die Flanke zu nehmen, ließ General Skobelew eine dichte Plänkler-Linie vom dritten Kamm aus vorrücken. Es waren dies Linien- (im Gegensatz zu „Schützen"-) Compagnien, mit Krnka-Gewehren bewaffnet, deren Aufsatz bis zu 600 Schritte reichte*); trotzdem feuerten sie auf 1.200 bis 1.500 Schritte mit gutem Erfolg. Auch wurden 4 Geschütze von dem auf dem dritten Kamm aufgefahrenen Batterien (angeblich die halbe 5./3 Batterie) so am Hang

*) Das Berdan-Gewehr der Schützen-Compagnien dagegen hat einen combinierten Scala- und Treppen-Aufsatz, welcher bis auf 1.500 Schritte reicht.

postiert, dass sie ein flankierendes Feuer auf die Angreifer richten konnten.

Trotz des Frontal- und Flanken-Feuer, trotz des Drängen der Cavallerie und der Wirkung der reitenden Batterien, trotz der dadurch verursachten großen Verluste, rückten die Türken tapfer und schnell vor; aber bis auf circa 500 Schritte an den Gortalow-Laufgraben heran gekommen, machten sie Halt, legten sich nieder und verstärkten nur ihr Feuer.

Gleichzeitig versuchten die Türken, von Plevna her gegen die Skobelew-Redoute Nr. 2 vor zu gehen. Sie besetzten den Rand der Stadt und vertrieben die schwache russische Plänkler-Linie von den Zäunen, so dass nur das Wach-Haus im Besitz der Russen blieb. Jeder Versuch aber, weiteres Terrain zu gewinnen, scheiterte an dem Feuer der Russen.

Die der Skobelew-Redoute Nr. 1 gegenüber liegenden Türken konnten sich dort nicht lange halten. Ihre in den Flanken gefasste Reserve wich zurück, und so auch die Plänkler-Linie.

Der zweite Angriff der Türken war somit von den Russen abgeschlagen. Die Türken ließen jedoch, gegenüber der russischen Stellung d. i. gegenüber den Abhängen des dritten Kammes, Schützen zurück, welche ein sehr heftiges Feuer unterhielten.

Obwohl die türkischen Schützen bei weitem besser als die russischen Plänkler gedeckt waren, hielten letztere, durch einige combinierte Abtheilungen verstärkt, trotz großer Verluste noch Stand. Die 4 Geschütze der 5./3 Batterie jedoch, welche, auf etwa 1.000 Schritte heftig beschossen, in kurzer Zeit große Verluste erlitten hatten, wurden durch den General Skobelew hinter den dritten Kamm zurück beordert, um sie hier soviel als möglich dem türkischen Feuer zu entziehen und sie für den entscheidenden Augenblick aufzusparen.

Bei den Russen trat hie und da Munitions-Mangel ein; es gelang jedoch, Patronen vor zu bringen.

Dritter Angriff der Türken. — Durch die zwei abgeschlagenen Angriffe waren die Türken zu der Überzeugung gelangt, dass ein lediglich gegen die linke Flanke der Russen ausgeführter Angriff keine Aussicht auf Erfolg habe. Sie entschlossen sich in Folge dessen, die Redouten von der Front und der linken Flanke gleichzeitig anzugreifen.

Die Wichtigkeit der bisher vom General Skobelew errungenen Vortheile erkennend, benutzte Osman Pascha die Unthätigkeit der Russen seinem linken Flügel und Centrum gegenüber, um alle verfügbaren Truppen zur Verstärkung seines bedrohten rechten Flügel heran zu ziehen. Zum Commandanten dieses Flügels war morgens der Chef des Generalstabes, Tahir Pascha, ernannt und ihm der Oberst Haïri Bey des Generalstabes beigegeben worden.

Den Angriff auf die beiden Skobelew-Redouten sollte der Kaimakam (Oberstlieutenant) Abdullah Bey ausführen, wozu ihm, außer den am Tag vorher unter Befehl des Emin Pascha gestandenen und bereits um 1 Bataillon verstärkten Truppen, noch 5 aus Plevna heran beorderte Redif-Bataillone zur Verfügung gestellt wurden.

Um den Angriff vorzubereiten, stellten die Türken eine Batterie von etwa 6 Geschützen nördlich der Redoute Baglyk syrty, 1.240 bis 1.300 *m* von der Skobelew-Redoute Nr. 1, auf; eine andere, gleich starke Batterie nahm auf der Höhe von Arab tabija — jenseits der Tučenica-Schlucht — Stellung.

In dem Werk „Beschreibung der Gefechte bei Plevna, nach officiellen Documenten, von Tel ata" finden wir diesbezüglich folgende interessante Angaben: „Zur „Vorbereitung des Angriffes sollten, den Terrain-Verhältnissen gemäß, hauptsäch- „lich die Redouten Baglyk syrty, Milas und die Befestigung Tel ata beitragen; sie „konnten durch Artillerie-Feuer das Heran-Führen von Verstärkungen und die Zufuhr „von Munition nach den wichtigsten von dem Feind besetzten und das Haupt-Angriffs- „Object bildenden Redoute Kawanlyk (Skobelew-Redoute Nr. 1) stören, sowie auch „die Besatzung selbst nieder werfen. Da aber bei den 3 in den Forts Tel ata und „Milas sich befindenden Geschützen nur noch für einige Schüsse Munition (Granaten, „Shrapnels und Kartätschen) vorhanden, anderseits aber auf die in der Nacht von „Junus Bey an den Ober-Commandierenden geschriebene Depesche, die erst bei „Tages-Anbruch abgeschickt werden konnte, noch keine Antwort eingegangen war, so „konnten sich die genannten Forts (Tel ata und Milas) an der am Morgen begin- „nenden Vorbereitung zum Angriff nicht betheiligen und nur von Zeit zu Zeit mit „Shrapnels feuern."

Ein Theil der von Ost her anrückenden Verstärkungen wurde in der Tučenica-Schlucht, gegen die rückwärtige Stellung der Russen auf dem dritten Kamm, aufgestellt.

So wurde die ganze vordere Stellung der Russen von beiden Seiten in die Flanke genommen. Das Feuer der Geschütze und dazu jenes der von West, Nord und Ost vorgeschobenen Plänkler, welche über Massen von Patronen verfügten, decimierten im wahren Sinn des Wortes die jene Stellung vertheidigenden Russen. Die Verbindung von dem dritten Kamm nach den Redouten befand sich unter dem heftigsten Feuer der Türken; selbst einzelne Leute wurden wie auf der Jagd abgeschossen. Einzelne combinierte Abtheilungen durchliefen diesen Raum in aufgelöster Ordnung und verloren dennoch viele Leute. Von der Mannschaft, welche zum Wasser-Holen an den Grünen-Berg-Bach abgeschickt wurde, kamen nur Wenige zurück; die anderen erlagen den türkischen Geschossen.

General Skobelew wollte die Wirkung der Batterie bei der Baglyk syrty stören und ließ deshalb von den Batterien, welche auf dem dritten Kamm standen, das Feuer eröffnen. Die Türken änderten in Folge dessen die Aufstellung jener Batterie so, dass sie von den Russen nicht mehr zu sehen war. Die russischen Batterien setzten aber das Feuer mit indirectem Schuss fort. Die in der Skobelew-Redoute Nr. 1 stehenden Geschütze beschossen ebenfalls die türkische Batterie bei der Baglyk syrty; obwohl sie dabei viele Leute verloren,

stärkten sie durch dieses Feuer doch den Muth der eigenen Infanterie, welche die Redoute und die Laufgräben vertheidigte.

Inzwischen war die von Osman Pascha erbetene Artillerie-Munition bei den drei westlichen Redouten angelangt, daher diese sich nun mit außerordentlicher Heftigkeit an dem Geschütz - Kampf betheiligten.

Um $10^1/_2$ Uhr Vormittag griffen die Türken, nach diesem vorbereitenden Feuer, die russische Front und linke Flanke mit starken Kräften an.

Anfangs hielten die russischen Abtheilungen Stand; sie waren jedoch schon 24 Stunden unausgesetzt im türkischen Feuer gewesen, nebstbei erschöpft und ermattet. Die stetig einschlagenden und die Reihen lichtenden Geschosse, sowie die ohne Unterbrechung vorschreitenden türkischen Abtheilungen übten daher einen sehr niederschlagenden Einfluss aus. So begannen zuerst aus der Redoute Nr. 1 einzelne Soldaten zurück zu gehen; es folgten nach und nach immer mehr. Man sah dies von der Redoute Nr. 2 aus und stand nicht an, dem Beispiel zu folgen. Noch eine, noch zwei Minuten — und die Redouten gehörten den Türken! In diesem kritischen Augenblick setzte General Skobelew wieder seine Person ein: er warf sich den Zurück-Weichenden entgegen, bewog sie, Halt zu machen und wieder vor zu gehen. Im Nu waren die Redoute und die Laufgräben wieder besetzt, die schon eingedrungenen wenigen Türken nieder gemacht und die heran rückenden Türken mit einem wirksamen Feuer empfangen. Auch die Leute, welche die Redoute Nr. 2 verlassen hatten, giengen wieder vor und besetzen sie von neuem.

Dies alles geschah so schnell, dass die Türken den für sie so sehr günstigen Augenblick nicht ausnutzen konnten. Sie ließen es nicht auf einen Bajonnett-Kampf ankommen und traten, unter sich ständig verstärkendem Feuer, den Rückzug an.

Nach Angabe der Türken hat Tahir Pascha aus eigenem Entschluss — man weiß nicht warum — zum Rückzuge blasen lassen.

Skobelew kehrte nun nach seinen früheren Standpunkt auf dem dritten Kamm zurück.

Die Besatzung der russischen Redouten und Laufgräben hatte große Verluste erlitten, sie verlangte Verstärkung durch eine frische Truppe; eine solche war aber nicht vorhanden. Nur die 2 Compagnien des 3. Bataillon Esthland, welche bis nun dem Oberstlieutenant Ern zugewiesen varen, sowie eine aus Mannschaft der Regimenter Libau und Reval zusammen gesetzte starke Abtheilung wurden vor gesendet. Oberstlieutenant Ern erhielt dagegen eine combinierte Abtheilung ohne Officiere. —

Kaum war der eben geschilderte Angriff der Türken abgewiesen, als ein neuer Angriff, von der Redoute Omar bey tabija und dem sich daran schließenden Laufgraben her, gegen die rechte Flanke der russischen Stellung drohte.

Hier führte Oberstlieutenant Ern das Commando. Er hatte die Stellung längs der Tučenica-Schlucht bis zu der zwischen dem dritten Kamm und der Straße Lovča-Plevna sich hinziehenden Mulde besetzt. Alle in diesem Abschnitt befindliche Mannschaft war ihm unterstellt; auch hatte er aus den von ihren Truppen-Theilen abgekommenen Leuten neue Abtheilungen formiert, womit er die bereits zur Flanken-Vertheidigung aufgestellten und — weil sie gegen das Feuer der Türken fast nicht gedeckt waren — immer mehr zusammen schmelzenden Abtheilungen so gut er konnte ergänzte.

Die Türken waren zu der Überzeugung gekommen, dass die Russen den Angriff auf die Omar bey tabija nicht wiederholen würden. Sie hatten in Folge dessen an der Tučenica-Schlucht starke Abtheilungen, zum Theil aus dem am 11. September vom Regiment Kasan angegriffenen Laufgraben, zusammen gezogen, ließen an dem Ost-Rand der Schlucht Plänkler ausschwärmen und begannen den Abschnitt zwischen dem zweiten und dritten Kamm stark zu beschießen.

Auf die Meldung von diesen Vorgängen, begab sich General Skobelew persönlich nach der rechten Flanke und löste eine ihm von rückwärts her vorgesendete combinierte Compagnie der 3. Schützen-Brigade am West-Rand der Tučenica-Schlucht auf. Auch 2 vierpf. Geschütze wurden hieher beordert, um die im oberen Theil der Schlucht sich zeigenden türkischen Reserven unter Feuer zu nehmen.

Die Türken erhielten Verstärkungen; die an dem Rand der Schlucht liegende Plänkler-Linie wurde dichter gemacht, so dass das Feuer der Russen bald bekämpft war. Unter dem Schutz des Plänkler-Feuer stiegen die Türken dann in die Schlucht hinab, überschritten die Tučenica und begannen den linken Rand zu erklettern. Nebst der Infanterie nahmen auch Čerkessen an diesem Angriff theil, welcher nicht nur den Rücken der Skobelew-Redouten, sondern auch den Rücken des dritten Kammes bedrohte.

Die russischen Plänkler wichen. Um sie zu verstärken, ließ General Skobelew, da keine Infanterie-Reserve zur Hand war, 1 Sotnie Kaukasus-Kosaken absitzen; diese gieng vor, brachte auch die weichenden Plänkler zum Halten, aber nur für kurze Zeit. Durch schwere Verluste geschwächt, vermochten die Russen den bei weitem stärkeren Türken nicht zu widerstehen; sie mussten den Rückzug fortsetzen. Das mit Wein-Gebüsch und alten Aprikosen-Bäumen bedeckte Terrain bot ihnen einige Vortheile, aber nicht weniger den Türken; diese wie jene deckten sich hinter den Bäumen.

Die 2 russischen Geschütze, in deren Nähe der General Skobelew stand, giengen nicht zurück, selbst als die Infanterie schon in gleiche Höhe mit ihnen gekommen war. Ihr Shrapnel-Feuer riss wohl Lücken in die türkischen Reihen, brachte sie jedoch nicht zum Stehen.

In diesem für die Russen so gefahrvollen Augenblick griffen 2 bis $2^1/_2$ noch nicht im Gefecht gewesene Compagnien des Regimentes

Libau, welche bis dahin zwischen dem zweiten und dritten Kamm am linken Rand der Tučenica-Schlucht gestanden hatten, ein. Sie waren auf den Kanonen-Donner heran marschiert. General Skobelew warf sie sofort den Türken entgegen; gleichzeitig gab er den Befehl zu einem allgemeinen Vorgehen.

Dieser Gegen-Stoß warf die Türken zurück. Die Russen besetzten wieder den Rand der Tučenica-Schlucht, von wo aus sie die in der Schlucht stehenden oder dorthin zurück weichenden Unterstützungs-Trupps und Reserven der Türken beschossen. Die beiden mit vor gegangenen Geschütze nahmen besonders eine aus Infanterie und Cavallerie bestehende Reserve-Colonne aufs Ziel. Die Cavallerie wandte sich nach Plevna, ihr folgten die Unterstützungen; selbst ein bedeutender Theil jenes Laufgraben, dessen Einnahme am 11. September so viele Opfer gekostet hatte, wurde von den in der Flanke gefassten Türken geräumt.

Es zeigt sich hier, wie eine gegenseitige Unterstützung der Truppen der Generale Krylow und Skobelew wohl möglich gewesen wäre. Am 11. September freilich war eine solche durch das nebelige Wetter vollständig verhindert worden.

Durch dieses kurze, aber heiße Gefecht war vorderhand die rechte Flanke der Russen gesichert. Ein Vorgehen des Generall. Krylow wäre dadurch erleichtert gewesen; General Skobelew mochte die Hoffnung auf ein solches immer noch nicht aufgeben. —

Bei Beginn des dritten türkischen Angriffes ($10^1/_2$ Uhr) hatte Oberst Orlow dem General Skobelew folgendes (um $8^1/_2$ Uhr morgens ausgefertigte) Schreiben des Generall. Sotow überbracht: „Auf Befehl „des Großfürst, des Ober-Commandierenden: wenn Sie sich nicht auf „den von Ihnen besetzten Stellungen halten können, so beginnen Sie, „aber womöglich nicht vor dem Abend, langsam auf Tučenica zurück „zu gehen, unter dem Schutz der Cavallerie Leontjew's. Theilen Sie „diesen Befehl Sr. kaiserl. Hoheit dem Fürsten Imeretinski mit. Halten „Sie dies auf das strengste geheim; dass Sie das Nöthige zu thun „verstehen, unterliegt keinem Zweifel. Die Grivica-Redoute ist in „unseren Händen; den Angriff aber fortzusetzen, dazu liegt kein „Grund vor; deshalb ist der Entschluss zu einem langsamen Rückzug „gefasst."

Trotz dieses Schreibens hoffte General Skobelew noch immer auf eine Wendung zum Besseren, obwohl die Lage seines Detachements mit jeder Stunde bedenklicher wurde. Die Verluste wuchsen, ohne dass sie ergänzt werden konnten. Tausende von Todten und Verwundeten lagen noch in der von den Russen besetzten Stellung. Der Fußsteig, welcher über die Brücke des Grünen-Berg-Baches führte, war buchstäblich mit Blut übergossen. Trotzdem die Leute durch das 30-stündige Stehen im Gefecht allmälig gegen jede Gefahr mehr oder weniger abgestumpft waren, machte doch der Anblick der nicht

fortgeschafften Verwundeten einen peinlichen und niederschlagenden Eindruck. Deshalb bat der General Skobelew unaufhörlich um Heran-Schaffung von Nahrungs-Mitteln und Patronen für die Gesunden und um Fortschaffung der Verwundeten. An die Todten war nicht zu denken.

Auf eine solche Bitte erhielt Skobelew um 12 Uhr mittags vom Generall. Imeretinski folgende Antwort: „Noch gestern (11. September) „gerieth das ganze Detachement in Auflösung; es ist deshalb nicht „zu verwundern, dass weder Kranken-Träger, noch Mitteln zum Fort-„bringen der Verwundeten, so wünschenswert sie auch wären, vor-„handen sind. Alles, was nur möglich ist, zu beschaffen, wird Ihnen „geschickt."

Etwas später schrieb der Oberst Parenssow (Generalstab-Chef des Fürsten Imeretinski): „Auf Ehre, ich bin todtmüde, indem ich „nach allen Richtungen Fahrzeuge für die Verwundeten geschickt „habe. Ich schicke sie Dir, aber bevor sie Dich erreichen, werden „sie mit Verwundeten vollgestopft und bringen sie zurück. Jetzt aber „werde ich sie mit einem Officier abschicken, weil ich sie mit Kosaken „und einem Schreiben an dich absandte; aber sie kamen nicht an."

Um 12 Uhr mittags traf man für die Artillerie weitere Anordnungen: die 4./30 Batterie eröffnete von ihrer Position am zweiten Kamm, nahe dem rechten Flügel, auf etwa 3.000 *m* das Feuer gegen die in Colonnen aus der Stadt und dem Lager vorrückenden Türken; 1 Zug der 5./3 Batterie wurde vollständig ungedeckt vor dem dritten Kamm mit der Front gegen Ost aufgefahren zur Sicherung der rechten Flanke und Beschießung der etwa 800 *m* entfernten, am Ost-Rand der Tučenica-Schlucht befindlichen türkischen Schützen-Gräben, von wo aus alle Zugänge zu den Skobelew-Redouten unter Feuer gehalten wurden; 1 Geschütz der 5./3 Batterie wurde auf dem dritten Kamm u. zw. am linken Flügel aufgestellt, von wo aus auch die 2 um diese Zeit allein noch gefechts-brauchbaren Geschütze der 1./2 Batterie feuerten.

Auf dem äußersten linken Flügel trachtete wie bisher der General Leontjew mit seinen 2 reitenden Batterien, abgesessenen Kosaken und Dragonern die Aufmerksamkeit der Türken auf sich zu ziehen und dadurch die Lage des linken Flügel Skobelew's zu einer günstigeren zu gestalten.

Vierter Angriff der Türken. — Aus Anlass des beim dritten Angriff erlittenen Miss-Erfolges meldete Tahir Pascha, dass, „wenn „das weiter so fortgehe, die kaiserliche Armee sich bald in einer ge-„fährlichen Lage sehen würde." (Im Zusammenhang mit der Behauptung, Tahir Pascha habe beim dritten Angriff aus eigenem Entschluss den Rückzug angetreten, wird jedoch behauptet, er habe berichtet, dass er „durch die Erneuerung des Angriffes die Armee großen Ge-„fahren aussetzen würde, ohne viel Chancen auf Erfolg zu haben.")

Osman Pascha war sehr unzufrieden mit dieser Meldung, und erzürnt auf Tahir Pascha.

Sofort wurden die bei Osman Pascha befindlichen Generalstabs-Officiere zu einem Kriegs-Rath versammelt, um die Frage zu beantworten, was zur Aufrechthaltung der Kriegs-Ehre zu geschehen habe. In Rücksicht darauf, dass dies, nach der Ansicht des Kriegs-Rathes, nur durch die Zurück-Eroberung der Redouten Kawanlyk (Abdul bey tabija) und Issa aga (Redji bey tabija) erreicht werden konnte, beschloss man, neuerdings einen Angriff zu machen. Die Ausführung übernahm der Oberst des Generalstabes Tevfik Bey. Es wurde hiezu eine neue Colonne aus mehreren Bataillonen formiert; Tevfik Bey erhielt nebstdem das Verfügungs-Recht über alle Truppen, welche sich „auf jener Seite" befanden, und auch über jene Colonne, welche den vorigen Angriff ausgeführt hatte.

Bei den Russen waren um 1 Uhr Nachmittag die 2 Geschütze der 4./2 Batterie, welche in der Redoute Nr. 1 standen, niedergekämpft; in Folge des Flanken- und Rücken-Feuer war der größte Theil der Bedienungs-Mannschaft und Pferde gefallen. Zum Ersatz sollten 3 Geschütze der 5./3 Batterie, welche auf dem dritten Kamm stand, in die Redoute Nr. 1 rücken. Trotzdem die Türken ihr Feuer auf die in Bewegung gesetzten Geschütze concentrierten, erreichten dieselben doch die Redoute. Von den drei zugleich vor gezogenen Munitions-Karren konnten zwei den Hang zur Redoute nicht hinauf geschafft werden, obwohl die Infanterie mit Hand anlegte; der dritte Karren verlor zwar die Pferde unweit der Redoute, wurde aber doch hinein gezogen.

Oberstlieutenant Ruškowski, welcher die Geschütze selbst vorgeführt hatte, eröffnete nun Schnell-Feuer gegen die türkische Batterie bei der Baglyk syrty und gegen die Geschütze der Krishine-Redouten. Bald war allerdings ein Drittel der Bedienung gefallen.

Mit den Geschützen zusammen trafen nun auch endlich die 26 Sappeure ein. Sie machten sich sofort in der Redoute Nr. 1 an die Arbeit, ohne jedoch irgend etwas Wesentliches zu Stand zu bringen, zumal in wenigen Minuten bereits 8 Sappeure außer Gefecht gesetzt waren; sie giengen in den Verbindungs-Laufgraben und konnten hier wenigstens Schutzwehren gegen das Flanken-Feuer herstellen.

Eine türkische Granate sprengte den einzigen Munitions-Karren, welcher sich in der Redoute befand, in die Luft. Es wurden dadurch allein bei der Artillerie 6 Mann und 8 Pferde außer Gefecht gesetzt; Generalmajor Tebjakin (welcher nach der Verwundung des General Dobrowolski das Commando in der vordersten Linie übernommen hatte) fiel, der Commandant des 11. Schützen-Bataillon (Oberst Kurssel) und der Generalstab-Chef des General Skobelew (Kuropatkin) wurden contusioniert.

Die Türken begrüßten jene Explosion mit Freuden-Geschrei und

ehe noch der Rauch sich vertheilt hatte, stürzten sie gegen die Redoute vor, wurden aber abgewiesen.

Jetzt gelang es auch, die 2 noch gefechts-brauchbaren Geschütze der 2./2 Batterie unter Commando des Oberst Baumann in die Redoute Nr. 2 zu schaffen. Anfangs beschoss man die türkische Batterie von 6 Geschützen, welche auf der Höhe der Redoute Arab tabija stand. Als dann diese ihre Stellung verließ, richtete man das Feuer auf das östlich von Plevna befindliche türkische Lager, in welchem sich Truppen formierten.

Dass man seitens der Türken in dem Lager und bei der Redoute Baglyk syrty Truppen zusammen zog, deutete auf einen neuen Angriff hin.

Gegen 2 Uhr Nachmittag erhielt General Skobelew eine an den Fürsten Imeretinski gerichtete Depesche des Generall. Sotow: „Sagen „Sie Skobelew, dass er sich in der besetzten Stellung befestigen und „womöglich halten soll; auf Verstärkungen ist heute nicht zu rechnen."

Gleichzeitig sendete Fürst Imeretinski als Verstärkung 2 schwache Bataillone des Regimentes Kaluga (welche bisher zur Deckung der Artillerie-Aufstellung zurück gehalten worden waren), sowie ein aus dem 11. und 12. Schützen-Bataillon combiniertes, etwa 200 Mann starkes Bataillon. Außerdem hatte General Skobelew noch eine starke, aus Theilen der Regimenter der 2. Division zusammen gesetzte Abtheilung zur Verfügung. Es begann wieder an Munition zu fehlen.

Diese Verstärkungen trafen zur rechten Zeit ein. Vom Regiment Kaluga rückten 4 Compagnien nach den Redouten vor; 3 Compagnien verstärkten die Vertheidiger des dritten Kammes, der Zugänge zu den Redouten, sowie der beiden Flanken; 3 Compagnien stellten sich hinter dem linken Flügel auf. Das combinierte Schützen-Bataillon und die combinierte Abtheilung wurden als allgemeine Reserve des ganzen Detachement, möglichst gedeckt gegen das Feuer der Türken, am dritten Kamm aufgestellt.

Bald darauf entwickelten sich die Türken gegen die Front und die beiden Flanken der russichen Stellung, hauptsächlich aber gegen die linke Flanke. Es scheint dies die Vorbereitung zum beschlossenen großen Angriff gewesen zu sein, wobei die türkischen Vor-Truppen jedoch, ohne Absicht des zur Gefechts-Leitung bestimmten Tevfik Bey, vorzeitig gegen die russische Stellung vorrückten.

General Skobelew sah sich gezwungen, den größten Theil seiner ohnehin schwachen Reserven einzusetzen: vom combinierten Schützen-Bataillon wurden 2 Compagnien auf dem westlichen Hang des dritten Kammes gegen die Gruppe der Krishine-Redouten hin als Plänkler aufgelöst, und die 2 anderen Compagnien hinter der Plänkler-Linie aufgestellt; die 3 Compagnien des Regimentes Kaluga und die combinierte Abtheilung etwas näher heran gezogen; außerdem 4 Geschütze

— wahrscheinlich nur die beiden Geschütze der 1./2 Batterie und das eine Geschütz der 5./3 Batterie — vor beordert und gedeckt in den Wein-Gärten aufgefahren.

Die Türken rückten gegen die Redoute Nr. 1 schnell vor, ohne sich an das Feuer aus dem Gortalow-Laufgraben zu kehren; sie erhielten nun aber auch Flanken-Feuer von den Schützen-Abtheilungen und von den 4 Geschützen, kamen dadurch zum Stehen und bildeten eine Defensiv-Flanke. Sie zogen jedoch Verstärkungen heran und begannen neuerdings vor zu gehen. Ihre Reserven machten sogar den Versuch, die russische linke Flanke zu umfassen, was aber durch die Plänkler des 11. und 12. Schützen-Bataillon sowie durch das Eingreifen der ganzen combinierten Abtheilung verhindert wurde.

Um diese Zeit hatte der Zug der 5./3 Batterie durch einige Lagen Shrapnels die Türken gezwungen, den Laufgraben östlich der Tučenica-Schlucht zu räumen. Bald rückten dieselben aber auch hier wieder vor und zwangen, trotz des Artillerie- und Infanterie-Feuer, die russischen Abtheilungen, welche den West-Rand der Tučenica-Schlucht besetzt hielten, auf etwa 300 *m* zurück zu gehen; der Artillerie-Zug musste sich dieser Bewegung anschließen.

Die Gefahr wurde für beide Redouten, besonders aber für die Redoute Nr. 1, immer größer.

Die 3 Geschütze in der Redoute Nr. 1 (es stand dort auch noch eine erbeutete türkische Kanone) feuerten mit Shrapnels und dann mit Kartätschen. Der Batterie-Commandant, Oberstlieutenant Ruškowski, richtete selbst ein Geschütz, da ein großer Theil der Bedienungs-Mannschaft gefallen war.

Oberst Baumann, welcher sich mit 2 Geschützen in der Redoute Nr. 2 befand, nahm die gegen die andere Redoute anstürmenden Türken als Ziel-Object.

Die Russen hielten sich tapfer in den Redouten; anders war es in dem Verbindungs-Laufgraben. Hier, von drei Seiten beschossen, fiengen sie von den immer näher heran kommenden Türken zu weichen an. Trotz aller Bemühungen der Officiere stürzte die Mannschaft zurück, und es entstand Unordnung. Oberst Ruškowski, in dem Glauben, dass überhaupt der Rückzug beginne, befahl, die Kammer-Ringe aus den Geschützen zu nehmen, und verließ mit 6 bis 8 noch übrig gebliebenen Artilleristen die Redoute.

Major Gortalow vermochte es aber, noch einmal die Ordnung herzustellen; die Türken trafen auf einen energischen Widerstand und wichen nach einem $^3/_4$-stündigen, überaus heftigen Feuer-Gefecht zurück. Neue Versuche, hie und da wieder vor zu gehen, waren vergeblich.

So hatten denn die Russen auch diesen — den vierten — Angriff der Türken abgewiesen.

Der Angriff auf die Redoute Nr. 2 war weniger heftig gewesen,

und die Russen hatten ihn mit geringeren Verlusten abgeschlagen. Ein demontiertes Geschütz wurde aus der Redoute geschafft. Nach kurzer Zeit zog Oberst Baumann auch sein zweites Geschütz zurück, nachdem die Bedienungs-Mannschaft gefallen war. Die Infanterie blieb nun hier auf ihre eigene Kraft angewiesen.

Fünfter Angriff der Türken. — Hatte bis jetzt das Gewehr- und das Geschütz-Feuer der Türken ununterbrochen und mit fast gleicher Heftigkeit fort gedauert, so schwieg es nach dem missglückten vierten Angriff fast gänzlich.

General Skobelew hatte bereits Kenntnis von dem Miss-Erfolg des am Tag vorher vom 4. Corps und den Rumänen unternommenen Angriffes. Unbegreiflicher Weise blieben diese Truppen am 12. September vollständig unthätig. Es war also leicht voraus zu sehen, dass Osman Pascha, weder in der Front noch in seiner linken Flanke beunruhigt, alle seine Truppen gegen den russischen linken Flügel zusammen ziehen werde.

Auf die Meldung aus der Redoute Nr. 2, dass die Türken sich in ihrem Lager von neuem formierten, begab sich General Skobelew wieder nach den Redouten vor. Er beschreibt die dortige Lage der Russen um diese Zeit wie folgt:

„Die Redouten boten (gegen $3^1/_2$ Uhr Nachmittag) ein schreck-„liches Bild. Massen von russischen und türkischen Leichen lagen „Brust an Brust. Besonders das Innere der Redouten war mit solchen „angefüllt. In dem tiefen Laufgraben, welcher die Redouten verband, „warf das feindliche Flanken-Feuer zehn, zwanzig Leute auf einmal „nieder, und die den Laufgraben anfüllenden Todten wechselten mit „den noch lebenden Vertheidigern.

„In der Redoute Nr. 2 bestand ein Theil der Brustwehr, welcher „nach Plevna zu lag, aus Leichen. In der Redoute Nr. 1 waren die „drei Geschütze der 5. Batterie der 3. Artillerie-Brigade zum Theil „zerbrochen, ohne Bedienungs-Mannschaft und Pferde, ich ließ sie „früher fortschaffen. Das in der Redoute stehende türkische Geschütz „war auch demontiert. Ich ließ die Ringe aus dem Geschütz nehmen, „für den Fall, dass es in die Hände der Türken fallen sollte.

„Ich dankte warm im Namen des Ober-Commandierenden den „tapferen Vertheidigern der Redouten, dem Major Gortalow, dem „Oberstlieutenant Mosszewoi und den Soldaten für ihre heldenmüthige „Ausdauer.

„Von unserer äußersten rechten Flanke aus konnte man mit „bloßem Auge sehen, wie sich Truppen im Lager hinter Plevna „sammelten. Zu diesen Truppen strömten Verstärkungen von der „ganzen Linie, und nach den Meldungen der Commandanten der „Redouten zogen sich Truppen des Krishine-Abschnittes nach dem „misslungenen Angriff auf unsere linke Flanke, in der Niederung

„nach dem Plevna-Lager, und vereinigten sich auch mit den Truppen „des letzteren."

Die Stellung zwischen dem dritten Kamm und den Redouten bot ein gleich trauriges Bild: Tausende von Verwundeten und Leichen lagen hier; Hunderte von Soldaten des Regimentes Kaluga, welche am 8. September gefallen waren, lagen mit türkischen Leichen untermischt und verpesteten die Luft. Nach wie vor hörte man Stöhnen. Kranken-Träger zeigten sich schon auf dem dritten Kamm, und mit voller Selbst-Verleugnung sammelten sie die Verwundeten; manche der ersteren fielen bei ihrem traurigen Geschäft, besonders an dem Hang des dritten Kammes und jenem, welcher zu den Redouten führte.

Die Kranken-Träger reichten nicht aus (beim „beweglichen Divisions-Lazareth" war eine Kranken-Träger-Compagnie von 209 Mann); man musste zu ihrem Dienst Leute aus der Front nehmen, wodurch sich die ohnehin schon so schwachen Abtheilungen nur noch mehr schwächten. Zwei Lazareth-Fahrzeuge, welche den Hang des dritten Kammes herunter gefahren waren, verloren sehr bald alle Pferde; die schon dort untergebrachten Verwundeten mussten nun durch Leute des Gefecht-Standes fort getragen werden. Fahrzeuge standen am zweiten Kamm und fuhren zum Theil auch auf den dritten Kamm. Dorthin brachte man die Verwundeten, und dann schaffte man sie auf den nächsten Verband-Platz (in der Brestovec-Niederung) oder zum Divisions-Lazareth der 2. Division (im Bogot-Thal); die bulgarischen Fahrzeuge, welche auf Befehl des Fürsten Cerkasski zusammen gebracht worden waren, leisteten — obwohl zum Transport wenig geeignet — wesentliche Dienste.

Die Lage der Russen nach den bisher missglückten Angriffen der Türken kann man nun dahin zusammen fassen: von den 13.000 bis 14.000 Mann Infanterie der Detachements Skobelew und Imeretinski waren 6.000 Mann gefallen oder verwundet; die übrigen 7.000 bis 8.000 Mann standen schon über 30 Stunden im Gefecht; die meisten hatten zwei, ja Einzelne sogar drei Nächte nicht geschlafen.

Es ist schwer, nur halbwegs genau anzugeben, wie die noch gefechts-fähigen Truppen in der Stellung vertheilt waren. Die Mannschaft der verschiedenen Regimenter war vollständig unter einander gekommen, jeder Truppen-Verband aufgelöst. Man hatte 2 Brigadiere (Dobrowolski und Tebjakin), 4 Regiments-, 3 Schützen-Bataillons-Commandanten, einen großen Theil der Stabs- und Ober-Officiere, mehr als die Hälfte der Unterofficiere und die Hälfte der Mannschaft verloren. Annähernd waren die Truppen wie folgt vertheilt:

Ungefähr 2.000 Mann vertheidigten die Linie der Redouten und den Verbindungs-Laufgraben, u. zw. bestand die Besatzung der Redoute Nr. 1 hauptsächlich aus Mannschaft des Regimentes Wladimir, jene der Redoute Nr. 2 aus Mannschaft des Regimentes Susdalski;

in den Verbindungs-Laufgräben befanden sich Theile der Regimenter Esthland, Libau und Reval.

Ungefähr 2.000 Mann, u. zw. combinierte Abtheilungen aller Regimenter und aller Bataillone der 3. Schützen-Brigade, hielten den 5 Quadrat-Kilometer umfassenden Raum zwischen den dritten Kamm und den Redouten besetzt; auf dem rechten Flügel, dem zweiten Kamm gegenüber, bildeten Abtheilungen des Regimentes Libau eine feste Stütze. Die Mannschaft der 3. Schützen-Brigade war in kleinen Trupps in der ganzen Stellung vertheilt.

Ungefähr 1.000 Mann sicherten den Rücken und die beiden Flanken, vom zweiten und dritten Kamm der „grünen Berge" und vom Dorf Brestovec aus; darunter befanden sich das etwa 350 Mann starke Bataillon des Regimentes Kaluga, die 5./2 und 6./2 Batterie, welche man noch nicht im Gefecht verwendet hatte.

Ungefähr 2.000 Mann waren, vollständig entkräftet, zurück gegangen; sie lagen in den Gräben, trieben sich beim Train des Detachement herum und kamen sogar bis zum Train der ganzen West-Armee-Abtheilung.

„Konnte man nun wohl bei einer solchen Lage, solchen Zustand „der Truppen der Generale Skobelew und Imeretinski noch neue „Anstrengungen von diesen verlangen? Es gibt eine Grenze für die „Kräfte der heldenmüthigsten Truppe, und wir glauben, dass nach „dem Abschlagen des letzten — des vierten — Angriffes der Türken „diese Grenze auch für die Truppen der Generale Skobelew und „Imeretinski gekommen war."

Das fühlte auch der General Skobelew, als er die Stellung umritt. Der Ausdruck seiner Leute, das Verhalten derselben selbst ihm gegenüber war nicht mehr das von Sieges-Hoffnung getragene; man antwortete wohl noch auf sein Lob „Rády starátjssa!" (Wir werden uns bemühen), auf seine Bitte, sich zu halten „Pastarájemssa!" (Wir wollen uns alle Mühe geben), aber nicht mehr freudig gehoben. Und so verließ denn auch den General Skobelew der Glaube, dass er einen neuen Angriff der Türken abschlagen könne.

Man konnte nun wohl sehen, dass sich in dem türkischen Lager Truppen-Abtheilungen sammelten; wie viele Bataillone, ließ sich nicht genau feststellen; so viel erschien aber gewiss, dass es mehr als zehn waren. Der Angriff wurde jeden Augenblick erwartet.

Während General Skobelew sich noch bei den Redouten befand, erhielt er die Meldung, dass das 118. Infanterie-Regiment (Šuja), vom Generall. Krylow detachiert, auf dem zweiten Kamm eingetroffen sei. Sein erster Gedanke war, die Besatzung der Redouten damit zu verstärken. Da das Regiment aber in Folge des Gefechtes am 11. September nur noch 1.300 Mann zählte, beschloss Skobelew, dasselbe zur Deckung des Rückzuges zu verwenden, falls es den Türken gelingen sollte, die Stellung zu nehmen.

General Skobelew beorderte das Regiment auf den dritten

Kamm und stellte es hier als Reserve auf. Die Besatzung der Redouten wurde durch eine, einige hundert Mann starke, combinierte Abtheilung verstärkt. Falls die Türken auch den dritten Kamm in ihre Gewalt bekommen sollten, wollte man sich auf dem zweiten Kamm, wo 24 Geschütze in Position gebracht wurden, halten.

Um 4 Uhr Nachmittag entbrannte von neuem auf der ganzen Linie ein heftiges Gewehr- und Geschütz-Feuer; — um $4^1/_2$ Uhr rückten die Türken in mehreren Treffen zum Angriff vor.

Gleichzeitig erhielt Skobelew vom Generall. Sotow folgende (um 2 Uhr 22 Minuten abgesendete) Depesche: „Es sind zu Ihnen „3 Bataillone des Regimentes Šuja abgeschickt: — das ist alles, was „gethan werden könnte. An Leontjew ist geschrieben, dass er Ihre „linke Flanke decke. Das Schreiben an ihn schließe ich an, um es „demgemäß abzusenden. Ist es nicht möglich, sich zu halten, so gehen „Sie — wie gesagt — auf Tučenica zurück".

Ein Theil der Türken rückte nun gegen die Redoute Nr. 2, ein anderer Theil durch eine Niederung gegen die Nachbar-Redoute Nr. 1 vor, u. zw. anscheinend in Colonnen und nicht wie bisher in Plänkler-Linien. Das russische Feuer brachte sie nicht zum Stehen; freilich gerieth die erste Linie in Unordnung, aber neue Massen füllten die Lücken aus, und weiter gieng es vorwärts. Da verließen seitens der Russen die weniger Tapferen die Redoute Nr. 1, bald folgte ihnen die Mehrzahl der Vertheidiger; nur Wenige ließen es auf ein Handgemenge ankommen und fanden darin ihren Untergang. Major Gortalow verließ als Letzter die Redoute und besiegelte die heldenmüthige Vertheidigung derselben mit seinem Tod.

„Wir zweifeln nicht, dass in diesem Moment eine Cavallerie-„Attaque von 6 bis 10 Escadronen und Sotnien gegen die rechte „türkische Flanke dazu beigetragen hätte, dass wir uns in den Re-„douten halten konnten". (So meinte später General Kuropatkin.)

Trotzdem nun die Redoute Nr. 1 von den Türken schon genommen war, dachte Oberstlieutenant Mosszewoi in der Redoute Nr. 2 noch nicht an ein Zurück-Gehen. Die Türken rückten aber von der zuerst genommenen Redoute durch den Verbindungs-Laufgraben, sowie von der Front und auch von der rechten Flanke gegen die andere Redoute vor.

Es dürfte 5 Uhr Nachmittag gewesen sein.

Um den unnützen Tod von einigen hundert tapferen Soldaten zu vermeiden, befahl Skobelew dem Oberstlieutenant Mosszewoi, den Rückzug anzutreten. Aber erst einem zweiten Befehl gehorchte dieser brave Officier. Die Türken folgten dicht auf.

Die Russen haben 3 Geschütze (der 5./3 Batterie), welche sie nicht mehr fortschaffen konnten, und etwas Artillerie-Munition in den Redouten stehen gelassen.

Um den Rückzug zu erleichtern, wurde das Regiment Šuja nebst 1 Batterie entwickelt und von dem dritten Kamm herunter

geführt. Es nahm eine Plänkler-Aufstellung und empfieng die nachdrängenden Türken mit einem starken Feuer. Dasselbe nicht achtend, überschritten die Türken den Grünen-Berg-Bach und begannen den dritten Kamm zu ersteigen. Anfangs hielt das Regiment Šuja Stand; der Übermacht der Türken gegenüber begann es dann aber auch zu weichen.

Die Türken durchbrachen die schwachen russischen Plänkler-Linien und rückten gegen den zweiten Kamm vor. Hier erwarteten sie jedoch die Russen: die 24 Geschütze eröffneten das Feuer, und Abtheilungen des Regimentes Esthland so wie auch das Regiment Šuja, verstärkt durch combinierte Abtheilungen, warfen sich den Türken entgegen; außerdem attaquierten 1 Sotnie Don-Kosaken und 1 Sotnie des Regimentes Wladikawkas die vorwärts drängenden türkischen Truppen. Diese hatten den plötzlichen Übergang der Russen zur Offensive nicht erwartet, stutzten und wichen unter Verlusten wieder in die Redouten zurück.

Inzwischen hatte General Skobelew vom Generall. Sotow folgende (um 4 Uhr Nachmittag ausgefertigte) Depesche erhalten: „Der Großfürst-Ober-Commandierende wünscht, dass Sie sich halten „möchten, wenn auch nur 24 Stunden." (!)

Unter dem Schutz der auf dem zweiten Kamm genommenen Stellung ordneten sich die Truppen; freilich, — an Stelle von Regimentern verfügte man nur noch über schwache Bataillone.

Der dritte Kamm war zwar allerdings im Besitz der Russen geblieben; man entschloss sich aber, denselben nur mit Kosaken-Posten zu besetzen und die Haupt-Stellung auf den zweiten Kamm zu verlegen.

Der Sturm auf Plevna hatte hiemit sein Ende erreicht. Die Russen waren abgewiesen! —

Während der Nacht zum 13. September ließ General Skobelew den zweiten Kamm der „grünen Berge" mit den Regimentern Esthland und Šuja und der 6./2 Batterie unter Commando des Oberstlieutenant Ern besetzt. Auf dem dritten Kamm war eine Posten-Kette von 3 Sotnien der Kaukasus-Kosaken-Brigade und 1 Sotnie des 26. Don-Kosaken-Regimentes vorgeschoben und dem Oberstlieutenant Engelhard unterstellt.

Die Nacht vergieng ruhig.

Die Türken hatten während des 12. September ihren rechten Flügel durch 5 mit Tahir Pascha gesendeten Bataillone, einer beiläufig gleichen Anzahl von Bataillonen unter Tevfik Bey, und 2 Bataillone, welche Osman Pascha zu Ende des Kampfes gegen die rechte Flanke des General Skobelew sendete, verstärkt; zusammen ungefähr 12 Bataillone. Es kämpften also am 12. September, wenn man die am 11. September von der Tučenica-Schlucht her am Gefecht betheiligt gewesenen Truppen mitzählt, 33 bis 35 türkische Bataillone gegen die 22 russischen Bataillone des Detachement Skobelew und

Imeretinski; letztere wurden nur durch die 3 schwachen Bataillone des Regimentes Šuja verstärkt. Zwar hatte Generall. Sotow um 4 Uhr Nachmittag dem 120. Regiment (Serpuchow) den Befehl gegeben, zur Unterstützung Skobelew's abzurücken; das Regiment traf aber dort erst ein, als man seiner nicht mehr bedurfte.

2. Ereignisse im Centrum.

Die Truppen des Centrum blieben am 12. September vollkommen unthätig, und nahmen — wie schon hervor gehoben — an den Kämpfen des linken Flügel nicht theil. Nur wurde vom Generall. Krylow um 2 Uhr Nachmittag das 118. Regiment (Šuja) mit einer Stärke von 1.300 Mann zur Unterstützung des General Skobelew entsendet, wo es in das Gefecht auf dem dritten Kamm der „grünen Berge" eingriff; als diese Stellung von der Infanterie aufgegeben werden musste, rückte es zu seiner Division ein.

Das 120. Regiment (Serpuchow) wurde auch dorthin detachiert, traf aber erst abends ein, als das Detachement Skobelew bereits aus den Redouten geworfen war und sich auf den zweiten Kamm zurück zog. Eine Unterstützung war nun nicht mehr nöthig, und das Regiment wurde zurück gerufen.

Drei Regimenter der 31. Inft.-Division (121 Pensa, 122 Tambow, 123 Koslow) deckten nach wie vor (siehe 11. September) die Artillerie-Position, während das zu derselben Division gehörige 124. Regiment (Woroneš), welches im Gefecht am 11. September gegen die Redoute Omar bey tabija eingegriffen hatte, sich beim Dorf Radiševo sammelte und Stellung nahm. Eben daselbst stellte sich das 20. Regiment (Galizk) der 5. Inft.-Division auf, welches, ursprünglich zur Haupt-Reserve gehörig, am 11. September zur Unterstützung des Centrum vorgezogen worden war.

Die Truppen des 9. Corps hatten also eine sehr ausgedehnte Stellung inne, welche von der Grivica-Redoute bis zur Tučenica-Schlucht reichte (circa 8 *km* lang).

Allgemein glaubte man, dass die Türken in der Nacht zum Angriff vorgehen werden. Man war durch das Misslingen des Sturmes in einer solchen Besorgnis davor, dass an das 9. Corps der Befehl ergieng, die Belagerungs-Batterien zu desarmieren und die Geschütze, sowie auch 3 in der Grivica-Redoute erbeutete Kanonen nach Sistov zu schaffen. Schon waren 600 Mann an der Arbeit, als in der Nacht ein Gegen-Befehl eintraf.

3. Ereignisse auf dem rechten Angriffs-Flügel.

Während am 12. September die Detachements des General Skobelew und des Fürsten Imeretinski auf den „grünen Bergen" im

OFFIZIERS-BIBLIOTHEK
des k. k. Feldjäger-Bataillons Nr.

heftigsten Kampf standen, und Osman Pascha alle seine Truppen hier ins Gefecht führte, standen die Rumänen an diesem Tag von jedem Versuch ab, gegen die nicht genommene Grivica-Redoute Nr. 2 vor zu gehen. Und doch hatten sie noch 24 frische Bataillone zur Verfügung. Sie begnügten sich nur, die Grivica-Redoute Nr. 2 unter sehr starkem Feuer zu halten und eine Communication zwischen der Grivica-Redoute Nr. 1 und dem am 8. September eroberten türkischen Laufgraben (Redan) herzustellen.

Die Grivica-Redoute Nr. 1 wurde nach ihrer Einnahme durch die Rumänen anders eingerichtet: Geschütz-Stände nach Nord zur Beschießung der Redoute Nr. 2, ein Geschütz-Stand nach West zum Feuern gegen die Stadt hergerichtet; durch eine Schräg-Traverse die Redoute selbst gegen das Feuer der benachbarten, in Besitz der Türken gebliebenen Redoute gedeckt. Im Lauf von drei Tagen wurde die oben erwähnte Communication zwischen der Grivica-Redoute Nr. 1 und dem Laufgraben in einer Länge von 1.113 *m*, mit einer Breite von 4 *m* ausgehoben; Tiefe des Graben etwa 1 *m*, Höhe des Walles 1·3 *m*.

Auf Befehl des Ober-Commandierenden wurden am 12. September abends die 1. Brigade der 5. Inft.-Division aus der Grivica-Redoute Nr. 1 zurück beordert; es verblieben dort nur 2 Compagnien des 17. Regimentes (Archangelgorod). Außerdem wurde die Redoute und ihre Nachbarschaft von 2 rumänischen Bataillonen mit 4 Gesch. besetzt.

Die 1. Brigade der 5. Inft.-Division wurde zwischen der Redoute und der Straße Plevna-Bulgareni aufgestellt, so dass das 17. Regiment (Archangelgorod) mit seinem rechten Flügel an die Redoute, das 18. Regiment (Wologda) mit seinem linken Flügel an die erwähnte Straße gelehnt war. Zwischen den beiden Regimentern standen 2 russische Batterien.

In der Reserve, östlich des Dorfes Grivica, befanden sich 2 Bataillone des 9. Inft.-Regimentes (Staro Ingermanland) mit 1 vierpfündigen Batterie.

Abends — wie es scheint, bald nachdem die eben erwähnten Veränderungen in der Truppen-Vertheilung seitens der Russen und Rumänen durchgeführt waren (nach anderen Angaben jedoch erst spät nachts) — versuchten die Türken einen Angriff auf die nun von Rumänen besetzte Grivica-Redoute Nr. 1; aber trotzdem dieses Werk gleichzeitig von den Geschützen der Grivica-Redoute Nr. 2 und von einer nächst dem Hauptquartier Osman Pascha's aufgestellten Batterie bombardiert wurde, misslang der Angriff. Die Türken verzichteten vorläufig auf weitere Versuche, sich wieder in den Besitz jener Redoute zu setzen.

4. Das Cavallerie-Corps des General Loškarew.

Beim Cavallerie-Corps des General Loškarew ereignete sich am 12. September nichts von Bedeutung.

Die Türken begannen den Bau einer neuen Batterie an der

Straße, um die Zugänge zur Brücke zu bestreichen; ferner wurde bei Opanec eine Batterie für 4 Geschütze gegen die bei Dolnji Metropolja aufgefahrene rumänische Batterie erbaut.

Die tags vorher unter Commando des Rittmeister Filimonow entsendete Escadron kehrte zurück; sie hatte ihren Auftrag (Seite 127) ausgeführt und auf dem Heimweg einen türkischen Officier gefangen genommen.

H. Verluste in der dritten Schlacht bei Plevna.

Die Gesammt-Verluste der Russen während des Angriffes auf Plevna vom 7. bis 12. September werden in runder Summe auf 300 Officiere und 12.500 Mann (circa 20%) angegeben (worunter 60 Officiere und 3.000 Mann todt; nach anderen Angaben jedoch soll das Verhältnis der Todten zu den Verwundeten beiläufig wie 45 : 50 gewesen sein).

Hievon entfallen nach Special-Angaben: auf die 2 Regimenter des rechten Flügel, welche die Grivica-Redoute genommen, 22 Officiere und 1.305 Mann (24%); auf die 7 Regimenter, welche im Centrum vergeblich die Radiševo-Werke angegriffen, 115 Officiere und 5.249 Mann (34%); die Cavallerie verlor 33 Officiere und 490 Mann; rechnet man nun noch den Verlust während des Artillerie-Kampfes der ersten Tage des Angriffes mit etwa 200 Mann ab: so bleibt für die Truppen des linken Flügel unter Skobelew (6 Regimenter und 4 Schützen-Bataillone) ein Verlust von circa 160 Officiere und 5.600 Mann (48%, am 11. und 12. September allein 40%).

An höheren Führern: General Dobrowolski (Commandant der 3. Schützen-Brigade) und Flügel-Adjutant Oberst Schlitter todt; General Rodionow (Commandant der 1./5 Brigade) und General Tebjakin (Commandant der 1./16 Brigade) verwundet.

Die Verluste der Rumänen betrugen: 58 Officiere und 2.511 Mann, was (wenn man die 18 Bataillone, welche wirklich an dem Kampf um die Grivica-Redoute theil genommen hatten, zu je 600 Mann Gefecht-Stand rechnet) etwa 24% macht.

Die Verluste der Russen und Rumänen zusammen daher gegen 16.000 Mann.

Die Ärzte entwickelten eine aufopfernde Thätigkeit, und giengen ganz kaltblütig bis in die vordersten Linien, um ihrer Arbeit zu walten! Sehr nützlich erwiesen sich hiebei die Sanitäts-Vorkehrungen der Gesellschaft vom rothen Kreuz.

Über die Verluste der Türken ist nichts Sicheres bekannt; bei jenen Truppen, welche dem General Skobelew gegenüber kämpften, müssen sie — wie aus der Gefechts-Darstellung hervorgeht — sehr

groß gewesen sein. Die Türken geben ihre Verluste mit 3.000 bis 4.000 Mann an; vorausgesetzt selbst, dass diese Angabe nicht hinter der Wirklichkeit zurück bleibt, sind es doch circa 12% von der 35.000 Mann starken Armee Osman Pascha's. Andere Quellen (Hinze) geben die Verluste der Türken auf ungefähr 7.000 Mann an (circa 23%).

III. Ereignisse bei Plevna vom 13. September bis 12. October.

A. Ereignisse am rechten Vid-Ufer.

Sachlage bei den Türken. — Osman Pascha erhielt, für seine tapfere Gegenwehr in der dritten Schlacht bei Plevna, vom Sultan den Titel „Ghazi“ („Der Siegreiche“); Tevfik Bey für seine Leistungen als Fortificateur von Plevna den Rang eines Brigade-General.

Am 13. September trafen in Plevna 2 Infanterie-Bataillone aus Vidin ein, — auf welche Weise, ist unbekannt; die so zahlreiche russische Cavallerie hat sie nicht aufgehalten.

Noch am 14. September hielt Osman Pascha es, trotz des errungenen Erfolges, keineswegs für ausgeschlossen, dass die Russen nicht noch einmal den Versuch machen würden, Plevna mit Sturm zu nehmen. Mit Besorgnis sah er dem entgegen. Wie er seine Lage auffasste, geht aus folgender an den Kriegs-Minister gerichten Meldung hervor:

„Ich theilte schon mit, dass der Feind vor einer Woche uns von „allen Seiten eingeschlossen hat, und dass ununterbrochen, Tag und „Nacht, Gefechte stattfinden. Auf die Hilfe Gottes und des Propheten „vertrauend, setzen wir alles daran, dem Feind entgegen zu treten „und ihn zu besiegen; schon gelang es uns, ihm drei Geschütze mit „Protzen, einige Pferde und viele Ausrüstung-Stücke abzunehmen. Der „Feind verlor 7.000 bis 8.000 Mann, aber der Kampf wird noch mit „großer Stärke fortgesetzt. Die Munition und der Proviant „gehen uns aus. Bataillone abzuzweigen, von hier fort zu senden „und sie durch andere zu ersetzen, ist unmöglich. Die Munition und „die 20 Bataillone, um die ich unlängst bat, sind noch nicht ange„kommen. Unsere Verluste an Gefallenen und Verwundeten in der „letzten Woche haben uns sehr geschwächt, und wir sind unbe„dingt genöthigt, zurück zu gehen; den Rückzug aber aus„zuführen, ist sehr schwer, und verlassen wir diesen wichtigen Punkt, „so ist der ganze Nordhang des Balkan ungedeckt; es würde dies „einen ungünstigen Eindruck auf die Unsrigen und die Ausländer „machen. Soviel muselmanische Familien, die ich unmöglich beim „Rückmarsch mit mir nehmen kann, dem Feind auf Gnade und Un-

„gnade zu überlassen, wäre auch mit den Absichten und den Gefühlen „Sr. Majestät nicht vereinbar. Diese Erwägungen haben mich ver„anlasst, diese Stellung festzuhalten. So lange wir Lovča nicht „wieder genommen haben, wird unsere Rückzug-Straße „beständig gefährdet sein. Wenn Gott gnädig ist, werden wir, „nachdem der Feind vertrieben ist und die kaiserlichen Truppen wieder „geordnet sind, Lovča wieder nehmen. Zur Sicherung unseres Abzuges „und unserer Verbindungen und zur Heranführung von Proviant und „Munition, bitte ich außer den erwähnten 20 Bataillonen noch 10 Bat„taillone zur Verfügung stellen zu wollen und solche auf irgend einen „geeigneten Punkt zwischen Plevna und Orhanie in Marsch zu setzen. „Die hiesigen Čerkessen haben sich vollständig zerstreut, und wir „haben Cavallerie sehr nöthig, deshalb bitte ich, drei in gutem „Zustand befindliche Cavallerie-Regimenter und zur Ergänzung der „Verluste in den diesseitigen Bataillonen noch 5.000 bis 6.000 Mann „mir zu senden. Da die Bataillone Redifs 3. Classe und Mustafiz „uns nicht viel genutzt haben, so bitte ich, dass die Bataillone, welche „uns geschickt werden, gut geübt und vollzählig sind. Hassan, Emin, „Rifaat Pascha wurden verwundet, und deshalb bitte ich zur Behe„bung der Schwierigkeiten bei Führung der Truppen um eine oder „zwei geeignete Persönlichkeiten; mit Ungeduld erwarte ich die „bezüglichen Verfügungen Euer Herrlichkeit."

In der Erwartung, dass die Russo-Rumänen noch einmal zum Sturm vorgehen würden, trachtete Osman Pascha mit Aufbietung aller Kräfte, seine Stellung weiter zu befestigen. Bestehende Werke wurden verstärkt, neue Werke aufgeführt. Ganz besonders wandte er in dieser Beziehung der Nord-Front des befestigten Lager seine Aufmerksamkeit zu.

Es liegt auf der Hand, dass diese Front nach dem Fall der Grivica-Redoute Nr. 1 die schwächste war. Osman Pascha erkannte sehr gut die Schwierigkeit ihrer Vertheidigung, sobald auch die Grivica-Redoute Nr. 2 von den Rumänen genommen sein würde. Das Terrain begünstigte den Angriff auf die Nord-Front von Nord her in hohem Maß, zumal das breite Grivica-Thal von dem Feuer der russischen Artillerie beherrscht wurde. Eine Verstärkung der auf der Nord-Front kämpfenden türkischen Truppen erschien somit bedeutend erschwert.

Es ist sehr wahrscheinlich, dass wenn die Verbündeten diesen Abschnitt des befestigten Lager angegriffen und eingenommen hätten, Osman Pascha einen weiteren Widerstand für unmöglich gehalten und, noch bevor ihm die Lebens-Mitteln ausgegangen wären, einen Versuch zum Durchbruch gemacht haben würde.

Jene wenigen Vortheile, welche die Nord-Front bot, verstand Osman Pascha zu würdigen. In demselben Maß, wie er vor und während des Sturmes dem Abschnitt von Krishine die größte Wichtigkeit für den Ausgang des Kampfes beilegte, wandte er jetzt, da die Russen

die „grünen Berge“ geräumt hatten, der Vertheidigung und Verstärkung des Abschnittes zwischen der Grivica-Redoute Nr. 2 und der Haïri bey tabija seine Aufmerksamkeit zu.

Die Grivica-Redoute Nr. 2, welche nun „Osman Pascha“ genannt wurde, erhielt ein wesentlich verstärktes Profil: Brustwehr-Dicke 6·0 *m*, untere Sohlen-Breite des Graben 3·6 *m*, Tiefe des Graben ist unbekannt (wahrscheinlich 3 *m*). In der Contre-Escarpe wurde ein 0·9 *m* breiter Auftritt angebracht, und auf deren äußeren Rand waren Schanzkörbe aufgestellt; die Berme blieb in einer Breite von 0·9 *m* stehen; auf der Brustwehr-Krone placierte man Schanzkörbe und Sand-Säcke. So erhielt man, wenn der Auftritt in der Contre-Escarpe, die Berme und das Banket besetzt waren, ein Feuer aus 3 Etagen: die niedrigste (der Auftritt) befand sich auf — 0.9 *m*, die nächst höhere (die Berme) auf + 0, die höchste (das Banket) auf + 1·2 *m*. Die zum Feuer von der Berme aus bestimmten Schützen wurden auf der Graben-Sohle aufgestellt; sollten sie von hier aus ihr Feuer eröffnen, so schlugen sie hoch an und waren dann im Stand, dem 3.000 Schritte entfernt liegenden 9. russischen Corps — wenn auch nur durch Zufall-Treffer — Verluste beizubringen. Diese Schützen sollten auch, wenn der Feind etwa in den Graben herab steigen würde, demselben mit dem Bajonnett entgegen treten. — Innerhalb der Redoute hatte man eine Traverse gebaut, in deren Graben und unter deren Brustwehr Pulver-Magazine eingebaut waren. Der Zugang zur Redoute wurde durch zwei (wie es scheint: gedeckte) Laufgräben bewirkt.

Auch die Haïri bey tabija, den Stütz-Punkt der ganzen Stellung, verstärkte man und umgab sie mit tiefen Laufgräben; zwischen letzteren befanden sich die Erd-Hütten für einen bedeutenden Theil der Truppen.

Ein Laufgraben, welcher nach Nord und Süd durch eine Brustwehr geschützt war, vereinigte die Grivica-Redoute Nr. 2 mit den Redouten Haïri bey tabija und Suleiman Pascha tabija; er hatte eine solche Tiefe, dass selbst Reiter darin vollständig gedeckt waren, und stellenweise Seiten-Deckung durch Traversen.

In einzelnen Abschnitten hatte man Laufgräben in zwei parallelen Linien neben einander angelegt, nebstdem zwischen den Redouten, in gleicher Höhe mit den Laufgräben, mehrere Batterien in sehr zweckmäßiger Weise erbaut.

Die weitere Verstärkung des Krishine-Abschnittes ließ Osman Pascha, auch nachdem die Russen die „grünen Berge“ geräumt hatten, doch nicht außer acht. Er erweiterte die Stellung bei den Skobelew-Redouten um ein bedeutendes. Die Krishine-Redoute wurde verstärkt. Die südlich davon, gegen das Dorf Krishine zu, gelegenen Laufgräben baute man in ein starkes Werk mit drei Facen um.

Gedanken über das Aufgeben von Plevna. — „Osman „Pascha's höchst exponierte Stellung, zwanzig Weg-Stunden vom „Haupt-Zug des Balkan, hatte nur anfänglich einen Wert gehabt; es „wäre geboten gewesen, nach den Siegen im September, also zu einer „Zeit, da die Russen sich ziemlich verblutet hatten und für die nächste „Zukunft nicht offensiv-fähig waren, Plevna zu verlassen und die „Balkan-Linie zu besetzen oder sich mit der Donau-Armee bei Trnova „zu vereinigen, um das russische Armee-Corps im Šipka-Pass „aufzuheben.“

Osman Pascha theilte diese ihm von Suleiman Pascha telegraphisch mitgetheilte Ansicht vollkomen; doch seine militärische Ehre hieng an diesen Schanzen, und so wollte er sie ohne Befehl nicht verlassen. Für den Fall aber, dass letzterer erfolgen würde, müsste — meinte er — vor der Ausführung seines Rückzuges auf irgend

eine Art seine Rückzugs-Linie gedeckt, d. h. die Position von Lovča wieder gewonnen werden. (Vergl. Seite 159.)

Der Kriegs-Rath in Constantinopel war jedoch überhaupt gegen diesen Vorschlag, und erwirkte schließlich ein kaiserliches Irade, welches seine Ansicht sanctionierte. Osman Pascha erhielt nun nahezu Stunde auf Stunde aus dem Kriegs-Ministerium strikte Befehle, Plevna um keinen Preis zu verlassen.

Sachlage bei den Russen und Rumänen. — Am 13. September stand die West-Armee ungefähr in denselben Positionen wie vor Beginn des Sturmes (siehe Seite 26); alles Ringen der tapferen Truppen, alle Ströme vergossenen Blutes waren vergeblich gewesen!

In den ersten Tagen nach dem Sturm sammelte man die Abtheilungen, suchte die Verwundeten auf und begrub die Todten. Da bei Tag die Türken ihr Feuer fortsetzten, war man mit dieser Thätigkeit nur auf die Nacht beschränkt; das Stöhnen der Verwundeten gab den Sanitäts-Patrouillen die Richtung an, in welcher sie ihre traurige, durch die Kukuruz-Felder noch sehr erschwerte Arbeit auszuführen hatten. Viele Verwundete fand man nicht auf, sie blieben unverbunden und starben. Mit der größten Selbstverleugnung suchten die Officiers-Diener nach ihren Herren und brachten oft nur ihre Leichname zurück.

Generall. Sotow ersuchte Osman Pascha am 13. September um eine Waffen-Ruhe zum Aufsammeln der Todten; sie wurde abgelehnt, „weil die russich-rumänischen Positionen den türkischen zu nahe seien, und Osman Pascha es nicht zulassen könne, dass man seine Befestigungen studiere.“ Osman Pascha traf aber auch keine Anordnungen, dass einige tausend russische und rumänische Leichen, welche in der Nähe der türkischen Stellungen lagen, begraben werden. (Sie blieben sechs Wochen lang liegen und verpesteten die Luft, was natürlicher Weise Krankheiten bei den türkischen Truppen verursachte.)

Auf dem russischen linken Flügel waren die Truppen des General Skobelew und des Fürsten Imeretinski durch die am 11. und 12. September erlittenen großen Verluste sehr geschwächt und durch die Art ihres Kampfes vollständig durch einander gekommen.

Der Gefecht-Stand der Truppen wird wie folgt angegeben: Regiment Kaluga 11 Offic., 1.066 Mann; Regiment Libau 14 Offic., 1.201 Mann; Regiment Reval 7 Offic., 1.015 Mann; Regiment Esthland 11 Offic., 827 Mann; Regiment Wladimir 5 Offic., 1.000 Mann; Regiment Susdalski 18 Offic., 906 Mann; Regiment Šuja 25 Offic., 1.149 Mann; 3. Schützen-Brigade 30 Offic., 1.196 Mann. — Es standen somit im ganzen nur noch 121 Officiere und 8.360 Mann, oder, ohne Regiment Šuja (welches erst später zu den Truppen des linken Flügel übertreten war), 96 Officiere und 7.211 Mann in der Front.

Um die Truppen wieder in Ordnung zu bringen, musste man sie zuerst nach Regimentern, dann nach Bataillonen und Compagnien sondern; da einzelne Compagnien fast vollständig vernichtet waren, mussten mehrere derselben zu einer vereinigt, und aus Re-

gimentern ein oder zwei Bataillone formiert werden. Ein Befehl des Generall. Sotow wies besonders auf diese Art, die Truppen zu ordnen, hin. Die meisten Regimenter des Detachement Imeretinski wurden zu einem Bataillon, die Regimenter Kaluga und Libau — wie es scheint — sowie die 3. Schützen-Brigade zu zwei Bataillonen formiert.

Auch die Artillerie hatte stark gelitten. Aus den drei schweren Batterien der 2. Art.-Brigade, bei welchen zusammen 16 Geschütze und 47 Pferde gefecht-unfähig waren, wurde eine Batterie formiert. Die 4./2 Batterie hatte nur 7 Geschütze (ein Geschütz gefecht-unfähig); die 5./3 Batterie nur 5 Geschütze (drei Geschütze in die Hände der Türken gefallen, 27 Pferde gefecht-unfähig). Die 5./2, 6./2 und 6./3 Batterie waren vollständig in Ordnung.

Die Cavallerie des linken Flügel war eben so ermüdet wie die Infanterie, aber vollständig geordnet und gefecht-fähig.

Sowohl an Infanterie- als an Artillerie-Munition herrschte kein Mangel. Man wäre also immer noch im Stand gewesen, ein hartnäckiges Vertheidigungs-Gefecht zu führen.

Zu der Sorge, wie die Mannschaft zu sammeln und zu ordnen sei, trat auch die Sorge für die Verpflegung, für das Aufsammeln der Waffen, der Todten und Verwundeten, welche in großer Menge auf den grünen Bergen lagen, und für das Begraben der Todten, welche schon stark zu verwesen anfiengen.

Nach den Regen-Tagen des 11. und 12. September war der 13. September ein sonniger, warmer Tag. Die Verwesung der auf dem dritten Kamm liegenden Leichname hatte solche Fortschritte gemacht, dass sich die Kosaken die Nasen mit Tüchern zubanden. Soweit ihre Kräfte reichten, begruben sie Russen und Türken ohne Unterschied.

Generall. Sotow befahl, dass das 9. Corps das Divisions-Lazareth der 31. Division und alle Transport-Mitteln des rothen Kreuzes nach Bogot sende, um die Verwundeten des Fürsten Imeretinski und des General Skobelew fort zu schaffen. Mit den vom Fürsten Čerkasski zusammen gebrachten bulgarischen Wägen konnten 300 Fahrzeuge gestellt werden (welchen es gelang, bis zum 16. September Bogot von Verwundeten zu räumen).

Mit Tages-Anbruch empfieng General Skobelew folgenden Befehl des Generall. Sotow: „Dem Großfürsten ist es erwünscht, dass am „13. September die Truppen ihre Stellungen eingenommen haben „unter steter Bedrohung des Feindes. Die Grivica-Redoute ist bis „jetzt in unseren Händen. Im Fall eines starken Drängen gehen Sie, „wie gesagt, auf Tučenica zurück."

Gleichzeitig traf auch ein (um 5 Uhr 50 Min. morgens ausgefertigtes) Schreiben des Fürsten Imeretinski ein. „Soeben empfieng „ich den Befehl des Generall. Sotow: Das Detachement hat an Ort „und Stelle zu verbleiben, bis Weiteres befohlen wird. Halten Sie

„Verstärkungen an Infanterie, Artillerie und Cavallerie für erforderlich, „so bitte ich, es mitzutheilen."

Auf Ansuchen des General Skobelew wurde ihm das 62. Inft.-Regiment (Susdalski), welches in der Brestovec-Niederung stand, und die Kaukasus-Kosaken-Brigade zur Verfügung gestellt. Letztere befand sich, mit der übrigen Cavallerie des General Leontjew, südlich der Höhe von Brestovec.

Das zweite Treffen unter dem Befehl des Fürsten Imeretinski (Regimenter Wladimir, Reval, Kaluga und Libau, nebst der gesammten Artillerie) stand in der Niederung von Bogot und südlich der Ryshaja gora; 1 Bataillon Kaluga und 2 Geschütze hielten nach wie vor Brestovec besetzt; 1 Bataillon Libau deckte den Rücken des ganzen Detachement nach Bogot zu.

Oberstlieutenant Ern trachtete, sich auf dem zweiten Kamm einzugraben. Wieder machte sich der Mangel an Schanzzeug fühlbar; Feld-Flaschen und Bajonnette mussten Ersatz bieten. —

Bei den Türken herrschte schon seit Tages-Anbruch eine große Regsamkeit: die Redouten wurden ausgebessert, die von den Russen angelegten Laufgräben eingeebnet und neue Laufgräben angelegt. Hatten sonst die Türken jede einzelne russische Abtheilung, mochte sie noch so klein sein, beschossen, so geschah dies jetzt nicht mehr; nur dann und wann wurde nach den russischen Truppen, welche den zweiten Kamm besetzt hielten, geschossen. Die Ursache dieses schwachen Feuer lag — wie später in Erfahrung gebracht wurde — in dem eingetretenen Mangel an Munition und in der Beschädigung einer großen Anzahl von Geschützen in Folge des so lang andauernden, starken Feuer. (Die Türken hatten fast ihre ganze Geschütz-Munition und den größten Theil der Gewehr-Patronen verbraucht.)

Im Lauf des Vormittag machten die Türken aber einen Versuch zum Vorgehen: Infanterie und Bašibozuk's kamen aus Plevna und aus den Redouten, stiegen den dritten Kamm hinan, drängten die Kosaken-Posten zurück und rückten weiter vor. General Skobelew attaquierte mit 4 Sotnien Kosaken; die Türken giengen in die Redouten zurück.

General Skobelew berichtete dem Generalstab-Chef der West-Armee-Abtheilung (Generall. Sotow) über die Lage seines Detachements: „Nach Empfang Ihres Befehles habe ich durch eine vom Feind nicht „erwartete, mit 4 Sotnien ausgeführte Attaque feindliche Schützen „und Bašibozuk's, welche aus den Werken von Plevna kamen, zurück „geworfen. Das gestrige Kampf-Feld ist auf Gewehr-Schussweite wieder „in unserem Besitz.

„Die unbedingte Nothwendigkeit, für die kommenden Gefechte „eine vorgeschobene Artillerie-Stellung zu besitzen, zwingt, einen „Theil der Infanterie fast auf Gewehr-Schussweite an die Plevna-„Werke heran gehen zu lassen. Ich grabe mich ein, decke die Flanken

„durch Cavallerie, stelle die Artillerie dem entsprechend auf, ohne sie „zu gefährden.

„Dass es nothwendig ist, die Krishine- und Plevna-Redoute „gleichzeitig anzugreifen, hat die Erfahrung gelehrt.

„Hinter der Krishine-Redoute liegt noch ein Werk.

„Ich werde mich nach Möglichkeit halten; aber in Rücksicht „auf den sehr bedeutenden Verlust, die Ermüdung der Truppen und „die beschädigte Artillerie ist es sehr schwierig, einen Angriff starker „Abtheilungen auszuhalten."

Für den Fall eines Gefechtes gab General Skobelew folgende Dispositionen aus:

„Das mir anvertraute Detachement nimmt folgende Stellung ein: „die Regimenter Esthland und Šuja mit der 6. Batterie der 2. Artillerie-„Brigade, unter dem Commando des Oberstlieutenant Ern, nimmt links „der Chaussee auf dem Berg (dort, wo sie stehen) Stellung. Der „Oberstlieutenant Ern dehnt seine Schützen-Linie links in Richtung „auf die Krishine-Redoute und in der Front vor der Batterie bis zu „den von uns ausgehobenen Schützen-Gräben aus. Die Erfahrung hat „gelehrt, dass ein feindlicher Angriff meistens sich auf ein verstärktes „Frontal- und Flanken-Feuer gegen die anzugreifende Abtheilung „beschränkt. Der Oberstlieutenant Ern hat jetzt für die Heran-Schaf-„fung von Patronen-Karren zu sorgen. Mit einem unwirksamen Ge-„knatter soll man sich nicht abgeben. Man muss den Feind nahe heran „lassen und Salven geben.

„Die Batterie soll bei einem feindlichen Angriff mit Kartätschen „feuern.

„Als Reserve für den linken Flügel wird das in Brestovec „stehende Bataillon des Regimentes Kaluga bestimmt. Das Bataillon „hat sich unter allen Umständen zu halten und erwartet für den An-„griff Befehle von mir.

„Die Kaukasus-Kosaken-Brigade geht, für den Fall eines wahr-„scheinlichen Angriffes auf die linke Flanke der Truppen, aus Bre-„stovec (unter Zurück-Lassung ihrer Artillerie bei dem Bataillon des „Regimentes Kaluga zur Vertheidigung des Dorfes) auf den grünen „Berg zur Unterstützung der Infanterie. Der Brigade wird empfohlen, „eine dichte Plänkler-Kette vor zu nehmen, abzusitzen wo es nöthig „ist, die Flanken des Feindes zu suchen und zu umfassen, überhaupt „so zu fechten, wie es die berühmten Reiter in den Wäldern der „Čečna gethan haben.

„Sollte der Feind wankend werden, so ist er schneidig zu atta-„quieren und bis auf Gewehr-Schussweite von den Werken zu ver-„folgen. Die Brigade sucht das Feuer der Infanterie nicht zu stören „und hat sich möglichst links zu entwickeln.

„Hat sich der Oberst Engelhard überzeugt, dass der Feind in „der That mit überlegenen Kräften angreift, so hat er die Sotnien

„zurück gehen zu lassen, den Feind aber mit starkem Feuer „möglichst aufzuhalten. Dabei hat er sich an die Straße heran zu „ziehen und die Feuer-Linie des Regimentes Šuja frei zu machen.

„In der allgemeinen Reserve für die vorderen Truppen steht ein „Infanterie-Regiment in der Schlucht hinter dem grünen Berg nach „der Tučenica-Schlucht zu. Dasselbe schickt eine Compagnie vor, „welche nach Angabe des Chef des Stabes des Detachement, des „Capitän Kuropatkin, aufgestellt wird.

„Die Doctoren, Kranken-Träger, Lazareth-Wägen und Artel-„Kesseln (größere Kesseln, von denen die Compagnie eine gewisse „Anzahl mit sich führt) sind nach dem Aufstellungs-Platz der Reserve „zu dirigieren.

„Für den Fall einer nächtlichen Alarmierung bleiben alle Trup-„pen (die Kaukasus-Brigade nicht ausgenommen) an ihren Plätzen.

„Bei Beginn des Gefechtes werde ich mich bei der Reserve „befinden, demnächst in der Artillerie-Stellung."

Von der Kaukasus-Kosaken-Brigade waren auf Befehl des Generall. Sotow 2 Sotnien nach Lovča und 4 Sotnien nach Slatina zur Verbindung mit dem Detachement des in Lovča stehenden General Dawydow entsendet worden.

Die Vorposten des Detachement Skobelew hatten die Verbindung durch die Tučenica-Schlucht mit den Vorposten der 2. Brigade der 16. Infanterie-Division aufgenommen.

Alle Leute erhielten am 13. September warmes Essen.

Im Centrum (russisches 4. und 9. Corps) formierten sich die arg geschwächten Regimenter der 16. Inft.-Division zu je 2 Bataillonen (sie behielten diese Formation bei, bis gegen Mitte October Augmentations-Mannschaft eintraf).

Von den Belagerungs-Geschützen waren 2 eiserne Rohre unbrauchbar geworden; nebstdem mussten 4 Belagerungs-Geschütze wegen Munitions-Mangel zurück gezogen werden.

Für die Feld-Geschütze war hinreichend Munition vorhanden. Die „fliegenden Parks" (bei Sgalevica und Pelišat) wurden zeitgerecht aus den bei Bulgareni befindlichen großen Parks gefüllt.

Die russische Artillerie unterhielt am 13. September ein langsames Feuer auf die türkischen Befestigungen; die Türken beantworteten dasselbe nicht. Speciell die (nun bloß 14) Belagerungs-Geschütze beschossen von 11 Uhr Vormittag angefangen die mit den Verstärkung-Arbeiten bei der Omar bey tabija eifrig beschäftigten Türken.

Es ergieng der Befehl, die überflüssigen Train-Fahrzeuge nach Karagač bolgarski (9. Corps) und Poradim (4. Corps) zurück zu senden.

Abends versammelten sich die Truppen des 4. Corps in dem Terrain zwischen den Dörfern Radiševo und Tučenica und der Tučenica-Schlucht. Die Regimenter der 30. Division besetzten die vorderen

Stellungen auf den Höhen von Radiševo; die Regimenter der 16. Division wurden zwischen Tučenica und Radiševo aufgestellt und bildeten die Reserve der 30. Division. Auch waren sie bestimmt, den linken Flügel der ganzen West-Armee-Abtheilung nach der Tučenica-Schlucht hin zu sichern, für den Fall, dass die Türken auf der Plevna-Lovča-Straße zum Angriff übergehen sollten.

(Details über die Stellung des 9. Corps am 13. und 14. September sind aus dem vorhandenen Quellen-Material nicht zu entnehmen.)

Auf dem rechten Flügel (Rumänen) blieb während des 13. September alles ruhig, nur antworteten die Türken aus der Grivica-Redoute Nr. 2 dem gegen die Omar bey tabija gerichteten Feuer der russischen Belagerungs-Geschütze.

Am Abend machten die Türken den Versuch, die Grivica-Redoute Nr. 1 wieder zu nehmen. Dieser Angriff wurde hauptsächlich durch die Anstrengungen der beiden Compagnien des russischen 17. Regimentes (Archangelgorod) abgewiesen. Es blieben jetzt ausschließlich die 2 rumänischen Bataillone (s. S. 155) als Besatzung.

Der zum Commandanten der Redoute ernannte rumänische Stabs-Officier schritt nun zur Ausbesserung und Verstärkung derselben (das Artillerie-Feuer hatte große Schäden verursacht). Vor allen Dingen wurden die defecten Stellen der Feuer-Linie ausgebessert, Scharten aus Sand-Säcken hergestellt; Verbindungs-Wege ausgehoben, um — da der Eingang der Redoute von den Türken stark unter Feuer gehalten wurde — eine ungefährdete Verbindung zwischen dem Eingang und den Facen zu haben. Rumänische Artillerie-Officiere leiteten diese Arbeiten.

Die Nacht verlief ruhig. In der Grivica-Redoute Nr. 1 blieben die Truppen während der ganzen Nacht in voller Gefechts-Bereitschaft, um nöthigen Falles den Türken entgegen treten zu können. Die Redoute blieb im Besitz der Rumänen, hatte aber in der Folge viel von dem auf sie concentrierten Feuer der türkischen Artillerie aus der Grivica-Redoute Nr. 2 zu leiden.

Das sehr absprechende Urtheil, welches von Seite der Russen seinerzeit über die rumänische Armee gefällt worden war, hatte nun einer allgemeinen Anerkennung über deren muthiges und tapferes Benehmen Platz gemacht. Fürst Carol wurde mit dem Georgs-Kreuz decoriert; er seinerseits verlieh dem Kaiser Alexander den Groß-Cordon des Orden vom Stern Rumäniens, welchen der Czar auch annahm und dadurch die Unabhängigkeit des Fürstenthum Rumänien anerkannte.

I. Die Russen und Rumänen vom 13. bis 17. September.

Operative Maßnahmen. — Um einen neuen Operations-Plan zu berathen, wurde am 13. September nach Pordim ein Kriegs-Rath unter Vorsitz des Kaiser berufen, an welchem — außer dem Groß-

fürst Nicolaus, dem Großfürst-Thronfolger und dem Fürsten Carol — auch der Kriegs-Minister Miljutin, der Generalstab-Chef der Armee General Nepokoitšitzki und der Artillerie-Chef Generall. Fürst Massalsky, sowie Generall. Sotow und General Lewitzky (Stellvertreter des Generalstab-Chef) theilnahmen.

Die russischen Führer waren zufolge der natürlichen Reaction, welche meistens auf das Fehlschlagen übertriebener Hoffnungen folgt, in ihren Ansichten etwas bedrückt.

Großfürst Nicolaus war entschlossen, Plevna nicht mehr anzugreifen, sondern sich hier und an der Jantra defensiv zu verhalten und, sobald das Garde-Corps eingetroffen sein wird, mit diesem über Trnova und den Šipka-Pass in das Tundža-Thal vor zu stoßen, dabei — wie er sich auszudrücken pflegte — „den Zug Gurko's in großem Styl imitierend". Bis dahin wollte er die West-Arme hinter die Osma, also unter den Schutz der Festung Nicopoli und näher an die Donau, aufstellen.

Die vom Großfürst Nicolaus an den Kriegs-Rath gestellte Frage lautete daher: „ob man es wagen dürfe, in den angenommenen Posi„tionen zu verbleiben, oder ob man hinter die Osma zurück „weichen soll?"

Generall. Sotow meinte: entweder mit mindestens 2 frischen Infanterie-Divisionen sofort erneuert anzugreifen, oder aber — falls man diese, wie factisch der Fall, nicht bei der Hand hat — bis an die Osma zurück zu gehen, dort eine befestigte Stellung zu beziehen und zu überwintern. Nach seiner Meinung war der Feldzug mit der durch sechs Tage vergeblich versuchten Einnahme von Plevna für das laufende Jahr als beendet zu betrachten, und man müsse sorgen, im nächsten Jahr mit Vortheil beginnen zu können; allenfalls könne bis zum Einbruch des Winter die Belagerung von Ruščuk mit allen verfügbaren Kräften bewirkt werden.

Dieser Meinung, insbesondere bezüglich des Rückzuges hinter die Osma, schlossen sich General Nepokoitšitzki und Generall. Massalsky an.

Fürst Carol, General Miljutin (der russische Kriegs-Minister) und General Lewitzky widersprachen dieser pessimistischen Strömung und waren der Ansicht: „jetzt, nach der Niederlage, sei an einen „Rückzug nicht zu denken; im Gegentheil müssten sich die Garden „und das Grenadier-Corps bei Plevna concentrieren und um Osman „Pascha einen eisernen Gürtel bilden, ihn von Vidin und Sofia ab„schneiden und durch diese Einschließung zur Übergabe zwingen."

Kaiser Alexander stimmte ihnen bei; er war auch damit einverstanden, dass der Plan, welchen Fürst Carol im Kriegs-Rath von Radeninec (6. September) vorgeschlagen hatte, jetzt zur Ausführung käme. Man sollte sich fortan in der Defensive halten und befestigte Linien zur Cernierung des Feindes anlegen. Die Cavallerie auf dem

linken Ufer des Vid sollte ihre Wachsamkeit verdoppeln, um Osman Pascha von Orhanie, Sofia, Rahova und Vidin und damit von seinen Zufuhr-Linien für Lebens-Mitteln und Munition abzuschneiden. Nur wenn es absolut nothwendig werden sollte, den Feuer-Gürtel enger zusammen zu ziehen und hiezu dem Feind noch weitere Stellungen zu entreißen, sollte die verbündete Armee mit größter Vorsicht und Schonung ihrer Kräfte zu einem Angriff schreiten. Auf diese Weise musste Plevna zwar langsam, aber um so sicherer zur Übergabe gezwungen werden.

Zugleich wurde beschlossen, den General. Totleben (den berühmten Vertheidiger von Sebastopol) als Autorität im Festungs-Krieg aus Petersburg zu berufen, um auch seinen Rath über die gegen Plevna nothwendigen Maßregeln zu hören.

Nachrichten über die Verhältnisse bei Osman Pascha. — Ein am 14. September, morgens, aus Plevna entlaufener Bulgare gab Folgendes an:

„In Plevna vertheidigen sich gegen uns 40.000 Mann. Die „Artillerie leitete ein Engländer. Die Verluste der Türken sind sehr „groß. Die Stadt Plevna ist mit Todten angefüllt. In jedem Haus „sind einige Verwundete untergebracht. Es mangelt sehr an Patronen „und Artillerie-Munition. Man erwartet solche aus Sofia.

„Aus Sofia kommen zu Hilfe 43 Tabors, darunter 20 Tabors „Engländer (?). Diese Verstärkung wird nach 5 bis 6 Tagen in Plevna „eintreffen. Dann werden die Bulgaren niedergemacht, und die Türken „zum Angriff übergehen. Der Angriff wird von Krishine her erfolgen; „jetzt ist vor dieser Redoute in der Niederung ein Detachement von „2.000 bis 3.000 Mann verdeckt aufgestellt. Die Türken hoffen, wenn „sie zum Angriff übergehen, uns über die Donau zu werfen. Am „meisten verloren die Türken auf dem Terrain zwischen Krishine und „Plevna, den von uns genommenen Redouten gegenüber. Die Türken „machten während ihres Angriffes, besonders in der Nacht, viele ihrer „eigenen Leute nieder; die Soldaten weigerten sich, vorwärts zu gehen, „und die Officiere schossen sie nieder. Auf diesem Abschnitt schafften „1.000 Wägen die Verwundeten und Todten fort; sie sind aber damit „noch nicht fertig geworden. Osman Pascha hielt sich während der „Schlacht auf den letzten Höhen auf; die Geschosse flogen dort nicht „hin. 50 Geschütze sind in Plevna, davon aber viele demontiert.

„Besonders wichtig ist: in der Moschee, welche sich nahe am „Lager befindet, ist ein großes Depôt von Artillerie- und Infanterie-„Munition angelegt. Ein Geschoss von uns zertrümmerte in dieser „Moschee die Kuppel.

„An Fleisch und Brot haben die Türken keinen Mangel. Man „verfügt dort über 2.000 Ochsen."

Abgesehen von solchen thörichten, wenn auch charakteristischen Gerüchten, wie jenes über den Marsch von 20 Bataillonen Engländern

auf Plevna, hat sich der größte Theil der Aussagen des Bulgaren bestätigt.

Operative Dispositionen. — Um 9 Vormittag (14. Sept.) traf der Ober-Commandant der Donau-Armee, Großfürst Nicolaus, mit seinem Stab aus Pordim auf dem Großfürsten-Berg ein. An der hier nun stattfindenden Berathung nahmen theil: der Generalstab-Chef der Armee (General Nepokoitšitzki), Fürst Carol, die Generallieutenants Sotow, Krüdener, Pomeranzew, Imeretinski, Skobelew*) und der Commandant der rumänischen Truppen (General Cernat). Man kam zu dem Entschluss, die Truppen, da sie bis jetzt eine Stellung von 14 *km* Ausdehnung besetzt hielten, mehr zu concentrieren.

Hiezu sollten die Stellungen auf den „grünen Bergen" geräumt werden; die Rumänen in den von ihnen besetzten Positionen verbleiben; das 9. Corps die Stellung von der Grivica-Redoute bis zum Weg Plevna-Pelišat, das 4. Corps jene von diesem Weg bis zur Tučenica-Schlucht besetzen. Die 2. Infanterie-Division und 3. Schützen-Brigade wurden dem 4. Corps zugetheilt und sollten hinter demselben als allgemeine Reserve für die ganze West-Armee-Abtheilung aufgestellt werden.

Die Beobachtung der Straße nach Lovča wurde dem General Loškarew mit der 9. Cavallerie-Division übertragen; für die Operationen auf der Straße nach Sofia ein Cavallerie-Corps von 12 Regimentern mit einigen reitenden Batterien unter dem Commando des Generall. Krylow, Commandanten des 4. Corps, bestimmt.

Diese Änderungen in der Aufstellung der Truppen sollten um 6 Uhr abends beginnen.

Großfürst Nicolaus ritt die einzunehmenden Positionen ab; obwohl er hiebei auch zu den vordersten Batterien kam, fiel seitens der Türken kein Schuss.

Generall. Sotow erließ nach den vom Ober-Commandierenden ertheilten Directiven folgende Dispositionen:

„Die rumänischen Truppen besetzen wie bis dahin ihre jetzige „Stellung, indem sie den linken Flügel auf die Grivica-Redoute stützen, „welch letztere von rumänischen Truppen zu besetzen ist; der Com„mandant der Redoute ist nach dem Ermessen des General Cernat „zu ernennen." Im Fall eines Angriffes sollten die Rumänen durch die Nachbar-Truppen des russischen 9. Corps unterstützt werden.

„Das 9. Corps concentriert sich in einer Stellung mit dem rechten „Flügel an der Grivica-Redoute und mit dem linken an dem Weg „von Pelišat nach Plevna.

„Das 4. Corps besetzt die Höhen von Radiševo.

„Alle Abtheilungen befestigen sich in den von ihnen eingenom„menen Stellungen.

*) General Skobelew war für seine am 11. und 12. September erworbenen Verdienste zum Generallieutenant befördert worden.

„Alle Bewegungen beginnen um 6 Uhr abends."

Die russischen Truppen sollten also im allgemeinen unthätig bleiben, das Eintreffen von Verstärkungen abwarten und keinen Schritt weiter vor gehen.

Den Rumänen jedoch wurde vom Fürsten Carol eine Aufgabe gestellt, welche ihre volle Thätigkeit in Anspruch nehmen musste: ihr Haupt-Zweck sollte die Einnahme der Grivica-Redoute Nr. 2 sein, ohne dass den russischen Truppen dabei eine unmittelbare Betheiligung zugewiesen worden wäre.

Änderungen in den Commando-Verhältnissen. — Generall. Totleben wurde zum Adlatus des Commandanten der West-Armee (Fürsten Carol) designiert; Generall. Sotow (bisher Generalstab-Chef der West-Armee, bezw. Adlatus des Fürsten Carol) sollte nach dem Eintreffen des Generall. Totleben wieder das Commando seines (4.) Corps übernehmen. Der bisherige Interims-Commandant dieses Corps, Generall. Krylow, wurde zum Commandanten eines sofort zu formierenden Cavallerie-Corps ernannt (4. Cav.-Division, Kaukasus- und Don-Kosaken-Brigade, 4 rumänische Cavallerie-Regimenter). Generall. Fürst Imeretinski wurde zum Chef, Oberst Fürst Cantacuzino zum Sous-Chef des Generalstabes der West-Armee ernannt. Generall. Skobelew II erhielt (an Stelle des erkrankten Generall. Pomeranzew) das Commando der 16. Inft.-Division; er übernahm dasselbe jedoch nicht sogleich, sondern trat einen 14-tägigen Erholung-Urlaub nach Bukuresti an.

Ereignisse auf Seite der Russen. — Generall. Sotow verlegte (am 16. Sept.) sein Hauptquartier nach Sgalevica.

Die Detachements des Generall. Skobelew und des Fürsten Imeretinski giengen am 14. September abends nach Bogot zurück. Hiebei wurde das Avantgarde-Detachement des Oberstlieutenant Ern zur Arrièregarde. Die Cavallerie des General Leontjew sollte den Rückzug decken und dann zur Sicherung der linken Flanke der West-Armee-Abtheilung auf der Lovča-Plevna-Straße stehen bleiben. General Leontjew gab seiner Cavallerie den Befehl: bei einem Angriff des Feindes auf die zurück gehende Infanterie, sich auf denselben zu stürzen und nöthigen Falles Mann für Mann zu sterben, aber die Infanterie nicht preis zu geben.

Der Rückzug erfolgte in voller Ordnung. Die Türken beunruhigten die Russen nicht; 3 Sotnien des Regimentes Wladikawkas (unter Commando des Oberstlieutenant Engelhard) verließen als die letzten russischen Truppen den zweiten Kamm der „grünen Berge."

Die 2. Infanterie-Division und die 3. Schützen-Brigade blieben einige Tage bei Bogot und befestigten sich in einer geeigneten Stellung, um von dort aus einer etwaigen Offensive der Türken gegen die Straße Lovča-Plevna entgegen treten zu können.

Die 1. Brigade der 16. Inft.-Division dagegen trat von Bogot aus in den Verband ihrer zum 4. Corps gehörigen Division zurück.

Im Bereich des 4. Corps (Hauptquartier Tučenica) blieben die Truppen in den am 13. September (siehe Seite 165) bezogenen Stellungen. Die Artillerie unterhielt ein langsames Feuer auf die türkischen Befestigungen, ohne dass die Türken dasselbe beantworteten.

Im Bereich des 9. Corps schwieg die Artillerie; nur die Belagerungs-Batterien gaben dann und wann einen Schuss. Auch darauf antworteten die Türken nicht.

Am 15. September gab Generall. Baron Krüdener, auf Grund der vom Generall. Sotow tags vorher erlassenen Dispositionen folgenden Befehl:

„Die 31. Division besetzt die Front der ganzen Stellung des „Corps, und zwar bildet die 1. Brigade derselben den rechten Flügel, „indem sie den Raum vom Grivica-Bach nach rechts bis zur Grivica-„Redoute besetzt und mit der rumänischen Armee in Verbindung „tritt; — die 2. Brigade der 31. Division bildet den linken Flügel „der Gefechts-Linie, indem sie sich links vom Grivica-Bach bis zum „Weg Sgalevica-Plevna aufstellt und die Verbindung mit dem rechten „Flügel des 4. Corps aufnimmt.

„Fünf 9-pfündige Batterien (1., 2., 3. der 5. Artillerie-Brigade, „1. und 2. der 31. Artillerie-Brigade) sind in der Gefechts-Linie zu „postieren, vorwärts und links der Belagerungs-Batterie*) nach Er-„messen des Commandanten der Artillerie des Corps. In dem Rayon „der Aufstellung der 1. Brigade der 31. Infanterie-Division werden in „Position gebracht: die 3. Batterie der 31. Artillerie-Brigade und die „1. Batterie der 3. Artillerie-Brigade; die 4. Batterie der 31. Artillerie-„Brigade steht hinter der Reserve-Abtheilung des 122. Regimentes „(Tambow).

„In den bestimmten Rayons werden die Regimenter der 31. „Division so aufgestellt, dass jedes Regiment seinen Abschnitt in der „Gefechts-Linie und seine eigenen Reserven hat. Auf dem äußersten „rechten Flügel steht das 121. Regiment (Pensa) und neben demselben „bis zum Grivica-Bach das 122. Regiment (Tambow). Vom Grivica-„Bach nach links bis zum rechten Flügel der 5 Feld-Batterien das „123. Regiment (Koslow), und weiter bis zum Weg Plevna-Sgalevica „das 124. Regiment (Woroneš). Dabei muss vom 123. Regiment „(Koslow) eine Compagnie zur unmittelbaren Bedeckung der Belagerungs-„Batterie, und vom 124. Regiment (Woroneš) je $^1/_2$ Compagnie zur „Bedeckung jeder der fünf 9-pfündigen Batterien bestimmt werden.

„Die Regimenter der Gefechts-Linie haben sofort in ihren Stel-„lungen für die Herstellung von Deckungen für die Schützen und „Reserven nach den dafür gegebenen Vorschriften zu sorgen.

*) Diese Belagerungs-Batterie war neu gebaut und lag südlich des Dorfes Grivica.

„Als allgemeine Reserve hinter der Gefechts-Linie wird aufgestellt: „die 1. Brigade der 5. Infanterie-Division mit der 4. und 6. Batterie „der 5. Artillerie-Brigade in der Mulde an dem Weg Grivica-Sgalevica „(bei dem Brunnen etwas vorwärts der ehemaligen Belagerungs-Bat- „terie mit 8 Geschützen), und das 20. Regiment (Galizk) mit der „5. Batterie der 5., der 6. Batterie der 31. Artillerie-Brigade und der „Sappeur-Compagnie hinter der Höhe, wo sich die Belagerungs-Batterie „zu 12 Geschützen*) befand.

„Die beweglichen Divisions-Lazarethe der 5. und 31. Infanterie- „Division stehen ebenfalls in der Mulde hinter dem 20. Infanterie- „Regiment (Galizk).

„Ich mit dem Stab bleibe an dem bisherigen Ort, wo sich die „Belagerungs-Batterie zu 12 Geschützen befand".

Die durch diese Disposition nothwendig werdenden Bewegungen wurden noch am selben Tag ausgeführt. (Nur die auf dem rechten Flügel stehende 1. Brigade der 5. Division blieb hier noch bis 4 Uhr morgens des 16. September stehen, da man in der Nacht noch einem Angriff der Türken entgegen sah. Erst um die bezeichnete Stunde trat die 1. Brigade der 31. Division an ihre Stelle.)

Gegen 4 Uhr Nachmittag nahm das 124. Regiment (Woroneš) die Stellung des 122. Regimentes (Tambow) zur Deckung der Stellung der 5 Batterien (zweites Alinea der Disposition) ein, welch letztere ihre Stellung seit dem 12. September nicht geändert hatten. Etwas später lösten die Truppen der 30. Division das 121. Regiment (Pensa) auf den Höhen von Radiševo ab. (Beide Regimenter, Tambow und Pensa, trafen um $8^1/_2$ Uhr abends beim Dorf Grivica ein.)

So war denn die Stellung des 9. Corps in 3 Abschnitte getheilt:

Der 1. Abschnitt — rechter Flügel — von der Grivica-Redoute Nr. 1 bis zum Grivica-Bach, hatte eine Länge von etwa 1·5 *km*; er galt als der wichtigste und gefährdetste, da die Grivica-Redoute Nr. 2 immer noch von den Türken besetzt war. Zum Commandanten desselben wurde der General Bielokopytow ernannt.

Der 2. Abschnitt — Centrum — von dem Grivica-Bach bis zu einem kleinen, von Südost kommenden, in ersteren mündenden Bach, hatte eine Länge von etwa 1·3 *km*. Abschnitts-Commandant war General Bogazewič.

Der 3. Abschnitt — linker Flügel — reichte von jenem Bach etwas über den Weg Plevna-Sgalevica und hatte eine Front-Länge von beiläufig 1·3 *km*. Er war dem General Brandt unterstellt.

Hinter dem 2. und 3. Abschnitt war, in Folge der Ausdehnung von circa 2·5 *km*, noch das 20. Regiment (Galizk) als Reserve aufgestellt.

Die allgemeine Reserve, unter dem Befehl des Generall. Schilder-

*) Die Belagerungs-Batterie zu 12 Geschützen stand ursprünglich auf dem Großfürsten-Berg; jene zu 8 Geschützen 1·5 *km* nordöstlich davon.

Schuldner (Commandant der 5. Division), stand 2 *km* hinter dem Centrum der Gefechts-Linie.

Der Commandant der 31. Division, Generall. Weljaminow, war mit der Leitung des Dienstes in der Gefechts-Linie betraut.

Am 16. September, früh morgens, wurde die 1. Brigade der 5. Division durch die 1. Brigade der 31. Division abgelöst. Erstere hatte 10 Tage lang ununterbrochen in der Gefechts-Linie gestanden, hatte mitgestürmt, über 1.000 Mann verloren und war doch guten Muthes. Sie wurde als Reserve hinter das Dorf Grivica zurück genommen.

Die Regimenter Pensa und Tambow nahmen je 1 Bataillon in die erste Linie und je 2 Bataillone in die Reserve. Die Reserve-Bataillone des ersteren Regimentes biwakierten in einem breiten, noch von den Türken angelegten Laufgraben, welcher zur Grivica-Redoute Nr. 1 führte; jene des anderen Regimentes in 2 Colonnen längs der Gefechts-Linie.

Jede der in die Gefechts-Linie vorgeschobenen Compagnien stand meist ungetheilt, nur hie und da in Halb-Compagnien, Tag und Nacht in einem tief ausgehobenen Emplacement, welches mit einer starken Brustwehr und mit einem Banket versehen war. Noch weiter nach dem Feind zu waren Schützen-Gräben ausgehoben, deren Besatzungs-Mannschaft man in bestimmten Zeiträumen ablöste. Nachts wurden vor die letzteren noch Posten mit Unterstützungs-Trupps vorgeschoben und ein ununterbrochener Patrouillen-Gang eingerichtet.

Verpflegs- und Sanitäts-Verhältnisse. — Da die Lieferanten das Brot in ungenügender Menge lieferten, sah man sich genöthigt, der Mannschaft zu befehlen, Kukuruz (türkischen Weizen) von den durch die Einwohner im Stich gelassenen Feldern zu sammeln. Die neue, schwere Speise wirkte ungünstig auf die nicht an sie gewohnten Mägen der Soldaten, was, im Verein mit dem feuchten, regnerischen Wetter und den Einflüssen des Biwak, den Gesundheit-Zustand der Truppen ziemlich nachtheilig beeinflusste.

Befestigung-Arbeiten. — Großfürst Nicolaus sandte am 17. September dem Fürsten Carol nachstehendes Telegramm: „Ich „bitte Dich anzuordnen, dass der linke Flügel des 4. russischen Corps „und die 2. Division Imeretinski sich ebenso stark verschanze wie „Dein Heer".

Die russischen Truppen hatten nämlich vorläufig so gut wie gar keine Befestigung-Arbeiten ausgeführt. Freilich waren sie auch nicht besonders dafür ausgerüstet, und besaßen — abgesehen von dem einem Sappeur-Bataillon — nur eine geringe Anzahl von Werkzeugen.

Nun aber begann man allerseits mit der Verstärkung der Stellungen. Es wurden einige Lunetten und Redouten als Stützpunkte, ferner, um ein Durchbrechen der Türken zu verhindern, in einer weiter rückwärts gelegenen zweiten Linie ebenfalls einige geschlossene Werke zu bauen angefangen.

Speciell beim 9. Corps entstanden Deckungen für die Artillerie;

die beiden auf dem rechten Flügel gelegenen Batterien bekamen, gegen das Flanken-Feuer von der Grivica-Redoute Nr. 2 her, Traversen. Die Reserven wurden in Emplacements untergebracht; trotzdem man aber besonders für die beiden Bataillone des 121. Inft.-Regimentes (Pensa) nach der Seite der Türken hin große Aufwürfe herstellte, litten sie doch von dem Gewehr-Feuer ihrer Gegner. Zu den technischen (einschliesslich Brücken- und Weg-) Arbeiten verwendete man die 4. Compagnie des 3. Sappeur-Bataillon und eine aus der im Pionnier-Dienst ausgebildeten Mannschaft des Corps zusammengesetzten Sappeur-Compagnie.

Ereignisse auf Seite der Rumänen. — Die rumänischen Batterien unterhielten nur ein schwaches Feuer; jede Batterie gab beiläufig jede halbe Stunde einen Schuss ab. Im Bereich der rumänischen Truppen gieng es jedoch im übrigen nicht so ruhig her, wie bei den Russen.

Erster Angriff der Türken auf die rumänische Grivica-Redoute, am 14. September. — Um 5 Uhr Nachmittag eröffneten die Türken ein lebhaftes Bombardement gegen jene Redoute; die Rumänen antworteten sogleich, und das Feuer währte zwei Stunden.

Abends (ungefähr um 6 Uhr) verließen mehrere Bataillone türkischer Infanterie die Grivica-Redoute Nr. 2 sowie die Verschanzungen bei Bukova, und rückten zum Angriff vor. Aber die Rumänen ließen sie bis auf circa 100 *m* heran kommen, und eröffneten dann ein starkes Feuer auf dieselben. Der Angreifer gerieth dadurch zwar in Unordnung, rückte aber entschlossen gegen den Graben vor. Hier empfiengen ihn die Rumänen mit dem Bajonnett, während zugleich aus der rumänischen Redoute ein dichter Geschoss-Regen nieder fiel. Nach einstündigem Kampf waren die Türken genöthigt, sich zurück zu ziehen.

Sie ließen über 100 Todte im Graben und vor der Redoute; die Zahl ihrer Verwundeten ist nicht constatiert, dürfte jedoch doppelt so groß gewesen sein. — Die Rumänen hatten im ganzen beiläufig 80 Todte und Verwundete.

Zweiter Angriff der Türken auf die rumänische Grivica-Redoute, am 15. September. — Gegen 5 Uhr Nachmittag, bis zu welcher Zeit der Artillerie-Kampf nicht besonders lebhaft gewesen war, begannen die Türken ein sehr heftiges Feuer gegen die von den Rumänen besetzte Grivica-Redoute. Unmittelbar darauf wurde letztere von drei türkischen Colonnen mit starken Plänkler-Linien vor der Front angegriffen.

Generall. Schilder-Schuldner, dessen 1. Brigade noch nicht abgelöst war und den 1. Abschnitt noch besetzt hielt, verstärkte die Besatzung der Redoute mit dem 2. Bataillon des 17. Regimentes (Archangelgorod). Das 3. Bataillon dieses Regimentes nahm eine Flanken-Stellung zu der Anmarsch-Linie der Türken.

Die türkische rechte Flügel-Colonne wandte sich gegen dieses Bataillon, wurde jedoch in Folge des Eingreifen von 2 Bataillonen des russischen 9. Infanterie-Regimentes (Staro-Ingermanland), welche hinter dem Dorf Grivica als Reserve gestanden hatten, und eines mit dem 18. Regiment (Wologda) längs der Straße ausgeführten Angriffes zum Zurück-Gehen gezwungen. Die Folge davon war, dass auch die gegen die Redoute vor gegangenen beiden Colonnen den Rückzug antraten.

Die Verluste waren auf Seite der Verbündeten gering.

Nach abgeschlagenem Angriff wurde das 2. Bataillon des 17. Regimentes (Archangelgorod) wieder aus der Redoute zurück gezogen, die Besatzung derselben aber auf Bitten des rumänischen Commandanten durch 2 Compagnien des 18. Regimentes (Wologda) verstärkt. —

Dritter Angriff der Türken auf die rumänische Grivica-Redoute, am 16. September. — Um 11 Uhr nachts machten die Türken aus der Grivica-Redoute Nr. 2 einen Ausfall gegen die Approchen der Rumänen. Seitens der Russen wurden sofort 3 Compagnien des 121. Inft.-Regimentes (Pensa) in die Redoute geworfen, und von dem rumänischen Commandanten in dem Laufgraben aufgestellt.

Nach dem Zurückgehen der Türken behielt der Commandant 2 dieser Compagnien zur Besetzung des der türkischen Redoute gegenüber gelegenen Graben zurück, eine Anordnung, deren Gutheißung später der General Cernat im Namen des Fürsten Carol von den Russen erbat. In Folge dessen wurden von da ab täglich 2 Compagnien des Regimentes Pensa und später des Regimentes Wologda in die Redoute commandiert. Ihr Dienst war ein sehr schwerer; sie mussten besonders in der Nacht stets gefechts-bereit sein, um die Ausfälle der Türken zurück weisen und die Rumänen unterstützen zu können.

Befestigung-Arbeiten der Rumänen. — Großfürst Nicolaus und Fürst Carol inspicierten am 16. September die auf den rumänischen Linien gebauten Befestigungen.

In vier Tagen hatte die 4. rum. Division einen gedeckten Weg von 1.113 *m* Länge zwischen der Redoute und dem Bukova-Thal vollendet; die Redoute selbst umgeformt und gegen den Feind verwendbar gemacht; außerdem „rechts“ (nördlich) von dem am 8. September eroberten Redan eine Batterie mit 8 Geschützen Front gegen die Grivica-Redoute Nr. 2, endlich die Befestigungen von Bukova angelegt.

Die 3. rum. Division hatte 3 neue Batterien mit zusammen 18 Geschützen gebaut (2 Batterien gegen die türkische Grivica-Redoute, 1 Batterie mit 6 Geschützen gegen das türkische Lager oberhalb von Bukova.)

Ferner hatte das rumänische Genie-Corps (von der Infanterie

unterstützt) den Bau der Redouten „Alexander“ und „Verbica“ begonnen, durch welche ein Vorstoß der Türken längs des Bukova-Thal und gegen die rechte Flanke der Rumänen unmöglich gemacht werden sollte. Zwischen diesen Redouten waren noch Tranchéen und Schützen-Gräben für die Infanterie hergestellt worden.

Um aber die Türken zu verhindern, von Opanec aus den rechten Flügel der Rumänen zu umgehen und ihnen in den Rücken zu fallen, wurden überdies 2 Redouten — bei Čalisovat und bei Ribino — begonnen.

Die so ersprießliche Mitwirkung der rumänischen Infanterie bei den Befestigung-Arbeiten erscheint dadurch ermöglicht, dass die ganze Infanterie mit Linnemann-Spaten ausgerüstet war.

Entschluss und Einleitungen zum Angriff auf die türkische Grivica-Redoute. — Die Rumänen waren der Meinung, dass es trotz aller Deckungen, welche man in der eroberten Grivica-Redoute Nr. 1 gegen das feindliche Feuer geschaffen hatte, schwer sei, dieselbe gegen die gefährlich nahe türkische Grivica-Redoute (Nr. 2) zu halten. Die rumänische Besatzung war dem Feuer der Türken zu sehr ausgesetzt und hatte täglich fühlbare Verluste; außerdem litt sie unter den unaufhörlichen Alarmierungen und der Angst vor der Wiederkehr türkischer Angriffe. Darum schien es geboten, den Feind auch aus der zweiten Grivica-Redoute zu vertreiben.

Fürst Carol berief am 16. September einen Kriegs-Rath: man wollte 3 Bataillone für den Angriff bestimmen; Approchen sollten auf dem zu durchmessenden Raum Deckung verschaffen. Der Kriegs-Rath erkannte die Dringlichkeit an, die türkische Redoute zu stürmen, zumal die Türken seit dem 12. September unaufhörlich an neuen Befestigungen arbeiteten und die Rumänen durch Angriffe belästigten.

Der 18. September wurde für den Angriff festgesetzt; bis dahin sollte Tag und Nacht daran gearbeitet werden, sich mittels zweier Approchen und einer Parallele bis auf 350 *m* der türkischen Redoute (welche im ganzen 500 *m* entfernt lag) zu nähern.

Die Türken hatten seit dem Sturm-Tag (11. Sept.) die Redoute Nr. 2 ununterbrochen verstärkt. Abgesehen von den sie umgebenden Tranchéen, war eine Vertheidigung in vier Gliedern eingerichtet worden: zwei Glieder standen auf dem Banket des Haupt-Walles, zwei Glieder auf einem in der Contre-Escarpe angebrachten Banket. Außerdem stand ein Glied auf der Graben-Sohle, bereit, dem in den Graben dringenden Angreifer mit dem Bajonnett entgegen zu treten.

Unterstützung konnte die türkische Redoute hauptsächlich aus dem bei der Haïri bey tabija befindlichen Lager erhalten, welches das nächst gelegene war. Um dies zu verhindern wurden die Russen ersucht, am 18. September gegen jene Richtung hin zu demonstrieren.

Zugleich wurde eine Recognoscierung gegen die türkische Redoute angeordnet, um: den Grad der Wachsamkeit des Feindes zu

prüfen, seine Stärke zu erkennen und das Angriffs-Terrain so genau zu erforschen, dass eine verhängnisvolle Überraschung wie jene am 11. September nicht mehr möglich sei. Man gab 2 Compagnien des 13. Dorobanzen-Regimentes den Befehl, diese Recognoscierung auszuführen.

Recognoscierung gegen die türkische Grivica-Redoute. — Jene 2 Compagnien rückten am 16. September um 3 Uhr nachmittags aus dem gedeckten Weg vor: eine Compagnie in Feuer-Linie, die andere als Unterstützung. Als der Feind sie erblickte, begann er zu feuern; die rumänischen Plänkler antworteten darauf, und wurden dabei durch die beim Redan aufgestellte Batterie unterstützt. — Nachdem die beiden Compagnien constatiert hatten, dass die Türken wachsam seien, zogen sie sich in guter Ordnung (nach einem Verlust von 1 Todten und 4 Verwundeten) zurück.

Am 17. September unterhielten die rumänischen Batterien auch nur ein schwaches Feuer gegen die türkischen Positionen; selbst die Grivica-Redoute Nr. 2 wurde nicht besonders beschossen. —

Fürst Carol erließ folgenden Tages-Befehl an die rumänischen Truppen:

„Soldaten! Am 11. September heftete eure Tapferkeit an die „rumänischen Fahnen den Sieg. Das 14. Dorobanzen-Regiment und „das 2. Schützen-Bataillon in Gemeinschaft mit 3 Bataillonen der „ruhmvollen kaiserlich russischen Armee nahmen mit Sturm die „Redoute, welche vom Feind verzweifelt vertheidigt wurde. Eine „Fahne und drei Geschütze fielen unseren Truppen als Trophäen „in die Hände.

„Ich befehle, diese Trophäen in die Residenz zu bringen, damit „sie dort aufbewahrt werden als ein ewiges Zeugnis der Tapferkeit „der rumänischen Armee.

„Die Fahne wird in das Arsenal gebracht, bis ein Aufbewahrung-„Ort unserer Trophäen endgiltig ausgewählt sein wird.

„Von den dem Feind genommenen Geschützen werden zwei zu „den Seiten des Denkmales Michael des Tapferen aufbewahrt werden. „Der hehre Schatten des berühmten Fürsten wird so sehen, dass die „rumänischen Soldaten wie immer würdige Nachkommen der Helden „von Kalugareni geblieben sind.*)

„Das dritte Geschütz wird vor dem Haupt-Gebäude der Kaserne „der Garde aufgestellt, damit die Waffenthat bei Plevna für die „Armee ein Vorbild zur Nachahmung werde.“ —

*) Im Jahr 1594 veranlasste Fürst Michael der Tapfere einen Aufstand gegen die Pforte. Die türkischen Garnisonen in Jassy und Bukuresti wurden nieder gemacht; Giurgevo wurde eingenommen und nieder gebrannt. Michael überschritt die Donau, nahm Ruščuk und Silistria. Unter tapferem Widerstand gegen die im folgenden Jahr in Rumänien einfallende starke türkische Armee zersprengte Michael einen bedeutenden Theil derselben nach der Schlacht beim Defilée Kalugareni (halben Weges zwischen Bukuresti und Giurgevo).

2. Angriff auf die türkische Grivica-Redoute, am 18. September.

Morgens 5 Uhr unternahmen die Türken, unter dem Schutz eines dichten Nebels, einen Angriff auf die rumänische Grivica-Redoute, wurden aber abgewiesen.

Die Demonstration seitens der Russen sollte darin bestehen, dass: jener Theil der im Rayon des 9. Corps befindlichen Belagerung- und Feld-Artillerie, welcher auf das bei der Redoute Haïri bey tabija befindliche Lager (etwa 1.500 *m* westlich der türkischen Grivica-Redoute) zu wirken vermochte, das Feuer am Morgen eröffne und bis zum Beginn des Sturm-Angriffes möglichst verstärke; — ferner die 1./31 Inft.-Brigade zur Zeit, in welcher die Rumänen stürmen, gegen das türkische Lager demonstriere und nebstdem zur Unterstützung der Rumänen bereit sei, falls deren Angriff missglücke.

In die Stellung dieser Brigade rückten 2 Bataillone des 9. Regimentes (Staro Ingermanland). Außerdem wurde die Corps-Reserve (1. Brigade der 5. Division) nach dem Dorf Grivica vor genommen.

Die Demonstration leitete der Corps-Commandant Generall. Krüdener persönlich.

Erst um 9 Uhr Vormittag jedoch konnten die russischen Batterien, des Nebel wegen, ihr Feuer gegen das Lager bei Haïri bey tabija eröffnen; die Belagerungs-Batterie verursachte dort um 12 Uhr einen Brand.

Von 1 Uhr Nachmittag an vereinigten die rumänischen und russischen Batterien ihr Feuer auf die Redoute Nr. 2.

Schlag 1 Uhr 30 Minuten rückten die Regimenter Pensa und Tambow in Staffeln vom linken Flügel vor: 4 Schützen-Compagnien in Plänkler-Linie aufgelöst, je 8 Compagnien folgten in Compagnie-Colonnen in zwei Treffen, hinter diesen waren die 3 Bataillone in Halb-Bataillonen formiert. (Im ganzen 28 Compagnien, da 2 Compagnien in der Grivica-Redoute Nr. 1 standen.)

Die Türken nahmen ihre Posten zurück und empfiengen die russischen Truppen mit Feuer aus den Tranchéen, aus den hinter jenen gelegenen Redouten Čorum tabija, Ibrahim bey tabija und aus den diese Werke deckenden Laufgräben.

Angriff der Rumänen. — Die Angriffs-Colonne, unter Befehl des Oberst Sachelarie (Commandant der 1./2 Inft.-Brigade) bestand aus den 2 Bataillonen des 1. Linien-, 9. und 15. Dorobanzen-Regimentes (zusammen 3 Bataillone); als Reserve das 7. Linien-Regiment (2 Bataillone).

Um 1 Uhr Nachmittag gab Oberst Sachelarie das Zeichen zum Beginn des Angriffes.

Das 2. Bataillon des 15. Dorobanzen-Regimentes rückte in Gefechts-Formation vor; einige seiner Soldaten trugen Faschinen zum Ausfüllen der Gräben, ferner Sturm-Leitern. Die Dorobanzen stürzten

sich ohne zu feuern auf die feindliche Infanterie, und vertrieben sie nach kurzem Bajonnett-Kampf aus ihren verschanzten Linien vor der Redoute. Dann stürmten sie auf die Redoute selbst los und gelangten bis an den Graben, wo sich ein hitziges Handgemenge entspann. Endlich hatten sie den Graben genommen. Schon legten sie die Leitern an, um zum Parapet empor zu klimmen; da aber scheiterten alle ihre Anstrengungen an der hohen, steilen Mauer und an dem furchtbaren Feuer aus der Redoute.

Inzwischen eilte ihnen das 2. Bataillon des 9. Dorobanzen-Regimentes in Compagnie-Colonnen zu Hilfe. Die Türken aber richteten von allen Seiten ein so mörderisches Feuer auf dasselbe, dass die meisten seiner Officiere fielen; die Reihen lichteten sich, und die Vorrückung wurde gehemmt.

Nun ließ Oberst Sachelarie das 2. Bataillon des 1. Linien-Regimentes vorgehen. Dasselbe gelangte bis an jene Linien, hinter denen die anderen beiden Bataillone gedeckt lagen und mit den Vertheidigern der türkischen Redoute Schüsse wechselten; aber auch dieses Bataillon erlitt große Verluste an Officieren und Mannschaft.

Die rumänischen Soldaten machten die heldenmüthigsten Anstrengungen; doch umsonst, sie wurden von der Übermacht erdrückt.

Trotzdem wollte Oberst Sachelarie noch einen letzten Versuch machen, mit den 2 Bataillonen des 7. Linien-Regimentes die Sache zum Besseren zu wenden; er befahl ihnen, vozurücken. Das 1. Bataillon sprang entschlossen über die Brustwehr der Parallele, in welcher es gestanden war, und stürmte vorwärts; allein, kaum auf dem Glacis der türkischen Redoute angelangt, musste es gleichfalls inne halten und dem Tod reichlich den blutigen Tribut darbringen.

Fürst Carol beobachtete von der Höhe der Grivica-Redoute Nr. 1 aus den Verlauf des Gefechtes. Nachdem er sah, dass der Widerstand des Feindes nicht gebrochen werden konnte, und dass durch die Engagierung weiterer Truppen-Theile der Kampf größere Dimensionen annehmen würde, als in den Absichten des Ober-Commando lag: gab er Befehl, das Gefecht abzubrechen und die Truppen unter dem Schutz des 2. Bataillon 7. Linien-Regimentes aus dem Feuer zu ziehen.

Der Kampf endete um 5 Uhr Nachmittag.

Thätigkeit der russischen 1./31 Inft.-Brigade. — Als um 3 Uhr Nachmittag die russischen Truppen auf 1.000 bis 800 Schritte vor der Hairi bey tabija und dem diese Redoute mit der Grivica-Redoute Nr. 2 verbindenden Laufgraben durch das starke Feuer der Türken zum Halten gebracht waren, hörte man von der letzteren Redoute her ununterbrochenes Gewehr-Feuer, dessen lange Dauer für den Erfolg der Rumänen fürchten ließ.

Der Commandant der Grivica-Redoute Nr. 1 ließ den Russen melden, dass der Angriff von den Türken abgeschlagen sei und bat,

es möge 1 Bataillon in die Redoute rücken. Dem wurde Folge gegeben.

Gleich darauf traf eine zweite Meldung ein, dass man seitens der Rumänen den Angriff von Nordost her wiederholen wolle; die Russen möchten von der Grivica-Redoute Nr. 1 aus vorrücken. Es wäre dies für die Russen eine schwierig auszuführende Bewegung gewesen, da die russische Brigade hätte zurück genommen werden müssen. In Folge dessen begab sich der Generalstab-Chef des 9. Corps persönlich zum General Cernat, um sich mit diesem zu verständigen. Letzterer gab die bestimmte Erklärung ab, dass der Angriff in Folge Befehl des Fürsten Carol an diesem Tag nicht wiederholt werde.

Um 6 Uhr Nachmittag rückte die russische Brigade wieder in ihre alte Stellung ein.

Die Verluste der Russen betrugen 62 Mann, jene der Rumänen 20 Officiere und 397 Mann. —

3. Die Russen und Rumänen vom 19. bis Ende September.

Die Armee-Leitung wurde durch den am 18. September erlittenen Miss-Erfolg nur noch mehr in der Ansicht bestärkt, dass von einem wiederholten Angriff auf das befestigte türkische Lager kein Gelingen zu erwarten sei, zumal bei den Türken seit dem 13. September die alten Werke verstärkt und neue Werke aufgeführt worden waren.

Die Rumänen ihrerseits jedoch beschlossen, die Belagerung-Arbeiten energisch fortzusetzen und, sobald man an die türkische Grivica-Redoute näher heran gekommen sein werde, den Sturm zu wiederholen. Um hierüber Besprechungen zu pflegen, begab sich Fürst Carol am 19. September ins Hauptquartier nach Gornji Studen.

Am 20. September berief Generall. Sotow einen Kriegs-Rath zur Erörterung der Frage, wie das befestigte Lager von Plevna zu bewältigen sei. Die Corps-Commandanten mit ihren Generalstab-Chefs, die Divisionäre, der Commandant der Sappeur-Brigade und deren Bataillons-Commandanten nahmen daran theil. Generall. Sotow kam nach Anhörung der Mitglieder des Kriegs-Rathes zu dem Schluss: dass die West-Armee-Abtheilung, sollte sie Plevna von neuem angreifen, um 30.000 Mann verstärkt werden müsse; ferner dass eine Belagerung nur einen zweifelhaften Erfolg haben könne. Unter den obwaltenden Umständen hielt er es für das Richtigste, dass die West-Armee-Abtheilung sich in den besetzten Stellungen befestige, unter steter Bedrohung von Plevna sich defensiv verhalte, und durch die Entsendung einer Reiter-Masse auf die rückwärtigen Verbindungen der Türken den Versuch mache, das befestigte Lager zu blockieren.

Das Ergebnis dieses Kriegs-Rathes wurde in einem Protokoll zum Ausdruck gebracht und (aber erst am 22. September) dem

Generalstab-Chef der Operation-Armee mit einem Schreiben des Generall. Sotow eingereicht.

Da das Begleit-Schreiben des Generall. Sotow von hohem Interesse sein dürfte, mag dasselbe hier in wörtlicher Übersetzung folgen:

„Unter Überreichung des vorliegenden Protokoll des von mir zur Beurtheilung „einer so wichtigen Frage, wie das befestigte Plevna-Lager förmlich zu belagern ist, „versammelten Kriegs-Rathes, trage ich auch meine endgiltige bezügliche Ansicht vor; „ich gestatte mir, sie ganz offen auszusprechen.

„Nach den drei schweren Versuchen, das Plevna-Lager mit offener Gewalt „anzugreifen, und besonders nach dem letzten, bei welchem — wie Sie selbst zu sehen „geruhten — nicht eine einzige Maßregel außer acht gelassen wurde, die den Erfolg „eines Angriffes mit offener Gewalt hätte sichern können, verwerfe ich einen Angriff „auf Plevna mittels allmählicher Annäherung im Princip nicht. Aber, damit ein „solcher Erfolg habe, stelle ich, abgesehen von einer günstigen Jahres-Zeit, als Bedin- „gung hin, dass derselbe auf den einzig und allein wichtigen strategisch-taktischen „Punkt des Plevna-Lager, in der Richtung der Straße Plevna-Lovča, auf den äußersten „rechten feindlichen Flügel des Lager gerichtet werde. Dazu ist indessen ein besonderes „Corps von mindestens 30.000 Mann nöthig; um ein solches wäre die West-Armee- „Abtheilung zu verstärken, welche bei ihrer jetzigen Stärke an einen Angriff in der „erwähnten Richtung auch nicht einmal denken kann.

„Ob eine solche Verstärkung der West-Armee-Abtheilung möglich ist, das „können Euere Excellenz besser entscheiden als ich. Meiner Ansicht nach wird es „nur dadurch möglich, den rechten Flügel des Lager des Feindes anzugreifen, wodurch „einzig und allein dieser zum Verlassen Plevna's gezwungen werden kann.

„Was nun den allmählichen Angriff von unseren jetzigen Stellungen aus betrifft, „welche wir nur unter Preisgebung unserer ganzen Basis verlassen können, so sehe „ich, wie auch die Mitglieder des Kriegs-Rathes, die das Protokoll unterschrieben „haben, keine Möglichkeit, auf eine andere Weise ein Resultat zu erreichen, als durch „ein äußerst langsames Vorgehen; an einem Erfolg zweifle ich aber doch.

„Euerer Excellenz ist bekannt, wie langsam die Completierung unserer Armee „erfolgt. In meinem vorigen Brief hatte ich schon die Ehre über den Verlust in der „West-Armee-Abtheilung zu berichten, er beträgt jetzt schon allein bei der Infanterie „bis zu 200 Mann täglich. Aus diesem allen kann man aber schon leicht im voraus „bestimmen, wohin dieser Verlust führen kann, in welchem Zustand die ganze West- „Armee-Abtheilung sich befinden wird, wenn mit dem schlechter werdenden Wetter „die schweren Belagerung-Arbeiten, das Tag und Nacht in den Laufgräben Sitzen, „die Gefechte und endlich die unvermeidlichen nächtlichen Ausfälle ihren Anfang „nehmen. Und was können wir endlich auch erreichen, indem wir jeden Schritt Erde „nur durch Blut gewinnen.

„Und weiter, haben wir ein Werk genommen, wir werden dahinter ein anderes „finden; und ist im günstigsten Fall das Plevna-Lager genommen, so werden wir „30 *km* weiter rückwärts auf ein anderes ebenso befestigtes Lager stoßen. Schon wird „ein solches, nach der letzten Meldung des General Krylow zu schließen, in der „Umgebung von Teliš von den Türken angelegt.

„Deshalb kann augenblicklich unter den jetzigen Umständen die West-Armee- „Abtheilung nichts anderes unternehmen, als sich in den jetzt von uns eingenommenen „Stellungen zu befestigen, sich unter der Bedrohung des Lager defensiv zu verhalten „und sich zu bestreben, dasselbe durch die jetzt schon in den Rücken des Feindes „geworfene Reiter-Masse zu blockieren, um ihm auch nicht den geringsten Zuzug von „Lebens-Mitteln und Kriegs-Vorräthen zu gestatten.

„Ich wage nicht zu behaupten, dass ein solcher Entschluss unter allen Umständen „den Feind zum Verlassen von Plevna bringen muss; aber auf alle Fälle bleibt er „schlechterdings nicht weniger wirksam, als eine mit unverhältnismäßig schwachen „Kräften unternommene Belagerung, ist gleichzeitig an und für sich kein Wagnis und „— was die Haupt-Sache — schwächt in keinem solchen Maß die so wie so schon

„nicht mehr starken Reihen der West-Armee-Abtheilung. Ich habe die feste Hoffnung, „mit den augenblicklichen Kräften dem Feind im Fall seines Angriffes mit Gottes „Hilfe einen solchen Widerstand entgegen zu setzen, wie der am 31. August (11. Sep- „tember) war.

„Zum Schluss halte ich es für meine Pflicht, hinzu zu fügen, dass die Befesti- „gung unserer Stellungen im allgemeinen morgen beendet sein wird. Eine weitere „Verstärkung derselben energisch zu betreiben, werde ich nicht unterlassen, so lange „wir dort stehen".

Befürchtungen, dass Osman Pascha zum Angriff übergehen werde. — Am 21. September verbreiteten sich Gerüchte, den Türken sei es — trotzdem bereits am 19. September das Cavallerie-Corps des Generall. Krylow über den Vid gegangen sei — doch gelungen, die Besatzung von Plevna u. zw. mit 30.000 Mann zu verstärken, mit Verpflegung und Kriegs-Mitteln zu versehen. Es ist erklärlich, dass durch diese Gerüchte die Ansicht, die Türken würden nun zum Angriff übergehen, nur noch größere Nahrung fand.

Fürst Carol befahl, dass, im Fall eines feindlichen Angriffes auf die Stellungen der West-Armee-Abtheilung, der Commandant des 9. Corps (Generall. Krüdener) den Befehl über die gesammten Truppen übernehmen solle, bis er selbst oder sein Generalstab-Chef (Generall. Sotow), welcher sich in Sgalevica befand, eintreffen würde.

Generall. Krüdener ordnete für den Fall eines feindlichen Angriffes folgende Maßnahmen an, welche um so bemerkenswerter sind, als sie ein Ergebnis der vom 9. Corps gemachten blutigen Erfahrungen waren: man solle die Emplacements unter keinen Umständen verlassen, dem Feind mit Salven und dann mit dem Bajonnett entgegen treten, mit den Reserven sparsam verfahren; seien die Türken zurück geworfen, so solle man ihnen Salven nachsenden, sich aber nicht zu einer Verfolgung hinreißen lassen. Außer den Befestigung-Arbeiten der Stellung des 9. Corps seien einige Lunetten nach dem Entwurf des Generalstab-Chef des Corps und nebstdem, nach der persönlichen Anordnung des Ober-Commandierenden, etwa 4 *km* hinter der ersten Gefechts-Linie eine zweite Linie mit mehreren starken Stütz-Punkten anzulegen.

Generall. Sotow erhielt am 22. September folgendes Schreiben vom Chef des Stabes des Ober-Commando (General Nepokoitšitzki):

„Der Großfürst gab mir in Folge der eingelaufenen Nachrichten, „dass sich Verstärkungen auf Plevna bewegen, den Auftrag, die Auf- „merksamkeit Euerer Excellenz darauf zu richten, ob Sie es nicht „für möglich halten, durch einen Theil der Ihnen anvertrauten Truppen „und selbst des Lovča-Detachement, der heran-kommenden Verstär- „kung entgegen zu treten, sie nicht bis Plevna gelangen zu lassen „und sie zu schlagen zu suchen, zumal Sie besonders über eine starke „Cavallerie verfügen.

„Es ist zu bezweifeln, dass Suleiman auf dem Marsch ist. Viel- „mehr haben sich die Reste der Truppen aus der Umgegend von

„Niš und Sofia gesammelt, wie Ihnen gestern durch ein Telegramm „mitgetheilt wurde. Wenn selbst Suleiman auf dem Marsch ist, so „doch nicht mit einer auserlesenen Truppe, weil sie durch den An„griff auf den Šipka in Unordnung gebracht ist; die Türken selbst „geben zu, dass er dort 17.000 Mann verlor, und darunter eine sehr „bedeutende Zahl von Officieren und Unterofficieren. Es ist äußerst „wichtig, dass die Verstärkungen nicht bis Plevna gelangen, sondern „zerstreut werden. Der Großfürst fürchtet einen Angriff Osman Pascha's „nicht, in der Überzeugung, dass Euere Excellenz mit den Ihnen „anvertrauten Truppen und den Rumänen alle seine Versuche ver„eiteln und ihm Verluste beibringen werden."

Darauf hin ließ Generall. Sotow die am linken Vid-Ufer befindliche Cavallerie anweisen, die türkischen Verstärkungen aufzuhalten.

Thätigkeit der Russen. — Am 19. September rückten die beiden Bataillone des 9. Inft.-Regimentes (Staro Ingermanland) mit 2 Batterien der 3. Artillerie-Brigade nach Lovča ab.

Um den Truppen des rechten Flügel eine größere Selbständigkeit zu geben, wurde ihnen noch 1 Bataillon aus der allgemeinen Reserve zugetheilt. Der Commandant dieses Abschnittes, General Bielokopytow, wurde dem Commandanten des 9. Corps unmittelbar unterstellt.

Die Stimmung der Truppen war seit dem 12. September eine sehr niedergedrückte. Das Bewusstsein des Miss-Erfolges, die ungeheuren Verluste, die begangenen Fehler lagen auf allen — besonders auf den Führern — wie eine schwere Last. Man fürchtete nicht wenig, dass die Türken zum Angriff übergehen würden.

So war denn die Zeit bis zum Wieder-Beginn der Operationen (gegen Ende October) für die Russen, trotzdem sie keine Gefechte hatten und ruhig lagern konnten, eine sehr schwere.

„Die Mannschaft hatte immer noch, besonders durch den Bau „von Erd-Hütten, Beschäftigung; den Officieren fehlte aber eine solche, „und so gesellte sich für diese zu all den Beschwerlichkeiten noch „die Langeweile. Leider wurde nicht exerciert. Eine Zerstreuung bot „immer die Ankunft der Post, welche anfangs zweimal, dann (der „grundlosen Wege halber) nur einmal in der Woche ankam. Diese „brachte wohl Briefe und Zeitungen, sie waren aber meist schon vor „14 Tagen und länger abgeschickt. Auch die Zahlungs-Tage brachten „Abwechselung in dieses einförmige Leben. Bei dem äußerst bescheidenen Leben schickten viele Officiere, von denen sehr viele ver„heiratet waren, den größten Theil ihres Gehaltes nach Haus und „lebten selbst monatlich für einige Rubel. Das Fourage-Geld — 18 „Rubel pro Pferd — reichte für alle ihre Ausgaben hin. Trink-Gelage, „Trunkenheit und Hazard-Spiele kamen nicht vor."

Das Wetter änderte sich plötzlich am 20. September: ein ununterbrochener Regen trat ein, gleichzeitig begann es kalt zu werden.

Deshalb fieng man bei den Russen an, für die Unterkunft der Truppen, deren Gesundheit-Zustand vorläufig im allgemeinen ein guter war, durch den Bau von Erd-Hütten zu sorgen.

Speciell beim 9. Corps ergieng der Befehl: in den Emplacements selbst aus Zweigen und der Zelt-Leinwand*) Schutz-Dächer gegen den Regen an den der Brustwehr entgegen gesetzten Seiten herzustellen; die Mannschaft solle Tuch-Beinkleider und Unter-Jacken anziehen, Leib-Binden anlegen (wenn solche nicht vorhanden wären, seien sie unverweilt zu beschaffen); zweimal täglich soll warmes Essen gekocht werden, und die Küchen sind möglichst in der Nähe der Truppen anzulegen.

Trotz aller dieser Vorsichts-Maßregeln, wurde der Gesundheit-Zustand der Truppen bald ein besorgnis-erregender: Fieber, Dissenterien und Ruhr stellten sich ein, letztere in den mobilen Spitälern sogar epidemisch. Die zerfetzten Monturen vermochten keinen Schutz gegen die Witterung zu bieten.

Der Dienst in taktischer Hinsicht beschränkte sich hauptsächlich auf die Beobachtung des Gegner. Regen und Nebel hinderten das Schießen. In der Nacht herrschte die strengste Wachsamkeit: außer den „Posten" wurden noch „stehende Patrouillen" weit vor die Emplacements geschoben.

Bisher hatten die Türken das — freilich auch nur spärlich abgegebene — russische Infanterie-Feuer fast gar nicht beantwortet. Nun aber stellten sie in ihren vorderen Laufgräben Schützen auf, welche auf jeden, der sich außerhalb der Laufgräben sehen ließ, Feuer gaben. Ihrerseits boten aber die Türken den russischen Schützen nur selten ein Ziel.

Am 23. September unterhielt die russische Artillerie ein ziemlich lebhaftes Feuer gegen die Arbeiten der Türken.

Am 24. September, 7 Uhr früh, wurde ein Vorrücken der Türken nach den „grünen Bergen" bemerkt. Offenbar hielt es Osman Pascha nach dem Eintreffen der Verstärkungen für möglich, die „grünen Berge" zu besetzen (später wurde es ja auch ausgeführt).

Vom 25. bis incl. 27. September fand nur ein sehr matt geführter Artillerie-Kampf statt; sonst blieb alles ruhig.

Die Befestigung-Arbeiten in den russischen Stellungen waren — ununterbrochen fortgesetzt — bis zum 27. September, mit Ausnahme von zwei (erst am 25. September begonnenen) Redouten zweiter Linie, vollendet.

Diese Arbeiten wurden von den Türken im allgemeinen nicht

*) Schon damals führten die russischen Soldaten Feld-Zelte mit sich. Jeder Mann trägt ein 1·642 *m* im Quadrat großes Stück wasser-dichter Leinwand, einen zusammen-legbaren 1·244 *m* langen Stock, einen Strick und andere kleinere Zugehör-Stücke. Das Material von 2 oder 4 Mann macht ein vorn und hinten offenes Zelt-Dach herstellbar. Mit dem Material von 6 Soldaten kann für diese ein vorn und hinten geschlossenes Zelt hergestellt werden.

gehindert. Nur am 29. September, als letztere die Befestigung-Arbeiten am Grivica-Bach (linker Flügel des 122. Inft.-Regimentes Tambow) bemerkten, warfen sie 8 Granaten. Die Russen stellten in Folge dessen die Arbeit bis 6 Uhr abends ein, ohne dass sie irgend welchen Verlust erlitten hätten.

Die befestigte Stellung des 4. russischen Corps. — Die durch Generall. Sotow nach einer persönlichen Recognoscierung angeordneten Befestigungen waren schon am 20. September vollendet worden, u. zw.: 2 Lunetten als Stütz-Punkte der zu sichernden Stellung, außerdem Batterie-Emplacements und Schützen-Gräben.

Lunette Nr. 1 etwa 1.500 *m* südlich der Omar bey tabija, in der nördlich vom Dorf Radiševo nach der Tučenica-Schlucht sich hinziehenden vorgeschobenen Stellung, Front nach Nord;

Lunette Nr. 2 in der Flanken-Stellung, nach der Tučenica-Schlucht zu, etwa 1.000 *m* südwestlich von Radiševo, Front nach West;

sowohl in der Frontal- als in der Flanken-Stellung waren Schützen-Gräben ausgehoben und Batterie-Emplacements angelegt;

eine Batterie für 8 vierundzwanzig-pfündige Belagerungs-Geschütze östlich der Lunette Nr. 1, nördlich von Radiševo.

Lunette Nr. 1 und 5 halb-versenkte Batterien waren vom 17. bis 20. September durch die 1. und 2. Sappeur-Compagnie und Arbeiter der Infanterie fertig-gestellt worden. Die Lunette zur Infanterie- und Artillerie-Vertheidigung (Feuer über Bank) eingerichtet und mit Geschoss-Magazinen versehen; Brustwehr über 2 *m* hoch. Die halb-versenkten Batterien gewöhnliches Profil, mit Traversen und Gräben für die Bedienungs-Mannschaft.

Die Brustwehr der Lunette Nr. 2 war am 16. September von 8 Sappeur-Unterofficieren, 30 Sappeuren und 450 Mann Infanterie von 6 Uhr abends bis 12 Uhr nachts aufgeworfen worden. — Am 17. September (von 6 Uhr morgens bis 12 Uhr nachts) brachten drei Ablösungen zu je 300 Mann, 8 Sappeur-Unterofficieren und 6 Sappeuren die Brustwehr auf eine Höhe von 1·4 *m*, und den vorderen Graben auf eine Tiefe von 1·14 *m*; man hatte 12 Traversen aufgeworfen, und um dieselben innere Gräben ausgehoben. Von den Arbeitern stellte man 150 Mann zur Bekleidung der inneren Böschungen der Lunette und von 6 Traversen an; letztere, sowie die rechte Face und Flanke wurden fertig bekleidet. — Am 18. September beendigte eine gleiche Arbeiter-Zahl wie am Tag vorher die noch rückständige Bekleidung und hob zu beiden Seiten der Lunette je einen Laufgraben von 200 Schritte Länge aus, baute eine halb-versenkte Batterie (zu 3 Geschützen) und 8 Epaulements für die Munitions-Wägen.

Die Belagerungs-Batterie bauten 35 Unterofficiere und 240 Sappeure. Innerer Graben etwas über 4 *m* breit; Brustwehr 0·9 *m* hoch, über 6 *m* stark; äußerer Graben etwas über 4 *m* breit. Zwischen je 2 Geschützen befand sich eine Erd-Traverse (über 3 *m* stark, über 1 *m* hoch). Munitions-Nischen mit einer lichten Höhe von 6 *m*, einer Breite und Tiefe von etwas über 1 *m*, wurden zu beiden Seiten der Batterie in den Tranchéen angelegt, mit Streck-Balken und einer 1 *m* starken Erd-Decke eingedeckt. Der Bau hatte in der Nacht vom 14. zum 15. September begonnen; am letzt-erwähnten Tag wurden die Bettungen gestreckt und die Batterie armiert.

Um die Batterien und Emplacements trocken zu erhalten, legte man für das Regen-Wasser Abzugs-Gräben nach den Niederungen und Bächen an, und gelangte so zu einer zusammen-hängenden Linie von Laufgräben, welche die einzelnen Emplacements unter einander verband. —

Die Besetzung der Stellung des 4. Corps wurde wie folgt durchgeführt:

Von der Artillerie standen: 2 neunpf. Batterien (eine der 2. und eine der 16. Art.-Brigade) in der Lunette Nr. 1 und neben derselben; auf dem Rücken nördlich von Radiševo die mit 8 Vierundzwanzig-Pfündern armierte Belagerungs-Batterie; östlich davon 3 neunpf. Batterien der 30. Art.-Brigade; bei Lunette Nr. 2 und bei Radiševo je 1 vierpf. Batterie der 30. Art.-Brigade, bei Radiševo außerdem $^1/_2$ vierpf. Batterie der 16. Art.-Brigade.

Das 120. Regiment (Serpuchow) besetzte, Front nach Nord, den Raum von der Tučenica-Schlucht bis zur Lunette Nr. 1 (ausschließlich der letzteren): 1 Bataillon in den Schützen-Gräben, 1 Bataillon als Special-Revserve hinter der Linie der letzteren, 1 Bataillon bei Radiševo.

Das 119. Regiment (Kolomna) hatte die Stellung von der Lunette Nr. 1 (diese einschließlich) bis zum linken Flügel der Laufgräben des 9. Corps inne: 1 Compagnie in der Lunette; 3 Compagnien in den Schützen-Gräben zwischen der Lunette und den nördlich von Radiševo stehenden Batterien der 30. Artillerie-Brigade, welch letztere von 1 Compagnie gedeckt wurde; als Special-Reserve 1 Bataillon hinter den Schützen-Gräben, 1 Bataillon hinter den Batterien.

Posten und stehende Patrouillen sicherten die vordere Gefechts-Linie. Das 119. und 120. Regiment standen der Omar bey tabija so nahe, dass sie sich unter dem Gewehr- und Artillerie-Feuer der selben befanden.

Das 117. Regiment (Jaroslaw), nur zu 2 Bataillonen formiert, hielt die Flanken-Stellung besetzt: 1 Compagnie in der Lunette Nr. 2; 4 Compagnien rechts und links derselben in Schützen-Gräben. 2 Compagnien sicherten den Abschnitt zwischen der Radiševo-Niederung und dem Weg von Radiševo nach Brestovec durch Posten gegen die Tučenica-Schlucht hin; ihre Reserve stand etwa 1 *km* westlich der Lunette Nr. 2 in Schützen-Gräben. Bei einem Angriff seitens der Türken sollten diese Posten auf die Lunette zurück gehen. Die 3 übrigen Compagnien bildeten hinter der Lunette die Special-Reserve des Regimentes.

Das 118. Regiment (Šuja) war als Haupt-Reserve der 30. Infanterie-Division 500 *m* südöstlich von Radiševo aufgestellt.

In der Aufstellung des 4. Corps traten bald darauf Änderungen ein: das 61. Regiment (Wladimir) und das 120. Regiment (Serpuchow) kamen, letzteres mit Ausnahme einer Schützen-Compagnie, zur Haupt-Reserve der ganzen West-Armee-Abtheilung; sie wurden mit der 2. Infanterie-Division und der 3. Schützen-Brigade in Bezug auf ihre Verwendung im Gefecht dem Fürsten Imeretinski, welcher die Reserve commandierte, unterstellt. Alle zur Haupt-Reserve gehörigen Truppen bekamen eine Aufstellung südöstlich von Radiševo.

Die Vertheidigung der Stellung nördlich der Radiševo-Niederung übertrug man 3 Regimentern (Jaroslaw, Šuja, Kolomna) der 30. Inft.-Division, jene des Abschnittes zwischen der Radiševo- und der Tučenica-Niederung 3 Regimentern (Susdalski, Uglič, Kasan) der 16. Inft.-Division. Das Regiment Jaroslaw trat demnach auf die nördliche Seite der Radiševo-Niederung über, während das Regiment Uglič die Sicherung der Flanken-Stellung übernahm.

Aus 9 Schützen-Compagnien der 30. Division (je 3 der Regimenter Kolomna und Šuja, 2 des Regimentes Jaroslaw, 1 des Regimentes Serpuchow) formierte man 2 Bataillone und übertrug ihnen die Vertheidigung des äußersten linken Flügel; sie wurden in 3 Ablösungen getheilt, so dass nur 3 Compagnien in Stellung standen, und 6 Compagnien ruhten.

Den rechten Flügel der Stellung (über Lunette Nr. 1) bis zur Belagerungs-Batterie vertheidigten 8 Compagnien des Regimentes Šuja, welche durch 6 Compagnien des Regimentes Kolomna und diese durch 6 Compagnien des Regimentes Jaroslaw abgelöst wurden.

So war die Stellung täglich mit 9 oder 11 Compagnien besetzt, während die übrigen 29 bis 31 (die Regimenter Kolomna und Šuja formierten 15, das Regiment Jaroslaw 10 Compagnien) regimenterweise in Erd-Hütten lagen und die Reserve der vorgeschobenen Compagnien bildeten.

Für den Fall eines nächtlichen Alarmes bestimmte man täglich einige Bereitschaft-Compagnien, welche bei eintretender Nothwendigkeit ohne besonderen Befehl die vorgeschobenen Abtheilungen zu verstärken hatten. Die übrigen Compagnien sollten sich bei ihren Erd-Hütten aufstellen. —

Die befestigte Stellung des 9. russischen Corps. — Die am 21. September (siehe „Armee-Leitung“) angeordneten Befestigung-Arbeiten wurden mit aller Energie betrieben. Schon am 23. September wollte man sie beendet haben. Dies erwies sich aber als unmöglich: der Boden war stellenweise sehr hart; starke Regen-Güsse zerstörten die Anschüttungen und spülten die Gräben weg; Ausbesserungen und Vorrichtungen zum Abfließen des Wasser wurden nothwendig.

Am 21. September trat das 4. Sappeur-Bataillon (Oberstlieutenant Kobelew) zum 9. Corps. In Folge dessen wurde die Compagnie des 3. Sappeur-Bataillon, welche bisher dem 9. Corps zugetheilt war, ihrem Bataillon zurück gegeben; die Infanterie-Sappeur-Compagnie aber dem Oberstlieut. Kobelew zur Verfügung gestellt. Letzterer nahm nun sofort den Bau der Lunetten an den bereits festgestellten Punkten vom rechten Flügel an in Angriff. Die Ober-Leitung hatte der Generalstab-Chef des 9. Corps, General Lipinski.

Am 22. September wurde also auf dem rechten Flügel des 9. Corps der Bau von zwei Lunetten begonnen. Man arbeitete Tag und

Nacht. Unter Leitung der auf die Abschnitte vertheilten Sappeur-Officiere und Sappeure wurden die Arbeiten von den seitens der Regimenter beigestellten Mannschaft ausgeführt, u. zw. baute jedes Regiment die in seinem Rayon entworfenen Werke, während das dazu nöthige Material von den in Reserve stehenden Abtheilungen vorbereitet wurde.

Thätigkeit der Rumänen. — Auch die rumänischen Truppen waren — wie jene der Russen — durch Regen und Nebel zumeist am Schießen gehindert; bei ihnen wurde jedoch abends und in der Nacht das Feuer-Gefecht aufgenommen, da sie mit ihren Approchen auf die Arbeiten der Türken stießen.

Die „Reserve-Division" (Oberst Cherchez) bekam, einschließlich ihrer Artillerie und Cavallerie, am 21. September die Bezeichnung „2. Division des rumänischen Operations-Corps der West-Armee."

Die Befestigung-Arbeiten der Rumänen bestanden einestheils aus Offensiv-Werken gegen die Grivica-Redoute Nr. 2, welcher man immer näher rücken musste, damit sie die Stellung der rumänischen Truppen in der Grivica-Redoute Nr. 1 nicht gefährde; anderseits aus Defensiv-Werken auf der ganzen Cernierungs-Linie.

Die 4. rum. Division hatte im Verein mit der 3. Sappeur-Compagnie: die zweite Parallele bis auf 150 *m* an die türkische Redoute heran geführt und bedeutend erweitert; — die dritte Parallele vollendet, welche sich der türkischen Redoute bis auf 70 *m* näherte; — den Verbindungs-Laufgraben zwischen der zweiten und dritten Parallele hergestellt, darin einige Sammel-Plätze für die Truppen eingerichtet, und schließlich diesen Laufgraben eingedeckt; — Geschütze zwischen der ersten und zweiten Parallele postiert, und die Traversen vollendet. Man arbeitete nun an Schutzwehren in der dritten Parallele, um dieselbe mit einer Mörser-Batterie armieren zu können (die Anfertigung des Material für diese Batterie wurde am 29. Sept. begonnen), — ferner an einer vierten Parallele.

Das Angriffs-Object dominierte und machte die Anlage der Approchen schwierig; gleichwohl trieb man diese kunstgerecht vor. Die Arbeiten wurden in 12-stündigen Schichten, hauptsächlich bei Nacht ausgeführt und hatten unter dem flankierenden Feuer der türkischen Contre-Approchen viel zu leiden. In der Nacht arbeitete man mit der fliegenden Sappe, und zwar gebrauchten die Arbeiter, auf den Knien liegend, bei Beginn den Linnemann-Spaten; hatten sie die Sappe auf etwas weniger als 0·6 *m* ausgeworfen, so griffen sie zu den gewöhnlichen Sappeur-Schaufeln.

Die „Alexander-Redoute", mit 8 *cm*-Geschützen armiert, hatte eine Besatzung von 2 Compagnien Infanterie, nebstdem 2 Compagnien an den Flanken.

Die Redouten „Verbica", „Čalisovat" und „Ribino" waren gleichzeitig begonnen worden; außerdem fuhr man 2 Batterien (9 *cm*) auf, um die Seiten-Thäler rings um diese Redouten zu beherrschen.

Zwischen Ribino und Čalisovat wurde eine Lunette für 2 Com-

pagnien Infanterie gebaut, welche die von Opanec in das Thal von Čalisovat führenden Wege beherrschen sollte.

Die Truppen des russischen Garde-Corps begannen von Mitte September an in Bulgarien einzurücken.

Vom Garde-Corps (dessen 1. Staffel am 13. August von Petersburg abgegangen war) hatten die letzten Infanterie-Abtheilungen Petersburg am 12. September (38. Mobilisierungs-Tag) und Warschau am 14. September (40. Mobilisierungs-Tag) verlassen.

Die 2. Garde-Cavallerie-Division, welche am 1. September bei Skuljany in Rumänien vereinigt zu sein hatte, war nach einer drei-tägigen Ruhe (also am 5. September) über Waslui, Fokšani, Ploiešti, an Bukuresti vorbei, nach Alexandria und Zimnitza marschiert. Sie legte somit bis zur Donau in 16 Tagen (5. bis 20. September) einschließlich 3 Ruhe-Tagen 500 *km* zurück.

Bei den Garde-Infanterie-Divisionen marschierte von Zimnitza an die Artillerie (welche bisher separat instradiert worden war) mit der Infanterie zusammen.

Die Garde-Schützen-Brigade überschritt am 15. September mit 3 Bataillonen (die Finnländer kamen etwas später) die Donau bei Zimnitza, und rückte dann nach Gornji Studen (wo sie bis zum 6. October blieb).

Die 3. Garde-Infanterie-Division traf am 21. September in Akčair ein, von wo sie am 28. September um einen Marsch weiter westlich, nach Ovča mogila, verlegt wurde. Dort besserte sich in Folge der geregelten Verpflegung, der günstigeren Einrichtung des Biwak und des guten Wetter ihr Gesundheit-Zustand und blieb fernerhin ein normaler.

Das Garde-Sappeur-Bataillon (4 Compagnien zu circa 180 Mann) folgte der 3. Garde-Infanterie-Division nach Ovča mogila.

Die 1. Garde-Infanterie-Division, am 29. September mit der Tête bei Sistov angelangt, wurde nach Akčair dirigiert (woselbst sie bis zum 6. October verblieb).

Die 2. Garde-Cavallerie-Division (Generall. Gurko) war von der rumänischen Stadt Alexandria in beschleunigten Märschen und — auf Befehl Gurko's — mit erleichtertem Gepäck heran gerückt. Vom 24. bis 26. September überschritt sie bei Zimnitza die Donau und marschierte dann brigadeweise, die Artillerie zwischen den Regimentern, weiter; demnächst vereinigte sie sich im Biwak bei Turska-Sliva, wo sie einige Tage (bis zum 28. September) verblieb.

Generall. Gurko hatte der Division befohlen: den Train zu verringern, sich nur auf die äußerst nöthige Zahl Reserve-Fußmannschaft zu beschränken und die Mantelsäcke mit dem zweiten Waffenrock, den Reithosen, Stiefeln und dem dritten Paar Wäsche, sowie alle unnöthigen Lasten der Regiments- und Batterie-Wirtschaft zurück zu lassen.

Am 29. September defilierte die Division bei Gornji Studen vor dem Kaiser (die Escadronen in einer Stärke von 120 bis 130 Reiter) und ritt dann nach Dolnji Lipnica (wo sie bis zum 17. October blieb.)

Die 2. Garde-Infanterie-Division war noch nördlich der Donau.

4. Eintreffen des Generall. Totleben vor Plevna.

Generall. Totleben (derselbe, welcher im Jahr 1855 in der Krim eilf Monate lang vier mächtige Heere in Schach gehalten hat) traf am 29. September im Hauptquartier zu Gornji Studen ein. Gleich nach seiner Ankunft (30. September) besichtigte er im Gefolge des Großfürst Nicolaus die russischen Stellungen und recognoscierte die türkischen Befestigung-Werke.

Am 30. September fand ein großer Kriegs-Rath unter Vorsitz des Kaiser Alexander statt.

Generall. Totleben hatte bereits die Nutzlosigkeit des beabsichtigten vierten gewaltsamen Angriffes erkannt, dagegen auf Grundlage genauer Besichtigung der örtlichen Lage und eingehender Beurtheilung der bisherigen Vorgänge die Anschauung gewonnen, dass das einzige Mittel zum sicheren Erreichen des Zieles in der vollständigsten Einschließung (Blockade) der Armee Osman Pascha's liege, welche dann durch Hunger gezwungen werden könne, zu capitulieren oder — einen Durchbruch unter für sie ungünstigen Bedingungen zu wagen. Gleichzeitig kam er zu dem Schluss, dass es unbedingt nothwendig sei, die West-Armee-Abtheilung durch die in Bulgarien ankommenden Truppen des Garde-Corps — 3 Infanterie-Divisionen und 1 Cavallerie-Division — zu verstärken; erst nach der Vereinigung mit diesen Truppen hielt er es für möglich, sich auf der Sofia-Straße festzusetzen und zur wirklichen Blockierung der Armee Osman Pascha's zu schreiten.

Der Ober-Commandierende, Großfürst Nicolaus, billigte diese Ansicht.

Man beschloss daher: den größten Theil der zur Verstärkung der Donau-Armee bestimmten Truppen nach Plevna heran zu ziehen; sodann die befestigte Stellung der Türken belagerungsmäßig anzugreifen. Die Bewältigung Osman Pascha's wurde als Haupt-Aufgabe der Donau-Armee betrachtet.

Am 1. und 2. October besichtigte Großfürst Nicolaus mit Generall. Totleben die Stellungen der West-Armee, um die Modalitäten für die Cernierung festzustellen.

Bei dieser Gelegenheit entsendete der Großfürst einen Parlamentär zu Osman Pascha, um eine Waffen-Ruhe zum Begraben der seit 11. September noch frei liegenden Todten zu erlangen; die Verhandlungen zerschlugen sich jedoch abermals (vergl. 13. September, Seite 161.)

Das russische 4. Corps blieb in seinen bisherigen Stellungen. — Am 1. October kam Generall. Skobelew aus Bukuresti zurück und übernahm das Commando der 16. Inft.-Division.

Das russische 9. Corps (Hauptquartier Grivica) hatte, nachdem einige unbedeutende Veränderungen in der Vertheilung der Truppen

eingetreten und die Befestigung-Arbeiten ausgeführt waren, am 1. October folgende Aufstellung:

Rechter Flügel (zwischen der Grivica-Redoute und der Straße Bulgareni-Plevna), unter Commando des General Bielokopytow, in Gefechts-Linie: 121. Regiment (Pensa) und 122. Regiment (Tambow) mit je 3 Bataillonen; 6 Geschütze der 4./31. Batterie, 2 rumänische Geschütze und eine Belagerungs-Batterie zu 8 Geschützen. In Reserve beim Dorf Grivica: 2. und 3. Bataillon des 18. Regimentes (Wologda) und 2 Geschütze der 4./31 Batterie. Im ganzen 8 Bataillone, 18 Geschütze. An Werken befanden sich in der Gefechts-Linie: die Grivica-Redoute Nr. 1, in welcher sich — nebst rumänischen Truppen — 2 Compagnien des 121. Regimentes (Pensa) als Besatzung befanden; zwei Lunetten für je 2 Compagnien; eine Belagerungs-Batterie; eine Redoute für 1 Schützen-Compagnie, am Grivica-Bach, nahe der Straße.

Centrum (von der Straße Bulgareni-Plevna bis zu dem zwischen Radiševo und dem Großfürsten-Berg entspringenden Bach), unter Commando des General Bogazević, in Gefechts-Linie: 123. Regiment (Koslow) mit 3 Bataillonen; 3./31 und 6./31 Batterie; eine Belagerungs-Batterie zu 8 Geschützen. In Reserve: das 20. Regiment (Galizk) mit 3 Bataillonen, hinter dem Centrum und dem linken Flügel aufgestellt. Im ganzen 6 Bataillone, 24 Geschütze. An Werken befanden sich in der Gefechts-Linie: nordwestlich der Belagerungs-Batterie eine Lunette mit starkem Profil, für 2 Compagnien.

Linker Flügel (vom oben erwähnten Bach bis zum rechten Flügel des 4. Corps), unter Commando des General Brandt, in Gefechts-Linie: 124. Regiment (Woroneš) mit 3 Bataillonen; 1., 2., 3. Batterie der 5. Artillerie-Brigade mit zusammen 20 Geschützen; 1., 2. Batterie der 31. Artillerie-Brigade mit zusammen 10 Geschützen. Im ganzen 3 Bataillone, 30 Geschütze. (Als Reserve diente — wie schon oben erwähnt — das 20. Regiment.)

Corps-Reserve (beiläufig 1·5 *km* südöstlich von Grivica), unter Commando des Generall. Schilder-Schuldner: 17. Regiment (Archangelgorod) und 1. Bataillon des 18. Regimentes (Wologda), 4., 5., 6. Batterie der 5. Artillerie-Brigade. Im ganzen 4 Bataillone, 24 Geschütze. Das 4. Sappeur-Bataillon war der Corps-Reserve beigegeben.

Trains: Divisions-Lazareth der 5. Division in Grivica, jenes der 31. Division östlich dieses Ortes; 13. und 16. fliegender Park nördlich von Sgalevica (halben Weges zwischen diesem Ort und der Straße); 13. beweglicher Park in Bulgareni; 16. beweglicher Park in Ovča mogila (etwa 14 *km* östlich von Bulgareni, nördlich der Straße). —

Trotz aller Deckung-Arbeiten hatten besonders die auf dem rechten Flügel des 9. Corps stehenden Truppen noch Verluste durch Zufalls-Treffer zu erleiden. Es stellte sich heraus, dass meistens solche Leute verwundet wurden, welche sich aus den Emplacements und

Lunetten nach ihren rückwärtigen Biwaks begaben; man legte daher gesicherte Verbindungs-Wege an.

Wiewohl in den Emplacements bereits Schutz-Dächer für die Besatzungs-Mannschaft bestanden, wurde es doch nothwendig, eine bessere Unterkunft für die Leute zu schaffen; wie beim 4. Corps, so wurden nun auch beim 9. Corps Erd-Hütten gebaut. Hier wie dort machte sich aber derselbe Übelstand geltend, dass keine muster-giltigen Vorschriften für deren Bau vorhanden waren. Erst allmählich bildete sich eine allen Anforderungen genügende Form heraus.

Für jede Compagnie erbaute man 4 Erd-Hütten (jede 4 Schritte breit, 20 bis 25 Schritte lang), etwa 10 Schritte hinter dem Emplacement, senkrecht zu demselben. Ein Compagnie-Emplacement hatte eine Breite von 120 bis 150 Schritten; die Erd-Hütten nahmen 25 bis 30 Schritte desselben ein. Auf dem freien Platz lief zum besseren Einrücken der Reserven der Graben des Emplacement nach hinten flach aus. In die Erd-Hütten gelangte man durch einen aus dem Emplacement nach rückwärts geführten Graben. Die Erd-Hütten-Sohle lag im selben Niveau wie die Sohle des Emplacement oder auch etwas höher. Die ausgehobene Erde wurde zu einem Schutz-Wall gegen das feindliche Feuer ausgeworfen, und zwar auf dem rechten Flügel nach der Seite der Grivica-Redoute Nr. 2 hin. Die Wände und besonders die Ecken waren mit Schanz-Körben befestigt. Die Thüren bestanden aus Flechtwerk und waren so breit, dass 2 Leute dieselben zugleich passieren konnten. An der entgegengesetzten Seite der Thür befand sich ein kleiner Ofen oder ein Kamin mit einer nach außen führenden Röhre. Das aus Hürden und Faschinen hergestellte und mit einer dünnen Erd-Decke versehene Dach besaß einen First, so dass, obgleich die Längs-Wände nur eine Höhe von etwas über 1 *m* hatten, der innere Raum in der Mitte der Hütte über 2 *m* hoch war; es konnte somit eine Abtheilung zu 2 Gliedern darin aufgestellt werden. Den Boden dieser Erd-Hütten belegte man zumeist noch mit Steinen oder Schutt. Die Gewehre wurden nicht in das Innere genommen, sondern blieben an den Wällen der Emplacements aufgestellt.

Die Sanitäts-Polizei wurde bei den Russen höchst mangelhaft betrieben. Die Unreinlichkeit in ihren Biwaks war geradezu unglaublich; Latrinen gab es nicht, Menschen-Koth umrahmte die Lager-Plätze; auf allen Communicationen lagen zahllos umgestandene und in Verwesung befindliche Pferde und Ochsen; desgleichen in den Ortschaften (in Bulgareni und Pordim Vieh-Seuche); das Wasser-Schöpfen aus Brunnen war nicht geregelt, daher das Wasser bald ungenießbar wurde.

Die Rumänen unternahmen am 1. October eine Recognoscierung der Befestigungen von Opanec, in deren Nähe — nach Angabe flüchtiger Bulgaren und türkischer Deserteure — Osman Pascha sein Lager haben sollte. General Cernat ersuchte den General. Krylow, mit seiner Cavallerie jenseits des Vid die Unternehmung durch Demonstrationen vor Opanec zu unterstützen.

Oberst Cherchez (Commandant der 2. rumän. Division) rückte morgens mit folgenden Truppen in der Richtung auf Opanec vor: 1 Infanterie-Regiment, der Kalarasi-Brigade des Oberst Rosnovanu und 4 Geschützen. — Als er auf die türkischen Vorposten stieß, ließ er auf sie feuern, um den Feind zu zwingen, seine Stärke zu zeigen. (Weiter ist über den Verlauf und das Resultat dieser Recognoscierung nichts bekannt. Vergl. Seite 216.)

Die Rumänen waren ohne Unterbrechung mit Angriff-Arbeiten beschäftigt. Im Lauf des 1. October schafften sie alles für den Bau der Mörser-Batterie vorbereitete Material in die erste Parallele. Den Bau begannen um 7 Uhr abends 30 Artilleristen und 50 Infanteristen; er dauerte die ganze Nacht hindurch. Trotz der Dunkelheit und trotz allen Vorsichts-Maßregeln brachten die Türken den Arbeitern doch Verluste bei.

Am 2. October wurde die Batterie mit 4 von den in Nicopoli erbeuteten Mörsern armiert (2 derselben hatten 16 *cm*, die 2 anderen 32 *cm* Caliber).

B. Ereignisse am linken Vid-Ufer.

(Hiebei zu benutzen: Blatt „Ruščuk“ und „Vidin“ der General-Karte 1 : 300.000; ersteres bei der 1. Operations-Periode, letzteres als 5. Beilage der vorliegenden Operations-Periode ausgegeben.)

1. Beiderseitige Unternehmungen vom 13. bis 18. September.

Die Türken. — Osman Pascha hatte (siehe Seite 14) Anfang September noch 25 Bataillone verlangt, um Lovča wieder den Russen zu entreißen. Bevor diese Verstärkung einlangen konnte, war die dritte Schlacht bei Plevna geschlagen worden.

Osman Pascha erachtete es nun für zu spät, an die Wieder-Gewinnung von Lovča zu denken, wo die Russen inzwischen Zeit gehabt hatten, Befestigungen zu schaffen und sich überhaupt gehörig zu installieren. Es erschien ihm vortheilhafter und dringender, die bei Orhanie angelangten und noch anlangenden Verstärkungen dazu zu benutzen, um die durch die Russen und Rumänen bewirkte Cernierung (Blockade) zu brechen, Lebens-Mitteln und Munition nach Plevna zu bringen, nebstdem die Verbindungen gegen Sofia wieder herzustellen.

Chefket Pascha (siehe Seite 14) war am 11. September von Šumla nach Jamboli gerückt, von wo er seine Truppen (13 Bataillone) per Eisenbahn über Adrianopel, Philippopel und Tatar Bazardžik nach Jenihan (damaliger End-Punkt der Eisenbahn, 22 *km* westlich von Tatar Bazardžik), und von hier mittels Fuß-Märsche nach Orhanie dirigierte. Er selbst begab sich zunächst nach Sofia, um hier den Nachschub aller Kriegs-Bedürfnisse nach Orhanie zu organisieren.

Der inzwischen aus neu formierten oder sonst heran gezogenen Truppen sich bildenden Armee von Sofia fiel die Aufgabe zu, die Verbindung mit Plevna offen zu halten, die Sicherung der Lebensmittel- und Munitions-Transporte nach diesem Ort zu bewirken.

Gegen Mitte September versammelten sich in Orhanie und Etropol schon 22 Bataillone, 16 Escadronen und 5 Batterien (nach den Nachrichten des Oberst Artamonow 10 Bataillone, 6 Escadronen;

2 Batterien kamen aus Taškisen an; 2 Bataillone, 4 Escadronen und 1 Batterie aus Sofia; 6 Escadronen aus Philippopel).

Während die Verstärkungen bei Orhanie in der Versammlung begriffen waren, versah Osman Pascha das Detachement mit Instructionen und Plänen. Die Zustellung derselben und der Empfang der Antworten war mit großen Schwierigkeiten verknüpft; der Boten-Dienst wurde durch einzelne Reiter vermittelt, welche eine genaue Kenntnis der Gegend hatten und sich unter dem Schutz der Dunkelheit durch die Posten-Kette der russischen Cavallerie durchschlichen.

Als Chefket Pascha Mitte September in Orhanie eintraf, fand er daselbst alles so weit bereit, um sofort den ersten Transport nach Plevna abgehen lassen zu können.

In Orhanie und Etropol befanden sich bereits 32 Bataillone, 20 Escadronen und 6 Batterien (darunter 5 Bataillone und 4 Escadronen aus Slatica von der Šipka-Armee, 5 Bataillone und 1 Batterie aus Constantinopel) in einer Stärke von 19.000 Mann.

Von diesen Truppen wurden zur Verstärkung der Armee Osman Pascha's, zugleich zur Begleitung des Munitions- und Verpflegs-Transportes (1.500 bis 2.000, nach Angabe der Türken aber nur 500 Wägen) bestimmt:

17 Bataillone (davon 5 unter Befehl des Oberstlieut. Aly Bey von Šipka, 12 Bataillone aus Constantinopel und Sofia);

1 Regiment Cavallerie zu 6 Escadronen (2. Regiment des 3. Corps);

2 Batterien (1 Feld- und 1 Gebirgs-Batterie) gleich 12 Geschützen;

zusammen etwa 12.000 (nach türkischen Angaben nur 9.000) Mann. Unter der Infanterie befanden sich nur zwei reguläre Bataillone (Nizam), die übrigen waren Redif oder Mustafiz.

Zum Commandanten dieses Detachements (dieser Division) wurde der General Ahmed Hifzi Pascha ernannt.

Der Brigade-General Ahmed Hifzi Pascha hatte sich schon in der ersten Schlacht bei Plevna durch Tapferkeit ausgezeichnet, war damals verwundet worden, und befand sich nun zur Heilung in Sofia; er erklärte sich aber wieder bereit, ins Feld zu rücken. Man ernannte ihn zum Divisions-General.

Da es für die zu formierende Division Ahmed Hifzi Pascha an Officieren höheren Ranges fehlte, wurden solche durch Beförderungen geschaffen, u. zw.: Infanterie-Oberst Edhem Bey und Generalstabs-Oberst Hakki Bey zu Brigade-Generalen; Veli Bey zum Oberst; Izzet Bey und Tahir Bey zu Oberstlieutenants, ersterer gleichzeitig zum Generalstab-Chef der Division ernannt.

Die vollkommene Organisation und Concentrierung der Division Ahmed Hifzi Pascha wurde erst am 17. September beendigt. Die Division formierte: 2 Brigaden (Hakki und Edhem Pascha) zu 2 Regimentern, letztere zu 3 Bataillonen; eine Reserve (Oberst Veli Bey) von 5 Bataillonen.

Am 18. September trat die Division den Marsch von Orhanie aus, u. zw. in folgender Weise an: Avantgarde die Brigade Edhem

Pascha, welchem der Generalstab-Chef Oberstlieut. Izzet Bey beigegeben wurde; Arrièregarde Oberstlieut. Tahir Bey, welchem man außerdem ein Regiments-Commando übertrug.

Die Division beschleunigte ihren Marsch so viel als möglich. Aber ein feiner Regen hatte in den letzten Tagen die Wege grundlos gemacht, daher sich dieser Marsch sehr schwierig gestaltete. Außerdem sollen die Russen, um Verstärkungen für Plevna zu verhindern oder wenigstens zu erschweren, bei Teliš mehrere Straßen-Abgrabungen bewirkt und einige Brücken gesprengt haben, so dass Ahmed Hifzi Pascha gezwungen war, zeitraubende Wieder-Herstellung-Arbeiten auszuführen.

Die Russen und Rumänen. — Die Aufgabe des Cavallerie-Corps westlich von Plevna erlangte durch das vom Ober-Commando angenommene System der Cernierung (Blockade) von Plevna eine weitaus größere Bedeutung. Dieses Cavallerie-Corps sollte sich nicht mehr auf eine Beobachtungs-Rolle und auf die Deckung der rechten Flanke der West-Armee beschränken, sondern: dem Feind seine Verbindungs- und Rückzugs-Linie abschneiden, die Umgebung von Plevna zwischen Vid und Isker von feindlichen Streif-Corps säubern, und mit allen Mitteln die Verstärkung Osman Pascha's durch Mannschaft und Proviant hindern.

Die rumänische Cavallerie versah den Aufklärungs- und Sicherungs-Dienst von Dolnji Metroplja nach Mahalata, Seweret Trstenik und Kacamunica, um den Weg nach Rahova zu beobachten; — die russische Cavallerie denselben Dienst längs der Straße Plevna-Orhanie.

Resultate des Aufklärungs-Dienstes (13. bis 16. September). — Am 13. September meldete die nach Mahalata vorgeschobene rumänische Escadron, dass die tags zuvor ausgesendeten Patrouillen fast alle benachbarten Dörfer voller Čerkessen und Bašibozuk's gefunden haben, dann dass die Orte Brenica und Kneža (36 resp. 45 *km* westlich Plevna) die Vereinigungs-Punkte dieser feindlichen irregulären Reiterei zu sein scheinen. Es war zu einem Scharmützel gekommen, und eine Čerkessen-Abtheilung hatte den bei Mahalata zurück gebliebenen Theil der Escadron angegriffen, wurde aber vertrieben, wobei man einen Čerkessen gefangen nahm. Der Verlust der Rumänen bei der ganzen Recognoscierung betrug nur 1 Verwundeten.

Auch eine Abtheilung von 2 Escadronen Uhlanen, welche längs der Straße gegen Teliš vorritt und kleine Patrouillen rechts nach dem Isker zu, links nach Rakita und Radomirci (südlich von Teliš) ausschickte, fand in allen Ortschaften plündernde Čerkessen und Bašibozuk's.

Am 14. und 15. September wurden in Folge dessen täglich sowohl von Dolnji Dubnjak längs der Straße nach Sofia, längs des

Vid und des Isker, als auch von Mahalata aus bis zu 20 *km* Entfernung Streif-Commanden ausgesendet.

Überall giengen die feindlichen, sich zumeist mit Raub beschäftigenden Reiter bei Annäherung der Russen zurück; bei Čerikovo am Vid und bei Teliš wurden hiebei Schüsse gewechselt; am 15. unterbrachen die Russen die Telegraphen-Linie Plevna-Sofia.

Von Mahalata aus hatten die Rumänen in Erfahrung gebracht, dass bei Dabnica (50 *km* südwestlich von Plevna) beiläufig 700 Čerkessen versammelt worden seien, um gegen Mahalata vor zu gehen; nach den späteren Aussagen eines Bulgaren war dann diese feindliche Reiter-Schar plötzlich nach Vraca (90 *km* südwestlich von Plevna) abberufen worden.

Auch die am 16. September gegen Rakita, Teliš und Čerikovo vorfühlenden Patrouillen trafen auf Čerkessen-Trupps. Bei Teliš wurden die russischen Reiter mit Gewehr-Feuer empfangen, wobei sich aus den Häusern heraus auch die Einwohner betheiligten.

Gegen 7 Uhr abends zeigten sich von Plevna her am linken Vid-Ufer türkische Cavallerie-Abtheilungen, denen Infanterie folgte. Sie zogen sich längs des Flusses bis Blazivas, verschwanden jedoch dort wieder hinter dem Fluss;

um 2 Uhr nachts brachen sie aber wieder hervor und versuchten gegen die „vorwärts" Dolnji Dubnjak als Vorposten aufgestellten Abtheilungen des 5. Kalarasi-Regimentes eine Überrumpelung. Diese gelang jedoch nicht. Am Morgen wurden 41 Türken zu Gefangenen gemacht.

Die Don-Kosaken-Brigade (21. und 26. Kosaken-Regiment, 15. Kosaken-Batterie) war am 15. September bei Dolnji Dubnjak eingetroffen (erster Staffel der Truppen des Generall. Krylow). Sie hatte den Befehl überbracht: das 9. Kosaken-Regiment solle nach Bogot einrücken. Letzteres marschierte daher im Lauf des 16. September gegen Bogot ab. —

Recognoscierungs-Gefecht bei Kneža. — Am 17. September brachen die 3. Escadron des 1. Rossiori- und 30 Reiter des 5. Kalarasi-Regimentes von Mahalata auf und überschritten den Isker, um bei Bjelaslatina (im Skit-Thal) zu recognoscieren, da von hier ein Weg nach Rahova abzweigt.

Bei Kneža (jenseits des Isker) erfuhren sie von bulgarischen Bauern, dass dieses Dorf von türkischer Cavallerie besetzt sei, welche aus Rahova gekommen war und sich (unter Führung des Commandanten dieser Festung) nach Plevna durschschlagen wolle. Man beschloss, zur Erforschung der Stärke des Feindes, denselben anzugreifen. Die Kalarasi bekamen Befehl, das Dorf zu umreiten und dem Feind in den Rücken zu fallen, während die Rossiori auf dem Haupt-Weg vorrücken und ihn in der Front angreifen sollten.

Die türkischen Vedetten an der Dorf-Lisière erblickten die

Rossiori und machten Lärm. Die Türken (2 Escadronen Čerkessen) saßen auf und machten sich gefechts-bereit. Es entbrannte ein heißer Kampf Mann gegen Mann. Unterdessen hatten die Kalarasi die Umgehung ausgeführt; da begannen die — nun von zwei Seiten angegriffenen — Türken den Rückzug. Sie verloren 1 Standarte, 14 Mann, mehrere Pferde und etliche Waffen; die Rumänen 8 Mann.

(Anderen Angaben zufolge fand diese Affaire schon am 16. September statt, und war geringfügiger: die Rumänen stießen auf etwa 50 Čerkessen, welche, nachdem sie ihre Gewehre abschossen, wieder das Weite suchten; die Rumänen sollen dabei 1 Mann und 1 Pferd verloren haben.)

Sonstige Aufklärung-Ergebnisse am 17. und 18. September. — Die russischen Cavallerie-Patrouillen constatierten am 17. September, dass Teliš, Rakita und Čerikovo von den Čerkessen frei sei.

Am 18. September abends jedoch gelang es einer Čerkessen-Schar, eine im Vorposten-Abschnitt nördlich der Straße stehende Abtheilung des 9. Uhlanen-Regimentes anzugreifen. Die Čerkessen flüchteten aber sofort wieder und hatten nur 1 Uhlanen verwundet; sie selbst ließen 2 Todte zurück.

2. Formation und Aufgabe der russ.-rum. Cavallerie.

Am 17. September erließ das Commando der West-Armee-Abtheilung einen Befehl, welcher als Instruction für die Operationen der Cavallerie der West-Armee-Abtheilung d. i. des combinierten Cavallerie-Corps (Generall. Krylow) und der 9. Cavallerie-Division (General Loškarew) dienen sollte.

Das Cavall.-Corps des Generall. Krylow bestand aus:

4. Cavallerie-Div. (General Leontjew): 4. Dragoner-, 4. Uhlanen-, 4. Husaren-Regiment (zusammen 12 Escadronen);

8. Dragoner-Regiment (4 Escadronen);

Don-Kosaken-Brigade (vormals Oberst Černozubow, jetzt Oberst Kurnakow): 21. und 26. Don-Kosaken-Regiment (zusammen 7 Sotnien);

Kaukasus-Kosaken-Brigade (Oberst Tutolmin): Regiment Wladikawkas mit 2 Sotnien „Ossetinen", 2. Kuban-Regiment (zusammen 13 Sotnien);

1 rumänische Brigade Rossiori (Oberst Cretzanu): 1. und 2. Rossiori-Regiment (zusammen 7 Escadronen);

1 rumänische Brigade Kalarasi (Oberst Formak); 5. und 6. Kalarasi-Regiment (zusammen 6 Escadronen);

7. und 8. reitende, 8. und 15. Don-Kosaken-, 1 rumänische reitende Batterie;

im ganzen 12 Regimenter (49 Escadronen und Sotnien), 30 Geschütze reitender Artillerie. Bei voller Stärke würde das Corps 7.800 Reiter zur Verfügung gehabt haben, nämlich in den 4 regulären russischen Regimentern 2.304, in den 4 Kosaken-Regimentern 3.192,

in den 4 rumänischen Regimentern 2.304 Reiter; die wirkliche Stärke betrug aber nur ungefähr die Hälfte des Soll-Standes d. i. 4.000 (nach anderen Angaben jedoch 6.000) Reiter.

Das Cavallerie-Detachement des General Loškarew bestand aus: 9. Dragoner-, 9. Uhlanen-, 9. Husaren-, 24. und 38. Don-Kosaken-Regiment, 16. reitende und 2. Don-Kosaken-Batterie; im ganzen 5 Regimenter (24 Escadronen und Sotnien) mit (statt 3.324) nur etwa 2.000 Reitern, und 12 Geschütze reitender Artillerie.

Die Instruction für die Operationen der Cavallerie der West-Armee-Abtheilung lautete:

„Zu den Operationen auf den Verbindungen, d. h. zu Partei-„gänger-Operationen im weitesten Sinn des Wortes, um den im befe-„stigten Lager von Plevna gedeckt stehenden Feind möglichst voll-„ständig und dauernd zu blockieren, werden das combinierte Caval-„lerie-Corps auf die Straße nach Sofia, und die 9. Cavallerie-Division „auf die Straße nach Lovča beordert. Als passendste Punkte, wo sie „sich festzusetzen haben und von wo aus sie demnächst ihre Opera-„tionen beginnen können, sehe ich Dubnjak für das combinierte „Cavallerie-Corps, das Defilé auf der Straße Plevna-Lovča in der „Höhe von Bogot und Brestovec für die 9. Cavallerie-Division an.

„Der stete Zweck dieser Operationen muss sein:

„1. Die Vernichtung aller Verpflegs- und Fourage-Vorräthe in „der nächsten Umgebung von Plevna.

„2. Die Schadhaft-Machung und zwar die nachhaltigste Schadhaft-„Machung aller Wege, welche nach Plevna führen, insonderheit der-„jenigen, welche zwischen den Straßen Plevna-Sofia und Plevna-Lovča „laufen, und auf welchen, wie zuverlässig bekannt ist, die türkische Armee „bei Plevna, ohne dass unsere West-Armee-Abtheilung es sehen kann, „sowohl Verpflegs- und Kriegs-Material als auch Verstärkung erhält.

„(Anmerkung. Die Schadhaft-Machung der Wege besteht: in der „Zerstörung jeglicher Brücken, der großen sowohl wie der kleinen; „darin, dass tiefe Gräben über die Wege gezogen und Steine darauf „gewälzt werden, und dass überhaupt die Wege in einen solchen „Zustand gebracht werden, dass sie besonders für Fuhrwerk und „Artillerie unpassierbar sind.)

„3. Die Vernichtung von Posten und Telegraphen, wenn solche „— was nicht zu bezweifeln — vorhanden sind.

„(Anmerkung. Wann, wo und durch wen Telegraphen zerstört „werdon, sowie eine nachhaltige Schadhaft-Machung von Wegen aus-„geführt wird, ist mir unbedingt zu melden, damit ich durch Vertrauens-„Personen die Wirksamkeit von dergleichen Arbeiten controlieren „kann.)

„4. Das Überfallen von Commandos und Transporten, welche „auf den Wegen verkehren; das Aufgreifen oder die Vernichtung von

„solchen; das Abfangen von Courieren und einzelnen Leuten, die „jedesmal genau untersucht und ausgefragt werden müssen. —

„Eine solche Thätigkeit muss besonders gekennzeichnet sein „durch: beharrliche Aufmerksamkeit, die eingehendste Beobachtung „alles dessen, was im Rücken geschieht und sich bewegt; eine kühne Un- „ternehmungs-Lust und gleichzeitig Verschlagenheit und Gewandtheit. „Die sehr starke Cavallerie, aus welcher das Cavallerie-Corps und die „9. Cavallerie-Division bestehen, machen es allerdings möglich, in „gewissen Fällen gleichzeitig und plötzlich große Massen von Reiterei „zu verwenden; aber diese Fälle sind im Parteigänger-Krieg selten, „weil dessen Zwecke weit öfter und zuverlässiger erreicht werden „durch das Auftreten selbständiger kleiner Detachements von ver- „schiedener Stärke und durch das Entsenden von Abtheilungen, „welche durch den Ober-Commandanten von seinen Haupt-Kräften „abgezweigt werden, nach den verschiedensten Richtungen, welche „gewöhnlich der eigenen Findigkeit und Kühnheit zu überlassen sind. „Es ist aber hinzuzufügen, dass dergleichen Unternehmungen im hohen „Grad abhängen einerseits von dem Unternehmungs-Geist, welchen „die älteren Commandanten durch ihr persönliches Beispiel ihren „Untergebenen einflößen müssen, und andererseits von der richtigen „Auswahl der Commandanten dieser kleinen selbständigen Detache- „ments.

„(Anmerkung. Ich ersuche, mir besonders die Herren Officiere „zu melden, welche wirklich hervorragende Fähigkeiten bei den „Parteigänger-Unternehmungen zu erkennen geben.)

„Irgendwelche Einzelnheiten oder Regeln für die Leitung solcher „großer Parteigänger-Unternehmungen, für welche jetzt das combinierte „Cavallerie-Corps und die 9. Cavallerie-Division bestimmt sind, anzu- „geben, halte ich für unmöglich, denn eine derartige Thätigkeit ent- „zieht sich, der Natur der Sache nach, jeder Regel. Der Erfolg der- „selben beruht einerseits auf den Mitteln, die den Commandanten „zur Hand sind und auf den allgemeinen Verhältnissen, unter denen „sie zur Ausführung kommen, und andererseits auf dem Unter- „nehmungs-Geist der Commandanten, ihrer Kühnheit, Hartnäckigkeit „und hauptsächlich auf der Gewissenhaftigkeit, mit welcher sie ihre „Sache durchführen, die jede lediglich für die Relationen bestimmte „Erfindung und alle leeren Worte ausschließt.

„Die Mitteln bestehen in der sehr starken Cavallerie, welche „den Commandanten des combinierten Corps und der 9. Cavallerie- „Division zur Verfügung gestellt ist; sie sind so groß, wie selten sie in „der Kriegs-Geschichte vorkommen.

„Die Verhältnisse, unter denen sie zu handeln haben, sind — „man kann es ohne Übertreibung sagen — beispiellos günstig: die „feindliche Cavallerie ist schwach und furchtsam. Die Bevölkerung der „Gegend ist uns freundlich gesinnt; und die moralischen Eigenschaften

„der Commandanten wie auch der Mannnschaft unserer Cavallerie „sind über jedem Zweifel erhaben.

„Ich habe die feste Überzeugung, dass jeder Cavallerist die „ganze Wichtigkeit und Größe des Unternehmen auffasst, zu welchem „er berufen ist; wir werden vertrauen und daran denken, dass diese „Parteigänger-Unternehmungen, ein furchtbarer Hammer sind, welcher „langsam aber sicher dem Gegner, indem er seine empfindlichsten „Stellen trifft, den Untergang bringen und ihn zu einer solchen Ver- „zweiflung treiben kann, wie es die Artillerie und die Bajonnette „nicht im Stand sind.

„Regen-Tropfen höhlen durch ihren Fall den Stein aus.

„Möge jeder Cavallerist dies wissen und dessen eingedenk „sein." —

Concentrierung der russich-rumänischen Cavallerie. — Am Abend des 18. September traf die 1. Brigade der 4. Cavallerie-Division (zweiter Staffel der Truppen des Generall. Krylow) bei Dolnji Dubnjak ein.

Am 19. September, 10 Uhr Vormittag, rückte General Loškarew mit dem Rest seiner Division gegen Bogot ab.

Gegen 5 Uhr Nachmittag waren alle Truppen des combinierten Cavallerie-Corps (Generall. Krylow) auf dem linken Ufer des Vid-Flusses. Es standen:

die 4 rumänischen Cavallerie-Regimenter (ausschließlich 1 bei Mahalata verbliebenen Escadron) mit der rumänischen reitenden Batterie um Gornji Metropolja; sie sicherten sich gegen Plevna durch Vorposten, welche von Dolnji Metropolja nach Süd bis zur Sofia-Straße aufgestellt waren;

4 russische Regimenter (4. und 8. Dragoner-, 4. Uhlanen-, 2. Kuban-Regiment) mit der 7. und 8. reit. Batterie nördlich von Dolnji Dubnjak;

2 Regimenter (4. Husaren- und das Kosaken-Regiment Wladikawkas) mit der 8. Don-Kosaken-Batterie 4 *km* südwestlich von Dolnji Dubnjak an der Sofia-Straße;

die Don-Kosaken-Brigade (Kurnakow) mit der 15. Don-Kosaken-Batterie gegen Gornji Dubnjak vorgeschoben, sicherte in der Richtung auf Teliš. Die südlich und westlich von Gornji Dubnjak aufgestellten Posten giengen jedoch nachts zurück und verblieben zwischen Gornji Dubnjak und Dolnji Dubnjak. —

Über die Art, wie er seine Aufgaben zu lösen habe, sprach sich Generall. Krylow bei Formierung seines Corps wie folgt aus:

Die ganze Aufmerksamkeit müsse darauf gerichtet sein, dass jede Möglichkeit, Verpflegs- und Kriegs-Material-Transporte der Garnison von Plevna zuzuführen, abgeschnitten werde;

dieser Zweck müsse „unter größt-möglicher Schonung des

Corps", welches einen bedeutenden Theil der West-Armee-Abtheilung ausmache, erreicht werden.

Einleitung weiterer Aufklärung. — Am 20. September wurden von den am Abend vorher bei Mahalata concentrierten Truppen (2 Escadronen des russischen 8. Dragoner-Regimentes, 2 Rossiori-Escadronen und 2 Geschütze der rumänischen reit. Batterie) bei Tages-Anbruch vier starke Patrouillen zur Aufklärung des von der Linie Mahalata-Rahova, der Donau und dem Isker begrenzten Terrain entsendet. (Es war nämlich der Vormarsch türkischer Truppen aus der Gegend westlich des Isker gemeldet worden, und eben deshalb hatte Generall. Krylow die 2 Escadronen des 8. Dragoner-Regimentes zur Unterstützung der bei Mahalata stehenden Rumänen entsendet.)

Die Patrouillen brachten die Meldung, dass sich in dem durchstreiften Terrain Bašibozuk's und Čerkessen herum treiben, von regulären Truppen aber dort nichts zu sehen sei.

Eine nach Rakita entsendete Patrouille war hier auf Infanterie (deren Stärke auf 1 Compagnie geschätzt wurde) gestoßen.

Eine gegen Teliš entsendete Patrouille hatte sich diesem Ort von West her genähert und die Stärke der Türken „auf 5-bis 6.000, es könnten aber auch 10.000 Mann sein" festgestellt; etwas Genaueres zu erkunden hinderte der Nebel.

Gleichzeitig hatte Oberst Graf Stakelberg den Auftrag erhalten: mit 2 Escadronen des 4. Husaren-Regimentes (Mariupol), 2 Escdronen Kalarasi und 2 Geschützen der 8. reitenden Batterie auf der Sofia-Straße vor zu rücken, um die Gegend vom Isker ostwärts bis in die Höhe des Ortes Rakita (5 *km* südlich von Teliš) aufzuklären.

Generall. Krylow gab gleich nach dem Abmarsch des Oberst Stakelberg dem Commandanten der Kaukasus-Kosaken-Brigade den Befehl: „In Lukovit (25 *km* von hier auf der Straße nach Sofia) „sind 50 Wägen zum Transport von türkischen Truppen und Material „zusammen gebracht. Schicken Sie unverweilt eine Sotnie dem De„tachement Stakelberg über Teliš nach Rakita nach. Lukovit liegt „15 *km* südlich von Rakita. Duch die Sotnie lassen Sie diese Nach„richt dem Grafen Stakelberg überbringen, unter dessen Befehl die„selbe tritt. Zweck des Marsches: Abfangen des Transportes (wenn „ein solcher vorhanden ist) und Störung der Überführung desselben „durch die Türken".

3. Die Gefechte bei Teliš am 20. und 21. September.

Erstes Gefecht bei Teliš am 20. September. — Oberst Graf Stakelberg schickte auf seinem Marsch nach Teliš Patrouillen in das Thal des Vid nach Čerikovo und Rakita, sowie in das Thal des Isker nach Devenica und Teliš.

Der dichte Regen begünstigte wohl ein verdecktes Marschieren,

verhinderte aber anderseits, den Feind zu erkunden und — was besonders wichtig war — seine Stärke zu bestimmen.

An der Spitze der Colonne marschierte $^1/_2$ Escadron Husaren unter Commando des Oberstlieut. Andrekajew. Südlich von Teliš auf den Feind stoßend (Avantgarde-Cavallerie des Ahmed Hifzi Pascha), attaquierte er die ihm entgegen geworfene türkische Escadron, welche ihn stehend empfieng und eine Salve abgab; er warf jene Escadron zurück. Auch eine zweite, als Verstärkung vor disponierte türkische Escadron wurde attaquiert; es kam zum Handgemenge.

Da aber die russischen Husaren von rückwärts nicht unterstützt wurden, indem der Oberst Graf Stakelberg die Nähe feindlicher Infanterie in Erfahrung gebracht hatte und in Folge dessen es nicht für möglich hielt, seine ganze Cavallerie einzusetzen: gab Oberstlieut. Andrekajew den Befehl zum Rückzug. Die Husaren hatten einen Verlust von 2 Officieren und 22 Mann.

Auch das ganze Detachement trat nun, gedeckt von 2 Escadronen Kalarasi, den Rückzug nach Dolnji Dubnjak an.

Die dem Oberst Stakelberg nachgesendete Sotnie der Kaukasus-Kosaken-Brigade traf nun bei ihm ein.

Durch Oberst Stakelberg war festgestellt worden, dass sich an diesem Tag bei Teliš ein türkisches Detachement von bedeutender Stärke befand.

Ahmed Hifzi Pascha unterbrach — trotzdem Oberst Graf Stakelberg zurück wich — seinen Marsch, zog in Erwartung eines ernsteren Angriffes seitens der Russen seine ganze Division zusammen, und rückte erst gegen Abend in Teliš ein. Die Division hatte also die 55 bis 60 *km* von Orhanie nach Teliš in drei Tagen zurückgelegt.

In Folge der Meldung des Oberst Stakelberg bestimmte Generall. Krylow, dass der Oberst Tutolmin mit 6 Sotnien der Kaukasus-Kosaken-Brigade, 2 Escadronen des 4. Uhlanen-Regimentes (Charkow), 2 Escadronen des 4. Dragoner-Regimentes (Jekaterinoslaw), und 4 Geschützen der 8. Kosaken-Batterie, die Stärke der bei Teliš eingetroffenen Türken feststellen solle.

Zweites Gefecht bei Teliš am 21. September. — Das Detachement des Oberst Tutolmin marschierte um 8 Uhr morgens aus Dolnji Dubnjak ab, Patrouillen zum Vid-Fluss, gegen Rakita-Teliš und zum Isker vortreibend.

Oberst Tutolmin warf die türkischen Vor-Truppen zurück. Durch abgesessene Dragoner und durch Auffahren von Artillerie trachtete er die Türken, welche nur über wenig Cavallerie verfügten, über seine Stärke zu täuschen und ließ sie glauben, dass auch Infanterie gegen sie anrücke. —

Ahmed Hifzi Pascha wollte am 21. September nach Gornji Dubjnak weiter marschieren, wurde nun aber durch das Erscheinen des Detachement Tutolmin veranlasst, seinen Marsch-Befehl rück-

gängig zu machen. Er stellte sich in Gefecht-Ordnung auf, und erwartete den Angriff der Russen.

Das Gefecht. — Durch das oben erwähnte Verhalten der Türken gelang es dem Oberst Tutolmin, die Stärke derselben festzustellen. Er zählte: 10 Bataillone, einige Escadronen (etwa 2 Cav.-Regimenter) und 2 Batterien (10 bis 12 Gesch.), abgesehen von einer Reserve, welche durch das Terrain verdeckt war; im ganzen vielleicht 8.000 Mann. Außerdem bemerkte Tutolmin „noch etwas Dunkles", was man für Wägen — in einer Wagen-Burg zusammen gefahren — halten konnte, deren Zahl aber nicht festzustellen war.

Die Türken arbeiteten (trotzdem sie es später leugneten) an der Verschanzug von Teliš. Auch erfuhr man, dass die meisten Zuschübe für Plevna von Orhanie her kamen, wo Chefket Pascha unablässig bemüht war, Truppen und Transporte zu sammeln und sie an Osman Pascha abzusenden.

Lieutenant Sokalski des Generalstabes entwarf über die Aufstellung der Türken bei Teliš ein Croquis, welches sofort dem General. Krylow übersendet wurde. —

Zwei Stunden lang währte bereits der Artillerie-Kampf. Nun giengen aber die Türken mit 2 Bataillonen und etwa 2 Escadronen vor und bedrohten die linke Flanke der Russen. Oberst Tutolmin führte sein Detachement 1 *km* zurück; die Türken folgten und nahmen die bisherige Stellung der Russen ein.

Nachdem Tutolmin bis gegen 5 Uhr Nachmittag den Türken gegenüber gestanden hatte, ließ er eine Patrouille zur Beobachtung zurück und rückte mit seinem Detachement nach Dolnji Dubnjak ab. —

Die Verluste sollen auf Seite der Türken 12, auf Seite der Russen 20 Mann betragen haben.

Ahmed Hifzi Pascha setzte seinen Marsch, trotzdem die Russen zurück gewichen waren, an diesem Tag nicht fort; er hegte die Besorgnis, dass hinter der feindlichen Cavallerie sich auch noch Infanterie befinde. Er blieb daher die zweite Nacht bei Teliš, nur seine Avantgarde wurde gegen Gornji Dubnjak vorgeschoben.

Osman Pascha bestimmte, um den Marsch der Division Ahmed Hifzi Pascha zu erleichtern und ehestens die Verbindung mit derselben aufzunehmen: dass nächsten Tag Atuf Pascha mit 6 Bataillonen, 1 Regiment Cavallerie (Miliz), 2 Escadronen des 3. Cavallerie-Regimentes und 4 Feld-Geschützen aus Plevna auf der Straße gegen Teliš vorrücken solle.

General. Krylow kam am 21. September, auf Grund der vom Oberst Tutolmin erhaltenen Meldung zu dem Schluss, er habe bei Teliš so bedeutende Kräfte gegenüber, dass er mit der Cavallerie allein den Kampf nicht aufnehmen könne. Nebstdem verbreitete sich das Gerücht, dass Osman Pascha seine Positionen bei Plevna verlassen und der russich-rumänischen Cavallerie in den Rücken kommen

würde, wenn diese gegen Teliš im Gefecht stehe. Zwei Annahmen waren also möglich: entweder blieben die Türken in Teliš stehen, nahmen hier die Armee Osman Pascha's auf und deckten dann den weiteren Rückzug; oder sie bildeten die für Plevna bestimmten Verstärkungen, wollten sich über Gornji Dubnjak und Dolnji Dubnjak dorthin durchschlagen, wobei Osman Pascha durch ein Vorgehen aus Plevna sie unterstützen würde.

Basiert auf diese Erwägungen bat Generall. Krylow noch am selben Tag den Generall. Sotow, ihn mit Infanterie zu verstärken; ferner meldete er, dass die Lage des Cavallerie-Corps in Dolnji Dubnjak eine so abnormale sei, dass er um die Erlaubnis bitte, nach Seweret Trstenik rücken zu dürfen.

Unmittelbar nach dieser ersten Meldung, welche noch nicht beantwortet war, schickte Generall. Krylow dem Generall. Sotow eine zweite Meldung, worin es hieß:

„Die Nothwendigkeit, die Verpflegung, die Verbindung mit dem „fliegenden Park (Munitions-Park), die Absendung der Verwundeten „und Kranken sicher zu stellen, und endlich die vollständig klar „gewordene Nothwendigkeit, einen festen Stütz-Punkt für die Partei„gänger-Operationen zu erhalten, die nicht dadurch in Frage gestellt „werden, dass ich mich selbst sichern muss, zwang mich, nach Seweret „Trstenik zu rücken; von hier aus werde ich weiter fliegende Deta„chements nach Maßgabe der empfangenen Nachrichten entsenden."

Diesen Entschluss führte Generall. Krylow jedoch nicht sofort aus. Die Türken beunruhigten die russische Cavallerie in Dolnji Dubnjak nicht, und letztere blieb daher in dem bis dahin inne gehabten Biwak. —

In der Nacht zum 22. September erhielt General Loškarew vom Generall. Sotow folgenden Befehl: „Marschieren sie schnell „Krylow zu Hilfe. Die Örtlichkeit ist Ihnen bekannt. In Teliš sind „Türken. Für das 9. Kosaken-Regiment schicke ich das 4. Donische, „welches mit Tages-Anbruch bei Ihnen eintreffen wird. Das 9. Ko„saken-Regiment (und die beiden anderen — wahrscheinlich Nr. 21 „und 22) entsenden sie nach Lovča*), wo sie Befehl erhalten, wohin „sie marschieren sollen; alle die übrigen nehmen Sie . . . und kehren „Sie zurück, sobald Sie nicht mehr nöthig sind."

Diesem Befehl folgte in derselben Nacht ein anderer des Inhaltes: „Nach empfangenen Nachrichten bringt eine feindliche Colonne „aus allen drei Waffen auf dem Marsch nach Plevna die Nacht in „Teliš zu; ich befehle deshalb: die Brigade Don-Kosaken**) bleibt „auf der Straße nach Lovča, um die linke Flanke der Armee-Ab„theilung zu decken und Plevna zu beobachten; mit der übrigen

*) Statt Nr. 21 und 22, muss es wohl Nr. 24 und 38 heißen.

**) Die Don-Kosaken-Regimenter Nr. 24 und 38, nicht zu verwechseln mit der Don-Kosaken-Brigade, welche zum Corps Krylow gehörte.

„Ihnen anvertrauten Cavallerie rücken Sie über Krušovica auf Teliš,
„und nach Aufnahme der Verbindung mit dem Generall. Krylow
„operieren Sie gegen die vorgehende Colonne auf das aller-ent-
„schiedenste."

4. Gefecht bei Dubnjak, am 22. September.

Die Türken rückten bei Tages-Anbruch gleichzeitig aus zwei Richtungen vor: aus Plevna Atuf Pascha gegen das (8 *km* von der Vid-Brücke entfernte) Dorf Dolnji Dubnjak, — aus Teliš die Division Ahmed Hifzi Pascha gegen Gornji Dubnjak (9 *km* Entfernung); — im ganzen (da von den aus Plevna entsendeten 6 Bataillonen nur 2 Bataillone bis Dolnji Dubnjak kamen) 19 Bataillone, $2^1/_2$ Cavallerie-Regimenter und 16 Geschütze.

Die Avantgarde der Division Ahmed Hifzi Pascha kam um 5 Uhr morgens bei Gornji Dubnjak an, und bezog dort eine Stellung auf den dominierenden Höhen. Gegen 9 Uhr Vormittag rückte „stärkere Infanterie", also wohl das Gros, heran.

Generall. Krylow hatte um $3^1/_2$ Uhr morgens die Antwort auf seine in der verflossenen Nacht an Generall. Sotow abgesendete erste Meldung erhalten. Er wurde darin beauftragt: „mit seinem „gesammten Detachement dem Vormarsch der Türken von Teliš her „entgegen zu treten".

Schon um 5 Uhr morgens zeigte sich die Spitze der von Teliš im Anmarsch begriffenen Türken vor Gornji Dubnjak.

Nachdem Generall. Krylow die Meldung von dem Vorgehen des türkischen Detachement erhalten hatte, traf er folgende Anordnungen:

Die Kaukasus- und die Don-Kosaken-Brigade, 2 Escadronen des 4. Husaren-Regimentes (Mariupol), 2 Escadronen des 8. Dragoner-Regimentes (Astrachan) und 3 reitende Batterien (zusammen 23 Sotnien und Escadronen, 18 Geschütze) wurden gegen Gornji Dubnjak vorgeschoben;

2 Escadronen des 4. Husaren-Regimentes (Mariupol) standen zwischen Dolnji Dubnjak und Plevna auf Vorposten;

2 Escadronen des 8. Dragoner-Regimentes (Astrachan) standen in Mahalata;

die 4 rumänischen Regimenter mit der rumänischen Batterie hielten Gornji Metropolja besetzt und hatten Posten an den Vid bei Dolnji Metropolja vorgeschoben;

zur Verfügung des Generall. Krylow verblieben bei Dolnji Dubnjak noch das 4. Dragoner-, das 4. Uhlanen-Regiment und 1 reitende Batterie (zusammen 8 Escadronen, 6 Geschütze).

Die 3 russischen Batterien nahmen Stellung und fiengen an, die Türken zu beschießen. Letztere antworteten ebenfalls mit Artillerie-Feuer und warfen dichte Plänkler-Linien vor, welche die östlichen Hänge von Gornji Dubnjak besetzten; die Reserven rückten an das Dorf heran.

Gegen 10 Uhr Vormittag erhielt Generall. Krylow die Nachricht, dass der General Loškarew mit 4 Regimentern und 2 Batterien auf Teliš vorgehe. In Folge dessen und unter Annahme, dass Loškarew in den Rücken der Türken kommen würde, entschloss sich Generall. Krylow, unverzüglich in der Front anzugreifen; dieser Entschluss kam aber nicht zur Ausführung.

Bis gegen 3 Uhr Nachmittag blieben die Russen unthätig vor den Türken stehen, dann und wann einen Kanonen-Schuss abgebend.

General Loškarew setzte sich am 22. September, vor Tages-Anbruch mit den 3 Regimentern der 9. Cavallerie-Division und den 2 reitenden Batterien gegen den Vid in Marsch u. zw. auf dem Weg nach Medeven. Dieser Weg war schlecht, besonders für die Artillerie; der Marsch gieng daher ungemein langsam von statten.

Der Vid verursachte wieder eine Verzögerung: man musste ihn „zu Einem" (einzeln) passieren.

In der Voraussetzung, dass das Cavallerie-Corps Krylow bei Dolnji Dubnjak stehe, schickte General Loškarew 1 Zug des 9. Uhlanen-Regimentes, welches als erstes das andere Vid-Ufer erreicht hatte, dorthin mit der Meldung, dass er zur Hilfe eingetroffen sei und weitere Befehle erwarte. Der Zug brachte die Nachricht, dass Dolnji Dubnjak von Türken besetzt sei. (Diese Nachricht wird wohl nicht richtig gewesen sein, da Dolnji Dubnjak erst gegen 4 oder gar gegen 5 Uhr Nachmittag von den Türken besetzt wurde. Wahrscheinlicher ist, dass jener Zug durch Čerkessen aufgehalten wurde, welche den Marsch des General Loškarew beobachtet hatten.)

In Folge dieser (nicht richtigen) Nachricht glaubte General Loškarew, sich gegen Nord decken zu müssen. Er liess somit das um diese Zeit eingetroffene 4. Don-Kosaken-Regiment bei Medeven und beschloss, mit den übrigen 3 Regimentern und den 2 Batterien gegen Teliš zu marschieren, darauf rechnend, dass er dort auch das Corps Krylow treffen würde.

Die aus 2 Escadronen bestehende Avantgarde wurde jedoch durch Türken, welche den Wald zwischen Rakita und Teliš besetzt hatten, aufgehalten. Man glaubte somit den Marsch auf Teliš verlegt, hielt es aber nicht für nothwendig zu recognoscieren, wie stark der Wald besetzt sei. Wahrscheinlich war es nur eine Abtheilung Čerkessen, welche noch hier stand, da sich um diese Zeit die Türken schon bei Gornji Dubnjak zusammen gezogen hatten. Patrouillen meldeten auch bald darauf, dass Gornji Dubnjak von starken türkischen Abtheilungen besetzt sei, welche nach allen Seiten hin Stellung genommen haben; Cavallerie sei wenig bemerkt worden; die Stellung werde stark befestigt, 1.000 Einwohner arbeiten daran; westlich des Ortes sei ein Wagen-Park aufgefahren; innerhalb desselben befände sich eine Menge Pferde, Mauleseln und Büffeln.

General Loškarew brachte nun (ungefähr um 3 Uhr) seine Artillerie etwa 1.400 *m* von den Türken entfernt in Stellung und

begann zu feuern; die Cavallerie formierte sich zum Angriff und harrte des Befehles dazu.

Die Verbindung mit dem Generall. Krylow war noch immer nicht hergestellt.

Entscheidung des Gefechtes. — Generall. Krylow hatte seinerseits Nachricht erhalten, dass sich das Detachement Loškarew nähere; anstatt aber die Türken im Rücken zu nehmen, kam dasselbe unter einem rechten Winkel in die linke Flanke des Generall. Krylow.

Von letzterem wurde nun der Entschluss gefasst, die Kaukasus-Kosaken-Brigade in den Rücken der Türken zu entsenden.

In diesem Augenblick traf aber die Meldung ein, dass zwei türkische Colonnen aus Plevna vorrücken: die eine auf Dolnji Metropolja, die andere auf Dolnji Dubnjak. (Ersteres war nicht zutreffend; nur eine kleine Abtheilung rückte gegen Dolnji Metropolja vor, ohne jedoch den Vid zu überschreiten. Auf Dolnji Dubnjak waren aber 2 türkische Bataillone in Marsch gesetzt worden.)

Oberst Cretzanu meldete dem Corps-Commandanten diese Bewegung des Feindes, und ließ seine reitende Batterie auf die vor ihm befindliche Abtheilung feuern.

Ohne die Meldung auf ihre Richtigkeit weiter prüfen zu lassen, schickte Generall. Krylow sofort seine ganze Reserve (4. Dragoner- und 4. Uhlanen-Regiment mit 1 reitenden Batterie) zur Verstärkung der Rumänen nach Gornji Metropolja.

Es fand noch ein Gefecht zwischen den östlich von Dolnji-Dubnjak stehenden 2 Husaren-Escadronen und 6 türkischen Escadronen statt; erstere mussten zurück weichen, umsomehr da dichte Plänkler-Linien den Čerkessen folgten und nun Dolnji Dubnjak besetzten (3 Uhr).

Zu gleicher Zeit, als die beiden türkischen Bataillone aus Plevna sich fühlbar machten, rückten die Türken auch aus Gornji Dubnjak vor, ohne dass ihnen seitens der Russen ein Widerstand entgegen gesetzt wurde.

Um 3 Uhr Nachmittag also hatten die Türken sowohl Gornji Dubnjak als auch Dolnji Dubnjak in ihrem Besitz. Da diese zwei Orte nur 7·5 *km* von einander entfernt sind, war die Verbindung zwischen dem Plevna-Detachement und Ahmed Hifzi Pascha hergetellt.

Generall. Krylow, welcher sich jetzt zwischen zwei Feuern sah, gab (um 4 Uhr Nachmittag) den Befehl zum Rückzug nach Gornji Metropolja, und von dort nach Seweret Trstenik. Als Nachhut ließ er bei Metropolja nur die Don-Kosaken-Brigade (7 Sotnien) und die Kalarasi-Brigade Formak. —

Die Türken verfolgten nicht, u. zw. — wie sie selbst anführen — „in Rücksicht auf die Dunkelheit der Nacht und die große Menge „der bei uns befindlichen Fahrzeuge, von denen einige noch nicht „zum Biwak-Platz heran gekommen waren," und weil sie fürchteten, dass die Russen ihrem Train in den Rücken fallen.

Rückzug des General Loškarew. — Bei letzterem traf um 4 Uhr Nachmittag der (siehe Seite 206) vormittags, nach dem Überschreiten des Vid, zum Generall. Krylow entsendete Uhlanen-Officier mit seinem Zug ein; es war ihm gelungen, zwischen Gornji Dubnjak und Dolnji Dubnjak die Arrièregarde des Cavallerie-Corps zu treffen. Mit ihm kam der Lieutenant Sokalski des Generalstabes, welcher auf das bestimmteste erklärte, dass Generall. Krylow zu seiner Unterstützung Infanterie, aber nicht Cavallerie erbeten habe; letztere besitze er selbst genug, und deshalb gebe er dem General Loškarew keine Befehle; sein (des Generall. Krylow) Detachement sei schon im vollen Rückzug auf Seweret Trstenik, und mittlerweile vertheidige sich seine Arrièregarde unter Commando des Oberst Kurnakow durch Feuer.

Um 5 Uhr fieng es an zu regnen. — Oberst Kurnakow meldete, bevor er mit seiner Arrièregarde zurück gieng: „Von Plevna her hat „sich feindliche Infanterie und Cavallerie gezeigt; auf Befehl des „Generall. Krylow gehen wir zurück."

Ferner traf eine Meldung des 9. Uhlanen-Regimentes (Bug) ein, dass aus Plevna gegen Dolnji Dubnjak ein starkes Detachement von Infanterie und Artillerie marschiere.

Einer um $5^1/_2$ Uhr Nachmittag eintreffenden Meldung zufolge, sollte türkische Infanterie auch auf dem rechten Vid-Ufer, u. zw. gegen Medeven vorgehen.

Auf alle diese Meldungen hin entschloss sich General Loškarew über den Vid zurück zu gehen. Dieser Rückzug wurde ausgeführt, ohne irgendwie die Verbindung mit dem Feind aufrecht zu erhalten.

So trennte sich denn die Cavallerie des Generall. Krylow und jene des General Loškarew, und rückten nach verschiedenen Seiten aus einander, wodurch den Türken der Marsch nach Plevna frei gegeben war.

Ahmed Hifzi Pascha legte bei Gornji Dubnjak Befestigungen an und zog die noch fehlenden Truppen und Trains heran.

Um 9 Uhr abends traf eine türkische Escadron aus Dolnji Dubnjak ungehindert bei Hifzi Pascha ein und meldete, dass die Straße nach Plevna frei sei.

Hierauf setzte die Division ihren Marsch fort und erreichte ohne Hindernisse Dolnji Dubnjak, wo sie sich wieder sammt ihren Trains sammelte. Die türkische Infanterie, welche aus Plevna in Rücken und Flanke des Generall. Krylow erschienen war, gieng nun wieder hinter die Vid-Brücke zurück.

Hifzi Pascha trat noch in derselben Nacht den Weiter-Marsch an; ein großer Theil des Convoi konnte noch vor Tages-Anbruch in die Stadt Plevna gelangen.

5. Ereignisse am 23. September.

Generall. Krylow, welcher sich schon in Gornji Metropolja befand, erhielt in der Nacht zum 23. September vom Generall. Sotow den Befehl, mit den Haupt-Kräften in Dolnji Dubnjak zu verbleiben, mit der Kosaken-Brigade die Orte Krušovica und Medeven zu besetzen, zwischen den Straßen Plevna-Sofia und Plevna-Lovča zu operieren, um „so die Verbindung mit dem General Loškarew zu „halten und das Durchkommen von feindlichen Transporten zu ver„hindern."

Die nöthigen Maßnahmen zur Ausführung dieses Befehles waren soeben getroffen (was möglich war, da die Türken nach dem Durchbringen des Transportes die ganze Straße von Teliš nach Dolnji Dubnjak frei gemacht hatten), als vom Commandanten der West-Armee-Abtheilung, Fürsten Carol, folgender Befehl einlief:

„Im Fall Sie gezwungen werden, vor überlegenen Kräften (In„fanterie und Artillerie) von den auf der Straße Sofia-Plevna zu „nehmenden Stellungen zurück zu gehen, so gehen Sie auf Ribino „zurück. Der ganze Raum jenseits des Vid bis zur Höhe von Brest „muss von Ihnen möglichst weit gedeckt werden. In Gjülenci steht „das 4. Regiment Kalarasi und Sie können mit ihm in Verbindung „treten. Ich wünsche, dass Sie diesen Raum so decken, dass niemand „denselben passieren kann ohne Ihre Erlaubnis. Die Aufstellung „Ihres Detachements wird somit den Zweck haben, die Armee gegen „jeden Anschlag von West her zu decken.

„Ribino ist mit einem Bataillon und vier Geschützen besetzt."

Der Rest des türkischen Convoi rückte am 23. September bei Tages-Anbruch, von Dolnji Dubnjak ab.

Die Don-Kosaken-Brigade (Oberst Kurnakow) versuchte es, den Marsch jenes Transportes zu stören. Auf Seite der Türken wurde die Brigade Edhem Pascha, bisher Vorhut, zurück gelassen; eines ihrer Bataillone unterhielt beiläufig $^1/_2$ Stunde ein Gefecht gegen Oberst Kurnakow mit so günstigem Erfolg, dass der gesammte türkische Convoi — ohne den geringsten Verlust erlitten zu haben — über die Vid-Brücke und nach Plevna gelangte. Edhem Pascha wurde in diesem Gefecht verwundet.

Generall. Krylow hatte morgens vom Oberst Kurnakow die Meldung erhalten, dass ein großer Train der Türken von Dolnji Dubnjak nach Plevna marschiere.

Es wurde alarmiert; man rückte aus, machte aber wieder Halt, als vom Oberst Kurnakow eine zweite Meldung einlief: dass es ihm gelungen sei, durch Geschütz-Feuer einige Wägen zu beschädigen; der Train sei groß, er erstrecke sich auf der Straße von der Brücke über den Vid auf etwa 7 *km*; er sei auf seiner ganzen Länge durch Infanterie gedeckt, deren Stärke auf annähernd 11.000 Mann geschätzt werden könne.

An Generall. Sotow meldete Generall. Krylow: „Heute Nacht

„und vor Tages-Anbruch marschierten 2 Colonnen türkischer Infan-
„terie mit Artillerie, annähernd 10.000 Mann stark, mit Train von
„Teliš nach Plevna. Meine Avantgarde bei Metropolja marschierte bei
„Tages-Anbruch sofort auf und ließ eine Batterie auffahren, welche
„die Türken in die Flanke fasste und anfangs auf die Colonne und
„dann auf die von den Türken aufgefahrene Artillerie schoss. Unsere
„Versuche, zu attaquieren, wurden durch Salven der Infanterie auf-
„gehalten. Morgen werde ich jenseits des Isker recognoscieren lassen."

Vom Detachement des General Loškarew hatten um 7 Uhr morgens alle Abtheilungen den Vid überschritten, ohne von den Türken beunruhigt zu werden (die Russen hatten einen Angriff befürchtet). Im Lauf des Tages traf das Detachement wieder auf der Lovča-Straße ein.

Die Verluste der auf dem linken Vid-Ufer in der Zeit vom 19. bis 23. September verwendet gewesenen Cavallerie waren höchst unbedeutend: beim Cavallerie-Corps Krylow 12 Mann, beim Detachement Loškarew 3 Mann und einige Pferde.

Osman Pascha hatte sich im Lauf der auf den Sturm (11. September) folgenden beiden Wochen um 19 Bataillone, 6 Escadronen und 2 Batterien verstärkt (2 Bataillone waren am 13. September aus Vidin; 17 Bataillone, 6 Escadronen und 2 Batterien am 23. September aus Orhanie gekommen); dagegen hatten sich 10 aus Čerkessen formierte Escadronen zerstreut. Die Gesammt-Stärke der Truppen Osman Pascha's war, trotz der erlittenen Verluste, um 15% gegen die Stärke der am Sturm betheiligten Truppen größer geworden.

In dem von Ahmed Hifzi Pascha begleiteten Transport war nur Munition und Verpflegung heran geführt worden; letztere hatte man sofort an die Mannschaft verausgabt.

6. Generall. Krylow vom 24. bis 30. September.

Generall. Krylow sah sich in Folge der dem Cavallerie-Corps gestellten neuen Aufgabe (siehe 22. September, Befehl des Fürsten Carol) veranlasst, Maßnahmen zur Aufklärung des Terrain zwischen Vid und Isker und auch noch der weiter westlichen Gegend zu treffen, umsomehr, als unaufhörlich Meldungen über dort herum streifende Čerkessen-Scharen eintrafen, welche sich mit Raub sowie mit dem Aufbringen von Leuten und von Fahrzeugen für die türkischen Truppen beschäftigten. Die fünf Tage verliefen daher für die russisch-rumänische Cavallerie unter anstrengenden Recognoscierungs-Ritten, besonders in die Umgebung von Kneža (50 *km* westlich von Plevna).

Unternehmung gegen Rahova. — Am 25. September marschierte Generall. Krylow mit der 1./4 Cavallerie-Brigade, dem 8. Dragoner-Regiment (Astrachan), der Kaukasus-Kosaken- und der Rossiori-

Brigade (zusammen 7 Regimenter) nebst 3 Batterien gegen Rahova ab, um die dortigen Befestigungen zu recognoscieren; — ein Seiten-Detachement wurde über Kneža-Bjelaslatina (am Skit-Fluss) ebenfalls gegen Rahova entsendet.

Oberst Kurnakow mit der Don-Kosaken-Brigade, dem 4. Husaren-Regiment, der Kalarasi-Brigade (zusammen 5 Regimenter) und 2 Batterien blieb bei Gornji Metropolja.

Während des Marsches wurden von der Colonne des Generall. Krylow aus Bjelaslatina, Staroselci (nördlich von Mahalata), Krasnoselci (?), Ostrovo (südlich von Rahova) und anderen Orten Bašibozuk's verjagt und theilweise nieder gemacht, ferner die Telegraphen-Leitung Plevna-Rahova-Vidin zerstört.

Am 26. September langte Generall. Krylow bei Selanovce (7 *km* südöstlich von Rahova) an und ließ die drei Redouten, welche den Zutritt zu Rahova sperrten, beschießen, wozu die Rossiori-Brigade mit der 15. Don-Kosaken-Batterie durch eine tiefe Niederung auf eine beherrschende Höhe vor eilte. Den Türken wurde ein Geschütz demontiert.

Diese Kanonade wurde auch am linken Donau-Ufer gehört, und daher eröffneten die bei Piket befindlichen rumänischen Geschütze ebenfalls das Feuer gegen Rahova.

Da dem Unternehmen nur die Absicht einer Recognoscierung zugrunde lag, machte Generall. Krylow keinen Versuch, Rahova zu nehmen, umsomehr, als er — wie sein Rapport sagt — „die Unmög-„lichkeit bedachte, die Festung nach ihrer Einnahme mit Cavallerie „allein zu halten, und sie nicht in Brand schießen wollte, weil sie „mehr bulgarisch als türkisch war."

Am 27. September blieb Generall. Krylow noch bei Selanovce; der Tag vergieng ohne irgend welcher Unternehmung.

Am 28. September trat Generall. Krylow den Rück-Marsch nach Ribino an, ausschließlich zu dem Zweck, um dort Proviant zu fassen und die Munition zu ergänzen. Bei Ribino war hiezu bereits der Train seiner ganzen Cavallerie concentriert worden.

Man hatte — als Ergebnis der Recognoscierung — in Erfahrung gebracht, dass in Rahova 3 Bataillone und 4 Geschütze (angeblich 3.000 Mann) die Garnison bildeten, eine Nachricht, welche schon früher durch die am linken Donau-Ufer stehende rumänische Infanterie gebracht worden war.

Die bei Gornji Metropolja zurück gebliebenen Truppen hatten, während Generall. Krylow mit dem größten Theil seines Corps die Unternehmung gegen Rahova ausführte, auf der Straße Orhanie-Plevna zwei türkische Zufuhr Transporte für Plevna abgefangen: einen von 20, den anderen von 100 Wägen mit Mehl und Cerealien.

Abermalige Concentrierung des Cavallerie-Corps bei Seweret

Trstenik. — Am 29. September gab Generall. Krylow seinen Truppen, bei Ribino, einen Ruhe-Tag. In Folge der zwecklosen Märsche der verflossenen fünf Tage hatte jedes Regiment einen Abgang von 15 bis 20 Mann, was für das ganze Detachement doch einen Verlust von beiläufig 200 Mann ergab.

Am 30. September rückte Generall. Krylow mit seinen Haupt-Kräften nach Seweret Trstenik; bei Gornji Metropolja verblieben nach wie vor die Don-Kosaken-Brigade, das 4. Husaren-Regiment, die Kalarasi-Brigade und 2 Batterien. Die Vorposten standen von Susurlu (Bivolar), wo sich die dem Generall. Krylow nicht unterstellte rumänische Cavallerie befand, bis Dolnji Dubnjak und von hier nach West bis Mahalata in Verbindung mit den hier stehenden 2 Escadronen des 8. Dragoner-Regimentes (Astrachan).

Oberst Lewiss of Manera (Commandant des Regimentes Wladikawkas) wurde an diesem Tag mit einem Detachement (zu welchem man den Lieutenant Sokalski als Generalstabs-Officier bebestimmte), bestehend aus:

4 Sotnien des Kosaken-Regimentes Wladikawkas,
2 Escadronen des 4. Uhlanen-Regimentes (Charkow),
2 Escadronen des 4. Husaren-Regimentes (Mariupol),
8. reit. Batterie und 1 Zug der 7. reit. Batterie

über Teliš gegen Radomirci (40 *km* vom Lager-Platz bei Seweret Trstenik) vor gesendet. Der Zweck des Detachement war: jede Verbindung mit Plevna auf der Straße nach Sofia abzuschneiden, die Gegend von feindlichen Abtheilungen zu säubern, und Transporte abzufangen; letzteres sollte möglichst weit ab von Plevna geschehen, um eine Hilfe von dort her unthunlich zu machen.

Das Detachement gelangte noch am selben Tag über Teliš, welches von den Türken nicht mehr besetzt war, nach Radomirci.

Beabsichtigte Cooperation mit den Rumänen. — General Cernat, rumänischer Kriegs-Minister und Ober-Befehlshaber der vor Plevna stehenden rumänischen Truppen, erschien bei Generall. Krylow, theilte ihm mit, er habe für den nächsten Tag (vergl. Seite 192) eine gewaltsame Recognoscierung der von den Türken stark verschanzten und besetzten Stellung bei Opanec durch rumänische Truppen angeordnet, und bat um demonstrative Unterstützung dieses Unternehmens.

7. Die Türken vom 24. bis 30. September.

Um Cerealien und Futter-Vorräthe in der Umgebung von Plevna anzusammeln, bildete Osman Pascha ein besonderes „Fouragier-Detachement“ (eine mobile Division), bestehend aus: 12 Bataillonen, 8 Escadronen und 1 Batt. (6 Gesch.) unter Commando des Ahmed Hifzi Pascha; dieses Detachement gliederte sich in 2 Brigaden (Hakki Pascha und Veli Bey). Die demselben beigegebenen 300 Wägen

sollten eine Bedeckung von 2 Bataillonen erhalten (daher der mobilen Division nur 10 Bataillone verblieben).

Das Detachement erhielt den Auftrag: zunächst eine Fouragierung im Dorf Trnina zu bewirken, wo — nach den an Osman Pascha gelangten Nachrichten — große Vorräthe von Gerste, Stroh und Kukuruz sich befinden sollten. (Es ist nicht ersichtlich, warum dieselben nicht schon früher nach Plevna geschafft worden waren.)

Am 29. September, gegen 10 Uhr Vormittag, verließ die Division Hifzi Pascha ihren Lager-Platz (nächst der Vid-Brücke) und entwickelte sich in der Ebene am linken Vid-Ufer, wobei ihre Cavallerie zur Aufklärung voraus ritt. Die Division rückte nun derart vor, dass die nach Trnina sich bewegende Wagen-Colonne stets gegen die bei Metropolja befindlichen russisch-rumänischen Truppen gedeckt blieb. —

Letztere sollen vorgerückt sein und mit ihrer Artillerie das Feuer eröffnet haben, welches die Türken beantworteten, so dass sich ein ziemlich lebhaftes Gefecht entspann.

Da die Requisition (Fouragierung) nicht nur gegen Gornji Metropolja, sondern auch gegen Lovča gesichert werden musste, hatte Osman Pascha von den Truppen seiner Süd-Front 2 Bataillone unter Befehl des Talaad Bey auf der Höhe (Côte 290) östlich von Trnina aufgestellt; sie hielten das Terrain in der Richtung auf Kartužaven und Medeven im Auge, wo sich die Cavallerie des General Loškarew gezeigt hatte.

Mittags langten die Wägen (unter Bedeckung der oben erwähnten 2 Bataillone) in Trnina an; man konnte sie ungestört beladen und nach Plevna zurück führen.

Gegen Abend gelangte die Division Hifzi Pascha wieder zu ihrem Biwak-Platz bei der Vid-Brücke. Die auf der Höhe Côte 290 stehenden 2 Bataillone rückten bei Einbruch der Nacht in ihre frühere Position ein, hatten aber auf jener Höhe Feuer angezündet, um den am linken Vid-Ufer befindlichen Russen glauben zu machen, dass dieser Punkt noch besetzt sei.

Am 30. September geschah, um die bei Trnina und Medeven noch verbliebenen Vorräthe nach Plevna zu schaffen, dieselbe Action wie am Tag zuvor: Hifzi Pascha bezog am linken Vid-Ufer eine Gefecht-Stellung; vom Krishine-Abschnitt aus besetzten 2 Bataillone (Kulussi Effendi) die Höhe Côte 290.

Während man bei Trnina die Wägen belud, rückte — nach türkischen Angaben — eine russische Cavallerie-Abtheilung über Medeven gegen Trnina vor; sofort dirigierte sich ein Theil der türkischen Cavallerie dahin.

Beinahe gleichzeitig bewegten sich russische Truppen aus der Gegend von Metropolja über Dolnji Dubnjak gegen Medeven. Die türkische Cavallerie drängte jene des Feindes zurück und verfolgte

sie bis auf eine — „Pilaf tepe“ (?) genannte — Höhe, welche die Straße Plevna-Orhanie beherrscht.

Als die Nacht einbrach, nahm ein Theil der türkischen Division „auf den Hügeln bei Trnina“ Stellung; das Gros bezog Biwaks zwischen Côte 290 und der Vid-Brücke.

Hifzi Pascha schickte in der Nacht zum 1. October folgende auf der Telegraphen-Station in der Redoute Junus bey tabija aufgenommene) Depesche an Osman Pascha: „Zu dem in der Umgegend „von Medeven, aufgestellten feindlichen Detachement kommen von „Trstenik und Metropolja her beständige starke Verstärkungen. Bei „einer so bedeutenden Zusammen-Ziehung von feindlichen Kräften „in dem angegebenen Bezirk können die zum Einsammeln von Pro„viant bestimmten Truppen auf einen großen Widerstand stoßen und „sogar gefährdet werden.“

Es fand jedoch bei Medeven eine Zusammen-Ziehung russischer Truppen in keiner Weise statt, obwohl das Detachement Loškarew, welches auf der Straße Lovča-Plevna stand, genannten Ort leicht hätte erreichen und die Fouragierung verhindern können.

Osman Pascha antwortete: „Ich hoffe, dass die Stärke Ihres „Detachements hinreichend ist, um bedeutenden Kräften des Gegner „entgegen treten zu können, wenn ein Zusammen-Stoß erfolgt, und „deshalb halte ich es für unbedingt nothwendig, dass Sie unverweilt „dorthin rücken, wohin ich befohlen habe“ (eine dritte Requisition bei Trnina-Medeven vorzunehmen).

Osman Pascha änderte aber doch seine Ansicht. Da der Feind die Gegend bei Metropolja von Truppen entblößt zu haben schien, um sie gegen Trnina-Medeven zu verwenden, erachtete er es vortheilhafter, dem Fouragieren in letzterer Richtung — wenigstens vorläufig — zu entsagen, und lieber eine solche Unternehmung in der Richtung gegen Dolnji Metropolja zu versuchen, wo sich auch noch viele Verpflegs-Vorräthe befanden.

Ahmed Hifzi Pascha erhielt daher noch in der Nacht einen abändernden Befehl im obigen Sinn. Hierauf ließ er sofort die bei Côte 290 stehenden 2 Bataillone zur Vid-Brücke kommen, damit sie seiner Division am folgenden Tag als Reserve dienen.

8. Ereignisse am 1. und 2. October.

Gefecht bei Gornji Metropolja, am 1. October. — Morgens begann Ahmed Hifzi Pascha die Vorrückung: 1. Brigade (Hakki Pascha) gegen die West-Seite von Dolnji Metropolja; 2. Brigade (Veli Bey) und die Divisions-Reserve links davon in mehr nordwestlicher Richtung; ein Theil der Cavallerie (nach Angabe der Russen 4 Escadronen) deckte die linke Flanke gegen Dolnji Dubnjak. — Die für die

Requisition bestimmten Wägen dirigierte man (unter Bedeckung von 2 Bataillonen) gegen Dolnji Metropolja.

Generall. Krylow ließ, um den Rumänen (siehe Seite 212) die erbetene Unterstützung zu gewähren, die bei Metropolja stehenden Truppen am linken Vid-Ufer gegen Opanec vorgehen. Auf die Nachricht jedoch, dass ein starkes, aus allen drei Waffen-Gattungen zusammen-gesetztes Detachement aus Plevna gegen Dolnji Metropolja im Vorrücken sei, ordnete Generall. Krylow den Vormarsch aller bei Seweret Trstenik befindlichen Truppen an; ein Theil derselben — die Rossiori-Brigade mit ihrer Batterie, das Kosaken-Regiment Kuban und die 8. Don-Batterie — wurde in Trab zur schnellen Unterstützung der bei Dolnji Metropolja stehenden Abtheilungen vor gesendet.

Als Generall. Krylow bei letzterer eintraf, fand er die denselben zugetheilte 15. Don-Batterie bereits im Feuer gegen die bis Dolnji Metropolja vorgerückte türkische Infanterie und Artillerie. Die rumänische und die 8. Don-Batterie fuhren sofort rechts neben der feuernden Batterie auf und betheiligten sich ebenfalls am Gefecht.

Verlauf des Gefechtes. — Die Division Hifzi Pascha stellte nun ihre Vorrückung ein, und formierte sich zum Kampf; die Geschütze postierten sich auf einer leichten Terrain-Welle am linken Flügel, und setzten sich ebenfalls ins Feuer. Die 1. Brigade machte, obwohl dem feindlichen Feuer ausgesetzt, noch eine kurze Bewegung nach vorwärts.

Bald darauf erschien — nach türkischen Angaben — eine feindliche Truppe auf den Höhen nördlich von Opanec, und 2 Geschütze begannen von dort aus die Brigade Hakki Pascha in Flanke und Rücken zu nehmen; die Brigade blieb aber trotzdem mit der Front gegen Gornji Metropolja. (Weder Russen noch Rumänen erwähnen diese Gefechts-Episode.)

Die russich-rumänische Artillerie (3 Batt.) demontierte ein türkisches Geschütz, und steckte Dolnji Metropolja in Brand. Ein Munitions-Wagen am linken Flügel der 1. Brigade gieng in die Luft; die Explosion tödtete 7 Artilleristen, sowie die Pferde des Veli Bey und seiner Begleitung.

Die in der Umfassung von Dolnji Metropolja eingenisteten türkischen Plänkler belästigten durch ihr Feuer die 15. Don-Batterie sehr bedeutend; 2 Escadronen des 4. Dragoner-Regimentes saßen daher ab und vertrieben jene Plänkler, deren Abzug durch das Vorbrechen eines Čerkessen-Schwarmes gedeckt wurde. Gegen letzteren rückten, zur Deckung der abgesessenen Dragoner, 2 Sotnien des Kosaken-Regimentes Kuban zum Angriff vor, welche die Čerkessen auf ihre Infanterie zurück warfen. Man muss aber annehmen, dass die Türken schon im Rückzug begriffen waren, sonst hätten es 2 Escadronen abgesessener Dragoner wohl nicht vermocht, das Dorf zu nehmen.

Nach Angabe der Türken hatte die in Dolnji Metropolja befindliche Wagen-Colonne inzwischen die requirierten Verpfleg-Artikeln aufgeladen, und war — ohne sich um den Kampf zu kümmern — gegen Plevna abgefahren. Aller Wahrscheinlichkeit nach konnte aber, bei den obwaltenden Umständen, die Fouragierung kein befriedigendes Resultat gehabt haben.

Um $1^1/_2$ Uhr Nachmittag meldete der Oberst Cherchez (Commandant der 2. rumän. Division), dass die für heute verabredete Recognoscierung gegen Opanec nicht stattfinden werde. (Vgl. Seite 192.) Da unter diesen Umständen eine weitere Fortsetzung des Gefechtes keinen Zweck gehabt hätte, trat Generall. Krylow um 3 Uhr Nachmittag den Rückmarsch an.

Hifzi Pascha wollte eben zum Angriff übergehen und bewirkte gerade die Vorbereitungen hiezu, als er den Rückzug des Gegner bemerkte. Hierauf gieng er seinerseits auf Plevna zurück. —

Den auf der Straße gegen Dubnjak vorrückenden 4 türkischen Escadronen hatten sich 3 Sotnien des 21. Kosaken-Regimentes entgegen gestellt, worauf erstere, ohne die Kosaken zu erwarten, den Rückzug antraten. —

Die Verluste der Russen betrugen 2 Officiere und 40 Mann jene der Türken (nach russischen Quellen) ungefähr 120 Mann.

Oberst Lewiss (siehe Seite 212) erfuhr am 1. October, dass von Lukovit her ein großer Transport unter Bedeckung von Bašibozuk's und Čerkessen im Anmarsch sei. Er griff an, warf die Bedeckung zurück und erbeutete 1.000 Stück Rindvieh 3.000 Hammeln, 80 Pferde nebst einigen Wägen mit Arznei-Mitteln und Salz. Unter einer besonderen Escorte wurde die Beute zurück geschickt; die Pferde jedoch verwendete man zum Ersatz für kranke und gefallene Kosaken-Pferde. Am selben Tag wurde die Brücke bei Radomirci (nach einigen Angaben auch jene bei Červenibreg), sowie die Plevna und Sofia verbindende (wieder hergestellte) Telegraphen-Leitung zerstört, endlich in der Nacht ein von Čerkessen versuchter Angriff abgewiesen.

Den 2. (und theilweise auch den 3.) October benutzte Oberst Lewiss, um Banden von Čerkessen und Bašibozuk's zwischen Lukovit, Čumakovici und Radomirci aufzusuchen und zu zerstreuen. Die Verbindung mit den Escadronen in Mahalata und der von General Loškarew bei Čerikovo aufgestellten Sotnien wurde aufgenommen.

Verstärkungen für Chefket Pascha. — In Folge der von Constantinopel aus erlassenen Verfügungen, waren nachstehende Truppen am Marsch gegen Orhanie:

von der Armee des Mehemed Ali Pascha (am 23. September von dort über Jamboli-Ichtiman abgerückt): 11 Bataillone und 2 Batterien;

aus Constantinopel (am 30. September von dort abgerückt): 3 Bataillone und 4 Batterien;

aus Klein-Asien (Ende September über Dede Agatsch abgerückt): 8 Bataillone nebst čerkessischer Reiterei;

aus Slivno (am 30. September abgerückt): 3 Bataillone und 1 Batterie;

aus Taškisen (an der Straße Sofia-Orhanie): 5 Bataillone.

IV. Ereignisse an der Süd-Front, 6. September bis 2. October.

Generall. Radetzki (Hauptquartier Trnova) hatte am Morgen des 6. September folgende Truppen zu seiner Verfügung:

	Baone	Esc.	Gesch.
8. Corps (Generall. Radetzki):			
9. Infanterie-Division	12	—	48
14. Infanterie-Division	12	—	48
(Von der 8. Cavallerie-Division das Gros beim Großfürst-Thronfolger, das Dragoner-Regiment bei Plevna)	—	—	—
11. Corps (Generall. Schachowskoi):			
11. Infanterie-Division	12	—	48
2. Brigade der 32. Inft.-Division mit 3 Batterien (2., 5., 6.)	6	—	24
2. Brigade der 11. Cavallerie-Division mit 4. Kosaken-Batterie	—	10	6
23. Don-Kosaken-Regiment	—	6	—
Ohne Corps-Verband:			
4. Schützen-Brigade	4	—	—
Bulgaren-Legion (General Stoljetow)	6	—	—
13. Cavallerie-Division	—	17	12
30. Kosaken-Regiment	—	6	—
1. und $^3/_4$ 2. Gebirgs-Batterie	—	—	14
Eine im Juli erbeutete türkische Batterie	—	—	6
8 Mörser aus dem Belagerungs-Park	—	—	8
2 Compagnien des 2. Sappeur-Bataillon	$^1/_2$	—	—
Zusammen	$52^1/_2$	39	214

oder 50- bis 55.000 Mann. (Eine Sotnie des 13. Kosaken-Regimentes befand sich beim Großfürst-Thronfolger; von der 2. Gebirgs-Batterie waren 2 Geschütze beim Donau-Übergang versunken.)

Diese Streit-Kräfte waren wie folgt dislociert:

Am Šipka-Pass: 2./9 und 1./14 Inft.-Brigade (nur 5 Bataillone, da sich 1 Bataillon Nr. 53 in Trnova befand), 1./55 Bataillon und das 56. Regiment der 2./14 Inft.-Brigade, 4. Schützen-Brigade, bulgarische Legion (5 Drushinen), 2 Sappeur-Compagnien; — die 2./9 und 5./9 Feld-, $^3/_4$ 2. Gebirgs- und die erbeutete türkische Batterie,

ferner 8 Mörser; — im ganzen $24^1/_2$ Bataillone und 36 Geschütze, circa 18.000 Mann.

In und bei Gabrova: 6. bulgarische Drushine, 1/.11 Inft.-Brigade mit 3 Batterien (das 42. Inft.-Regiment detachiert bei Zelenodrevo), 2. und 3. Bataillon des 55. Inft.-Regimentes und 6 Batterien der 14. Infanterie-Division, 1./9 und 3./9 Feld-, 1. Gebirgs-Batterie; 4 Sotnien des 30. Kosaken-Regimentes (3. und 6. Sotnie bei Lovča).

In Trnova: Corps-Hauptquartier und 1 Bataillon des 53. Inft.-Regimentes.

Bei Elena das Gros der 1./9 Inft.-Brigade (General Borejški) u. zw.: Brigade-Commando, 34. Infanterie-, 13. Dragoner-Regiment mit 2 Geschützen, 4./9 Batterie; — im Hainkiöj-Pass (bei Izlatara) 33. Inft.-Regiment, 3 Sotnien des 23. Kosaken-Regimentes, 6./9 Batterie.

Bei Bebrovski Kolibi (2 *km* westlich von Bebrova): 2. Brigade mit 3 Batterien (2., 5., 6.) der 32. Inft.-Division, 2/.11 Cavallerie-Brigade mit der 4. Kosaken-Batterie.

Bei Tjeserevo mit Vor-Truppen bei Džumalkiöj: 2. Brigade und 3 Batterien der 11. Infanterie-, Gros der 13. Cavallerie-Division (Dragoner-Regiment und 1 Sotnie fehlten), 3 Sotnien des 23. Kosaken-Regimentes.

Suleiman Pascha stand mit dem Gros seiner Armee bei Šipka bezw. vor dem Šipka-Pass. Die organisatorische Gliederung der Armee (Generalstab-Chef Oberst Mahmud Bey) war folgende:

	Bajone	Esc.	Irreg.	Batt.
1. Brigade (Salih Pascha)	8	—	—	1
2. „ (Redjeb Pascha)	8	—	—	1
3. „ (Vessel Pascha)	9	—	—	1
4. „ (Schakir Pascha)	9	—	—	2
5. „ (Arifi Pascha)	8	—	—	1
6. „ (Kulussi Pascha)	8	—	—	1
Corps-Cavallerie	—	5	1.350	—
Zusammen . . .	50	5	1.350	7

oder (nach gehöriger Berücksichtigung der in den August-Kämpfen erlittenen Verluste) 28.000 Mann (rund 22.000 Combattanten).

Außerdem, unter Commando des Hadji Hussein Pascha: in Kazan 6 Bataillone und $1^1/_2$ Batterien; in Sliven 5 Bataillone, — ferner: in Jeni Zara 4 Bataillone; — im Dorf Tvardica 3 Bataillone, 150 Reiter und 1 Batterie; — im Hainkiöj-Pass, unter Befehl des Schakir Pascha, 6 Bataillone und 1 Batterie; — 3 Bataillone zu Etapen-Zwecken verwendet. — Zusammen: 27 Bataillone, 150 Reiter und $3^1/_2$ Batterien, oder 12.000 Mann.

Dies gibt insgesammt eine Streit-Macht von rund 40.000 Mann.

Der Kriegs-Minister hatte für Suleiman Pascha folgende Verstärkungen bestimmt: 8 bis 10 Bataillone (circa 4.000 Mann, welche

bereits nach Šipka dirigiert waren; — 10 Bataillone, welche man nach Čirpan, Eisenbahn-Karabunar und Jeni Zara instradiert hatte; — 2 in Constantinopel noch in Formation befindliche Brigaden zu je 8 Bataillonen.

I. Ereignisse vom 6. bis 16. September.

Die Russen benutzten diese Zeit hauptsächlich dazu, sich in den Pass-Positionen möglichst vortheilhaft einzurichten und ihren erschöpften Truppen einige Ruhe zu gönnen.

Sehr schwierig war die Versorgung der Truppen mit Trink-Wasser; dasselbe musste theilweise aus der Gegend von Gabrova bis auf den Pass (circa 900 *m* relativer Höhen-Unterschied) hinauf geschleppt werden.

An der Vervollkommenung der Befestigungen arbeiteten unausgesetzt die (anfangs September eingetroffenen) 2 Sappeur-Compagnien im Verein mit den Besatzungs-Truppen. Im Travna-Pass, auf der Brdek planina und bei Gabrova wurden neue Befestigungen angelegt.

Dank diesen Arbeiten der Sappeure wurde die Position im Šipka-Pass täglich stärker, deren Besatzung so viel als möglich vor den aus Flanke und Rücken kommenden Schüssen des Feindes geschützt.

Die russische Position auf dem Kŭčik Jechil tepe dürfte merklich verstärkt worden sein (jedenfalls ist in den Berichten über den großen Sturm-Angriff des 17. September von „Pallisaden" die Rede). Eine Batterie Nr. 9 (hie und da „Sturm-Batterie" genannt) wurde am südlichen Hang des Kŭčik Jechil tepe erbaut; sie war nicht beständig armiert, sondern sollte im Bedarfs-Fall nur mit Feld-Geschütz besetzt werden. In der Kehle des Sveti Nicola-Plateau entstanden ebenfalls zwei neue Batterien, Nr. 10 und Nr. 11, welche man mit 8 Mörsern armierte; in ihrem Bereich befanden sich 5 Compagnien als ständige Besatzung. Auch Baracken bauten die Russen (siehe Croquis für die Kämpfe am 17. September, Beilage 6).

Die Türken. — Seit dem Vorstoß gegen Zelenodrevo (2. Sept.) beschränkte Suleiman Pascha seine Thätigkeit auf den Ausbau der Positionen und auf die Herrichtung von Lager; im übrigen wurde fortwährend ein langsames Artillerie-Feuer unterhalten.

Ein türkisches Lager für eine Truppen-Division wurde auf der Lissaja gora und östlich derselben (gegen den Jechil tepe hin) etabliert; ein zweites Lager (für eine Brigade) auf der Berg-Nase, welche vom Jechil tepe gegen Süd abzweigt; ein drittes Lager südwestlich, ein viertes nordöstlich der Sacharnaja gora, beide im Bereich der dort befindlichen Batterien; ein fünftes Lager an der Šipka-Straße.

Eingrabungen im Charakter von Parallelen lagen vorzugsweise in dem Südwest-Quadranten des Sv. Nicola-Vorfeldes. Im Süd, an

einem kurzem Bug der Straße entstand eine Mörser-Batterie. Die Logements reichten von hier bis auf den Jechil tepe.

Schon durch die Ereignisse bei Lovča (3. Sept.) war Suleiman indirect und direct empfindlich berührt worden: nicht nur dass hiedurch die Grundlage für die Cooperation mit der Plevna-Armee verloren gegangen war, musste Suleiman auch, auf einen aus Constantinopel erhaltenen Befehl, 5 Bataillone an Osman Pascha abgeben. Suleiman konnte die Bataillone aber wohl entbehren, da er am 5. September aus dem Kriegs-Ministerium die definitive Nachricht erhalten hatte, dass sich 4.000 Mann als Ersatz und 10 Bataillone als Verstärkung schon auf dem Transport von Constantinopel nach Kazanlik befänden.

Mit dem weiteren Fortgang der Ereignisse vor Plevna (Vorbereitungen zur dritten Schlacht) hatte Suleiman sehr richtig erkannt, dass die Haupt-Kräfte der Russen gegen Osman concentriert waren, dass dieser sich in einer ernsten Gefahr befände, und dass es also vor allem darauf ankomme, Osman eine Erleichterung zu verschaffen, d. h. einen Theil der feindlichen Kräfte von ihm abzuziehen.

In einem zwischen dem 5. und 10. September von Suleiman abgehaltenen Kriegs-Rath wurde entschieden, dass zur Erreichung des oberwähnten Zweckes die Eroberung der Šipka-Stellung das geeigneteste Mittel sein würde, dass dies aber nicht in der bisherigen Art, sondern nur durch einen gut vorbereiteten, mit sehr starken Kräften unternommenen nächtlichen Überfall erzielt werden könne. Die Vertreter dieser letzten Meinung waren Schakir Pascha, Vessel Pascha und Omer Bey; Suleiman selbst scheint anfangs nicht den Glauben an einen günstigen Erfolg eines derlei Überfalles gehabt zu haben, doch schloss er sich später, nicht ohne Bedenken und Besorgnis, dem Votum der Majorität an und bewirkte die Vorbereitungen für den Sturm mit relativ großer Sorgsamkeit. Dieser Sturm sollte am 17. September erfolgen.

Ein am 10. September, wohl nur zur Beunruhigung des Gegner, vom Mali Brdek aus gegen die linke Flügel-Position der Russen vorgeschickter Čerkessen-Schwarm, wurde von den Russen rechtzeitig bemerkt und zurück geworfen.

Vom 13. September an ließ Suleiman, um den Gegner ausgiebig und anhaltend durch Artillerie-Feuer zu erschüttern, eine verstärkte Beschießung aller Theile der russischen Position eintreten. Das Resultat derselben war seitens der Russen ein täglicher Durchschnitts-Verlust von 40 Mann.

Mitte September begannen auf dem Šipka-Pass bereits Schnee-Fälle und -Stürme.

Die „Instruction für die nächtliche Attaque gegen Sv. Nicola“ enthält im Original viel Unklares, viel zeitlich und örtlich Unbestimmtes. Etwas deutlicher formuliert, lautet dieselbe wie folgt:

Der Sturm geschieht von den Logements aus in den ersten Früh-

Stunden des 17. September ($1^1/_2$ Uhr war festgesetzt), auf vier Linien und in drei einander folgenden Zeit-Momenten.

I. Die Attaque beginnt seitens eines aus Freiwilligen und Elite-Truppen, unter Commando des Ibrahim Bey combinierten Regimentes von 6 Bataillonen (3.000 Mann), das „Regiment der Geweihten".

(Die Wahl dieses Namens bezeugt, dass das höchste Reiz-Mittel, der religiöse Fanatismus, zu Hilfe genommen wurde. Die Losung, an welcher im Dunkel der Nacht und in dem voraussichtlich entstehenden Handgmenge die Freunde sich erkennen sollten, hieß „Kiabe" d. h. „die Kaaba", nämlich das islamitische Allerheiligste in Mekka!)

Die „Geweihten" treten lautlos an; unter keiner Bedingung darf ein Schuss fallen, bevor das Fels-Plateau des Nicola erstiegen ist. Die Attaque geht von Südwest her gegen die rechte (westliche) Hälfte des Plateau in 3 Colonnen vor.

II. Der zweite Angriff — 4 Bataillone der 1. Brigade und 1 Bataillon als Reserve (anscheinend ohne gemeinsamen Commando, denn der Major Hamdi Bey des Generalstabes machte den Gefechts-Bericht) — formiert sich am rechten Flügel der Laufgräben, nahe der Šipka-Straße, welche seine Operations-Richtung markiert; sein Angriffs-Object ist die linke (östliche) Hälfte des Plateau.

Der zweite Angriff setzt ein, sobald das Verborgen-Vorrücken des ersten Angriffes nicht mehr nöthig oder nicht mehr aufrecht zu erhalten ist.

Die in den Logements des rechten Flügel verbleibenden Truppen sorgen für die Herstellung der vom Feind ungangbar gemachten Straße, um, nach Einnahme der vorderen Position, Artillerie und Cavallerie heran ziehen zu können.

III. Der dritte Angriff — 4 Bataillone der 2. Brigade, unter Commando des Ahmed Tevfik Bey, — formiert sich am linken Flügel der Laufgräben, auf der südlich verlaufenden Berg-Nase des Wald-Berges. In der Nacht rückt der dritte Angriff geräuschlos so nahe, als es unentdeckt möglich ist, in der Richtung auf den Sv. Nicola vor.

Er setzt (gleich dem zweiten Angriff) in dem Moment ein, als die beabsichtigte Überraschung durch den Angriff I beendet, resp. letzterer am Rand des Plateau angelangt ist. Ein Signal wird den richtigen Moment markieren, welcher sonst wegen Dunkelheit und Entfernung direct nicht wahrgenommen werden würde.

Die Aufgabe des dritten Angriffes ist: Unterstützung der „Geweihten", sobald dieselben Herren des Plateau sind, und Druck auf die Verbindung zwischen den beiden Gruppen der russischen Position.

IV. Der vierte Angriff — 6 Bataillone der auf dem westlichen Höhen Rücken stehenden Division, unter Commando des Vessel Pascha — formiert sich auf dem West-Kamm in der Position des Wald-Berges.

Der vierte Angriff tritt mit dem Beginn des Kampfes der „Geweihten" in Thätigkeit. Derselbe muss um jeden Preis noch in der Nacht die feindliche Position von Kučik Jechil tepe nehmen und

dann deren Front umkehren, um fortificatorisch Position gegen die nördliche Befestigungs-Gruppe des Vertheidiger zu gewinnen.

Dieser Angriff erhält auch noch den Auftrag, die vier vor ihm gelegenen Hügeln („Central-Höhe" und deren Umgebung) zu besetzen. Da aber diese Unternehmung in der Dunkelheit nicht leicht ausführbar sein dürfte, so ist für diesen Vormarsch der Tages-Anbruch abzuwarten.

2. Nächtlicher Angriff auf den Šipka-Pass, am 17. September.

(Hiezu Beilage 6.)

Durch die seit dem 14. September verstärkte Beschießung waren die Russen auf einen demnächstigen Angriff aufmerksam gemacht worden, und verdoppelten daher ihre Aufmerksamkeit.

In der Nacht vom 16. zum 17. September lagen die 2. und 3. Compagnie des 55. Regimentes in den an die Fels-Abstürze des Nicola-Plateau dicht heran gelegten vordersten Schützen-Gräben auf Wache; am Kučik Jechil tepe einige Compagnien des 53. Regimentes in den vordersten Linien. Ob sich in den Emplacements und Batterien der übrigen Theile der russischen Position Truppen befanden u. zw. welche, ist aus dem russischen Bericht nicht ersichtlich; doch darf man annehmen, dass, zur Vermeidung unnöthiger Verluste durch das andauernde Artillerie-Feuer der Türken, die Mehrzahl der Truppen in und an die, wenn auch nur nothdürftig eingedeckten Baracken, zurück gezogen worden waren.

Der „erste" und „zweite" Angriff („Regiment der Geweihten" und 4 Bataillone der 1. Brigade) gestaltete sich äußerst blutig und hartnäckig.

Das „Regiment der Geweihten" sollte um 1 Uhr 30 Min. früh, ungefähr $2^1/_2$ Stunden vor Beginn der Dämmerung, auf drei vorher bezeichnete Punkte der Südwest- und Süd-Front der südlichen Befestigungs-Gruppe, also gegen einen Theil des unersteigbar scheinenden Fels-Absturzes aus einer Distanz von 400 bis 500 *m* vorstürmen, ohne einen Schuss zu thun. Dasselbe brach aber erst um 3 Uhr früh aus seinen Deckungen, u. zw. in dicht sich folgenden Echelons vom linken Flügel aus, vor, wurde im Zwielicht von den russischen Posten bemerkt und erhielt von dem Augenblick an, als die Queue des zuletzt abrückenden Bataillon aus der Deckung heraus trat, Gewehr-Feuer.

Anstatt nun ohne Schuss — wie zu wiederholten Malen ausdrücklich befohlen worden war — bis in den todten Winkel des Fels-Absturzes vor zu laufen, begannen die „Geweihten" ein regelloses Feuer, welches, ohne irgend welche Wirkung auszuüben, die schon durch das feindliche Feuer entstandene Verwirrung nur vermehrte und jede Führung durch die Officiere verhinderte. Ein Theil der 3.000 „Geweihten" fiel in die Deckungen des links gelegenen Thal-Einschnittes, ein anderer Theil auf der östlichen Lehne, in der Richtung

der 1. Brigade, ab, und nur ein kleiner Theil derselben stürmte oder kletterte vielmehr den Fels-Absturz zwischen den Batterien Nr. 1 und Nr. 2 in die Höhe, und warf die beiden russischen Compagnien (2. und 3. des 55. Inft.-Regimentes) im ersten Ansturm aus den Schützen-Gräben auf das Plateau hinaus.

Da erwiesen ist, dass dieser bedeutende Erfolg der „Geweihten" schon im ersten Gefechts-Moment errungen wurde, darf man annehmen, dass hiebei eine unbedingte Überlegenheit der Türken über die beiden Compagnien des 55. Regimentes vorhanden gewesen ist, also 400 bis 500 der „Geweihten" den Fels-Rand erreicht hatten; ferner dass zur Zeit noch keine russischen Verstärkungen zur Stelle waren, um den Gegner zu verhindern, sich in den Schützen-Gräben einzunisten, und um denselben durch einen sofortigen Vorstoß den Fels-Abhang wieder hinab zu stürzen.

Das Nicht-Ausnutzen dieses Momentes seitens der Russen gestattete den Türken, sich zu erholen, die vorgefundenen geringen Deckungs-Mitteln mit der ihnen eigenthümlichen Kunstfertigkeit schleunigst zu verstärken und sich so in den Stand zu setzen, den nach und nach heran kommenden russischen Verstärkungen eine geraume Zeit hindurch erfolgreichen Widerstand zu leisten.

Die Zahl der auf dem Fels-Rand eingenisteten „Geweihten" vermehrte sich aber sehr bald durch den Zustrom eines Theiles der Sturm-Colonne der 1. Brigade.

Diese Brigade war unmittelbar nach dem Aufbruch der „Geweihten" in drei Treffen auf der Straße vorgerückt, doch trat sofort in den Bataillonen des 1. Treffen eine solche, auch die hinteren Treffen mit fortreißende Panik ein, dass sämmtliche Bataillone, anstatt vorzugehen, in der größten Unordnung in das Thal östlich der Mörser-Batterie abfielen. Die taktischen Verbände der Bataillone und Compagnien hatten sich unter den Händen der trotz Anwendung aller Gewalt machtlos gewordenen Officiere aufgelöst. Um so höher ist es den einzelnen Officieren und Soldaten anzurechnen, welche aus diesem disciplinlos gewordenen Haufen heraus sich freiwillig loslösten, und nach der Lücke aufwärts drangen, welche die tapferen „Geweihten" in die Befestigungs-Linie des Gegner gestoßen hatten, und so die Möglichkeit der baldigen Erweiterung derselben herbeiführten.

Es scheint nun, als ob das Beispiel der zuerst nur einzeln Vorgedrungenen es möglich gemacht hat, dass mehrere Male compactere Massen solcher muthigerer Freiwilligen zusammen gestellt und hinauf geführt werden konnten, und dass das Anlangen dieser Haufen den Impuls gegeben hat zu dem Versuch, weiter vor zu dringen und gegen einzelne Batterien anzustürmen.

Die so nach und nach auf den Fels-Rand und füglich auch auf die breite Fläche des Plateau gelangten Türken müssen schließlich ungefähr eine Stärke von 3.000 Mann, also der Hälfte der Geweihten und der Colonne der 1. Brigade, erreicht haben.

Die Haupt-Momente der nun folgenden Kämpfe wiederholten sich in einer gewissen Regelmäßigkeit alle zwei Stunden: um 6, um 8 und 10 Uhr Vormittag.

Gegen 6 Uhr wehte eine weiße Flagge mit rothem Halbmond auf dem Sv. Nicola. Die Türken stürmten nun auf die Batterie Nr. 10 und Nr. 11, welche zusammen durch 5 Compagnien und 8 Mörser besetzt waren, vor, erreichten zum Theil auch die Brustwehr, konnten aber in die Batterien selbst nicht eindringen.

Gegen 8 Uhr scheint ein gemeinschaftlicher Vorstoß aller türkischen Kräfte unternommen worden zu sein, welche die Haltung der 20 nun im Gefecht engagierten russischen Compagnien derartig erschütterte, dass erst die Ankunft des letzten für diesen Rayon disponiblen (1./56) Bataillon (fünf Compagnien) das Gefecht zum Stehen brachte.

Gegen 10 Uhr endlich wurde ein Vorstoß dieses Bataillons bis zum Einbruch an einer Stelle der türkischen Linien durchgeführt, so dass sich aus demselben allmälig der Rückzug aller Türken entwickelte, bei welchem letztere durch das verfolgende Feuer der Russen den weitaus größten Verlust des Tages erlitten.

Wie von der kleinen Zahl der Helden auf dem beschränkten Raum des Sv. Nicola gekämpft worden ist, schildert anschaulich der Bericht eines Augenzeugen:

„Die Türken hielten sich mit Händen und Füßen an den Fels-
„Zacken fest; die Russen bearbeiteten sie mit Gewehr-Kolben, Ba-
„jonnett und Säbel. Viele der Stürmer stürzten wieder in die Tiefe
„hinab, und ihre Glieder zerschmetterten auf dem harten Gestein.
„Aber der türkische Soldat achtet sein Leben wenig, und seine Zä-
„higkeit findet nicht ihresgleichen. Man erfasste die russischen Ge-
„wehre unterhalb des Bajonnett-Ringes und ließ sich so von den
„Feinden selbst bis zur Höhe hinauf ziehen. Hatte einer dieser Ta-
„pferen einen Fels-Vorsprung gefunden, wo er fest stehen konnte, so
„stiegen drei, vier Männer auf seine Schultern, und diese lebendige
„Mauer bahnte sich derart einen Weg hinan bis zum Auge des Feindes.
„Man raufte sich Haar bei Haar, stieß sich mit Fäusten und Füßen,
„ja man zerfleischte sich mit den Zähnen Arm und Gesicht. Mancher
„Türke umfasste noch im letzten Lebens-Augenblick seinen Wider-
„sacher und riß denselben, fest umschlungen, mit sich den jähen
„Abgrund hinab".

Noch im März 1878 fand man am südlichen, fast senkrechten Abhang eine große Zahl (circa 200) türkischer Leichen, in kleinen Schluchten auf einander liegend oder an Fels-Klippen und Gesträuchen hängend. Wahrscheinlich waren die Stellen so schwer zugänglich, dass sich, auch als die Šipka-Kämpfe zu Ende waren, niemand fand, welcher diese Gefallenen hätte herab holen und bestatten mögen. Eine ziemliche Menge von Gebeinen sahen wir noch im Sommer 1891 in jenen Fels-Spalten.

Die 4 Bataillone der 2. Brigade waren gegen den Verbindungs-Raum zwischen der Süd- und Nord-Gruppe der russischen Befestigungen disponiert worden. Aus dem Lager herab steigend, sollten diese Bataillone zum Sturm gegen die Befestigungen der Verbindungs-Linie

und gegen die Batterie Nr. 9 vorgehen, sobald das „Regiment der Geweihten“ und die Bataillone der 1. Brigade durch das verabredete Signal anzeigten, dass sie sich in den Besitz der Süd-Position gesetzt haben (ein Signal war verabredet worden, da man voraussetzte, die Süd-Position werde noch im Dunkel der Nacht genommen werden).

Alle diese Voraussetzungen waren nun nicht eingetroffen. Wohl aber hatte man von der Sturm-Colonne der 2. Brigade aus sehen können, dass in der Süd-Position die härtesten Kämpfe stattfanden; trotzdem drang dieselbe nicht zum Angriff vor, weil eben kein Signal von der richtigen Stelle kam. Als dieses jedoch später von der türkischen Mörser-Batterie her, wahrscheinlich von Suleiman oder dessen Generalstab-Chef ausgehend, ertönte, rückte die Colonne bis in den Bereich des feindlichen Feuer vor, blieb dort nach Verlust von 60 bis 70 Mann unthätig liegen und trat später, als der Beginn des Rückzuges der „Geweihten“ vom Fels-Plateau herunter sichtbar wurde, ebenfalls den Rückzug an.

Der Angriff des äußersten linken Flügel der Türken sollte durch die mehr als 6 Bataillone starke Colonne aus der türkischen Position am Jechil tepe auf die gegenüber liegende russische Position (Kučik Jechil tepe) und über diese nach Nordost hinaus gegen die Batterie Nr. 8, zur Abwehr etwa anrückender russischen Verstärkungen, ausgeführt werden, demnach zeitlich und örtlich den Abschluss der ganzen Action bilden. Er missglückte aber ebenfalls vollständig.

Das Vorgehen dieser Colonne war, ähnlich wie jenes der rechts benachbarten Colonne der 2. Brigade, abhängig gemacht von der erweiterten Besitz-Ergreifung des Plateau durch die „Geweihten“. Da nun aber Vessel Pascha den Vollzug dieser Voraussetzung nicht eintreten sah, gieng er nun selbständig — um beiläufig 4 Uhr früh — zum Angriff gegen die russichen Befestigungen vor.

Letztere waren nur durch 7 Compagnien und 1 Batterie vertheidigt. Vessel Pascha konnte aber trotzdem nur bis an dieselben heran, nirgends jedoch in dieselben hinein kommen. Dreimalige Versuche frischen Anpralles hatten stetig denselben Miss-Erfolg; sie erzielten aber wenigstens das eine günstige indirecte Resultat, dass ein nicht unbedeutender Theil der feindlichen Kräfte hier absorbiert blieb.

Der Rückzug wurde auch hier gegen 10 Uhr Vormittag angetreten.

Die Verluste der Russen betrugen 31 Officiere und etwas über 1.000 Mann; jene der Türken 38 Officiere und 1.350 (nach anderen Angaben bis zu 3.000) Mann.

Der Gesammt-Einsatz des Angriffes hatte schwerlich mehr als 8.000 Mann betragen. Viele davon kamen gar nicht ins Feuer, viele wussten der Gefahr aus dem Weg zu gehen, wie die türkischen Rapporte bekennen. Selbst von denen, welche das Nicola-Plateau wirklich anliefen, mag mancher nicht bis auf dasselbe, sondern im

Schutz des todten Winkel haften geblieben sein. Der türkischen Verbauung in der gewonnenen Position dürften — nach allem zu urtheilen — kaum mehr als 400 *m* Front-Entwicklung zukommen. Endlich haben ja doch 25 zum Theil stark erschütterte und gelichtete russische Compagnien ausgereicht, die Türken zu werfen. Auf Grund dieser Erwägungen ist man geneigt, die Zahl der ernstlichen und hartnäckigen Kämpfer seitens der Türken auf nur 3.000 bis 4.000 Mann zu schätzen; der Verlust würde also 34 bis 46% betragen haben.

3. Ereignisse vom 18. September bis 2. October.

Suleiman gab nun jede Offensive gegen die russischen Positionen auf; er hatte noch einmal die Unmöglichkeit erkannt, unter den obwaltenden Verhältnissen einen Erfolg zu erringen, und glaubte einen solchen sich direct nur dann zuwenden zu können, wenn er dem Gegner um das Doppelte überlegen sein würde. Auf ein Vermehren seiner Armee bis zu dieser Stärke rechnete er jedoch gar nicht mehr; waren ihm ja bis zum 17. September nur erst die 4.000 Mann, und noch keines der ihm zugesagten 16 Bataillone zugekommen. Er begnügte sich daher mit einer Defensive, welche im übrigen nur selten vom Gegner beunruhigt wurde, und nahm die alte Idee der Cooperation mit Osman Pascha wieder in Aussicht für den Moment, in welchem die 16 Bataillone bei ihm eingetroffen sein würden, und Osman Pascha, durch auch bei ihm angekommene Verstärkungen, in der Lage sein würde, Lovča wieder in seinen Besitz zu bringen.

Mit dieser Tendenz blieb Suleiman's Armee in der eigentlichen Šipka-Position, von einem zeitweiligen unnöthigen Schüsse-Wechsel mit dem Feind abgesehen, unthätig liegen.

Im Balkan herrschte Kälte und nasses Wetter; ab und zu begann es zu schneien.

Vom 18. September an concentrierten die Türken ihre Aufmerksamkeit auf die Verstärkung der Belagerung-Arbeiten. Sie bauten starke Batterien auf den sechs Höhen, welche den Sv. Nicola und die Straße Gabrova-Šipka in Hufeisen-Form umgaben, verbanden diese Höhen durch eine fast ununterbrochene Reihe von Logements, welche dem Terrain vortrefflich angepasst und für Etagen-Feuer eingerichtet waren. Die Türken häuften in ihren Batterien eine bedeutende Menge Munition und sonstige Kriegs-Vorräthe an, und begannen die russische Position sowohl von der Front als auch von beiden Flanken aus energisch zu bombardieren.

Gleichzeitig damit wurden im Tundža-Thal, unterhalb des Dorfes Šipka, und an den entgegen gesetzten Hängen der von ihnen besetzten Höhen befestigte Lager hergerichtet. —

Vom 21. September (bis incl. 27.) wurde das gegenseitige Bombardement etwas lebhafter. Details darüber fehlen; seitens der Russen wird nur angeführt, dass sie im ganzen 15 Mann (Todte und Ver-

wundete) verloren, ferner dass am 27. September einige Mörser (in den Batterien Nr. 10 und Nr. 11) in Thätigkeit traten und sofort ein türkisches Pulver-Magazin sprengten.

Mehemed Ali Pascha hatte, nach dem unentschiedenen Gefecht bei Čairkiöj, in Folge der bei ihm eingelangten unrichtigen Nachrichten (siehe „Ereignisse an der Ost-Front"), am 22. September den Entschluss gefasst, den Rückzug hinter den Kara Lom anzutreten.

Suleiman Pascha seinerseits erkannte in Übereinstimmung mit den in Constantinopel herrschenden Ansichten sofort, dass Mehemed Ali in starkem Irrthum befangen sei, und setzte voraus, dass derselbe nach den ihm vom Kriegs-Minister zugekommenen Erklärungen und dem Beschluss des geheimen Kriegs-Rathes spätestens am 24. September wieder die Offensive ergreifen werde.

Suleiman kam daher noch am 22. September zu dem Entschluss, diese Offensive mit allen Kräften, welche er nicht unmittelbar zur Deckung der Šipka-Stellung bedurfte, zu unterstützen.

Er befahl am 23. September den Commandanten der Regionen von Hainkiöj, Sliven und Kazan, d. i. Schukri Pascha und Saadet Kerai Pascha (früher Hadji Hussein Pascha), welche zusammen über 17 (bis 20) Bataillone und $2^1/_2$ Batterien disponierten: sich zur baldigen Offensive auf Trnova vorzubereiten, und diese selbst durch eine starke Recognoscierung über Ahmedlü und Elena in der weiteren Richtung auf Trnova einzuleiten.

Gefecht bei Gornji Maren (östlich von Elena). — Am 24. September führte Saadet Kerai Pascha die anbefohlene Recognoscierung u. zw. mit circa 2.500 Mann (darunter 1.500 Čerkessen) aus, stieß aber schon (angeblich um $7^1/_2$ Uhr früh) bei Maren auf den energischen Widerstand der russischen Vorposten (3 bis 4 Comp. und 2 Geschütze), so dass er sich nach längerem (angeblich fünf-stündigem) Kampf mit sehr großen Verlusten wieder in seine Ausgang-Stellung zurück zog. Die Russen verloren 1 Officier und 21 Mann.

Trotz dieses taktischen Miss-Erfolges hatte Saadet Kerai Pascha sehr richtig erkannt, dass die russische Stellung bei Elena nicht so stark besetzt sei, als dass ein gemeinschaftlicher Angriff von Süd und Ost her nicht alle Aussicht auf Erfolg haben müsste. Er verabredete daher mit Schukri Pascha, diesen Angriff am 26. September auszuführen.

Die Vorbereitungen dazu scheinen aber bis zum 26. September keineswegs fertig gewesen zu sein, daher man den Angriff verschob und endlich, wegen dem inzwischen eingetretenen Commando-Wechsel (Ernennung Suleiman's zum Commandanten der Donau-Armee) ganz unterließ.

Wechsel im Commando der türkischen Balkan-Armee. — Am 26. September beschloss der Kriegs-Rath in Constantinopel die Enthebung Mehemed Ali's vom Ober-Commando der Donau-Armee und die Verleihung dieses Commandos an Suleiman Pascha. Letzterer

wurde noch am selben Tag hievon benachrichtigt, jedoch mit dem Auftrag der Geheimhaltung, da Mehemed Ali seine Absetzung erst erfahren sollte, bis Suleiman zur Übernahme des Commando bei der Donau-Armee eintreffen werde.

Suleiman Pascha reiste am 28. September (über Jamboli und Sliven) nach Rasgrad ab.

Das Commando der Balkan-Armee war dem Reuf Pascha übertragen worden. Derselbe sollte dieses Commando „persönlich" von Suleiman Pascha (seinem Tod-Feind) übernehmen, und zu diesem Zweck mit letzterem eine Zusammenkunft haben; beide Pascha's giengen sich aber vorsichtig aus dem Weg.

Von den nach Šipka bestimmten Verstärkungen trafen gegen Ende September noch 16 Bataillone ein. Die türkische Balkan-Armee erreichte damit die Stärke von 33.000 Mann; nebstdem 12.000 Mann (wie am 6. September, Seite 219, angegeben) in den östlichen Balkan-Pässen, gibt im ganzen 45.000 Mann.

V. Ereignisse an der Ost-Front, 6. September bis 2. October.

Die Armee-Abtheilung des Großfürst-Thronfolger (Generalstab-Chef Generall. Wannowski) hatte folgende Zusammensetzung:

	Baone	Esc.	Gesch.
12. Corps (Großfürst Wladimir):			
12. Infanterie-Division (Generall. Baron Fircks)	12	—	48
33. „ „ („ Timofejew) .	12	—	48
12. Cavallerie-Division („ Baron Driesen)	—	18	12
31. und 37. Don-Kosaken-Regiment	—	12	—
13. Corps (Generall. Hahn):			
1. Infanterie-Division (Generall. Prohorow) . .	12	—	48
35. „ „ („ Baranow) . .	12	—	48
8. Cavallerie-Division („ Fürst Manojeloff)	—	14	12
1 Sotnie des 13. Don-Kosaken-Regimentes . .	—	1	—
2 Escadronen des Ataman-Kosaken-Regimentes	—	2	—
Ohne Corps-Verband:			
26. Inft.-Division (Generall. Baron Dellinshausen)	12	—	48
1./32 Inft.-Brigade mit 3 Batterien (1., 3., 4.)	6	—	24
1./11 Cavallerie-Brigade mit der 18. reit. Batterie	—	8	6
1 Mitrailleusen-Batterie	—	—	8
7. und ½ 2. Sappeur-Bataillon	1½	—	—
Zusammen . . .	67½	55	302

oder beiläufig 65.000 Mann. — Von der 8. Cavallerie-Division war das Dragoner-Regiment abdetachiert bei Plevna.

Die der Armee-Abtheilung neu zugewiesenen Truppen des 11. Corps (1./32 Infanterie- und 1./11 Cavallerie-Brigade) waren noch im Anmarsch von Plevna her (anfangs August von dort abmarschiert); der Großfürst-Thronfolger erhielt am 7. September das vollständige Verfügungs-Recht über dieselben.

Die 26. Infanterie-Division im Anmarsch.

Die Armee-Abtheilung (Hauptquartier Hödžekikiöj) stand am Morgen des 6. September am Kara Lom, in drei Gruppen getheilt.

Linker Flügel: Hauptquartier des 12. Corps in Trstenik; — 12. Inft.-Division in der Linie Pirgos-Kosova; — 2./12 Cavallerie-Brigade mit der 5. Kosaken-Batterie auf Vorposten von der Donau über Kadikiöj bis Nisova.

Centrum, die Truppen des Generall. Baron Driesen (Commandant der 12. Cavallerie-Division), u. zw.:

In und bei Ostrica, im Rückmarsch gegen Bjela: 2 Bataillone des 1. Inft.-Regimentes (Newa), das 130. Inft.-Regiment (Cherson), Theile des 2. und 3. Bataillon 132. Infanterie-Regimentes (Bender); 5./33 und 6./33 Batterie.

In Örendžik: 5. und 6. Compagnie des 132 Inft.-Regimentes, einige abgedrängte Compagnien des 129. Inft.-Regimentes (Bessarabien), 12. Dragoner-Regiment (3 Esc.), Theile des 12. Uhlanen- und 31. Kosaken-Regimentes.

Bei Ablava in Gefecht-Stellung, unter Befehl des Generall. Timofejew: 1 Bataillon des 1. Inft.-Regimentes (Newa), das 4. Inft.-Regiment (Koporje), das Gros des 129. Inft.-Regimentes (Bessarabien), das 2. und 3. Bataillon des 131. Inft.-Regimentes (Tiraspol), ein Theil des 3./132 Bataillon; — 12. Uhlanen-Regiment, 3 Sotnien des 37. Kosaken-Regimentes (wo die anderen 3 Sotnien sich befanden, ist nicht zu eruieren); — 2./1 und 6./1 Batterie; 4 Batterien (2., 3., 4., 6.) der 33. Artillerie-Brigade, 19. reitende und $^1/_2$ Mitrailleusen-Batterie (4 Gesch.).

In Kröpči: 2 Compagnien des 129. Infanterie- und 1 Escadron des 12. Uhlanen-Regimentes.

Rechter Flügel: Hauptquartier des 13. Corps in Kovace (Kovačica). In der Haupt-Stellung bei Kovace (Kovačica)-Polomarča: 2 Bataillone des 2., das ganze 3. Inft.-Regiment, die 1./35 und 2./35 Inft.-Brigade (im ganzen 17 Bataillone); — 8. Husaren-Regiment (nur 3 Escadronen, wo die vierte war unbekannt), 1 Sotnie des 8. Kosaken-Regimentes; — 4 Batterien der 1. und 5 Batterien der 35. Artillerie-Brigade, 9. Kosaken-Batterie (im ganzen 78 Geschütze).

Bei Gagovo: 1./132 Inft.-Bataillon, 1 Sotnie des 8. Kosaken-Regimentes und die 1./35 Batterie.

Bei Popkiöj: 1 Bataillon des 2. Inft.-Regimentes; das 8. Uhlanen-Regiment, 4 Sotnien des 8. Kosaken-Regimentes und die 15. reitende Batterie.

Armee-Reserve in Hödžekikiöj: $^1/_2$ Mitrailleusen-Batterie (4 Gesch.) und das 7. Sappeur-Bataillon. — Die 2 Compagnien des 2. Sappeur-Bataillon arbeiteten an den Befestigungen der Stellung bei Bjela.

Stärke und Stellung der Türken am Morgen des 6. September. — Armee-Commandant: Mehemed Ali Pascha (Hauptquartier Rasgrad); Generalstab-Chef Rifaat Pascha.

Die Feld-Armee bestand aus dem 3. und 4. Corps. Die hier folgende Ordre de bataille derselben repräsentiert die vierte durch Mehemed Ali Pascha vorgenommene Reorganisation der türkischen Lom-Armee, und ist eigens für die nun beschlossenen Operationen gegen die Jantra geschaffen worden.

Wir müssen ausdrücklich betonen, dass diese neue Ordre de bataille erst am 8. September zur Wirklichkeit geworden war; am Morgen des 6. September bestand also noch jene Gruppierung wie wir sie nach dem Gefecht bei Kačeljevo-Ablava kennen gelernt haben. Um aber unnütze Wiederholungen zu vermeiden, bringen wir hier gleich die neue Ordre de bataille:

3. Corps (Achmed Ejub Pascha):	Baone	Esc.	Batt.	Mann
1. Division, Fuad Pascha (Brig. Hassan u. Raschid P.)	15	6	4	—
2. Division, Assaf Pascha (Brig. Osman P. u. Osman Bey)	12	6	4	—
4. Division, Sabit Pascha (Brig. Resched u. Ibrahim P.)	12	4	4	—
Mobile Reserve des Corps	—	8	2	—
Zusammen:	39	24	14	27.000
4. Corps (Prinz Hassan)*):				
1. Division, Salih Pascha (Brig. Assym u. Saadetin P.)	16	10	5	—
2. Division, Ismail Pascha (Brig. Ali Riza u. Yussuf P.)	14	5	4	—
Mobile Reserve des Corps	6	—	—	—
Zusammen:	36	15	9	25.000
1. Reserve (Nedjib Pascha):				
3. Div. (Nedjib P.) des 3. Corps (Brig. Raschid P. u. Mustapha Bey)	11	6	3	—
Mobile Division Mustapha Pascha . . .	8	3	2	—
Zusammen:	19	9	5	13.000
2. Reserve:				
3. Div. (Mehemed Salim P.) des 4. Corps	12	5	2	8.000
Im ganzen die Feld-Armee:	106	53	30	73.000

An Cavallerie nebstdem 4.000 Irreguläre (8 Compagnien berittener Gendarmen, ferner Čerkessen u. dgl.), also ungefähr 40 und daher im ganzen 93 Escadronen. Die Irregulären inbegriffen, zählte die Feld-Armee 77.000 (nach anderen Angaben sogar 85.000) Mann.

Die Armee war wie folgt dislociert: 3. Corps bei Kačeljevo, Theile desselben noch bei Rasgrad; — 4. Corps bei Sarnasuflar, Theile desselben noch bei Eski Džuma, die Brigade Saadetin bei Karahasankiöj; — von der 1. Reserve die Division Nedjib Pascha bei Kačeljevo, die Division Mustapha Pascha bei Jovan Čiftlik; — 2. Reserve bei Osmanbazar.

Die Festungs-Besatzungen, wie es scheint durchaus aus minderwertigen, nicht feld-tüchtigen Truppen bestehend:

*) Prinz Hassan, Sohn des Chedive von Ägypten, genoss seine Erziehung in Oxford und trat dann als Officier in ein preußisches Garde-Dragoner-Regiment. Bei Ausbruch des russisch-türkischen Krieges quittierte er seine Charge und stellte sich (23 Jahre alt) an die Spitze jener ägyptischen Truppen, welche der Chedive dem Sultan zu Hilfe schickte. Mehemed Ali Pascha verlieh ihm ein Corps-Commando.

	Baone	Esc.	Batt.	Mann
In und bei Rusčuk (Achmed Kaïsserli Pascha)	12	1	2	8.000
„ „ „ Šumla	5	2	1	4.000
„ „ „ Turtukai	—	3	—	150
„ „ „ Silistria	12	4	$2^1/_2$	8.350
„ „ „ Varna	7	2	1	6.300
Zusammen:	36	12	$6^1/_2$	26.800
Das Dobrudža-Detachement bei Hadži Oglu Bazardžik (dem Generall. Zimmermann gegenüber)	11	5	$1^1/_2$	7.200
Die ganze türkische Donau-Armee hatte daher einen beiläufigen Stand von	153	70	38	107.000

oder, wenn man die bei der Feld-Armee erwähnten Irregulären mitrechnet, rund 110.000 Mann.

I. Ereignisse vom 6. bis 13. September.

Auf Seite der Russen. Entschluss zum Rückzug hinter den Banička Lom. — Bis zum 5. September waren die Russen, in Folge des zögernden Verhalten der Türken, immer noch der Ansicht gewesen, Mehemed Ali Pascha beabsichtige vorläufig noch nicht über den Kara Lom vor zu gehen; man hatte deshalb die russische Lom-Armee in ihrer ausgedehnten Aufstellung belassen, um den Gegner über die Stärke der verfügbaren Kräfte zu täuschen und dadurch noch mehr in der bei ihm vermutheten Defensiv-Tendenz zu festigen.

Aber die vehementen Angriffe der Türken an diesem Tag (Gefecht bei Kačeljevo-Ablava) machten es zur Gewissheit, dass Mehemed Ali Pascha gewillt sei, seine Offensive fortzusetzen; dabei hatte der Großfürst-Thronfolger aus dem Verlauf des Gefechtes eine solche Stoß-Kraft der türkischen Ost-Armee erkannt, dass er von einer verstärkten nochmaligen Anwendung derselben einen Durchbruch durch seine weit ausgedehnte und deshalb zu dünne Linie befürchten musste.

Daher erschien zunächst eine Verdichtung der eigenen Aufstellung geboten. Da nun aber für eine rechtzeitige Verstärkung der bisherigen Linie nicht genug Truppen zur Verfügung standen, musste sich das Armee-Ober-Commando zu einer Rückwärts-Verlegung der Armee-Abtheilung des Großfürst-Thronfolger entschließen, um durch die hiebei mögliche Verkürzung zugleich eine Verdichtung ihrer Aufstellung zu bewirken.

Die Armee-Abtheilung sollte daher hinter dem Banička-Lom in der Linie Mečka-Damogila-Balabanlar-Koprivca eine concentrierte Stellung beziehen, um in derselben den Entscheidungs-Kampf mit dem Gegner anzunehmen. Durch diesen Rückzug brachte der Groß-

fürst-Thronfolger sein 13. Corps nicht nur den bei Tjeserevo stehenden Theilen des 11. Corps, sondern auch dem 12. Corps näher, und eine gegenseitige Unterstützung war dadurch leicht ausführbar.

Die hiezu vom Großfürst-Thronfolger eiligst hinaus-gegebenen Dispositionen lauteten:

Die 12. Inft.-Division hat nach Trstenik-Damogila zu marschieren, um den Abzug der Truppen des Generall. Baron Driesen (33. Inft.-Division) zu schützen und dem 13. Corps Zeit zu verschaffen, die Stellung bei Bjela zu beziehen.

Das 13. Corps hat am 6. September die Bewegung zu beginnen; diese ist durch die in Opaka, Gagovo und Jumurkiöj zurück gebliebenen Abtheilungen zu decken, welche ihrerseits am 7. September zu folgen haben. In Bjela angelangt, hat das Corps den Süd-Theil der befestigten Stellung zu beziehen und durch eine Brigade die Übergänge über die Jantra bei Kosna (Sahra Kosova) und Trembes zu sichern.

Das Detachement des Generall. Driesen hat sich am 6. Sept. in seiner Stellung zu halten und dann zwischen Široko (Stroko) und Banica den Lom zu überschreiten, woselbst demselben weitere Befehle zukommen werden.

Der Aufbruch der einzelnen Truppen am 6. September sollte so zeitlich stattfinden, dass keine derselben in ein nachtheiliges Rückzugs-Gefecht verwickelt werden könnte.

Die 12. Inft.-Division erhielt Befehl, die Donau-Brücke bei Pirgos abzubrechen und strom-aufwärts in Sicherheit zu bringen (sie wurde dann bei der Insel Boatin wieder eingerichtet).

Ausführung des Rückzuges. — Diese Rückwärts-Concentrierung der Armee am 6. September geschah ohne besonderer Beunruhigung seitens der Türken: gegen Popkiöj drängten sie zwar (siehe Seite 236) etwas lebhafter nach; sonst aber folgten nur schwache Čerkessen-Abtheilungen den abziehenden Colonnen und wurden von der russischen Cavallerie mit leichter Mühe in Schach gehalten.

Mehemed Ali Pascha war in seine alte Energielosigkeit zurück gesunken. Besonders drastisch machte sich dieselbe gegenüber Ablava (Generall. Driesen) bemerkbar.

Bis zum Morgen des 6. Sept. war ein leichter Regen gefallen; es wurde kalt. Die Truppen des Generall. Driesen blieben ohne warme Speise und mussten den ganzen Tag so aushalten. Es war unmöglich, dem abzuhelfen: erstens weil man eine Wiederholung des Angriffes gewärtigte, und zweitens weil die Trains zwar endlich die Schlucht gegen Örendžik geräumt hatten, diese Schlucht aber nun voll Blessierten-Wägen war, welche die Verwundeten in das Divisions-Lazareth nach Örendžik brachten.

Aber die Türken erneuerten unbegreiflicher Weise den Angriff nicht. Statt dessen kam zu Generall. Driesen ein türkischer Parlamentär, um Vereinbarungen wegen Abtransportierung der Verwundeten

und Todten zu treffen. Es wurde ein Waffenstillstand bis Sonnen-Untergang geschlossen, und dadurch ein ganzer Tag gewonnen. „Uns war dies ungemein wichtig," sagt ein russischer Bericht, „weil „die Armee am 6. September nicht die ihr vorgezeichneten Punkte „gewinnen konnte; die schlechten Wege und die Anhäufung der „Trains hinderten die Bewegung."

Generall. Driesen begann seinen Abmarsch um 9 Uhr abends. Die Nachhut bildete das 129. Regiment (Bessarabien); das ganze 130. Regiment (Cherson) war dazu bestimmt, die durch den Regen verdorbenen Wege auszubessern, damit die Batterien fortkommen können.

Am 7. September, 6 Uhr früh, befand sich Generall. Driesen noch in Örondžik, — so langsam gieng der Rückzug.

Inzwischen war die 26. Infanterie-Division (vom nicht mobilisierten 2. Corps) eingetroffen und mit einer Brigade nach Koprivca, mit der anderen nach Čerkovna, — die ebenfalls eingetroffenen Theile des 11. Corps (1./32 Inft.- und 1./11 Cav.-Brigade) nach Bejin Verboka und Čairkiöj dirigiert worden.

Am 8. September war die Concentrierung der russischen Lom-Armee hinter dem Banička-Lom beendet. Die Armee (Hauptquartier in Bjela) hatte nun folgende Aufstellung:

12. Corps: 12. Inft.-Division in der Linie Mečka-Trstenik-Damogila u. zw. 1 Regiment zur Deckung des Donau-Überganges (Brücke bei der Insel Boatin) in und bei Mečka, das Gros bei Trstenik-Damogila; — 33. Inft.-Div. östlich von Gornji Monastir; — 12. Cavallerie-Division nebst 31. und 37. Kosaken-Regiment im Sicherungs-Dienst von der Donau nächst Pirgos längs des Lom bis Černica;

13. Corps: 1. Inft.-Division südöstlich von Gornji Monastir mit 1 Regiment bei Banica; — 35. Inft.-Division bei Bjela mit Detachements bei Kosna und Trembes; — 8. Cavallerie-Division im Sicherungs-Dienst von Černica über Sinankiöj, Halvedži Jenižesi, Osikova bis Vodica;

26. Infanterie-Division: 2. Brigade mit 4 Batterien bei Koprivca, 1. Brigade mit 2 Batterien bei Čerkovna.

Vom 11. Corps: 1./32 Inft.-Brigade (General Gorškow) mit den ihr beigegebenen 3 Batterien, ferner die 1./11 Cav.-Brigade mit 1 Batterie, insgesammt unter Befehl des Generall. Tatičew (Commandant der 11. Cav.-Div.) concentriert bei Bejin Verboka-Čairkiöj.

In Verlängerung des rechten Flügel der Armee-Abtheilung des Großfürst-Thronfolger u. zw. in dem Raum Kesarovo-Elena-Bebrovo-Džumalkiöj standen folgende, zur Armee-Abtheilung des Generall. Radetzki gehörigen Truppen: 1./9, 2./11, 2./32 Infanterie-, 2./11 Cavallerie-Brigade, 13. Cavallerie-Division, 23. Kosaken-Regiment (Details siehe „Süd-Front", Seite 219).

Bei dieser Kräfte-Gruppierung konnte die Armee-Abtheilung des Großfürst-Thronfolger allen Unternehmungen des Gegner ausgiebigen

Widerstand leisten: griff er die 12. Inft.-Division an, so konnten ihr sofort die 33. und Theile (vielleicht 2 Regimenter) der 35. Infanterie-Division zu Hilfe eilen; — griff er gegen Bjela an, so traf er auf das ganze 13. Corps und auf die 33. Inft.-Division; — griff er über Kovačica-Vodica an, so konnten ihn im ersten Augenblick die 26. Infanterie-Division und die Theile des 11. Corps empfangen.

Die ganze Ausdehnung von Gornji Monastir-Balabanlar, wo sich der linke Flügel des 13. Corps befand, bis Čairkiöj beträgt circa 25 *km*; es war somit möglich, diese etwa 36.000 Mann starke Macht in wenigen Stunden zu versammeln. Černica, wo Vor-Truppen des 12. Corps standen, und Damogila, wo sich dessen rechter Flügel befand, sind von Balabanlar 7 bezw. 15 *km* entfernt; es war somit auch von dort her unter gewissen Verhältnissen eine Unterstützung denkbar. —

Über die Jantra waren mehrere Brücken hergestellt worden (so bei Kosna und Trembes).

Ereignisse bei Rusčuk. — Während die russische Lom-Armee in der oben angegebenen Weise ihre neuen Stellungen bezog, beschossen die bei Slobozia-Rusčuk postierten russischen Belagerungs-Batterien zu wiederholten Malen die Stadt und Festung Rusčuk; dies besonders in der Nacht zum 8. und am 11. September. Die türkischen Batterien der Festung, so wie ein Monitor, welcher in der Nähe derselben vor Anker lag, antworteten.

Es steht übrigens fest, dass alle russischen Bombardements gegen Rusčuk den Werken und der Besatzung der Festung äußerst geringen Schaden zufügten; wohl aber waren durch diese Bombardements nach und nach 150 Gebäude in der Stadt völlig zerstört oder doch ganz unbewohnbar gemacht worden.

Aufklärung der Sachlage. — Am 12. September bekam der Großfürst-Thronfolger die Nachricht von der totalen Niederlage der russischen West-Armee bei Plevna. Auf Verstärkungen von dort her konnte man also von nun an noch weniger rechnen, als bisher.

Auf Seite der Russen war man über die Unthätigkeit des Gegner höchlichst erstaunt und fand sein ganzes Verhalten um so unerklärlicher, als die eigene Cavallerie, da sie überall auf feindliche Infanterie stieß, keine Meldungen bringen konnte, welche die Situation einigermaßen geklärt hätten.

Um nun endlich über die Absichten des Gegner und die Vertheilung seiner Streit-Kräfte einigen Aufschluss zu bekommen, ertheilte der Großfürst-Thronfolger der 35. Inft.-Division (des 13. Corps) den Befehl: am 14. September eine gewaltsame Recognoscierung in der Richtung gegen Kačeljevo-Ablava zu unternehmen.

Auf Seite der Türken hatte man beim 4. Corps für den 6. September beschlossen, eine gewaltsame Recognoscierung gegen Popkiöj zu unternehmen: ein Theil der Brigade Assym Pascha mit 1 Batterie sollte von Jazlar (Ajaslar) über Sultankiöj gegen Popkiöj, die Cavallerie gegen die dichten Wälder zwischen Popkiöj und Ga-

govo vorrücken, wo noch etwas russische Infanterie entdeckt worden war; 3 Batterien wurden auf den bewaldeten Abhängen am rechten Ufer des Kara Lom (nordöstlich von Sultankiöj) placiert, von wo aus sie — falls die Recognoscierung missglücken würde — jede Vorrückung der Russen zur Verfolgung der weichenden Türken hindern konnten.

In Ausführung dieser Dispositionen gelangte Assym Pascha auf die Berg-Nase unmittelbar nordwestlich von Sultankiöj. Die Russen verstärkten ihre bei Popkiöj befindliche Cavallerie durch 1 Bataillon und 1 Batterie.

Den oben erwähnten 3 türkischen Batterien gelang es, trotzdem die Distanz bis zu den unmittelbar nördlich von Popkiöj aufgestellten russischen Truppen fast 6.000 *m* betrug, durch Versenken der Lafette einige Geschosse dahin zu werfen.

Die Russen zogen sich zurück (vergl. Seite 234), worauf die Türken jede weitere Action aufgaben und wieder in ihre Positionen am rechten Ufer des Kara Lom heimkehrten.

Die Türken unterließen sonst jedwede Verfolgung. — Erst am 7. September wurde es ihnen überhaupt klar, dass die ganze Armee-Abtheilung des Großfürst-Thronfolger im Rückzug begriffen sei.

Beim 4. Corps beantragten Salih Pascha und Baker Pascha, sofort eine energische Verfolgung zu unternehmen; ersterer wollte mit einer Inft.-Brigade gegen Balši Jumurkiöj, letzterer — mit einer gleichen Truppen-Stärke — gegen die russischen Verschanzungen bei Kovačica-Polomarča vorrücken. Der Corps-Commandant, Prinz Hassan, erklärte aber, ohne Instructionen seitens Mehemed Ali Pascha nichts unternehmen zu können. Nur Cavallerie ritt vor, wurde aber von der russischen Nachhut in ehrerbietiger Entfernung gehalten, und rückte abends wieder nach Haidarkiöj ein; somit gieng die Fühlung mit dem Gegner vollständig verloren, und es vergiengen zwei Tage, bis man wieder Nachrichten über den Feind erhielt.

Am 8. September trat schlechtes Wetter ein; der Boden war bald so durchweicht, dass man — nach Meinung der Türken — vorläufig an keine Operationen denken konnte.

Mehemed Ali Pascha war anfangs September von Constantinopel her lebhaft gedrängt worden, kräftig gegen die Jantra vor zu gehen.

Suleiman Pascha hatte sich am Šipka-Pass verbissen, und alles zeigte deutlich, dass er damit im Sinn des Serail handelte. Gegen Osman Pascha hatten die Russen seit dem 7. September einen ernstlichen Angriff begonnen; es musste vorausgesetzt werden, dass sie diesmal mit Überlegung, einer größeren Entwickelung von Kräften und einer verständigen Verwendung derselben vorgehen würden. Mehemed Ali, gegen welchen sich die Russen nicht offensiv benahmen

sollte also jetzt alle Kraft entfalten, um Osman Pascha Luft zu machen.

Reuf Pascha, eigens von Constantinopel nach Šumla entsendet, sollte Mehemed Ali Pascha eindringlichst auffordern, in „Eil-Märschen" gegen die Jantra vor zu stoßen und sich dieses Flusses zu bemächtigen.

Es scheint, dass Mehemed Ali Pascha bezüglich der ihm befohlenen Offensive Besprechungen mit Achmed Ejub Pascha und einigen anderen höheren Officieren seiner Armee gehabt habe, und dass dieselben in ihm die Absicht entstehen ließen, aus der Gegend von Rusčuk längs der Donau gegen den feindlichen linken Flügel vor zu stoßen.

Am Abend des 10. September langte Mehemed Ali Pascha von Kačeljevo her bei Sarnasuflar an, und versammelte am nächsten Morgen (11.) einen Kriegs-Rath, an welchem hauptsächlich Prinz Hassan, Salih Pascha, Ismail Pascha (Commandant der ägyptischen Truppen) und Yussuf Pascha, ferner Baker Pascha, der Chef des Generalstabes der Armee (Rifaat Pascha) nebst seinem Stellvertreter (Hussni Pascha) theilnahmen.

Dieser Kriegs-Rath von Sarnasuflar verwarf jedoch den Plan einer Offensive längs der Donau, und beantragte, dass man aus mehr südlicher Richtung gegen Bjela vorrücke, schon um die Mitwirkung Suleiman's — falls sie überhaupt eintraf — verwerten zu können. (Wir bemerken hiebei ausdrücklich, dass Rifaat und Hussni Pascha als principielle Widersacher des Armee-Commandanten sich für den Operations-Plan des Achmed Ejub Pascha erklärten.)

Sollte sich dann die russische Position bei Bjela zu stark für einen directen Angriff erweisen, so konnte man: entweder mit der ganzen Macht die Jantra bei Kosna überschreiten, — oder mit einem Theil östlich des Banička-Lom eine verschanzte Stellung beziehen, während der andere Theil im Verein mit der bei Osmanbazar stehenden Division Salim Pascha irgendwo zwischen Trnova und Bjela vorrückte und so den schwach besetzten Raum zwischen der russischen Lom- und der Šipka-Armee durchbrach.

Das Gros der Armee sollte zunächst in folgender Weise concentriert werden: Prinz Hassan mit dem 4. Corps in den Raum Karatas-Osikova; — Achmed Ejub mit dem 3. Corps in den Raum Osikova-Ostrica; — die Division Mehemed Salim Pascha gegen Kesarovo (Tjeserevo), dadurch mit dem am Banička-Lom sich concentrierenden Gros in bessere Verbindung tretend und dessen linke Flanke deckend; — Nedjib Pascha (1. Reserve) bei Kačeljevo verbleiben. — Die rechte Flanke erschien durch die bei Rusčuk befindlichen 12 Bataillone vollkommen gesichert.

An Verstärkungen konnten 9 Bataillone (aus Suchum Kalé in Klein-Asien), welche bereits bei Šumla eingetroffen waren, einlangen.

Die Vorrückung sollte nächsten Tag (12.) beginnen, wurde aber wegen des schlechten Wetter um einen Tag verschoben.

Suleiman Pascha erhielt telegraphisch die Verständigung über obigen Operations-Plan und gleichzeitig die Aufforderung, die nun beginnende Offensive durch Vorrückung eines Theiles seiner Truppen über den Hainkiöj-Pass und Elena gegen Trnova zu unterstützen.

Achmed Ejub Pascha, welcher durch den Generalstab-Chef Rifaat Pascha (seinem Schwager und Gesinnungs-Genossen) über die Intentionen des Armee-Commando informiert wurde, machte Einwendungen dagegen und „behielt sich die Freiheit für sein künftiges Verhalten vor". (!)

Vorrückung am 13. September. — Die Avantgarde des Prinzen Hassan (4 Bataillone unter Commando des Baker Pascha) stieß westlich von Kovace (Kovačica) auf russische Vor-Truppen. Diese zogen sich während eines mehrstündigen Scharmutzierens über Vodica gegen Čerkovna zurück. Die türkische Avantgarde gelangte abends bis westlich Vodica; das Gros des Corps Hassan lagerte in der Nacht zwischen Vodica und Kovačica. (In letzterem Ort etablierte der österr.-ungar. Hilfs-Verein eine Ambulanz.)

Achmed Ejub Pascha war an diesem Tag von Kačeljevo gegen Osikova abmarschiert. Da er auf nur 7 *km* vor den russischen Stellungen einen Flanken-Marsch auszuführen hatte, ließ er zur Deckung desselben die Division Assaf Pascha von Ostrica gegen Sinankiöj vorrücken. Assaf Pascha besetzte die Höhen von Sinankiöj ohne eigentlichen Widerstand zu finden; er war nur auf ganz schwache russische Detachements (Vorposten des russischen 13. Corps) gestoßen und hatte diese auf das linke Ufer des Banička-Lom verdrängt. Das Gros des Corps Achmed Ejub Pascha gelangte bis Örendžik.

So waren denn an diesem Tag die rechts-seitigen Begleitungs-Höhen des Banička-Lom von den Türken besetzt. Innerhalb acht Tagen waren die Türken somit nur 15 *km* vorwärts gekommen.

An Mehemed Ali Pascha ergieng aus Constantinopel der gemessendste Befehl zur schleunigsten Offensive.

2. Der 14. September.

Gefecht bei Sinankiöj. — Am Morgen des 14. September trat die russische 35. Infanterie-Division von Bjela aus den Vormarsch in zwei Colonnen an, nahm die Direction über Gölbunar-Banica und stieß in der Gegend von Sinankiöj auf die Division Assaf Pascha, welche sich auf den Höhen südwestlich dieses Ortes zum Gefecht entwickelte.

Anderen Angaben zufolge, bewirkte die Division Assaf Pascha statt am 13. (siehe oben) erst am 14. September den Marsch nach Sinankiöj. Ihre Avantgarde soll gegen Mittag dort angekommen und auf die Vor-Truppen der russischen 35. Inft.-Division gestoßen sein. Nach dieser Darstellung wäre das Gefecht bei Sinankiöj ein Recontre gewesen.

Da eine seitens der Russen vorgenommene Recognoscierung der feindlichen Stellung ergab, dass in Anbetracht ihrer natürlichen Stärke ein Frontal-Angriff kaum ausführbar sein werde, ließ Generall. Baranow

die Brigade Tichmeniew in der Front demonstrieren und trachtete mit der Brigade Woronow die linke Flanke des Feindes zu umfassen.

Bevor jedoch die letztere Bewegung vollendet war, erschien die bei Kačeljevo in Reserve gestandene türkische Division Sabit Pascha auf dem Gefechts-Feld und griff sofort auf dem linken Flügel der Division Assaf Pascha energisch in den Kampf ein. Die Türken sollen im ganzen 24 Bataillonen und 5 Batterien zum Gefecht entwickelt haben.

Anfangs glückte es dem General Woronow (2./35 Brigade), mit seinen 6 Bataillonen den doppelt so starken Sabit Pascha aufzuhalten; bald aber verlegte letzterer seinen Schwerpunkt auf den linken Flügel und trachtete seinerseits, die russische Brigade von Süd her zu umfassen.

Da es dem Generall. Baranow durchaus nicht darum zu thun sein konnte, gegen die feindliche Übermacht das Feld zu behaupten, gab er in den ersten Nachmittag-Stunden den Befehl zum Rückzug und führte seine Truppen wieder hinter den Banička-Lom.

Die Russen haben in diesem Gefecht ungefähr 1.000 Mann an Todten und Verwundeten eingebüßt. Die Verluste der Türken sind nicht bekannt.

Assaf Pascha blieb beobachtend am rechten Ufer des Banička-Lom stehen, ohne eine Verfolgung der Russen einzuleiten.

Durch diese Recognoscierung erfuhr man im russischen Hauptquartier nun wenigstens, dass der Gegner mit seinen Haupt-Kräften den Kara-Lom überschritten zu haben und in der Gegend von Örendžik zu stehen scheine. Wenn auch die Absichten Mehemed Ali's immer noch nicht genügend aufgeklärt waren, konnte man doch aus dem Übergang über den Kara-Lom schließen, dass er seine Offensiv-Pläne keineswegs aufgegeben habe. Ein Angriff der türkischen Haupt-Armee gegen die vom Großfürst-Thronfolger hinter dem Banička-Lom bezogenen Stellungen lag also immer noch im Bereich der Wahrscheinlichkeit, und die russischen Truppen mussten daher bereit sein, jederzeit einem solchen widerstehen zu können.

Von der Festung Rusčuk aus drang am 14. September ein stärkeres Čerkessen-Detachement bis gegen Pirgos vor, und zerstörte den zwischen beiden Donau-Ufern bestehenden Feld-Telegraphen.

Die türkische Division Salih Pascha besetzte im Lauf des 14. September mit ihrem Gros die Gegend von Vodica; Recognoscierungs-Detachements wurden gegen Osikova und Čerkovna vorgesendet. Ein derlei Detachement (2 Bataillone stark) stieß abends bei Osikova auf russische Infanterie, vermochte aber dieselbe nicht zurück zu drängen und unterhielt schließlich die ganze Nacht hindurch ein ziemlich heftiges Gewehr-Feuer. Die Türken sollen hiebei 140 Mann verloren haben.

3. Ereignisse vom 15. bis 20. September.

Auf Seite der Türken geschahen innerhalb dieser Zeit die Vorbereitungen zum beabsichtigten Angriff auf die russische Lom-Armee. Da aber Mehemed Ali Pascha nicht zum Entschluss kommen konnte, in welcher Richtung er angreifen solle, wurde die Ausführung der Action von einem Tag zum anderen verschoben.

Bei der Armee-Gruppe des Prinzen Hassan besetzte die Division Salih Pascha die Höhen am rechten Ufer des Banička-Lom, u. zw.: Brigade Assym Pascha jene nordwestlich von Vodica (vor derselben ziemlich dichter Wald), Brigade Saadetin jene östlich von Osikova.

Da der waldige Höhen-Rücken gegen Čerkovna vorzüglichen Ausschuss für Artillerie bot, wurden 3 Bataillone beordert, einen Weg dahin zu bahnen und Batterie-Deckungen anzulegen; dann placierte Assym Pascha $^1/_2$ Batterie auf der westlichsten Kuppe des Rücken.

Die Brigade Saadetin rückte am 17. September näher an Čerkovna bezw. an die Brigade Assym Pascha heran; 2 Bataillone besetzten unter dem Schutz der Abend-Dämmerung die westliche Kuppe des Rücken nördlich jenem, auf welchem Assym Pascha den Weg gebahnt und Geschütze aufgestellt hatte; während der Nacht wurden südlich Côte 438·7 Geschütz-Emplacements gebaut, und am nächsten Morgen — bald nach Tages-Anbruch — dort 1 Batterie placiert, welche auch gleich das Feuer eröffnete (Distanz circa 5.000 *m*). Die russische Artillerie antwortete. Es wurden dann im Lauf des 18. und 19. September noch einige Geschütz-Emplacements gebaut, um die südlich von Bejin Verboka placierten russischen Batterien zu bekämpfen.

Der Ort Čerkovna war von den Russen (1./26 Inft.-Brigade) nach ihrem Rückzug auf Čairkiöj nieder gebrannt worden.

Die Division Ismail Pascha stand südlich der Division Salih Pascha, am linken Ufer der Jordan (Čerkovna) reka, mit gutem Ausblick auf die russischen Positionen bei Čairkiöj.

Bei der Armee-Gruppe des Achmed Ejub Pascha vermochte Marschall Mehemed Ali Pascha, trotz aller Einwirkung, keine Thätigkeit hervor zu bringen.

Da Achmed Ejub Pascha nicht vorrückte, bestand zwischen Osikova und Sinankiöj eine bedeutende Lücke, was zunächst eine große Gefahr für die Brigade Saadetin bezw. für den rechten Flügel der Division Salih Pascha repräsentierte. Achmed Ejub Pascha erhielt daher am 15. September den „Befehl", sofort eine Brigade in jene Lücke abrücken zu lassen; — auch dies war wirkungslos, die Brigade erschien nicht.

Achmed Ejub Pascha (Hauptquartier in Örendžik) wurde hierauf am 16. September beauftragt, sich mit seinem ganzen Corps über Osikova gegen den Banička-Lom in Bewegung zu setzen. Er wider-

des k. k. Feldjäger-Bataillons Nr. 13

setzte sich auch diesem Befehl und rückte mit seinem Gros nicht vor, sondern verlegte nur die Division Sabit Pascha (aus minderwertigen 12 Bataillonen und nur einer Batterie bestehend) in eine Position bei Jenidžesi mit Vor-Truppen nördlich von Osikova; — die Division Assaf Pascha (12 Bataillone) blieb in ihrer stark verschanzten Stellung bei Sinankiöj, — die Division Fuad Pascha (15 Bataillone) dahinter bei Örendžik (nach anderen Angaben zwischen Stroko und Ostrica, in Contact mit den bei Černica stehenden russischen Vorposten), — Nedjib Pascha (19 Bataillone) bei Kačeljevo.

Mehemed Ali Pascha hätte unbedingt schon am 16. September zum Angriff schreiten können; aber er zögerte noch immer. Von einem Vorgehen Suleiman's auf Elena oder Zlatarica ließ sich durchaus nichts vernehmen. Überdies war Regen-Wetter eingetreten und hatte den Boden sehr aufgeweicht. Mehemed Ali Pascha beschränkte sich daher auf Recognoscierungen.

Achmed Ejub, Sabit und Rifaat Pascha (letzterer Generalstab-Chef des Marschall Mehemed Ali Pascha) waren bei ihrer Idee geblieben, den Angriff auf Bjela von Ruščuk her einzuleiten, und Mehemed Ali Pascha hatte auch schon diesbezügliche Befehle für den 17. September gegeben. Diesem Wechsel der Operations-Richtung widersetzten sich jedoch Prinz Hassan, Salih und Baker Pascha; sie machten insbesondere darauf aufmerksam, dass man 10 bis 15 Tage brauchen würde, um die Truppen auf die neue Operations-Linie zu bringen, während welcher Zeit die Russen Verstärkungen an sich ziehen konnten. Mehemed Ali Pascha pflichtete dieser Ansicht bei, hegte aber Bedenken, ob Achmed Ejub Pascha von seiner Meinung abgehen werde(!). Nach vielen diesbezüglichen Auseinandersetzungen wurde endlich eine Depesche nach Sinankiöj gesendet, welche die Vorrückung über Ruščuk widerrief und die Ausführung der am 11. September beschlossenen Operation (siehe Seite 238) anordnete.

Der Stab des Marschall Mehemed Ali Pascha trachtete am 18. September, Achmed Ejub Pascha zu bewegen: die Divisionen Fuad und Nedjib Pascha während der Nacht bei Osikova zu concentrieren, und dann am nächsten Morgen mit 3 Divisionen (Sabit, Salih und Fuad) gegen jene Lücke der russischen Armee-Aufstellung, welche allem Anschein nach zwischen Koprivca und Bejin Verboka bestand, vor zu stoßen. Aber Achmed Ejub Pascha widersetzte sich auch dieser Idee.

Von den erwarteten Verstärkungen kamen am 18. September 7 Bataillone und 1 Batterie (Truppen, welche aus Suchum Kalé in Asien unlängst bei Šumla eingetroffen waren) bei Kovačica an, wo man sie vorläufig in Reserve ließ; 2 weitere Bataillone konnten in etwa zwei Tagen anlangen.

Im Süd unternahm das der russischen 2./11 Inft.-Brigade gegenüber stehende türkische Detachement (in den Tagen vom 18. zum

20. September) einen kurzen Vorstoß in westlicher Richtung, gegen Džumalkiöj-Tjeserevo. Aber das Vorrücken der Reserve des General Ustrugow genügte, um auch diese Offensive ins Stocken gerathen zu lassen.

Mehemed Ali Pascha hatte inzwischen erfahren, dass die Stellung bei Čairkiöj durch Theile der russischen 32. Inft.-Division besetzt sei, und dass eine Cavallerie-Division bei Tjeserevo stehe. Er folgerte daraus, dass seinem linken Flügel eine nicht unbedeutend überlegene Macht gegenüber stehe, und dass also dieser Flügel bezw. das Detachement von Osmanbazar (Mehemed Salim Pascha) bis zu einem gewissen Grad ungedeckt blieb, wenn das Gros seiner Armee vom Centrum her gegen Bjela vorrücke. Er erachtete diesen beabsichtigten Vorstoß als in seiner linken Flanke gefährdet.

Deshalb forderte Mehemed Ali am 18. September Suleiman Pascha abermals auf, die Sicherung dieser Flanke zu übernehmen. Suleiman sollte zu diesem Zweck ein genügendes Detachement in der Šipka-Position lassen, mit dem anderen Theil seiner Armee über den Hainkiöj- oder einen sonstigen Pass vorrücken, unterwegs alle an den anderen Orten entbehrlich erscheinenden Truppen mitnehmen, und endlich, nach Vereinigung mit dem Detachement von Osmanbazar, selbst auf Trnova operieren, während Mehemed Ali Pascha gleichzeitig auf Bjela vorstoßen werde.

Suleiman erwiderte noch am selben Tag, dass, so lang die Situation vor Plevna sich nicht geändert habe, die Haupt-Aufgabe seiner Armee der Schutz des Tundža-Thales sei, welcher wieder nur durch die Festhaltung des augenblicklichen Besitzes in der Šipka-Position aufrecht erhalten werden könne; dies sei aber bei einer Verminderung der Kräfte der Armee nicht möglich. Im übrigen erwarte Suleiman aber, dass es Osman Pascha, nach Verstärkung desselben durch 20 Bataillone unter Ahmed Hifzi Pascha von Orhanie aus, baldigst gelingen werde, einen Sieg zu erringen und Lovča wieder zu nehmen; für diesen Fall wolle Suleiman dann wieder sofort die Cooperation mit Osman Pascha über Selvi oder Gabrova unternehmen.

Aus allen diesen Gründen erklärte Suleiman die Unmöglichkeit, auf Mehemed Ali's Vorschläge eingehen zu können, doch stellte er demselben anheim, eine Entscheidung in Constantinopel herbei zu führen.

Selbstverständlich konnte Constantinopel sich nicht zu einer Entscheidung entschließen, und daher sah sich Mehemed Ali genöthigt, auch ohne Unterstützung Suleiman's zum Angriff vor zu gehen.

Am 19. September unternahm Mehemed Ali noch eine Recognoscierung der russischen Stellungen, nach welcher er sich entschied, von dem zuerst geplanten Angriff in der Richtung auf Bjela abzugehen, dagegen den rechten Flügel des Gegner bei Čairkiöj am 21. September mit bedeutender Überlegenheit anzugreifen, und in

Verfolg des sicher erwarteten Sieges dann in der Richtung gegen Draganovo (Jantra-Knie nördlich von Trnova) vor zu dringen, um so die Jantra-Linie zwischen Bjela und Trnova in seinen Besitz zu bringen.

Am 20. September, zeitlich früh, versammelte sich ein Kriegs-Rath, welcher folgenden Angriffs-Plan beschloss:

Die Division Ismail Pascha (bestehend aus der Brigade Ali Riza Pascha, welche sich bisher immer als unverlässlich erwiesen hatte, und der Brigade Yussuf Pascha mit den noch nicht erprobten ägyptischen Bataillonen!) soll als linke Colonne unter dem Schutz des Waldes über Kodžabunar gegen den rechten feindlichen Flügel vorrücken und dann wenn möglich die Straße nach Trnova gewinnen.

Die Division Salih Pascha soll inzwischen den Frontal-Angriff u. zw. in nachstehender Weise ausführen:

Die Brigade Saadetin sollte während der Nacht in dem Seiten-Thal gegenüber Bejin Verboka, ganz nahe beim Ufer des Jordan-Bach aufgestellt werden und am nächsten Morgen zum Angriff auf den feindlichen linken Flügel übergehen. Auf der unmittelbar südlich des Seiten-Thales befindlichen Kuppe (wo sich bereits 2 Bataillone der Brigade befanden) sind Geschütz-Emplacements herzurichten.

Die Brigade Assym Pascha stellt sich auf dem bewaldeten Rücken rechts (nördlich) der Brigade Saadetin auf, und bereitet Geschütz-Emplacements für 3 Batterien (18 Geschütze) vor.

Die Division Sabit Pascha bleibt in Reserve hinter dem rechten Flügel, um, falls der Angriff der Division Ismail Pascha fehlschlagen würde, gleich den feindlichen linken Flügel angreifen zu können.

Der Angriff sollte vor Tages-Anbruch, also überraschend, beginnen. — Die Truppen der Division Salih Pascha waren beauftragt, sich für den Übergang über den Jordan-Bach mit Faschinen und Brettern zu versehen.

Mehemed Ali meldete seinen Entschluss nach Constantinopel; dort erklärte man sich damit vollkommen einverstanden und verständigte hievon noch am selben Tag sowohl Suleiman als auch Osman Pascha und Chefket Pascha (letzterer in Orhanie).

Suleiman erhielt hiebei folgende Directive: „Indem wir Euere „Excellenz von all diesem Kenntnis geben, überlassen wir es Ihnen „vollständig, innerhalb Ihres Befehls-Bereiches alle jene Bewegungen „auszuführen, welche Sie unter diesen Umständen und in Anbetracht „der Stärke-Verhältnisse unserer und der russischen Armee selbst „für nothwendig erachten". Suleiman aber hielt seine Lage nicht für derartig, um irgend etwas zu Gunsten Mehemed Ali's unternehmen zu können, und so blieb letzterer auf sich selbst angewiesen.

Seitens der Russen wartete man ruhig ab, wozu sich der Gegner entschließen werde. Dieser aber schien seinen ganzen während der acht-tägigen Ruhe-Pause (6. bis 13. September) gesammelten Vorrath an Unternehmungs-Geist in dem Gefecht bei Sinankiöj (14. September) verbraucht zu haben, und einer neuen Stärkung zu bedürfen.

Die russischen Vorposten bei Čerkovna (von der 1. Brigade der 11. Cavallerie-Division) bemerkten die ihnen gegenüber sich vollziehende Concentrierung feindlicher Kräfte. Die Russen waren somit speciell in dieser Gegend auf einen baldigen Angriff vorbereitet.

Gefecht bei Čairkiöj, am 21. September.

(Hiezu Beilage 7.)

Generall. Tatičew (Commandant der 11. Cavallerie-Division) hatte seine Haupt-Stellung auf den Höhen von Čairkiöj-Bejin Verboka, vor welchen der Jordan-Bach (ein rechter Zufluss des Banička-Lom) fließt. Die Stellung war durch Schützen-Gräben und Geschütz-Deckungen verstärkt; sie hatte in der Front außergewöhnlich günstige Verhältnisse, war jedoch in beiden Flanken offen und bot dem Angriff auf dieselben sogar bedeutende Vortheile.

Die Stellung war besetzt durch: 1. Brigade der 26. Inft.-Div. (früher in Čerkovna gestanden) und 1. Brigade der 32. Inft.-Division mit zusammen 5 Fuß-Batterien, 1. Brigade der 11. Cavallerie-Division mit der 18. reitenden Batterie; im ganzen 12 Bataillone, 8 Escadronen, 46 Geschütze (circa 12.000 Mann). Diese Truppen scheinen wie folgt vertheilt gewesen zu sein:

1 Bataillon des 102. Inft.-Regimentes auf Vorposten (3 Compagnien in dem Gehölz vor dem Centrum der Position, die 1. Compagnie auf dem äußersten rechten, die 4. Compagnie auf dem äußersten linken Flügel);

je 1 Bataillon des 102. Inft.-Regimentes mit je 1 Fuß-Batterie auf dem linken Flügel und im Centrum der Haupt-Stellung; das 125. Inft.-Regiment (mit 1 Bataillon im ersten und 2 Bataillonen im zweiten Treffen) auf dem rechten Flügel;

als Reserve im Biwak bei Čairkiöj: 101. und 126. Inft.-Regiment, je 3 Escadronen des 11. Dragoner- und 11. Uhlanen-Regimentes, 3 Feld-Batterien und die 18. reit. Batterie;

von der Cavallerie hielt die 2./11 Dragoner-Escadron eine Anhöhe gegenüber dem Dorf Djürükler, die 4./11 Uhlanen-Escadron das Dorf Bejin Verboka besetzt. Starke Cavallerie-Patrouillen durchstreiften das Terrain nach allen Richtungen.

Der äußerste linke Flügel dieser Aufstellung war höchstens 7 *km* vom äußersten rechten Flügel des 13. Corps (bei Sarlakiöj-Koprivca), wo sich die 2./26 Inft.-Brigade mit 4 Batterien befand. Generall. Tatičew konnte also auf die directe Unterstützung seitens eines Theiles des 13. Corps rechnen, während der Rest dieses Corps sich in der Lage befand, die bei Sinankiöj-Örendžik stehenden Divisionen des türkischen 3. Corps (Achmed Ejub Pascha) in Schach zu halten.

Beiläufig zwei Stunden vor Tages-Anbruch hörte der Regen auf; doch der Nebel blieb.

Die türkischen Brigaden Assym und Saadetin hatten merkwürdiger

Weise keine Gefechts-Disposition erhalten; nicht einmal ihre in den letzten Tagen zerrissenen taktischen Verbände waren wieder hergestellt worden. Bei Tages-Anbruch schliefen sie noch in ihren Lagern, — mit der beabsichtigten Überraschung des Feindes war es also vorbei! Nach und nach raillierten sich die Brigaden, erhielten inzwischen die Gefechts-Disposition und bezogen die ihnen in derselben vorgeschriebenen Stellungen. Auf die Kuppe nördlich von Čerkovna placierte man 1 Batterie (6 Gesch.), auf jener nordöstlich dieser Ortes $1^1/_2$ Batterien (9 Gesch.), auf die waldige Kuppe südlich davon $^1/_2$ Batterie (3 Gesch.); seitens der Brigade Assym Pascha auf ihrem linken Flügel ebenfalls $^1/_2$ Batterie (3 Gesch.).

Beiläufig um 9 Uhr Vormittag traf Mehemed Ali Pascha sammt seinem ganzen Stab auf dem Gefechts-Feld ein.

Die Division Sabit Pascha stand auf den Höhen nordöstlich von Osikova, — zum Schutz des rechten Flügel der Division Salih Pascha befand sich gegenüber von Koprivca, am rechten Ufer des Banička-Lom, etwas Cavallerie. — Die Division Ismail Pascha hatte ihre Umgehungs-Bewegung gegen die rechte Flanke der Russen begonnen; letztere schienen dies nicht zu merken.

Artillerie-Kampf. — Es wäre vortheilhaft gewesen, erst eine Wirkung der Umfassung durch Ismail Pascha abzuwarten, ehe man die Division Salih Pascha in Thätigkeit setzte. Statt dessen wurde aber in der Haupt-Front schon vorher (11 Uhr Vormittag) der Befehl gegeben, das Artillerie-Feuer zu eröffnen; 21 Geschütze ließen sich hierauf vernehmen. Ihnen antworteten 36 russische Geschütze, welche sich in der Position bei Čairköj befanden. Das russische Feuer erwies sich gleich anfangs als überlegen.

Dieser Artillerie-Kampf dauerte ungefähr zwei Stunden (bis 1 Uhr Nachmittag) mit ziemlicher Heftigkeit.

Die Umfassung durch die Division Ismail Pascha wollte sich lange nicht fühlbar machen. Die an der Tête der Division marschierende Brigade Ali Riza Pascha konnte auf dem ihr als Marsch-Linie angewiesenen Wald-Weg nur schwer vorwärts kommen, da die Mannschaft einzeln abfallen musste; daraus entstand eine bedeutende Verzögerung des Marsches. Das Tête-Regiment (3 Bataillone) brach aber endlich, trotzdem der Brigadier — unbekannt wo — zurück geblieben war, gegen Mittag aus dem Wald westlich von Djürükler hervor, vertrieb die 2. Escadron des 11. Uhlanen-Regimentes, griff dann wacker an und gelangte bis an die russischen Befestigungen, ja drang sogar theilweise in letztere ein. Der Rest der Brigade blieb jedoch unthätig in Reserve, die ägyptische Brigade Yussuf Pascha auf den Höhen bei Kiličlar stehen (und kam den ganzen Tag ebenfalls nicht in Action).

Generall. Tatičew glaubte nun die Angriffs-Richtung des Feindes erkannt zu haben: gegen seinen linken Flügel hatten sich die Türken noch nicht gerührt, im Centrum begnügten sie sich (wie

wir gleich erörtern werden) mit einer Demonstration; der Haupt-Angriff musste also gegen seinen rechten Flügel geplant sein. Generall. Tatičew begab sich also dahin und verfügte Folgendes:

1 Bataillon aus dem zweiten Treffen und die 4./32 Batterie rücken zur Unterstützung des bedrängten rechten Flügel vor;

Oberst Vick mit dem 11. Dragoner-Regiment und der halben 18. reit. Batterie unternimmt einen Angriff gegen die feindliche linke Flanke; — das 11. Uhlanen-Regiment und der Rest der 18. reit. Batterie wurden auf eine Anhöhe südöstlich von Čairkiöj placiert, um den Dragonern als Rückhalt zu dienen.

Die nun auf dem rechten Flügel entwickelten 2 Bataillone des 125. Inft.-Regimentes im Verein mit der 4./32 Batterie brachten die türkische Umfassung zum Stehen.

Gleichzeitig kam Oberst Vick an den Feind. Die 3. und 4. Escadron formierten sich zum Gefecht zu Fuß, und unter deren Schutz setzte sich die halbe 18. reit. Batterie ins Feuer. Trotz allem wurden die Dragoner geworfen.

Hierauf ließ Generall. Tatičew sofort noch das dritte Bataillon des 125. Inft.-Regimentes (aus dem zweiten Treffen) in die Feuer-Linie einrücken, und entsendete den General Gorškow mit 2 Bataillonen Nr. 126 und 1 Batterie der Reserve zur Unterstützung des rechten Flügel.

Das Gefecht im Centrum. — Da die Russen ihre Reserven zur Verstärkung des eigenen rechten Flügel (gegen die Division Ismail Pascha) verwendet hatten, wäre nun für das Gros der türkischen Angriffs-Truppen (Division Salih Pascha und die in Reserve befindliche Division Sabit Pascha) der Moment gekommen gewesen, gegen den russischen linken Flügel d. h. gegen Bejin Verboka und die Höhen nordwestlich dieses Ortes vorzurücken. Aber Mehemed Ali Pascha hielt die durch Ismail Pascha ausgeführte und — wie man wenigstens glaubte — gründlich gelungene Umfassung für genügend, um den Sieg zu erringen, daher jede weitere Action für unnöthig.

Zu seiner Überraschung wurden nun aber die schwachen Vor-Truppen (3 Bataillone) der Brigade Ali Riza (Division Ismail) Pascha geworfen, und mussten sich in den Wald westlich von Djürükler zurück ziehen.

Anstatt nun mit seinem Gros den Angriff gegen Bejin Verboka auszuführen, entschloss sich Mehemed Ali Pascha, den geschlagenen Truppen des Ali Riza Pascha beizustehen. Die Brigade Saadetin erhielt den Befehl: über Čerkovna und das Wäldchen südlich dieses Ortes gegen das Centrum der feindlichen Aufstellung vorzurücken.

Von der Brigade Saadetin drangen 3 Bataillone in Čerkovna ein; 6 Bataillone blieben noch auf den Höhen. Jene 3 Bataillone übersetzten den Jordan-Bach mittels einer durch die mitgebrachten Faschinen improvisierten Brücke, und vertrieben bei ihrer weiteren Vorrückung das im Wäldchen befindliche russische Bataillon, wurden aber dann

aus den in der Haupt-Stellung postierten russischen Geschützen (welche bis dahin gegen die türkische Artillerie im Kampf gestanden waren) mit Kartätschen beschossen. Der terassen-förmige Abhang bot den Türken einigermaßen Deckung; so blieben sie dennoch im Vorrücken, und schließlich auf 300 bis 200 Schritte vor den russischen Verschanzungen liegen, um ein intensives Feuer-Gefecht zu führen; ihre Plänkler-Linie improvisierte Schützen-Gräben, stellenweise benutzte man die Körper der Gefallenen als Deckung.

Die Brigade Assym Pascha stand noch immer unthätig in ihrer ursprünglichen Aufstellung. Mehemed Ali Pascha sandte ihr zwar den Befehl, gegen die Höhen von Bejin Verboka vorzurücken, sistierte diesen Befehl aber gleich darauf.

Die gegen das russische Centrum engagierten 3 Bataillone der Brigade Saadetin Pascha behaupteten sich, trotz aller Gegen-Angriffe der Russen, in bewunderungswürdiger Weise hinter ihren Deckungen. Um dem fühlbar werdenden Mangel an Patronen abzuhelfen, wurden die Munitions-Tragthiere gegen die Gefechts-Linie geführt; ungeachtet des lebhaften feindlichen Feuer, welches ab und zu ein Tragthier oder dessen Führer niederstreckte, gieng dieser Munition-Ersatz mit einer verblüffend kaltblütigen Ruhe vor sich, als ob man eine Execierplatz-Übung vornehmen würde.

(Der officielle russische Rapport erwähnt des hartnäckigen Kampfes im Centrum nicht, sondern berichtet, dass die türkischen Truppen, nachdem sie bis auf 400 Schritte an die russischen Schützen vorgedrungen waren, plötzlich umgekehrt seien, worauf hier der Kampf ein Ende erreichte. Dies muss auf einen Irrthum beruhen; denn es liegen dem entgegen mehrere von Augen-Zeugen auf türkischer Seite abgefasste Berichte vor, deren Glaubwürdigkeit durchaus nicht zu bezweifeln ist.)

Rückzug der Division Ismail Pascha. — Mehemed Ali Pascha setzte seine ganze Hoffnung noch immer auf ein Gelingen des umfassenden Angriffes gegen den feindlichen rechten Flügel. Da brachte aber spät (angeblich gegen $4^1/_2$ Uhr) Nachmittag der Major Izzet Bey (Neffe des Vice-König von Ägypten) die Nachricht, jener Angriff sei vollständig missglückt.

Die Russen hatten mit 4 Bataillonen einen umfassenden Gegen-Stoß in die linke Flanke der Division Ismail Pascha, u. zw. mit solcher Energie ausgeführt, dass letztere dadurch zu einem fluchtartigen Rückzug gezwungen worden war.

Angriff gegen den russischen linken Flügel. — Mehemed Ali Pascha wollte nun den Rest seiner Angriffs-Truppen gegen Bejin Verboka ansetzen. Hiezu waren verwendbar: die Brigade Assym, der Rest der Brigade Saadetin und die Division Sabit Pascha. Letztere, beiläufig 10 *km* vom Gefechts-Feld entfernt (nordöstlich von Osikova), bekam zwar Befehl zum Vorrücken, an ihr rechtzeitiges Eintreffen war aber nicht zu denken; sie soll übrigens nicht aufzufinden gewesen sein. Da Mehemed Ali Pascha besorgte, dass die Russen nun ihrerseits zum Angriff (gegen Čerkovna) übergehen

könnten, wollte er den Rest der Brigade Saadetin nicht ausspielen. So blieb denn nur die Brigade Assym Pascha übrig.

Aber auch die ihr nun befohlene Offensive beschränkte sich darauf, dass 2 Bataillone gegen Bejin Verboka vorrückten.

Das schwache russische Detachement (4. Comp. des 102. Inft.-Regimentes und die 4./11. Uhlanen-Escadron, unterstützt durch das Feuer einer Batterie des Centrum), welches bei Verboka stand, musste sich natürlich auf das Dorf zurück ziehen, vermochten sich aber auch hier nicht zu halten; die türkischen Bataillone drangen in Verboka ein und bereiteten dasselbe sofort zur Vertheidigung vor. Oberst Chefket Bey sendete an Assym Pascha die Bitte um Verstärkung und wiederholte dieselbe noch dreimal, doch vergebens; die 2 Bataillone blieben auf sich allein angewiesen, und erst nach geraumer Zeit wurde ihnen 1 Bataillon nachgesendet.

Bald hierauf rückte das 101. Infanterie-Regiment von Čairkiöj gegen Verboka vor, und vertrieb jene 2 Bataillone Assym's, welche dabei zähen Widerstand leisteten und fechtend gegen ihre frühere Position zurück giengen, immerhin aber nichts Wesentliches zu leisten vermochten.

Abbrechen des Gefechtes. — Es war Abend geworden. Die 3 Bataillone Saadetin's behaupteten ihre Stellung knapp vor der russischen Front mit heldenmüthiger Tapferkeit; doch, die Division Sabit Pascha war erst 3 *km* nordöstlich von Čerkovna angelangt, und die Division Ismail Pascha blieb unthätig.

Mehemed Ali selbst begab sich zur Division Salih Pascha. Dort erkannte er sehr bald, dass der Angriff auf die gut verschanzte Stellung der Russen schwerlich noch ein günstiges Resultat haben könne, umsomehr, als der Gegner beträchtliche Verstärkungen erhalten haben musste (?); letzteres ergab sich seiner Meinung zufolge daraus, dass Regimenter an dem Kampf theil nahmen, denen die Türken bisher noch nicht gegenüber gestanden waren.

Unter diesen Umständen gewann Mehemed Ali die Überzeugung, dass er mit seiner ganzen Macht nicht im Stand sein würde, die russische Armee über die Jantra und womöglich noch weiter zurück zu drängen, dass also von einer erfolgreichen Fortsetzung der Offensive nicht mehr die Rede sein könne.

Um unnützes Blutvergießen zu vermeiden, ertheilte Mehemed Ali Pascha daher den Befehl, das Gefecht abzubrechen.

Vergebens beschwor ihn Prinz Hassan, wenigstens den Rest der Division Salih Pascha zum Sturm zu beordern; einige spitze Bemerkungen über das schlechte Verhalten der Ägypter am linken Flügel war alles, was Mehemed Ali zur Antwort gab. „Ich habe schon genug „Leute an diese unselige Position verschwendet," setzte er hierauf hinzu.

Nichtsdestoweniger ließ er sich durch die Gefahr, in welcher unbestreitbar die drei heldenmüthigen Bataillone schwebten, bewegen, ein Bataillon (die Jäger von Kaissarich) zur Erleichterung ihres Rück-

zuges vorrücken zu lassen. Mit lautem „Allah"-Geschrei gieng das Bataillon den Berg hinab, dann den Bach hinüber, zur Verdichtung der türkischen Plänkler-Linie, welche sich hauptsächlich in von Wallnuss-Bäumen umsäumten Gräben eingenistet hatte und von dort, trotz aller Anstrengungen der Russen, concentrischem Artillerie- und Kleingewehr-Feuer, nicht zu vertreiben war.

Endlich wurde es Mehemed Ali, als er wahrnahm, dass die russischen Plänkler-Linien immer enger ihre feurigen Kreise um die so arg exponierten Bataillone zogen, bang um letztere, und er verlangte peremptorisch vom Divisionär, dass das nun ganz nutzlose Gefecht gänzlich abgebrochen werde.

Wiederholt wurde das Horn-Signal zum Rückzug gegeben, blieb aber ganz unbeachtet.

Salih Pascha jagte nun selbst in das Thal hinab und führte endlich die drei Bataillone mit schwerer Mühe (nach 8 Uhr abends) glücklich aus dem Gefecht. Sie waren durch den neun-stündigen blutigen Kampf furchtbar gelichtet, und hatten mehr als ein Drittel ihres Gefecht-Standes (angeblich 600 Mann) todt auf dem Schlachtfeld gelassen.

Die Verluste betrugen bei den Russen beiläufig 25 Officiere und 400 bis 600 Mann; bei den Türken nach eigenen Angaben 1.200 bis 1.500 Mann (daher, weil nur 9 Bataillone mit beiläufig 4.600 Mann daran participieren, mindestens 40% ihres Gefecht-Standes).

Der von Mehemed Ali am Abend nach Constantinopel erstattete Gefechts-Bericht bewegte sich nur in allgemeinen, vertuschenden Redens-Arten und schloss mit den Worten: „. . . aus diesen Gründen muss ich den Haupt-Angriff verschieben, „und mich für heute mit diesem Offensiv-Stoß begnügen."

5. Ereignisse vom 22. September bis 2. October.

Auf Seite der Türken erfolgten am 22. September nachstehende Veränderungen: die Division Sabit Pascha besetzte den Wald nordöstlich von Čerkovna; — auf den bewaldeten Ausläufern der Čardaklen gora (beiläufig nordöstlich von Thal-Côte 205) und auf den Höhen nördlich von Čerkovna wurden fortificatorische Verstärkungen vorgenommen, ohne dass die Russen diese Arbeiten hinderten; — aus Šumla trafen noch 2 Bataillone ein.

Mehemed Ali Pascha war entschlossen, an diesem Tag (22.) den Angriff fortzusetzen; in Folge neu eintreffender Nachrichten und darauf basierter Erwägungen änderte er aber diesen Plan.

Die von ihm hierüber an den Kriegs-Minister gerichtete Depesche ist für die Beurtheilung seiner weiteren Entschlüsse so interessant, dass wir dieselbe hier wörtlich wiedergeben. Sie lautet:

„Aus einem heute früh in meine Hände gelangten Telegramm der kaiserlich „ottomanischen Botschaft in Wien vom 18. d. M. ist zu ersehen, dass — auf Grund

„von Rathschlägen aus Berlin — der Großfürst Nicolaus von einer Belagerung Plevna's „absieht; vor diesem Platz sollen nur das rumänische Contingent und einige russische „Truppen bleiben, während er selbst sich mit allen anderen Kräften gegen meine „Armee wenden will. Es erscheint mir natürlich, dass, wenn letztere ihre jetzt „begonnene Operation auf Bjela siegreich fortsetzt, die Russen durch ihren Vormarsch „außerordentlich besorgt sein und demnach alle ihre Aufmerksamkeit auf mich werden „richten müssen.

„Auf Grund dieser Erwägungen habe ich den für heute beabsichtigt gewesenen „Angriff aufgeschoben und den 3 Divisionen Achmed Ejub's und Nedjib's in Sinankiöj „und Vodica den Befehl gegeben, mir einige Bataillone zur Verstärkung meiner „Angriffs-Colonnen zu schicken; zugleich habe ich neue Recognoscierungen vornehmen „und Colonnen-Wege herstellen lassen, und war entschlossen, morgen (23.) zur frühesten „Stunde ohne Zögern den Angriff wieder aufzunehmen.

„In diesem Augenblick erhalte ich jedoch eine Depesche aus dem Secretariat „des kaiserlichen Palais mit neuen Nachrichten aus Bukuresti, in welchen gesagt ist, „dass die Russen den Schwerpunkt ihrer Operationen von Plevna nach Bjela verlegen, „und dass der Großfürst-Thronfolger, um die Operationen beginnen zu können, den „größten Theil der Reserven nach Bjela heran gezogen hat.

„Diese Maßnahmen haben die Russen ersichtlich nur in der Absicht getroffen, „die kaiserliche Armee während ihres Vormarsches anzugreifen; um diesem Plan „aber zuvor zu kommen, habe ich die Absicht, das Corps von Rasgrad hinter den „Lom, und jenes von Djuma in die starke Stellung von Sarnasuflar, mit einem in „Haidarkiöj zurück zu lassenden starken Detachement, zurück zu ziehen. Diese Positionen „sind für die Defensive ganz ausgezeichnet, zumal sich unser rechter Flügel an Rusčuk, „der linke an den Balkan anlehnt; angesichts dieser für uns so günstigen Disposition „und des heran nahenden Winter ist es ganz klar, dass, da der Feind in diesem „Jahr nichts mehr unternehmen kann, derselbe unbedingt genöthigt sein wird, über die „Donau zurück zu gehen.

„Bei dieser thatsächlichen Lage der Verhältnisse sind nur zwei Operations- „Pläne annehmbar: entweder wir setzen die Offensiv-Bewegung durch einen Angriff „auf die befestigten Stellungen des Feindes fort, oder wir fingieren die Fortsetzung „dieser Bewegung, beschränken uns auf Manöver und Demonstrationen, halten uns in „der Defensive und ziehen uns über den Kara Lom und auf Sarnasuflar zurück und „so nach und nach den Feind an uns heran, um dann im gegebenen Moment plötzlich „über ihn her zu fallen.

„Euere Excellenz bitte ich, mir mittheilen zu wollen, welcher dieser beiden „Pläne Ihre Billigung findet."

Noch am selben Tag (22.) expedierte der Kriegs-Minister eine telegraphische Antwort an Mehemed Ali Pascha, und bemühte sich darin, diesen zu überzeugen, dass seine Nachrichten unbegründet sind und die Russen gar nicht daran denken können, den Schwerpunkt ihrer Operationen von Plevna gegen ihn zu übertragen. Dieses Telegramm schloss mit den Worten:

„Es ist daher mit Stimmen-Einheit des geheimen Kriegs-Rathes „für nothwendig erachtet worden, dass es die höchste Zeit ist, jedes „Zögern und Verschieben bei Seite zu lassen, und dass die Offensiv- „Bewegung durch einen Angriff auf die schwachen Stellen des Feindes „energisch fortzusetzen sei. Jedermann richtet sein Augenmerk auf „Sie und gründet seine Hoffnung auf einen großen Sieg."

Dies alles hatte keine Wirkung.

Mehemed Ali Pascha trat in der Nacht vom 24. zum 25. September den Rückzug an, für welchen folgende Verfügungen getroffen wurden:

Achmed Ejub Pascha sollte sein Corps und die ihm beigegebene Brigade Assym (der Division Salih) Pascha in dem Raum Kačeljevo-Ortšinova concentrieren; — Nedjib Pascha wurde nach Kosova-Tabačka bestimmt.

Vom Corps des Prinzen Hassan: das Gros der Division Salih Pascha (Brigade Saadetin nebst der Cavallerie und Artillerie) nach Karahasankiöj, die Division Ismail Pascha nach Sarnasuflar; Vor-Truppen auch bei Popkiöj und Haidarkiöj.

Der Rückzug, unter dem Schutz der auf den Höhen südwestlich von Osikova aufgestellten Division Sabit Pascha angetreten, wurde in jener Unordnung ausgeführt, welche bei den Türken charakteristisch ist, und artete bald in ein Chaos aus, zumal es fortwährend regnete und das Terrain viele Schwierigkeiten bereitete. Die Truppen waren geradezu desorganisiert; unter anderem ließen sie ihren Feld-Telegraphen und mehrere Munitions-Wägen in Stich.

Während des Rückzuges erhielt Mehemed Ali Pascha noch einen Befehl des Sultan, welcher den sofortigen Übergang zur energischesten Offensive erheischte.

Zur Charakterisierung Mehemed Ali's selbst, dann zur Beurtheilung der Anschauungen, welche man im Palais des Sultan über die allgemeine Situation und über Mehemed Ali hatte, geben wir die Haupt-Theile dieser Depesche wörtlich wieder:

Mehemed Ali wurde vor allem aufgefordert, seine vorhergegangenen, aber unvollständig gebliebenen Angaben über die Stärke des Gegner und über die Aufstellung seiner eigenen Truppen zu ergänzen, seine Anschauungen und Entschlüsse darzulegen. „In Ihrer Antwort haben Sie aber jede unnöthige Phrase zu vermeiden, „sich klar und deutlich, vornehmlich aber ohne jede Zweideutigkeit auszudrücken."

„Unabhängig von den nach und nach durch das Seraskerat Ihnen übermittelten „Befehlen haben auf Allerhöchsten Befehl auch wir Ihnen am 13. September eine „Depesche geschickt, in welcher wir darauf aufmerksam machten, dass angesichts der „erzwungenen Unthätigkeit der Balkan-Armee und im Fall einer Niederlage Osman „Pascha's Ihre Armee die einzige ist, welche allen russischen Kräften sich entgegen „stellen müsse; wir fügten in dieser Depesche noch hinzu, dass ein Blick auf diese „kritische Situation genüge, um die außerordentliche Nothwendigkeit zu begreifen für „die möglichste Beschleunigung der Angriffs-Bewegung, zu welcher Sie sich entschlossen „hatten, um Osman Pascha seine Aufgabe zu erleichtern.

„Durch die vorliegende Depesche erinnern wir Sie an diese Pflicht und wieder-„holen Ihnen die Befehle Sr. Majestät.

„Es liegt nun nicht etwa in unserer Absicht, durch diese Aufforderung zum „Angriff Ihnen Sturm-Attaquen oder gefährliche Operationen vorzuschreiben; wir wollen „vielmehr nur, dass sie durch den Angriff auf des Gegner schwache Stellen einen Theil „der gegen Osman und Suleiman stehenden Kräfte auf sich abziehen, hiedurch diese „beiden Armeen erleichtern, und dass Sie so die Wege ebnen, welche zur Vereinigung „aller unserer Kräfte führen.

„Wenn Sie den in dieser Beziehung Ihnen vom Seraskerat gemachten Vor-„stellungen Folge gegeben hätten, würden wir nicht allein unser Ziel erreicht haben, „sondern der Feind würde sich heute nicht in jener Situation befinden, wie Sie uns „dieselbe darstellen, und in welche er nur hat gelangen können durch die allmähliche „Ankunft seiner Verstärkungen. Die wohlbegründete Möglichkeit zum Angriff haben „Sie übrigens in Ihrem Telegramm vom 24. August selbst klargelegt durch die „Anerkenntnis der numerischen Minderheit des Feindes in der Gegend von Sistov.

„Endlich haben Sie am 26. desselben Monates telegraphiert, dass der Gegner, die „Unthätigkeit ihres Corps benutzend, ununterbrochen Verstärkungen heran ziehe, dass „man nun den üblen Folgen, welche sich aus dieser Situation entwickeln könnten, „zuvorkommen müsse, und dass sie am darauf folgenden Dienstag die Offensiv-Operationen „beginnen würden.

„Die nun in der Folge von Ihnen abgeschickten zahlreichen Telegramme „bestätigen immerwährend Ihren festen Entschluss zum Angriff, Sie geben sogar „Suleiman und Osman informatorische Nachrichten über die Vorbereitungen hiefür, „und trotzdem wird die Ausführung von Tag zu Tag verzögert, und ihre jüngsten „Depeschen lassen deutlich erkennen, dass Sie in Ihren Operationen unschlüssig „geworden sind. Bei Ihren uns ja so bekannten militärischen Fähigkeiten, bei Ihrer „Tapferkeit und Rechtschaffenheit sind wir außer Stand, die Ursachen des Gegensatzes „zwischen Ihren Worten und Ihren Handlungen zu erkennen.

„Wenn, wie wir vernommen haben, es wahr sein sollte, dass zwischen den „Officieren Ihres Generalstabes Uneinigkeit herrscht, und dass sich gar in Ihrer „Umgebung Personen befinden, welche als Anhänger Redif Pascha's und Abdul Kerim „Pascha's den Beweis der Schuldlosigkeit dieser Generale dadurch herbeizuführen „suchen, dass dieselben in böswilliger und heuchlerischer Absicht Anschauungen zur „Geltung bringen, welche nur darauf abzielen, Sie zu täuschen über die wahre Situation „und Sie so unschlüssig in Ihren Operationen zu machen, so bitten wir Sie, den Vor- „schlägen dieser Anführer kein Gehör zu schenken.

„Um des Staats-Wohles und um Ihres eigenen persönlichen Wohles willen lässt „Sie der Sultan an die Versicherungen erinnern, welche Sie am Tag Ihrer Audienz „bei Sr. Majestät abgegeben haben. Se. Majestät erwartet jetzt die Einlösung dieser „Versprechungen und gestattet nicht das Gegentheil.

„Schließlich fordern wir Sie hiemit nochmals auf, die Ihnen als Ober-Befehls- „haber aufliegenden Pflichten zu erfüllen und nach den Ihnen durch das Seraskerat „gestern Abend zugegangenen Rathschlägen alle Anordnungen zu treffen, um den Sieg „unserer Armee sicher zu stellen. Zu diesem Zweck haben Sie ohne den mindesten „Zeit-Verlust alles in die Wege zu leiten, um unser Ziel, den sicheren Sieg unserer „Armee, zu erreichen.

„Sollten aber wichtige und schwerwiegende Gründe vorhanden sein, durch „welche eine Modification der gefassten Entschließung bedingt würde, so haben Sie „uns sofort, unter detaillierter Darlegung dieser Gründe, hievon Kenntnis zu geben.

„Dies sind die Befehle Sr. Majestät."

Trotz dieser kategorischen Aufforderung zu einer energischen Offensive, setzte Mehemed Ali Pascha seinen Rückzug fort; er scheint wieder neue Gründe gefunden zu haben, den Befehl nicht zu befolgen.

Im Lauf des 25. und 26. (nach anderen Angaben erst am 28.) September trafen die Truppen in den ihnen hinter dem Kara Lom zugewiesenen Stellungen ein.

Vom 26. September an bewirkte Mehemed Ali Pascha, in Folge einer höchst energischen Aufforderung aus Constantinopel, wieder Vorbereitungen für weitere Operationen. Von Kačeljevo aus, wo er mit Achmed Ejub Pascha conferiert hatte, recognoscierte er am 27. und 28. September den unteren Kara Lom und erkannte eine vortheilhafte Übergang-Stelle bei Jovan Čiftlik, um von dort aus zunächst gegen die Donau-Brücke bei der Insel Boatin und, sobald diese in seinem Besitz sein würde, gegen die untere Jantra vorzudringen.

Mehemed Ali Pascha ließ am 29. September den Rechts-Abmarsch des Corps Achmed Ejub Pascha gegen Jovan Čiftlik beginnen;

Irrthum oder beabsichtigtes Missverständnis bewirkten jedoch, dass die Division Sabit Pascha diese Verschiebung nicht ausführte.

Noch andere durch die Intrigue geleitete Reibungen verhinderten von Tag zu Tag den eigentlichen Beginn der Operationen, so dass erst am 2. October der Brücken-Schlag bei Jovan Čiftlik ausgeführt wurde. Am nächsten Tag (3.) sollte das Corps Achmed Ejub Pascha den Fluss-Übergang bewirken. Die Befehle hiezu waren bereits gegeben; aber in der Nacht zum 3. October erfuhr Mehemed Ali seine Enthebung vom Commando.

Am 3. October früh übernahm Suleiman Pascha in einer kurzen Conferenz, welche er mit Mehemed Ali Pascha und den rang-ältesten Generalen der Armee auf der Straße Kadikiöj-Rasgrad hatte, sein neues Commando. Mehemed Ali reiste unverzüglich nach Constantinopel, um seine Rechtfertigung vorzubringen.

Auf Seite der Russen wurden dem Rückzug keine Hindernisse in den Weg gelegt. Mehemed Ali Pascha wusste sie über seine Absichten zu täuschen, so dass die vorsichtig nachfühlende russische Cavallerie erst als auch die Čerkessen-Abtheilungen vor ihr zurückwichen, Einblick in die neuen Verhältnisse erhielt. Da den Russen hiedurch also das Festhalten der Türken und die Nöthigung zu einer Entscheidung-Schlacht unmöglich gemacht war, begnügten sie sich, dem zurück weichenden Feind langsam und mit möglichster Schonung der eigenen Truppen zu folgen.

Für alle Fälle wurde angeordnet, die Befestigungen bei Bjela durch Anlagen am linken Jantra-Ufer zu vervollständigen.

Am 29. September besetzten die nachrückenden Russen mit ihren Vor-Truppen ungefähr die vor vier Wochen verlorene Linie am Kara Lom.

VI. Ereignisse in der Dobrudža, 6. September bis 2. October.

Für Generall. Zimmermann, welcher seit Mitte Juli in der Linie Černavoda-Medšidje-Küstendže stand, war noch immer der damals vom Armee-Ober-Commando erhaltene Auftrag maßgebend: in rein defensiver Haltung die rückwärtigen Verbindungen der Haupt-Armee zu sichern, die Küste zu beobachten, gegen Silistria, Hadži Oglu Bazardžik und den Hafen-Punkt Mangalija von Zeit zu Zeit durch Cavallerie vor zu fühlen.

Hiezu standen ihm anfangs September zur Verfügung:

14. Corps (Hauptquartier Eski Burlak):

17. Infanterie-Division (Generall. Porochownikow)	12	Baone,	—	Esc.,	48	Gesch.
18. Infanterie-Division (Generall. Narbut)	12	„	—	„	48	„
1. Don-Kosaken-Division (Generall. Šamšew)	—	„	24	„	18	„
Vom 7. Corps:						
1. Brigade der 15. Inft.-Division .	6	„	—	„	—	„
1. Brigade der 7. Cav.-Div. (7. Drag.-, 7. Hus.-Reg., 14. reit. Batt.) . .	—	„	8	„	4	„
Ohne Corps-Verband:						
2. Compagnie des 5. Sapp.-Baon .	$^1/_4$	„	—	„	—	„
Summe . .	$30^1/_4$	Baone,	32	Esc.,	118	Gesch.

oder beiläufig 40.000 Mann (30.000 Combattants).

Die Truppen hatten folgende Aufstellung: Gros des Corps bei Eski Burlak; 67. Regiment und 1 Batterie der 17. Inft.-Division bei Černavoda; 2 Bataillone und 1 Batterie der 18. Inft.-Division nebst 1 Sotnie Kosaken in Küstendže (dieser Hafen war durch einige Batterie-Anlagen verstärkt worden); 1. Brigade der 15. Inft.-Division mit 1 Batterie der 18. Inft.-Div. und 2 Sotnien Kosaken bei Babadagh und Tulča (in Isakča und Tulča je $^1/_2$ Sotnie Kosaken).

Die Cavallerie war zur Sicherung des Corps einige Kilometer südlich des Trajan-Wall wie folgt dislociert:

15. Kosaken-Regiment bei Uzunamat,

Die russische Escadron soll nur 2 Mann und 4 Pferde verloren haben. Um 6 Uhr Nachmittag trat sie den Rückmarsch an.

Am 10. September, 3 Uhr morgens, kam sie wieder in ihrem Biwak bei Jedi Oluk an. In 25 Stunden hatte sie, theilweise bei Nacht, 120 *km* geritten.

Störung türkischer Requisitionen. — Trotz der schon öfter erlittenen Schlappen trieben die Türken doch ihre Getreide-, Pferde- und Schlachtvieh-Requisitionen nördlich der Linie Bazardžik-Kavarna immer noch fort; ihre gesammelten Transporte giengen dann entweder in das befestigte Lager von Bazardžik oder nach Varna.

Am 15. September brachten russische Patrouillen die Meldung, dass die Türken wieder beschäftigt wären, in der (zwischen Mangalija und Kavarna gelegenen) Gegend von Gikorman Lebens-Mitteln und Vieh zusammen zu treiben. Es erhielten daher 2 Escadronen des 7. Dragoner-Regimentes nebst 2 Geschützen der 14. reitenden Batterie den Auftrag, am 16. September zur Störung dieses Vorhabens dorthin vor zu rücken. (Gikorman lag vom Dragoner-Bivak bei Jedi Oluk in Luft-Linie 60 *km* entfernt.)

Mit Rücksicht auf den Umstand, dass der Feind südlich Mangalija nun auch viel aufmerksamer geworden war und auf allen Wegen Patrouillen unterhielt, beschloss der Commandant des 7. Dragoner-Regimentes (Oberst Leontiew), welcher das Unternehmen persönlich leiten wollte, dasselbe in der Nacht auszuführen und so dem Feind unbemerkt in den Rücken zu kommen.

Am 16. September, 7 Uhr früh, brach Oberst Leontiew von Jedi Oluk auf und ritt querfeldein bei den Dörfern Amzači und Karakiöj vorbei bis in die Gegend 9 *km* südwestlich von Mangalija, wo er bei einigen von den Einwohnern verlassenen Gehöften nächst Kadikiöj den Abend über und bis Mitternacht ruhte.

Als der Mond aufgieng, trat Oberst Leontiew den Weiter-Marsch an.

Am 17. September gelangte er über Smalčikiöj bis zum Morgen-Grauen in die Gegend westlich von Gikorman und rückte dann zum Überfall dieses Dorfes vor. Hier erfuhr er jedoch, dass die Türken weiter nordöstlich, bei Satilmiš, fouragieren. Oberst Leontiew ritt also mit 1 Escadron und den 2 Geschützen dorthin weiter, entsendete jedoch die andere Escadron nach Šabla, um dem Feind den Rückzug nach Kavarna zu verlegen.

Die Überrumpelung von Satilmiš gelang vollständig. Die außerhalb des Dorfes haltende Wagen-Colonne und Vieh-Masse wurde erbeutet; hierauf blieben 2 Züge Dragoner bei den Geschützen außerhalb des Ortes, 2 Züge ritten von zwei Seiten in dasselbe ein. Die Bašibozuk's und Čerkessen wurden überrascht; jene, welche zu entkommen suchten, draußen von 20 Dragonern angefallen und nach einem Handgemenge zum großen Theil nieder gemacht oder gefangen, hiebei aber auch 2 Dragoner verwundet und 1 Pferd getödtet.

Die gegen Šabla entsendete Escadron verjagte ebenfalls ein feindliches Requisitions-Detachement und befreite mehr als 200 Bulgaren-Familien nebst deren Eigenthum, welches den Bašibozuk's wieder abgenommen wurde.

Gegen Mittag sammelten sich die Escadronen wieder zum Rück-Marsch, und kehrten dann mit 32 Gefangenen, 40 beladenen Wägen, 300 Pferden, einer Menge erbeuteter Sättel und Waffen wieder nach Jedi Oluk zurück. Die eine Escadron mit der Artillerie war 22 Stunden, die andere 27 Stunden nicht aus dem Sattel gekommen; trotz des Nacht-Marsches hatten beide Escadronen keine gedrückten oder zurück gebliebenen Pferde.

Die befreiten Bulgaren-Familien waren sämmtlich den Dragonern gefolgt und wurden nun hinter den russischen Vorposten in leer stehenden Dörfern untergebracht.

Ereignisse im Donau-Delta. — Bis Mitte September brachten die Russen (theilweise sogar durch die Georgs-Mündung) noch etliche Schiffe in den Sulina-Arm, so dass dort schließlich eine Flotille von 25 Fahrzeugen aller Art (Kanonen-Boote, Torpedo-Barkassen, schwimmende Batterien, Dampf-Boote etc.) vereinigt war, armiert mit Geschützen und Mörsern verschiedener Systeme.

Einige See-Meilen oberhalb der Stadt Sulina wurde eine Minen-Linie gelegt.

Mitte September kündigten die Russen der (in Sulina etablierten) internationalen Donau-Commission an, dass bei der obwaltenden Kriegs-Lage ein Bombardement auf die Stadt und den Hafen von Sulina keineswegs unwahrscheinlich sei. Die internationale Commission protestierte zwar, verließ aber doch schleunigst, ohne eine Antwort auf ihren Protest abzuwarten, die Stadt; deren Civil-Bevölkerung folgte diesem Beispiel.

Neue Dislocation der Cavallerie. — Am 17. September traf das 7. Husaren-Regiment in Küstendže ein. Von Braila über Babadagh kommend, war dasselbe 500 *km* ohne Ruhe-Tag marschiert, und langte dennoch mit nur 5 kranken Pferden, die Züge 17 Rotten stark, an.

Am 19. September wurde das 7. Husaren-Regiment nach Muhamedie ins Biwak gelegt, um in den Vorposten-Dienst zu treten. Die 1. Brigade der 7. Cavallerie-Division (8 Escadronen, 4 Geschütze) nahm also im Vorposten-Dienst den linken, die 1. Don-Kosaken-Division den rechten Flügel ein.

Da mit den Husaren auch Generall. Mansci, Commandant der 7. Cavallerie-Division, nebst seinem Stab angelangt war, scheint Generall. Zimmermann die Commando-Verhältnisse bezüglich der Cavallerie wie folgt geregelt zu haben: 15., 16., 17. Kosaken-Regiment und 2 reitende Batterien verblieben als rechter Flügel unter Befehl des Generall. Šamšew; das 18. Kosaken-Regiment trat mit 1 Don-

Kosaken-Batterie unter den Befehl des Generall. Mansei und bildete mit der 1. Brigade der 7. Cavallerie-Division den linken Flügel (zusammen 3 Cavallerie-Regimenter, 10 Geschütze).

So blieb die Truppen-Vertheilung bis in den Monat Jänner hinein; jedes der 6 Cavallerie-Regimenter hatte ein besonderes Lager und einen besonderen Vorposten-Abschnitt. Eine gemeinsame Reserve an Cavallerie gab es nicht, sie war auch nicht nöthig. Die Gesammt-Ausdehnung der durch die Lager bezeichneten Linie betrug 45 *km*. Die Cavallerie-Regimenter biwakierten ununterbrochen.

Unternehmung gegen Silistria. — In der Aufgabe des Generall. Zimmermann lag es einerseits, fortwährend mit seiner Cavallerie in die Nähe der Linie Silistria-Bazardžik-Kavarna vor zu stoßen, um das feindliche Requisitions-Gebiet einzuschränken und jede etwaige Annäherung feindlicher Colonnen gegen den Trajan-Wall rechtzeitig zu entdecken; anderseits aber erforderte es diese Aufgabe unbedingt auch, durch öfteres Vorrücken mit gemischten Truppen den Feind so zu beschäftigen, dass die türkische Heeres-Leitung nicht Veranlassung haben könne, die Garnisonen von Silistria und Bazardžik zu schwächen.

In diesem Sinn wurde für den 20. September ein Vorstoß gegen Silistria angeordnet. Diesen sollte Generall. Šamšew (Commandant der 1. Don-Kosaken-Division) mit je 4 Escadronen des 15., 16., 17. Kosaken-Regimentes, 10 „reitenden" Geschützen, 1 Infanterie-Regiment und 1 Fuß-Batterie der 17. Infanterie-Division ausführen (zusammen 3 Baone, 12 Esc., 18 Gesch.).

Am 20. September früh aus der Gegend südlich von Medšidje aufbrechend, sollten das 15. und 16. Kosaken-Regiment mit den 10 „reitenden" Geschützen an diesem Tag Kužgun, das 17. Kosaken-Regiment Gölbunar, die Infanterie mit der Fuß-Batterie Malčeva erreichen.

Nur mit großer Anstrengung gelangte man auf durch Regen völlig verdorbenen Wegen bis an diese Punkte.

Am 21. September sah sich jedoch Generall. Šamšew durch diesen Zustand der Wege und durch den an diesem Tag anhaltenden dichten Nebel veranlasst, von dem weiteren Vorgehen abzustehen und — unerklärlicher Weise — auch gleich wieder in die Ausgang-Stellungen zurück zu marschieren.

Recognoscierung gegen Hadži Oglu Bazardžik, — am 25. September vom Generall. Mansei begonnen. Daran nahmen theil: 18. Kosaken-, 7. Husaren-, 7. Dragoner-Regiment, 8 „reitende" Geschütze, 3 Bataillone und 1 Batterie der 18. Inft.-Division. Diese Truppen rückten aus der Gegend südlich von Medšidje in drei Colonnen ab.

Nach einem in Folge des anhaltenden Regen beschwerlichen Marsch erreichten die drei Cavallerie-Colonnen am Abend folgende Punkte:

18. Kosaken-Regiment mit 2 Geschützen Musabei (42 *km*), 7. Husaren-Regiment mit 4 Geschützen Bajaraskiöj (40 *km*), 7. Dragoner-Regiment mit 2 Geschützen Jelbekiöj (42 *km*), die Infanterie und die Fuß-Batterie Gjuvemli (30 *km*).

Am 26. September rückte die Infanterie und die linke Cavallerie-Colonne bis Osman Kujusu vor und blieb hier als Rückhalt stehen; die mittlere und rechte Cavallerie-Colonne sollte bei Čoban Kujusu vereinigt werden (9 Esc., 6 Gesch.).

Die von Musabei nach Čoban Kujusu marschierende rechte Colonne (18. Kos.-Reg., 2 Gesch.), ließ $^1/_2$ Sotnie als rechte Seiten-Deckung auf dem über Azisbei nach Bazardžik führenden Weg.

Diese Halb-Sotnie stieß nördlich Azisbei auf reguläre feindliche Reiterei, welche ein Gehölz besetzt hielt, und wich, da der Gegner ihr überlegen war, zurück.

Bei dem inzwischen unweit Čoban Kujusu eingetroffenen 18. Kosaken-Regiment hörte man in der rechten Flanke das von dem Gefechts-Feld jener Halb-Escadron herrührende Gewehr-Feuer. In Folge dessen entsendete der Commandant $1^1/_2$ Sotnien seitwärts, um in das Gefecht einzugreifen. Sie trafen dort auf eine Abtheilung von etwa 500 regulären Reitern und mussten sich — von diesen angegriffen — zurück ziehen.

Nun rückten aber auch die 4 bisher noch bei Čoban Kujusu zurück gehaltenen Sotnien zur Aufnahme der weichenden Theile dem Feind entgegen und warfen denselben bis in das vorher erwähnte Gehölz zurück.

Nach Aussagen von bulgarischen und tatarischen Flüchtlingen aus Bazardžik sollen die türkischen Reiter an 50 Todte und Verwundete gehabt haben. Die Kosaken verloren 1 Officier und 14 Mann.

Für die Nacht vereinigte Generall. Mansei seine Truppen im Biwak bei Osman Kujusu.

Am 27. September führte Generall. Mansei seine ganze Cavallerie gegen die Nord-Seite des befestigten Lager von Bazardžik vor. Unterdessen bezog die Infanterie mit der Fuß-Batterie südlich von Osman Kujusu eine Aufnahm-Stellung.

Die Cavallerie kam bis etwa 5 *km* an die Stadt Bazardžik heran und stieß hier auf eine Abtheilung ägyptischer Cavallerie (angeblich 700 Reiter), welche anfänglich im Gefecht zu Fuß die Russen aufzuhalten trachtete. Das Gelände gestattete keine Attaque; es wurde daher 1 Escadron Dragoner zu Fuß dagegen entwickelt und einige Geschütze in Stellung gebracht. Hierauf zog sich der Feind nach der Stadt zurück, von wo her die Russen Artillerie-Feuer erhielten. Später entwickelte sich aus dem Lager auch eine größere Infanterie-Colonne; sie blieb jedoch, als einige Granaten sie trafen, stehen.

Da der Zweck der Recognoscierung durchgeführt war, trat die russische Cavallerie nun — in bloß einer Colonne — den Rück-Marsch

an, hiebei bis auf 7 *km* durch das wirkungslose Feuer einer Krupp-Batterie, welche mehrmals nach vorwärts Stellung wechselte, verfolgt.

Beim Rück-Marsch nach Kuru Orman stieß das Recognoscierungs-Detachement auf eine Partie von etwa 300, in zwei Gruppen getheilten Čerkessen, von denen die eine Gruppe theilweise in einem am Weg gelegenen Gehölz steckte und feuerte. Die vorderste Dragoner-Escadron ritt gegen diese Gruppe zur Attaque vor und säuberte mit abgesessener Mannschaft das Gehölz. In diesem Augenblick erschien die andere Gruppe der Čerkessen in ihrer Flanke; diese wurde aber ihrerseits von der in der Marsch-Colonne zunächst folgenden Dragoner-Escadron attaquiert, wonach die feindlichen Reiter, 10 Todte und Verwundete zurücklassend, davonjagten. Die Dragoner verloren hiebei 2 Mann und 4 Pferde. Die Čerkessen dürften aus Bazardžik abgesendet gewesen sein, um den Russen beim Rückzug einen Hinterhalt zu legen.

Hinter der von der Infanterie bezogenen Aufnahm-Stellung vereinigte Generall. Mansei seine sämmtlichen Truppen zum Nachtlager.

So nahe war man dem Feind noch nicht zu Leib gegangen. — Der Rückhalt an Infanterie hätte jedoch den Generall. Mansei befähigt, mit einem Theil seiner Cavallerie und einigen „reitenden" Geschützen nach einem Ruhe-Tag noch einen Vorstoß gegen die Verbindung der feindlichen Division mit Varna zu unternehmen, den Telegraphen an mehreren Stellen zu zerstören und seine Dragoner auch einmal bei Balčik zu zeigen. Seine Truppen hatten allerdings bedeutende Anstrengungen gehabt; es erschien aber anderseits geboten, die verhältnismäßige Stärke, mit welcher man endlich einmal vor Bazardžik stand, dazu auszunutzen, um beim Feind den durch das Erscheinen der Russen hervorgebrachten Eindruck so gründlich wie möglich zu machen.

Am 28. September traten die Truppen den Rückmarsch in ihre Ausgang-Stellungen an, wobei die Husaren und Dragoner mit den ihnen zugetheilten Geschützen noch am Abend desselben Tages, nach einem Marsch von 55 *km*, ihre Biwaks bei Muhamedie bezw. Jedi Oluk erreichten. —

Wiewohl die Cavallerie und Artillerie in den vier Tagen (25.—28.) bis zu 200 *km* Weges zurückgelegt hatten, brachten sie doch weder kranke Leute, noch kranke Pferde heim.

Ende September machte sich, da die Temperatur-Unterschiede sich allmählich auszugleichen begannen, bezüglich des Gesundheit-Zustandes der Truppen bereits eine Wendung zum Besseren fühlbar.

Zur 1. Brigade der 7. Cavallerie-Division war in den letzten September-Tagen die 13. reitende Batterie eingerückt.

VII. Kritische Betrachtungen.

1. Die dritte Schlacht bei Plevna.

Das befestigte Lager von Plevna. — Nimmt man die Länge der zu vertheidigenden Linie auf 30 *km* an, so kamen auf 3 Schritte 2 Vertheidiger; wollte Osman Pascha aber nur die 15 *km* lange Linie von Opanec über Grivica und Omar bey tabija bis Junus bey tabija besetzen, so kamen auf 3 Schritte 4 Vertheidiger, und auf 1 *km* 4 Geschütze.

Die Nachtheile des befestigten Lager von Plevna bestanden in Folgendem:

Die Besatzung des Lager war von den übrigen türkischen Feld-Truppen vollständig isoliert. Die Armeen Mehemed Ali's und Suleiman Pascha's hatten in dieser Periode des Krieges freie Rückzug-Straßen, und als Zufuhr-Linien die Eisenbahnen. Mit der Einnahme von Lovča durch die Russen war aber die strategische Lage Plevna's wesentlich ungünstiger geworden: die einzige Rückzugs- und Zufuhr-Straße (nach Sofia) erschien gefährdet.

Die türkische Armee in Plevna war bis zu einem gewissen Grad allein auf die eigenen Kräfte angewiesen. Wurde sie geschlagen, so konnte sie leicht von der Rückzug-Straße abgeschnitten werden, denn die russischen Truppen waren beweglicher, die russische Cavallerie war jener der Türken bei weitem überlegen.

Osman Pascha verfügte in Rücksicht auf die zu vertheidigende Stellung über zu geringe Kräfte, und besonders über zu wenig Artillerie.

Die Positionen der Türken bei Plevna wurden von dem umliegenden Terrain im Nord, Ost und Süd überhöht. Das Terrain bot gute Stellungen für den Angreifer. Dieser Umstand musste um so schwerer ins Gewicht fallen, da auch die russische Artillerie der türkischen numerisch bedeutend überlegen war.

Ein ansehnlicher Theil der Nord-Front zwischen den Redouten bei Opanec und der Grivica-Redoute war verhältnismäßig schwach befestigt; dieser Theil bildete eine etwa 5 *km* lange Linie, war nur in der Front zu vertheidigen und hatte in der Mitte bloß einen Stützpunkt, auf den Flügeln je zwei Stützpunkte; verschiedene, dieser Front sehr nahe gelegene Höhen waren nicht besetzt. Der zwischen Krishine

und dem Vid gelegene Theil der südlichen Front und die ganze westliche Front waren fast nur durch das Terrain gedeckt. Durchaus stark befestigt und in Folge des Terrain am wenigsten zugänglich, bei einer guten Feuer-Bestreichung, steilen Abfällen und der Möglichkeit eines flankierenden Feuer, waren die östliche und die südöstliche Front bis zur Tučenica-Schlucht. Es war klar, dass Osman Pascha in Folge des Gefechtes vom 30. Juli einen neuen Angriff der Russen gegen diese Fronten fürchtete und alle Maßnahmen zu ihrer kräftigen Vertheidigung getroffen hatte.

Als Nachtheil der Stellung bei Plevna wäre endlich die Configuration des Terrain am linken Vid-Ufer zu erwähnen. Das Fluss-Thal ist über 2.000 *m* breit; jenseits desselben beginnt ein flach ansteigendes Mittel-Gebirg, welches — wegen der zu großen Entfernung — nicht in die Befestigung-Linie einbezogen werden konnte, während anderseits die Überlassung jener Höhen einem von West kommenden Angreifer für die Positionen des Vertheidiger gefährlich erschien.

Diesbezüglich sagt Generall. Totleben in einem Brief: „Après avoir „procédé aux reconnaissances nécessaires, j'ai trouvé les positions „turques imprenables de vive force. Cependant, en me mettant dans „la position du défenseur, j'aurais été à sa place très inquiet pour la „gorge de Plevna et pour les communications".

Im allgemeinen verdienen die türkischen Befestigungen unsere Bewunderung. Sie waren nicht nach Systemen hoher Schulen angelegt, welche in theoretischer Einseitigkeit oft die Geburt krankhafter Ideen verursachen; der gesunde Natur-Verstand und die gemachten Erfahrungen bewahrten die Türken davor. „Nous nous laissions guider par l'éxpérience" war die Antwort des Fortificateur Tevfik Pascha auf eine neugierige Frage in dieser Beziehung.

Vorbereitungen der Russen. — Die Nachrichten der Russen über die Stärke der Türken bei Plevna waren nicht richtig und sehr übertrieben. Generall. Sotow schätzte, auf Grund aller ihm zur Verfügung stehenden Daten, die Stärke Osman Pascha's auf 80.000 Mann mit 120 Geschützen, d. h. doppelt so groß, als sie in Wirklichkeit war. Beim Stab des Generall. Sotow war also das Nachrichten-Wesen nicht so organisiert, wie zu wünschen gewesen wäre (Kundschafter, bulgarische Einwohner, Gefangene).

Alle Recognoscierungen und topographischen Arbeiten machten es wohl möglich, die weiter abgelegene Umgebung von Plevna zwischen der Tučenica-Schlucht und dem Dorf Grivica zu erforschen; das näher an Plevna gelegene Terrain dagegen und die Lage der türkischen Befestigungen waren nicht bekannt. Was nun gar die Aufstellung der türkischen Truppen betrifft, so kannte man sie nicht einmal in den allgemeinsten Umrissen.

Das Terrain westlich der Tučenica-Schlucht an der Straße Lovča-Plevna, den „grünen Bergen“ gegenüber, war überhaupt in keiner Weise recognosciert. Generall. Sotow erklärte diese Unterlassung damit, dass er befürchtet habe, durch eine Recognoscierung die Aufmerksamkeit der Türken nach dieser Richtung hin zu ziehen und sie dadurch zu veranlassen, ihre Befestigungen nach der Seite gegen Lovča zu verstärken.

Eben so wenig war auch das Terrain nördlich von Plevna recognosciert.

Der sehr unvollständige Plan der Umgegend von Plevna, welcher beim Stab der West-Armee-Abtheilung zusammen gestellt worden war, konnte nur den Truppen des Centrum einen wesentlichen Nutzen bringen.

Die sonstigen Vorbereitungen zum Angriff waren in umfassender Weise getroffen.

Das Verhältnis der Waffen-Gattungen zu einander stellte sich bei den Russen wie folgt: die Cavallerie betrug $^1/_9$ der Gesammt-Stärke an Bajonnetten und Säbeln; auf 1.000 Mann kamen 5 Geschütze; die ganze Armee hatte nur 1 Sappeur-Bataillon.

Das Verhältnis der Cavallerie und Artillerie muss als normal angesehen werden. Für eine Armee-Abtheilung aber ($6^1/_4$ Infanterie-Divisionen), welche den Zweck hatte, ein befestigtes Lager anzugreifen, und bei welcher sich Belagerungs-Geschütze befanden, genügte das eine Sappeur-Bataillon nicht; das aus $1^1/_2$ Infanterie-Divisionen bestehende Detachement des Fürsten Imeretinski hatte nur 26 Sappeure zu seiner Verfügung. Dieser Mangel machte sich dadurch noch fühlbarer, dass der Armee-Abtheilung keine Ingenieur-Officiere und keine ausreichenden Werkzeuge (besonders kein Schanzzeug) beigegeben waren.

Wir treffen bei den Russen wieder die Bildung von Detachements (jenes des Generall. Imeretinski). Die Ordre de bataille war, ohne zwingenden Grund, vollständig zerrissen. Das Regiment Kaluga stand mit dem Regiment Libau in der 1., das Regiment Reval mit dem Regiment Esthland in der 2. Brigade der 2. Infanterie-Division; weshalb nicht wenigstens dieser Brigade-Verband aufrecht erhalten wurde, ist unerklärlich. —

Das Verhältnis der Waffen-Gattungen bei den Türken war folgendes: Cavallerie $^1/_{12}$ der Gesammt-Stärke an Bajonnetten und Säbeln; auf 1.000 Mann 2 Geschütze. Dieses Verhältnis der Artillerie zu den anderen Waffen war besonders ungünstig in Rücksicht auf die bevorstehende Vertheidigung in einer ausgedehnten Stellung.

Die Frage betreff des Ober-Commando über die zu den Operationen gegen Plevna versammelten russisch-rumänischen Truppen wurde nicht so entschieden, wie es die Principien der Kriegskunst und die damalige Sachlage verlangten.

Die rumänischen Truppen sollten unter einem von den russischen

Truppen getrennten Commando stehen und selbständig operieren. Die Vorstellungen des Generall. Sotow, den Übergang der Rumänen auf das rechte Vid-Ufer und deren Vereinigung mit der West-Armee-Abtheilung betreffend, waren am 29. August in dem Kriegs-Rath zu Gornji Studen gut geheißen, gleichzeitig damit war das Ober-Commando über die russisch-rumänischen Truppen dem Fürsten Carol übertragen und Generall. Sotow zu seinem Generalstab-Chef ernannt worden.

Der Ober-Commandierende der Donau-Armee, mit den schweren und verantwortlichen Sorgen für das Gelingen der Operationen auf allen Fronten belastet, konnte zu jener Zeit das unmittelbare Commando über die Truppen vor Plevna dem Generall. Sotow nicht abnehmen, konnte es nicht selbst übernehmen. Letzterer war dazu auch vollständig befähigt, besaß das Vertrauen und hatte sich bereits einen ganzen Monat lang zu dem Entscheidungs-Kampf mit den Türken vorbereitet.

Der junge Fürst Carol, bei allen seinen nicht zu bezweifelnden und hervor-stechenden Talenten, konnte jedoch keinen Anspruch auf das Commando über die 65.000 Mann starke russische Armee mit Übergehung aller erfahrenen russischen Generale machen. Noch weniger konnte der Stab des Fürsten Carol auf die unbedingt nothwendige Autorität bei der Leitung einer so wichtigen Unternehmung, wie jene vor Plevna, rechnen. Deshalb war die Ernennung des Fürsten Carol zum gemeinschaftlichen Commandanten der russisch-rumänischen Truppen in der That nur eine nominelle: Generall. Sotow verfügte vollständig über die russischen Truppen, während Fürst Carol nur die Operationen der rumänischen Truppen leitete; sogar die beiden Hauptquartiere waren von einander getrennt. Die Disposition an die russischen Truppen für den Sturm auf Plevna war allein von dem Generall. Sotow unterschrieben. Eine solche Zweitheilung in den Commando-Verhältnissen wirkte in nachtheiliger Weise auf die Ereignisse ein.

Generall. Sotow betrachtete die Ernennung des Fürsten Carol als den Ausdruck eines Misstrauens gegen sich und konnte, dadurch gebunden, die Operationen bei Plevna nicht mit jener Energie leiten, deren er wohl fähig gewesen wäre. Er war nicht mehr Herr dieser Operationen, und deshalb darf man auch nicht ihm allein die Verantwortung für deren Missglücken zuschreiben.

Die falsche Lage, in welche der Fürst Carol und der Generall. Sotow zu einander betreff des Commando der Truppen gerathen waren, kam zuerst in ihren persönlichen Beziehungen und dann auch in dem Verhältnis der russischen Commandanten zu den rumänischen Truppen zum Ausdruck. Das Resultat war, dass die, wenn auch junge, aber doch von kriegerischem Geist beseelte rumänische Armee von Seiten der russischen Truppen nicht das Vertrauen, die Anerkennung und Unterstützung fand, welche allein eine feste Kameradschaft

zwischen den Russen und den Rumänen schaffen und einen edlen Wett-Eifer bei der Erreichung gemeinsamer Ziele hervorrufen konnten. Daher erschien der Nutzen, welchen die Rumänen bei Plevna brachten, bei weitem geringer, als er unter anderen Verhältnissen gewesen wäre.

Berechtigung zur Schlacht. — Die Russen konnten sich, bei ihrer Überlegenheit an Infanterie und Artillerie und bei der großen Ausdehnung der feindlichen Stellung, zweifelsohne daran machen, Plevna zu Fall zu bringen. Das Terrain für den Angriff war so ziemlich bekannt; eine Geschütz-Zahl, deren Mächtigkeit imponierte, stand zur Verfügung; endlich drängten die politischen wie die militärischen Umstände dazu, den schweren Alp, welcher die russische Armee schon so lange drückte, abzuwälzen.

Auf die Garden und Grenadiere konnte man nicht warten, denn die Zeit bis zu deren Einlangen (Ende September oder im October) war zu lang; man wusste nicht, was inzwischen am Lom oder im Šipka-Pass passieren konnte, und ein türkischer Erfolg an jenen Fronten hätte die ganze russische West-Armee-Abtheilung noch immer in eine äußerst missliche Situation gebracht.

Es gab und gibt noch heute viele, welche meinen, dass dieses Plevna, zur Zeit als die dritte Schlacht vor seinen Schanzen geschlagen wurde, durch eine Feld-Schlacht nicht zu Fall zu bringen war, sondern dass es nur durch eine regelrechte Belagerung oder durch Hunger zur Übergabe gezwungen hätte werden können. Wir theilen diese Ansicht nicht.

Die regelrechte Belagerung wäre jedenfalls die umständlichste Angriffs-Art gewesen.

Die Blockade versprach zwar einen sicheren Erfolg und wenig Verluste; aber der Erfolg konnte nicht so glänzend werden, um die Niederlagen des 20. und 30. Juli (erste und zweite Schlacht bei Plevna) vergessen zu lassen. Da man übrigens die von Osman Pascha in Plevna zusammen gebrachten Verpflegs-Vorräthe nicht kannte, so war auch nicht zu berechnen, wie lang sich derselbe bis zur Übergabe halten würde; es konnte einen Monat, es konnte aber auch viel länger dauern.

Wir betonen nochmals, dass die politische und militärische Lage die Entscheidung bei Plevna dringend erheischte. Das Prestige Rußlands hatte vor diesen Wällen durch die vorher gegangenen beiden Schlachten gelitten; die Hilfe der Rumänen, welche früher verschmäht worden war, hatte man jetzt erbitten müssen; der Krieg drohte sich in die Länge zu ziehen; am politischen Horizont begannen Wolken aufzusteigen: kurz, jedermann, der sich in die russische Lage hinein dachte, musste fühlen, dass ein Schlag nothwendig, dringend nothwendig sei.

Deshalb entschloss man sich, Plevna mit Sturm zu nehmen.

Dieser Entschluss entsprach auch am meisten der Stimmung der

Truppen. Hatten die Russen Erfolg, so gewannen sie Zeit und verwischten den Eindruck der vorher gegangenen Miss-Erfolge; bei einem Fehlschlagen des Sturmes konnten sie, wegen der Unbeweglichkeit der Türken, in den zunächst vor Plevna gelegenen Stellungen bleiben und dann erst zur Blockade übergehen.

Angriffs-Plan. — Bei der Erwägung, wie sich die Truppen beim Sturm auf Plevna verhalten sollten, mussten die vorher gegangenen Zusammen-Stöße mit den Türken berücksichtigt werden. Die Russen waren auf zwei ihnen neue, von den Türken zur Geltung gebrachte Factoren gestoßen: das ununterbrochene, mörderische, etagenweise Gewehr-Feuer und die Erd-Verstärkungen der Stellung sowohl in Form von Laufgräben, wie auch als selbständige Werke von ziemlich starkem Profil. Ihre Miss-Erfolge schrieben die Russen natürlich nicht den eigenen Fehlern, noch dem zwischen der Stärke des Angreifer und jener des Vertheidiger bestandenen Miss-Verhältnis zu, sondern hauptsächlich der neuen Gefecht-Weise der Türken und ihren überlegenen Waffen. Daraus entsprang bei den Russen (was zu so traurigen Resultaten führen sollte) das Bestreben, auch ihrerseits eine neue Angriffs-Art gegen die Türken zu finden und anzunehmen.

Die Unmöglichkeit oder die große Schwierigkeit, die türkischen Positionen ohne gehöriger Vorbereitung anzugreifen, war vollständig richtig erkannt worden.

Die ungenügende Vorbereitung der Angriffe am 20. und 30. Juli wurde jedoch nicht dem ohne jeden Zusammenhang gewesenen Auftreten der Artillerie, dem geringen Antheil der 4-pfündigen Geschütze an der Vorbereitung, dem Fehlen des vorbereitenden Gewehr-Feuer beigemessen, sondern: der nicht genügend zur Vorbereitung verwendeten Zeit und der ungenügenden Wirkung der russischen Artillerie. Daraus entsprang — soweit dies klar liegt — die Absicht, den Angriff auf die Werke von Plevna so vorzubereiten, dass die Artillerie nicht einige Stunden, sondern einige Tage andauernd wirke. Von dem Erfolg des Artillerie-Feuer sollte die Ausführung des Sturmes abhängen.

Als Angriffs-Richtung kamen — da sich die West-Front von selbst ausschloss — bloß die Nord-, Ost- und Süd-Front von Plevna (letztere aus zwei Abschnitten bestehend) in Betracht. Alle drei Fronten resp. vier Abschnitte konnte man auf keinen Fall zugleich angreifen wollen; es frug sich also, gegen welchen der vier Abschnitte der Haupt-Angriff geschehen sollte.

Bei dem Haupt-Angriff von Nord her hatten die Russo-Rumänen eine Anzahl von auf einander folgenden, den feindlichen nahe liegenden Stellungen zur Verfügung. Die ihnen entgegen stehenden türkischen Werke waren am wenigsten stark. Durch die Einnahme der Redouten Suleiman Pascha tabija und Haïri bey tabija konnten die Russo-Rumänen mit leichter Mühe die Gruppe der Opanec-Werke

und die Grivica-Redouten von den anderen Plevna-Befestigungen trennen. Die Türken erwarteten in dieser Richtung einen Angriff am wenigsten. Als Nachtheil ist anzuführen, dass dieser Abschnitt den engsten Angriffs-Raum bot; hier waren kaum 120 Geschütze in eine, noch dazu rein frontale Position zu bringen.

Die Ost- und Süd-Front der Türken auf der Strecke von Grivica bis zur Tučenica-Schlucht war am stärksten befestigt, und das Terrain für die Ausführung des Angriffes am ungünstigsten (offene, lange Abhänge, welche unter Frontal- und Kreuz-Feuer zu nehmen waren). Beim Angriff auf diese Front mussten nach und nach drei befestigte Linien genommen werden. Die Grivica-Redoute, den östlichsten Punkt der türkischen Stellung bildend, hatte keine große Wichtigkeit, weil ihre Wegnahme die Lage der Türken nur in geringem Grad verschlechterte.

Speciell für die östlichen Angriffs-Richtungen mochte jedoch sprechen, dass man das Angriffs-Terrain schon kannte, und dass die bereit liegenden 20 schweren Belagerungs-Geschütze leichter gegen die Ost- als gegen die Süd-Front von Plevna heran zu bringen waren.

Zur Placierung der Angriffs-Batterien zeigte sich das Terrain zwischen Grivica und der Tučenica-Schlucht als das günstigste. Hier war die Angriff-Stelle (Ibrahim bey tabija oder Omar bey tabija) sogar flankierend zu beschießen: von dem Höhen-Rücken nördlich Radiševo mit einer 4.000 Schritte breiten Front, und von dem Höhen-Rücken südlich Grivica mit einer 3.000 Schritte breiten Front; auf jenem hatten etwa 30 Batterien oder 180 bis 200 Geschütze, auf diesem etwa 20 Batterien oder 120 bis 150, im ganzen also 300 bis 350 Geschütze neben einander (mit 20 bis 25 Schritten Intervall) Platz.

Zwischen diesen zwei großen Batterie-Linien und an beiden Flügeln wäre im ganzen noch circa 4.000 Schritte Raum geblieben, um, ohne die Artillerie-Aufstellung zu verändern, die Infanterie anfänglich als Schutz für die Batterien und später als Angriffs-Truppe zu formieren.

Wurde der Haupt-Angriff von Südwest her u. zw. zwischen der Tučenica-Schlucht und dem Vid-Fluss geführt, und die Gruppe der Krishine-Redouten eingenommen, so kamen die Russen verhältnismäßig leicht in den Besitz des ausgedehnten, sehr wichtigen Abschnittes des befestigten Lager zwischen dem Vid, dem Tučenica- und Grivica-Bach, und standen dadurch auf der Rückzugs-Linie der Türken.

In diesem Abschnitt konnte man westlich Brestovec etwa 20 Batterien und an der Straße etwa 10 Batterien, im ganzen daher circa 200 Geschütze auf 2.500 bis 3.000 Schritte vor den Werken der „grünen Berge“ in Verwendung bringen. Unter deren Schutz wäre es möglich gewesen, besonders zur Linken der Batterien und zwischen beiden Batterie-Linien, die Infanterie anfänglich im Sinn

einer Geschütz-Bedeckung und später, nach Bewältigung der feindlichen Feuer-Kraft, entweder zu einem einfachen Anlauf oder zu einer Art schrittweisen Angriff anzusetzen.

In seinem Rapport nach der dritten Schlacht bei Plevna sagt Generall. Sotow zwar, dass er als taktischen und strategischen Schlüssel-Punkt des Plevna-Lager jene Werke angesehen habe, „welche Plevna von der Seite der Lovča-Straße wirksam deckten", d. h. die Krishine- und Skobelew-Redouten; aber nach der Aufstellung und Dirigierung aller Truppen der West-Armee-Abtheilung, nach der Placierung der Haupt-Reserve und nach dem Umstand zu schließen, dass von 106 Bataillonen nur 22 auf der Lovča-Plevna-Straße kämpfen sollten, kann man annehmen, dass die Bedeutung des Abschnittes westlich der Tučenica-Schlucht erst nach der Schlacht erkannt wurde. —

Zwei Beschränkungen musste man sich in Anschung des allenthalben nur frontal auszuführenden Angriffes und wohl auch in Erinnerung an die Schwierigkeiten, welche Suleiman Pascha vor kaum vierzehn Tagen an den russischen Werken beim Šipka-Pass gefunden hatte, jedenfalls auferlegen:

erstens: den Artillerie-Angriff nicht früher zu beginnen, als bis man sich auf 3.000 bis 2.500 Schritte ordentlich eingebaut und die Artillerie-Aufstellung möglichst gesichert hatte;

zweitens: den Infanterie-Angriff nur nach ausreichender Artillerie-Wirkung und nur im großen Styl, mit mächtigen Reserven, zu organisieren.

Für den Artillerie-Angriff standen (wenn man die reitenden Batterien nicht mitrechnet) den Russen und Rumänen zusammen 51 Batterien mit 374 Geschützen, überdies 20 Belagerungs- und 4 erbeutete, also im ganzen 398 Geschütze zu gebote.

Wollte man die Terrain-Vortheile in Hinsicht der Artillerie-Vorbereitung vollständig ausnutzen, so konnte man schon aus einem Vergleich des disponiblen Artillerie-Material mit der eventuell zu etablierenden Angriffs-Basis ersehen, dass man nicht in zwei Abschnitten zugleich einen Haupt-Angriff rationell vorzubereiten vermochte.

Man hatte nur die Wahl: einem Abschnitt alle Kräfte, welche überhaupt noch mit Vortheil dort Verwendung finden konnten, zuzuwenden, und in den anderen Abschnitten mit dem was übrig blieb den Gegner festzuhalten.

In diesem Sinn und in Hinsicht bestmöglicher Vorbereitung des Infanterie-Angriffes, würde es sich heute vielleicht als richtig darstellen, wenn man nach dem organischen Verband der für den Angriff auf Plevna disponiblen 9 Divisionen, der gleichen Ausdehnung und den gleichen Schwierigkeiten der einzelnen Abschnitte, sich für den Haupt-Angriff auf Krishine, u. zw. mit $5^1/_2$ bis 6 Divisionen entschlossen, zum mindesten aber etwa das 4. Corps, die 2. Infanterie-

Division und die 3. Schützen-Brigade für den Angriff auf Krishine, das 9. Corps für den Abschnitt von Radiševo und die Rumänen gegen Grivica bestimmt hätte.

Die zwei letztgenannten Gruppen hätten naturgemäß nur das Pivot für den einschwenkenden linken Flügel gebildet; dessen 200 Geschütze mit den Belagerungs-Batterien mussten, nachdem der Feind aus dem Vor-Feld der Artillerie-Aufstellung auf den „grünen Bergen" zurück gedrängt war, als Angriffs-Batterien eingebaut, und der Artillerie-Kampf systematisch geführt werden, während je eine Division — unterstützt durch die erübrigten Batterien — an den Flügeln der Artillerie-Linien Terrain zu gewinnen und sich so nahe als möglich an der gegnerischen Aufstellung festzusetzen trachtete.

Die anderen Divisionen hätten einstweilen bei Učindol und Karakiöj hinter dem umfassenden Flügel in Reserve bleiben müssen.

Die fast ganz entbehrlichen Cavallerie-Divisionen des 4. und 9. Corps, die Don-Kosaken- und Kaukasus-Kosaken-Brigade, also etwa 12 Cavallerie-Regimenter, unterstützt durch einige Bataillone Infanterie, konnten über Trnina und Medeven im Vid-Thal und auf den Höhen von Dolnji Dubnjak gegen die West-Front und den Brücken-Kopf zur Sicherung der linken Flanke und demonstrierend vorgehen.

Die Nord-Front wäre bloß zu beobachten gewesen.

Die Erfolge der Haupt-Colonne mussten als maßgebend betrachtet werden für das Benehmen der anderen; die Wahl des Zeitpunktes für den Haupt-Angriff musste, wenn das Ober-Commando nicht selbst die Leitung dieses Angriffes übernahm, dem Commandanten vor Krishine überlassen werden; danach mussten die demonstrativen Angriffe, der Beginn des Bombardement, die Art der Fortsetzung desselben etc. in den anderen Abschnitten geregelt werden.

Der Sturm-Angriff selbst hätte in einem Vorbrechen der Divisionen erster Linie beiderseits der Batterie-Fronten bestehen sollen, während die 2 oder 3 Reserve-Divisionen, womöglich in zwei oder drei Treffen getheilt und mit ihrer Artillerie versehen, auf 1.200 bis 1.000 Schritte in der Haupt-Richtung folgten, bereit, sofort in den Angriff der vorderen Divisionen einzugreifen, wenn neue Impulse nothwendig werden, oder um Flanken-Angriffe abzuwehren u. dgl.

Es musste in jeder Division weiters genau angegeben sein: welche Truppen als äußere Reserve den Stützpunkt für die Besetzung der eroberten feindlichen Werke bilden, welche Batterien sofort einfahren sollten, welche Artillerie-Mannschaft die etwa genommenen feindlichen Geschütze zu bedienen hatte, — kurz, der ganze Angriff musste in methodischer Weise in seinen Phasen vorgesehen und sowohl für die Ausbeutung der Erfolge, als durch Herrichtung und Besetzung der Basis-Fronten für den Fall des Misslingen vorgedacht sein.

Die russische Heeres-Leitung entschloss sich aber für einen gleichzeitigen Angriff aller drei Abschnitte der Ost- und Süd-Front.

Die Artillerie-Vorbereitung sollte sich auf den Rayon vom Dorf Grivica bis zur Lovča-Straße erstrecken. Die Angriffs-Punkte auf der Süd-Front wurden nicht bestimmt; auf der Ost-Front war es die Grivica-Redoute. Die Artillerie-Stellungen wurden vom Generall. Sotow selbst bezeichnet, auf Grund der ihm durch persönliche Recognoscierung gewordenen Aufschlüsse, sowie der Meldungen der Artillerie-Commandanten, welche die Zugänge zur südlichen Front recognosciert hatten.

Im allgemeinen wurde der Angriff auf die türkischen Befestigungen von der Tučenica-Schlucht bis Grivica zu einem Frontal-Angriff, und in Rücksicht auf die Rückzugs-Linie der Türken in einer Richtung geführt, welche für sie am wünschenswertesten war.

Der Angriffs-Plan gegen Plevna war schon in Folge der unrichtigen Lösung der Frage über die von der Artillerie bei der Vorbereitung des Sturmes zu übernehmenden Rolle fehlerhaft.

Trotz dieser wesentlichsten Mängel des Angriffs-Planes sind wir aber doch der Meinung, dass er, weil die Russo-Rumänen über in so hohem Grad den Türken überlegene Truppen und Hilfs-Mitteln verfügten, einen vollständigen Erfolg hätte haben können, wenn er energisch ausgeführt worden wäre, wenn man schnell gehandelt und eine gegenseitige Unterstützung aller Waffen-Gattungen angestrebt hätte.

Die Vorrückung am 6. September war, unserer Ansicht nach, nicht richtig angeordnet: für das erste Treffen hatte man zu viel Truppen bestimmt (mehr als die Hälfte). Beim 9. Corps marschierten im ersten Treffen 3 Regimenter und in der Reserve eben so viele; beim 4. Corps marschierten von 6 Regimentern, von denen 4 für das erste Treffen und 2 in die Reserve bestimmt waren, in Wirklichkeit 5 Regimenter im ersten Treffen.

Es wäre hinreichend gewesen, in das erste Treffen von jedem Corps je 1 Regiment und je 2 Batterien zu nehmen, und die übrigen Truppen in der Reserve zu behalten.

Die allgemeine Reserve der russischen Truppen war zu schwach (3 Regimenter). Bis zur vollständigen Aufklärung des Terrain bei Plevna und bis auf Grund jener Aufklärung die Angriffs-Punkte bestimmt werden konnten, wäre es wünschenswert gewesen, in der allgemeinen Reserve ungefähr die Hälfte aller Truppen, in keinem Fall aber weniger als ein Corps, d. h. 24 Bataillone (von den 64 russischen Bataillonen, welche auf Plevna vorbewegt wurden) zu belassen.

Die Gefechts-Formation der rumänischen Armee war bei der Vorrückung gegen Plevna, was die Reserve betrifft, richtiger angeordnet: von 3 Divisionen nahm nur eine (die 4. Division, in der Stärke von 12 Bataillonen) Stellung vor Plevna.

Die russisch-rumänischen Truppen besetzten 9 *km* Front-Linie, was 10.000 Mann und 50 Geschütze auf den Kilometer der besetzten Linie gibt. Diese Aufstellung kann als eine vollständig concentrierte angesehen werden.

Der Marsch solcher Massen in der Dunkelheit und über wenig bekanntes Terrain hatte eine unvermeidliche Verwirrung und Unordnung im Gefolge: man kam vom Weg ab, die Abtheilungen kreuzten sich, man musste lange halten, die Kräfte der Leute wurden auf das äußerste angestrengt, und in Folge dessen die Truppen stark ermüdet.

Trotzdem gelang der Vormarsch der russisch-rumänischen Truppen vollständig; zum großen Theil verdankte man dies aber der totalen Unthätigkeit der Türken. Giengen diese, wenn auch nur mit unbedeutenden Kräften, vor und eröffneten sie, unter Benutzung ihrer Terrain-Kenntnis, auf die zusammen gedrängten Truppen der Angreifer starkes Feuer, so würden sie letztere in Unordnung gebracht und ihnen bedeutende Verluste verursacht haben. Ein energisches Vorgehen mit starken Truppen konnte mit dem Rückzug der russischen Corps bezw. der Rumänen enden; dabei hätten die Russen ihre Belagerungs-Geschütze und sehr wahrscheinlich einen Theil der Feld-Batterien verloren. Die Türken thaten von alledem nichts: sie hielten die von den Russen einzunehmenden Stellungen nicht besetzt; auch machten sie keine Miene, die Russen aufzuhalten.

Unaufgeklärt sind die Hin- und Her-Märsche der 2. und 3. rumänischen Division. Der Disposition zufolge sollte die 3. Division westlich der 4. Division Stellung nehmen, die 2. Division den beiden anderen als Reserve dienen. Da langte um 6 Uhr abends der Befehl ein, beide Divisionen (2. und 3.) sollen von Kojulovce nach — Trstenik turski (6 *km* weit in südöstlicher Richtung) marschieren. Beide Divisionen irrten nun in der Dunkelheit 8 Stunden lang herum, bis sie ihr Marsch-Ziel Trstenik erreichten, von wo sie dann — bei Tages-Anbruch oder später — aufbrachen, u. zw. die 3. Division in die ihr mittels der allgemeinen Disposition zugewiesene Aufstellung, die 2. Division (wofür in taktischer Beziehung keine Veranlassung vorlag) nach Brešljanica, um später nach Verbica zu rücken, wohin sie hätte direct geführt werden sollen. Diese Kreuz- und Quer-Züge der Rumänen verrathen eine nicht gelinde Verwirrung in der Befehlgebung und eine decidierte Ungeschicklichkeit der Truppen-Commandanten bei Ausführung der Märsche. —

Der russische Vormarsch am 6. September muss nach allen Richtungen hin einem Studium unterzogen werden, weil in Zukunft aller Wahrscheinlichkeit nach Operationen bei Nacht nicht selten vorkommen werden.

Besonders können Unternehmungen bei Nacht von kleinen Abtheilungen Erfolg haben, wenn es sich um die Eroberung einer

Stellung handelt, deren Einnahme am Tag — bei den jetzigen Gefechts-Verhältnissen — große Verluste kosten würde. Für Unternehmungen bei Nacht sind auserlesene Truppen, eine vollständige Kenntnis des Terrain und die genaue Fixierung des Zweckes der Unternehmung unbedingt nothwendig. Eine eingehende Erwägung aller Verhältnisse eines Nacht-Gefechtes und eine diesbezügliche Ausbildung der Truppen ist schon im Frieden unbedingt nothwendig, um im Ernst-Fall sowohl in der Vertheidigung als auch im Angriff bei Nacht kämpfen zu können.

Anderseits leugnen wir jedoch, dass es eine Situation geben könne, bei welcher es vortheilhaft wäre, in der Nacht — wie es die Russen am 6. September gethan — eine ganze Armee mit der Belagerung-Artillerie gleichzeitig marschieren zu lassen; dass es möglich wäre, sie in der Dunkelheit gleichmäßig, der feindlichen Front parallel aufzustellen, ohne das Terrain, auf welchem marschiert werden soll, und die Aufstellung des Gegner genau zu kennen.

Das Fehlerhafte des Nacht-Marsches am 6. September wird noch durch die Erwägung bewiesen, dass die Russen jene Positionen, welche sie in der Nacht besetzten, auch am Tag hätten ungehindert einnehmen können, wie dies in den Abschnitten nördlich von Plevna und an der Lovča-Plevna-Straße thatsächlich geschah. Die Russen hätten in den beabsichtigten Positionen schwache Vor-Truppen und dahinter starke Reserven aufstellen, sich orientieren, die Aufstellung der Türken erforschen, einen bestimmten Entschluss betreff des Angriffes fassen, und demgemäß der Infanterie, Artillerie, Cavallerie und der allgemeinen Reserve ihre Plätze anweisen sollen.

Der einzige Vortheil, welchen die Russen durch die gleichzeitige Aufstellung einer Masse von Artillerie hatten, war moralischer Natur; er bestand in ihrem unerwarteten Erscheinen und in dem Effect des am Morgen des 7. September aus 140 Geschützen (ungefähr $^1/_3$ der ganzen Artillerie der West-Armee-Abtheilung, ungefähr $^4/_5$ aller russischen 9-pfündigen Geschütze, und gerade das Doppelte aller Geschütze der Türken) eröffneten Schnell-Feuer.

Vorbereitung des Sturmes durch die Artillerie. — Die Grundsätze für die Verwendung der Artillerie sind in der am 2. September zu Poradim abgehaltenen Berathung festgestellt worden. Dass damals nur eine unklare Vorstellung über die von der Artillerie zu übernehmende Rolle obwaltete, und hierüber daher auch kein bestimmter Plan angenommen wurde, trat durch die zusammenhanglose, unbestimmte Thätigkeit der Artillerie bei Vorbereitung des Sturmes deutlich zu Tage. In dieser Unklarheit über die an die Artillerie zu stellenden Anforderungen, erblicken wir den Haupt-Grund des Miss-Erfolges.

Die Mitglieder des Rathes standen von der Zerstörung der Erd-Aufwürfe und von der ununterbrochenen Wirkung auf die Befestigungs-

Werke ab, nahmen aber dagegen den Vorschlag an, die Zugänge zu den Werken (s. S. 28) unter das stärkste Feuer zu nehmen, d. h. sie entschlossen sich, einen Raum von ungefähr 10 *km* Ausdehnung zu beschießen, wo die Aufstellung und die Bewegungen der Türken doch nur vermuthet werden konnten.

Den Kampf mit der feindlichen Artillerie betreffend, hatte sich eine schädliche und unrichtige Vorstellung von der Überlegenheit der türkischen Artillerie gegenüber der russischen Artillerie gebildet; es zeigte sich in Folge dessen, dass die Russen zu ihren Geschützen kein Vertrauen hatten, was auch selbst bei den Commandanten der Artillerie Wiederhall fand. Die Beigabe von 20 Belagerungs-Geschützen zu den (einschließlich der reitenden Batterien) 428 Feld-Geschützen wurde hauptsächlich durch die Überzeugung hervorgerufen, dass letztere manchen der bevorstehenden artilleristischen Aufgaben nicht gewachsen seien.

Der Commandant der Belagerungs-Geschütze trat gelegenheitlich der Berathung in Poradim eifrig dafür ein, dass es unbedingt nothwendig sei, die Belagerungs-Geschütze gleichzeitig mit dem Beginn des Vorgehen der russischen Truppen in Bewegung zu setzen, und stand damit im Gegensatz zu der richtigen Ansicht des Generall. Sotow, welcher die Belagerung-Artillerie erst am zweiten Tag in Position zu bringen vorschlug. (Vergl. Seite 28.)

Die Beweis-Gründe, welche vom Commandanten der Belagerung-Artillerie für seine Ansicht angeführt wurden, erschienen dem Generall. Sotow und den Mitgliedern des Kriegs-Rathes so ins Gewicht fallend, dass sein Vorschlag Annahme fand. Und so wurde die russische Action vor Plevna mit einer Salve der Belagerungs-Geschütze eröffnet.

Durchführung der Artillerie-Vorbereitung. — Der Effect des am Morgen des 7. September eröffneten Feuer war so stark, dass, wenn die Russen ihn in noch höherem Maß zur Geltung gebracht, d. h. gegen die Angriffs-Punkte eine möglichst große Anzahl von Feld-Batterien aufgefahren hätten, das Vertrauen der Türken auf ihre Werke erschüttert und schließlich durch die Überzeugung, es sei unmöglich, sich in diesen Werken zu halten, ganz verdrängt worden wäre.

Bei der Eröffnung des Feuer wurde der Glaube an den Erfolg des Artillerie-Feuer von der ganzen West-Armee-Abtheilung getheilt. „Die Infanterie hörte mit einer gewissen Liebe und Zuversicht auf „den ununterbrochenen Donner der Geschütze und der krepierenden „Geschosse. Die Artilleristen, erfüllt von der Wichtigkeit der ihnen „zufallenden Aufgabe, waren mit seltener Hingebung thätig. Der „allgemeine Wett-Eifer, die Großartigkeit der eingesetzten Mitteln, die „Infanterie-Massen, bereit, sich vorwärts zu stürzen, — dies waren „alles Verhältnisse, unter denen die Artillerie am 7. September ein „erhabenes Muster einer aufopfernden Thätigkeit geben konnte.

„Mit hoher Achtung blickten wir alle auf die Artilleristen an

„diesem Tag. Ohne sich zu schonen, die persönliche Gefahr ver-
„gessend, trafen die Commandanten der Batterien ihre Anordnungen.
„Wenn die feindlichen Geschosse heran geflogen kamen und die
„gesammte Bedienung sich in den Gruben deckte, beobachteten die
„Officiere mit den Gläsern vor dem Auge das Krepieren der eigenen
„Geschosse. Die Granaten zersprangen in ihrer Nähe, ohne eine
„Secunde ihre Aufmerksamkeit abzuziehen. Die schöne junge Mann-
„schaft der Artillerie, erfüllt von Kampfes-Muth, erfüllt von dem
„Vertrauen zu ihren Führern, voller Vertrauen auch zu ihrer eigenen
„Kraft, war bereit, ihre Pflicht zu thun — bei ihren Geschützen zu
„fallen, wenn dies von ihnen um des Erfolges der Gesammtheit
„willen verlangt würde.

„Hätten wir an diesem Tag gestürmt, unsere Batterien wären
„auf den ersten Befehl bereit gewesen, aufzuprotzen und in immer
„näheren und näheren Stellungen aufzufahren, ihrer Infanterie helfend
„und sie unterstützend."

Das fieberhaft eröffnete und anfangs fieberhaft unterhaltene Feuer wurde jedoch matter und hörte in der Nacht fast ganz auf. Die Türken beruhigten sich, überzeugten sich von den geringen ihnen zugefügten materiellen Verlusten, — und damit war die Bedeutung des Effectes verloren.

Am Morgen des 8. September konnte bei dem Anblick, dass die Türken alle von den Russen erzielten Beschädigungen ausgebessert hatten, die Erkenntnis von dem unnützen Kampf am 7. September nur wie ein schwerer Druck auf den russischen Artilleristen lasten. Aber es war noch keine Zeit versäumt; das Feuer wurde fortgesetzt.

In den zwei Tagen der Beschießung Plevna's (7. und 8. Sept.), erreichten die Russen, trotzdem mehr als 200 Geschütze in den Kampf geführt worden waren, keine positiven Resultate. Die türkischen Truppen, einschließlich der Artillerie, hatten wenig gelitten. Die türkischen Stellungen waren nicht nur geschützt, sondern auch verstärkt, die von den Russen beschossenen Redouten in der Nacht ausgebessert worden; außerdem hatten die Türken 1.200 *m* vor den russischen Stellungen eine neue, sehr starke Redoute (Omar bey tabija) erbaut und Laufgräben angelegt.

Wir sprechen überhaupt die Überzeugung aus, dass nach dieser zwei-tägigen Beschießung der Sturm, besonders in moralischer Beziehung, weniger vorbereitet war, als dies nach einer Beschießung von einigen Stunden bei einer anderen Verwendung der Artillerie und anderen Stellungen der Fall hätte sein können.

Generall. Sotow wurde sich des Misslingen der artilleristischen Vorbereitung während dieser beiden Tage nicht bewusst und suchte deshalb nicht nach den betreffenden Gründen. Im Gegentheil: er glaubte, dass die Artillerie schon positive Resultate erreicht habe und noch größere erreichen könnte. Deshalb schob er den — anfangs

für den 9. September anberaumten — Sturm auf, in dem Glauben, „dass es nicht unbedingt nothwendig sei, sich mit dem Angriff auf „das türkische befestigte Lager zu beeilen; man solle vielmehr die „Artillerie geduldig gewähren lassen, um die Werke noch mehr zu „zerstören, den Vertheidiger moralisch zu erschöpfen und materiell „zu desorganisieren, wozu besonders eine so starke, zahlreiche Artillerie „des Angreifer im Stand sei; jeder, der einmal in unter concentrischem „Feuer gehaltenen Werken gestanden habe, kenne dies ja."

Deshalb wurde beschlossen, die Batterien — wo das Terrain es gestatte — näher an den Feind zu führen und den Artillerie-Kampf noch ein, zwei, drei Tage fortzusetzen.

Am 9. und 10. September wurde die Beschießung der Plevna-Positionen fortgesetzt. In der Artillerie begann man sich der fehlerhaften und zwecklosen Art, den Sturm vorzubereiten, bewusst zu werden. Die Artilleristen fiengen an, apathisch zu werden, ihr Schießen blieb daher ohne Energie: am 9. September feuerte das Centrum fast gar nicht; am 10. September ließ das Feuer des rechten Flügel bedeutend nach, auf dem linken Flügel wurde nur ein mäßiges Feuer gegen die Krishine- und gegen die Skobelew-Redouten unterhalten; nachts feuerte man, wie bisher, nur selten.

Die Türken beantworteten das russisch-rumänische Feuer lässig und zu Zeiten überhaupt nicht. Sie verstärkten ihre Positionen weiter: die Omar bey tabija wurde ein starker Stütz-Punkt; die Atuf Pascha tabija und besonders die Čorum tabija waren zwar merklich beschädigt, aber nach wie vor mit Infanterie und Artillerie stark besetzt; die Grivica-Redoute konnte zwar nicht ausgebessert, aber armiert werden; neben ihr entstand eine andere Redoute (welche den Angriff der 3. rumänischen Division am 11. September abgewiesen hat).

Im allgemeinen war die Thätigkeit der russisch-rumänischen Artillerie am 9. und 10. noch weniger wirksam und erfolgreich, als am 7. und 8. September.

Nach dem vier-tägigen unnützen Schießen trat Munitions-Mangel ein; viele Geschütze waren untauglich geworden, einer großen Anzahl fehlte nicht viel dazu, untauglich zu werden; das Wetter hatte sich geändert. Die Vorbereitung des Sturmes in derselben Weise fortzusetzen, wie es vier Tage geschehen war, erwies sich als unmöglich, und man fasste den Entschluss, am 11. September den Sturm auszuführen.

Die Aufstellung der Batterien war zumeist unrichtig gewählt. — Da man sich entschlossen hatte, bei Plevna einige Tage hindurch zu kämpfen, wäre es leicht möglich gewesen, die anfängliche Aufstellung der Batterien zu corrigieren und die neue Aufstellung dann schon auf Grund der Erforschung des Terrain, der Stellung der Türken und der festgesetzten Angriffs-Punkte zu verstärken. Die dem Leiter der Schlacht nach der Eröffnung des Feuer am 7. September

noch zur Verfügung stehenden 260 Geschütze ließen eine große Freiheit des Handeln zu.

Es wurde jedoch, ohne dass alle Stellungen vor Plevna sorgfältig recognosciert waren, augenscheinlich angenommen, dass die am 6. September besetzten Positionen die vortheilhaftesten seien. In Folge dessen verstärkten die Russo-Rumänen ihre Aufstellung im Centrum und auf dem rechten Flügel gegen solche Punkte, deren Angriff am wenigsten vortheilhaft war.

Bezüglich der Entfernung, auf welche die Feld-Geschütze schießen sollten, hatte man in der am 2. September zu Poradim abgehaltenen Berathung festgesetzt, dass das Feuer aus den 4-pfündigen Geschützen auf höchstens 1.800 *m* und aus den 9-pfündigen Geschützen auf höchstens 2.400 *m* eröffnet werde. Dies wurde in der Ausführung ganz vergessen; es wichen davon sowohl die Commandanten der Colonnen und Detachements, als auch die Artillerie-Commandanten selbst ab.

Die anfänglich von einem großen Theil der Batterien besetzten Stellungen befanden sich weit außerhalb des wirksamen Feuer-Bereiches der 9-pfündigen Geschütze (etwa 4.000 *m*); die in der Folge eingenommenen Positionen meistens mehr als 2.000 *m* von den türkischen Werken entfernt, d. h. sie ließen eine starke Wirkung der 4-pfündigen Batterien nicht zu. Es waren überhaupt nur fünf Batterien näher als 2.000 *m* von ihren Ziel-Objecten placiert: auf dem rechten Flügel eine rumänische Batterie 1.000 *m* vor der Grivica-Redoute; im Centrum 3 leichte Batterien 1.200 bis 1.400 *m* von der Omar bey tabija; auf dem linken Flügel eine 9-pfündige Batterie 1.500 *m* von der Krishine-Redoute. Am nächsten den Türken waren im allgemeinen die Stellungen der Rumänen.

Die Versuche, vor zu rücken, erfolgten ohne Energie und ohne Vorbereitung, so dass sie größtentheils keinen Erfolg hatten; obwohl es vollständig möglich gewesen wäre, die Stellungen auszusuchen, die Befestigung-Anlagen dort bei Tag abzustecken und sie bei Nacht auszuführen, rückte man in den meisten Fällen in vorher nicht bekannte Stellungen, welche ungenügend recognosciert und nicht befestigt waren. (Ein drastisches Beispiel hiefür jener Zug der 3. rumänischen Artillerie-Brigade, welcher am 9. September bis auf 800 *m* an die Grivica-Redoute vorrückte.)

Die Furcht vor Verlusten war so groß, dass die Commandanten eine Batterie, welche eine vorgeschobene Stellung eingenommen hatte, zurück riefen, sobald sie anfieng stark beschossen zu werden, und einige Leute gefecht-unfähig geworden waren; begannen nun gar Verluste durch Gewehr-Feuer einzutreten, so war dies ein genügender Hinweis, dass die Batterie zurückgehen müsse. Beispiele hiefür: am 8. September im Centrum die 3./5 Batterie und die drei leichten Batterien der 16. Artillerie-Brigade; am 9. September im Centrum die

halbe 3./16 Batterie, auf dem linken Flügel die 3./2 Batterie. Man hegte die Überzeugung, dass sich die Artillerie in der Sphäre des wirksamen Gewehr-Feuer nicht halten könne; daraus entstand aber das Bestreben, nur so weit an den Feind heran zu gehen, dass die Artillerie irgend welche ernstliche Verluste von dem türkischen Gewehr-Feuer nicht erleiden konnte.

Das End-Ergebnis war somit, dass die Russo-Rumänen während der vier Tage in denselben Positionen blieben, welche sie am Morgen des 7. September eingenommen hatten; sie brachten alle 9-pfündigen Batterien (außer einer auf dem linken Flügel) in die Gefechts-Linie und behielten fast alle 4-pfündigen Batterien (bis auf 4) in der Reserve.

Feuer-Leitung. — Als Ziele dienten während der Periode der Artillerie-Vorbereitung auf dem rechten Flügel: die Grivica-Redoute Nr. 1, der Laufgraben davor und das Lager bei der Redoute Abdul Kerim tabija (Grivica Nr. 2);

im Centrum: die Redouten Ibrahim bey tabija, Atuf Pascha tabija, Omar bey tabija, der Laufgraben zwischen letzterer und der Tučenica-Schlucht, die Redouten Čorum tabija und Arab tabija; außerdem wurden die Skobelew-Redouten und deren Verbindungs-Laufgraben unter Schräg-Feuer genommen;

auf dem linken Flügel: die Junus bey tabija, die Skobelew-Redouten und deren Verbindungs-Laufgraben.

Somit waren die Ziel-Punkte der Artillerie die türkischen Redouten auf der 10 *km* langen Linie von der Grivica- bis zur Krishine-Redoute.

Annähernd feuerte auf die verschiedenen feindlichen Werke folgende Zahl von Geschützen:

auf die Grivica-Redoute Nr. 1 am 7. September 50, vom 8. bis 10. September circa 80 Geschütze;

auf die Ibrahim bey tabija am 7. September über 30, vom 8. bis 10. September über 60 (Neun-Pfünder und Belagerungs-) Geschütze;

auf die Atuf Pascha tabija vom 7. bis 10. September über 20 Neun-Pfünder;

auf die Omar bey tabija am 7. September kein Geschütz (der Bau hatte angefangen), am 8. September 32 Geschütze (darunter 24 Vier-Pfünder), am 9. September kein Geschütz, am 10. September auf diese Redoute und den sich von ihr nach der Tučenica-Schlucht hin ziehenden Laufgraben 28 Geschütze;

auf die Skobelew-Redouten am 10. September 16 Geschütze;

auf die Krishine-Redoute vom 8. bis 10. September etwa 16 Geschütze;

außerdem wurde ein ziemlich starkes Feuer gegen die Čorum tabija und ein schwächeres gegen die Arab tabija gerichtet.

Bei vielen Artilleristen und Detachement-Commandanten war

die unrichtige und schädliche Ansicht erstanden, die feindliche Infanterie sei, weil in ihren Laufgräben verborgen, der Frontal-Wirkung des russischen Artillerie-Feuer gegenüber unverwundbar. Diese Auffassung brachte es — verbunden mit der Unkenntnis, aus Flanken-Stellungen Nutzen zu ziehen — eben dahin, dass man bei der Vorbereitung des Angriffes das Netz der Laufgräben nicht oder doch nur sehr wenig unter Feuer nahm.

Auf dem rechten Flügel kam das Feuer am 9. September zur größten Entwickelung, während dasselbe im Centrum an diesem Tag nur ein schwaches war. Am folgenden Tag (10.) dagegen fand ein umgekehrtes Verhältnis statt: auf dem rechten Flügel war das Feuer verhältnismäßig schwach; im Centrum kam es zur größten Entwickelung, wurde aber auf die ganze Süd-Front der Türken von der Abdul bey tabija bis zur Ibrahim bey tabija, also auf eine 4·5 *km* lange Linie, vertheilt. Somit war das Feuer des rechten Flügel und des Centrum am 9. und 10. September nicht in Übereinstimmung gebracht.

Aus diesen Daten geht hervor, dass eine einheitliche Leitung bei der Feuer-Vertheilung der Batterien für die bevorstehende Erstürmung Plevna's nicht vorhanden war.

Die russisch-rumänischen Batterien feuerten, nachdem sie Stellung genommen hatten, gegen die verschiedenen Punkte der feindlichen Position, ohne die den Verhältnissen entsprechende Wichtigkeit derselben zu kennen; ungefähr die Hälfte aller Batterien richtete ein verstärktes Feuer gegen Redouten, welche nicht angegriffen werden sollten. Im Centrum dagegen beschoss man am 7. und 9. September die türkische Stellung überhaupt nicht, gegen welche dann (11.) die Angriffs-Truppen ohne Erfolg vorgeführt wurden. Auf dem rechten Flügel zog man ungeheuere artilleristische Mitteln zur Bekämpfung der Grivica-Redoute Nr. 1 zusammen, ohne zu bemerken, dass einige hundert Schritte dahinter eine andere Redoute (Grivica Nr. 2) von den Türken erbaut worden war (welche am 11. September die Erfolge des rechten Flügel aufhielt).

Russische Artilleristen äußerten sich (speciell bezüglich des 7. September) wie folgt: „Weil man nicht wusste, worin der Angriff „bestehe und auf welche Punkte er gerichtet sei, war die Aufgabe „für unser Feuer nicht bestimmt abgegrenzt. Es wäre unbedingt noth-„wendig gewesen, den Wirkungs-Kreis bestimmter zu bezeichnen, „von den Angriffs-Punkten Kenntnis zu haben, — dann hätte die „Artillerie den End-Zweck der begonnenen Kanonade erkannt. Die „ganze Stellung zu beschießen, war offenbar unmöglich. Wenn man „früher gewusst hätte, was man von der Artillerie wollte, so würde „mit einem Mal klar geworden sein, wie unpraktisch die Methode „war, — aber alles wurde geheim gehalten".

Erst am 10. September wurden die Angriffs-Punkte bekannt.

Wenn man einerseits den Artillerie-Commandanten die Schuld für die zusammenhang- und zwecklose Thätigkeit der Artillerie bei Plevna am 7., 8. und 9. September nicht ernstlich beimessen kann, weil die Angriffs-Objecte in diesen Tagen selbst den Leitern der Operationen nicht klar waren: so trifft doch anderseits von dem Augenblick an, als die Angriffs-Zeit und die Angriffs-Punkte feststanden, die Verantwortung für die Thätigkeit der Artillerie hauptsächlich diese.

Aber es fehlte auch in der Folge, nach Klarlegung der für den Sturm maßgebenden Factoren (Angriffs-Kräfte, Angriffs-Objecte, Angriffs-Zeit), eine einheitliche Leitung nicht nur über die gesammte bei Plevna versammelte Artillerie, sondern auch in den einzelnen Abschnitten.

Besonders zeigte sich dies im Centrum. Die Batterien der 5., 16. und 30. Artillerie-Brigade (im ganzen 8 Batterien) feuerten von ihren Stellungen aus ohne Zweck gegen die Ibrahim bey tabija und blieben in diesen Stellungen auch dann noch, als ihnen bekannt wurde, dass der Angriff gegen die Omar bey tabija geführt werden soll.

Die Unterstützung der anderen Waffen-Gattungen durch die Artillerie. — In den Tagen der Vorbereitung des Sturmes auf Plevna musste der Artillerie die Haupt-Rolle zufallen. Aus diesem Grund fand ein gemeinschaftliches Auftreten mit den anderen Waffen-Gattungen nur selten statt.

Am 8. September bereitete auf dem rechten Flügel, bei den Rumänen, die Artillerie das Vorrücken ihrer Infanterie gegen den türkischen Laufgraben vor, welcher sich 1.000 *m* östlich der Grivica-Redoute befand. Durch das Feuer derselben wurden die Türken gezwungen, diesen Laufgraben zu räumen, und erst jetzt gieng die Infanterie zur Besetzung desselben vor.

Die 2. Don-Kosaken-Batterie half der russischen Cavallerie bei Dolnji Dubnjak, den Angriff der Türken aus Plevna abzuschlagen.

Auf dem zweiten Kamm der „grünen Berge“ kämpfte ein einzelnes Geschütz wacker an der Seite der Infanterie Skobelew's und beschoss, obwohl selbst sehr stark im Feuer, die anstürmenden Türken mit Kartätschen.

Am selben Tag (8. September) wurden, um dem General Skobelew die Einnahme des zweiten Kammes der „grünen Berge“ zu erleichtern, die 4., 5. und 6. Batterie der 16. Artillerie-Brigade vor gezogen. Die Türken eröffneten gegen dieselben (besonders gegen die 5. Batterie) ein sehr heftiges Feuer. Diese Batterien protzten nach einem unbestreitbar tapferen Verhalten in der für die Infanterie des General Skobelew schwersten Minute (als die Türken die Offensive ergriffen) auf und giengen zurück, obwohl es ihnen möglich gewesen wäre, die nachdrängenden Türken zu flankieren. Als Vorwand für diesen Rückzug wurde angegeben, dass die Batterien sich

verschossen hatten (speciell die 5. Batterie). In der That war aber der Hinweis auf den Munitions-Mangel nicht zutreffend: den ganzen 8. September hindurch verschoss die 4. Batterie 32 Granaten und 130 Shrapnels, die 5. Batterie 320 Granaten und 320 Shrapnels, die 6. Batterie 150 Granaten und 232 Shrapnels. Eben so wenig rechtfertigen die Verluste den Rückzug der drei Batterien: sie verloren zusammen 2 Officiere und 18 Mann (6% der bei den Geschützen stehenden, 3% der überhaupt bei den Batterien eingetheilten Mannschaft). Der Commandant der Artillerie-Brigade (General Boretti) ließ die Batterien wieder Front machen.

Am 9. September zwang das Feuer der 1., 2. und 3. Batterie der 2. Artillerie-Brigade die in bedeutenden Massen auf dem zweiten Kamm erscheinenden Türken zum Zurück-Gehen. — Die 2. Halb-Batterie der 3./16 Batterie rückte bei dem heftigen Gefecht auf dem russischen linken Flügel, aus eigener Initiative nächst der Tučenica-Schlucht vor, und stellte sich parallel der Straße Plevna-Lovča auf. Von dieser Stellung aus feuerte die Halb-Batterie sehr wirksam auf die türkischen Truppen, welche, von den Truppen des General Skobelew geworfen, zurück giengen.

Die 16. reitende Batterie des Cavallerie-Detachement Loškarew trug durch ihr Feuer dazu bei, den vom Vid her erfolgenden Angriff der Türken abzuschlagen.

Am 10. September postierte General Skobelew 10 Geschütze auf dem Artillerie-Berg, um von dort aus durch Flanken-Feuer den Angriff auf den dritten Kamm zu unterstützen, ferner durch Schräg-Feuer auf die Abdul bey tabija und Redji bey tabija, sowie auf die Verbindungs-Laufgräben zu wirken. —

Unserer Ansicht nach war also die der Infanterie bei Plevna von der Artillerie gewährte Hilfe weit geringer, als es wünschenswert, ja unbedingt nothwendig gewesen wäre.

Man hegte — wie schon einmal erwähnt — die Überzeugung, dass sich die Artillerie in der Sphäre des wirksamen Gewehr-Feuer nicht halten könne. Dadurch kam es eben, dass die Batterien beim Vorrücken der Infanterie größtentheils in ihren weit abgelegenen und gefahrlosen Stellungen verblieben, und dass Batterien, auf deren Mitwirkung die Infanterie rechnete, nach dem Verlust von einigen Leuten aufprotzten und die Infanterie gerade in der schwersten Minute ohne Unterstützung ließen.

Die Belagerung-Artillerie brachte, in Folge der für sie nicht fest bestimmten Ziele und in Folge ihrer zu großen Entfernung, nicht jenen Nutzen, auf welchen man gerechnet hatte und welchen sie in der That bringen konnte.

Man hoffte durch die Belagerung-Artillerie die weittragenden Geschütze der Türken demontieren zu können und dadurch den

eigenen Truppen die Eroberung der türkischen Stellung zu erleichtern. Der Kampf bestätigte diese Hoffnung nicht.

Man hoffte weiters, das große Caliber der Belagerungs-Geschütze würde das stärkere Feuer der Türken auf sich ziehen, und dadurch der russischen Feld-Artillerie der Kampf erleichtert werden. Dies traf in keiner Weise zu; die Türken beantworteten das Feuer der russischen Belagerungs-Batterien fast gar nicht, und concentrierten dasselbe dagegen auf die vorderen Feld-Batterien der Russen.

Durch die große Spreng-Ladung der Geschosse der Belagerung-Artillerie sollte der Feld-Artillerie besser markiert werden, wohin das Feuer zu concentrieren sei, wenn die Umstände es verlangten. Wir können uns keine große Schlacht vorstellen, in welcher ein concentriertes Artillerie-Feuer nicht verlangt werden würde. Wohin das Feuer zu concentrieren ist, muss mündlich nach einem Plan und im Terrain angegeben werden, aber nicht nach dem beobachteten Krepieren von Geschossen, selbst wenn dies Geschosse der Belagerungs-Geschütze sein sollten. Wir fügen noch hinzu, dass ein bedeutender Procent-Satz dieser letzteren Geschosse überhaupt nicht krepierte.

Man hoffte endlich, die starke Zerstörungs-Kraft der aus den Belagerungs-Geschützen geschleuderten Geschosse könnte in höherem Maß die Aufgabe, die türkischen Werke zu erobern, erleichtern. Die Belagerungs-Geschütze beschossen jedoch jene Werke nicht, welche die Russo-Rumänen später angriffen (die Grivica-Redoute theilweise ausgenommen); deshalb erleichterten sie auch nicht die schwere Aufgabe der russischen Infanterie.

Man darf der Ansicht sein, dass die Belagerungs-Geschütze nutzen konnten: um gegen die Erd-Wälle der Redouten auf nahe Distanzen zu wirken, und um die Lager der Türken bis auf eine Entfernung von 6.000 *m* zu beschießen. Beides ist thatsächlich nicht geleistet worden.

Trotz des Miss-Erfolges der Belagerungs-Geschütze bei Plevna verdient jedoch der Versuch, Belagerungs-Geschütze zur Wirkung gegen Feld-Werke (von provisorischem Profil) ins Feld mitzunehmen, volle Beachtung. (Es werden thatsächlich der Feld-Armee schwere Geschütze beigegeben.)

Die Erfahrung bei Plevna hat gezeigt, dass, bei einer verständigen und energischen Handhabung des Material, die Belagerungs-Geschütze eine genügende Beweglichkeit erlangen können, um sie in ganz kurzer Zeit auf dem Schlachtfeld erscheinen lassen zu können, und dass dann auch ein Stellungs-Wechsel möglich ist.

Über den Munitions-Verbrauch liegen nur sehr spärliche Mittheilungen vor. Man kann jedoch mit ziemlicher Genauigkeit die von den Russo-Rumänen in den vier Tagen vom 7. bis zum 10. September verschossene Munition auf 30.000 Stück festsetzen, wenn man annimmt, dass alle in Position gewesenen Geschütze am 7. Sep-

tember je 50, am 8. September je 40, am 9. und 10. September je 30 Schüsse gaben.

Der Verbrauch von Kartätsch-Granaten (Shrapnels) war unbedeutend, was durch die gestellten Aufgaben (Beschießen der Wälle, demontieren der Geschütze), sowie auch theilweise durch die weiten Entfernungen, auf welche die Batterien zumeist feuerten, bedingt wurde. Bei den leichten Batterien der 16. Artillerie-Brigade waren jedoch mehr als die Hälfte der Geschosse Kartätsch-Granaten (täglich 20 bis 30 pro Geschütz); man hatte sie gegen die Omar bey tabija und die zur Tučenica-Schlucht hin ziehenden Laufgräben und gegen jene türkischen Truppen, welche sich während des Kampfes am 8. September auf dem dritten Kamm zeigten, verwendet.

Die Beschädigungen der Geschütze hatten ihren Grund vorwiegend in dem schnellen Schießen und in dem Schießen auf zu große Entfernungen.

Die 3. Batterie der 16. Artillerie-Brigade beschoss vom 7. bis 9. September von ihrer Position südwestlich Radiševo aus die Atuf Pascha tabija auf 4.000 *m*, am 8. September außerdem noch die Skobelew-Redouten auf 3.200 *m* und 3.860 *m*. Am 10. September nahm sie nur noch mit 4 Geschützen, mit den leichten Batterien zusammen, Position auf dem Artillerie-Berg; die übrigen Geschütze waren untauglich und zur Auswechslung fortgeschickt worden.

Die 1. und 2. Batterie der 2. Artillerie-Brigade feuerten von der Ryshaja gora aus am 8. und 9. September auf die Krishine-Redoute (Distanz 4.400 *m*). Nach der Meldung des Batterie-Commandanten „beantwortete die 2. Batterie das Feuer der Türken wirksam, „obgleich die Entfernung 4.800 *m* betrug.“ Als Resultat dieses unter jeder Bedingung schädlichen Feuer standen die beiden Batterien am 10. September auf dem zweiten Kamm nur mit 6 Geschützen in Position, und am 11. September traten sie — auf den dritten Kamm zur Vorbereitung des Sturmes vorgezogen — zusammen nur mit 5 Geschützen auf: die 1. Batterie mit 3, die 2. Batterie mit 2 Geschützen; die übrigen Geschütze waren zum Schießen untauglich geworden.

Die 4. Batterie der 30. Artillerie-Brigade, welche am 7. September auf 3.200 *m* feuerte, konnte am 11. September nur mit 6 Geschützen in Thätigkeit treten.

Wie viele Geschütze in den vier Tagen der Vorbereitung demontiert wurden, weiß man nicht; im allgemeinen war die Zahl nicht groß. Von den wenigen Granaten, mit denen die Türken die Belagerungs-Batterien beschossen, traf (am 8. September) eine die Mündung eines 24-Pfünder und zersprang selbst in Stücke; das Geschütz gab hierauf noch beiläufig 40 Schüsse ab, dann zeigten sich aber auf der Oberfläche eine Menge kleiner Längs-Risse, und das Feuer aus demselben wurde eingestellt.

Die gegenseitige Unterstützung zwischen den Batte-

rien der einzelnen Terrain-Abschnitte war, da in Bezug auf die Verwendung der Artillerie nicht nur eine Ober-Leitung, sondern auch eine Leitung in den Haupt-Abschnitten fehlte, eine sehr schwache. Die Batterien des rechten Flügel und des Centrum feuerten, ohne dass zwischen ihnen irgend ein Zusammenhang bestand. Etwas mehr trat ein solcher zwischen den Batterien des Centrum und des linken Flügel hervor.

Eine allgemeine Beobachtung der Resultate des Artillerie-Feuer war nicht vorhanden. Die bei der West-Armee-Abtheilung befindliche tragbare Beobachtungs-Leiter von 22 *m* Länge hätte großen Nutzen bringen können; sie befand sich aber auf dem Großfürsten-Berg, zu weit von den türkischen Stellungen, und das Fernrohr, welches zur Beobachtung von der Leiter aus dienen sollte, war nur von geringer Qualität.

Die Verluste der Artillerie in den vier Tagen des Artillerie-Kampfes betrugen (bei mehr als 50 Batterien) 150 bis 200 Mann (4%); der durchschnittliche Verlust einer jeden Batterie 3 bis 4 Mann (1 Mann pro Tag).

Diese Verluste hätten sich noch vermindern können, wenn der Feld-Befestigungs-Kunst mehr Beachtung geschenkt worden wäre; bei dem Überfluss an Zeit konnte man rechtzeitig für alle Geschütze Schutz-Wälle erbauen. In der That aber erlitten am 7. September die Batterien der 30. Artillerie-Brigade Verluste, weil sie ohne Deckung waren. Am 8. September standen die leichten Batterien der 16. Artillerie-Brigade auf 1.300 *m* von der Omar bey tabija ohne gedeckt zu sein. Die 3. Batterie der 5. Artillerie-Brigade stand auf einer vorgeschobenen Stellung hinter einem nachlässig erbauten Erd-Aufwurf u. s. w.

Zahlreiche Fälle beweisen, dass bei günstigem Boden die Batterien sich mit ihren eigenen Mitteln Emplacements herstellen können, ohne im Feuern nachzulassen. Ein lehrreiches Beispiel bietet in dieser Beziehung die 1. Batterie der 2. Artillerie-Brigade am 9. September; sie schuf sich selbst mit Hilfe der Reserve-Nummern und mit einem Theil der Fahrer Emplacements. Am 10. September wurde sie auf dem zweiten Kamm aufgestellt und verwandelte die für die Infanterie angelegten Emplacements in solche für Artillerie; zwischen den Geschützen wurden Traversen aufgeworfen, um sich gegen das Flanken-Feuer von der Krishine-Redoute her zu schützen.

Wir heben auch noch hervor, wie die Batterien des rechten Flügel ihre Verluste zu vermindern suchten: sie stellten eine Reihe von Schanz-Körben nicht weit von der Batterie hinter derselben auf, und zogen dadurch das Feuer der Türken, welches sonst auf die Batterie gerichtet worden wäre, dorthin.

Schluss-Wort über das Verhalten der Artillerie. — Die Disponierung der Artillerie erfolgte wohl im Sinn einer Massen-Verwendung, aber nicht im Sinn einer Massen-Wirkung. Um letztere

zu erzielen, hätte man im Einklang mit der Gefechts-Idee, im engsten Anschluss an die Aufgaben der Corps, die concentrische Beschießung der Angriff-Stellen aus den Basis-Fronten bei Brestovec und nördlich Radiševo anstreben sollen.

Der Artillerie-Kampf bildete nicht — wie es sonst der Fall ist — einen Gefechts-Moment, sondern einen vollständig getrennten Act, wie er beim gewaltsamen Angriff auf feste Plätze dem Sturm der Infanterie vorausgeht.

Indem wir nun alles über das Verhalten der russisch-rumänischen Artillerie bei Plevna vom 7. bis 10. September Gesagte zusammen fassen, kommen wir zu dem Schluss: dass die Thätigkeit dieser Artillerie im allgemeinen wenig Nutzen brachte und nicht zu den erwarteten Resultaten geführt hat.

Die Türken hatten unbedeutende Verluste an Leuten; ihre Positionen wurden nicht nur nicht geschwächt, sondern sie führten vor den Augen der Russo-Rumänen neue Redouten auf, verstärkten die schon früher erbauten Werke, verstärkten und entwickelten die Laufgraben-Linien noch weiter. In moralischer Beziehung gewannen die Türken, indem sie sich von dem Miss-Erfolg der an Geschütz-Zahl so mächtigen Artillerie der Gegner überzeugten.

Die Russo-Rumänen hatten eine Masse von 30.000 Geschossen verbraucht, eine große Anzahl von Geschützen und eine Menge sonstiges Artillerie-Material untauglich gemacht, und die hergerichteten Ingenieur-Materialien vor dem Sturm aufgebraucht. In moralischer Beziehung verloren sie durch die Überzeugung, dass das Feuer ihrer Artillerie, auf welches so große Hoffnungen gesetzt worden waren, keinen Erfolg gehabt habe.

Die Artilleristen verloren das Zutrauen zu ihren Führern, zu sich selbst und zu ihren Geschützen.

Die Infanterie verlor die Hoffnung auf die mächtige Hilfe und Unterstützung der Artillerie. Es bot sich ihr die Aussicht, von neuem die türkischen Stellungen aus eigener Kraft zu nehmen, d. h. unter denselben Bedingungen, unter welchen sie, trotz ihres tapferen Verhalten, am 20. und 30. Juli abgeschlagen worden war.

Die Thätigkeit der Artillerie vom 7. bis 10. September bedeutete für die Russo-Rumänen eine verlorene Zeit. Das schöne Wetter hörte am 10. September auf, und am 11. September gestattete der dichte Nebel in Verbindung mit anderen Ursachen der Artillerie nicht, den Miss-Erfolg der voran gegangenen Tage wieder gut zu machen. —

Schließlich sprechen wir aber die Ansicht aus, dass die misslungene vier-tägige Beschießung von Plevna noch in keiner Weise für das Missglücken der Vorbereitung des am 11. September stattfindenden Sturmes bestimmend hätte sein sollen, weil 186 Geschütze noch nicht in den Kampf gekommen waren.

Verhalten der Infanterie vom 7. bis 10. September. — Die Infanterie

sollte während der Bombardierung von Plevna die Deckung für die Artillerie bilden; sie hatte hiezu möglichst schwache Abtheilungen vor die Geschütz-Linie vor zu schieben, die übrigen aber gedeckt gegen Sicht und Feuer des Feindes vereinigt und in steter Bereitschaft zu behalten.

Gleichzeitig mit der allmählichen Annäherung der Artillerie an die türkischen Stellungen, sollte auch die Infanterie sich „unbemerkt unter dem Schutz des Terrain" den Werken nähern, um diese dann mit offener Gewalt anzugreifen. In Wirklichkeit aber verblieben sowohl Artillerie als Infanterie fast vollständig bis zum Sturm in den schon am 7. September eingenommenen Stellungen. Hatte man den Zweck, den Sturm zu erleichtern und seinen Erfolg möglichst zu sichern, so musste man sich frühzeitig entschließen, gewisse Stellungen nach und nach einzunehmen und in dem die Rolle der Infanterie bestimmenden Satz die Redensart „unbemerkt unter dem Schutz des Terrain" durch die Worte „im Kampf" zu ersetzen.

Schon am 8. September hätte im Centrum verhältnismäßig leicht jene Höhe genommen werden können, auf welcher die Türken während des vier-tägigen Bombardement die Redoute Omar bey tabija (das Object des missglückten Angriffes des Centrum am 11. September) bauten, durch ein Netz von Laufgräben verstärkten und deckten.

Bei einer so passiven Rolle, wie der Infanterie des Centrum und des rechten Flügel vom 7. bis 10. September zufiel, war es überflüssig, sie in ihrer vollen Stärke innerhalb der Stellungen in steter Gefechts-Bereitschaft zu erhalten; dadurch wurden ihre Kräfte unnützer Weise verbraucht. Anstatt die Infanterie in den Niederungen und an den Hängen der von der Artillerie besetzten Berge in Colonnen liegen zu lassen, hätte sie einige Kilometer außerhalb der Sphäre des feindlichen Artillerie-Feuer in der Reserve — besonders bei Nacht — placiert werden können, um ihre Kräfte zum Sturm zu schonen.

Es war überhaupt überflüssig, bei Tag ganze Regimenter zum Schutz der Artillerie aufzustellen, nur für den Fall, dass der Feind die Offensive ergriff. Wir sind überzeugt, dass die zahlreiche russisch-rumänische Artillerie selbst ohne Infanterie ein Vorgehen der Türken aufhalten konnte. Es wäre hinreichend gewesen, vor den Artillerie-Stellungen einzelne Schützen-Gräben zu besetzen, um kleine feindliche Abtheilungen zu verhindern, ungestraft mit ihrem Feuer die Artillerie zu schädigen.

Bei den Erörterungen über die „Vorrückung am 6. September" haben wir erwähnt, dass die allgemeine Reserve der russischen Truppen (3 Regimenter) zu schwach war; wir müssen dies hier neuerdings hervorheben. So lang das Detachement des Fürsten Imeretinski beim Dorf Tučenica stand, konnte man es als zur allgemeinen Reserve gehörig ansehen; als dieses Detachement jedoch am 8. September auf die Plevna-Lovča-Straße übergieng, verlängerten die Russen die

Front ihrer Aufstellung noch um 3 *km* und behielten trotzdem nur jene 3 Regimenter in Reserve.

Das Gefecht des General Skobelew am 8. September betreffend, frägt es sich vor allem, weshalb Skobelew den Angriff — statt um 3 Uhr Nachmittag — nicht schon früher, etwa um 10 Uhr Vormittag, anordnete. Er sah sich dazu durch folgende Erwägungen veranlasst:

Der zweite Kamm hatte für die Russen nur insofern Bedeutung, als von hier aus die weiteren Bewegungen vorbereitet werden sollten. Am 8. September wollte man nicht weiter gehen; man konnte somit die Aufgabe vollständig lösen, wenn man erst um 3 Uhr zum Angriff übergieng. Nahm man den zweiten Kamm schon Vormittag, ohne zu beabsichtigen, weiter vor zu rücken, so musste man erwarten, dass die Türken ihrerseits die Offensive ergriffen; ein heftiges Gefecht in dem unübersichtlichen Terrain ohne befestigte Stütz-Punkte war aber an diesem Tag wohl zu vermeiden.

Wurde der zweite Kamm jedoch erst gegen Abend besetzt, so konnte man noch bei Tages-Licht Laufgräben und Batterien abstecken, und die Stellung in der Nacht befestigen. Die Türken — meinte Skobelew — würden in der Dämmerung nicht mehr wagen, ihrerseits anzugreifen.

Das Gefecht des Regimentes Kaluga muss als missglückt angesehen werden, wenn auch der zweite Kamm schließlich im Besitz der Russen blieb. Die Haupt-Ursache für das Missglücken dieses Gefechtes schreibt General Skobelew „der nicht klaren Beurtheilung „der Terrain-Eigenthümlichkeiten, bevor zum Angriff übergegangen „wurde, und der seit 30. Juli geänderten Aufstellung des Gegner“ zu.

Das Verhalten des Regimentes Kaluga zeigt in taktischer Beziehung mehrere Fehler. Das Regiment gieng auf einem unbekannten Terrain in einer zu dichten, langen Linie vor. Die Compagnien des ersten und zweiten Treffen marschierten ohne Nothwendigkeit dicht neben einander. Das Bataillon des dritten Treffen gerieth in das erste Treffen. Trotz der Gefährdung der linken Flanke durch die Türken von der Krishine-Redoute her, waren keine Maßnahmen zur Sicherung derselben getroffen. Die Leitung des Regimentes wurde dadurch erschwert, dass der Regiments-Commandant sich in der Plänkler-Linie befand.

Der zweite Kamm wurde ohne Mühe besetzt; die Türken räumten denselben. Man hätte nun schnell zu seiner Befestigung in der Front und linken Flanke schreiten und die Weiter-Führung des Plänkler-Gefechtes einigen Compagnien überlassen sollen. Statt dessen verwickelten sich 2 Bataillone in ein Offensiv-Gefecht, welches mit ihrer Niederlage endigte.

Anstatt den Begriff „Reserve“ in ausgedehnter Weise zur Anwendung zu bringen, wobei die 15 Compagnien des Regimentes auf

dem gegebenen Terrain stark und fähig genug gewesen wären, um gegen überlegenen Feind ein hartnäckiges Gefecht zu führen, ein Gefecht, in welchem jede Compagnie als selbständige taktische Einheit aufgetreten wäre: kamen 10 Compagnien durch einander, bevor sie noch auf den Feind gestoßen waren. Sobald Verluste eintraten, stürzten sich diese Compagnien des tapferen Regimentes vorwärts, überschritten den zur Besetzung und Befestigung übergebenen zweiten Kamm und kletterten mit außerordentlicher Kühnheit zu den türkischen Redouten hinauf.

Die Reserven hinter dem linken Flügel des Regimentes Kaluga waren schwach. Die Cavallerie, welcher die Beobachtung hinter dem linken Flügel übertragen war, stand zu weit entfernt (3 *km* von der Krishine-Redoute) und konnte der Infanterie nicht helfen, als sie von den Türken nicht nur in der Flanke, sondern auch im Rücken angegriffen wurde.

Das Gefecht am zweiten Kamm ist in Bezug auf die (bei Plevna sonst selten vorgekommene) gegenseitige Unterstützung aller Truppen-Gattungen in der letzten, schwersten Periode des Gefechtes lehrreich, u. zw. in positivem Sinn. Das von Geschossen überschüttete Geschütz feuerte mit Kartätschen auf die nächsten Distanzen (200 Schritte); die (Don- und Wladikawkas-) Kosaken kämpften gemeinschaftlich mit der Infanterie inmitten der Wein-Gärten.

Das Verhalten der Infanterie des linken Flügel am 8. September bei dem Zurück-Weisen der türkischen Angriffe lässt nichts zu wünschen übrig. Einzelne bezügliche Bemerkungen haben wir bei der Beschreibung des Gefechtes selbst gemacht.

„Die Gefechts-Art der Türken an diesem Tag beweist noch ein-
„mal die wiederholt bestrittene Möglichkeit, mit Feuer angriffs-weise
„vor zu gehen und den Nutzen des Gewehr-Feuer beim Angriff. Dank
„dem Terrain erwies sich das Feuer der Türken, was die Verluste
„betraf, wenig wirksam; es machte aber in moralischer Beziehung
„einen nicht zu bezweifelnden schädlichen Eindruck auf die Abtheil-
„ungen des zweiten Treffen und der Reserve, welche sogar durch
„das Terrain gedeckt waren und sich in Laufgräben befanden.“ Diese Bemerkungen flossen aus der Feder des russischen General Kuropatkin; sie beweisen indirect, wie stark man selbst heute noch bei den Russen an der Stoß-Taktik hängt. Wir unserseits sind längst darüber hinweg und haben den Wert des Gewehr-Feuer beim Angriff erkannt.

Das Gefecht des General Skobelew am 9. September ist hauptsächlich dadurch lehrreich, dass es zeigte, wie es die Türken verstanden, beim Angriff das Feuer anzuwenden (bei den Russen kam ein solches Verständnis sehr selten zum Durchbruch).

Das Gefecht bestätigte wieder, dass in einem unübersichtlichen Terrain ein von ganz schwachen Abtheilungen gegen die Flanke gerichteter Angriff einen vollen Erfolg haben kann.

Die Mitwirkung des Centrum der Armee-Abtheilung beim Angriff des linken Flügel war eine unbedeutende. Östlich der Tučenica-Schlucht standen die leichten Geschütze der 16. Artillerie-Brigade, ohne zu feuern. Wenn in der Linie dieser Batterien auch nur eine kleine Infanterie-Abtheilung an die Tučenica-Schlucht (in die nach West ausspringende Ausbiegung derselben) heran geschoben worden wäre, so würde die Einnahme des zweiten Kammes und besonders die Vertheidigung desselben erleichtert worden sein. Von dieser Stellung aus konnten nämlich die Straße und die Tučenica-Schlucht bis Plevna unter Feuer genommen und — was besonders wichtig — die Laufgräben, welche die Redoute Omar bey tabija von der genannten Schlucht her deckten, der Länge nach bestrichen werden.

Wenn Abtheilungen des Centrum jene Stellung besetzt hätten, so würde ein Angriff der Türken gegen die den ersten Kamm besetzt haltenden Truppen thöricht gewesen sein: er wäre flankiert und in den Rücken gefasst worden; jene Ausbiegung der Tučenica-Schlucht bot für alle diese Zwecke eine sehr starke Stellung. „Leider hatten „wir keine genaue Kenntnis von dem Terrain, auf welchem wir ope„rierten, und gewannen sie auch beharrlich nicht; bis dahin ver„standen wir nicht, gemeinsam mit den benachbarten Truppen zu „operieren.“ Die Stellung blieb deshalb unbesetzt.

Das Gefecht des General Skobelew am 10. September erzielte die Einnahme und Befestigung des zweiten Kammes. Das Verhalten der Infanterie dabei war regelrecht.

Die an diesem Tag vom Detachement des Fürsten Imeretinski angenommene Gefechts-Ordnung kann in dem gegebenen Fall für muster-giltig gehalten werden, denn sie machte es möglich, das Gefecht mit einem an Kräften überlegenen Feind in hartnäckigster Weise zu führen.

Die rumänische Armee rückte — wie schon erwähnt — am 6. September in einer besseren Gefechts-Formation vor: von 3 Divisionen nahm nur die 4. Division (12 Bataillone) Stellung vor Plevna.

Am 7. September traf dann die 3. Division (12 Bataillone) in der Stellung ein, und wurde rechts (nordwestlich) der ersteren aufgestellt.

Die 2. Division (17 Bataillone) blieb während des ganzen Kampfes bei Plevna in Reserve, und nahm selbst am Sturm nicht Theil. Sie war also eigentlich keine „Reserve“, sondern nur eine zurück gehaltene, nicht zur Thätigkeit gekommene Truppe; denn der Begriff „Reserve“ umfasst die Tendenz, im richtigen Augenblick eingesetzt zu werden.

Die am 8. September durch die Rumänen vorgenommene Besetzung des vor der Grivica-Redoute gelegenen, in Folge des rumäni-

schen Artillerie-Feuer von den Türken geräumten Laufgraben war mit unnützen Verlusten verbunden, weil die Rumänen zu viel Truppen gegen den Laufgraben vorführten und sich augenscheinlich zu geschlossen bewegten.

Verwendung der Cavallerie vom 7. bis 10. September. — Hierin erblicken wir die ersten Anfänge zur Einschließung von Plevna. Bisher hatte man die zahlreiche Cavallerie nur zur Deckung der Armee-Flügeln und zur Ausfüllung der Lücken zwischen den Corps zu verwenden gewusst; nun bekam sie eine höhere Aufgabe, und die bezüglichen Anordnungen sind als die zweckmäßigsten zu bezeichnen. Denn es war hoch an der Zeit, endlich dem Zuzug von Verstärkungen, Lebensmittel- und Munitions-Transporten auf der doch so sehr empfindlichen Nachschubs-Linie Osman Pascha's ein Ende zu machen oder — da man Infanterie-Kräfte noch nicht entbehren konnte — diese Zuzüge wenigstens so viel als möglich zu erschweren.

Die Stärke, der schöne Zustand und der gute Geist der russischen Cavallerie ließen wohl darauf rechnen, dass diese Waffe bei Plevna eine hervorragende Rolle spielen werde. Die Wirklichkeit bewahrheitete diese Erwartungen aber nicht; im Verhältnis zu ihrer Stärke brachte die Cavallerie bei Plevna einen sehr unbedeutenden Nutzen.

Am 7. September war die russische Cavallerie (wie auch die Infanterie) ganz unthätig.

Als General Loškarew am 8. September mit etwa 4.000 Reitern auf das linke Vid-Ufer übergieng, begann gerade die Artillerie-Einleitung des großen Angriffes gegen Plevna. Loškarew's Aufgabe war in diesem Augenblick weniger die Absperrung Plevna's gegen etwaigen Zuzug von Verstärkungen u. dgl., als vielmehr Erleichterung des gegen die Ost-Front beabsichtigten Angriffes durch demonstratives Vorgehen gegen die West-Front und, im Fall die Erstürmung Plevna's — wie man hoffte — gelingen würde, sollte er den am linken Vid-Ufer fliehenden Türken den Rückzug verlegen. Dass das Erscheinen der starken Cavallerie-Masse auf der West-Seite von Plevna die Aufmerksamkeit der Türken in nicht geringem Grad auf sich zog, geht aus der Darstellung der Begebenheiten hervor; ein Einfluss davon auf die Ereignisse an der Ost-Front ist aber nicht zu bemerken.

Das an und für sich unbedeutende Cavallerie-Gefecht des General Loškarew am 8. September bewies, dass die russische Cavallerie kühn und gewandt war, und bei einer verständigen Ausnutzung dieser Eigenschaften die schwerwiegendsten Gefechts-Erfolge versprach.

Ein Theil der Sotnien der Oberste Černozubow und Tutolmin nahm am 8. September rühmlichen Antheil an dem Gefecht des Regimentes Kaluga. Es ist zu bedauern, dass mit dem Angriff dieses Regimentes nicht gleichzeitig einige Sotnien, zur Deckung der linken Flanke der Infanterie, Krishine angriffen; sie hätten dieses von den

Türken nur schwach besetzte Dorf genommen (wie dies am 11. Sept. geschah). In diesem Fall würde das Vorgehen der Türken aus der Krishine-Redoute gegen die linke Flanke und den Rücken des Regimentes Kaluga wahrscheinlich nicht solche Folgen gehabt haben; für die russische Cavallerie hätte sich überdies eine gute Gelegenheit bieten können, die Türken in der Flanke oder selbst von der Front aus anzugreifen, um die Infanterie zu retten.

Am 9. September griffen die Türken mit Infanterie und Cavallerie das Detachement des General Loškarew an; aber der nicht energisch geführte Angriff wurde durch die russische Cavallerie nebst reitender Artillerie leicht aufgehalten.

Am selben Tag erhielt General Loškarew die Nachricht von einem bei Dolnji Dubnjak befindlichen türkischen Lager zu 10.000 Mann. Leider ist aus den Berichten des General nicht ersichtlich, was für Maßregeln er getroffen hat, um jene Meldung über das Lager aufzuklären und dann den Marsch dieser Truppen auf Plevna zu erschweren. Thatsache jedoch ist, dass das von den beiden Don-Kosaken-Sotnien gesehene Lager unaufgeklärt blieb: entweder war es überhaupt nicht vorhanden, oder die dort lagernden Truppen hatten den speciellen Zweck, Gornji Dubnjak für den Fall, dass Osman Pascha auf der Sofia-Straße zurück gehen sollte, zu decken; oder endlich — was für die Russen das Ungünstigste sein musste — das Lager existierte wirklich, und die Truppen waren von Orhanie her eintreffende Verstärkungen, welchen es in der Nacht zum 10. September gelang, über Trnina nach Plevna zu kommen.

General Kuropatkin (damals Capitän und Generalstab-Chef des General Skobelew) ist der Ansicht, dass die von den Don-Kosaken bei Gornji Dubnjak bemerkten Truppen lange nicht so bedeutend waren, als jene meinten. Es wären vielmehr einige Bataillone gewesen, denen es gelang, auf den von den Russen nicht beobachteten Wegen zwischen den beiden russischen Cavallerie-Massen nach Plevna durchzukommen und die Truppen Osman Pascha's gerade im rechten Augenblick zu verstärken. Zeit, um diese Verstärkungen zu sammeln, war genügend vorhanden gewesen, wenn man damit am Abend des 6. September, als der Vormarsch der russischen Truppen festgestellt wurde, begonnen hätte.

Das Vorgehen der Türken gegen die russische Cavallerie am 9. September mag den Zweck gehabt haben, den Marsch dieser Verstärkungen zu erleichtern.

Soviel steht endlich fest, dass General Loškarew ihnen gleichsam die Straße frei machte, indem er nicht in Dolnji Dubnjak (auf der Straße nach Sofia), sondern in Gornji Metropolja die Nacht zubrachte; bei Dolnji Dubnjak blieb nur das 9. Don-Kosaken-Regiment.

Von der Cavallerie des General Loškarew wurde die Verbindung mit der Cavallerie des linken Flügel (Oberst Černozubow) bis

zum 10. September (also nach drei Tagen) nicht hergestellt, trotzdem im ganzen nur einige Kilometer zwischen der Masse von 33 Escadronen und jener von 18 Sotnien lagen. Deshalb blieb der von Plevna über Trnina und Krušovica nach Gornji Dubnjak zur Straße nach Sofia führende Weg für die Türken vollständig frei. Die Avantgarde des General Loškarew bei Dolnji Dubnjak konnte den Türken hier zu marschieren nicht verwehren, denn der bezeichnete Weg ist von Dolnji Dubnjak über 5 *km* entfernt. Die große Bedeutung dieses von den Russen nicht beobachteten Weges wird dadurch ersichtlich, dass die Türken Trnina und Disevica mit anscheinend bedeutenden Kräften besetzten. So sah eine Patrouille der Kaukasus-Kosaken-Brigade am 10. September ein Cavallerie-Regiment, welches ihr von Trnina aus entgegen rückte; ebenso stieß eine Kosaken-Sotnie am selben Tag bei Disevica auf feindliche Infanterie und Cavallerie. —

Technische Truppen, Schanzzeug. — Betreff der den Ingenieuren und Sappeuren übertragenen Rolle haben wir keine erschöpfenden Nachrichten; während der Action beschränkte sich dieselbe aber hauptsächlich auf den Bau der Batterien für die Belagerungs-Geschütze und von starken Redouten auf den rückwärtigen Verbindungen für den Fall des Überganges der Türken zur Offensive.

Da man die Nothwendigkeit, sich in den eingenommenen Stellungen zu befestigen, voraussah, hätte man die Infanterie-Abtheilungen mit Schanzzeug in viel größerer Menge versehen müssen, als es thatsächlich vorhanden war.

In dieser Hinsicht traten auf dem linken Flügel der Armee-Abtheilung große Calamitäten ein. Das Schanzzeug des Regimentes Kaluga war im Gefecht am 8. September verloren gegangen; jenes der Regimenter Esthland und Libau konnte man nicht finden. Die 3. Schützen-Brigade hatte fast kein Schanzzeug; es war in der Schlacht bei Lovča (3. September) verloren gegangen. Das Regiment Susdal hatte einen bedeutenden Theil seines Schanzzeuges in der Schlacht bei Pelišat (31. August) verloren. Das Regiment Wladimir, welches kein Gefecht mitgemacht hatte, war am besten mit Schanzzeug versehen; aber auch dieses Regiment verlor es durch Abgabe an andere Abtheilungen, welche es nicht wieder zurück gaben.

General Skobelew erklärte: der Mangel an technischen Truppen und Schanzzeug sei theilweise schuld daran gewesen, dass er sich in den am 8. September genommenen Stellungen nicht schnell genug einrichten konnte, um dieselben zu halten.

Zur selben Zeit, als der zweite Kamm der „grünen Berge“ fast nur mit den Händen befestigt wurde und die Truppen sich auf einen blutigen Sturm vorbereiteten (10. September), bauten 2 Compagnien Sappeure und einige Infanterie-Bataillone mit 1.000 Stück Schanzzeug die Belagerungs-Batterien und vergeudeten hier die Reste des für den

Sturm vorbereiteten Genie-Material, noch dazu in einer solchen Entfernung von den türkischen Stellungen, dass die Türken es nicht für nöthig erachteten, den russischen Belagerungs-Geschützen zu antworten.

Es ist aber auch wahr, dass der Russe im allgemeinen keinen Wert auf Befestigungen legt; sie scheinen ihm überflüssig, er hält die Brust des Soldaten für die beste Schanze. Wir erblicken darin eine Anschauung, welche in dem russischen Temperament, der vollkommenen Selbstverleugnung, der grenzenlosen Hingabe und dem unübertrefflichen Heldenmuth des russischen Soldaten ihre Wurzel hat. Die ganze Autorität des Generall. Totleben war später nöthig, um die Russen an Feld-Befestigungen zu gewöhnen.

Aus Anlass des fehlenden Schanzzeuges und durchdrungen von der Wichtigkeit der fortificatorischen Vorbereitung des Schlacht-Feldes, sprach General Skobelew in seinem Gefechts-Bericht Folgendes aus:

„Eine im heftigen Kampf gewesene Infanterie-Abtheilung ver„liert dabei den größten Theil ihres Schanzzeuges.

„Unser Soldat, der in ein schwer zu passierendes durchschnittenes „Terrain tritt, entledigt sich besonders bei Hitze seines Schanz„zeuges, dann folgt der Mantel und schließlich der Beutel mit Zwieback. „In Folge dessen ist es ihm nicht möglich, hat er den Punkt, wo er „Stand halten soll, erreicht, sich gegen das verderben-bringende Feuer „des Feindes zu decken, was von der Infanterie stets geschehen ist „in dem amerikanischen Krieg, in dem blutigen vierjährigen Karlisten„Krieg und was schließlich jetzt als Regel von den Türken ange„nommen ist. In Rücksicht darauf würde es zweck-entsprechender „sein, das Schanzzeug den Angreifern nachzuführen, oder bei den „Regimentern besondere Commandos zu haben, deren Obliegenheit „es wäre, die dem Feind entrissenen Stellungen zu befestigen.

„Ich muss auch noch des Mangel an Mitteln des Detachement, „um Feld-Befestigungen anzulegen, Erwähnung thun. Unter mir „stehen mehr als 20.000 Mann, welche zu dem Detachement Eurer „Herrlichkeit gehören, und dazu gehört, auch nur ganz zufällig, ein „Commando von 35 (?) Mann Sappeuren unter einem Unterofficier und „nicht ein einziger Ingenieur trotz des Bestehens einer Ingenieur„Akademie, welche jährlich in die Armee 10 bis 20 Specialisten entlässt."

(Nach den Erfahrungen des Krieges 1877/78 sind jetzt in der russischen Armee an Schanzzeug für jede Infanterie- und Schützen-Compagnie normiert: 80 kleine Spaten und 20 Beile von der Mannschaft zu tragen; 10 große Spaten und 24 leichte Beile, 3 Hacken, 3 Spitz-Hacken und 1 Brech-Eisen auf den Fuhrwerken).

Der Mangel einer telegraphischen Verbindung mit dem rechten Flügel machte sich sehr fühlbar. Die Ober-Leitung der Schlacht vom linken Flügel des Centrum aus zu führen (obwohl hier,

als dem entscheidenden Punkt, der richtige Aufstellung-Ort für das Armee-Commando war) erscheint beinahe unmöglich, wenn die Gefechts-Linie 15 *km* Ausdehnung hat und nicht ausreichende elektrische Verbindungen bestehen. Alle Befehle wurden durch Ordonnanz-Officiere expediert. Zu Generall. Imeretinski bestand (seit 9. September) eine Telegraphen-Linie; die vielleicht wichtigere Verbindung zu den Rumänen bezw. zu dem weit entfernten rechten Flügel jedoch war nicht hergestellt worden, weil (nach Angabe des Feld-Telegraphen-Director General Stahl) sämmtliches noch disponibles Telegraphen-Material — in Bjela aufgestappelt war!

Dispositionen für den Sturm am 11. September. — In dem am Abend des 10. September abgehaltenen Kriegs-Rath hat der Großfürst-Ober-Commandant allein, entgegen der Mehrheit der Mitglieder, sich unbedingt dafür ausgesprochen, den Haupt-Angriff am 11. September auszuführen.

Wir möchten in diesem Hergang eine der interessantesten Episoden des ganzen Feldzuges erblicken, und bedauern ganz aufrichtig, dass diesem so selbständigen, eigenen, gewaltigen Wollen keine eben so gewaltige, sachgemäße Durchführung zu theil geworden ist.

Der 11. September war der Namens-Tag des Czaren und des Großfürst-Thronfolger; dies hat mit zu dem Entschluss beigetragen, die Schlacht gerade an diesem Tag zu schlagen. —

Die Vorbereitung des Sturmes wurde der bereits in den letzten Tagen in Position gebrachten Artillerie übertragen. Durch das zeitweise Aufhören und Wieder-Beginnen des Feuer wollte man die Türken über den eigentlichen Zeitpunkt des Sturmes täuschen und sie zur vorzeitigen Entwickelung der Reserven verleiten.

Kräfte-Vertheilung. — Als nächste Angriffs-Objecte waren bestimmt: für die Truppen des rechten Flügel die Grivica-Redoute Nr. 1; für die Truppen des Centrum die Redoute Omar bey tabija; für die Truppen des linken Flügel (nicht in Folge der Disposition, sondern durch den Entschluss Skobelew's) die Skobelew-Redouten.

Die Entfernungen von den zum Angriff bestimmten Redouten bis zum Haupt-Lager der Türken betrugen: von der Grivica-Redoute 4·5 *km*, von der Omar bey tabija 2·3 *km*, von der Redji bey tabija 1·7 *km*.

Aus allem, was eben angeführt wurde und was wir schon bei Erörterung des „Angriffs-Plan“ (Seite 268) erwähnt haben, geht hervor, dass es am vortheilhaftesten gewesen wäre, mit den Haupt-Kräften vom linken Flügel aus zu operieren. So dachte auch — wenigstens seinem Gefechts-Bericht gemäß — Generall. Sotow, indem er jene Befestigungen, welche Plevna von der Lovča-Straße her deckten, für den strategisch-taktischen Schlüssel des Lager erklärte.

Aber die Vertheilung der Truppen entsprach in keiner Weise der Wichtigkeit der gewählten Angriffs-Punkte. Die (wenn man das Sappeur-Bataillon abrechnet) zur Verfügung stehenden 106 Bataillone

russisch-rumänischer Truppen waren zum Sturm auf die verschiedenen Abschnitte folgendermaßen vertheilt: auf dem rechten Flügel 48, im Centrum 36 (einschl. 9 Bataillone der Haupt-Reserve), auf dem linken Flügel 22 Bataillone.

(Es beirrt bei dem russischen Text der Disposition, dass immer von Flanken die Rede ist und offenbar nur die Flügeln gemeint werden. Im Russischen besteht eben für unseren Begriff „Flügel" das Wort „Flank", dagegen für unseren Begriff „Flanke" das Wort „Krilo".)

Unter der Annahme, dass (wie es in dem Gefechts-Bericht heißt und wie es auch thatsächlich geschah) der Haupt-Angriff vom linken Flügel aus geführt wurde, finden wir, dass für den Kampf auf den minder wichtigen Punkten 84 Bataillone, und für den Kampf auf dem Haupt-Punkt im ganzen 22 Bataillone verwendet wurden. Wir zweifeln nicht, dass, wenn das Verhältnis ein umgekehrtes gewesen wäre d. h. wenn man von der Lovča-Plevna-Straße her 84 Bataillone und gegen die anderen Stellungen 22 Bataillone, unterstützt von einer mächtigen Artillerie-Masse und durch Cavallerie, verwendet hätte, ein vollständiger Sieg errungen worden wäre.

Zur Deckung der Artillerie-Positionen und Sicherung der rückwärtigen Verbindungen der Armee-Abtheilung wurden zu viele Truppen verwendet, nämlich: 15 Bataillone und 32 Geschütze.

Es ist nicht einzusehen, auf welche Erwägungen hin man sich veranlasst sah, die so mächtige russisch-rumänische Artillerie zu decken.*) Blieb sie beim Sturm in ihrer Aufstellung, während die Infanterie vor ihr im Gefecht war, so bedurfte sie überhaupt keiner Special-Bedeckung; für die einzelnen, am weitesten vorgeschobenen oder für diejenigen Batterien, welche außerhalb des Angriffs-Rayon der Infanterie in Position standen, war eine Bedeckung von einigen Infanterie-Compagnien genügend.

Anstatt dessen sollten aber — der Disposition gemäß — „2 Infanterie-Regimenter des 9. Corps die Linie der Batterien auf dem Kamm „von Grivica bis Radiševo decken, und 2 Regimenter mit 3 vierpf. „Batterien die Reserve bilden und sich vor Radiševo auf dem rechten „Rand der Schlucht aufstellen". In dem Bericht, welchen Generall. Sotow später (21. October) dem Chef des Stabes der Armee einreichte, finden sich folgende Zeilen: „Der 1. Brigade der 31. Infanterie-„Division wurde die Deckung der Linie unserer Batterien von Grivica „bis Radiševo übertragen. Die 2. Brigade derselben Division mit 2 „(in der Disposition 3) vierpf. Batterien sollte die Special-Reserve „des linken Flügel der 1. Brigade ihrer Division bilden". Von den Regimentern der 31. Division nahm an dem Sturm, nach dem Miss-Erfolg der Truppen des Centrum, nur das Regiment Woroneš theil; die übrigen 3 Regimenter blieben dabei unthätig.

*) Mancher Behauptung competenter Persönlichkeiten zufolge, handelte es sich weniger um die Deckung der Artillerie, sondern man wollte einen starken Convoi zum directen Schutz des Czaren ausscheiden.

OFFIZIERS-BIBLIOTHEK
des k. k. Feldjäger-
Bataillons Nr. 13

Somit bestimmte man zur Zeit, als die allgemeine Reserve der gesammten Armee-Abtheilung im ganzen aus 9 Bataillonen bestand, zur Special-Reserve für die zur Deckung der Batterien bestimmten Truppen 6 ausgezeichnete Bataillone.

Dass zur Bedeckung der 200 in Position stehenden Geschütze noch 3 Batterien der 31. Artillerie-Brigade bestimmt wurden, ist jedenfalls ein charakteristisches Beispiel dafür, dass die Russen bei Plevna die Artillerie nicht zu verwenden verstanden.

Bezüglich der Cavallerie wies die Angriffs-Disposition sowohl dem General Leontjew als dem General Loškarew die Richtung auf Dolnji Dubnjak an. Loškarew sollte mit allen seinen 34 Escadronen und 18 Geschützen, Leontjew mit den auf dem Gefechts-Feld nächst der Straße Lovča-Plevna entbehrlichen Kräften seines Detachements (26 Escadronen und Sotnien, 18 Geschütze) gegen die feindliche Rückzugs-Linie wirken, so dass, falls der Sturm auf Plevna gelang und die Türken den Rückzug antraten, sie am linken Vid-Ufer zunächst auf etwa 50 Escadronen und Sotnien mit 24 Geschützen, am nächsten Morgen jedoch schon auf 60 Escadronen und Sotnien mit 36 Geschützen gestoßen wären.

Von den übrigen vor Plevna stehenden 16 Escadronen*), welche man am rechten Vid-Ufer beließ, um sie theils (8 Escadronen) zum Schutz des nicht an den Fluss angelehnten rechten Flügel der Schlacht-Ordnung, theils (4 Escadronen) im Sinn einer Divisions-Cavallerie zur Unterhaltung der taktischen Verbindung zwischen dem rechten Flügel und dem Centrum, theils (4 Escadronen) als Reserve zu verwenden, konnten am Tag nach der Erstürmung des befestigten Lager noch so viele Escadronen auf das linke Vid-Ufer hinüber geworfen werden, dass dann schon vielleicht 72 Escadronen und Sotnien mit 36 Geschützen auf beiden Seiten der Rückzugs-Linie des Feindes hätten wirken können.

Die für das Eingreifen der Cavallerie getroffenen Anordnungen vertragen daher wohl die strengste Kritik: die im Halbkreis gegen das befestigte Lager von Plevna anstürmenden Colonnen waren in ihren Flanken durch hinreichende Cavallerie gesichert; die Masse der Reiterei aber wurde rechtzeitig an beiden Seiten gegen jene Linien vor gesendet, auf denen, das Gelingen des Sturmes vorausgesetzt, der Armee Osman Pascha's allein ein Entkommen möglich war.

General Kuropatkin ist anderer Meinung. Wiewohl wir diese nicht theilen, sehen wir uns doch veranlasst, sie hier zum Ausdruck zu bringen:

„Indem wir uns nur darauf beschränkten, der Cavallerie die Verfolgung zuzu-
„weisen, standen wir davon ab, sie auf dem Schlachtfeld mitwirken zu lassen. Trotz
„der theoretisch richtigen Annahme, dass die Verwendung der Cavallerie bei dem

*) Eigentlich 31 Escadronen; von 15 Escadronen ist jedoch nicht bekannt, wo sie standen und wie sie verwendet wurden. Einige Autoren geben bei der Haupt-Reserve 12 (statt 4) Escadronen an; danach wären nur 7 Escadronen nicht zu constatieren.

„Angriff auf ein befestigtes Lager schwierig sei, konnte doch hauptsächlich die Masse „von 50 Escadronen und Sotnien mit 36 Geschützen einen sehr energischen Antheil „an dem Gefecht nehmen, indem sie nicht nur auf dem Abschnitt zwischen der „Krishine-Redoute und dem Vid, sondern auch mit der Infanterie des rechten und „linken Flügel zusammen operierte.

„Man konnte dieses Corps auf die Verbindungs-Linie der Türken, auf Orhanie „und selbst auf Sofia dirigieren; eine solche Maßnahme hatte Aussicht auf einen „vollen Erfolg. Wir schlagen jedoch die Vortheile einer solchen Bewegung geringer „an als die, welche durch Verwendung der Cavallerie auf den Schlachtfeldern bei „Plevna hätten erreicht werden können.

„Dazu kommt noch, dass bei der Absicht, die Cavallerie nur zur Verfolgung „zu verwenden, es richtiger gewesen wäre, ein starkes Cavallerie-Corps hinter dem „linken Flügel unserer Aufstellung bereit zu haben, als dass man die Cavallerie auf „mehr als 50 Kilometer verzettelte."

Die Haupt-Reserve, im ganzen 3 Regimenter und 3 Batterien, war verhältnismäßig schwach. Angesichts der Stärke der Armee-Abtheilung von 106 Bataillonen hätte es wünschenswert erscheinen müssen, bei einem Sturm, welcher immer von einer Menge Zufälligkeiten begleitet ist, eine Haupt-Reserve von mindestens einem Drittel aller Truppen zu haben, d. h. eine solche von 30 bis 40 Bataillonen. (Vergl. Seite 12.)

Man wäre auch im Stand gewesen, eine so starke Reserve zu formieren, ohne die einmal angenommene Sturm-Ordnung zu beeinträchtigen und ohne die unmittelbar zum Sturm auf dem rechten Flügel, im Centrum und auf dem linken Flügel festgesetzte Truppen-Stärke zu vermindern. Es konnten zur Haupt-Reserve übertreten: das ganze 9. Corps (von welchem nur 2 Bataillone zur Theilnahme am Sturm bestimmt waren) und die 2. rumänische Division, was eine Gesammt-Stärke von 38 Bataillonen ergibt. In diesem Fall würden gestürmt haben: auf dem rechten Flügel 25 Bataillone; im Centrum 18 Bataillone (die ganze 30. Division und die 2. Brigade der 16. Division); auf dem linken Flügel 22 Bataillone.

Bei dem Erfolg, welchen man am 11., ja selbst am 12. September davon trug, hätte die Haupt-Reserve, wenn sie zur Unterstützung jenes Flügels, welcher am meisten zu diesem Erfolg beigetragen hatte, eingesetzt worden wäre, unzweifelhaft den Sieg zum Vortheil der Russo-Rumänen entschieden.

In der That aber stand die Haupt-Reserve in der Stärke von 9 Bataillonen hinter den Truppen des Centrum und war zu einem gemeinsamen Handeln mit diesen bestimmt, bildete also nur die Special-Reserve dieses Abschnittes; die 2. rumänische Division bildete die Special-Reserve des rechten Flügel; das Detachement des Fürsten Imeretinski jene des linken Flügel. Es wird somit zutreffender sein, wenn man sagt: dass der Sturm auf Plevna am 11. September ohne einer allgemeinen Infanterie-Reserve ausgeführt wurde.

Betreff der Artillerie ist zu bemerken, dass man, anstatt 3 Batterien unthätig in Reserve zu lassen, im Stand gewesen wäre, von den 186 noch nicht in das Gefecht geführten Geschützen etwa ein Drittel (oder

selbst die Hälfte) für die wirksame Beschießung der Einbruch-Stelle zu bestimmen.

Wir sind fest überzeugt, dass, wenn am 11. September (als der Nebel sich vertheilt hatte) oder besonders am 12. September, an welchem Tag die Türken bereits erschüttert waren, 60 bis 80 Vierpfünder auf wirksame Schuss-Weite gegen irgend ein beliebiges türkisches Werk und seine Laufgräben aufgefahren wären und ein kurzes aber starkes Feuer eröffnet hätten, die Türken noch vor dem Herannahen der Infanterie zum Verlassen des Werkes hätten gezwungen werden können.

Nehmen wir z. B. die Redoute Omar bey tabija, welche den Angriff des Centrum zurück gewiesen hat. Am 12. September konnte außer dem Frontal-Feuer auch noch ein Flanken- und Rücken-Feuer vom zweiten Kamm der grünen Berge aus gegen dieselbe gerichtet werden. Erinnern wir uns diesbezüglich, dass der Laufgraben zwischen der Omar bey tabija und der Tučenica-Schlucht, welcher am 11. September unter vielen Verlusten genommen und dann vom Regiment Kasan geräumt wurde, am 12. September durch das Feuer zweier Geschütze des Detachement Skobelew, wlche denselben der Länge nach aus einer Entfernung von ungefähr 1.000 *m* bestrichen, von den Türken wieder verlassen werden musste.

Von den 91 Escadronen und Sotnien und 54 „reitenden" Geschützen wurde im ganzen 1 einziges Regiment mit 1 reitenden Batterie in Reserve bestimmt, d. h. $^1/_{22}$ der Cavallerie und $^1/_9$ der reitenden Artillerie. Richtiger wäre es gewesen, mindestens $^1/_4$ der ganzen Cavallerie und reitenden Artillerie für die Haupt-Reserve auszuscheiden, was eine Stärke von ungefähr 20 Escadronen und Sotnien mit 12 Geschützen repräsentiert hätte.

Wir nehmen an, dass der Kampf am 11. September sich abgespielt hätte, wie es wirklich der Fall war, und dass am 12. September noch eine allgemeine Reserve von 38 Bataillonen, 20 Escadronen resp. Sotnien und ungefähr 100 Geschützen intact vorhanden gewesen wäre. (In Wirklichkeit war am 12. September eine größere Anzahl von Truppen noch nicht am Gefecht betheiligt; sie befanden sich jedoch auf der ganzen Linie zerstreut und niemand berechnete sie.) Wir setzen ferner voraus, dass diese Reserve auf die Straße Lovča-Plevna dirigiert worden wäre, um die von den Detachements des General Skobelew und des Fürsten Imeretinski erzielten Erfolge weiter auszubeuten.

Der Infanterie und Artillerie hätte man als Gefechts-Zweck hingestellt, die russischen Truppen in den schon eroberten (Skobelew-) Redouten zu unterstützen und sich der Krishine-Redouten zu bemächtigen. Wären letztere in der Front, den Flanken und selbst im Rücken von 80 Geschützen beschossen und durch die russischen Truppen von den Skobelew-Redouten aus im Rücken umgangen worden, so wären

sie eine verhältnismäßig leicht zu erringende Beute für die frischen Truppen der Reserve gewesen.

Der Cavallerie der Reserve hätte, nach ihrer Vereinigung mit den 26 Escadronen und Sotnien des General Leontjew, allenfalls (vergl. Seite 27) die Aufgabe gegeben werden können, in den von den Türken schwach besetzten Abschnitt zwischen der Krishine-Redoute und dem Vid vor zu dringen.

Schließlich hätten die Russen den ganzen Krishine-Abschnitt, den wichtigsten von allen, in ihrem Besitz gehabt.

Über Vertheilung der technischen Truppen und des technischen Material enthielt die Disposition keine Bestimmungen. Trotz der vom Generall. Sotow eingestandenen Wichtigkeit der Actionen auf der Straße Lovča-Plevna waren dem Detachement des General Skobelew fast keine Sappeure zugetheilt. Diese blieben augenscheinlich eben so eingetheilt, wie dies am 6. September der Fall war: je 1 Sappeur-Compagnie beim 4. und 9. Corps, 40 Sappeure bei den Rumänen, 2 Sappeur-Compagnien zum Bau der Belagerungs-Batterien. Letztere beiden Compagnien hätten für den linken Flügel bestimmt werden sollen, wo ihre Anwesenheit von bedeutendem Nutzen sein konnte.

Über die Vertheilung des Ingenieur-Material (Schanz-Körbe, Faschinen, Leitern) wurde keine Verfügung getroffen; denn dieses Material, an und für sich schon unbedeutend, war bereits verbraucht, ohne dass es einen wesentlichen Nutzen gebracht hatte.

Besonders wäre es unbedingt nothwendig gewesen, das bei der Infanterie vorhandene Schanzzeug zu vermehren. Schanzzeug lagerte im Depot zu Sgalevica, aber was damit geschehen ist — entzieht sich unserer Kenntnis.

Der Beginn des Gefechtes wurde auf 3 Uhr Nachmittag festgesetzt. — Damit kann sich die Kritik nicht einverstanden erklären; denn der Tag ist die Zeit der Arbeit, und es macht einen sonderbaren Eindruck, zu lesen, dass man den Truppen einen halben Tag der Anstrengungen ersparen wollte. War man Sieger, dann brauchte man ja die Stunden des zweiten halben Tages, um den Gegner vollends umzubringen, — und auf den Sieg musste man doch rechnen! Wurde man geschlagen, so musste sich der Gegen-Stoß des Feindes an der Artillerie-Linie brechen; wie wollte diese aber in der Dunkelheit der Nacht zur Wirkung kommen?

Dass der Anfang des Sturmes auf 3 Uhr Nachmittag festgesetzt wurde, entsprach dem Bild, welches man sich von dem Sturm zurecht gemacht hatte. Man nahm an, dass nach Eroberung der für den Sturm bezeichneten Redouten die russisch-rumänischen Truppen, den erreichten Erfolg weiter ausbeutend, wie drei unwiderstehliche Wogen in der Richtung auf das türkische Haupt-Lager sich fortwälzen und alles, was sich ihnen in den Weg stellte, nieder werfen würden.

Der blutige Versuch des Sturmes am 11. September hat gezeigt,

dass bei den damaligen Umständen — da es an einer ausgiebigen Vorbereitung fehlte, der Feind von Muth beseelt war und sich eine starke Position in mehreren Linien geschaffen hatte — nicht darauf gerechnet werden konnte, den Kampf einfach durch einen Stoß zu Ende zu führen, indem man die Linien der Türken an drei von einander getrennten Punkten gleichzeitig durchbrach. Richtiger wäre es gewesen, den Kampf mit Tages-Anfang zu beginnen u. zw. nicht gleichzeitig an allen drei Punkten, sondern indem man alle Kräfte auf einen einzigen Punkt concentrierte (gegen die anderen nur demonstrierte), sich desselben bemächtigte und dann den Erfolg vielleicht auch im Lauf mehrerer Tage (wenn es nicht gelungen wäre, die Türken in einigen Stunden nieder zu werfen) weiter ausbeutete.

Betreff der Disposition für den linken Flügel wurde in der am 10. September stattgehabten Berathung der Generale Imeretinski, Skobelew und Dobrowolski die Bedeutung der Junus bey tabija und der Skobelew-Redouten richtig aufgefasst. (Von der Existenz der Redouten Tel ata, Milas und Baglyk syrty hatte man keine Kenntnis.)

Wären die Operationen des linken Flügel selbständig durchzuführen gewesen, so hätte man vielleicht vorläufig die Gruppe der Krishine-Redouten nehmen und dann erst die Skobelew-Redouten u. zw. theilweise in der Front, hauptsächlich aber links umfassend angreifen müssen (wobei die übrigen Truppen, nur demonstrierend, die Truppen des linken Flügel unterstützt hätten).

Nach dem Empfang der Disposition jedoch, welche den gleichzeitigen Sturm aller Truppen auf 3 Uhr Nachmittag festsetzte, beschloss General Skobelew ganz richtig, nur die Skobelew-Redouten anzugreifen, um so schnell wie möglich mit den Truppen des Centrum in Verbindung zu treten und mit ihnen zusammen das östlich von Plevna gelegene Lager der türkischen Haupt-Kräfte anzugreifen.

Zu einem gleichzeitigen Angriff auf die Krishine- und auf die Skobelew-Redouten hatte er nicht genügende Kräfte (die Angriffs-Front betrug 3 *km*).

Hätte aber Skobelew um 3 Uhr nur die Krishine-Redouten angegriffen, so wäre ihm die Verbindung mit den Actionen des Centrum verloren gegangen.

Fürst Carol war mit der Angriffs-Disposition — soweit selbe die Rumänen betraf — nicht einverstanden; er fand sie unklar. Deshalb soll er den preußischen Generalstabs-Major Liegnitz gebeten haben: sich nach Verbica zu begeben, um dort die näheren Aufschlüsse zu geben. Dies wäre für die Generalstabs-Officiere im Hauptquartier des Fürsten nicht sehr schmeichelhaft gewesen.

Jene Verfügungen, welche Fürst Carol für die Sicherung der Rückzugs-Linie der rumänischen Armee traf, beweisen, dass er sich

nicht der Hoffnung auf einen sicheren Sieg hingab, sondern auf alle Eventualitäten gefasst war.

Der Sturm-Angriff am II. September. — Die Commando-Verhältnisse beim Sturm geben Anlass zu mehreren Bemerkungen. Das Ober-Commando über die rumänischen Truppen besorgte Fürst Carol, jenes über die russischen Truppen der Generall. Sotow. Diese Doppel-Theilung des Befehles auf ein und demselben Schlachtfeld konnte nur ungünstig auf die Leitung des Angriffes einwirken.

Fürst Carol schonte, zum Nachtheil für den Gesammt-Erfolg, die rumänischen Truppen: die 2. rum. Division (17 Bataillone) wurde von ihm nicht in das Gefecht disponiert.

Generall. Sotow schonte, zum Nachtheil für den Gesammt-Erfolg, die russischen Truppen, welche zur gemeinschaftlichen Action mit den Rumänen bestimmt waren: die russische Brigade, welche mit den Rumänen die Grivica-Redoute angreifen sollte, begann den Angriff nicht um 3, sondern erst um 5 Uhr, als die 4. rumänische Division schon abgewiesen war.

Am 11. (und auch am 12.) September hielt Generall. Sotow gleichsam nur die russischen Truppen für activ und rechnete nur auf die russischen Reserven, ohne jene der Rumänen in Erwägung zu ziehen; daher dann auch seine Weigerung, den General Skobelew zu unterstützen, unter Hinweis auf den Mangel an Truppen.

Im allgemeinen führte die Doppel-Theilung des Befehles dazu, dass der Kampf ohne einem Herren geführt wurde. Deshalb konnte denn auch niemand übersehen, wer sich noch schlug oder schon im Gefecht stand, dort litt und zurück gieng, und wer noch intact geblieben war; niemand konnte auf dem ganzen Schlachtfeld die erreichten Erfolge wahrnehmen und ihre den Verhältnissen entsprechende Bedeutung beurtheilen.

Das Resultat der nicht richtig entschiedenen Frage betreff des Ober-Commando war ein beklagenswertes: Generall. Sotow stand davon ab, den Kampf fortzusetzen, er stand davon ab, die erreichten Erfolge weiter auszunutzen oder auch nur das mit dem Verlust des Leben vieler Tausenden Genommene festzuhalten, zu einer Zeit, als 41 Bataillone noch nicht in den Kampf geführt waren.

Der Nachtheil in Folge der mangelnden Einheit im Ober-Befehl wuchs noch dadurch, dass nicht einmal ein einheitliches Commando über die selbständig operierenden Truppen des rechten Flügel, des Centrum und des linken Flügel bestand.

Auf dem rechten Flügel war die russische Brigade der 5. Division, welche mit den rumänischen Truppen operieren sollte, nicht dem General Cernat unterstellt; es liegen auch keine Angaben vor, dass ihm die 2. rumänische Division, welche die Reserve des rechten Flügel bildete, untergeordnet war.

Die Truppen des Centrum bildeten drei von einander unabhän-

gige Gruppen: 12 Bataillone (je 1 Brigade der 16. und 30. Division) waren zum Angriff bestimmt; 12 Bataillone der 31. Division deckten die Artillerie-Stellung; 9 Bataillone bildeten die allgemeine Reserve.

Die Leitung des Angriffes war dem Commandanten des 4. Corps, Generall. Krylow, übertragen, ohne ihm aber die Regimenter der 31. Division zu unterstellen, welche sich in den Stellungen befanden, von welchen aus der Angriff beginnen sollte. Generall. Krylow seinerseits übertrug den Befehl über die aus den Brigaden der 16. und 30. Infanterie-Division combinierte Division, sowie die Leitung des Gefechtes dem Generall. Šnitnikow (Commandant der 30. Inft.-Div.), und nahm, trotzdem ihm in der Disposition ausdrücklich die Leitung des Angriffes befohlen war, seinen Aufenthalt während des Gefechtes bei der allgemeinen Reserve der ganzen West-Armee-Abtheilung.

Nebstdem griff der Generalstab-Chef der 16. Infanterie-Division eigenmächtig in die Befehlgebung ein, indem er, mit Umgehung aller Commandanten bis einschließlich des Regiments-Commandanten, die Compagnien des Regimentes Uglič vor sendete und so den vorzeitigen Beginn des Sturmes verursachte.

In der Disposition war die Rolle des Commandanten des 9. Corps, Generall. Krüdener, nicht fest bestimmt. Thatsächlich blieb ihm, mit dem Commandanten der 5. Division zusammen, die Leitung der Action der zum Sturm auf die Grivica-Redoute bestimmten Brigade der 5. Division. —

Auf dem linken Flügel war durch die Disposition das Befehls-Recht über die Truppen unter drei von einander unabhängigen Commandanten getheilt: Imeretinski, Skobelew und Leontjew. Dem Rang-Jüngsten von diesen drei Personen, dem General Skobelew, wurde die Ausführung des Angriffes mit dem größten Theil der Infanterie übertragen; unter seinem Befehl stand auch der rang-ältere General Dobrowolski (Commandant der 3. Schützen-Brigade). Der Fürst Imeretinski sollte mit 3 Regimentern Infanterie dem General Skobelew als Reserve dienen und seine linke Flanke decken; Fürst Imeretinski spielte daher neben dem jüngeren Skobelew eine ganz untergeordnete Rolle und wurde von letzterem völlig bei Seite geschoben.

Während der Einleitungs-Gefechte (8. bis 10. September) hatte Imeretinski officiell das Commando über alle auf dem linken Flügel stehenden Truppen; Skobelew war ihm untergeordnet, trat aber als Commandant der Avantgarde (welche jedoch bis auf $^2/_3$ des ganzen Corps verstärkt wurde) vollkommen selbständig auf. Da ein — wenn auch nur kleiner — Theil der dem Fürsten Imeretinski unterstellten Truppen an diesen Tagen nicht in das Gefecht kam, fällt das gänzliche Zurück-Treten Imeretinski's weniger auf.

Am 11. September jedoch liegen die Verhältnisse anders: Skobelew ist an diesem Tag vom Ober-Commando der West-Armee-Abtheilung direct mit der Leitung des Angriffes gegen die Süd-Seite der feind-

lichen Aufstellung betraut, und es wurde ihm dazu ein Theil der Truppen Imeretinski's unterstellt; letzterer behielt das Commando über die übrigen Truppen mit der Bestimmung, nöthigen Falles zur Unterstützung Skobelew's zu dienen. Im Lauf des Gefechtes nun schickte Fürst Imeretinski alle ihm unterstellten Truppen dem General Skobelew zu Hilfe, so dass er schließlich, ohne eine einzige Compagnie unter seinem Commando zu haben, halb und halb als Zuschauer auf dem Schlachtfeld anwesend war und — wie Skobelew, der jüngere General, dies in seinem an das Ober-Commando erstatteten Bericht lobend hervor hebt — sich durch Sammeln der Versprengten und Regelung des Sanitäts-Dienstes nützlich machte. Es ist dies ein Verhältnis, für welches unserer Auffassung sowohl Verständnis als Ausdruck fehlt!

Richtiger wäre es gewesen, für den Sturm die Commando-Verhältnisse so zu lassen, wie sie bei den Truppen des linken Flügel seit dem 1. September bestanden hatten. Am richtigsten aber wäre es gewesen, das Ober-Commando über alle Truppen des linken Flügel (einschließlich der Cavallerie des General Leontjew) dem ältesten General derselben, d. i. dem Generall. Fürst Imeretinski, zu überlassen, welcher mit eben diesen Truppen schon den Sieg bei Lovča erfochten hatte.

Die Artillerie-Vorbereitung am 11. September gelang in Folge der complicierten Anordnung und des Nebel nicht.

Das Schießen mit Intervallen war bei den Russen und den Rumänen nicht in Übereinstimmung gebracht; daher kam es, dass, wenn die Russen schossen, die Rumänen (auf dem rechten Flügel) schwiegen, und umgekehrt. Im Centrum ließen die vorzeitigen Angriffs-Bewegungen die in der Disposition angeordnete Artillerie-Vorbereitung ebenfalls nicht zur Ausführung kommen. Bei der Bestimmung der Zwischen-Pausen, während welchen die Artillerie nicht schießen sollte, war dem Feind nicht Rechnung getragen: als derselbe gegen den General Skobelew gerade während einer beabsichtigten Zwischen-Pause zum Angriff vor gieng, zwang er die Russen, von der in der Disposition vorgeschriebenen Feuer-Ordnung abzugehen. Endlich glaubte aber auch die russische Artillerie die Momente benutzen zu müssen, in welchen der Wind den Nebel-Schleier zerriss.

Auf dem linken Flügel wurde das Vorgehen der Truppen gegen den dritten Kamm durch das Feuer von 34 Geschützen vorbereitet und unterstützt.

Der Sturm auf die türkischen Redouten wurde vorbereitet durch: 13 Geschütze (3 Batterien) von einer nahen Artillerie-Position (auf dem dritten Kamm), 24 Geschütze von der Position auf dem zweiten Kamm, 10 Geschütze von einer flankierenden Position auf dem rechten Rand der Tučenica-Schlucht; im ganzen also durch das Feuer von

47 Geschützen. Hinter dem ersten Kamm standen 22 Geschütze in Reserve.

Aber auch auf dem linken Flügel gab es keine gemeinsame Leitung der Artillerie. Die vordere Artillerie-Position war mit zu wenig Geschützen besetzt. Der größte Theil der Geschütze hätte vom zweiten nach dem dritten Kamm geschafft werden, und nur der Rest für das Feuer gegen die Krishine-Redoute zurück bleiben sollen.

Bei einer allgemeinen Leitung des Artillerie-Feuer würden nicht nur die Redouten, sondern auch die Laufgräben zwischen und die Schützen-Löcher vor denselben beschossen worden sein. Eben so würde auch ein Theil der Geschütze in eine Flanken-Stellung zum Wirken gegen die Omar bey tabija und den zur Tučenica-Schlucht führenden Laufgraben gebracht worden sein.

In Wirklichkeit zogen nur die Überreste der 1./2 und 2./2 Batterie (5 Geschütze) und die 4./2 Batterie das türkische Geschütz- und Gewehr-Feuer auf sich, und leisteten dadurch der Infanterie ernstliche Hilfe.

General Skobelew traf in vielen Batterien persönlich Anordnungen, wies ihnen selbst die Ziel-Objecte an, ja führte sie persönlich in neue Positionen. Die Leitung des Schießen der Artillerie im Speciellen jedoch vermochte er nicht zu besorgen; dazu hätte er einen Gehilfen, einen Artillerie-Chef unbedingt nothwendig gehabt.

Beim Detachement des linken Flügel mussten zwei Artillerie-Brigadiere (von der 2. und 3. Artillerie-Brigade) vorhanden sein. Einem derselben kam ganz natürlich das Commando über die ganze Artillerie des linken Flügel zu. Wir wissen aber nicht, welche Anordnungen während des Kampfes am 11. (und 12.) September von diesen Artillerie-Brigadieren getroffen wurden, und deshalb können wir die Rolle nicht beurtheilen, welche ihnen hier zufiel, oder richtiger: welche sie für sich bestimmt hatten. —

Von den im Centrum in Position stehenden 124 Feld- und 20 Belagerungs-Geschützen, beschossen nur 3 leichte Batterien und 1 schwere Batterie (zu 4 Geschützen) die Omar bey tabija und den zur Tučenica-Schlucht führenden Laufgraben.

Es ist schwer erklärlich, weshalb die Batterien der 5. und 30., sowie die 1. und 2. Batterie der 16. Artillerie-Brigade ihre schon am 6. September eingenommenen Positionen auch jetzt noch beibehielten, nachdem die zu stürmenden Punkte bereits bestimmt waren. Auf dem westlichen Theil des Artillerie-Berges, sowie zwischen diesem und der Tučenica-Schlucht, 1.300 bis 1.600 *m* von den türkischen Laufgräben entfernt, konnten die Batterien der 30. und jene der 5. Artillerie-Brigade Platz finden. Man würde dann durch die der Tučenica-Schlucht zunächst stehenden Batterien die Omar bey tabija und die nach West sich erstreckenden Laufgräben unter Schräg-Feuer, die östlich der Redoute liegenden Laufgräben aber unter Flanken-Feuer

haben nehmen können. Man hätte auch 1 bis 2 Batterien westlich der Tučenica-Schlucht, zwischen dieser und der Straße Lovča-Plevna postieren müssen, um von dort aus die ganze Linie der Laufgräben, welche zur Omar bey tabija führten, flankieren zu können. Freilich hätten nur die vorhergehenden Tage die Möglichkeit geboten, den Artillerie-Angriff nach einem solchen zusammen-hängenden Plan zu disponieren.

Mit dem Beginn des vorzeitigen Angriffes auf die Omar bey tabija wurde die Beschießung derselben gehindert, weil die Angriffs-Truppen — wenn sie auch von der Redoute zurück giengen — sich doch noch immer vor den russischen Artillerie-Positionen befanden.

Dadurch, sowie in Folge des Nebel war die Wirkung der Artillerie bis 3 Uhr Nachmittag eine schwache, trotzdem eine bedeutende Anzahl von Schüssen abgegeben wurde.

Nach 3 Uhr bedeckte der Pulver-Dampf des türkischen Geschütz-Feuer die Gegend fast vollständig, wenn auch der Nebel verschwunden war.

Trotz der großen Stärke der russischen Artillerie empfiengen die Türken die angreifenden Abtheilungen nicht nur mit Gewehr-, sondern auch mit starkem Artillerie-Feuer aus denselben Redouten und Batterien, welche von den Russen schon seit fünf Tagen bedroht wurden.

Wie sehr die Vorbereitung des Angriffes missglückt und das Feuer aller Batterien der 5. und 30. Artillerie-Brigade und der Belagerungs-Geschütze ohne Wirkung geblieben war, ersieht man daraus, dass die Türken von der Ibrahim bey tabija aus, auf welche sich während der Artillerie-Vorbereitung das Feuer der erwähnten Artillerie-Abtheilungen hauptsächlich gerichtet hatte, während des Sturmes auf 2.000 *m* die Flanke der die Omar bey tabija angreifenden Truppen mit Artillerie beschossen und ihnen große Verluste verursachten; eben so bekamen auch die Angreifer der Grivica-Redoute von dort her Rücken-Feuer.

Dass die 1. und 2. Batterie der 16. Artillerie-Brigade vor dem Sturm den einige Quadrat-Kilometer großen Flächen-Raum hinter der Omar bey tabija mit gewöhnlichen Granaten beschossen, in der Hoffnung, die türkischen Reserven nieder zu werfen, halten wir für unwichtig. Vortheilhafter wäre es gewesen, wenn sie von ihren Positionen aus vorgerückt wären und die Laufgräben der Türken mittels Shrapnels unter Schräg- und Flanken-Feuer genommen hätten, von wo aus man die Flanke der stürmenden Russen mit Massen-Feuer beschoss. Die geeigneten Stellungen hiezu konnten rechtzeitig ausgesucht werden.

Man hatte keine Artillerie-Abtheilungen bestimmt, welche mit der Infanterie zusammen zum Sturm vorgehen sollten.

In der Stellung der leichten Batterien der 16. Artillerie-Brigade

gaben die vom Sturm zurückkehrenden Verwundeten die Ziel-Punkte an, anstatt dass man Officiere vor gesendet hätte, um sich über den Stand des Gefechtes zu orientieren. —

Auf dem rechten Flügel waren für die Vorbereitung des Angriffes entsprechende Maßnahmen getroffen worden. Im Operations-Rayon hatte man in der Nacht zum 11. September auf 700 bis 800 *m* von der Grivica-Redoute Batterie-Emplacements gebaut; leider liegen keine Nachrichten vor, ob diese Batterien armiert waren.

Der Angriff wurde durch beiläufig 60 Geschütze vorbereitet. —

Die Witterungs-Verhältnisse beeinträchtigten natürlich die Artillerie-Vorbereitung: die Ziele waren nicht zu sehen, eine Beobachtung der Treff-Resultate nicht möglich. Erst gegen 5 Uhr Nachmittag zertheilte sich der Nebel; ein feiner Regen hielt jedoch den ganzen Tag an. In Folge dessen konnte das Feuer der Artillerie nicht wirksam sein und hatte, als der Sturm begann, weder das Gewehr- noch das Geschütz-Feuer der Türken abgeschwächt. So war die Vorbereitung des Sturmes durch Artillerie am 11. September eben so wenig von Erfolg begleitet, als jene in den vorhergehenden Tagen.

Da mit der mehrtägig angewendeten Methode für die artilleristische Vorbereitung des Sturmes nichts ausgerichtet worden war, hätte wohl nichts anderes erübrigt, als die zunächst des gewählten Haupt-Angriffs-Punktes befindlichen Deckungen des Feindes in ein derartiges Feuer zu nehmen, dass demselben die Benutzung dieser Deckungen bis zum letzten Moment unmöglich gemacht werde. Das Artillerie-Feuer musste demnach ein auf die Richtung des Infanterie-Angriffes flankierendes sein. Die betreffenden Werke wären mit einem Eisen-Hagel zu überschütten gewesen; schon durch die 20 Belagerungs-Geschütze konnte man gewiss eine 500 bis 600 Schritte breite Einbruch-Stelle herrichten.

Um diese Lücke hätte sich schließlich der ganze Angriff drehen müssen und danach wären die Angriffs-Colonnen zu bilden gewesen. —

Die türkische Artillerie feuerte langsam und sparte ihr Feuer für den Sturm der Infanterie auf.

Das Gefecht auf dem linken Angriffs-Flügel. — Die Recognoscierung der feindlichen Stellung und ihrer Zugänge hatte schon seit dem 8. September stattgefunden. Das Terrain zwischen der Krishine-Redoute und dem Vid war jedoch nicht genügend recognosciert worden; der von der russischen Cavallerie unternommene Versuch, sich in dieser Richtung Aufklärung zu verschaffen, wurde mit zu geringen Kräften und deshalb nicht energisch genug durchgeführt.

Die Vorbereitung des Sturmes bestand: in der Beschießung der Redouten und des Verbindungs-Laufgraben, und in dem Näher-Herangehen an den Gegner (Besetzung des dritten Kammes).

Die Vorbereitung durch Artillerie-Feuer wurde bereits besprochen.

Zur Einnahme des dritten Kammes wurden zu viele Truppen

(23 Compagnien) vor geführt. Zog man Vortheil aus dem Nebel, so konnte man dasselbe mit bei weitem geringeren Kräften erreichen. Diese vorgeschobenen Abtheilungen mussten sich ordentlich eingraben, was bei hinreichend vorhandenem Schanzzeug auch geschehen wäre.

Als die Türken zum Angriff über giengen, hätten zur Unterstützung der Abtheilungen des Regimentes Wladimir und des 10. Schützen-Bataillon einige Compagnien des Regimentes Susdalski genügt; man brauchte nicht gleich dieses ganze Regiment auf einmal in das Gefecht zu führen.

Im Schluss-Ergebnis waren die Actionen bei der Einnahme des dritten Kammes und der Kampf um denselben mit bedeutend größerem Kräfte-Aufwand verknüpft, als beabsichtigt wurde: die Russen führten 8 Bataillone in das Gefecht, welche in dem fünf-stündigen Kampf bis zum Sturm ernstliche Verluste erlitten.

Ordentlich befestigt und gedeckt gegen das Feuer, hätte man auf dem dritten Kamme verhältnismäßig leicht die bestimmte Stunde für den Angriff abwarten, und unter dem Schutz der vorgeschobenen Abtheilungen sich zum Sturm vorbereiten können.

Die Vertheilung der Truppen zum Sturm, die Maßnahmen zur Sicherung der Flanken und des Rücken, das Heran-Führen der Reserven zur rechtzeitigen Unterstützung der angreifenden Abtheilungen, die Maßnahmen zur Verstärkung der Artillerie-Wirkung (Frontal- und Flanken-Feuer), die Vorbereitung des Angriffes durch Gewehr-Feuer — alles dies verdient studiert zu werden und ist in vieler Beziehung mustergiltig.

Die Vorbereitung durch Gewehr-Feuer geschah aus den Positionen auf dem dritten Kamm; das Terrain und der Feind auf beiden Flanken gestatteten aber nicht, dass man — wie General Skobelew es wünschte — den Sturm durch Gewehr-Feuer auf nähere Distanzen und in Folge dessen um so wirksamer vorbereite.

General Leontjew stellte vollständig richtig als Zweck der Thätigkeit seiner Cavallerie hin, die linke Flanke zu sichern, der Infanterie die Ausführung der ihr zugewiesenen Aufgabe zu erleichtern und dabei mit zu wirken, und gab vorläufig die Offensiv-Bewegungen gegen die Straße von Sofia auf. —

Der Sturm auf die Skobelew-Redouten, von dem dritten Kamm aus, war eine der schwierigsten Gefechts-Aufgaben; denn der Angriff konnte nur frontal geführt werden. Die angreifenden Truppen wurden mit einem ununterbrochenen Gewehr-(Etagen-)Feuer in der Front, einem starken Gewehr- und Geschütz-Feuer in den Flanken empfangen.

Unter einem sehr starken Kreuz-Feuer musste man auf dem vollständig offenen nördlichen Hang des dritten Kammes ungefähr 1.500 Schritte durchschreiten, nach dem Bach mit zerrissenen Ufern hinab und von dort wieder hinauf steigen, und einen ungefähr 600 Schritte langen steilen Hang, welcher in eine vorzügliche

Esplanade verwandelt war, erklettern, um zu den Redouten zu gelangen.

Dass der Angriff Erfolg hatte, war vom General Skobelew dadurch erreicht worden, dass er auf einmal die genügenden Truppen zum Angriff vorsendete; dass die früher vorgeschickten Abtheilungen durch genügend frische Reserven rechtzeitig unterstützt und vorwärts gestoßen wurden; endlich — was die Hauptsache ist — dass die russischen Truppen von einer überaus großen Tapferkeit waren.

General Skobelew, selbst stark, hatte eine hohe Meinung von dem Maß der physischen und geistigen menschlichen Kräfte. Mit tiefer Beachtung der Grund-Principien der Kriegs-Kunst, und mit dem Verständnis, nach den Mustern der Vergangenheit im gegebenen Augenblick zu handeln, verband General Skobelew die Überzeugung, dass die russische Infanterie im Stand sei, selbst nach dem Verlust der Hälfte ihrer Mannschaft zu kämpfen. Die Truppen, welche er in das Feuer führte, bewiesen, dass sie dieses Vertrauen zu ihren moralischen und physischen Kräften verdienten.

Die in erster Linie zum Sturm vorgeführten 8 Bataillone durchschritten auf einmal die 1.000 *m*, welche sie von dem Bach trennten; 15 frische Compagnien rückten über die erste Linie hinaus und rissen diese noch auf 200 Schritte mit sich fort (schon auf der Esplanade der Türken), 20 neue Compagnien ließen die früher vorgeführten Truppen noch einige hundert Schritte vorwärts gehen. Der verzweifelte Gegen-Angriff der Türken gegen die rechte Flanke Skobelew's brachte das Vorgehen der Russen zum Stehen; noch einige Minuten — und sie würden zurück geflutet sein. Da setzte General Skobelew ein Mittel ein, welches im Gefecht stets von größter Wichtigkeit gewesen ist und bleiben wird: das persönliche Beispiel des Commandanten. Die dazu glücklich gewählte Minute, die glücklich genommene Richtung, die glücklich gesprochenen Worte und die feste Entschlossenheit im Herzen, zu sterben oder bis zu den Türken zu gelangen: alles dies wurde von den Truppen instinctiv gefühlt, es erhob sie, belebte sie zu neuer Anstrengung — und die Redoute war genommen; General Skobelew drang als einer der Ersten dort ein.

Nachdem die Redoute Abdul bey tabija genommen war, hatte sich dort eine Truppen-Masse angesammelt, in welcher nicht nur die Compagnien, sondern auch die Bataillone und selbst die Regimenter vollständig durch einander gekommen waren.

Die ersten Minuten einer äußerst nervösen Aufregung, die von Officieren aufgebotenen Anstrengungen, wieder Ordnung herzustellen und Vorbereitungen zu treffen, um den Türken Stand halten zu können, waren nicht viel versprechend. Trotz der verhältnismäßig großen Anzahl der in und bei der Redoute angesammelten Truppen waren die Russen (wegen der Aufregung und dem Fehlen jeder Ordnung) doch so schwach, dass die Türken sie mit einer geringen,

aber frischen Abtheilung durch einen tapfer geführten Stoß aus der Redoute geworfen haben würden.

Nach einem so heißen Kampf wäre es unbedingt nothwendig gewesen, unmittelbar hinter denen, welche die Redoute genommen hatten, eine — wenn auch nur kleine — Abtheilung aus der Reserve folgen zu lassen, um einen festen Kern zu bilden; an diesen hätte sich jene durch einander gekommene Mannschaft ankristallisieren können, um vor allem das Genommene festzuhalten, dann aber auch, um weiter vor zu gehen.

Man bemerke, dass viele Mannschaft wenig dazu that, ihren Compagnie-Commandanten, ihre Compagnie aufzusuchen. Viele, welche zurück giengen, waren der festen Überzeugung, dass ihre ganze Compagnie gefallen sei.

Am festesten war noch der Zusammenhang in den Regimentern; es wäre aber auch in den Compagnien ein stärkerer Zusammenhang zu wünschen gewesen, als er in vielen Fällen zu Tage trat. „Dass „nach der Kriegs-Erklärung Reservisten eintrafen, welche mit der „Compagnie und dem Regiment in keiner Verbindung gestanden hatten, „ist einer der Gründe dieser Erscheinung*). Ein anderer besteht „unserer Meinung nach in der Leichtigkeit, mit welcher man bei den „Regimentern die Officiere von einer Compagnie zur anderen ver- „setzt und die Compagnie-Commandanten wechselt. So galt es mehr, „wenn man eine Schützen-Compagnie commandierte. Bei vielen „Regimentern wurde auch das Commando der 1. Compagnie und des „1. Bataillon jenem der anderen vorgezogen. Diese sowie andere „Ursachen hatten zur Folge, dass die Mannschaft nicht von jenen „Compagnie- (Bataillons-, Regiments- und höheren) Commandanten „im Gefecht geführt wurde, durch welche sie im Frieden ausgebildet „worden war.

„Dazu kommt noch, dass selbst die älteren Commandanten die „Bedeutung der Compagnie als taktische Einheit abschwächten, indem „sie 1 Bataillon verwendeten, wo man z. B. mit 2 Compagnien aus- „kommen konnte, 1 Regiment, wo 8 bis 10 Compagnien hinreichten. „Überhaupt wurde in vielen Fällen nicht anerkannt, was für eine „große Kraft und Geschicklichkeit eine Compagnie zu 150 bis 180 „Mann in der That im Gefecht entwickeln kann, wenn sie tapfer „und geschickt geführt wird.“ (Ob in den Schlachten der Jetztzeit, in welchen die Truppen zu Massen anwachsen werden, die Compagnie noch die „taktische Einheit“ bilden wird, dürfte wohl bezweifelt werden.)

*) Diese Bemerkung des General Kuropatkin ist auffallend. Bei Einführung der allgemeinen Wehrpflicht erhielten die russischen Regimenter ihre bestimmten Aushebungs-Bezirke mit dem Bedeuten, dass die bei den Regimentern ausgebildete und zur Entlassung gekommene Mannschaft bei einer Mobilmachung wieder zu solchen einberufen werden sollen. An dieser Regel scheint man also nicht festgehalten zu haben. Ob sie jetzt strikte durchgeführt wird, dürfte danach noch fraglich sein.

Die weitere Thätigkeit der Truppen Skobelew's am 11. September (das Abschlagen der Gegen-Angriffe der Türken, der Ausfall gegen die Redji bey tabija, die Einnahme dieser Redoute u. s. w.) bietet im höchsten Grad lehrreiche Gefechts-Episoden, welche sowohl die Truppen als auch deren Commandanten im besten Licht zeigen.

Die Fatalitäten wegen der zwei Gewehr-Modelle (Krnka und Berdan) und des mehrmals eingetretenen Munitions-Mangel bei den Truppen Skobelew's müssen noch besonders hervor gehoben werden. Es sind nach dem Krieg in der russischen Armee die mannigfachsten Versuche angestellt worden, um die Versorgung der Truppen mit Patronen im Gefecht sicher zu stellen; man hat diesem Dienst-Zweig die größte Aufmerksamkeit zugewendet. Die bezüglichen Versuche hier zu erörtern, würde zu weit führen. Sie zeigen aber, wie die Erfahrungen des Krieges auch in der russischen Armee verwertet werden, und lassen annehmen, dass das Streben nach Vervollkommenung Früchte tragen wird.

Der Entschluss des General Leontjew, den Türken in die Flanke zu fallen, als sie aus der Krishine-Redoute zum Angriff gegen die Truppen Skobelew's vor giengen, war vollständig richtig. Die tapfere Action der Kosaken gegen die Krishine-Redoute und die Besetzung des Dorfes Krishine, welches 800 Schritte von der Redoute entfernt lag, sicherten in hohem Maß die linke Flanke der Russen.

Das Gefecht im Centrum. — Die von den Truppen des Centrum anzugreifende Position war nicht recognosciert worden, obwohl die Türken die Omar bey tabija vor den Augen der Russen erbaut und verstärkt hatten.

Den zum Sturm bestimmten Truppen war nicht hinreichend klar gemacht worden, was man von ihnen verlangte; die Commandanten konnten, indem sie die Truppen ins Feuer schickten, ihnen nicht genau angeben, wie sie vorgehen und was sie nehmen sollten.

Zum Angriff auf die Omar bey tabija und auf den von dieser Redoute zur Tučenica-Schlucht führenden Laufgraben waren 12 Bataillone bestimmt; es nahmen jedoch 18 Bataillone an dem Angriff theil. Diese Truppen, unterstützt durch mehr als 100 Geschütze, hätten bei einer verständigen Führung zur Erreichung des gesteckten Zieles ausgereicht. Das von 18 Bataillonen erzielte Resultat konnte dann von 15 frischen Bataillonen (Regimenter Serpuchow, Kolomna, Pensa, Tambow, Koslow) und 50 Geschützen (Batterien der Reserve und leichte Batterien der 5. Artillerie-Brigade) weiter entwickelt werden. Thatsächlich endigten aber die Actionen der Truppen des Centrum mit einem vollen Miss-Erfolg, mit einem Verlust von 4.500 Mann.

Die Action der Truppen des Centrum repräsentierte fünf getrennte Angriffe, von denen nur ein einziger mit 2 Regimentern gleichzeitig (64. und 118. Regiment), die übrigen aber mit je 1 Regiment durchgeführt wurden.

Noch vor der festgesetzten Angriff-Stunde waren schon 6 Bataillone

(63. und 117. Regiment) von den 12 zum Sturm bestimmten Bataillonen mit einem Verlust von 2.300 Mann verausgabt. Die vorzeitigen Angriffe hatten angeblich den Zweck gehabt, die russische Artillerie vor den — wie es scheint — zum Angriff vorgerückten Türken zu retten.

Dass ein unglücklicher Zufall das zu frühe Losbrechen des 63. und 117. Regimentes veranlasste, darüber hat die Kritik zwar keine Veranlassung zu einer Bemerkung; wohl aber dürfte die Frage aufzuwerfen sein: ob das Verfahren, nachdem der verfrühte Angriff schon erfolgt war, nicht sachgemäßer hätte sein können.

Dem Wortlaut der Disposition gehorsam, wartete Generall. Šnitnikow mit den beiden zu seiner Verfügung gebliebenen Regimentern (64 und 118) bis 3 Uhr; drei Stunden lang überließ er die frühzeitig vorgegangenen Regimenter (63 und 117) ihrem Schicksal. Dass diese allein es nicht vermochten, die feindlichen Werke zu nehmen, war wohl sicher anzunehmen; anderseits konnte man schwerlich darauf rechnen, dass sie nach drei-stündigem, allein gegen große Übermacht durchgeführten Kampf noch gefechts-fähig sein würden. Generall. Šnitnikow hätte also entweder sofort nach dem Losbrechen des 63. und 117. Regimentes auch seine beiden anderen Regimenter (64 und 118) vorführen, oder den Angriff — wenn er dispositions-gemäß erst um 3 Uhr begann — durch Heranziehung des 123. und 124. Regimentes (aus der Corps-Reserve) in der von Anfang an für nothwendig erachteten Stärke (vier Regimenter), oder noch besser durch Heranziehung der ganzen 31. Inft.-Division (zusammen dann sechs Regimenter) unternehmen sollen.

Die Bestimmung der 31. Inft.-Division — Deckung der Artillerie-Positionen — hätte den zurück geworfenen Regimentern Uglič und Jaroslaw, welche dazu noch stark genug gewesen wären, übertragen werden können. Außerdem war noch die Haupt-Reserve (3 Regimenter), welche ja schon nach der Disposition den vorderen Regimentern folgen sollte, zur Hand.

Die 31. Infanterie-Division war aber — wiewohl zum 9. Corps gehörend — dem Commandanten dieses Corps nicht unterstellt, ihr eigentlicher Zweck übrigens unklar.*) Ein einheitliches Commando bestand somit im Centrum nicht. In Folge dessen bestimmte der Generall. Šnitnikow nur die beiden Regimenter Kasan (64.) und Šuja (118.) zum Angriff.

Einen ersichtlichen Zweck hatte das, allerdings der Disposition entsprechende, Warten bis 3 Uhr unter den gegebenen Verhältnissen sicherlich nicht, denn einerseits hatte das Artillerie-Feuer seit dem Vorgehen des 63. und 117. Regimentes zum großen Theil eingestellt werden müssen, anderseits waren die Türken längst alarmiert und auf den thatsächlich bereits begonnenen Sturm-Angriff vorbereitet; von der beabsichtigten Überraschung konnte also unter keinerlei Umständen mehr die Rede sein.

*) Vergl. die Anmerkung auf Seite 296.

Dem Generall. Sotow war von diesen beiden Angriffen (des 63. und 117. Regimentes) Meldung gemacht worden, mit dem Bemerken, es wären Contra-Angriffe gegen die auf die russischen Batterien vorgerückten Türken gewesen. Dies erklärt und entschuldigt — wenigstens theilweise —, warum Generall. Sotow, welcher hinter dem Centrum stand, nicht in den Beschluss des Generall. Šnitnikow abändernd eingriff.

Um 3 Uhr 40 Min. führten die Regimenter Kasan (64.) und Šuja (118.) den dritten Angriff aus; ersteres hatte Erfolg, letzteres wurde zurück gewiesen. Das Regiment Kasan, weder durch Infanterie noch durch Artillerie unterstützt, sah sich endlich ebenfalls zum Rückzug gezwungen.

Dann erfolgte der Angriff auf die Redoute seitens des 124. Regimentes (Woroneš), und, nachdem dieses zurück gegangen war, der Angriff seitens des 20. Regimentes (Galizk), welcher auch keinen Erfolg hatte.

Alle diese Sturm-Versuche im Centrum waren aber weder mit dem Vorgehen des rechten und linken Flügel in Verbindung gebracht worden, noch bestand irgend ein Zusammenhang unter ihnen selbst. Regiment auf Regiment wurde vorgeführt; das eine begann den Angriff jedoch erst dann, wenn das andere bereits unter großen Verlusten zurück gewichen war.

Es wäre unbedingt nöthig gewesen, Unterstützungen zu einer Zeit vorgehen zu lassen, als die bereits im Gefecht verwickelten Truppen-Theile wohl zum Stehen gekommen waren, aber die einmal genommene Stellung noch festhielten und den Kampf noch nicht aufgegeben hatten. Eine frische Truppe, zur rechten Zeit vorgeführt, hätte die zum Stehen gekommene Gefechts-Linie gewiss mit fortgerissen zur Fortsetzung der Sturm-Bewegung. Der richtige Augenblick eine fechtende Truppe zu unterstützen ist schwer zu wählen: nur gar zu leicht unterstützt man zu früh, oder zu spät.

Einige Regimenter drangen bis dicht an die Redoute vor; ihre Reihen waren dann aber schon so gelichtet, in Folge des schwierig zu durchschreitenden Terrain so aufgelöst, dass sie nicht mehr die Kraft besaßen, sich mit dem Bajonnett auf den Feind zu stürzen, um ihm die Redoute zu entreißen. Die Regimenter machten Halt und eröffneten ein starkes aber regelloses Feuer. Das Terrain bot weder Deckungen noch Stütz-Punkte (wie Häuser, Wälder u. dgl.), von wo aus man ein Feuer-Gefecht gegen den gut gedeckten Feind hätte führen können. So kam es denn, dass man sich nach kurzer Zeit zum Rückzug wandte, welcher in Folge des Terrain, der physischen und moralischen Erschütterung der Mannschaft bisweilen in Unordnung ausgeführt wurde.

Das Regiment Uglič (63.) und Woroneš (124.) sind der Redoute am nächsten gekommen.

Einen Erfolg hatten an diesem Tag nur das 1. und 2. Bataillon des 64. Regimentes (Kasan) aufzuweisen. Wenn der Angriff dieser Bataillone mit jenen Truppen unterstützt worden wäre, welche später bei den vergeblichen Versuchen, die türkischen Werke zu nehmen, verausgabt wurden; wenn der Infanterie auch Artillerie nachgerückt wäre: so hätte der Erfolg des Regimentes Kasan die Grundlage zu weiteren Erfolgen abgeben können. Man wäre im Stand gewesen, von jener Stellung aus, welche das Regiment genommen hatte, die Omar bey tabija nicht nur von der Flanke, sondern auch von der Kehle her anzugreifen.

Der Commandant des Regimentes Kasan hatte 2 Compagnien auf den rechten Rand der Tučenica-Schlucht geschickt, um mit den Truppen des linken Flügel in Verbindung zu treten; diese Anordnung war vollständig richtig. Die beiden Compagnien wurden jedoch schon vor dem Sturm zu ihrem Bataillon zurück gerufen, als sie gerade großen Nutzen bringen konnten: sie hätten vom rechten Rand der Tučenica-Schlucht aus die vom Regiment Kasan zu stürmenden Laufgräben unter Flanken-Feuer nehmen, dadurch den Angriff vorbereiten und unterstützen können. Wir sind überzeugt, dass dieses — wenn auch auf große Distanz abgegebene — Flanken-Feuer jener 2 Compagnien und einiger Geschütze die Türken hätte zwingen könnnen, den Russen die, ihrer Lage nach so wichtigen, Laufgräben zu überlassen.

Die Infanterie des Centrum operierte ohne sich an jene taktischen Formen zu halten, welche im Frieden eingeübt worden waren. Die meisten Regimenter nahmen sofort 10 Compagnien in die Gefechts-Linie, und ließen nur 5 Compagnien in Reserve. Bei der „Formation der Compagnie-Colonnen in zwei Treffen" waren die Intervalle zwischen den Compagnien zu klein; das ganze zum Gefecht formierte Regiment bot eine zu geschlossene Masse, welche eine verhältnismäßig zu kleine Front und eine noch geringere Tiefe hatte. Anstatt eine breitere Front einzunehmen, den Angriff und das Gefecht mit Compagnien zu führen, wobei die Compagnie die Gefechts-Einheit gewesen wäre, trat als solche das Regiment auf; meistens verloren die Compagnien bei dem heftigen aber ungeordneten Vor- und noch ungeordneteren Zurück-Gehen ihre unbedingt nothwendige Selbständigkeit vollkommen.

Das Regiment Kasan gieng regelrechter vor; es war aber dagegen zu sehr aus einander gezogen, und die 3 Bataillone operierten, ohne dass sie unter einander Verbindung hielten. Dadurch, dass die Compagnien des zweiten Treffen sich denen des ersten Treffen zu sehr näherten, hatte das Regiment bei breiter Front eine zu geringe Tiefe. Am gelungensten von allen Abtheilungen des Centrum (18 Bataillone) operierte das 2. Bataillon Kasan unter dem Oberstlieutenant Baikow.

Der Kukuruz hinderte die Unterstützung der einzelnen Angriffe durch Gewehr-Feuer. Eröffnete das stürmende Regiment das Feuer,

so war dies immer ein Zeichen, dass der Sturm misslungen sei. In dieser Beziehung bieten die Kämpfe um Plevna hoch interessante und lehrreiche Beispiele.

Die Truppen des Centrum gebrauchten kein Schanzzeug, obwohl im Lauf des Gefechtes besonders dort, wo die Compagnien stundenlang unter dem Feuer der Türken lagen, die Einrichtung von Emplacements in der besetzten Stellung sie gesichert und ihre Verluste vermindert hätte. In der Disposition des Generall. Krylow war dem Generall. Šnitnikow befohlen, dafür Sorge zu tragen, dass die Truppen alles „Sturm-Geräth" und Schanzzeug bei sich haben; was für Sturm-Geräth damit gemeint wurde, wissen wir nicht.

Es fehlt jede Angabe, dass an dem Sturm der Truppe des Centrum die dem 4. Corps beigegebene Sappeur-Compagnie irgend welchen Antheil genommen hätte.

Der Kampf des Centrum am 11. September hatte mit einer vollständigen Niederlage geendigt. Einige tausend Todte und Verwundete bedeckten das Terrain zwischen den russischen und türkischen Stellungen. Die im Gefecht gewesenen Regimenter waren stark erschüttert, besonders in Folge der vielen gefallenen Officiere. Deshalb machte sich bei den Commandanten und auch bei den Soldaten die Überzeugung geltend, dass die Truppen das Menschen-Möglichste gethan hätten, und dass sie zu einem weiteren Kampf unfähig seien.

Die Türken hatten gegen die 18 oder (mit den 9 Bataillonen der 31. Infanterie-Division und den 3 Bataillonen der Haupt-Reserve) 30 russischen Bataillone, anfangs nur über 2 bis 3 Bataillone verfügt, welche dann um 4 bis 5 Bataillone verstärkt wurden; sie haben also im ganzen blos 6 bis 8 Bataillone in den Kampf geführt.

Das Gefecht auf dem rechten Angriffs-Flügel. — Das Terrain für die bevorstehenden Truppen-Actionen war nicht genug recognosciert worden; ein Beweis dafür der Umstand, dass die 3. rumänische Division — anstatt der nördlichen Face der Grivica-Redoute Nr. 1 — ohne darauf gefasst zu sein, die Redoute Nr. 2 angriff.

Die Disposition des General Cernat für den Angriff auf die Grivica-Redoute Nr. 1 nimmt auf das Vorhandensein eines nördlich dieser Redoute gelegenen zweiten Werkes keine Rücksicht. Dazu waren auch die Bewegungen der Colonnen keineswegs unter einander in Übereinstimmung gebracht, was für das Gelingen des Angriffes nicht vortheilhaft sein konnte.

Bis zur festgesetzten Angriff-Stunde (3 Uhr) waren nur die Truppen des rechten Flügel in kein Gefecht verwickelt gewesen und hatten noch ihre volle Stärke.

Die Vorbereitung des Sturmes durch Artillerie-Feuer wurde bereits (Seite 304) erörtert. Eine Vorbereitung durch Infanterie-Feuer fand nicht statt.

Der Angriff der 3. und 4. rumänischen Division wurde tapfer, aber ungeschickt durchgeführt und endete mit einem Miss-Erfolg.

Besonders tapfer und hartnäckig kämpfte die 4. Division. Einige Abtheilungen derselben erreichten fast den Graben der Redoute. Nach einem zwei-stündigen Gefecht musste die Division jedoch in die den Türken entrissenen Laufgräben zurück gehen.

Bei der 3. Division, welche die Redoute Nr. 2 angriff, hatten die Angriffe keinen Zusammenhang, wurden bataillonsweise ausgeführt und brachten die 1. Brigade zwecklos in Unordnung; 7 Bataillone (Brigade Gramont) verloren sich und betheiligten sich nicht am Sturm.

Die Rumänen hatten bis 5 Uhr Nachmittag 13 Bataillone der 4. Division und 5 Bataillone der 3. Division in das Gefecht gebracht, ohne Erfolg. Nichtsdestoweniger hätte der Angriff vollständig gelingen können, wenn die 7 Bataillone der Brigade Gramont und die 17 Bataillone der 2. Division, zusammen also 24 Bataillone, mit eingesetzt worden wären, was aber nicht geschah.

Gegen 6 Uhr schloss sich die 4. Division der vorgehenden russischen Brigade an und betheiligte sich an der Erstürmung der Grivica-Redoute.

Die verschiedenen Episoden des Angriffes der Rumänen und die von diesen dabei erlittenen Verluste (56 Officiere und 2.500 Mann an Todten und Verwundeten) sind ein deutlicher Beweis für die Tapferkeit und Todes-Verachtung, mit welcher die junge rumänische Armee hier ihre Feuer-Taufe bestand; sie zeigen ferner, dass die rumänischen Truppen, voll von kriegerischer Begeisterung, bei einer geschickten Führung zu ruhmvollen Thaten fähig gewesen wären.

Betreff Theilnahme der russischen Brigade am Sturm war nichts fest bestimmt worden. Anfangs hatte man (der Disposition zufolge) beabsichtigt, nur 2 Bataillone der Brigade die Grivica Redoute Nr. 1 von Süd her gemeinsam mit den rumänischen Truppen, welche ihrerseits von Ost und Nord her vorrücken sollten, angreifen zu lassen. Erst dann, als der Miss-Erfolg der rumänischen (4.) Division sich offenbarte, wurde wahrscheinlich der Befehl gesendet, dass die ganze Brigade die Redoute stürmen solle.

Bis 5 Uhr also war die Brigade unthätig vor der Grivica-Redoute stehen geblieben; selbst die zwei Bataillone, welche durch directes und gleichzeitiges Eingreifen den Angriff der Rumänen unterstützen sollten, wurden nicht vor gesendet. Ein stichhältiger Grund dafür ist nicht aufzufinden. Trotz der Disposition und ohne Befehl hätte General Rodionow von selbst die Initiative ergreifen und schon früher seine ganze Brigade oder doch wenigstens ein Regiment derselben zum Angriff führen sollen. Bei den räumlich so nahen Kampf der Rumänen konnte und musste er über den Stand des Gefechtes orientiert sein; zwei Stunden rangen die Rumänen vergeblich, erst um 5 Uhr griff General Rodionow ein. Hätten die 6 russischen Bataillone zugleich mit der 4. rum. Division (3 Uhr Nachmittag) oder wenigstens recht-

zeitig in Übereinstimmung mit ihr angegriffen, so wären die Resultate auf dem rechten Flügel sicher ganz andere gewesen.

Die Action der Brigade der 5. russischen Division an sich scheint uns im höchsten Grad lehrreich.

Vor allem ist die Theilnahme der beiden leichten Batterien (4. und 6.) der 5. Artillerie-Brigade an dem Vorgehen gegen die Redoute hervorzuheben. Ohne von dem Bestreben, aus Feld- zu Positions-Batterien zu werden, angesteckt zu sein, formierten sich diese Batterien zum Vorrücken und schlossen sich der Brigade an. Ohne sich um das Rücken-Feuer seitens der Čorum tabija (4.000 *m* Distanz) zu kümmern, ohne durch die Explosion eines Munitions-Karren in Unordnung zu gerathen, verfolgten diese Batterien nur das eine Ziel: die schwere Aufgabe ihrer Infanterie bei dem bevorstehenden Sturm zu erleichtern.

Die Infanterie gieng mit Verständnis vor, benutzte das Terrain mit großer Geschicklichkeit, ruhte dann und wann unter dem Schutz desselben aus. Die Grivica-Redoute wurde nicht nur von der Front angegriffen, sondern auch im Rücken gefasst. Das außerordentlich kühne Vorgehen der Compagnien des Regimentes Wologda gegen die Reserve der Türken verhinderte, dass den Vertheidigern der Redoute Hilfe gebracht wurde.

Dieses Gefecht der Brigade wird ferner auch deshalb als lehrreich geschildert, weil die directen Vorgesetzten der Brigade und der Regimenter ihre Abtheilungen nicht in das Feuer „schickten", sondern dieselben selbst „führten", indem sie das Beispiel persönlicher Tapferkeit gaben. General Rodionow leitete das Vorgehen der Brigade geschickt bis zur letzten Stellung, von wo aus der Sturm beginnen sollte; dann stellte er sich selbst an die Spitze des Regimentes Archangelgorod, dessen Regiments-Commandant gefallen war, und führte dasselbe persönlich zum Sturm. Oberst Rykačev an der Spitze des Regimentes Wologda führte dieses ebenfalls tapfer vor und nutzte mit Kühnheit und Vortheil alle Zufälligkeiten des Gefechtes aus.

Dem lässt sich nur beifügen, dass das persönliche Beispiel der Vorgesetzten desto seltener und abnormaler sein muss, je höher der Betreffende selbst im Commando gestellt ist, da — falls man das persönliche Beispiel auch für die höheren Commandanten zur Regel machen wollte — die Leitung gewiss nur Einbuße erleiden, der Eindruck der persönlichen Tapferkeit aber auf einen zu geringen Kreis beschränkt bleiben würde, um die großen Nachtheile, welche in ersterer Hinsicht entstehen, paralysieren zu können. Allerdings gibt die Kriegs-Geschichte zahlreiche Fälle, dass das persönliche Beispiel Großes vollbrachte, aber stets nur in Situationen, welche einer Katastrophe nahe und — wenn überhaupt — nicht anders mehr zu retten waren. Dies that auch im richtigen Moment General Sko-

belew beim Sturm auf die nach ihm benannten „Skobelew-Redouten".

Der Angriff seitens der russischen Brigade war also ganz correct durchgeführt worden; nur mangelte — wie schon erwähnt — das Einverständnis mit den ebenfalls gegen die Grivica-Redoute vor gehenden Rumänen. Dieser Mangel lässt sich aus mannigfachen Umständen zwar erklären, bleibt aber vom sachlichen Standpunkt aus dadurch nicht weniger tadelnswert; eine zweckmäßige Übereinstimmung und Zusammen-Wirkung des Doppel-Angriffes hätte entschieden schneller und mit geringeren Verlusten zum Ziel geführt. So aber sah das schließliche Zusammen-Treffen der Russen und Rumänen in der eroberten Redoute (nach den Gefechts-Berichten beider Theile) viel mehr einem überraschenden, zufälligen Begegnen, als dem Ergebnis eines nach gemeinsamen Plan geführten Kampfes ähnlich.

Nachdem die Redoute genommen war, wurden die Truppen, welche angegriffen hatten, möglichst bald in Ordnung gebracht, und während der Nacht wiesen sie einen Überfall der Türken zurück.

Das den Besatzungs-Truppen der Redoute als Unterstützung gesendete 13. Darobanzen-Regiment und 1 Batterie gelangten nicht bis dorthin; das Regiment brachte die Nacht 800 *m* von der Redoute entfernt zu, während die Batterie bis 2 Uhr nachts herum irrte und dann in ihre frühere Position zurückkehrte.

Es ist nicht bekannt, ob der die Sappeur-Arbeiten beim 9. Corps Leitende sofort nach der Einnahme der Redoute hier eintraf, eben so wenig, wie er über die dem Corps beigegebene Sappeur-Compagnie verfügte. —

Zum Angriff auf die Grivica-Redoute Nr. 1 waren 48 Bataillone verfügbar gewesen. Wären diese Truppen verständig geführt worden, so hätten sie sich, unterstützt durch das Feuer von ungefähr 150 Geschützen, auch der Grivica-Redoute Nr. 2 und bei der weiteren Verfolgung des Erreichten auch der ganzen übrigen Nord-Front der Türken, d. i. der Redouten Haïri bey tabija und Suleiman Pascha tabija bemächtigen können. In Wirklichkeit nahmen sie aber nur die Grivica-Redoute Nr. 1, diesen vermeintlichen Schlüssel-Punkt der türkischen Positionen bei Plevna.

Welchen Einfluss hatte dies auf den Fall von Plevna? — Keinen; denn diese Redoute, das Grab so überaus vieler tapferer Soldaten, war des Blutes, welches da vergossen wurde, nicht wert. Ihre vorspringende Lage mag zum Angriff eingeladen haben; aber sie wurde von einem zweiten und dieses von einem dritten Werk dominiert. So sieht wahrlich ein Schlüssel-Punkt nicht aus. Wenn es in dem nördlichen Abschnitt den wahren Schlüssel-Punkt von Plevna gab, so waren es die Haïri bey tabija und Suleiman Pascha tabija, von wo aus sich die Arab tabija und die Grivica-Redouten einsehen

und einschließen ließen, — von wo aus auf circa 2 *km* der Radiševo-Abschnitt eingesehen und ins Feuer genommen werden konnte, gleichwie die Stadt Plevna selbst.

Im Verhältnis zu den in die Action bestimmten Truppen muss man also die Thätigkeit des rechten Flügel am 11. September — wenig erfolgreich nennen.

Verhalten der drei Waffen-Gattungen. — Die Infanterie hatte nicht die gehörige Unterstützung seitens der Artillerie erfahren; da überdies ihre Stellungen im Centrum und auf dem linken Flügel 1.700 bis 3.200 Schritte von jenen der Türken entfernt lagen, war sie gezwungen, beim Angriff durchschnittlich 2.000 und mehr Schritte unter dem concentrischen Feuer der Türken zurück zu legen.

Der Sturm hätte nicht allein durch Artillerie-, sondern auch durch Infanterie-Feuer vorbereitet, und dann das Vorgehen der Abtheilungen selbst eben so durch Artillerie- als auch durch Infanterie-Feuer unterstützt werden sollen.

Die Infanterie erzielte beim Sturm, trotz ihrer staunenswerten Selbst-Aufopferung und Tapferkeit, im allgemeinen keine Erfolge, hauptsächlich wegen der unrichtigen Kräfte-Vertheilung und in vielen Fällen wegen unrichtiger Verwendung derselben.

Die Cavallerie leistete den anderen Waffen-Gattungen nur geringe Unterstützung; auf dem linken Vid-Ufer blieb sie vollkommen unthätig.

Eine tüchtige gemeinsame Unterstützung aller Waffen-Gattungen war nicht vorhanden. Man verstand es nicht, jede Waffen-Gattung für sich allein, noch weniger aber alle gemeinsam zu verwenden: die Cavallerie schonte man vor dem Gefecht zu wenig, im Gefecht zu viel; die Artillerie vor dem Gefecht hinreichend, im Gefecht theils (die Mannschaft) zu viel, theils (Geschütze und Munition) zu wenig; die Infanterie vor dem Gefecht und im Gefecht zu wenig, und bürdete ihr im allgemeinen allein die wirkliche Durchführung des Kampfes und alle Verluste auf.

Bei vielen Unter-Commandanten aller Waffen-Gattungen zeigte sich eine zu geringe Initiative. Sie erwarteten nicht nur Befehle, was sie thun und wann sie handeln, sondern auch „wie“ sie dabei verfahren sollen. Die gerechten Vorwürfe wegen ihrer Unthätigkeit und wegen des Unterlassen eines helfenden Eingreifens, wurden von ihnen mit der Redens-Art zurück gewiesen: „Ich erhielt keine Befehle.“

Die Befehlsgebung im Gefecht war — von oben herab bis zu den untersten Abtheilungen — allseits mangelhaft. Der Ober-Commandant, Fürst Carol, hielt sich während der ganzen Dauer der Schlacht auf dem rechten, sein Generalstab-Chef (Generall. Sotow) sammt allen sonstigen Organen des Armee-Commando auf dem linken Flügel auf; Ordonnanz-Officiere jagten hin und her, um beide Befehl-Stellen mit einander zu verbinden. „Auf der ganzen cordon-artigen

„Gefechts-Linie“ sagt ein Augenzeuge „war weder ein Zusammenhang „sichtbar, noch ein bewusstes Streben nach einem bestimmten Ziel „bemerkbar.

„Die Thätigkeit des Generalstabes im Gefecht ist gleich Null „zu setzen, und jene der Truppen-Commandanten war auch recht „minder; beide verriethen wenig taktisches Verständnis. Man kannte „keine andere Führung, als jene in Massen zum Sturm mit dem „Bajonnett. Deshalb übte der sehr häufige Wechsel der höheren „Commandanten eigentlich keine nachtheiligen Einfluss auf die Ver- „wendung der Truppen; denn es blieb gleichgiltig, ob dieser oder „jener Commandant den Sturm anordnete, — disponiert wurde ja „wenig, manövriert nie!“

Obsorge für die Truppen. — Der Sanitäts-Dienst war mit größter Sorgfalt betrieben worden; die Verband-Plätze hatten vollauf genügend Ärzte und Sanitäts-Material. Die Divisions-Lazarethe befanden sich anfangs zu nahe der Gefechts-Linie.

Für die Verpflegung während und unmittelbar nach dem Gefecht war nicht genügend vorgesorgt. Die Truppen erster Linie, einschließlich der feuernden Batterien, hatten nichts als Zwieback zu essen; nur die Reserven erhielten Suppe und Fleisch zugeführt. Conserven kamen nicht zur Verwendung; man hätte aber wenigstens vor der Schlacht eine doppelte Ration ausgeben, und einen Theil davon ins Gefecht mitnehmen können. Selbst die Verabreichung von Schnaps unterblieb.

Von einer Thätigkeit der Intendanz war nichts zu bemerken; überhaupt hörte man über die Organe dieser recht unbeliebten Branche allerorts die bittersten Klagen.

Die beiderseitige Kräfte-Vertheilung am Abend des 11. September war folgende: auf dem rechten Flügel 31 russisch-rumänische gegen 4 bis 6 türkische Bataillone; im Centrum 18 russische gegen 14 bis 18 türkische Bataillone; auf dem linken Flügel 19 russische Bataillone (die 3 Bataillone des Regimentes Kaluga wurden erst am 12. September in das Gefecht geführt) gegen 21 türkische Bataillone.

An frischen Truppen blieben daher (vergl. Seite 325) noch verfügbar: 38 (mit dem Regiment Kaluga 41) russisch-rumänische, 12 bis 18 türkische Bataillone (von letzteren dürften 6 Bataillone zur Besetzung der West- und Nord-Front verwendet gewesen sein, daher nur mehr 6 bis 12 Bataillone erübrigten).

Die Nacht vom 11. zum 12. September auf dem linken Flügel ist in vieler Beziehung ebenfalls lehrreich. Die Truppen, welche die Redouten genommen hatten, konnten sie nicht genügend in Vertheidigung-Zustand setzen. Man hatte die neuen Laufgräben noch bei Tag abgesteckt, vermochte sie aber nicht auszuführen. Wäre in die Stellung 1 Sappeur-Compagnie mit einigen Officieren geführt und

genügendes Schanzzeug dorthin geschafft worden: die Russen würden am Morgen nicht nur gegen das Frontal-, sondern auch theilweise gegen das Flanken-Feuer der Türken gedeckt und daher sehr wahrscheinlich im Stand gewesen sein, die den Türken entrissene Position den ganzen 12. September hindurch festzuhalten. Äußersten Falles konnten die Truppen auch ohne Sappeure auskommen; das Wichtigste war, 1.500 bis 2.000 Spaten dorthin zu schicken.

Die Lage der Russen in den Redouten erwies sich als eine sehr gewagte; die dort befindlichen Truppen konnten leicht abgeschnitten werden. Es ist lehrreich, mit was für kleinen Mitteln der General Skobelew die Vertheidiger der Redouten unter Benutzung der Dunkelheit in Rücken und Flanke deckte.

Das Feuer der Türken verursachte den Russen in der Dunkelheit Verluste und wirkte moralisch; im allgemeinen zeigte aber das Schießen bei Nacht seitens der Türken und Russen, dass beide Theile gleichmäßig nicht wünschten, das Nacht-Gefecht bis zum Stoß durchzuführen; es war dies ein Zeichen, dass einer den anderen fürchtete. Ein von den Türken gegen die Russen bei Nacht geführter Stoß hätte letztere von jedem beliebigen Punkt ihrer bei Tag eroberten Stellung geworfen. Und umgekehrt: ein kräftig ausgeführter Stoß einer tüchtigen Abtheilung, z. B. eines Bataillons, auf eine beliebige türkische Redoute, welche bei Tag verschiedene Angriffe abgewiesen hatte, wäre wahrscheinlich hinreichend gewesen, um sich bei Nacht in den Besitz derselben zu setzen.

Auch jene Maßnahmen, welche von den Generalen Imeretinski und Skobelew ergriffen wurden, um am 12. September mit denselben Truppen, welche schon 20 Stunden im Gefecht gestanden hatten, den Kampf fortzusetzen, sind lehrreich.

Generall. Fürst Imeretinski beabsichtigte, die Junus bey tabija zu nehmen; da aber das in Brestovec stehende Bataillon zu schwach war, unterblieb dies. Auf alle Fälle ist es zu bedauern, dass dieser Versuch nicht gemacht wurde. Gelang derselbe, so wäre die Stellung der Russen in den Skobelew-Redouten und auf den „grünen Bergen" eine bedeutend gesichertere gewesen; misslang er, so wäre wenigstens die Aufmerksamkeit der Türken von der linken Flanke des Detachement Skobelew abgezogen worden.

Die Junus bey tabija hätte mit einem Bataillon oder den beiden Bataillonen, welche dem Fürsten noch zur Verfügung standen, angegriffen werden können; man wäre in der Lage gewesen, den Angriff durch abgesessene Dragoner zu unterstützen. Die Türken, eben so erschöpft und erschüttert wie die Russen, würden wahrscheinlich nicht Stand gehalten haben, und die Redoute wäre gefallen.

Der 12. September. — Das Gefecht auf dem linken Flügel zeigt wieder die hohen kriegerischen Eigenschaften der russischen Truppen und ihre außergewöhnliche Hartnäckigkeit. Trotz des Ver-

lustes der Hälfte ihrer Mannschaft kämpften sie schon den zweiten Tag (im ganzen ununterbrochen 30 Stunden) in einer taktisch unmöglichen Stellung, wo mehr Todte lagen als Vertheidiger vorhanden waren und welche man ohne Schanzzeug befestigt hatte, unter einem Kreuz-Feuer von der Front und beiden Flanken her, mit Krnka-Gewehren, deren Extractoren schlecht functionierten.

In Folge des Mangel einer gemeinsamen Artillerie-Leitung nahmen die 5. und 6. Batterie der 2. Artillerie-Brigade und zum Theil auch die 6./3 Batterie (sowohl am 11. als auch am 12. September) einen sehr unbedeutenden Antheil an dem Kampf; sie hätten jedoch durch Feuer auf nahe Distanzen großen Nutzen bringen können.

Interessant ist, dass General Skobelew beim Zurück-Weisen des zweiten Angriffes der Türken ihr Vorgehen durch Flanken-Feuer auf 1.200 bis 1.500 Schritte mit Gewehren zum Stehen brachte, welche nur einen Aufsatz auf 600 Schritte hatten.

Bis 6 Uhr Nachmittag hielt General Skobelew die Redouten. Endlich von den Türken geworfen, wurden die russischen Truppen, unter dem Schutz einer auf dem zweiten Kamm aufgestellten mächtigen Artillerie-Linie, schnell wieder geordnet. Das Feuer dieser Artillerie in Verbindung mit einem verzweifelten Gegen-Angriff der Infanterie und Artillerie machte es den Türken unmöglich, ihren Erfolg weiter auszunutzen.

Die Leitung des Gefechtes durch Skobelew zeigt — sowohl am 11. als auch am 12. September — die bereits bei der zweiten Schlacht vor Plevna (30. Juli) hervorgetretenen Vorzüge in noch größerem Maß. Mögen in der taktischen Einzeln-Verwendung der Truppen auch hier manche Fehler vorgekommen sein, — die Gesammt-Leitung des Gefechtes bietet ein glänzendes, bis in seine kleinsten Details fesselndes und anregendes Bild!

General Skobelew war ohne Unterstützung geblieben. Mit Tages-Anbruch hatte Generall. Sotow dem Fürsten Imeretinski und dem General Skobelew den Auftrag gesendet, sich in der genommenen Stellung zu befestigen (ohne Schanzzeug und ohne Sappeure!) und sich bis zum Empfang eines weiteren Befehles zu halten, wobei er hinzufügte: „Verstärkungen erwarten Sie nicht, ich habe keine".

Um $10^1/_2$ Uhr Vormittag erhielt General Skobelew den Befehl, wenn ein Halten in den von ihm besetzten Stellungen unthunlich sei, den Rückzug — wenn möglich, nicht vor dem Abend — langsam auf Tučenica anzutreten.

Nachdem Generall. Sotow einen solchen Befehl gegeben hatte, konnte er es für völlig überflüssig halten, noch Verstärkungen zu schicken.

Die Truppen des linken Flügel wiesen vier Angriffe der Türken zurück, ohne Verstärkungen zu bekommen. Dieses tapfere Verhalten

der russischen Truppen scheint eine andere Auffassung bei den Commandierenden hervor gebracht zu haben; von neuem glaubten sie an die Möglichkeit eines Erfolges. Gegen 4 Uhr Nachmittag erhielt Skobelew das Regiment Šuja (1.300 Mann) als Unterstützung, später dirigierte Generall. Sotow das frische Regiment Serpuchow nach dem linken Flügel. Es war aber zu spät: das erstere Regiment konnte noch den Rückzug decken, letzteres traf ein, als man seiner überhaupt nicht mehr bedurfte.

Unserer Ansicht nach hätten jedoch am Abend des 12. September 2 neu eintreffende Regimenter, auch wenn sie vor dem Rückzug Skobelew's angelangt wären, an dem End-Resultat wenig geändert. Mit solchen Kräften kann man im Moment der Krise die schwankende Schale des Erfolges zum Sinken bringen; nach der Krise decken sie höchstens den Rückzug. Bei so gewaltigen Entscheidungen kann man die Erfolge nicht aus allen Ecken und Enden zusammen tragen; sie müssen geplant gewesen sein.

Übrigens war das Regiment Šuja dem General Skobelew nicht von Seite des Ober-Commando, welches sich grundsätzlich gegen eine weitere Fortsetzung des Kampfes entschieden hatte, sondern von Seite des Commandanten des 4. Corps — Generall. Krylow — gewissermaßen aus collegialer Gefälligkeit zugeschickt werden; Generall. Sotow scheint diese Maßregel nachträglich, als nicht mehr abänderlich, sanctioniert zu haben.

Diese Aufklärung gibt ein Brief, welchen Generall. Krylow am 18. März 1884 an den General Kuropatkin richtete. Wir reproducieren hier den Wortlaut dieses in mancher Beziehung sehr interessanten Schreiben:

„Am 10. September morgens kam in die Stellung bei Radiševo M. D. Skobelew „und theilte mir mit, dass er die Redouten (welche er auch genommen hat) angreifen „würde, und machte den Vorschlag, seinen Angriff durch das Vorgehen des 4. Corps „auf Plevna am Rand der Tučenica-Schlucht zu unterstützen.

„Ich theilte vollständig seine Ansicht, dass nur durch einen starken Stoß auf „einen ausgesuchten Punkt man ein End-Resultat erlangen könne, umsomehr, da das „drei-tägige Bombardement der Plevna-Werke keine greifbaren Erfolge für die Vor- „bereitung des allgemeinen Angriffes gegeben hatte; ich übergab dem Chef des Stabes „der Plevna-Armee-Abtheilung einen Bericht, in welchem ich diese Operation, d. h. den „Angriff mit dem linken Flügel, unterstützt von dem ganzen 4. Corps, klarlegte. Deshalb „antwortete ich dem General Skobelew, dass ich gleichzeitig mit seinem Angriff auf „die Redoute auf Plevna, auf dem Weg, welchen er angegeben hatte, und welcher „meiner Meinung nach ihm bekannt war, vorgehen werde.

„In der Nacht zum 11. September erhielt ich die Disposition für den allgemeinen „Angriff, in welcher vom 4. Corps 2 Brigaden zum Sturm der Redouten des Centrum „bestimmt wurden.

„Diese Disposition nahm die Möglichkeit, mit dem 4. Corps geschlossen zu „operieren, und um den Plan Skobelew's auszuführen, blieb nur das eine Mittel — die „allgemeine Reserve unter mein Commando zu nehmen und gleichzeitig mit dem „Angriff im Centrum, wenn auch nur mit einem Theil derselben, auf Plevna vorzugehen.

„Der vorzeitige Angriff im Centrum zerstörte alle Pläne, welche unzweifelhaften „Erfolg gehabt hätten.

„Der zweimal abgeschlagene Sturm zeigte, dass, bei allem Heroismus der „Truppen, man auf demselben Punkt keinen Erfolg ohne Mitwirkung der Reserve „erwarten konnte.

„Deshalb schickte ich sofort, als um 9 Uhr morgens am 12. September der „Lieutenant Koramyšew mir mittheilte, dass man aus den beiden vom Detachement „Skobelew genommenen Redouten unmöglich den Rückzug bewerkstelligen könne, „wenn nicht sofort Verstärkung gesandt würde, die Regimenter Šuja und Jaroslaw an „Skobelew ab, es für Ehren-Pflicht haltend, vor allem dort Hilfe zu bringen, wo sie „unbedingt nothwendig war.

„Um dieselbe Zeit, als das Regiment Šuja bei der Mühle die Tučenica-Schlucht „überschritt, brachte mir ein Ordonnanz-Officier des Generall. Sotow, der Lieutenant „Aničkow, den Befehl: Die zur Unterstützung vorgeschickten Truppen sofort zurück „zu nehmen in Rücksicht auf die gefährliche Lage der Artillerie des 4. Corps.

„Ich nahm Anstand, einen solchen Befehl auszuführen: Das Regiment Šuja „war schon den Blicken entschwunden; als aber das Regiment Jaroslaw sich näherte, „ritt der Generall. Sotow mit seinem Stab heran und gab persönlich den Befehl, es „zur allgemeinen Reserve abzusenden.

„Um meine Verabredung mit Skobelew auszuführen, und die Reserve zum „Angriff auf Plevna vorzuführen, was mir in diesem Augenblick unter allen Umständen „unbedingt nothwendig erschien, verlangte ich die Regimenter des 4. Corps, welche „zur Reserve gehörten, zu meiner Verfügung: der Generalmajor Bogazewić theilte mir „mit, dass er den Befehl habe, nur den persönlichen Anweisungen des Chef des Stabes „der Armee-Abtheilung Folge zu geben.

„Auf meine dringende Bitte und mein Drängen wurde mir von dem Generall. „Sotow eine ablehnende Antwort zu theil, indem er hinzufügte, dass die Truppen „hinter die Osma zurück geführt werden müssten und in der Stellung bei Bulgareni „Verstärkungen zu erwarten seien.

„Um 4 Uhr erhielt ich von Skobelew einen Zettel: Aus den Redouten geworfen, „gehe ich in Ordnung zurück unter dem Schutz Ihres Regiments Šuja. Merci, Général!

„Wenn jetzt, wo es klar geworden ist, dass die Türken alle ihre Kräfte gegen „das Detachement Skobelew richteten, es scheint, dass am 12. September ein neuer „Sturm auf die Redoute Omar bey tabija möglich war und hätte stattfinden sollen, „konnte ich ihn damals wohl unternehmen, ohne, wenn auch nur von einem Theil „der allgemeinen Reserve, unterstützt zu sein, als schon Massen außer Gefecht gesetzt „waren und ich 2 Regimenter abgesandt hatte?

„Nicht die Reste der combinierten Division waren unthätig, sondern die ganze allgemeine Reserve, von welcher nicht ein einziges Regiment von der Stelle bewegt war."

Dieser Brief beweist, unter welchen Umständen davon abgegangen wurde, den General Skobelew ernstlich zu unterstützen; der Brief lässt schließen, dass Generall. Sotow schon am 11. September den Kampf für verloren hielt und den Rückzug hinter die Osma beschlossen hatte.

General Skobelew gieng in die von ihm am 10. September inne gehabte Stellung zurück, — 6.000 Mann waren unnützer Weise geopfert.

Den Türken war die Zurück-Eroberung der tags vorher (11.) verlorenen Redouten nur mit größter Anstrengung und hauptsächlich eben vermöge des Umstandes gelungen, dass ihnen die Unthätigkeit des rechten Flügel und des Centrum der West-Armee-Abtheilung völlige Freiheit ließ, alle irgend wo verfügbaren Truppen zur Verstärkung des eigenen rechten Flügel heran zu ziehen.

Wäre es den Türken nicht gelungen, Skobelew aus der eroberten Stellung zu verdrängen, d. h. hätten sich die Russen endgiltig auf den Höhen südlich von Plevna festgesetzt und hier eine zahlreiche Artillerie in Stellung gebracht, so wären die anderen Theile der türkischen Stellung vermuthlich unhaltbar geworden.

Dass das Ober-Commando die Wichtigkeit der von Skobelew errungenen Vortheile nicht richtig beurtheilte und nichts zu ihrer

Vervollständigung oder wenigstens zu ihrer Behauptung that, hatte seinen Grund wahrscheinlich in dem Umstand, dass das Ober-Commando, räumlich hinter dem Centrum in der Gegend von Radiševo befindlich, von dem Bild der unmittelbar vor seinen Augen sich abspielenden Niederlage so ergriffen und beeinflusst wurde, dass jeder andere Gedanke davor zurück trat; das Ober-Commando hatte das Vertrauen auf einen glücklichen Ausgang verloren und dachte nur noch an ein ehrenvolles Abbrechen des Kampfes.

Diesbezüglich muss man seine Verwunderung darüber ausdrücken, dass, obgleich Generall. Sotow in seinem Schlacht-Bericht die Action des linken Flügel als Haupt-Action auffasste (denn sie war gegen „den strategisch-taktischen Schlüsselpunkt des Lager" gerichtet), weder er noch sein Generalstab-Chef sich in den Tagen vom 6. bis 12. September auch nicht einmal über die Tučenica-Schlucht in die Stellung des linken Flügel begeben hat. „Ohne diese Stellung zu „sehen, war es unmöglich, sich ein nur ähnliches Bild von der Situa„tion zu machen, in welcher unsere Truppen sich von 10 Uhr „Vormittag des 11. September bis 5 Uhr Nachmittag des 12. Sep„tember schlugen" sagt General Kuropatkin.

Generall. Sotow hielt es für unmöglich, am 12. September den Kampf fortzusetzen. Er schrieb in seiner Relation über den Sturm auf Plevna:

„Somit hatten wir als schließliches Resultat des blutigen Kampfes „am 11. September bei Plevna einen Erfolg über den Feind davon„getragen. Allerdings bemächtigten wir uns nicht des Lager, aber „doch seiner Zugänge, indem wir die Grivica-Redoute und — was „besonders wichtig — die beiden südlichen Redouten genommen „hatten. Die Haupt-Schwierigkeiten, welche das Plevna-Lager bietet, „waren überwunden: es erübrigte nur noch, die erlangten Erfolge „weiter zu verfolgen. Dazu bedurfte es aber mindestens zweier frischer „Divisionen, während in der Reserve im ganzen nur 2 noch nicht „in Thätigkeit gekommene Regimenter vorhanden waren; diese in „den Kampf zu führen, wäre äußerst gefährlich gewesen, und — was „die Haupt-Sache ist — sie hätten thatsächlich nicht genügt, um den „Zweck zu erreichen."

In Wirklichkeit jedoch verblieben den Russo-Rumänen — u. zw. nicht nur am Abend des 11. September, sondern sogar noch am Abend des 12. September, als die Russen aus den Skobelew-Redouten geworfen waren — folgende nicht in das Gefecht gekommene Truppen:

24 rumänische Bataillone, nämlich die Brigade Gramont der 3. rum. Division (7 Bataillone) und die ganze 2. rumänische Division (17 Bataillone);

9 Bataillone (Regimenter Pensa, Tambow und Koslow) der 31. Infanterie-Division (sie hatten am 11. September zusammen nur 2 Officiere und 32 Mann verloren);

2 Bataillone des 9. Regimentes (Staro Ingermanland) der 3. Infanterie-Division (das dritte Bataillon hatte eine besondere Verwendung);

6 Bataillone (Regimenter Serpuchow und Kolomna) der allgemeinen Reserve.

Im ganzen waren also 41 Bataillone und ungefähr 100 Geschütze noch nicht im Kampf gewesen (fast eben so viel Infanterie und $1^1/_2$ Mal so viel Artillerie, als Osman Pascha überhaupt hatte); nebstdem zählte das Regiment Kasan immer noch 32 Officiere und 1.800 Mann, und war wieder in Ordnung.

Dennoch nahmen Fürst Carol von Rumänien und Generall. Sotow Bedenken, neuerdings anzugreifen.

Die Ursachen einer solchen für die Russo-Rumänen nicht schmeichelhaften Unkenntnis ihrer eigenen Kräfte und das Unvermögen, über sie zu disponieren, erklären sich theilweise durch die doppelte Befehlgebung auf dem Schlachtfeld (Fürst Carol und Generall. Sotow), durch die unrichtige Lösung der Frage betreff der allgemeinen Reserve und durch die fehlerhafte Verzettelung der Truppen (Deckung der Artillerie). Generall. Sotow war von der unbedingten Nothwendigkeit überzeugt, die Artillerie-Stellung mit einer ganzen Infanterie-Division decken zu müssen, zog die Actionen der Rumänen nicht mit in Rechnung und hatte in Folge dessen die aufrichtige Überzeugung, dass es nicht möglich sei, den Kampf fortzusetzen.

Nehmen wir an, dass die Gesammt-Stärke der Türken 57 Bataillone betrug, und dass 6 Bataillone von Osman Pascha an der West- und Nord-Front belassen waren, so finden wir folgende Vertheilung der beiderseitigen Kräfte um 5 Uhr Nachmittag des 12. September:

Auf dem rechten Flügel 48 russisch-rumänische Bataillone, von denen 24 noch nicht in das Gefecht gekommen waren, unthätig gegen 4 bis 6 türkische Bataillone;

im Centrum 33 russische Bataillone (das Regiment Suja rechnen wir an diesem Tag zu den Truppen des linken Flügel), von denen 17 noch nicht in das Gefecht gekommen waren, unthätig gegen 8 bis 12 türkische Bataillone;

auf dem linken Flügel 25 russische Bataillone, welche von drei Seiten bedrängt waren und fast die Hälfte der Mannschaft verloren hatten, in einer „unmöglichen" Stellung gegen circa 33 türkische Bataillone.

Die Zusammen-Stellung dieser Ziffern allein gibt klar an, worin eine der Haupt-Ursachen des Miss-Erfolges des Sturmes auf Plevna bestand.

Hätte man am 12. September 25 Bataillone auf dem rechten Flügel und im Centrum demonstrieren lassen, und auf dem linken Flügel 80 Bataillone zum Entscheidungs-Kampf geführt: der Sieg wäre zweifellos gewesen.

Eben so: wäre man am 12. September mit 80 Bataillonen im Centrum oder — noch besser — auf dem rechten Flügel zum Entscheidungs-Kampf über gegangen, als Skobelew bereits $^2/_3$ der Kräfte Osman Pascha's fesselte, so hätten die Russo-Rumänen die ihnen gegenüber stehenden 10 bis 14 Bataillone nieder werfen und Erfolge erreichen können, bei welchen ein weiterer Widerstand der Türken unmöglich geworden wäre.

Resumé. — Am rechten Flügel hatte man die Grivica-Redoute genommen; von ihr aber konnte man nur unter gleichen Anstrengungen, wie bisher weiter, denn man erblickte vor sich noch zwei dominierende Redouten (Grivica Nr. 2 und Haïri bey tabija). Am linken Flügel war man den Türken im Fleisch gesessen; doch schließlich musste der Rückzug angetreten werden. Im Centrum war die Niederlage eine eclatante.

Nahezu 30.000 Mann hatte dieses Plevna bereits gekostet, dessen Gefährlichkeit die Russen anfangs gering schätzten, ihnen aber unter den Händen wuchs und endlich Dimensionen annahm, welche diesen Fleck Erde zum Wende-Punkt des ganzen Krieges zu machen schienen. Die Offensiv-Kraft des russischen Heeres war gebrochen.

Die Operationen bei Plevna zeigten zwar die vorzüglichen kriegerischen Eigenschaften der russisch-rumänischen Truppen — Tapferkeit, Festigkeit, Ergebung, äußerste Ausdauer und unbegrenzte Aufopferung —, ließen aber im allgemeinen erkennen, dass diese Truppen und auch ihre Führer taktisch nicht genügend vorgebildet waren.

Durch die überflüssig starke Besatzung von Lovča (5 Bataillone, 3 Sotnien, 16 Geschütze) haben die Russen ihre Kräfte bei Plevna, wo jeder Mann nothwendig war, unnöthiger Weise geschwächt. Längstens bis 10. September hätten die Russen Gewissheit darüber erlangen können, dass bei Lovča und im weiten Umkreis von dieser Position keine Gefahr drohe, nirgends ein türkischer Soldat zu sehen sei. Unter solchen Umständen wäre für Lovča eine Garnison von etwa 6 Sotnien, 1 Bataillon und 8 Geschützen hinreichend gewesen; 4 Bataillone und 8 Geschütze wären dadurch für Plevna gewonnen worden, und hätten dort, besonders am 12. September bei General Skobelew, unberechenbare Dienste leisten können.

Man denke sich den Fall, dass zur Zeit der dritten Schlacht bei Plevna (analog wie während der Schlacht am 30. Juli) die Position bei Lovča noch im Besitz der Türken gewesen wäre: sicher hätten die Russen nicht 5 Bataillone und 16 Geschütze, sondern wahrscheinlich wieder nur einige Escadronen oder Sotnien zur Beobachtung gegen Lovča verwendet. Da nun letzteres im eigenen u. zw. vollkommen ungefährdeten Besitz war, brauchte man nach dieser Seite hin doch umsoweniger eine so bedeutende Kraft-Entfaltung.

Auf Seite des Vertheidiger bewundern wir vor allem den

Entschluss, eine so ausgedehnte Stellung, wie jene bei Plevna, trotz der anscheinend für ihre Vertheidigung unzureichenden Kräfte, zu halten. Wir bewundern die Energie, mit welcher man daran gieng, diese Stellung haltbar zu machen, und das Geschick, mit welchem diese Aufgabe vollführt wurde; wir bewundern aber hauptsächlich das Glück, welches diesen gewiss anerkennenswerten Bestrebungen lächelte.

Es bleibt trotz all'dem eine hoch interessante Thatsache, dass die 35.000 Mann Osman Pascha's überhaupt im Stand waren, eine 30 *km* oder sieben Stunden lang ausgedehnte Front mit Erfolg zu vertheidigen.

Nehmen wir an, dass für jeden der drei angegriffenen Abschnitte d. i. für je 5.000 Schritte Vertheidigungs-Front 8.000 Mann, für die Vid-Front (gegen Loškarew) und die Nord-Front im ganzen auf 25.000 Schritte nur 6.000 Mann veranschlagt wurden, so bliebe eine allgemeine Reserve von nur 5.000 Mann.

In jedem der drei angegriffenen Abschnitte muss man die Hälfte für die erste Linie, die andere Hälfte als „Abschnitt-Reserve" veranschlagen. Es ergeben sich dann bei jedem Abschnitt in erster Linie (5.000 Schritte Front) etwa 4.000 Mann, in zweiter Linie wieder 4.000 Mann und für den Fall der äußersten Noth noch die 5.000 Mann der allgemeinen Reserve; im ganzen also 13.000 Mann.

Die erwähnten 4.000 Mann erster Linie eines jeden Abschnittes brauchen allein schon von 1.000 zu 1.000 Schritten irgend ein Werk als Stütz-Punkt für die langen Linien der Schützen-Gräben und gedeckten Wege, so dass auf jede Front etwa 5 Infanterie-Stütz-Punkte entfallen müssen. Rechnet man für jedes dieser Werke nur 500 Mann Besatzung, so erübrigen für die Vertheidigung der Schützen-Gräben und Logements — in einer Front von 5.000 Schritten — nur je 1.500 Mann oder 3 schwache Bataillone.

Von den 70 Geschützen, welche Osman Pascha besaß, entfielen auf jeden der drei Abschnitte etwa 20 Geschütze. War also schon die Infanterie-Besatzung nur zur Noth ausreichend, so erscheint uns die Artillerie-Kraft als eine geradezu minimale. Der Angreifer konnte sie mit zehnfacher Überlegenheit bekämpfen.

Dass sich jemand getraut, mit circa 15.000 Mann und 30 bis 50 Geschützen eine bloß mit Feld-Werke garnierte Front von 5.000 Schritten gegenüber einem Angreifer halten zu wollen, welcher gegen diese Aufstellung gleich von Anfang an 200 bis 300 Geschütze und fast 40.000 Mann, ja eventuell selbst 400 Geschütze und 60- bis 80.000 Mann zur Verwendung bringen kann, dies ist gewiss des schönsten Lobes wert. —

Meisterhaft verstand Osman Pascha die Ökonomie in der Truppen-Verwendung. — Am 11. September, um 6 Uhr Nachmittag, hatten die Russo-Rumänen drei türkische Redouten in ihrem Besitz. Die türkischen Truppen, welche diese Positionen vertheidigten, waren nicht im Stand, sie wieder zu nehmen; die russisch-rumänischen

Truppen, welche gestürmt hatten, anderseits nicht in der Lage, den von ihnen erreichten Erfolg weiter auszubeuten. Es war die Zeit gekommen, die Reserven in Thätigkeit zu setzen; jene Partei, bei welcher eine derlei Reserve am stärksten auftrat, musste alle Chancen haben, als Siegerin aus dem blutigen Kampf hervor zu gehen.

Die weiteren Ereignisse zeigten, dass die Türken trotz ihrer verhältnismäßigen Minder-Zahl und trotz der Nothwendigkeit, eine für sie sehr ausgedehnte Stellung zu vertheidigen, zur Fortsetzung des Kampfes bedeutend mehr frische Truppen aufgestellt und hartnäckiger immer neue und neue Anstrengungen von den im Gefecht gewesenen Truppen verlangt haben, als die Russo-Rumänen es thaten.

Osman Pascha konnte seine Reserven am Morgen des 12. September gegen die Grivica-Redoute oder gegen die Skobelew-Redouten verwenden; er entschloss sich zu letzterem, weil dort die empfindlichste Stelle seiner Aufstellung war, während bei Grivica eine weitaus mindere Gefahr für ihn bestand. Durch Bedrohung der Skobelew-Redouten zog er überdies die Aufmerksamkeit der Russo-Rumänen dorthin, was zur Folge haben musste, dass bei Grivica alles ruhig blieb.

Die Kampf-Weise der Türken bestand in einem Überschütten des Gegner mit Blei-Massen, indem das Angriffs-Feld gleichmäßig unter Feuer gehalten wurde. Es ist nicht constatiert, ob dieses Verfahren nach reiflicher Überlegung angenommen wurde, oder ob die türkischen Soldaten nach dem Empfang der schnell-feuernden Gewehre und der Menge von Patronen sich selbst dazu entschlossen haben. Es war jedenfalls das leichteste Verfahren und erforderte die geringste Aufmerksamkeit.

Eine Munitions-Verschwendung aber, wie sie von der türkischen Infanterie in diesem Krieg gepflegt wurde, erscheint durchaus nicht nachahmenswert. Die Erfahrungen auf beiden Krieg-Schauplätzen (in Europa und in Asien) bewiesen zur genüge, dass durch ein Feuer mit geringer Treff-Wahrscheinlichkeit nur der moralische Muth des Gegner gehoben wird, die eigene Truppe das Vertrauen zum eigentlichen Feuer-Gefecht (von 1.200 Schritten angefangen) ganz verliert.

Außerdem zeigt die einfache Anführung einiger ballistischer Daten, dass der Gebrauch der türkischen Gewehre auf so immense Distanzen (2.500 *m*) gar nicht gerechtfertigt werden konnte. Die von den Türken verwendeten Systeme waren Peabody-Martini und Snider; ersteres hat auf eine Distanz von 1.200 Schritten einen bestrichenen Raum von 45 Schritten, auf 1.600 Schritte aber nur 25 Schritte, beim Snider-System auf 1.200 Schritte nur 36 Schritte und auf 1.600 Schritte ist derselbe ganz unbedeutend, wonach leicht zu beurtheilen, wie groß der bestrichene Raum dieser Systeme auf 3.000 Schritte sein kann.

Bezüglich Verwendung der Artillerie hatte Osman Pascha das Prinzip: das russische Artillerie-Feuer nicht zu erwidern, sondern

seine Geschütze zurück zu ziehen und sie erst während des Sturm-Anlaufes der Russen zu verwenden.

Interessant ist hiebei die Persönlichkeit des Artillerie-Chef Achmed Pascha, welcher die Intentionen seines Armee-Commandanten so geschickt zu verwirklichen verstand. Er war Araber von Geburt, ein Mann von geringer allgemeiner Bildung, so dass er kaum lesen und schreiben konnte, — und doch ein vorzüglicher Artillerist. Unter anderem improvisierte er Kartätschen aus blechernen Petroleum-Behältern (wie man sie in Bulgarien allerorts massenhaft findet) mit einer Füllung von Blei-Stücken und Steinen.

2. Ereignisse bei Plevna (rechtes Vid-Ufer) vom 13. September bis 2. October.

Die Russen und Rumänen befanden sich nach der dritten Schlacht bei Plevna in einer recht üblen Lage, welche besonders den Russen sehr nahe gieng.

Das mit so viel Selbst-Vertrauen begonnene Werk: die Befreiung Bulgariens, — hieng an einem Faden!

Doch, wenn wahrlich die Ursachen dieser verhängnisvollen Tage die maßgebenden Kreise in den beiden russischen Hauptquartieren (jenem des Czaren und jenem des Großfürst Nicolaus) sich selbst zuschreiben mussten, so ist dem Ober-Commando Eines geblieben: die Einheit und Consequenz des Willen, die Beharrlichkeit.

Nach dem dritten Sturm auf Plevna, welcher die russisch-rumänische West-Armee-Abtheilung um 16.000 Mann brachte, besaß man moralischen Muth genug, noch an den gefassten Plänen festzuhalten. Freilich kam ihnen Osman Pascha selbst zu Hilfe, denn er unterließ auch nach dieser Schlacht jedwede Verfolgung.

Aber die Lage der russischen Armee war in diesen Tagen keine beneidenswerte; sie hatte fast dieselbe Ungemüthlichkeit wie nach dem 30. Juli (zweite Schlacht bei Plevna). Eben so wie damals stand man in der stricten Defensive, in banger Sehnsucht nach den verschriebenen Verstärkungen.

Die türkische Armee im Festungs-Viereck hatte zwar nichts Großartiges geleistet, aber in summa waren die Russen in einer Zahl von mitunter blutigen Gefechten bis fast an die Jantra zurück gedrängt worden. Allerdings rührte sich seit dem 6. September dort nicht viel; aber man musste besorgen, dass endlich einmal doch Suleiman sich mit Mehemed Ali vereinigen werde, und dann war gewiss die Gefahr von Ost her äußerst besorgnis-erregend.

Im Šipka-Pass erschien das russische 8. Corps durch die Truppen des Suleiman Pascha gefesselt.

Als Verstärkung hatte man im September nur die 24. und 26. Infanterie-Division zu erwarten; das Garde- und das Grenadier-Corps,

deren Eisenbahn-Transport (erster Staffel) am 13. August begonnen hatte, konnten erst im October eintreffen.

Wie man dies schon zweimal erlebt hatte, so galt es auch nun, sich zu halten, so gut es eben gieng, bis die heiß ersehnten Verstärkungen wieder Kraft und Leben in den Krieg brachten.

Viele maßgebende Persönlichkeiten der russischen Armee scheinen aber entgegen-gesetzter Ansicht gewesen zu sein.

Man trug sich damals mit der Absicht, noch einen vierten Sturm auf Plevna zu unternehmen.

In dieser Hinsicht ist das, was General Kuropatkin (1881 bis 1883) im „Wojennyi sbornik" über dieses Thema schrieb, so interessant, dass wir die bezüglichen Erörterungen hier folgen lassen:

„Da die West-Armee-Abtheilung trotz der beim Sturm verlorenen „16.000 Mann immer noch eine Stärke von 80.000 Mann hatte, so „wäre wohl ein erneuerter Angriff auf den einen oder anderen Punkt „der Befestigungen von Plevna möglich gewesen, hätte man damals „die Verhältnisse schon so übersehen können, wie dies heute der „Fall ist.

„So war die Nord-Front keineswegs einer nachhaltigen Ver„theidigung günstig. Hätte man nach Besetzung der Grivica-Redoute „Nr. 1 die noch von den Türken besetzte Grivica-Redoute Nr. 2 „genommen, so hätte die Nord-Front auf dem rechten Flügel keinen „Stützpunkt mehr gehabt. Den Terrain-Verhältnissen entsprechend, „wäre eine Überwindung der nördlichen Befestigungen (Redoute „Suleiman Pascha tabija, Redouten bei Opanec), welche von den im „Centrum gelegenen durch das breite Grivica-Thal getrennt waren, „nicht mit großen Schwierigkeiten verknüpft gewesen, zumal die drei „rumänischen Divisionen ohneweiters dazu verwendet werden konnten.

„Selbst ein Angriff auf die Redoute Omar bey tabija versprach „Erfolg, wenn man die Erfahrungen des 12. September benutzt hätte. „Hatte es sich doch an jenem Tag erwiesen, dass von dem zweiten „Kamm aus besonders der diese Redoute mit der Tučenica-Schlucht „verbindende Laufgraben, welcher am 11. September vom Regiment „Kasan angegriffen wurde, von Artillerie und Infanterie unter Feuer „genommen werden konnte. Es wäre somit ein frontales Vorgehen „gegen Omar bey tabija von der Flanke — dem zweiten Kamm „der grünen Berge — aus zu unterstützen gewesen. Dass ein solches „Eingreifen vom Centrum in das Gefecht des linken Flügel und um„gekehrt nicht erfolgt war, hatte ja wesentlich zum Missglücken des „Sturmes beigetragen.

„Eine Wiederholung des Angriffes auf die Plevna-Befestigungen „wäre ferner möglich gewesen, wenn man den linken Flügel durch „Abtheilungen des 4. und 9. Corps verstärkt und demselben die „Einnahme des ganzen Krishine-Abschnittes von der Tučenica-Schlucht „bis zum Vid im West und bis zum Grivica-Thal im Nord zugewiesen „hätte. Auf dem rechten Flügel und im Centrum wäre dann allerdings

„die Defensive geboten gewesen. Man hätte hier Feld-Befestigungen „anzulegen gehabt und eine starke Artillerie aufstellen müssen.

„Wollte man schließlich nicht wieder zum Angriff übergehen, „so konnte man Mitte September von der West-Armee-Abtheilung 30 „bis 35 Bataillone und eben so viele Escadronen bezw. Sotnien zur „Besetzung der Straße Plevna-Sofia abzweigen und sich hier befestigen, „um den Zuzug türkischer Verstärkungen zu verhindern. Die Blockade „von Plevna wäre dadurch bereits um diese Zeit erfolgt; das Ein- „treffen von Verstärkungen aus Rußland hätte man nicht abzuwarten „brauchen.

„Es unterliegt keinem Zweifel, dass die endliche Einnahme von „Plevna schon jetzt erfolgt wäre, wenn die Verbündeten eine dieser „Maßregeln ergriffen und mit voller That-Kraft durchgeführt hätten. „Es ist ja wahr: sie hatten viel verloren; aber auch die Türken „waren geschwächt, deren Stärke am 13. September gewiss nicht „mehr als 30.000 Mann betrug. Außerdem war Mangel an Munition „bei ihnen eingetreten.

„Weder der Fürst Carol noch der Generall. Sotow hatten sich „ein klares Bild von der Lage gemacht: letzterer überschätzte die „eigenen und unterschätzte die türkischen Verluste. In der Über- „zeugung, dass er nur noch über die 6 Bataillone der Haupt-Reserve „zu verfügen habe, während doch 40 russisch-rumänische Bataillone „an dem Sturm nicht theil genommen hatten, dachte er nicht an ein „Vorgehen; er glaubte vielmehr seinerseits vollständig vernichtet zu „werden, wenn die Türken die Offensive ergreifen würden. Die Stärke „der Letzteren wurde auf 60.000 Mann geschätzt, und nach der „Meinung des Generall. Sotow waren sie eher stärker als schwächer „als die Verbündeten. Das Misstrauen des Generall. Sotow gegen die „rumänischen Truppen war nach dem Sturm gegen früher noch „gewachsen; er zog sie gar nicht mehr in Rechnung.

„Dass die Russen von der Offensive vor Plevna jetzt abließen, „muss doch aber hauptsächlich dem Umstand zugeschrieben werden, „dass sowohl Truppen als Führer in Folge des missglückten Sturmes „überhaupt, besonders aber in Folge der anfangs so sehr übertriebenen „Verluste moralisch erschüttert waren. Nur so kann man es sich „erklären, dass der Generall. Sotow es für nothwendig hielt, die West- „Armee-Abtheilung selbst hinter die Osma zurück zu führen, um in „der Stellung bei Bulgareni Verstärkungen zu erwarten.

„Der Ober-Commandierende der Donau-Armee theilte diese „Ansicht des Generall. Sotow nicht.“ (Kriegs-Rath am 13. September.)

An den Russen giengen die drei Niederlagen von Plevna nicht ohne Erfahrung vorüber. Die Ansichten jener, welche à tout prix mit dem Säbel in der Faust in die Schanzen der Türken eindringen wollten, sie modificierten sich endlich ganz bedeutend. Man sah ein, dass es mit einer Feld-Schlacht nichts sei, und dass Plevna eine

Festung geworden war, welche einer regelrechten Belagerung oder einer auf die Aushungerung berechneten Cernierung bedurfte.

Der Kaiser berief den in derlei Dingen bewährten Generall. Totleben zur West-Armee.

Warum Totleben ursprünglich kein Commando bei der Operation-Armee erhalten hatte, ersieht man aus folgender Stelle des Werkes „Der General Graf Totleben, sein Leben und sein Wirken" von Generall. Brialmont (1884):

„Die rauhe Offenheit seines Charakters und die unerbittliche „Strenge für alle diejenigen, welche nicht dem rechten Weg folgten, „zogen ihm viele Feinde zu, und missfielen zeitweilig auch dem Groß-„fürst General-Ingenieur-Inspector, dessen Adlatus er war.

„Hierin lag zweifellos der Grund, warum Totleben beim Aus-„bruch des Krieges nicht mit einem Commando betraut, und warum „der Posten des Armee-Ingenieur-Chef durch einen mittelmäßigen „General besetzt wurde, welcher aus den Genie-Truppen keinen „Nutzen zu ziehen wusste, und sie vor Plevna Arbeiten ausführen „ließ, welche später von Totleben als ungenügend und im ganzen „schlecht disponiert bezeichnet wurden."

Dieses ganz eigenthümliche Vorkommnis wird vielfach auch damit erklärt, es sei aus intern politischen Gründen nicht zulässig gewesen, Totleben, dem Deutschen, ein höheres Commando über national-russische Generale zu geben. Eine vollkommen befriedigende Erklärung steht aber noch aus. Bis dahin darf man wohl annehmen, es habe gewiss auch Eifersucht auf die glänzend bewährte, außerordentliche militärische Begabung des ruhmreichen Vertheidiger von Sebastopol sich mit unter die Veranlassungen gemischt, weshalb man Totleben von einer einflussreichen Stellung bei der Armee fern hielt.

„Kaiser Alexander aber hatte glücklicher Weise eine lebhafte „Sympathie für Totleben, und ein großes Vertrauen in seine Fähig-„keiten, sein Urtheil und seine Redlichkeit. So zögerte er, nachdem „drei fruchtlose, schlecht vorbereitete und schlecht geführte Angriffe „die Armee an der Möglichkeit der Einnahme Plevna's verzweifeln „ließen, nicht weiter, ihn, trotz der Einsprache der Großfürsten und „des Kriegs-Minister, telegraphisch zur Armee zu berufen, und die „Leitung der weiteren Maßnahmen gegen die befestigte Stellung der „Türken dem erprobten Ingenieur, welcher die Vertheidigung von „Sebastopol so vorzüglich geführt, zu übertragen." —

Generall. Totleben rieth mit aller Entschiedenheit als Mittel zur Bezwingung Plevna's die Cernierung dieses Platzes an.

Wenn man erwägt, dass ein dreimaliger Sturm nicht nur nicht zu dem gewünschten Ziel geführt, sondern durch enorme Verluste stets eine sehr bedeutende Schwächung der Armee in moralischer wie in physischer Hinsicht zur Folge gehabt hatte; wenn man bedenkt, dass die colossale Zahl von Geschützen, welche in Thätigkeit gesetzt

wurden, nicht im Stand gewesen war, diese Erd-Werke zu zerstören, also den Sturm entsprechend vorzubereiten; wenn man ferner berücksichtigt, dass die Linien, welche die türkische Armee mit dem Hinterland verbanden, der „wundeste Punkt von Plevna" waren: so kann man es sich leicht erklären, warum Totleben diesen letzteren in Erwägung zog und auf ihn seine Pläne baute.

Die russischen Kräfte mussten sich ja binnen einigen Wochen derart steigern, dass sie für die Cernierung von Plevna nicht nur hinreichten, sondern auch Gefahren von Ost her beschwören konnten. Im Süd war man seiner Sache auch mit jedem Tag sicherer, denn der ganze Krieg begann sich bald nur um dieses Plevna zu drehen, und alle Verstärkungen, welche die Türkei noch aufzubringen vermochte, sie mussten für Osman Pascha verwendet werden.

Gelang es, die türkische Armee von Plevna zu entwaffnen, so war der Krieg so viel als entschieden. Zu befürchten war daher nur eines: dass nämlich Osman Pascha mit seiner Armee entkomme. Dann wäre diese erprobte und bedeutende Kraft frei und verfügbar geworden; leicht konnte sie dann mit den anderen Armeen in Verbindung treten, und die Verlegenheiten hätten von neuem begonnen.

Höchst interessant ist folgende Erwägung: Totleben, welcher als Vertheidiger von Sebastopol einen so außerordentlichen Offensiv-Geist bewies, entschied sich als Angreifer eines befestigten Lagers für die defensive Angriffs-Form, für die Cernierung.

Dieser Entschluss, zur Erreichung eines bisher mit immensem Kräfte-Aufwand vergebens angestrebten Zieles ein nicht bemeßbares, jedenfalls aber namhaftes Zeit-Opfer zu bringen, war, mit Rücksicht auf die gegebene Kriegs-Lage, welche ein rasches, entscheidendes Handeln gebieterisch zu fordern schien, schon aus diesem Grund gewiss ein höchst bedeutsames Beginnen.

Wenn man sich aber den im russischen Heer bestehenden Drang nach einer raschen Entscheidung, einer endlichen Beseitigung der Verlegenheiten, welche dieses Plevna schon bereitet hatte, vergegenwärtigt; wenn man sich frägt, wie ein anderer Feldherr gehandelt hätte, welcher nach so großer Zurücksetzung im schwierigsten Augenblick zur Lösung des verworrenen Knoten berufen worden wäre: da muss man in jenem Entschluss den seltensten Ausdruck der leidenschaftlosesten Ruhe, größten Besonnenheit, scharfsinnigsten Beurtheilung der momentanen Situation, — mit einem Wort den Ausfluss des ganzen Adel einer großen Krieger-Natur, der Vereinigung aller Feldherren-Tugenden erkennen.

Die Türken. — Osman Pascha unterließ jedwede Verfolgung. Nun, diesmal darf man es ihm nicht verübeln, denn seine Truppen dürften, von den mehr-tägigen Anstrengungen ermattet, einfach für eine offensive Verwendung unfähig gewesen sein. Aber

die türkische Heeres-Leitung in Constantinopel hätte in diesem hochwichtigen Augenblick thätig eingreifen sollen.

Während jedoch die Einheit des Willen, die Festigkeit in den einmal gefassten Entschlüssen im russischen Hauptquartier noch immer eine gewisse Sicherheit in den Operationen bewahrte, so weit dies unter den obwaltenden Verhältnissen eben möglich war: erstickte die grenzenlose Uneinigkeit der türkischen Heerführer, die mangelnde Energie der Central-Leitung in Constantinopel jede Hoffnung auf eine Benutzung der Vortheile, welche die Situation geschaffen. Das Glück, welches den Türken so unerwartet und wiederholt gelächelt hatte, sie ließen es bei Seite liegen und wussten es nicht zu benutzen.

Die türkische Heeres-Leitung ließ Osman Pascha ohne Verstärkungen. Letzterer hatte nach dem Verlust von Lovča (3. September) um die Zusendung von noch 25 Bataillonen gebeten (siehe Seite 14), und diese Bitte am 6. September mit Hinweis auf den allem Anschein nach bevorstehenden neuen Angriff erneuert; vergebens, in Orhanie und Sofia befanden sich nur wenig Truppen, und auch diese kamen nicht heran.

Wären jene 25 Bataillone oder wenigstens ein Theil derselben — wenn auch erst am Abend des 12. September — in Plevna eingetroffen, Osman Pascha hätte dadurch die Möglichkeit erlangt, seinen Sieg gehörig auszubeuten.

In der zweiten Hälfte des September wäre für Osman Pascha der Moment gekommen gewesen, Plevna zu verlassen. Erreicht war, was überhaupt erreicht werden konnte; nun aber drohte die Einschließung und endlich die Gefangenschaft.

Dies hat Osman auch erwogen; doch da seine militärische Ehre an diesen Erd-Schanzen hieng, so wollte er ohne Befehl sie nicht verlassen. Aber der Kriegs-Rath in Constantinopel hatte es in seiner Weisheit anders beschlossen, und so nahmen die Dinge ihren Lauf, wie es eben nicht anders werden konnte. Die Erd-Wälle von Plevna mussten das Grab der türkischen Hoffnungen werden.

Dass man einen Entsatz von Plevna, also ein offensives Unternehmen noch jetzt einer türkischen Armee, und zwar jener von Sofia, zutraute, nachdem bisher noch keiner der türkischen Heeres-Theile sich für die Offensive fähig gezeigt hatte, dies ist eben nur in der Türkei möglich gewesen.

3. Die russisch-rumänische Cavallerie am linken Vid-Ufer vom 13. September bis 2. October.

Der Gedanke, sämmtliche zur Cernierung-Armee gehörende Cavallerie, soweit sie nicht unerläßlich bei den Infanterie-Divisionen verbleiben musste, für die Absperrung der Armee Osman Pascha's von ihren Verbindungen mit Vidin, Vraca und Sofia zu verwenden,

war ein ganz richtiger; zweckmäßig auch die Maßregel, die über den Vid hinüber geworfene Cavallerie-Masse unter einheitliche Leitung zu stellen, sobald nur der Einfluss des Ober-Commando auf deren Thätigkeit durch Operations-Directiven fortwährend gewahrt blieb.

Hätte diese Anordnung aber nicht schon früher getroffen werden sollen, u. zw. bald nachdem der bei Lovča gestandene rechte Flügel Osman Pascha's von dort vertrieben worden war (3. September)?

Von jenem Augenblick an war Osman's Haupt-Verbindungs- und Zufuhrs-Linie, nämlich die Straße Plevna-Sofia, ihrer Lage nach sehr gefährdet. Man musste sich seitens der Russen darauf vorbereiten, Osman werde nun das befestigte Lager aufgeben, um an dieser Straße — etwa in der Nähe von Orhanie — eine ähnlich angelegte Stellung zu beziehen.

Unter den anfangs September waltenden Umständen wäre es vom Standpunkt des russischen Ober-Commando wohl richtig gewesen, schon unmittelbar nach dem Einrücken der Truppen Imeretinski's von Lovča nach Plevna (5. September) die Masse der Cavallerie über den Vid hinüber zu disponieren. Sie wäre dort bereit gestanden, bei einem etwaigen Abmarsch des Feindes, sei es gegen Sofia oder gegen West hin, schnell einzugreifen, einen geordneten Abzug zu erschweren, und den Marsch-Colonnen Osman's an der Klinge zu bleiben.

Am 14. September ergieng der Befehl zur Formierung der zwei Cavallerie-Corps. Man hätte nun meinen sollen, dass die Operationen sofort beginnen werden. General Loškarew stand bereits mit 8 Regimentern auf der Straße Plevna-Sofia, General Leontjew mit 6 Regimentern auf jener gegen Lovča. Da nun aber, gemäß den getroffenen Anordnungen, die 9. Cavallerie-Division vom linken Vid-Ufer auf die Straße Plevna-Lovča und die 4. Cavallerie-Division von dieser auf die Straße Plevna-Sofia übergehen musste, verlor man 5 Tage. Dieser Zeit-Verlust hätte nicht viel zu bedeuten gehabt, wenn man einem unthätigen Feind gegenüber gestanden wäre. Dem war aber nicht so; gerade in dieser Zeit führten die Türken Verstärkungen jeder Art nach Plevna heran.

Der Zustand der Cavallerie konnte, jener der rumänischen Regimenter ausgenommen, in numerischer Hinsicht keineswegs als günstig bezeichnet werden. Der Etat von 8 Rotten per Zug war eigentlich der Soll-Stand jener Zeit; in Wirklichkeit aber befanden sich hie und da sogar nur 5 Rotten in der Front. Somit hatte sich die Cavallerie in drei Operations-Monaten um mehr als die Hälfte vermindert.

Abgesehen von den Todten und Verwundeten, deren Zahl nicht groß war, hatte die Cavallerie der Verbündeten vor Plevna einen Verlust von ungefähr 5.000 Reiter, inbegriffen jene Leute, welche zu besonderen Dienst-Leistungen abcommandiert waren; bei den Ko-

saken-Regimentern betrugen letztere eine besonders hohe Ziffer. Die Haupt-Ursache der so starken Abnahme des Gefecht-Standes der Cavallerie war die große Zahl gedrückter und abgematteter Pferde sowie erkrankter Mannschaft.

Dabei darf man aber nicht außeracht lassen, dass die russisch-rumänische Cavallerie bei Plevna sich in einer ganz außerordentlich günstigen Kriegs-Lage befand, wie sie schwerlich einem anderen Feind gegenüber je vorkommen wird: die türkische Cavallerie war bedeutend schwächer als jene der Verbündeten; die Bevölkerung stand auf Seite der Russen, was diesen bei den Unternehmungen ihrer Reiterei zugute kommen musste.

Die der russisch-rumänischen Cavallerie gestellte Aufgabe bestand der Haupt-Sache nach darin, das Hinein-Gelangen von Verstärkungen und Zufuhren nach Plevna womöglich ganz zu verhindern.

Die Lösung dieser Aufgabe konnte in doppelter Art versucht werden: defensiv oder offensiv — d. h. die Cavallerie musste entweder dem anrückenden Ersatz-Truppen in einer günstigen Stellung den Weg verlegen, oder sie musste ihnen entgegen gehen und sie durch energischen, womöglich überraschenden Angriff über den Haufen zu werfen trachten. Letzteres Verfahren entspricht entschieden dem cavalleristischen Element besser als die taktische Defensive, in welcher die eigentliche Kraft der Cavallerie — trotz modernster Bewaffnung und Ausbildung — doch nicht zu rechter Geltung kommen kann.

Ein ernster Versuch, die Aufgabe in offensiver Weise zu lösen, ist von der russisch-rumänischen Cavallerie während des hier behandelten Zeit-Abschnittes nicht gemacht worden; der sehr schwächlich angelegte defensive Versuch aber ist gänzlich misslungen. —

Vor allem musste sich Generall. Krylow klar werden, in welcher Weise er seine Aufgabe auszuführen habe.

Die Zuschübe konnte Osman Pascha von Sofia über Orhanie oder von West her (also von Vraca, Kutlovica, Lom-Palanka und vielleicht von Rahova) zukommen. Die Communicationen von West her überschritten den Isker bei Čumakovici und Mahalata. Der Weg von der Brücke bei Čumakovici vereinigte sich mit der Plevna-Sofia-Straße unweit Teliš.

Teliš und Mahalata waren somit die beiden Punkte, welche in erster Linie die Aufmerksamkeit Krylow's auf sich ziehen mussten.

Seine Kräfte zu gleichen Theilen auf beide Punkte setzen, durfte er nicht; denn es war wohl vorauszusetzen, dass die Türken, sobald sie erfuhren, dass ihren Transporten Gefahr drohe, dieselben durch starke Bedeckungen begleiten würden. Mit seinen 4.000 Reitern (Gefecht-Stand) und 30 Geschützen konnte er allerdings z. B. einer Infanterie-Division das Vorrücken nicht vollends verwehren, aber dasselbe gewiss sehr verlangsamen und stören; mit Kräften jedoch,

welche den seinen nicht unverhältnismäßig überlegen waren, durfte er es schon ernstlich aufnehmen, mit dem entschiedenen Gedanken, ihnen den Weiter-Marsch unmöglich und ihre Transporte zur Beute zu machen oder zu zerstören.

Jedenfalls musste er es zu vermeiden trachten, dass Truppen von Plevna her mit zur Sprache kamen: also je weiter weg von dort er derlei Transporte anfiel, desto besser. Wie viel ist nicht schon einer schneidigen Reiterei gelungen, wenn sie die Überraschung, dieses mächtige Element in der Kriegführung, welches jede gute Cavallerie auf ihre Fahne schreibt, mit in ihre Pläne aufnahm. Eine schnelle Reiter-Masse gegenüber der Bedeckung eines Wagen-Transportes! Dies ist wohl das Beweglichste gegenüber dem Schwerfälligsten, was man sich denken kann.

Heute wissen wir, dass die Mehrzahl der Transporte für Plevna auf der Straße von Sofia ankam; dies wusste Krylow damals vermuthlich nicht. Bevor er sich, basiert auf einlangende Nachrichten, zu etwas anderem entschloss, musste er also entweder bei Mahalata oder Teliš Stellung nehmen. Sein Rückzug gieng nach Ribino. Dieses erreichte er mit seinen Reitern von Mahalata, falls Osman etwas gegen ihn unternahm und der Rückzug nothwendig wurde, noch immer zu rechter Zeit; denn Osman verfügte ja nur über eine geringe und schlechte Cavallerie. Von Teliš aus kam er noch leichter auf's rechte Vid-Ufer — im schlimmsten Fall auf Lovča — zurück. Es war also nicht viel zu besorgen.

Stand Krylow in Mahalata, so befand er sich von der Straße Teliš-Plevna 10 *km* entfernt; stand er in Teliš, so befand er sich von dem Weg Mahalata-Plevna 15 *km* entfernt. Es war also eine Aufstellung bei Mahalata jener bei Teliš vorzuziehen.

Von Mahalata aus musste er dann seine Recognoscierungs-Patrouillen sowohl auf der Sofia-Straße als gegen West — je weiter desto besser — vortreiben; alle Maßnahmen treffen, um von dem Anrücken feindlicher Kräfte ehethunlichst unterrichtet zu sein; die Verbindungen auf allen von West und Südwest nach Plevna laufenden Linien unterbrechen, um Mittheilungen der von außen anrückenden türkischen Kräfte an Osman Pascha unmöglich zu machen oder doch möglichst zu erschweren; endlich, sobald er Nachricht von dem Anmarsch feindlicher Verstärkungen oder Transporte erhielt, sofort aufbrechen und selben so weit als thunlich entgegen rücken.

Ein Theil der Kraft musste zur directen Beobachtung von Plevna gegen die Vid-Brücke, also etwa gegen Gornji Metropolja, vorgeschoben werden, — sagen wir eine halbe, höchstens eine ganze Brigade mit einer Batterie.

Bei Formierung seines Corps hat nun Generall. Krylow seine Absicht dahin ausgesprochen: 1. die ganze Aufmerksamkeit müsse darauf gerichtet sein, dass jede Möglichkeit, Verpflegs- und Kriegs-

Material-Transporte der Garnison von Plevna zuzuführen, abgeschnitten werde; 2. dieser Zweck müsse „unter größtmöglicher Schonung des Corps", welches einen bedeutenden Theil der West-Armee-Abtheilung ausmache, erreicht werden.

Was den ersten Punkt betrifft, bemerkte Generall. Krylow später in seinem Operations-Bericht ganz richtig, dass es darauf ankam, den für Plevna bestimmten Transporten in einer solchen Entfernung von dort entgegen zu treten, dass Osman Pascha nicht in der Lage wäre, der Weiter-Beförderung derselben noch rechtzeitig seine Unterstützung entgegen zu bringen.

Generall. Krylow wählte hiezu die Gegend von Teliš: wohl aus dem Grund, weil sich dort die Communicationen von Orhanie und Vraca vereinigen. Teliš liegt von Plevna zwar nur circa 32 *km* entfernt; doch wäre vielleicht die Ausführung des erhaltenen Befehles besser ausgefallen, wenn Krylow bei diesem Gedanken geblieben wäre. So aber kam er eigentlich nie nach Teliš und blieb, mit Ausnahme jener Unterbrechung, während welcher er gar gegen Bres zurück gieng und die Expedition nach Rahova ausführte, stets bei Trstenik und Gornji Metropolja: nur eine combinierte Brigade unter Oberst Lewiss rückte am 30. September ab, gelangte bis Petreven und blieb dann bei Radomirci.

Was den zweiten Punkt betrifft, so ist er eine Erklärung für das gar so defensive Verhalten Krylow's und nimmt sich — gestehen wir es offen — höchst seltsam aus. Dass man seine Truppen „möglichst" schonen soll, ist eine so wichtige aber auch so triviale Regel, dass es wirklich nicht nöthig ist, besonders darauf hin zu weisen. Geschieht es dennoch, so kann ein an und für sich schon etwas bedenklicher und vorsichtiger Charakter leicht zu übertriebener Ängstlichkeit verleitet werden, welche jeden Erfolg unmöglich macht; denn einem energischen Feind gegenüber wird nur in den seltensten Fällen ein wirklicher Erfolg ohne blutige Opfer zu erreichen sein.

So recht eigentlich wurde auch thatsächlich nur der zweite Theil der vom Generall. Krylow aufgestellten Grundsätze erfüllt: viel geritten hat das Gros des Cavallerie-Corps nicht!

Wir geben nun über die Frage, wie die russisch-rumänische Cavallerie die ihr gestellte Aufgabe hätte lösen sollen, der Ansicht eines anderen Autor (Horsetzky) Raum:

Krylow und Loškarew hatten — der Haupt-Sache nach — eigentlich dieselbe Aufgabe. Man hätte also erwarten dürfen, dass diese zwei Cavallerie-Körper, zusammen circa 6.000 Reiter und 7 reitende Batterien (42 Geschütze), nach einem einheitlichen Plan — wenn auch nach verschiedenen Richtungen — thätig werden würden, einestheils um Plevna gegen West abzuschließen, anderentheils um die nothwendige Unterbrechung der Verbindung Osman Pascha's mit Sofia in der Richtung gegen Südwest zu bewirken.

Wenn der bedeutendere dieser beiden Cavallerie-Körper, weil er schon am linken Vid-Ufer stand, sich der ersten, der unbedeutenderen Aufgabe widmete, so hätte sich dafür wenigstens Loškarew, welcher sich zwischen Lovča und Plevna befand, sofort gegen Orhanie wenden können; Lovča ist ja von Orhanie nur circa 100 *km*, also kaum drei Cavallerie-Märsche entfernt.

Von den Communicationen, welche aus Plevna nach Orhanie führen, kommen nur zwei in Betracht: ein schlechter im Thal des Vid aufwärts bis Teteven führender Weg, und die Straße. Letztere läuft 6 bis 10 *km* von jenem Thal-Weg entfernt und parallel mit ihm auf dem Rücken des Berg-Landes, welches den Raum zwischen Isker und Vid, nicht unähnlich einer Land-Zunge, erfüllt. Dadurch, dass die Straße fast durchaus die Mitte zwischen diesen beiden Fluss-Linien einhält, übersetzt sie meist die Ursprungs-Mulden der westlich zum Isker und östlich zum Vid abrinnenden kleinen Gewässer; jede derartige Übersetzung markiert eine, wenn auch bescheiden gute Stellung für kleinere Abtheilungen. Die bedeutendsten dieser Abschnitt-Bildungen sind bei Teliš (etwa 32 *km* von Plevna), bei Radomirci (etwa 40 *km* von Plevna) und schließlich bei Jablonica am Fuß der mächtigen Steigung, welche man übersetzen muss, um in den Thal-Kessel von Orhanie und damit an den Fuß des Etropol-Balkan zu gelangen.

Von Lovča aber führen auch die zwei Wege über Toros und Turski Izvor an den Vid, und von da nach Jablonica an die Straße, so dasss man, auf diesen Wegen vorrückend, alle Positionen nördlich Jablonica, namentlich jedoch jene von Radomirci umgehen kann.

Die Colonne Loškarew hätte etwa am 20. September bis an den Vid (entweder bis an das scharfe Knie, welches der Fluss knapp östlich Teliš bildet oder bis Toros oder bis Turski Izvor) kommen, sie hätte am 21. September die Straße selbst — sei es bei Teliš, sei es bei Radomirci, sei es bei Jablonica — erreichen, die einzelnen Wach-Häuser und kleinen Befestigungen der Türken von Ost her recognoscieren und cernieren können, während Generall. Krylow von Nord her gegen sie vor gieng. Vermochte man dann überhaupt noch weiter gegen Orhanie vor zu rücken, so war Loškarew die natürliche Avantgarde Krylow's.

Die Beschaffenheit des Terrain zunächst dieser Communication schien der Thätigkeit der Cavallerie allerdings nicht gerade besonders günstig zu sein; im Gegentheil, sie forderte — den Zusammen-Stoß mit feindlichen Abtheilungen überhaupt vorausgesetzt — unbedingt die Mitwirkung von Infanterie.

Als das russische Hauptquartier die Generale Krylow und Loškarew mit 17 Regimentern Cavallerie dieser neuen Aufgabe zuwandte, scheint es jedoch den Zusammen-Stoß mit größeren feindlichen Infanterie-Abtheilungen durchaus nicht befürchtet, weiters den beiden Commandanten die Nothwendigkeit eines Vor-Stoßes nach Orhanie nicht besonders nahegelegt zu haben.

Thätigkeit der russisch-rumänischen Cavallerie vom 19. bis 23. September. — Bei Ausführung der dem Generall. Krylow und dem General Loškarew zugefallenen Aufgabe kam im Großen und im Detail eine ziemliche Menge von Fehlern vor.

Die Don-Kosaken-Brigade (Oberst Kurnakow) stand seit 15. September bei Gornji Dubnjak; aber bis einschließlich 19. September entsendete sie keine Patrouillen nach Teliš. Daher erhielt Generall. Krylow, trotzdem die Vorposten der Don-Kosaken-Brigade nur etwa 10 *km* von Teliš entfernt waren, keine Kenntnis über den Anmarsch der unter Commando des Ahmed Hifzi Pascha aus Orhanie heran rückenden Colonne, richtete dagegen — basiert auf die am 19. September aus Mahalata erhaltenen Meldungen — seine Aufmerksamkeit auf die Gegend westlich des Isker, wo kein Feind stand. Ja man hatte selbst noch am 20. September, als Hifzi Pascha bereits bei Teliš anlangte, hievon so wenig Ahnung, dass Generall. Krylow es an diesem Tag für möglich hielt, einen bei Lukovit (15 *km* südlich von Teliš) gemeldeten türkischen Transport abzufangen, und den Oberst Stakelberg mit dieser Unternehmung beauftragte.

Oberst Stakelberg machte seinerseits, als er zum Rückzug gezwungen wurde, den großen Fehler, dass er die Verbindung mit dem Feind nicht aufrecht erhielt.

Um die Stärke des bei Teliš plötzlich aufgetauchten Gegner festzustellen, ritt am 21. September Oberst Tutolmin mit einer combinierten Brigade ab. Wiewohl der Zweck dieser Recognoscierung im allgemeinen erreicht wurde, so hätte der Oberst Tutolmin doch noch genauere Nachrichten darüber einziehen sollen, was ihm „als etwas Dunkles, wie eine Wagen-Burg" vorgekommen war. Man hätte hiezu Gefangene machen und sie ausfragen, man hätte Patrouillen südlich von Teliš in den Rücken der Türken schicken können, um Einwohner über die durchmarschierten türkischen Truppen und Trains zu befragen. Jedenfalls aber hätte Oberst Tutolmin schließlich, als er den Entschluss zum Rückzug fasste, mindestens ein ganzes Cavallerie-Regiment am Feind lassen müssen und nicht — eine Patrouille; eine solche konnte nichts nutzen.

Die Recognoscierungen am linken Isker-Ufer und die Aussagen der Bulgaren hatten nun ergeben, dass dort zwar die Čerkessen ihr Unwesen treiben, dass aber die requirierten Lebens-Mitteln und Fuhrwerke meist ihren Weg nach Vraca und von dort nach Orhanie nehmen.

Dagegen wurde durch die am 20. und 21. September ausgeführten Recognoscierungen gegen Teliš festgestellt, dass der Feind sich mittlerweile mit etwa 10.000 Mann dort verschanzt habe; auch erfuhr man, dass die neuesten Zuschübe für Plevna von Orhanie her kamen, wo Chefket Pascha unablässig bemüht war, Truppen und Transporte zu sammeln und sie an Osman Pascha abzusenden. Die Befestigungen von Teliš waren ein Fingerzeig mehr, dass man sein Haupt-Augenmerk der Sofia-Straße zuwenden müsse.

Was nun thun? Bei Plevna und Teliš, auf die Distanz eines starken Marsches, standen verhältnismäßig bedeutende feindliche Kräfte. Generall. Krylow war um diese Zeit bei Dolnji Dubnjak, also zwischen beiden, noch dazu näher an der Vid-Brücke bei Plevna (10 *km*) als an Teliš (18 *km*). Die Wahrscheinlichkeit, zwischen zwei Feuer zu kommen, lag somit ziemlich nahe.

Dass jene 10.000 Türken bei Teliš die Absicht hatten, nach Plevna zu marschieren, war wohl als sicher anzunehmen; denn Oberst Tutolmin hatte sie im Vormarsch getroffen.

Unseres Erachtens wäre die erste Aufgabe des Cavallerie-Corps gewesen, gegen Teliš aufzubrechen; bei Mahalata 3 Escadronen (Front nach West) und vor Plevna etwa ein Regiment mit ein paar Geschützen stehen zu lassen, um zu erfahren, wann und welche Gefahr von dort drohe: General Loškarew zur Mitwirkung aufzufordern und den Türken, sobald sie aus ihren Verschanzungen von Teliš heraus kamen, ein Treffen zu liefern: Angriff auf die linke Flanke des Feindes,

eventueller Rückzug nach Mahalata. General Loškarew konnte den Vid bei Čirikovo überschreiten und die Türken in der rechten Flanke fassen.

Die im Gefecht zu Fuß so gut ausgebildete russische Reiterei; die so ansehnliche, dem Feind gewiss mehrfach überlegene Geschütz-Zahl; der Angriff von zwei entgegen-gesetzten Seiten: dies alles hätte, wenn man auch nicht direct behaupten kann, den Marsch der Türken aufgehalten, so doch gewiss ihnen die Hölle sehr heiß gemacht.

Generall. Krylow blieb aber in seiner Aufstellung bei Dolnji Dubnjak. Auf Grund der vom Oberst Tutolmin erhaltenen Meldung gewann er die Überzeugung, dass in Teliš sehr bedeutende feindliche Kräfte stehen und er gegen dieselben mit der Cavallerie allein den Kampf nicht aufnehmen könne. Er bat daher um Verstärkung durch Infanterie und um die Erlaubnis, nach Seweret Trstenik zurück gehen zu dürfen. Dies hieß also mit anderen Worten: die russisch-rumänische Cavallerie, welche sich 18 *km* von dem eben entdeckten Feind befand, sollte diese Entfernung ohne Gefecht auf 30 *km* vergrößern.

Ahmed Hifzi Pascha ließ seine Avantgarde noch in der Nacht, sein Gros am 22. September bei Tages-Anbruch von Teliš gegen Gornji Dubnjak aufbrechen. Bereits um 5 Uhr morgens zeigte sich die Spitze der Avantgarde vor letzterem Ort. Die Türken hatten fast 10 *km* zurück gelegt, ohne nur im geringsten von den Russen beunruhigt worden zu sein. Aber auch jetzt, da das Gros und der ganze Train sich noch im Marsch auf der Straße befanden, die letzten Abtheilungen Teliš wohl noch nicht verlassen hatten, wäre es der russisch-rumänischen Cavallerie immer noch möglich gewesen, den Marsch der Türken zu verlangsamen, wenn nicht ganz aufzuhalten. Jedenfalls hätte u. zw. unter allen Umständen der Versuch gemacht werden müssen, den vom Generall. Sotow erhaltenen Befehl so gut als thunlich auszuführen.

Eine andere Frage ist die, ob nicht der Generall. Sotow auf die ersten Meldungen von dem Erscheinen des Feindes auf der Straße Orhanie-Plevna einen Theil seiner Infanterie, vielleicht 10 bis 12 Bataillone, hätte gegen das türkische Detachement disponieren können. Von Bogot aus über Raljevo, Jeni Brkač und Čirikovo bis Gornji Dubnjak betrug die Entfernung ungefähr 40 *km*. Wenn die Infanterie auch erst um 7 Uhr morgens aufgebrochen wäre, so hätte sie doch um 5 bis 6 Uhr Nachmittag Gornji Dubnjak erreichen können. Generall. Sotow hielt aber die Entsendung von Infanterie mit Rücksicht auf die nach dem Sturm (11. September) bei vielen Abtheilungen eingerissene Unordnung für gefährlich; er beschränkte sich darauf, dem General Loškarew zu befehlen, mit 4 Regimentern Cavallerie und 2 reitenden Batterien gegen Teliš zu marschieren, um das Corps Krylow zu unterstützen. Generall. Sotow rechnete darauf, dass den Türken — wenn man die 4 Regimenter, welche bei Metropolja standen

und die Sicherung gegen Plevna hin besorgten, abrechnet — beiläufig 12 Regimenter und 30 Geschütze entgegen gestellt werden konnten.

Nachdem Generall. Krylow die Nachricht von dem Vorgehen des türkischen Detachement erhalten hatte, entwickelte er 23 Sotnien und Escadronen mit 18 Geschützen gegen Gornji Dubnjak; 8 Escadronen und 6 Geschütze blieben als Reserve bei Dolnji Dubnjak.

Bis 3 Uhr Nachmittag, um welche Zeit sich das Detachement Loškarew näherte, blieben die Russen unthätig vor den Türken stehen, manchmal einen Kanonen-Schuss abgebend. Unter solchen Umständen ist es natürlich, dass endlich auch Osman Pascha sich rührte und den Russen Truppen in den Rücken warf.

Ohne die hierüber empfangene Meldung auf ihre Richtigkeit weiter prüfen zu lassen, schickte Generall. Krylow sofort seine ganze Reserve zur Verstärkung der Rumänen nach Gornji Metropolja, wo diese Truppen vollständig unnütz waren und keinen Feind zu Gesicht bekamen; bald darauf trat er den Rückzug an.

Ein türkischer Autor sagt: „Das Gefecht bei Gornji Dubnjak „dauerte auf beiden Seiten bis zum Untergang der Sonne; darauf „gieng der Feind aus uns unbekannten Gründen zurück. Zu dieser „Zeit war noch nicht der ganze Train der Türken zum Biwak-Platz „heran gekommen".

Die Türken haben angegeben, dass ihnen 12 Bataillone Infanterie, 8 Cavallerie-Regimenter und 8 Geschütze gegenüber standen. Es ist interessant, dass sie die Wirkung der 30 russischen Geschütze für eine solche von 8 Geschützen ansahen. Ohne Zweifel hätten die 30 russischen Geschütze, wenn die Cavallerie entschiedener aufgetreten wäre und die Geschütze auf gute Schuss-Weite heran gerückt wären, großes Unheil zwischen den bei Gornji Dubnjak gedrängt und ungedeckt stehenden 17 türkischen Bataillonen und dem großen Train anrichten können.

General Loškarew griff zu spät ins Gefecht ein, weil er entsetzlich langsam marschierte. Die Entfernung von dem bisherigen Stand-Ort der Division bis zum Vid betrug ungefähr 15 *km*; für die Zurücklegung dieser Strecke brauchte sie 6 bis 7 Stunden. General Loškarew, welcher mit seiner Cavallerie dem Generall. Krylow zu Hilfe eilen sollte, hat also in der Stunde etwas mehr als 2 *km* gemacht! Hätte man bei der Artillerie, welche in Folge des sehr schlechten Weges schwer vorwärts kam, eine genügende Bedeckung gelassen, so wäre es möglich gewesen, mit mindensten zwei Regimentern (statt in 6—7) schon nach $1^1/_2$ bis 2 Stunden und nebstdem weniger ermüdet am Vid einzutreffen.

Während dieses Schildkröten-Marsches war aber auch noch nicht einmal die Verbindung mit dem Generall. Krylow aufgenommen worden; am Vid angelangt, wusste General Loškarew nicht, wo sich das Corps Krylow befand. Ein zu diesem Zweck entsendeter Uhlanen-Zug kehrte wegen etlichen Čerkessen, auf welche er stieß, unverrichteter

Dinge zurück. Es ist auch sonderbar, dass die gegen Gornji Dubnjak entsendeten Patrouillen nicht mit dem linken Flügel der Truppen des Generall. Krylow, welche doch vor Gornji Dubnjak standen, die Verbindung aufnahmen; sonderbar auch, dass General Loškarew das Geschütz-Feuer des Corps Krylow nicht hörte. Erst um 4 oder 5 Uhr gelang es einem Uhlanen-Officier die Verbindung mit der Arrièregarde (Oberst Kurnakow) des schon im vollen Rückzug befindlichen Cavallerie-Corps herzustellen. Und doch sollte man glauben, dass die Verbindung zwischen den beiden Cavallerie-Massen, von denen die eine auf der Straße nach Sofia, die andere auf der Straße nach Lovča stand, von allem Anfang vorhanden gewesen sei.

Die Russen waren während des Rückzuges in steter Furcht, von den Türken angegriffen zu werden. Niemand aber dachte daran, dass auch die Türken in Gornji Dubnjak einen Überfall zu fürchten allen Grund hatten; die Finsternis und der Regen würden ein solchen sehr begünstigt haben. Ein so großer Wagen-Train ist schwer zu vertheidigen; eine Panik unter den Thieren und auch unter den türkischen Truppen hervor zu rufen, wäre ein Leichtes gewesen. Alles dieses wurde jedoch vergessen: 16 Cavallerie-Regimenter lösten die ihnen übertragene Aufgabe nicht, und giengen, ohne irgendwie gezwungen zu sein, zurück.

Am 23. September rückte Ahmed Hifzi Pascha in Plevna ein. Osman Pascha war also um 10.000 bis 12.000 Mann und einige Feld-Geschütze verstärkt, auf's neue mit Proviant und Munition versorgt worden.

Generall. Krylow rechnete es sich zum Verdienst an, die Ankunft des Ahmed Hifzi Pascha in Plevna um 48 Stunden verzögert zu haben; da aber bei Plevna zu dieser Zeit keine entscheidenden Ereignisse stattfanden, so war es wohl sehr gleichgiltig, ob die türkische Division — wenn überhaupt — 48 Stunden früher oder später dort eintraf.

Den nach Seweret Trstenik ausgeführten Rückzug begründet Krylow damit: „Dieser Punkt sei nur wenig weiter von der Chaussee „entfernt gewesen als Gornji Dubnjak, liege aber näher an der Rück-„zugs-Linie des Corps (Ribino); die Aufstellung einer Abtheilung bei „Metropolja habe dabei die Möglichkeit geboten, alles, was bei Plevna „ein- und aus-gieng zu beobachten". Um von weitem zuzusehen, wie die Türken Lebens-Mitteln nach Plevna hinein schafften, — dazu hätte es wohl nicht gerade der Versammelung eines Corps von 4.000 Reitern bedurft! —

General Kuropatkin schreibt über die Verwendung der Cavallerie während der hier in Rede stehenden Operations-Periode Folgendes:

„Die Möglichkeit zu thatkräftigen, geschickten Unternehmungen „unserer Cavallerie, welche vollständig den Überlieferungen der russischen „Cavallerie entsprechen, wurde von vielen in dem vorigen Krieg aus „irgend einem Grund verworfen: am Tag sollte das Feuer der Türken

„es verhindern, bei Nacht, im Nebel, bei Dunkelheit wäre es gefährlich, „da eine Menge Zufälligkeiten eintreten könnten; und so zeigte sich „denn bei Plevna eine vollständig neue Art, die Cavallerie zu ver- „wenden: in großen Massen formiert, bleibt sie außerhalb der Schuss- „Weite, versammelt und droht nur; sie sattelt mehrere Tage lang die „Pferde nicht ab, ist ohne Futter, tränkt nicht; liegt sie im Biwak, „so sattelt sie bei den ersten Schüssen einiger Čerkessen „Tausende von Pferden; sie erträgt ungeheuerliche Entbehrungen, „schmilzt stärker zusammen, als wenn sie schwere Attaquen geritten „hätte; aus Furcht vor möglichen Verlusten streift sie nicht nur nicht „weit, sondern hält nicht einmal die Verbindung mit den Neben- „Abtheilungen; alles wartet auf das Zurückgehen des Feindes, um „ihn zu verfolgen, und weiß zur selben Zeit nicht, dass 10 *km* von ihr „entfernt die Türken Verstärkungen heranführen und große Trans- „porte in Marsch setzen."

Zum Beweis, inwieweit die Stärke und die Mitteln der Cavallerie selbst von so hervorragend kriegs-geübten Generalen, wie es der Chef des Stabes des 9. Corps, General Lipinski, war, unrichtig beurtheilt wurde, führen wir aus dem von ihm bearbeiteten Operation-Journal den Schluss über die Operationen des Generall. Loškarew an: „Im allgemeinen war in dieser zwecklosen und sehr gewagten „Expedition der Verlust gering: verwundet waren 3 Dragoner, „todt und verwundet einige Pferde. Man muss annehmen, dass, „wenn das kleine Detachement des Generall. Loškarew glücklich den „Rückzug nach Medeven ausführte, dies theilweise der Dunkelheit, „dem ungünstigen Wetter und der Unentschlossenheit der Türken „zu verdanken ist."

Schließlich mag noch erwähnt werden, dass das Pferde-Futter nicht hinreichend sichergestellt war; häufig erwies sich das Fouragieren sehr schwierig, und nebstdem giengen einzelne Commandanten auch wohl zu sparsam mit dem vom Staat in reichlichem Maß verabfolgten Fourage-Geld um.

Generall. Krylow empfieng am 23. September zwei verschiedene Directiven, welche nicht im Einklang standen: eine vom Generall. Sotow, die zweite vom Fürsten Carol (siehe Seite 209).

In dem Befehl des Generall. Sotow wurde den Communicationen aus Sofia entschieden eine größere Wichtigkeit beigelegt, als jenen von West her; auf die letzteren sollte Generall. Krylow erst übergehen, wenn die Türken ihn zwangen, die Sofia-Straße zu verlassen. Diese war aber — wie schon erwähnt — von den Türken nicht mehr besetzt. Generall. Krylow konnte und musste daher, selbst nach Empfang des Befehles vom Fürsten Carol, dem Befehl des Generall. Sotow Folge leisten und die Sofia-Straße festhalten. Er erachtete dieselbe aber für verloren und fasste den Entschluss, mit 8 Regimentern die rechte

Flanke der Rumänen gegen West zu decken (von woher kein Feind zu erwarten war!).

Der dem Generall. Krylow vom Ober-Commando ertheilte Befehl, die rechte Flanke der Armee-Abtheilung durch eine Aufstellung in dem Raum Ribino-Bres zu sichern, entzieht sich jeder Beurtheilung, da für diese ganz unaufgeklärte Verschiebung nach Nord jeder wahrscheinliche und halbwegs plausible Anhalts-Punkt fehlt.

Brest (Bres) liegt nahe der Donau, nördlich der von Rahova sowohl nach Plevna als auch gegen Ribino führenden Operations-Linie, an welch letzteren Ort sich der rechte Flügel der West-Armee-Abtheilung anlehnte.

Möglich, dass im Hauptquartier des Fürsten Carol am 22. September die bestimmte Ansicht vorlag, man habe von Rahova her eine ähnliche Unternehmung zu Gunsten Osman Pascha's zu erwarten, wie jene, welche sich soeben auf der Straße gegen Sofia vollzogen hatte.

Rahova besaß eine türkische Besatzung und eine ungestörte Verbindung sowohl mit Vidin als mit Vraca und Sofia.

Man mochte es deshalb vielleicht für geboten halten, ohne vorherige Recognoscierungen mittels Officiers-Patrouillen, sogleich das ganze Cavallerie-Corps in die Front gegen Rahova herum zu werfen; nur so wäre die dem Cavallerie-Corps gestellte „neue Aufgabe" erklärlich. Wir unserseits können nicht zu einem Urtheil über die Nothwendigkeit einer solchen Maßregel kommen, weil die für das russische Ober-Commando bestimmend gewesenen Nachrichten sich unserer Kenntnis entziehen.

Wie dem aber auch sei, man musste nun gewärtigen, dass sich die türkischen Truppen-Bewegungen und Proviant-Zuschube von Sofia-Orhanie nach Plevna um so leichter würden bewirken lassen, je weniger sie von den russischen Reitern umschwärmt waren.

Die Zeit vom 24. bis 30. September verlief für die russisch-rumänische Cavallerie unter anstrengenden Recognoscierungs-Ritten in die Gegenden jenseits des Isker.

Man sollte meinen, dass die missglückte Affaire vom 22. September die Russen zu erneuerter Thätigkeit anspornen werde, um endlich Osman Pascha doch mehr zu isolieren. Aber gerade als wollte man sich in dem Missmuth über das Geschehene auf billige Weise Luft machen, fiel man über die plündernden Čerkessen am linken Isker-Ufer her und inscenierte gegen Rahova, von dessen Besetzung wohl keine Rede sein konnte, eine größere Unternehmung.

Bei Gornji Metropolja blieben 5 Regimenter und 2 Batterien zurück; mit 7 Regimentern und 3 Batterien rückte Generall. Krylow am 25. September gegen Rahova ab.

Wenn schon dem Führer des Cavallerie-Corps der Auftrag gegeben worden war, seine Haupt-Kräfte von der Front gegen die Straße nach Sofia auf die Front gegen West herum zu werfen, so

lag es zwar in der Situation, die in dieser Richtung gelegenen Ortschaften jenseits des Isker von feindlichen Streif-Abtheilungen zu säubern und auch einmal bis vor die Redouten von Rahova vor zu stoßen. Für diese secundären Zwecke wäre jedoch eine Brigade vollauf genügend gewesen, und selbst diese konnte sich bereits nach vier Tagen wieder an die Haupt-Kraft heran ziehen. Letztere aber hätte in jenen Tagen gesteigerter Besorgnis über die nicht abnehmenden Truppen-, Munitions- und Proviant-Nachschübe der Türken, aus der Nähe der Sofia-Straße nicht entfernt werden dürfen.

Am 30. September stand Krylow wieder bei dem beliebten Trstenik.

Doch endlich erwachte der Offensiv-Sinn des russischen Reiter-Führer, aber nicht in der vollen Frische und Schneidigkeit, sondern fast nur zu einer halben Maßregel.

Oberst Lewiss brach mit 8 Escadronen und 8 Geschützen nach Süd auf.

Der Zug des Oberst Lewiss gegen Lukovit war der erste Versuch, die Absperrung Plevna's auf gewissermaßen offensiven Weg zu erreichen; aber er wurde mit zu schwachen Kräften unternommen. Die Aufgabe, welche man früher 12 Regimentern gestellt hatte, wurde jetzt einem Detachement von 2 Regimentern übertragen. „Aber in den „Händen eines solchen kühnen Commandanten wie Lewiss war, leisteten „diese 2 Regimenter in einigen Tagen sehr viel." Nichtsdestoweniger sah man die Unzulänglichkeit der dem Oberst Lewiss zur Verfügung gestellten Kräfte ein und verstärkte sie durch 4 Escadronen.

Es ist übrigens nicht festgestellt, ob — wie anzunehmen — Directiven des Ober-Commando oder ein eigener Entschluss den Generall. Krylow bestimmten, seine Thätigkeit gegen die Straße nach Sofia wieder aufzunehmen.

Oberst Lewiss säuberte die ganze durchstreifte Gegend — freilich nur auf wenige Tage — von den Čerkessen- und Bašibozuk-Banden, er zerstörte — was wohl schon längst hätte geschehen sollen — die Telegraphen-Leitung und einige Brücken, er erbeutete einen Transport und drang bis Petreven (50 *km* von Plevna) vor.

Damit hatte vorläufig die Thätigkeit der russisch-rumänischen Cavallerie auf dem linken Vid-Ufer ihr Ende erreicht.

4. Suleiman Pascha vom 6. September bis 2. October.

Die Ereignisse an der Süd-Front bis Mitte September geben keinerlei Veranlassung zu irgend welchen kritischen Bemerkungen. Es war fast complete Ruhe eingetreten; Russen und Türken befestigten sich in ihren Stellungen. Nur eben diese Ruhe lässt sich bemängeln.

Der nächtliche Angriff auf den Šipka-Pass (17. September). — Der Entschluss zum Angriff beruhte zweifellos auf einer ganz

gesunden, man möchte fast sagen „auf einer ausnahmsweis gesunden“ strategischen Anschauung über die Gesammt-Lage; denn irgend welche, auf der taktischen Situation Suleiman's basierende Gründe für einen Angriff waren nicht vorhanden. Constantinopel aber ist — wenigstens nach dem vorliegenden Quellen-Material — an dieser richtigen Erkenntnis der allgemeinen Situation total unschuldig gewesen.

Dass als Art des Angriffes der nächtliche Überfall gewählt wurde, ist nach den Vorgängen im August erklärlich und war ganz angezeigt.

Die drei-tägige, auffallend verstärkte Beschießung aber, wodurch der Überfall dem Gegner förmlich annonciert oder wenigstens dessen Aufmerksamkeit in hohem Grad erregt wurde, somit also alles geschah, um das Moment der Überraschung — in diesem Fall der erste und sicherste Bürge des Erfolges — abzuschwächen: sie ist eben wieder etwas Unerklärliches.

Die Dispositionen waren zu compliciert und bargen so selbst den Keim des Misslingen in sich.

In tiefer Dunkelheit sollten starke, geschlossene Colonnen auf engem Raum convergierend sich einander in die Hände arbeiten, auf engstem Raum dann mit dem in divergierender Tendenz Widerstand leistenden Feind kämpfen. Das Eindringen der einzelnen Colonnen in die feindlichen Linien, wenngleich der Zeit nach etwas hinter einander gelegt, sollte durch Losungs-Worte und Signale reguliert und dirigiert werden bis zum Zusammen-Stoß aller drei Colonnen, worauf dann erst das Vordringen in einer gemeinschaftlichen Richtung weiter fortgesetzt werden konnte.

Diese Disposition durchzuführen, ohne dass die Colonnen sich gegenseitig Schaden zugefügt hätten, erscheint selbst bei Verwendung disciplinierter Truppen höchst zweifelhaft, mit den Truppen Suleiman's aber geradezu nicht möglich.

Diese Truppen waren durch die neuen Nachschübe, namentlich durch die kriegs-unerfahrenen Landwehren, sicherlich nicht anders geworden, als Suleiman selbst sie nach den August-Kämpfen charakterisiert hatte. Die „Unzuverlässigen“, welche niemals Stand hielten, waren wenig qualificiert zu einem nächtlichen Angriff in einem Terrain, das so viele Ravins bietet, hinter denen es sich relativ sicher verweilen lässt. Die „Mustergiltigen“ waren größtentheils Durchgeher, welche im wilden Sturm-Lauf, im Handgemenge, im Einzeln-Kampf die höchste Tapferkeit an den Tag legten, aber nicht rechts, noch links sahen noch hörten; General-Idee, Instruction, Commando, Signale, alles vergessen — vorwärts auf die ungläubigen Hunde — „Kiabe, Kiabe!“ —, so musste man erwarten, dass sie attaquieren würden; so haben sie thatsächlich attaquiert.

Ein Erfolg, selbst mit letzteren Truppen, hätte aber sehr leicht

errungen werden können, wenn der Überfall mit den hiefür disponibel gemachten Bataillonen der „Geweihten", der 1. und der 2. Brigade, von einer einzigen Front aus angesetzt, nur in die Längs-Richtung von der Süd- nach der Nord-Position hinein geleitet, und so füglich zu einer Cooperation mit der gleichzeitig am westlichen Höhen-Rücken angreifenden Division hinüber geführt worden wäre.

Wenn zwar die Angriffs-Linien der beiden Haupt-Colonnen, bei einer so verändert gedachten Disposition, schließlich auch im rechten Winkel auf einander gestoßen wären, so war die Bewegung der Colonnen auf den Schenkeln dieses Winkels eine so ausgedehnte, dass sich beide Colonnen nicht beirrt und beim Zusammen-Treffen gegenseitig erkannt hätten; alles jedoch unter der Annahme, dass die ganze Action kurz vor der Dämmerung und nicht, wie disponiert worden war, fast drei Stunden vor derselben angefangen hätte.

Der Überfall selbst (insbesondere „erster" und „zweiter" Angriff) vollzog sich fast in seinem ganzen Verlauf und an allen Stellen gegen die — relativ sorgfältig ausgearbeiteten — Dispositionen.

Der Grund hiezu lag zunächst im Nicht-Einhalten der vorgeschriebenen Angriffs-Zeit. Warum der Angriff erst um 3 Uhr statt — wie geplant — um 1 Uhr 30 Min. Früh begonnen hat, ist nicht bekannt. Da im September die Sonne erst gegen 6 Uhr aufgeht, wäre übrigens 3 Uhr — wenn nur sonst alles geklappt hätte — auch früh genug gewesen.

Die Haupt-Ursache für das Misslingen des Überfalles lag aber in einer unerwartet starken Minder-Wertigkeit der Truppen bezw. der einzelnen Soldaten; „unerwartet" umsomehr, als man glaubte, alles gethan zu haben auf jenem Gebiet, auf welchem allein die höchste Wert-Steigerung der türkischen Soldaten erzeugt werden kann: auf dem Gebiet des dogmatischen Fanatismus.

Die Freiwilligen, welche die Durchführung des schwersten Theiles des ganzen Kampfes übernommen hatten, waren dem Tod „geweiht" worden, u. zw. nicht etwa dem Tod für das Vaterland — denn diesen Begriff kennt der Türke in unserem nationalen Sinn nicht — sondern für das Dogma des Islam. Im gleichen Sinn war als Losungs-Wort die Bezeichnung eines der höchsten Glauben-Symbole des Islam ausgegeben worden. Und trotz dieser Entflammung für die höchsten ideellen Begriffe des Moslim, trotz Anstachelung der Thatkraft des Einzelnen bis zur Excentricität, entwerteten sich die Truppen durch Auflösung ihrer taktischen Ordnung, zerstäubten die Bataillone in ihre Atome; nur noch Muth, Tapferkeit und Fanatismus des Einzelnen errangen an und für sich hoch achtbare und sehr wertvolle, für das ganze jedoch nur wertlose Erfolge.

Der Fanatismus, möge er aus welch immer Richtung empor gewuchert sein, wird eben nie einen ausreichenden Ersatz für eine wohlbefestigte Disciplin abgeben. Die Grundlage des Fanatismus

liegt zu vollständig im innersten Seelen-Leben des Individuum, als dass er sich über Massen so gleichartig vertheilen ließe, um zwischen den einzelnen Theilen derselben als Ferment zu dienen. Die Heldenthaten der Einzelnen können nie den Verlust an der Kampf-Kraft der gesammten Truppe ersetzen. Dies ist der Punkt, von welchem aus sich die disciplinierte Truppe hoch über die fanatisierte erhebt.

Das fehlerhafte Grundprincip, auf welchem die Erziehung des türkischen Soldaten wurzelt — der Fanatismus statt der Disciplin — ist also eine der wesentlichsten Ursachen des Miss-Erfolges vom 17. September. Der Weg an der Felswand in die Höhe, welchen zuerst einzelne Helden erstiegen hatten, und welcher gangbar genug war, um nach und nach drei Tausenden zu dienen, er musste auch gangbar genug sein für noch weitere drei Tausend, wenn diese letzteren ihn nur hätten benutzen wollen, wenn vor allen Dingen durch die Disciplin die Truppen-Verbände aufrecht erhalten worden wären. Es unterliegt wohl kaum einem Zweifel, dass die Entfaltung einer doppelten Kraft auf türkischer Seite, wie dieselbe bei disciplinierten Truppen hätte stattfinden können, und ja auch nach der Disposition hätte stattfinden sollen, die Eroberung des Fels-Plateau herbeigeführt haben würde.

Ob sich diesem Anfangs-Erfolg dann noch andere am westlichen Höhen-Rücken angeschlossen haben würden, und ob endlich, bei so vorausgesetzten Erfolgen, eine weitere Ausnutzung derselben möglich geworden wäre: dies hier zu erörtern, halten wir nicht für geboten; der Zustand der türkischen Truppen und die bis dahin erwiesene geringe Begabung Suleiman's für Truppen-Führung gestatten aber einen Zweifel hieran.

„Dritter" und „vierter" Angriff. — Durch die Nicht-Erreichung des in der Disposition vorausgesetzten Erfolges des Regimentes der „Geweihten" und der 1. Brigade, hatte sich die Situation für die Colonne der 2. Brigade und für die Colonne Vessel Pascha's derartig geändert, dass ein Festhalten an der Disposition für diese beiden unmöglich geworden war.

Ahmed Tewfik Bey erkannte, dass die „Geweihten" und die 1. Brigade auf dem Fels-Plateau nicht vorwärts kommen, dass ihm also auch das Signal zum Angriff nicht gegeben werden kann. Aus dieser Situation, welche er von seinem Standpunkt aus klar zu übersehen vermochte, abstrahierte er aber nicht, dass nun für ihn erst recht die Verpflichtung vorliege, zum schärfsten Angriff vorzugehen, um so die vor den „Geweihten" liegenden Kräfte des Gegner auf sich abzuziehen und diesen zu weiterem Vordringen Luft zu schaffen; im Gegentheil, er abstrahierte umgekehrt, dass er nicht vorgehen könne, weil die „Geweihten" nicht die ihm gegenüber liegenden Kräfte schon auf sich abgezogen haben.

Und so ist denn auch thatsächlich, aus Mangel an Initiative bei Eintritt einer einfachsten Situations-Veränderung, die Einwirkung von vier Bataillonen fast gänzlich verloren gegangen u. zw. an einer Stelle, an welcher eine Umänderung zu Gunsten der Gesammt-Situation sehr wohl als möglich erachtet werden muss. —

Ähnlich verhält es sich mit der Colonne Vessel Pascha. Auch hier erkannte man, dass die „Geweihten" nicht vorwärts konnten; doch eben darum wurde zeitiger zum Angriff vorgerückt, als in der Disposition vorgeschrieben worden war. Es bestand also hier die ganz richtige Erkenntnis, dass die möglichst baldige Besitz-Ergreifung der niedrigsten Terrasse des westlichen Höhen-Kammes (Kučik Jechil tepe) eine wesentliche Wirkung auf den Kampf in der Süd-Position ausüben müsse. Der Angriff wurde demnach auch sofort angesetzt; die für denselben verwendeten Kräfte erwiesen sich aber als unzureichend, und von diesem Moment an trat auch hier der Mangel an Initiative auf durch die Unterlassung, Verstärkungen heran zu holen, um mit ihnen den Erfolg zu erzwingen. Disponible Truppen müssen in hinreichender Zahl und in schnell erreichbarer Nähe auf dem westlichen Höhen-Rücken vorhanden gewesen sein.

Eine einheitliche Gefechts-Leitung bestand nicht, — es ist dies ein bei Suleiman Pascha chronisch gewordener Fehler. Von spätestens 6 Uhr früh angefangen an war das ganze Gefechts-Feld vom Jechil tepe aus klar zu übersehen. Aber nicht ein einziger Befehl scheint von Suleiman ausgegangen zu sein; denn weder er erwähnt irgendwie seiner Thätigkeit oder auch nur eines Eingreifen an irgend einer Stelle, noch ist in den vorliegenden Gefechts-Berichten eine Spur von einer Befehls-Ertheilung oder Leitung zu finden. Nicht ein einziger Versuch ist gemacht worden, frische Kräfte an jene Stellen vor zu bringen, an welchen kein Erfolg errungen wurde, trotzdem noch zwei Drittel der ganzen Kraft unverwertet zu Suleiman's Verfügung standen.

Das ganze, mit relativ so großer und ungewohnter Sorgfalt vorbereitete Unternehmen missglückte zwar vorwiegend wegen — es ist nicht anders zu bezeichnen — der Indisciplin des größeren Theiles der dabei verwendeten Truppen; — aber Suleiman seinerseits ist auch bei diesem letzten Angriff auf die russische Pass-Position nicht frei zu sprechen von der Mitschuld an dem Missgeschick, sowie von dem Vorwurf, seine Soldaten wieder unnütz aufgeopfert zu haben.

Resumé über die Leistungen Suleiman Pascha's. — Nahezu zwei Monate waren verflossen, seit die aus Montenegro gekommenen Truppen Suleiman's in Dede Agatsch landeten; ein Monat, seit die ersten Truppen der türkischen Balkan-Armee vor dem Šipka-Pass erschienen.

Was hat nun diese Armee von circa 50.000 Mann, zum Theil Kern-Truppen, innerhalb dieser Zeit geleistet?

Sie hat Ende Juli 16.000 Mann russischer Truppen (Avantgarde-Corps Gurko's sammt 1. Brigade der 9. Inft.-Division) aus Rumelien in den Balkan zurück geworfen, sodann durch ihre Angriffe auf die Šipka-Passage (August und September) ungefähr 20.000 Mann des Feindes gebunden, — lag jetzt aber darnieder, furchtbar gelichtet und erschöpft, ein schadhaftes Werkzeug von nur mehr geringem Wert.

Und welch schöne Aufgaben schienen dieser so plötzlich aufgetauchten türkischen Armee vom Schicksal zugedacht!

Suleiman, zum Ober-Commandanten der türkischen Lom-Armee ernannt, verließ die Balkan-Armee, deren Kern er aus Montenegro herbei geführt hatte, mehrfach decimiert und zugrund gerichtet, ohne einen einzigen Erfolg aufweisen zu können.

5. Ereignisse an der Ost-Front, 6. September bis 2. October.

Mehemed Ali Pascha und die Einleitung seiner Offensive. — Nach dem Sieg bei Kačeljevo-Ablava blieb Mehemed Ali Pascha unthätig am Kara Lom stehen, wieder in seine gewohnte Unthätigkeit und Unentschlossenheit verfallend, statt seine Erfolge rücksichtslos auszubeuten. Wie sehr die Russen dies befürchteten, zeigen die Entschlüsse ihres Armee-Ober-Commando. Aber selbst die für Mehemed Ali Pascha indirect so günstigen Ereignisse bei Plevna vermochten nicht, ihn zur schleunigen Fortsetzung der Offensive zu bewegen.

Für diese ganz unverantwortliche Unthätigkeit gibt es nur einen mildernden Umstand, nämlich die Umspinnung Mehemed Ali's durch ein Intriguen-Netz, welches den Anfang seiner Fäden in Constantinopel und die Enden in Mehemed Ali's eigenem Generalstab hatte. Vereinzelnten Angaben zufolge hätte auch die Witterung einen Einfluss dabei gehabt, indem starke Regengüsse während jener Tage ein Marschieren der Truppen unmöglich (?) gemacht haben sollen; dies ist nicht stichhältig, denn unter den ganz gleichen elementaren Verhältnissen haben die Russen ihre (Rückzugs-)Märsche ausgeführt. Viel eher kann auch diesmal wieder das gänzliche Fehlen eines geordneten Verpfleg-Apparates bezw. eines Train-Wesen die Stockung in den Operationen hervorgerufen haben.

Wenn Mehemed Ali Pascha unmittelbar nach dem Gefecht bei Kačeljevo-Ablava energisch gegen die Russen vorgedrungen wäre, dürfte ihm unbedingt ein enormer Erfolg zu theil geworden sein. Selbst wenn die Russen — wie nicht zu bezweifeln — mit gewohnter Tapferkeit getrachtet hätten, ihren Gegner den Übergang über die Jantra zu verwehren; die numerische Überlegenheit Mehemed Ali's würde sie zum Rückzug gezwungen haben, wie dies bei einer directen Fluss-Vertheidigung, weil dem Angreifer dabei die volle Initiative gewahrt bleibt, fast jederzeit der Fall gewesen ist. Da von Bjela

bis Sistov nur höchstens 35 *km*, dagegen von Trnova bis Sistov 65 *km*, von Plevna bis zur Jantra 85 *km* sind: konnte die Jantra-Linie von den Türken forciert und Sistov erreicht werden, ehe eine Unterstützung für die Russen heran zu kommen im Stand war.

Es gehört zu den größten Glücks-Fällen der russischen Heeres-Leitung, dass die Türken ihre errungenen Vortheile nicht verwerteten. —

Obwohl Osman Pascha aus den Kämpfen vom 6. bis 12. September taktisch als Sieger hervorgieng, war die baldige Möglichkeit eines Umschwunges der Dinge doch nicht ausgeschlossen. Der Eintritt desselben wurde in Constantinopel sogar als nahe liegende Wahrscheinlichkeit vorausgesetzt, so dass man sich dort veranlasst sah, am 13. September dem Mehemed Ali Pascha den gemessensten Befehl zur schleunigsten Offensive zu ertheilen, umsomehr als man auch der Meinung war, dass eine Niederlage Osman's die operative Lähmung Suleiman's zur unmittelbaren Folge haben würde.

Trotzdem nun in diesem Befehl es Mehemed Ali Pascha klar gemacht worden war, dass nur er in der Lage sei, erfolgreich einzugreifen und dass der Angriff sofort unternommen werden müsse, hielt derselbe dennoch die Operation zurück und versuchte, eine Unterstützung von Suleiman zu erlangen.

Das Bestreben, eine Cooperation mit Suleiman Pascha herbei zu führen, trat bei Mehemed Ali sonderbarer Weise erst zu jener Zeit auf, als ersterer gerade den letzten Versuch zur Eroberung des Šipka-Passes machte. Am 17. September sendete Mehemed Ali zunächst die Mittheilung an Suleiman, dass der Feind nun das rechte Ufer des Kara Lom vollständig geräumt habe (dies war thatsächlich aber bis zum 8. September geschehen gewesen); am 18. September (siehe Seite 243) forderte er Suleiman dann auf, mit seinen Haupt-Kräften nach Osmanbazar zu rokieren und von dort aus gegen Trnova vor zu stoßen, während Mehemed Ali gleichzeitig gegen Bjela vorrücken wollte.

Die Absicht Mehemed Ali's, zunächst eine Verzögerung seiner Operation um ungefähr acht Tage herbei zu führen, und dann durch die Parallel-Operation mit Suleiman den Abzug eines bedeutenden Theiles der feindlichen Kräfte von sich auf Suleiman zu erwirken, ist offenkundig. Und diesen Vorschlag zu machen entblödete sich Mehemed Ali nicht zu einer Zeit, in welcher, nach Suleiman's eben perfect gewordenen Miss-Erfolg, eher wie sonst zu erwarten stand, dass Generall. Radetzki aus der glücklich durchgeführten Defensive einen offensiven Nachstoß ausführen werde!

Suleiman gieng selbstverständlich auf den Vorschlag Mehemed Ali's nicht ein, und so war dieser genöthigt, seine Offensive allein fortzusetzen.

Mehemed Ali rückte schneckenhaft langsam vor,

und stand erst am 20. September in der Linie Sinankiöj-Osikova-Vodica. Dazu hatte er (wenn man vom 23. August, an welchem Tag die Ausführung der Offensive hätte beginnen sollen, rechnet) gerade 28 Tage gebraucht! — Mögen immerhin die Herstellungen der Wege u. dgl. bedeutende Zeit in Anspruch genommen haben, so ist doch diese Zeit mit dem gewonnenen Raum von 40 *km* in keinem Verhältnis, dies umsoweniger, als es den Türken hiebei nicht gelungen war, die Kraft ihres Gegners namhaft zu schwächen; ja die Verhältnisse lagen nun für letzteren günstiger als früher.

Die Russen hatten nämlich die ihnen durch die Unthätigkeit Mehemed Ali's förmlich geschenkte Zeit dazu verwertet, dem Großfürst-Thronfolger nicht unwesentliche Verstärkungen zuzusenden. Die russische Lom-Armee stand also zur Zeit, als Mehemed Ali die Wieder-Aufnahme seiner Offensive einzuleiten begann, eines feindlichen Angriffes gewärtig hinter dem Banička-Lom.

Die Renitenz des Achmed Ejub Pascha bezw. der Umstand, dass Mehemed Ali Pascha dieselbe nicht zu bemeistern vermochte, ist eine jedem richtig fühlenden Soldaten ganz unbegreifliche Erscheinung und erregt geradezu Widerwillen. Wir müssen jedoch bedenken, dass Mehemed Ali sich diesbezüglich in einem fatalen Dilemma befand: um den unbotmäßigen Corps-Commandant abzusetzen, was das einfachste und richtigste gewesen wäre, bedurfte es der Genehmigung aus Constantinopel; duldete Mehemed Ali aber diese Unbotmäßigkeit, so gab er seine eigene Autorität als Armee-Commandant preis und setzte das 4. Corps — eben weil Achmed Ejub Pascha nicht mitthun wollte — einem eventuellen Echec aus. Mehemed Ali, welcher als Renegat nicht beliebt war und daher nicht hoffen durfte, dass eine kategorische Maßregelung Ejub's in Constantinopel Billigung finden würde, ließ einfach den Dingen ihren Lauf; möge die Vaterlands-Liebe — dachte er sich — bald über Antagonismus und Renitenz den Sieg davontragen (nach einer anderen Angabe behielt er es sich vor, diese Angelegenheit erst dann zur Sprache zu bringen, wenn das Waffen-Glück ihm günstig gewesen sein wird).

Gefecht bei Čairkiöj (21. September). — Die Einleitung des Angriffes barg schon den Keim für einen ungünstigen Ausgang desselben in sich.

Man hat zunächst gewiss alles Recht, die Wahl des Angriffs-Punktes als eine strategisch falsche zu bezeichnen, indem man den linken Flügel des Großfürst-Thronfolger für das richtige Angriffs-Object erachtet; aber Mehemed Ali war doch wenigstens zum Entschluss einer energischen Offensive gekommen, von welcher er sich selbst voller Vertrauen den größten strategischen Vortheil versprach. Constantinopel erklärte sich im übrigen mit Mehemed Ali's Absichten vollständig einverstanden, und legte es Suleiman Pascha in Form

von — freilich inhaltlosen — Directiven nahe, seinerseits die Operation Mehemed Ali's zu unterstützen.

Suleiman erachtete, u. zw. mit vollem Recht, seine Situation gar nicht danach angethan, irgend welche größere Unternehmungen zu gunsten Mehemed Ali's auszuführen; es hätte ja eine solche auch gar keinen unmittelbaren Einfluss auf die Vorgänge am Banička-Lom ausüben können.

Mehemed Ali blieb also ganz auf sich angewiesen.

Statt nun aber, bis auf die zur Verschleierung seiner Maßnahmen nothwendigen Truppen, alle Kräfte für den beabsichtigten Angriff zu concentrieren, um, sobald der taktische Sieg errungen war, die für das ganze so wichtige strategische Ausnutzung desselben anbahnen zu können: concentrierte er (wenn man die Division Sabit Pascha mitrechnet) nur die Hälfte seiner Armee (3 Divisionen, zusammen höchstens 20.000 Mann) bei Osikova-Vodica.

Ihnen gegenüber stand das Detachement des Generall. Tatičew mit höchstens 12.000 Mann. —

Die ganze Anlage und Ausführung des Angriffes im allgemeinen war eine Aufeinanderfolge von Fehlern und Irrthümern.

Die Überlegenheit der türkischen Kräfte im Verhältnis zu jenen der Russen war so groß, und der vom russischen Armee-Commando begangene Fehler, die Lücke Verboka-Koprivca unbesetzt zu lassen, so augenscheinlich: dass es auf Seite der türkischen Armee-Leitung einer schon virtuosen Unfähigkeit bedurfte, um kein erfolgreiches Resultat zu erzielen.

Hätte man den Angriff bei Tages-Anbruch ausgeführt — wie dies im Kriegs-Rath beschlossen worden war —, so wäre schon durch den Effect der Überraschung ein Erfolg zu erwarten gewesen.

Wäre weiters die Angriffs-Richtung gegen Bejin Verboka gewählt worden, so hätte man die dortigen Höhen leichten Kaufes genommen und dadurch die russische Aufstellung bei Čairkiöj überhaupt unmöglich gemacht.

Schon die Befehlsgebung bei den Türken repräsentiert einen Factor für den Miss-Erfolg. Logischer Weise kam dem Prinzen Hassan (Commandant des 4. Corps) die Gefechts-Leitung zu. Thatsächlich jedoch besorgte dies Mehemed Ali Pascha selbst, bezw. sein Stab, ohne es vorher angekündigt zu haben und nebstdem in einer ganz ungehörigen Weise: so z. B. erhielten die Brigaden directe Befehle, ohne dass ihre Divisionäre etwas davon wussten. Der Stab des Marschall bestand aus — taktisch und strategisch — ganz unfähigen Leuten, und trotzdem maßte er sich eine unbegrenzte Autorität an.

Wir finden es zwar nicht unbegreiflich, dass Mehemed Ali Pascha in die Befähigung des jungen Prinzen Hassan, ein größeres

Gefecht zu leiten, Zweifel setzte und sich daher zu dessen Bevormundung bemüssigt sah. Aber dies hätte in einer correcten, keinesfalls das Resultat des Gefechtes schädigenden Weise geschehen sollen.

Die Division Ismail Pascha kam nur langsam vorwärts, was allerdings durch das unwegsame Terrain entschuldigt war. Dass aber von den 14 Bataillonen dieser Division überhaupt nur 3 Bataillone zum Angriff gelangten und ganz ohne Unterstützung blieben, ist verblüffend. Jene 3 Bataillone leisteten ihr Möglichstes, konnten jedoch gegen die gut besetzte und befestigte Stellung der Russen nicht aufkommen; ihr Brigadier Ali Riza Pascha hielt sich irgendwo rückwärts auf und nahm keinen Einfluss auf die Ereignisse.

Bezüglich der ägyptischen Bataillone scheint es alles in allem, dass sie nicht recht ins Feuer wollten.

Ein Augenzeuge berichtet hierüber: „Es war nicht ohne Interesse für mich, „den Unterschied zu beobachten, welcher im Augenblick der Gefahr zwischen Türken „und Ägypter obwaltet. Der Türke kennt das Wort Kanonen-Fieber durchaus nicht; „im Gegentheil, der sonst immer sehr ernste, schweigsame Mann zieht lustig singend, „fasst ausgelassen, als gelte es Scherz und Heiterkeit, in den Kampf. Die Ägypter „hingegen, welche sonst immer fröhlich und guter Dinge, von einer unglaublichen „Scherzhaftigkeit sind, — sie wurden, sobald der Kanonen-Donner dröhnte, immer „stiller, und gar als die Granaten ihr höllisches Concert begannen, giengen sie nur „zögernd vorwärts, ja ihre tiefdunklen Gesichter begannen förmlich licht zu werden. „Sie sind eben keine echten Krieger, wie die Türken in des Wortes vollster Bedeutung, „sondern bloße Parade-Soldaten."

Unter solchen Umständen erscheint es überhaupt befremdend, dass man gerade der Division Ismail Pascha, welche aus der unverlässlichen Brigade Ali Riza Pascha und den noch nicht erprobten Ägyptern bestand, die wichtigste und selbständigste Aufgabe — eine weit ausholende Umfassung — zuwies.

Der Haupt-Angriff. — Das Artillerie-Feuer wurde beiläufig drei Stunden bevor sich die durch Ismail Pascha auszuführende Umfassung fühlbar machte, eröffnet. Dadurch weckte man die Aufmerksamkeit der Russen und bot ihnen die Möglichkeit, Verstärkungen herbei zu dirigieren, — ganz abgesehen davon, dass das Feuer wegen der großen Distanzen (4- bis 5.000 *m*) keine besondere Wirkung haben konnte. Nebstdem traten von den 54 disponiblen Geschützen nur 21 in Action, so dass die Russen mit ihren 36 Geschützen den ganzen Tag die Überlegenheit behielten. Endlich schoss die türkische Artillerie fast ausschließlich auf die hinter Deckungen gut placierten russischen Batterien, und nur äußerst selten auf die russische Infanterie.

Die Brigade Saadetin griff — eigenthümlicher Weise auch nur mit 3 Bataillonen — im Centrum an (6 Bataillone blieben unthätig dahinter). Auch diese 3 Bataillone leisteten, u. zw. während eines neun-stündigen Kampfes Erstaunliches an Tapferkeit und Ausdauer; aber diese Leistungen konnten, weil keine Unterstützung kam, keinen Erfolg bringen.

Vortheilhafter wäre es freilich, selbst noch in den Nachmittag-

Stunden, gewesen, die Brigade Saadetin überhaupt nicht im Centrum zu engagieren, sondern (im Verein mit der Brigade Assym) gegen die Höhen bei Bejin Verboka — also gegen den linken Flügel der Russen — zu verwenden, welche Angriffs-Richtung uns die entscheidende dünkt.

Solcher Weise hätten die Russen leicht zum Rückzug gezwungen werden können. Inzwischen wäre, bevor noch das 101. Inft.-Regiment herbei zu eilen vermochte, die Brigade Assym und (bei Einbruch der Nacht) auch die Division Sabit Pascha eingetroffen, und so hätte man ein ganzes Armee-Corps bereit gehabt, um nächsten Morgen gegen die zwischen Verboka und Koprivca bestehende Lücke vorzustoßen, während die Division Ismail Pascha die gegen Trnova weichenden Russen verfolgen konnte.

Trotz aller geschehener Fehler hätte jedoch alles wieder zum Guten gewendet werden können, wenn Nachmittag die ganze Brigade Assym Pascha gegen die Höhen von Verboka vorgerückt und dadurch in Stand gewesen wäre, dieselben besetzt zu halten, bis die Division Sabit Pascha heran kam.

Warum letztere gar nicht vorwärts zu bringen war, ist nicht genau bekannt, muss jedoch Staunen erregen; es scheint an gutem Willen gefehlt zu haben, sich den Intentionen der Gefechts-Leitung zu fügen. Schließlich soll diese Division gar nicht aufzufinden (!) gewesen sein, — in einem offenen Terrain, dessen größte Entfernung vom Schlachtfeld 10 *km* betrug. Dass dieses Nicht-Auffinden im Zusammenhang stand mit jenem Intriguen-Spiel, von welchem Mehemed Ali Pascha umsponnen war, ist erwiesen.

Unter solchen Umständen darf Mehemed Ali also für den Miss-Erfolg bei Čairköj nur in beschränktem Maß verantwortlich gemacht werden.

Die türkische Artillerie nahm selbst davon, dass das 101. Inft.-Regiment gegen Bejin Verboka anrückte, keine Notiz, — ja sogar als die 3 Bataillone der Brigade Assym Pascha vor jener russischen Colonne weichen mussten, wurde deren Rückzug nicht durch Geschütz-Feuer protegiert.

Der Angriff wurde mit minimalen Kräften unternommen. Für denselben standen das 4. Corps und die Division Sabit Pascha mit zusammen 48 Bataillonen zur Verfügung; davon wurden im ganzen nur 9 Bataillone, und auch diese zu je drei Bataillonen an drei verschiedenen Stellen in den Kampf gebracht.

Es scheint, als ob Mehemed Ali Pascha so viel Reibungen an seinen ungehorsamen Generalen gefunden, dass er sie nicht zu überwinden vermochte und aus diesen Gründen, so wie aus Mängeln der inneren Organisation seiner Armee, sich nicht befähigt hielt, gegenüber der starken feindlichen Stellung etwas Durchgreifendes leisten zu können.

OFFIZIERS-BIBLIOTHEK
des k. k. Feldjäger-
Bataillons Nr. 13

Besonders das Verhalten des Achmed Ejub Pascha, welcher mit seinem Corps nur circa 15 *km* von Čerkovna stand und dennoch nicht eingriff, ist haarsträubend.

Die türkische Infanterie hat sich muster-giltig benommen. „Die Verve ihrer Angriffe," sagt ein Augenzeuge, „kann von den „besten europäischen Truppen nicht übertroffen werden." Besonders hervor zu heben ist die Zähigkeit, mit welcher die vollkommen in Stich gelassenen 3 Bataillone der Brigade Saadetin sich an die starke Centrum-Position der Russen heran arbeiteten, dann neun Stunden hindurch im heftigsten Kampf aushielten und dabei nicht einen Centimeter breit von dem gewonnenen Terrain aufgaben. Die Kaltblütigkeit, mit welcher hiebei der Munition-Ersatz bewirkt wurde, verdient Bewunderung. Was hätten fähige Commandanten mit solchen Truppen leisten können!

Die Russen dürften die matte Action des Feindes nur als eine gewaltsame Recognoscierung aufgefasst haben, sonst würden sie bei ihrer großen numerischen Inferiorität höchst wahrscheinlich den Kampf nicht aufgenommen, sich vielmehr gleich zurück gezogen haben.

Dass sie aber die Höhen bei Bejin Verboka — ihre empfindlichste Stelle — nicht gleich anfangs besetzten, war unter allen Umständen ein Fehler.

Im übrigen haben die Russen ihre Schuldigkeit gethan, und sich in ihren gut eingerichteten Stellungen brav gehalten. Dass sie nicht daraus vertrieben wurden, verdankten sie mehr den krassen Fehlern ihres Gegners als sich selbst.

Dass trotz der eclatanten Unthätigkeit des Corps Achmed Ejub Pascha die diesem gegenüber stehenden russischen Truppen (bei Koprivca) nicht wenigstens in den späten Nachmittag-Stunden zu Hilfe herbei geeilt sind, hätte unter Umständen den bleibenden Verlust von Bejin Verboka und damit die Nothwendigkeit verursacht, auch die Stellung bei Čairkiöj aufgeben zu müssen.

Das Resultat des Tages war, dass Generall. Tatičew Herr seiner Stellung blieb, während die 9 türkischen Bataillone, welche von den zum Kampf disponiblen 48 Bataillonen thatsächlich in Action kamen, einen enormen Verlust erlitten, und Mehemed Ali Pascha sich in die vor dem Gefecht inne gehabten Stellungen zurück ziehen musste.

Mehemed Ali seinerseits bezeichnete den Kampf bei Čairkiöj nachträglich als Recognoscierungs-Gefecht (Process Suleiman Pascha: Telegramm Mehemed Ali's an Suleiman vom 21. September) und gab das schlechte Wetter als die Ursache an, warum er nicht durchzudringen vermocht hatte.

Das Gefecht bei Čairkiöj war weder im taktischen, noch im strategischen Sinn von irgend welcher Bedeutung, und konnte folglich auch auf die weiteren Operationen der türkischen Donau-Armee von keinem Einfluss sein.

Ende der türkischen Offensive. — Schon am 22. September trat wieder die ganze Schwäche und geringe strategische Anschauungs-Fähigkeit Mehemed Ali's hervor, u. zw. in jenem Telegramm, welches er an den Kriegs-Minister richtete.

Die Anschauungen, welche Mehemed Ali in diesem Telegramm entwickelte, sind Anhäufungen fehlerhaftester strategischer Situation-Auffassungen, klägliche Darlegungen unüberwindlicher Scheu vor der Offensive und des unhemmbaren Dranges nach der Defensive. Über diese Anschauungen noch eine eingehende Kritik abzugeben, halten wir — bei der Klarheit der Sachlage — für unnöthig.

Unverständlich bleibt nur, wie man in Constantinopel nach Erhalt dieses Telegrammes noch die Geduld bewahren konnte zu dem Versuch (Antwort-Telegramm des Kriegs-Minister), diesen Ober-Befehlshaber zu überzeugen, dass er strategisch falsche Anschauungen habe, dass seine Nachrichten unbegründet seien und dass die Russen gar nicht daran denken konnten, den Schwerpunkt ihrer Operationen von Plevna auf ihn über zu leiten, gerade zu einer Zeit, in welcher dieselben die täglich bei Osman Pascha anlangenden Verstärkungen sehen mussten.

Mehemed Ali war vollends befangen in seiner eigen-artigen Auffassung der Situation, und wurde höchst wahrscheinlich in derselben absichtlich durch die einflussreichen Personen seiner Umgebung, welche die Intriguen zu seiner Abberufung durchführten, bestärkt. So kam es, dass er die am 22. September nach Constantinopel als beabsichtigt gemeldete Rückzugs-Bewegung in der Nacht vom 24. zum 25. September thatsächlich auszuführen begann.

Innerhalb der dritten September-Woche scheint zwischen Mehemed Ali und Suleiman Pascha — auf Befehl von Constantinopel — etwas Ähnliches wie eine Cooperation verabredet worden zu sein. Suleiman ließ auch wirklich, u. zw. gegen Elena eine Demonstration unternehmen, welche am 24. September das Gefecht bei Maren herbeiführte, aber den Wünschen Mehemed Ali's nichts weniger als entsprach. Dies soll letzteren, wie manchmal behauptet wird, hauptsächlich zum Rückzug hinter den Kara Lom bewogen haben. Alle obwaltenden Umstände berücksichtigt, vermögen wir uns nicht dieser Meinung anzuschließen. —

Während des Rückzuges erhielt Mehemed Ali Pascha jenen Befehl des Sultan (siehe Seite 252), welcher den sofortigen Beginn der energischesten Offensive verlangte. So reich an berechtigten Vorwürfen, eben so arm war dieses Telegramm an reellen, militärischen Vorschlägen; in dieser Beziehung enthielt es nur das, was man dem Mehemed Ali in seiner Antwort zu vermeiden gebot, — Phrasen.

Wie Mehemed Ali Pascha diesen Befehl erledigte, — ist aus dem uns zu Gebote stehenden Material nicht ersichtlich; man darf

aber annehmen, dass die bezügliche Antwort eine Motivierung des Rückzuges enthalten hat, deren Berechtigung in Constantinopel natürlich nicht anerkannt wurde.

Dieser Rückzug Mehemed Ali's mag vielleicht in Verpfleg-Schwierigkeiten, übertriebener Furcht oder etwa im Missmuth über die unterlassene Mitwirkung seitens Suleiman's seine Gründe finden: dass er aber solche Dimensionen annahm, war vollends ungerechtfertigt und verursachte die Abberufung Mehemed Ali's vom Ober-Commando.

Commando-Übernahme durch Suleiman Pascha. — Am 26. September war die Enthebung Mehemed Ali's vom Commando der Ost-Armee beschlossen worden, aber dies wurde vor ihm geheim gehalten, und er erfuhr es erst in der Nacht vom 2. zum 3. October, als Suleiman bereits zur Übernahme des Commando eingetroffen war. Für dieses eigenthümliche Verfahren ist keine Begründung bekannt; dasselbe gibt aber wieder einen Beweis für die alles zerrüttende personelle Miss-Wirtschaft in der Türkei, und bewirkte, dass Mehemed Ali ganz unnöthiger Weise gerade vom 26. September an noch Vorbereitungen für weitere Operationen traf.

Die Übergabe, bezw. Übernahme des Commando geschah ganz einfach durch eine auf der Straße abgehaltene kurze Conferenz Suleiman's mit Mehemed Ali. Erinnern wir uns hiebei, dass Suleiman sein Commando über die Balkan-Armee in noch oberflächlicherer Weise von Reuf Pascha übernommen hatte.

Beide Commandos, für welche, wenn sie eine wirkungsreiche Führung inaugurieren sollten, ein besonderes gegenseitiges Verständnis und Einvernehmen nothwendig gewesen wäre, wurden also von den dabei betheiligten Feldherren ohne jede Verständigung und mit gegenseitigem schärfsten Misstrauen im Herzen angetreten.

Dieses Misstrauen gieng bei Suleiman Pascha so weit, dass er später officiell behauptete, Reuf Pascha habe sich eines Geheimnis-Bruches dadurch schuldig gemacht, dass er dem Mehemed Ali Pascha seine bevorstehende Enthebung vom Commando der Donau-Armee verrathen habe. Dieser Verrath sei nur zu dem Zweck ausgeübt worden, um Mehemed Ali Zeit zu geben, seine Armee schleunigst in eine so ungünstige Situation hinein zu führen, dass Suleiman sein neues Commando mit einem Miss-Erfolg hätte beginnen müssen, wenn er die von Mehemed Ali angesetzten und vorbereiteten Operationen zur Durchführung gebracht haben würde.

Einen Beweis für die Richtigkeit dieser Behauptung hat Suleiman Pascha allerdings nicht erbracht, und das Kriegs-Gericht, vor welchem er die erwähnte Anschuldigung erhob, ist auf die Erörterung derselben gar nicht eingegangen. Die Anschuldigung an sich aber ist schon genügend, um aus derselben klar zu erkennen, welche Perfidien sich

die türkischen Ober-Befehlshaber gegenseitig zuzutrauen gewohnt waren.

Resumé über Mehemed Ali Pascha. — Dieser General war von hervorragenden persönlichen Eigenschaften: durch und durch Gentlemen, ausgestattet mit vielen Vorzügen des Geistes und Herzen, ein nobler Charakter, ein treuer Freund und sorgender Familien-Vater; er war auch in seinem Beruf bis zu einem gewissen Grad tüchtig, — aber ein Feldherr war er nicht.

Gerade in letzterer Beziehung hatte man sich im Abendland während des abgelaufenen Krieges wiederholt Täuschungen hingegeben. Man erkannte in der Art, wie Mehemed Ali während seiner Commando-Führung in Bulgarien Vorbereitungen traf, um die Offensive zu ergreifen, sowie in den maßvollen Dispositionen, welche den „denkenden General" bekundeten, u. dgl. m. die richtigen Feldherren-Eigenschaften.

Diese Art des militärischen Handelns lag aber nur im Charakter Mehemed Ali's; es war ein seiner Individualität entspringender Mangel von Offensiv-Fähigkeit. Mehemed Ali erscheint uns als ein nicht offensiver, ängstlicher, zum theil sogar höchst pedantischer militärischer Schulmeister, welcher seinen Pönitz, Klausevitz und Willisen, vielleicht auch den Julius Cäsar tüchtig durchgearbeitet hatte, dem es aber an jeder ursprünglichen, genialen Eingebung gebrach.

Mit dem vorhandenen Soldaten-Material — und der türkische Soldat ist gewiss vorzüglich — konnte ein Stoß-Taktiker wie Suleiman Pascha noch immer Ersprießlicheres leisten als ein Theoretiker von der Art des Magdeburger Musiker-Sohn, welcher die schönen „Theorien des großen Krieges" Verhältnissen anpasste, denen die meisten Vorbedingungen abgiengen.

Der Hof-Kriegsrath in Constantinopel war freilich nicht fähig, in dieser Richtung ein stichhältiges, der Wahrheit entsprechendes Urtheil abzugeben. So viel fühlte auch das leitende Trifolium — Damad Mahmud, Mustapha und Reuf Pascha —, dass ein „Fabius Cunctator" gerade der russischen Armee gegenüber sehr schlecht am Platz sei. Namentlich der Sultan fasste große Hoffnung in die Energie Suleiman Pascha's.

Zwischen den Generalen höheren Grades (besonders Suleiman Pascha) und dem Marschall Mehemed Ali Pascha herrschte seit jeher eine gewisse Spannung; sie konnten es ihrem Collegen nie verzeihen, dass er nicht aus ihrer Mitte entsprossen, sondern ein Renegat war.

Die Generale handelten ganz nach eigenem Ermessen, was zunächst beweist, dass es dem General en chef gänzlich an der so nothwendigen Energie fehlte. Da er aber einer Unterstützung seitens der Heeres-Leitung oder des Sultan nicht sicher war, so dürfte die Constituierung

irgend eines Exempels in dieser Richtung kaum den entsprechenden Erfolg erzielt haben.

Aller militärischen Disciplin zum Hohn, meinten sogar die untergebenen Officiere höheren Ranges den „gjaurischen" General dominieren zu sollen, und ihm dies bei jeder Gelegenheit fühlen zu lassen. Dass solches sonderbare Selbstbewusstsein selbst zur Renitenz untergeordneter Befehlshaber führen konnte, lag in der Natur der Sache.

Es war auf Seite der türkischen Kriegs-Leitung von vorne herein ein verfehltes Beginnen, Mehemed Ali Pascha zum Ober-Commandanten der Donau-Armee zu machen.

Alles in allem: Mehemed Ali Pascha besaß weder die militärischen Eigenschaften, um über die türkische Armee das Ober-Commando zu führen, noch hatte er den nothwendigen Rückhalt an den ihm unterstehenden Generalen und schließlich an der obersten Kriegs-Leitung, um sein Bestes leisten zu können.

In allen Kämpfen dieser Epoche hatten die Türken die numerische Überlegenheit auf ihrer Seite; dennoch aber war es nicht möglich gewesen, dem Gegner entscheidende Schläge zu ansetzen. — Selbst den einzelnen Vorstößen vermochte Mehemed Ali nicht den erforderlichen Nachdruck zu verleihen.

Was uns bei den Operationen Mehemed's besonders zu mangeln scheint, ist eben: dass er seine Divisionen nie auf einmal kräftig ansetzte. Er drängte zwar in dem Gefecht bei Kačeljevo-Ablava (5. September) das Centrum der russischen Lom-Armee über den Kara Lom; Assaf Pascha erfocht am 14. September bei Sinankiöj (bloß 18 *km* östlich von Bjela) abermals einen Erfolg über Theile des russischen 13. Corps. Aber plötzlich wechselte Mehemed Ali Pascha wieder seine Vorrückungs-Richtung und griff, doch erst nach einer Woche, in mehr südlicher Richtung, über Vodica-Čerkovna, an. Einen Moment hatte es den Anschein, als ob er bei Čairkiöj (30 *km* südöstlich von Bjela) wirklich ernsthaft zur Entscheidung gegen den rechten Flügel der russichen Lom-Armee ansetzen wollte; — aber bei dem Schein blieb es: der Angriff, ohne Schneidigkeit geplant, mit 3 türkischen Divisionen (48 Bataillonen) gegen 1 russische Division (12 Bataillone) ausgeführt, wurde kraftvoll aufgefangen. Mehemed Ali gab in Folge dessen sofort die weitere Verfolgung seiner Offensiv-Ideen auf.

B. W.
KRAKÓW

Inhalts-Verzeichnis.

Seite

Situation der beiden Gegner am Morgen des 6. September.

1. Die Russen und Rumänen 1
2. Die Türken 9

I. Einleitungen zur dritten Schlacht bei Plevna.

A. Stärke und Stellung der Türken 15
B. Die Russen und Rumänen 24

II. Dritte Schlacht bei Plevna (6. bis 12. September).

A. Der 6. September 35
B. „ 7. „ 38
C. „ 8. „ 45
D. „ 9. „ 64
E. „ 10. „ 76
F. Die Schlacht am 11. September 93
1. Das Gefecht auf dem linken Angriffs-Flügel . . . 94
2. „ „ im Centrum 112
3. „ „ auf dem rechten Angriffs-Flügel . . . 121
4. Das Cavallerie-Corps des General Loškarew . . . 127
5. Die Nacht vom 11. zum 12. September 128
G. Der 12. September 137
1. Die Kämpfe auf dem linken Angriffs-Flügel . . . 137
2. Ereignisse im Centrum 154
3. „ auf dem rechten Angriffs-Flügel 154
4. Das Cavallerie-Corps des General Loškarew . . . 155
H. Verluste in der dritten Schlacht bei Plevna 156

III. Ereignisse bei Plevna vom 13. September bis 2. October.

A. Ereignisse am rechten Vid-Ufer 158
1. Die Russen und Rumänen vom 13. bis 17. September . . 166
2. Angriff auf die türkische Grivica-Redoute, am 18. September . . 178
3. Die Russen und Rumänen vom 19. bis Ende September . . . 180
4. Eintreffen des General l. Totleben vor Plevna 190

Seite

B. Ereignisse am linken Vid-Ufer 193
1. Beiderseitige Unternehmungen vom 13. bis 18. September . . 193
2. Formation und Aufgabe der russisch-rumänischen Cavallerie . . 197
3. Die Gefechte bei Teliš am 20. und 21. September 201
4. Gefecht bei Dubnjak am 22. September 205
5. Ereignisse am 23. September 209
6. Generall. Krylow vom 24. bis 30. September 210
7. Die Türken vom 24. bis 30. September 212
8. Ereignisse am 1. und 2. October 214

IV. Ereignisse an der Süd-Front, 6. September bis 2. October.

1. Ereignisse vom 6. bis 16. September 220
2. Nächtlicher Angriff auf den Šipka-Pass am 17./18. September . . 223
3. Ereignisse vom 18. September bis 2. October 227

V. Ereignisse an der Ost-Front, 6. September bis 2. October.

1. Ereignisse vom 6. bis 13. September 233
2. Der 14. September 239
3. Ereignisse vom 15. bis 20. September 241
4. Gefecht bei Čairkiöj, am 21. September 245
5. Ereignisse vom 22. September bis 2. October 250

VI. Ereignisse in der Dobrudža, 6. September bis 2. October 255

VII. Kritische Betrachtungen.

1. Die dritte Schlacht bei Plevna (6. bis 12. September) . . . 263
2. Ereignisse bei Plevna (rechtes Vid-Ufer) vom 13. September bis 2. October 330
3. Die russ.-rum. Cavallerie am linken Vid-Ufer, 13. September bis 2 October 335
4. Suleiman Pascha vom 6. September bis 2. October . . . 347
5. Ereignisse an der Ost-Front, 6. September bis 2. October . . 352

Beilagen:

1. Kräfte-Gruppierung am Morgen des 6. September.
2. Karten-Skizze: Artillerie-Kampf bei Plevna am 7. September.
3. „ „ : „ „ „ „ „ 8. „
4. „ „ : Dritte Schlacht bei Plevna am 11. September.
5. Blatt „Vidin“ der österr. General-Karte 1 : 300.000.
6. Karten-Skizze: Nächtlicher Angriff auf den Šipka-Pass, am 17. September.
7. „ „ : Gefecht bei Čairkiöj am 21. September.

(In den Text eingefügt: 8 Landschaft-Skizzen.)

4 Beilage

BIBLIOTEKA NAUKOWA WAP
4
52885/2